α 432

250 D

METHODISCHE GRAMMATIK

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

ERSTER THEIL.

FORMENLEHRE.

JENA,

MAUKE'S VERLAG

(HERMANN DUFFT).

1870.

FORMENLEHRE

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

ERSTE ABTHEILUNG.

ELEMENTARLEHRE, NOMEN, PRONOMEN, PARTIKELN.

Westphal
Formenlehre
d. griechischen
Sprache
1

JENA,
MAUKE'S VERLAG
(HERMANN DUFFT).
1870.

176 G

HERRN PROF. JOHANNES GILDEMEISTER

UND

HERRN PROF. MORIZ SCHMIDT.

Vorwort.

Seit den letzten Jahren pflegen die Buchhändlermessen so sehr mit griechischen Grammatiken überfüllt zu werden, dass es kaum einer Entschuldigung bedarf, wenn zu dieser Literaturschicht noch ein ferneres Buch desselben Inhalts hinzutritt. Es war des Verfassers ursprünglicher Wille, bloss eine griechische Syntax zu veröffentlichen. So sehr auch die griechische Formenlehre durch Aufnahme der aus der vergleichenden Grammatik fliessenden Resultate gegenüber den älteren Darstellungen heut zu Tage eine fast ganz und gar andere geworden ist, so ist doch im Allgemeinen für die griechische Syntax noch immer die von G. Hermann namentlich in dessen Buche de emendanda ratione grammaticae Graecae aufgestellte Theorie die maassgebende Norm geblieben. Der syntaktische Stoff ist vielfach erweitert und bereichert worden, aber jene von Hermann ausgesprochenen Ansichten blieben fast die unverrückbaren Kategorieen, denen man die neuen Beobachtungen unterordnete. Dass sie nicht ausreichen, um ein geschlossenes System für die syntaktischen Erscheinungen bilden zu können, hat zwar Manchem nicht entgehen können; dass aber dennoch im Ganzen und Grossen hier Alles beim Alten geblieben ist, muss gegenüber der Umgestaltung der Formenlehre wohl hauptsächlich aus der Thatsache erklärt werden, dass von den neu herangezogenen verwandten Sprachen lediglich die Laut- und Formenlehre wissenschaftlich durchmustert worden, während für eine Zusammenstellung ihrer syntaktischen Erscheinungen kaum ein ernster Versuch gewagt ist. Der Verfasser dieses Buches ist der festen Ueberzeugung, dass namentlich aus einer Syntax der alten Vedensprache auch für die griechische Syntax eine Fülle höchst wichtiger Gesichtspunkte sich ergeben würde, und für einen vollständigen Abschluss des Systems griechischer Syntax wird die klassische Philologie vielleicht zu warten haben, bis die orientalischen Fachgenossen jene Arbeit liefern können. Doch darf man schon im Voraus der Ueberzeugung sein, dass die griechische Sprache wenigstens in Bezug auf das Verbum, welches jeden-

falls für die Syntax den eigentlichen Schwer- und Centralpunkt bildet, zu einer ungleich grösseren Zahl logisch geschiedener Kategorieen gelangt ist, als das Alt-Indische der Vedazeit, und immerhin wird der Philologe für ein umfassendes methodisch wissenschaftliches System der griechischen Syntax vorwiegend auf die in der griechischen Litteratur selber vorliegenden Erscheinungen hingewiesen sein. Aus dieser das syntaktische Material in einer reichlicheren Weise, als es bisher geschehen, gleichsam unter Zugrundelegung des statistischen Principes herbeizuschaffen und die Mannichfaltigkeit nach den aus der griechischen Sprache selber sich ergebenden Kategorieen unterzuordnen, war eine Arbeit, deren Reize sich der Verfasser jetzt schon seit mehr als einem Decennium niemals auf längere Zeit entziehen konnte, und die bisher von ihm gewonnenen Resultate gedachte er mit Hinweglassung alles desjenigen, was sich auf Lautlehre und Etymologie bezieht, zu veröffentlichen.

Ebenso wenig aber wie die „Geschicke des Buches“ vermag der Verfasser im Anfange auch den Umfang des Buches zu bestimmen. Auch das vorliegende ist während der Arbeit über die Grenze des ursprünglichen Zieles hinaus erweitert worden. Es war nicht die Lautlehre und ebenso wenig auch die Derivationslehre, welche mich zu dieser Erweiterung bestimmte, sondern streng genommen nur die Darstellung der Declinations- und Conjugationsflexionen. Man hat schon seit längerer Zeit das Wort Syntax als ungenügend für dasjenige, was bisher unter diesem Namen behandelt zu werden pflegt, erkannt und für den grössten Theil desselben, nämlich für den Gebrauch der Casus- und Verbalflexionen, den Namen Semasiologie oder Bedeutungslehre vorgeschlagen, und als eine solche „Bedeutungslehre“ möchte auch ich dasjenige hinstellen, was ich über griechische Syntax zu sagen habe. Eine Bedeutungslehre würde sich nun auch — und dies war meine anfängliche Absicht — in der Weise ausführen lassen, dass vor der Angabe des Gebrauches jedes Mal in dem betreffenden Abschnitte eine Erörterung der Form, um die es sich handelt, vorausgeschickt wird, und ein grösserer Theil des hier veröffentlichten Buches war bereits früher von mir in dieser Weise ausgeführt. Aber eben diese Ausführung belehrte mich, wie schwierig es sei, die betreffenden Theile der Syntax im Vereine mit der Erläuterung der Formen zu behandeln, denn gar Manches von dem, was über die Formen zu sagen war, musste für diejenigen, welche nicht mit dem Stande der wissenschaftlichen Formenlehre unserer Tage vertraut sind, als ein unbewiesenes Dogma oder wohl gar als Paradoxon erscheinen. Ein nahe liegendes Beispiel aus der Casuslehre möge als Erläuterung hier ange-

führt werden. Habe ich die Semasiologie des griechischen Dativs zu behandeln, so habe ich hierbei von der eigenthümlich griechischen Weise, die den Dativ mit localen und instrumentalen Präpositionen verbindet, gegenüber dem im Lateinischen bestehenden Gebrauche, welches seinen Dativ niemals mit derartigen Präpositionen vereint, Rechenschaft zu geben. Der Grieche sagt: *σὺν πατρί*, *ἐν πατρί*, während dem Lateiner die Verbindung cum patri, in patri unmöglich ist. Sie ist im Lateinischen unmöglich, weil der lateinische Dativ seiner Form nach lediglich Dativ ist, im Griechischen dagegen ist das, was die Grammatik bisher als Dativ bezeichnet, der Etymologie nach bald Dativ, bald Locativ, je nach der Verschiedenheit der einzelnen Declinationen, und kann deshalb auch semasiologisch sowohl als eigentlicher Dativ wie auch als Locativ fungiren und im letzteren Falle mit localen Präpositionen verbunden werden. Das Kriterium der etymologischen Verschiedenheit zwischen den scheinbar identischen Formen *πατρί* und patri liegt in der Quantität des auslautenden i-Vocales. Das schliessende i in *πατρί* ist ein kurzes und kennzeichnet dies Wort als Locativ. Das auslautende i in patri ist ein langes, aus dem ursprünglichen Diphthongen ai hervorgegangenes und kennzeichnet dies lateinische Wort als eigentlichen Dativ, der als solcher unmöglich mit localen Präpositionen verbunden werden kann.

Dergleichen Rücksichten auf die Formen hat eine griechische Semasiologie gar häufig zu nehmen, und es liegt daher sowohl im Interesse der Kürze, wie auch der Klarheit und Durchsichtigkeit der Darstellung, der gesammten Semasiologie eine Uebersicht über das eigentlich formelle Wesen der Declinations- und Conjugationsflexionen vorauszuschicken.

Dies Letztere ist die Aufgabe, welche die hier vorliegende Formenlehre zu erreichen sucht. Um sie erreichen zu können, war es unerlässlich, wenigstens einen kurzen Ueberblick der griechischen Lautverhältnisse als Elementarlehre voranzustellen, doch so, dass dieselbe bloss zur Erläuterung der weiterhin vorzuführenden Flexionen dienen und keineswegs auf selbstständige Berechtigung Ansprüche erheben soll.

Bestand für die Syntax ein grosser Theil meiner Arbeit in der Sammlung neuen Stoffes, so konnte ich mich bei der Formenlehre, die bis jetzt durchweg vor der Syntax von den Grammatikern bevorzugt worden ist, im Wesentlichen mit dem von den Vorgängern zusammengebrachten Materiale begnügen, und dass ich hier ein Recht auf das von Andern Zusammengetragene hatte, wird von vernünftig Denkenden nicht in Abrede gestellt werden. Schon Buttmann sagt in der Vorrede zu seiner ausführlichen griechischen Sprachlehre: „Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, dass sie ordnet und verarbeitet, was ander-

wärts zusammengetragen worden ist.“ Und gerade Buttmann's und neben ihm Krüger's umfassende Darstellungen der griechischen Formenlehre sind es, welche ich ausser den monographischen Behandlungen einzelner grammatischer Partieen in erster Linie für dies Buch zu Grunde gelegt habe. Wie verschiedenartig auch das Urtheil sein mag, welches von den Jüngeren über Buttmann's Grammatik gefällt wird, ich selber kann nicht umhin, sein grossartiges Talent für historische Auffassung der Formen, seinen wirklich genialen grammatischen Tact fort und fort zu bewundern und in ihm fast in gleichem Grade den Epoche machenden Meister für griechische Formenlehre zu verehren, wie in Jacob Grimm den Meister für die Grammatik unserer deutschen Dialecte. Buttmann ist vielleicht von Allen der erste, der in der griechischen Grammatik nicht bloss eine lediglich praktische Unterweisung zum Erlernen der Sprache erblickte; für ihn sind die einzelnen Sprachformen als solche der Selbstzweck grammatischer Forschung, einerlei, ob sie für den praktischen Gebrauch d. h. für die Lectüre der griechischen Autoren grössere oder geringere Wichtigkeit haben, er behandelt sie alle mit der liebevollsten, hingebenden Aufmerksamkeit, die es ihm ermöglicht, in den meisten Fällen in das geschichtliche Leben der Formen einzudringen und auch da, wo seine historischen Prämissen ihn verlassen, oftmals gleichsam mit divinatorischem Sinne die richtigen Thatsachen, für die weiterhin die vergleichende Grammatik den historischen Nachweis geben sollte, zu treffen.

Was ich hier über Buttmann gesagt, soll die Verdienste des durch Akribie und gewissenhaften Sammelfleiss vor allen Anderen ausgezeichneten Krüger nicht in den Schatten stellen. Doch wenn ich die Fülle des von ihm für die Formenlehre gelieferten Materials in all ihrer grossen Bedeutung anerkenne, so lässt mich seine Anordnung dieses Stoffes, die Methode der Darstellung und die Form des Ausdrucks in den meisten Fällen unbefriedigt. Eine Grammatik, und namentlich eine für Schulen bestimmte, hat vor Allem der Anforderung einer durchsichtigen, methodisch fortschreitenden Darstellung nachzukommen, wenn anders das alte, so oft wiederholte und namentlich von den Lehrern der Schulen fort und fort betonte Wort kein eitles sein soll, dass die Grammatik gleich der Mathematik für den Schüler diejenige Disciplin sein muss, welche ihn zur Klarheit und Selbstthätigkeit des Denkens zugleich Anleitung und genügenden Stoff giebt. Soll dies in der That der Fall sein, so muss auch der grammatische Ausdruck ein durchweg natürlicher und verständlicher, nicht aber in der Form der Panini'schen Regeln gehalten sein, die der Lernende erst dann versteht, wenn ein übersetzender Commentar zu Hülfe kommt, und bei deren Abfassung jener alte Vertreter

der Sanskritgrammatik den Satz verfolgte, dass der wirkliche Weise sich über ein halbes erspartes Wort mehr zn freuen habe, als über eine ganze Schaar gesunder Nachkommen. Eine Grammatik von modernem Standpunkte soll nicht, wie jene den Brahmanenschulen in die Hände gegebenen Lehrsätze Panini's zum Auswendiglernen bestimmt sein, sondern ihr Hauptzweck geht darauf hinaus, den Lernenden zum selbstständigen Denken anzuleiten — in derselben Weise, wie sie geschwätzige Wortfülle zu vermeiden hat, hat sie sich auch vor einem übertriebenen Wortgeize, der nur der Klarheit Eintrag thut, zu hüten. Und es wird um so mehr der Worte bedürfen, je grösser der in der Grammatik niedergelegte geistige Inhalt ist. Von den Auffassungen Krüger's im Einzelnen brauche ich nichts zu sagen. Wo es sich blos um die Darlegung der äussern Spracherscheinungen handelt, hat der Grammatiker natürlich keine Erklärung der Formen zu geben, aber w e n n er sie giebt, dann muss sie auch richtig sein. Dass die Krüger'sche Grammatik eine eigentliche S p e c i a l g r a m m a t i k der griechischen Sprache ist, die alle aus der Sprachvergleichung herrührenden Anschauungen von sich fern hält, wird Niemand ihrem Verfasser verargen wollen, wohl aber würde zu verlangen sein, dass Krüger nicht an solchen Stellen das Falsche bringt, wo sein von demselben Standpunkte ausgehender Vorgänger Buttmann auch ohne Hülfe der Sprachvergleichung schon zu dem Richtigen gelangt ist. Da Krüger einem jeden neuen Buche, das, wie er denkt, einem der seinigen Concurrenz machen könnte, auf das Feindlichste entgegen tritt, so kann dem Herausgeber einer neuen griechischen Grammatik nicht verargt werden, wenn er, wie es hier geschehen, unumwunden erklärt, was ihm an Krüger's Grammatik missfällt, und weshalb er es nicht für überflüssig hält, neben ihr eine neue zu schreiben.

Wie aber kommt es — so wird man einen auf dem Boden der Sprachvergleichung stehenden fragen — wie kommt es, dass wenn dir Krüger's Grammatik nicht ausreichend erscheinen will, dass du es auch Angesichts der Grammatik von C u r t i u s nicht für überflüssig hältst, eine ganz von der nämlichen Basis wie diese ausgehende Arbeit zu veröffentlichen? Meine Antwort hierauf ist schon in dem, was ich zu Anfang ausgesprochen, enthalten: dass nämlich m e i n e Arbeit hauptsächlich auf die Syntax der griechischen Sprache gerichtet ist und dass die hier im ersten Bande vorliegende Formenlehre ~~für nichts Anderes, als als für ein,~~ die von mir darzulegenden, semasiologischen Resultate gleichsam als *πάρεργον* gegen die der Sprachvergleichung ferner stehenden annehmlicher machen und stützen soll. Ich darf es als meine Ueber-

zeugung aussprechen, dass Curtius griechische Formenlehre im Vereine mit den später von ihm hinzugefügten vortrefflichen „Erläuterungen" dazu in jeder Beziehung ausreicht, um den Lernenden in dem so höchst interessanten Gebäude des griechischen Flexionssystems auf dem nächsten und gradestem Wege zu orientiren, und wüsste kaum einen einzigen Punkt zu nennen, der nicht in richtiger und zugleich lichtvoller Weise erörtert wäre. Ich darf dies Urtheil um so unumwundener aussprechen, als ich trotz langjähriger Beschäftigung mit Grammatik erst nach Vollendung des hier vorliegenden Theiles zur Lectüre der Curtius'schen Grammatik und der dazu gehörigen Erläuterungen gekommen bin. Theils waren die heterogenen, von der Grammatik abliegenden Studien, die in den letzten Jahren einen grossen Theil meiner Zeit einnahmen und meine sprachwissenschaftlichen Studien beschränkten, der Grund, dass ich einem grossen Theile der neuern grammatischen Litteratur bis jetzt fremd blieb — es lag hier aber ebenso sehr auch die bewusste Absicht zu Grunde, ein von der Curtius'schen Darstellung durchaus unabhängig und selbstständig bleibendes Buch zu liefern. Die Ausgangspunkte, die wissenschaftlichen Voraussetzungen sind für die hier vorliegende Formenlehre die nämlichen wie für die von Curtius geschriebene, nämlich die Resultate der vergleichenden indogermanischen Grammatik, und die Aehnlichkeit der beiden Bücher wird für den Unbefangenen ebenso wenig ohne einiges Interesse sein wie die Abweichung. Der alte Spruch: „duo si faciunt idem, non faciunt idem" bleibt auch sogar dann, wenn der Ausgangspunkt beider der nämliche ist, in seinem Rechte. Ohnehin ist meine Grundansicht über die Genesis der Formen eine wesentlich andere als bei Curtius nnd überhaupt bei den bisherigen Vertretern der vergleichenden Grammatik.

Das hauptsächlichste, freilich auch das am schwierigsten zu erreichende Ziel, welches ich mir für die Formenlehre gestellt hatte, war die methodische Anordnung des Stoffes: es sollte nichts von dem später zu sagenden in einem früheren Kapitel anticipirt, und es sollte das bereits einmal ausgeführte nicht weiterhin noch zum zweiten Male dargestellt werden. Das sind zwei Fehler, von denen keine der bisherigen Grammatiken frei geblieben ist, und wenn es mir gelungen sie zu vermeiden, so hat das nur in Folge von immer neuen Umarbeitungen des von mir bereits Niedergeschriebenen geschehen können. Jene Forderung, keine Anticipationen zu machen, kann sich aber selbstverständlich nicht auf die vorangestellte Lautlehre gegenüber der darauffolgenden Flexionslehre beziehen, denn es ist z. B. bei der dort zu behandelnden Theorie des griechischen Accentes eine Beziehung auf die einzelnen Kategorien der flectirten Wörter in keiner Weise zu umgehen.

In der Flexionslehre selber habe ich zuerst die casusbildenden Wörter und erst nach diesen die Verba behandelt. Das declinirte Substantivum und Adjectivum erörtere ich durchaus im Zusammenhange mit einander. Die griechischen National-Grammatiker unterschieden zwei Declinationsklassen, die gleichsylbige und die ungleichsylbige. In der Reformationszeit wurden statt ihrer für das Griechische zuerst acht und weiterhin durch Nikodemus Frischlin drei Declinationsklassen statuirt, die dann auf Jahrhunderte hin zur allgemeinen Reception gelangt sind. Ich habe nicht umhin können zu der Klassification der National-Grammatiker zurückzukehren, denn sie ist es, in welcher sich die Resultate der vergleichenden Indogermanischen Grammatik und die praktische Rücksicht auf die individuel griechische Gestaltung der Declinationsarten in bequemer Weise vereinigen lassen. Die erste Declinationsklasse umfasst die ursprünglich auf a auslautenden Stämme, die zweite begreift die drei übrigen Arten der ursprünglich in allen indogermanischen Sprachen vorhandenen Nominalstämme: auf i, auf u und auf einen Consonanten, die denen auf ursprüngliches a gegenüber namentlich darin eine einheitliche Gruppe ausmachen, dass sie sämmtlich des singularen Dativs ermangeln und statt dessen allgemein einen bei den a-Stämmen nur in wenigen Resten vorhandenen Locativ bilden. So treffen denn meine obersten Kategorien der Declination mit denen bei Curtius zusammen, doch bin ich darin von dem auch noch bei Curtius festgehaltenen Herkommen abgewichen, dass ich bei den vocalisch auslautenden Declinationsklassen jedesmal die kurzvocaligen den langvocaligen Stämmen vorangestellt und somit auch in der ersten Hauptdeclination den Wörtern auf ο-ς vor denen auf α und η den Vorrang eingeräumt habe. Es wird dies um so weniger auffallen können, als hierdurch eine in allen bisherigen Grammatiken bestehende Inconsequenz beseitigt wird, dass männliche Substantiva wie ἀδελφό-ς erst hinter weiblichen Substantiven wie ἀδελφή ihre Stelle finden, während den entsprechenden männlichen und weiblichen Adjectiva wie ἀγαθό-ς ἀγαθή die umgekehrte Stellung angewiesen ist. Auch darin musste ich das Herkommen aufgeben, dass ich auf den Nominativ nicht unmittelbar den Genitiv, sondern erst den Vocativ und Accusativ folgen lasse, die durchweg in ihrer Formation dem Nominativ am nächsten stehen.

Wenn ich die Declinationen der Substantiva und Adjectiva, welche schon die Alten durch die gemeinsame Benennung Nomina als eine einheitliche Wortgruppe zusammen fassen, im Zusammenhange behandelte, so verlangten die Pronomina bei ihren vielfachen Eigenthümlichkeiten eine gesonderte Darstellung. Doch habe ich mich sowohl für die Nomina

wie die Pronomina zuvörderst auf diejenigen Casus beschränkt, welche wir als πτώσεις κοιναὶ zu bezeichnen haben, d. h. auf diejenigen Casus, die mit geringfügigen Ausnahmen von allen declinirbaren Wörtern gebildet werden und in denen diese ihren eigentlichen Nominal- und Pronominalbegriff bewahren. Ausserdem giebt es noch eine Anzahl von Casus, welche entweder nur von einzelnen Wörtern oder von bestimmten einzelnen Wortklassen vorkommen und sowohl dem Nominal- wie dem Prominalstamme die sogenannte adverbiale Bedeutung verleihen. Die bisherigen Grammatiker lassen diese πτώσεις ἴδιαι, wie man sie füglich nennen kann, als „casusartige Endungen" oder „Suffixe" als Anhang zu der Nominal-Declination folgen, ich meinerseits fasse sie in dem Kapitel von den bisher so genannten indeclinabeln Wörtern — Adverbien, Conjunctionen und Präpositionen — zusammen; denn nicht nur die Adverbien, sondern auch die meisten Conjunctionen und Präpositionen sind bestimmte Casusformen von nominalen oder pronominalen Stämmen und mithin nicht als Indeclinabilia aufzufassen, sondern in die Lehre von der Declination zu rangiren. Den Schluss dieser Lehre bildet bei mir eine Uebersicht über die gesammte Casusformation, in der die πτώσεις κοιναί im Zusammenhange mit den ἴδιαι vom allgemeinen Standpunkte aus einer methodisch-historischen Erörterung unterzogen werden.

Eben so abweichend, aber hoffentlich eben so rationell wird meine Behandlungsweise des Verbums erscheinen. Grade dieser umfassendere und an einzelnen Spracherscheinungen ungleich reichhaltigere Theil der Formenlehre ist es, für welchen die frühere Behandlungsweise anticipirende und wiederholende Darstellungen am wenigstens vermieden hat. Dass dadurch eine lichtvolle Einsicht in den allerdings nicht grade einfachen Thatbestand erschwert wird, liegt am Tage. Die bisher in den Grammatiken zu Grunde gelegten Kategorien der nach einzelnen Nebenarten gegliederten ω-Conjugation, der μι-Conjugation, der unregelmässigen Conjugation, innerhalb deren die einzelnen Tempora neben einander behandelt werden, habe ich nicht beibehalten können. Auch hier ist in Curtius Grammatik die Behandlung reinlicher als bei Krüger, aber auch bei ihm will sich mir in der Aufeinanderfolge der einzelnen Partieen kein in der Sache selber liegendes System der Anordnung ergeben, und doch ist grade für die Kategorien der Verbalflexionen als dem sprachlichen Ausdrucke der gleichsam am meisten geistigen Begriffsbestimmtheiten und der feinsten und idealsten logischen Beziehungen ein ganz und gar fest in sich geschlossenes System der Darstellung, dessen einzelne Glieder sich mit Nothwendigkeit an einander reihen, ein unerlässliches Erforderniss. Curtius theilt hier nach drei Haupt-Kapiteln ein: Erste

Hauptconjugation oder Verba auf ω, — zweite Hauptconjugation oder Verba auf μι, — unregelmässige Verba der ersten Hauptconjugation. Die erste Hauptconjugation ist bei ihm nach den Tempus-Stämmen gegliedert; und wiederum für den Präsens-Stamm sind folgende Abschnitte gemacht: A) Flexion des Präsens-Stammes, B) Vom Augment, C) Verba contracta, D) Unterschied des Präsens-Stammes vom Verbal-Stamme, wobei vierschiedene Präsensklassen aufgeführt werden. 1) Unerweiterte Präsens-Stämme, welche dem Verbal-Stamme gleich sind: τιμάω, παιδεύω, δύω, λέγω, 2) Präsens-Stämme mit gedehntem Vocale: φεύγω, τρίβω, 3) Präsens-Stämme mit erweiterndem τ: τύπτω, 4) Verbal-Stämme, welche durch ursprüngliches ι verstärkt sind: φυλάσσω, κράζω, βάλλω, τείνω, φθείρω. Es ist willkürlich, dass die in A und C behandelte Flexion des Präsens-Stammes durch den dazwischen tretenden Abschnitt B unterbrochen ist, — es ist willkürlich, dass z. B. λῦ-ω in die erste unerweiterte und nicht wie φεύγω und τρίβω in die zweite (gedehnte) Präsensklasse gestellt ist, — am misslichsten aber ist es, dass erst nach einem langen Zwischenraume, der den übrigen Tempora der ersten Verbalklasse und der gesammten zweiten Verbalklasse zugewiesen wird, den von Curtius angenommenen vier ersten Präsens-Stämmen der ersten Haupt-Conjugation vier andere Verbalklassen (Nasalklasse, Inchoativklasse, E-klasse und Mischklasse) nachfolgen. Die in die Mitte gestellte μι-Conjugation ist in ihrer Darstellung, ganz und gar anders als die zu Anfang erörterte ω-Conjugation, nicht nach den einzelnen Tempora angeordnet, sondern so, dass für jedes der hierhergehörenden Verba die einzelnen Tempora besonders angegeben werden — es ist das nicht viel mehr als ein nach einzelnen Unterarten gesondertes Anomalen-Verzeichniss, grade wie die an den Schluss gestellten vier letzten Klassen der ersten Haupt-Conjugation. Ohne Gleichmässigkeit der Anordnung für die verschiedenen einander coordinirten Hauptkategorien kann aber eine grammatische Darstellung nicht auf den Namen einer methodischen Ordnung Anspruch machen. Aber selbst für die erste (regelmässige) Hauptconjugation glaubt Curtius schliesslich mit seiner Anfangs streng durchgeführten Sonderung nach den Tempusklassen nicht auslangen zu können; das zeigt einmal der an das Verbal-Adjectiv sich anschliessende Anhang: „Verba, welche ihren Stammvocal in der Tempusbildung kurz lassen“, wo am Ende auch jenes Verbum λύω erscheint, welches vorher mit mit παιδεύω und λέγω den unerweiterten Präsens-Stämmen zugewiesen war, — das zeigt noch mehr die auf diesen Anhang folgende „Uebersicht über die Form der Verba nach den Endlauten geordnet“, wo nach einem in dem Vorausgehenden nicht geltend gemachten Principe zwei

Klassen von Verbalstämmen gesondert werden: A. Vocalische Stämme oder Verba pura (mit völliger Durchconjugation des oben nur für Präsens und Imperfectum flectirten Verbums λύω). B. Consonantische Stämme, bei denen wieder nach Verba muta und Verba liquida (die letzteren für die erste Person durch alle Modi und Tempora durchflectirt) geschieden wird. Es ist immerhin leichter für den Lernenden, sich in dieser Curtius'schen Darstellung der Conjugation, als z. B. in der Krüger'schen zurecht zu finden, aber dass bei Curtius ein sachgemässer Zusammenhang stattfinde, wird auch derjenige nicht behaupten mögen, der von Curtius' grammatischem Standpunkte und Leistungen der eifrigste Verehrer ist, und wohl mag man sich die Frage aufwerfen, ob nicht doch die von dem Altvater Buttmann gegebene Anordnung, trotzdem, dass diesem die Entstehung der Verba κράζω, βάλλω aus κράγιω, βάλιω u. s. w. unbekannt geblieben, der Methode von Curtius vorzuziehen ist. Die Möglichkeit, den richtigen Sachverhalt zu erlernen, ist durch jene unbefriedigende Anordnung für denjenigen Schüler, der unter Leitung eines kundigen Lehrers sich in das Buch hineinarbeitet, ganz und gar nicht ausgeschlossen, aber immerhin würden jene richtigen, zuerst von Curtius in die griechisshe Formenlehre aufgenommenen Thatsachen leichter zu lernen sein, wenn die Anordnung eine andere wäre. Dies ist wenigstens der Eindruck, den die vom Verbum handelnde Partie der genannten Grammatik auf den Verfasser gemacht hat, der, wie er schon oben gestehen musste, jenes Buch erst in der Zwischenzeit näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, welche zwischen der Vollendung seiner eigenen Formenlehre und dem Niederschreiben dieses Vorwortes in der Mitte lag.

Der Verfasser dieses Buches ist von einem tiefen Respecte vor dem geistigen Reichthume der in der griechischen Verbalflexion sich manifestirenden logischen Kategorieen erfüllt, der um so grösser werden musste, je vertrauter er durch eine fast statistische Durchmusterung des klassischen Atticismus mit der syntactischen Verwendung jener Formen zu werden Gelegenheit hatte. Als er daran ging, die griechische Verbalflexion nach ihrer formellen Seite hin zu erläutern, hielt er es demnach für seine erste Pflicht, für das auf klaren und lichtvollen Principien beruhende System der griechischen Conjugation eine jenen Principien Rechnung tragende und die zu Grunde liegenden Fundamente zur klaren Anschauung bringenden Form der Darstellung zu finden. Für die lateinische, für die germanische Conjugation, die nur wenige der ursprünglichen Tempora (in den meisten Fällen bloss ein Präsens und Perfectum) und bis auf wenige Ausnahmen im Wesentlichen nur Eine Conjugationsart aufzuweisen hat, ist die Sachlage ungleich einfacher als in der an ein-

zelnen Formen und an Bildungsmannichfaltigkeit so reichen Verbalflexion des Griechischen, welches hier in keiner Weise hinter dem Sanskrit zurücksteht. Wie im Sanskrit so findet auch im Griechischen ein fast durchgreifender Gegensatz von zwei Tempusklassen statt, deren eine das Präsens und Imperfectum, deren andere die gesammten übrigen Tempora umfasst, und für welche Bopp die allerdings etwas ungefüge und nicht wohl zu adoptirende Nomenclatur: Special- und Universal-Tempora gewählt hat. Diese beiden Tempusklassen bilden bei mir die obersten Kategorieen für die Darstellung der Verbalflexionen in der Weise, dass ich zuerst die Flexionen nnd die Stammbildung des Präsens und Imperfectums und sodann als zweiten Hauptabschnitt die Flexionen und die Stammbildung der übrigen Tempora erörterte.

In dem ersten das Präsens und Imperfectum behandelnden Abschnitte sind zwei Conjugationsarten, die auf ω und die auf μι, zu unterscheiden. Die erstere von beiden entspricht der sogenannten regelmässigen Präsensformation des Lateinischen, und genau wie im Lateinischen kommen auch in der entsprechenden ersten Formationsklasse des Griechischen vier einzelne Conjugationen oder συζυγίαι d. h. vier verschiedene Gruppen gleichmässig flectirter Verben vor: eine barytone Conjugation auf ω, die der lateinischen dritten entspricht, und drei circumflectirte Conjugationen auf ῶ, von denen zwei (τιμῶ und φιλῶ) genau der ersten und zweiten lateinischen Conjugation analog sind, während sich zwischen der letzten griechischen Conjugation auf ῶ (οἰκῶ) und der letzten lateinischen keine nähere Parallele ziehen lässt, eine Thatsache, die in der verschiedenen Contractionsfähigkeit beider Sprachen begründet ist. Die drei contrahirenden Conjugationen des Griechischen haben zwar nicht dieselbe Ursprünglichkeit wie die barytone, aber für die individuelle Gestaltung des Griechischen haben sie dieselbe Berechtigung wie jene erlangt und nehmen namentlich in der Praxis mindestens dieselbe bedeutungsvolle Stellung ein; sie stehen ein für allemal den drei durch langen Infinitiv-Vocal gekennzeichneten Conjugationen des Lateinischen ganz und gar coordinirt. Für die Praxis ist dies Verhältniss in den bisherigen Grammatiken viel zu wenig betont, denn diese geben durch die Art und Weise der Darstellung nur allzu leicht Gelegenheit, die drei contrahirten Conjugationen als zurückgesetzte Stiefkinder zu behandeln; so sehr der Lehrer auch darauf sehen mag, dass die barytone Conjugation gründlich erlernt werde, bei den drei übrigen vertraut er gar häufig dem Lernenden, dass dieser nach den ihm aus der Elementarlehre bekannten Contractionsgesetzen die betreffenden Formen selber zu bilden im Stande sei. Erfahrene Schulmänner werden mir hierin sicherlich beistimmen.

Die zweite Formationsklasse der Präsentia und Imperfecta, der im Lateinischen nur wenige gewöhnlich als unregelmässig bezeichnete Verba analog stehen, umfasst im Griechischen streng genommen bloss zwei keineswegs zahlreich vertretene Conjugationen oder *συζυγίαι* (*δείκνυμι* und *ἵστημι*). An sie lassen sich noch zwei andere anreihen, von denen die eine nur durch zwei Verba (*τίθημι* und *ἵημι*), die andere im Attischen gar nur durch ein einziges (*δίδωμι*) vertreten ist. Doch zeigen diese mehrfache von jenen ersteren abweichende Eigenthümlichkeiten der Bildung, die man, wenn man will, schon als Anomalieen bezeichnen kann. Als entschiedene Anomalieen aber müssen die wenigen zweisilbigen Verba auf *μι* angesehen werden —, dies gilt wenigstens für die Praxis, denn die wissenschaftliche Theorie hat zu zeigen, wie auch diese Anomalieen bei einem tieferen, gleichsam anatomischen Eindringen in die Form sich als etwas völlig Legitimes und Berechtigtes erweisen.

Erst nachdem ich für das Präsens und Imperfectum die verschiedene Art der Flexionen besprochen, behandle ich für diese Tempora die ihnen eigenthümliche Wurzel- und Stammformation. Auch für die Methode des praktischen Unterrichts wird diese aus der Sachlage sich ergebende und durch die Resultate der Sprachvergleichung gewissermassen als nothwendig postulirte Reihenfolge, nach welcher sich die Präsensflexion auf *μι* unmittelbar an die auf *ω* und *ῶ* schliesst, die zweckmässigste sein. Sicherlich ist es dem Lernenden ebenso leicht — ich denke, es wird ihm sogar leichter werden —, unmittelbar nach den Präsentia und Imperfecta wie *λύω ἔλυον* zunächst diejenigen auf *ῶ* und *μι*, als die sämmtlichen übrigen Tempora von *λύειν* zu erlernen. Das aber steht sicherlich fest, dass die vorher erworbene Kenntniss der Präsentia und Imperfecta auf *ῶ* und *μι* das gründliche Erlernen der gesammten übrigen Tempora aller Verba im höchsten Grade erleichtert. Wird bei dem Lernenden nicht ohnehin nach dem bisherigen Gange der Grammatiken schon bei dem Perfectum von *λύειν* die Kenntniss der präsentischen Subjectivmodi eines Verbums auf *μι* (*λελυμένος ὦ*, *εἴην*) vorausgesetzt? Eine wirklich rationelle Methode kann in der Lehre vom griechischen Verbum nur dadurch erreicht werden, dass die Präsens- und Imperfect-Flexion aller Verba den übrigen Temporibus vorausgeschickt wird. Für unsere Sanskrit-Grammatiken hat diese Methode von Anfang an bestanden und hat sich im höchsten Grade als praktisch für das Erlernen erwiesen. Warum sollte es die griechische Grammatik verschmähen, auch aus der Methode der Sanskrit-Grammatik das offenbar Bessere zu adoptiren, wenn sie die Erscheinungen der Sanskrit-Sprache bereit-

willig zum besseren und tieferen Verständniss der analogen griechischen Erscheinungen benutzt hat?

Für die übrigen Tempora findet der beim Präsens und Imperfectum so durchgreifende Unterschied zwischen einer bindevocalischen und bindevocallosen Flexionsart, der den beiden präsentischen Conjugationsklassen auf ω und μι zu Grunde liegt, entweder gar nicht oder, soweit er hier vorkommt, keineswegs in derselben Weise wie beim Präsens statt. Die Klassification der Verba ist für diese übrigen Tempora im Wesentlichen durch den Auslaut des Stammes oder, wenn wir dies der Praxis entgegenkommend ausdrücken wollen, durch die verschiede Bildung des Futurums bedingt, denn nach dem jedesmaligen Ausgange des Futurums (ξω und ψω, -σω, -ῶ) richtet sich bis auf wenige in ihrer Eigenthümlichkeit wohl begründete Ausnahmen auch die Formation des Aoristes, Perfectums, Plusquamperfectums und des Futurum exactums. Ganz insbesondere gilt dies für die attische Sprache, aber auch für die übrigen Dialecte wird sich die Zweckmässigkeit der hier angedeuteten Darstellungsweise aus der in diesem Buche enthaltenen Ausführung ergeben.

So möge es einigermaassen gerechtfertigt erscheinen, wenn ich diese Grammatik als eine „methodische Grammatik" bezeichnet habe. Es ist ein vielfach wiederholter Ausspruch, dass der Stil — d. h. die Darstellung — der Mensch sei, aber ebenso wahr ist es auch, dass der höhere wissenschaftliche Stil die systematische Anordnung ist — wenigstens in allen den Fällen, wo es sich nicht bloss um die Mittheilung von einzelnen speciellen Entdeckungen handelt. Ganz insbesondere gilt dies von der Grammatik als einem die ganze Reihe zusammenhängender Erscheinungen umfassenden Ganzen. Sie ist allerdings eine Disciplin, welche die zum Verständnisse einer Litteratur nothwendigen Spracheigenthümlichkeiten lehren soll, aber sie hat zugleich ein höheres Ziel, denn sie betrachtet nicht bloss die Sprache als das zur Kenntniss der Litteratur unerlässliche Mittel, sondern es ist ihr dieselbe vor allen Dingen auch Selbstzweck. In der zuerst genannten Beziehung strebt sie zunächst, das zum Verständniss der Litteratur erforderliehe Sprachmaterial in der für die Lernenden fasslichsten und leichtesten, d. h. also in der lichtvollsten und übersichtlichsten Weise darzustellen. In jener zweiten Beziehung sucht sie die Gründe der sprachlichen Erscheinungen auf und strebt die scheinbare Mannigfaltigkeit auf einheitliche Fundamente zurückzuführen. Die lange vergebens gesuchte Einheit hat in früher ungeahnter Weise sich aus einer lediglich theoretischen Wissenschaft, aus der vergleichenden Grammatik wenigstens für sehr viele Punkte ermitteln lassen, aber es geht hier gerade so wie bei anderen, die Anschauung

und Auffassungsweise früherer Zeiten geradezu umgestaltenden Disciplinen. Denn wie die grossen Entdeckungen der Chemie keineswegs immer in irgend einem bestimmten praktischen Interesse unternommen worden sind, sondern in dem uneigennützigen freien wissenschaftlichen Denken ihren Grund hatten, aber dennoch für die Praxis von gewaltigem Erfolge geworden sind, so ist auch jene rein theoretische Sprachwissenschaft im höchsten Grade befähigt, den vortheilhaftesten Einfluss auf die praktisch-pädagogische Seite der Grammatik auszuüben. Denn gerade die lichtvolle Klarheit in der Anordnung des Stoffes, die dem die Sprache Erlernenden das beste Hülfsmittel ist um die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten zu bewältigen, gerade diese Uebersichtlichkeit und Klarheit ergiebt sich am ersten, wenn wir die aus der theoretischen Sprachwissenschaft oder geradezu gesagt aus der Sprachvergleichung sich aufdrängenden Kategorieen auch der praktischen Special-Grammatik zu Grunde legen. Der Verfasser dieses Buches wird sich gern genügen lassen, wenn es ihm gelungen ist, diese Kategorieen zu einem in sich abgeschlossenen und die Einzelheiten nach vernünftigen und nothwendigen Principien an einander reihenden Systeme zu vereinen; das unter diese Kategorieen zu subsummirende Sprachmaterial den früheren Grammatiken gegenüber aufzuhäufen, darauf ist er für diese Formenlehre nicht ausgegangen.

Ausser der Lehre von der Flexion hat die Formenlehre die sogenannte Derivation d. i. die Bildung der unflectirten Nominal- und Verbalstämme zu darzustellen. Die griechischen Grammatiken haben diese Partie bisher nach Abschluss der Flexion behandelt, die vergleichenden Grammatiken haben angefangen, sie der Flexionslehre vorauszuschicken. Ich habe mich keiner von diesen beiden Methoden anschliessen können. Die Bildung der Verbalstämme steht im allerengsten Zusammenhange mit der Präsens- und Imperfect-Flexion: scheinen doch viele Verbalstämme bei dem uns vorliegenden Zustande der Sprachen kaum eine andere Bedeutung zu haben, als das Imperfectum und die Subjectivmodi des Präsens vom zweiten Aorist zu sondern und somit in letzter Instanz auf die Unterscheidung der Tempora hinauszulaufen, obwohl nicht zweifelhaft sein kann, dass die ursprüngliche Bedeutung der nur im Präsens- und Imperfect vorkommenden Stammsuffixe eine andere war. Ihnen gegenüber ist die Zahl der ausschliesslich zur Bezeichnung des causativen, inchoativen, desiderativen, intensiven Begriffes der Wurzel oder zur Bildung denominaler Verbalstämme angewandten Suffixe eine verhältnissmässig kleine und schliesst sich noch dazu fast überall etymologisch an die lediglich dem Präsens und Imperfectum eigenthümlichen Stämme an,

so dass es sowohl für die Theorie wie für die Praxis am zweckmässigsten ist, den sämmtlichen Elementen, welche zur Bildung von Verbalstämmen angewandt sind, unmittelbar nach der Präsens- und Imperfectflexion und noch vor der Behandlung der übrigen Tempora ihre Stelle anzuweisen. Es empfielt sich diese Gruppirung des Stoffes insbesondere auch dadurch, dass fast alle diese übrigen Tempora, nämlich die Aoriste auf σα und die gesammten Futura, Perfecta und Plusquamperfecta in ihren eigenthümlichen, vom einfachen Präsens- und Imperfect verschiedenen Bildung nichts anderes sind als Stammerweiterungen, welche den vorher bezeichneten Arten von Verbalstämmen durchaus coordinirt stehen. Diese Auffassung ist freilich bisher noch nicht ausgesprochen worden, aber die in dem vorliegenden Buche enthaltene Ausführung des betreffenden Gegenstandes wird, denke ich, über die Richtigkeit der Auffassung keinen Zweifel lassen.

In analoger Weise ist in diesem Buche auch die Bildung der Nominalstämme zugleich bei der Flexion der Nomina behandelt. Vor allem empfahl sich dies für die zur zweiten Declinationsklasse gehörenden Nomina: eine klare und lichtvolle Einsicht in die einzelnen Kategorieen derselben, in die ι-, υ-, ς-, ν-Declination u. s. w., lässt sich kaum anders gewinnen als dadurch, dass mit der Flexion dieser Stämme auch zugleich die Stammbildung selber nach ihrer Form und allgemeinen Bedeutung abgehandelt wird. So zerfällt die Flexion der auf ι ausgehenden Nominalstämme in mehreren Unterarten, je nachdem die Casuszeichen unmittelbar oder vermittels Einschaltung eines euphonischen Consonanten (δ, ϑ, τ) an den Stammvocal treten: diese Flexionsverschiedenheit ist sicherlich nicht ursprünglich, aber bei dem uns vorliegenden Sprach-Zustande hängt sie aufs genaueste mit den verschiedenen Kategorieen zusammen, in welche die ι-Stämme nach ihrer Bildungseigenthümlichkeit und Bedeutung zerfallen. Auch Accentuations- und Genusverschiedenheit hängt damit zusammen. Und wie bei den ι-Stämmen ist dies auch bei den übrigen Kategorieen, welche innerhalb der zweiten Declinationsklasse zu unterscheiden sind; überall ist es gleich practisch wie dort zugleich mit der Flexion auch den statistischen Bereich der Nominalstämme anzugeben. — Für die erste Declinationsklasse hat allerdings die Vereinigung der Flexions- mit der Derivationslehre nicht dieselbe praktische Wichtigkeit wie bei der zweiten, aber die Ebenmässigkeit der Anordnung erforderte auch hier nach der Flexion der o- und α(η)-Stämme diese Stämme selber nach der Verschiedenheit des Suffixes zu durchmustern. Ich bin hierin zum grossen Theil der vortrefflichen Darstellung der Nominalbildung gefolgt, welche Leo Meyer im zweiten Bande seiner

vergleichenden Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache gegeben hat. Die in diesem Buche aus der Sanskrit-Grammatik in die griechisehe und lateinische eingeführte Dyas von Stammbildungssuffixen, die radicalen und denominalen, ist im höchsten Grade geeignet, das bis dahin im Ganzen wenig beachtete Gebiet der griechischen Nominalbildung zu lichtvoller Uebersichtlichkeit zu bringen, trotzdem dass es hierbei bei nicht wenig Stämmen ungewiss bleibt, ob sie radicale oder denominale Bildungen sind. Dass ich die complicirteren Suffixe aus einfacheren als deren Erweiterungen zu erklären geneigt bin, aber nicht umgekehrt die einfacheren als Verkürzungen der complicirteren gelten lassen mag, darüber wird Herr Leo Meyer um so weniger mit mir rechten wollen, als ich diese von der seinigen abweichende Anschauung in der zurückhaltendsten Weise ausgesprochen habe. Eher wird dies zu tadeln sein, dass mein Capitel von der Bildung der denominalen o- und α(η)-Stämme nicht umhin kann, die zu Grunde liegenden Stämme der zweiten Declinationsklasse in einer eingehenderen Weise herbeizuziehen, als dies nach der kurzen am Anfange der Flexionslehren gegebenen Uebersicht über die Nominalsuffixe (§. 80—82) hätte geschehen dürfen.

Nachdem das Vorwort soweit niedergeschrieben und schon ein Theil des Buches gedruckt war, wurde die zweite Auflage von Raphael Kühners ausführlicher Grammatik der griechischen Sprache veröffentlicht, jetzt von allen griechischen Formenlehre die vollständigste nicht bloss für die übrigen Dialecte, sondern auch für den attischen, wo sie noch manches auch von Krüger nicht verzeichnete Material registrirt hat, und ich bin dem verehrten Verfasser, dessen Schriften über griechische Grammatik schon meinem Erlernen der Elemente dieser Sprache als Führer gedient, für das, was ich aus dieser neuen Arbeit haben schöpfen können, zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Schon die erste Auflage dieses Werkes unterschied sich in der Formenlehre von sämmtlichen übrigen Grammatiken der griechischen Sprache durch ihr Herbeiziehen der vergleichenden Grammatik, insbesondere des Sanskrit. Und hierbei war das Eigenthümliche, dass sich Kühner, obwohl er für den positiven Vergleichungsstoff das Werk von Bopp zu Grunde legte, dennoch in der Erklärung der Formen keineswegs der von Bopp aufgebrachten Theorie, der noch heut zu Tage fast alle vergleichenden Grammatiker folgen, sich anschloss. Bopp sagt: die Flexionsformen unserer indogermanischen Sprachen sind das Ergebniss einer Composition der Wurzel mit einigen wenigen Formwörtern, insbesondere mit Pronominalstämmen; es bestand eine allerfrüheste Periode unserer Sprachfamilie, wo

es bloss Verbal- und Pronominalwurzeln gab, die Verschmelzung derselben zum flectirten Worte ist erst ein späteres Product sprachgeschichtlicher Entwickelung. Nicht minder aber wie Bopp's Sprachvergleichung war für Kühner's grammatische Schriften die Auffassung Becker's u. A. maassgebend geworden, die er nicht nur in der Anordnung der Syntax ganz und gar zu Grunde legte, sondern in der ersten Auflage seiner ausführlichen Grammatik der griechischen Sprache auch für die Formlehre insoweit adoptirte, dass er nicht wie Bopp in dem Dualismus von Verbal- und Pronominalwurzeln den Ausgang der sprachlichen Entwickelung findet, sondern umgekehrt den „Satz", d. i. den Satz in seinen einfachsten Elementen, die Verbindung des Verbums und Nomens, als das geschichtliche Prius hinstellt; die Personalendungen des Verbums sind freilich mit den Pronominalstämmen identisch, aber diese Identität ist so zu erklären, dass der Pronominalstamm durch Ablösung der Flexionsendung und durch Erhebung derselben zu einem selbstständigen Worte entstanden ist. In der neu erschienenen zweiten Auflage seines Buches hat Kühner diese zuerst von A. W. v. Schlegel angedeutete Auffassung verlassen und sich der Bopp'schen Compositions- oder Agglutinationstheorie zugewandt. Aber hierin kann ihm der Verfasser des vorliegenden Buches, der in seiner philosophisch-historischen Grammatik der deutschen Sprache einen ersten umfassenden Versuch gemacht hat, die Genesis der Flexionsformen auf einem anderen als dem von Bopp eingeschlagenen Wege der Agglutinationstheorie zu erklären, nicht beistimmen. Auf demselben Standpuncte wie in seiner deutschen Grammatik steht der Verfasser auch hier in der griechischen, doch erforderte es schon der verschiedene Zweck beider Bücher, dass jener Standpunkt sich gegenwärtig meistentheils nur in negativer Weise geltend macht, insofern es der Vf. nicht über sich gewinnen konnte, dem Leser die Hypothesen anzuführen, welche Bopp und die bei weitem grösste Zahl der vergleichenden Grammatiker über die Zusammenhänge der Flexionsendungen mit bestimmten Pronominalstämmen und auch wohl mit anderen Formwörtern aufstellt; — nur hier und da wird seine eigene Ansicht über diese Puncte gleichsam wider seinen Willen durchschimmern.

Schon in Ahrens vortrefflichem Werke über den äolischen und dorischen Dialect, welches auch Kühner den betreffenden Partieen seiner ausführlichen Grammatik wie billig zu Grunde gelegt, sind an verschiedenen Stellen die dem Griechischen entsprechenden Formen des Sanskrit herbeigezogen. Noch mehr ist dies in dem Kühner'schen Buche geschehen, welches in den Anmerkungen fast vollständig die

Declinations- und Conjugationsparadigmata des Sanskrit mittheilt. Ich habe jedes ausdrückliche Recurriren auf Formen des Sanskrit oder anderer verwandten Sprachen mit Ausnahme des Lateinischen absichtlich vermieden, da sich eine griechische Formenlehre vom ächt wissenschaftlichen d. h. vom sprachvergleichenden Standpunkte auch ohne jene fremdartigen Elemente ausführen lässt, — ich wüsste nicht, welchen Zweck hier die Hinzufügung der parallelen Sanskrit-Flexionen hätte haben können. Der unbefangene Beurtheiler wird dies eher für einen Vortheil als einen Mangel des Buches ansehen.

Den anderen Grammatiken der griechischen Sprache gegenüber hat die neue Kühner'sche ferner die Eigenthümlichkeit, dass sie regelmässig die übrigen Dialecte dem attischen vorausgehen lässt, und zwar zuerst die äolischen (böotisch und lesbisch), dann den dorischen, hierauf den homerischen und ionischen, — dem attischen ist erst nach dem ionischen seine Stelle eingeräumt. Es ist dies vielleicht insofern ein Fortschritt zu nennen, als hierdurch die alte Vorstellung, dass die Sprache der attischen Prosa als die normale oder geradezu gesagt die bessere und die richtigere, die Abweichungen der übrigen Dialecte dagegen als das minder Gute anzusehen sei, auch gewissermassen practisch bekämpft wird, aber heut zu Tage werden es immerhin nur sehr Wenige sein, welche jene falsche Anschauung vom Verhältnisse der Dialecte noch theilen. Ist doch in unserer Zeit unter den gebildeten Deutschen selbst die Vorstellung, als ob die hochdeutsche Schriftsprache das richtige, die hochdeutschen und niederdeutschen Localmundarten dagegen ein unrichtiges Deutsch wären, fast gänzlich antiquirt. Wenn es nun aber auch deutsche Volksdialecte giebt, welche vor dem Hochdeutschen der Schriftsprache in irgend einer Beziehung an grösserer Ursprünglichkeit etwas voraushaben, wie z. B. das Schwäbische die entschieden grössere Reinheit des Vocalismus, so steht doch jenes in vollständiger Bewahrung der Flexionsendungen allen übrigen voran. Nicht unähnlich ist auf dem Gebiete des Griechischen das Verhältniss des Attischen zu den übrigen Dialecten. Dennoch aber habe ich bei diesem Sachverhalte in den meisten grammatischen Abschnitten den attischen Dialect vorangestellt, und zwar hauptsächlick deswegen, weil es gerade bei Feststellung des wissenschaftlichen Standpunctes unmöglich wird, einen Grund zu finden, weshalb man den attischen Dialect den übrigen n i c h t voranstellen soll. Die übrigen Dialecte sind dem attischen coordinirt, aber keiner hat vor ihm den Vorrang. Soll ich das Dorische voranstellen, welches vor den übrigen kaum etwas anderes als älteren Vocalismus und die Ursprünglichkeit der Verbindung ντ voraus hat? Freilich hat man dort ebenso

wie im Aeolischen in sehr vielen Fällen unabgelautetes ᾱ, wo sonst ein η sich findet, freilich erscheint dort die jedenfalls ursprünglichere Endung μες an Stelle von μεν; aber sollte dies ein Grund der Bevorzugung sein, so müsste man im Gebiete der germanischen Dialecte auch das Althochdeutsche dem Gotischen voranstellen, wo altes ā ungleich constanter als im Dorischen vor der Ablautung zu ē bewahrt geblieben ist, wo sich allein auch die Verbalendung mes erhalten hat. Noch weniger wird das Böotische und Aeolische Bevorzugung verdienen. Den homerischen Dialect voranzustellen würde in dem höheren Alter der Ueberlieferung einen Grund haben können, aber wenn man dem Althochdeutschen das um einige Jahrhunderte ältere Gotisch voranstellt, so kommt hier die bedeutend grössere Alterthümlichkeit und Vollständigkeit der meisten Flexionsendungen, namentlich in der Declination, hinzu, während das Homerische in seinen alten Endungen fast durchweg mit dem Attischen übereinkommt, ausser in den sehr seltenen Fällen, wo eine homerische Flexionsform in den übrigen Dialecten gänzlich erloschen ist. Und immerhin ist der Vocalismus im Attischen ungetrübter als im älteren epischen Dialecte, für dessen zum Theil willkürliche Vocalzerdehnungen sich kaum ein historischer Grund auffinden lässt. Was aber das Attische vor allen übrigen geeignet macht, den ersten Platz einzunehmen, ist die Vollständigheit, mit welcher sich hier der Flexionsorganismus nachweisen lässt Schon für den Dual des Nomens lassen sich bloss aus dem Attischen für alle Casus Belege beibringen, und so ist es auch noch in manchen anderen Kategorieen der Formenlehre. Sein eigenthümlicher Vocalismus, welcher neuer und entwickelter als der dorische und doch wieder älter als der des epischen Dialectes ist, giebt der attischen Formenlehre eine Mannigfaltigkeit, die sicherlich im Vorzug vor allen übrigen ist.

Nur selten kommt es vor, dass das Attische in seinen Flexionsendungen unorganische, auf falscher Analogie beruhende Bildungen zeigt. So die pluralen Accusative *τὰς πόλεις*, *τοὺς πήχεις*, *τοὺς τραχεῖς*, *τοὺς βασιλεῖς*, *τοὺς σαφεῖς* nach Analogie von *αἱ πόλεις*, *οἱ πήχεις*, *οἱ τραχεῖς*, *οἱ βασιλεῖς*. Doch hat andererseits gerade in den pluralen Accusativen der *ι*- und *υ*-Declinationen das Attische vor den meisten übrigen Dialecten auch wieder ursprünglichere Bildungen voraus: *τὰς οἶς* neben *αἱ οἶες*, *τοὺς ἰχθῦς* neben *οἱ ἰχθύες*, *τὰς ναῦς* neben *αἱ νῆες*, Accusativendungen, welche unmittelbar auf altes *ιvς* und *υvς* zurückgehen. Wenn das Attische im Singular der synkopirenden Stämme auf *τηρ* bloss im Vocativ und Accusativ die volle Silbe *τερ* behält, im Genitiv und Dativ aber das *ι* elidirt: *πατρός τρί* gegenüber dem *πατέρος τέρι* der übrigen

Dialecte, so ist auch dies das ursprüngliche normale Verhältniss. Und so eine Reihe anderer in der Grammatik selber zu erörternder Erscheinungen des attischen Dialectes, in denen dieser grössere Ursprünglichkeit besitzt als die übrigen.

Daher habe ich, wo es anging, die attische Formationsweise zugleich mit der attischen Accentuation vorangestellt und dann erst die Gesammtübersicht der anderen Dialecte vorgeführt, bei welcher ich Gelegenheit nahm, auf das Historische der Bildungsformen einzugehen. Bloss bei einigen Species der zweiten Declinationsklasse des Nomens war diese Scheidung practisch unthunlich, doch wird dieser Mangel an der Gleichmässigkeit der Darstellung einigermaassen durch die in der zweiten Declinationsklasse vorangestellte Uebersicht der attischen Flexionen gehoben.

Ein Enchiridion für den allgemeinen Schulgebrauch habe ich nicht schreiben wollen, aber nichts desto weniger ein Buch, welches demjenigen, der im Besitze der Anfangsgründe ist, das Weiterlernen erleichtern und namentlich die auch für den pädagogischen Zweck der griechischen Grammatik durchaus nothwendige systematische Uebersichtlichkeit und Klarheit auf dem weit verzweigten Gebiete der Formen gewähren wird. Dem Lehrer aber wird es bei dem gegenwärtigen Standpunkte der Sprachwissenschaft unerlässlich sein, so viel von der historischen Entwicklung und dem Zusammenhange der Formen zu kennen als ihm in diesem Buche vorgeführt wird, das ohne von Sanskrit-Flexionen zu reden die griechischen Sprachformen noch über die Zeit des individuell-griechischen hinaus bis in die Periode der alten indogermanischen Spracheinheit gewissenhaft zu verfolgen bestrebt ist, aber auch dasjenige, was nicht mehr in diesem vorgeschichtlichen Boden wurzelt, mit gleicher Vorliebe behandelt.

Mir bleibt noch übrig, Herrn Prof. Moriz Schmidt für die Sorgfalt innigen Dank auszusprechen, die er der Durchsicht der Bogen beim Drucke gewidmet hat; das Buch ist dadurch nicht bloss von manchen Versehen, die ich selber begangen befreit, sondern vielfach auch positiv bereichert worden; es war nur selten möglich, dies letztere im einzelnen Falle für den Leser anzumerken. Möge Herr Prof. Schmidt auch den folgenden Bänden dieselbe Theilnahme bewahren.

Inhalt der ersten Abtheilung der Formenlehre.

I.
Elementarlehre.

Uebersicht der griechischen Laute.

§. 1. Einfache Vocale. S. 3.
§. 2. Diphthongen erster Klasse oder eigentliche Diphthongen. S. 4.
§. 3. Diphthongen zweiter Klasse oder uneigentliche Diphthongen. S. 6.
§. 4. Griechisches Vocalsystem. S. 7.
§. 5. Aphone Consonanten (Mutae). S. 8.
§. 6. Hemiphone Consonanten (Semivocales). S. 11.
§. 7. Griechisches Consonantensystem. S. 13.

Die Consonanten.

I. Die Mutae.

1. Die Muta vor folgendem Consonanten.

§. 8. Im Allgemeinen. S. 16.
§. 9. Labiale und gutturale Muta vor folgender Muta. S. 16.
§. 10. Labiale und gutturale Muta vor der Sibilans ς. S. 17.
§. 11. Labiale und gutturale Muta vor dem Nasale μ (und ν). S. 17.
§. 12. Dentale Muta vor folgendem Consonanten. S. 18.
§. 13. Assimilirtes ἐκ ἀπ ὑπ κάτ πότ. S. 19.

2. Die Muta vor folgendem Vocale.

§. 14. Wechsel der Lautstufe. S. 20.
§. 15. Vermeidung der Aspirata im Anlaute zweier benachbarter Silben. S. 21.
§. 16. Aspirirter Anlaut. S. 22.
§. 17. Uebergang der Dentalis in die einfache Sibilans ς. S. 23.
§. 18. Uebergang der Dentalis und Gutturalis in die zusammengesetzte Sibilans σσ, ζ. S. 24.
§. 19. Wechsel zwischen der Labialis, Gutturalis, Dentalis. S. 26.

II. Die Liquida.

1. Die Liquida vor folgendem Consonanten.

§. 20. Liquida vor folgender Muta. S. 27.
§. 21. Liquida vor folgender Liquida. S. 28.

2. Die Liquida vor folgendem Vocale.

§. 22. Ausfall. Liquida vor folgendem ι. S. 29.

III. Die Sibilanten und Spiranten.

§. 23. Die einfache Sibilans ς. S. 30.
§. 24. Verbindung des ς mit ς. S. 32.
§. 25. σ vor einem Vocale. S. 33.

Euphonische Consonanten-Verstärkung.

§. 26. S. 34.

Auslautende Consonanten.

§. 27. Ursprünglicher Auslaut auf die Muta. S. 35.
§. 28. Auslaut auf ν ϱ σ λ. S. 36.
§. 29. Das ν ephelkystikon. S. 38.

Die Vocale.

Eigenthümlichkeiten der Vocale im Allgemeinen.

§. 30. Zeitdauer der Vocale. S. 40.
§. 31. Tonhöhe oder Accent der Vocale. S. 41.
§. 32. Tonstärke (Intension) des Vocales. S. 43.
§. 33. Qualität (Articulation) des Vocales. S. 44.

Die kurzen Vocale α ε ο.

§. 34. Wechsel zwiscken α und ε. S. 46.
§. 35. Wechsel zwischen α und ο. S. 49.
. 36. Wechsel zwischen ε und ο. S. 47.
§. 37. Die Vocale α, ε, ο in der Wurzelsilbe. S. 48.
§. 38. Die Vocale α, ε, ο in den Flexionsilben. S. 49.

Die Vocale ι und υ.

§. 39. Alte Aussprache des υ. S. 56.
§. 40. ι und υ statt ε und ο. S. 51.
§. 41. Wechsel zwischen ι und ε (υ und ο) an folgendem Vocale. S. 53.

Die ächten (primären) Diphthongen.

§. 42. Aechte und unächte Diphthongen. S. 55.
§. 43 Die ächten Diphthongen αι ει οι, αυ ευ ου.
§. 44. Die ächten Diphthongen in der Wurzelsilbe. S. 57.
§. 45. Monophthongische Contraction des Diphthongen. S. 58.
§. 46. Die ächten Diphthonge in der Wurzelsilbe. S. 61.

Die langen Vocale α η ω.

§. 47. Im Allgemeinen. S. 62.
§. 48. Die Ablaute η und ω und ihre Diphthongisirung zu ει und ου. S. 62.
§. 49. Der spätere (attische und ionische) Ablaut des ᾱ in η. S. 64.

§. 50. Die ältere, den Dialecten ursprünglich gemeinsamen Ablautung des ᾱ zu η und ω. Die Diphthongisirung des η und ω zu ει und ου. S. 67.

Weitere Vocaländerungen.

§. 51. Verlängerung und Diphthongisirung des Vocales beim Verluste eines folgenden Consonanten. S. 69.
§. 52. Verkürzung einer ursprünglichen Länge. S. 71.
§. 53. Synkope des kurzen Vocales. S. 72.
§. 54. Metathesis des kurzen Vocales α ε ο. S. 73.
§. 55. Epenthesis des ι und υ in die vorausgehende Silbe. S. 73.
§. 56. Epenthese des υ. S. 74.
§. 57. Epenthese des ι. S. 75.

Die eigentlichen Halbvocale *j* und ϝ.

§. 58. S. 78.

Behandlung benachbarter Vocale.

§. 59. Contraction zweier Kürzen. S. 51.
§. 60. Contraction mit einer Länge. S. 52.
§. 61. Krasis, Apostrophirung. S. 54.

Die Accentuation.

§. 62. Etymologisches und phonologisches Accentprincip. S. 85.
§. 63. Die fünf Accentuationsarten der Wörter. S. 86.

I. Das phonologische Accentuationsprincip.

§. 64. Brevifinale und longifinale Wörter. S. 88.
§. 65. Quantitative Geltung der Endsilben in Bezug auf den Accent. S. 89.
§. 66. Abweichungen in Beziehung auf Contractionen. S. 91.
§. 67. Zusammenhang des Accentes mit den rhythmischen Chronoi. S. 92.

II. Das etymologische Accentuationsprincip.

§. 68. Im Allgemeinen. S. 93.
§. 69. Zusammenhang mit der Bedeutung der Flexionssilben. S. 94.

Accent im Zusammenhange der Rede.

§. 70. Oxytona. S. 95.
§. 71. Proklitika. S. 96.
§. 72. Enklitik. S. 97.

II.

Wort- und Flexionslehre.

Wurzeln, Stämme und Flexionen.

§. 73. Wurzel. S. 99.
§. 74. Wurzelform. S. 100.
§. 75. Secundäre Wurzelconsonanten. S. 101.

§. 76. Zweisilbige Wurzeln. S. 103.
§. 77. Pronominal-Wurzeln. S. 103.
§. 78. Flexionen. Bindevocal, Trennungsconsonant. S. 104.
§. 79. Reduplication der Wurzel. S. 106.
§. 80. Nominal-Suffixe. S. 107.
§. 81. Classification der Nomina. S. 109.
§. 82. Denominale Nomina und Verba, deverbale Nomina. S. 110.
§. 83. Unterschied der Verbal- und Nominalflexion. S. 112.
§. 84. Männliches und weibliches Geschlecht. S. 113.
§. 85. Das Geschlecht der leblosen Begriffe. S. 115.
§. 86. Partikeln. S. 117.

Die Nomina, Pronomina und Partikeln.

Uebersicht der Casus.

§. 87. Nominale und adverbiale Casus. S. 121.

Erste Declinationsklasse der Nomina.

§. 88. Stammausgänge. S. 123.
§. 89. Zusammenhang der Wörter auf ο-ς und α(η). S. 124.
§. 90. ο und η als Ablautungen. Verkürzung des ᾱ in α. S. 125.
§. 91. Uebersicht der attischen Flexion. S. 127.
§. 92. Gestaltung des langen Stammvocales hinter einem Vocale und ϱ.
Bei den weiblichen Adjectiven. S. 127.
Bei den weiblichen Substantiven. S. 128.
§. 92b. Gestaltung des langen Stammvocales beim Vorausgange eines der übrigen Vocale.
Bei den weiblichen Adjectiven. S. 131.
Bei den weiblichen Substantiven. S. 131.

Uebersicht der attischen Accentuation.

§. 93. Accentuation des singularen Nominativs. S. 143.
§. 94. Flexion der Oxytona. S. 134.
§. 95. Flexion der Barytona. S. 136.

Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Casus.

§. 96. Dialectverschiedenheit des Stämmvocales. S. 138.
§. 97. Nominativ sing. masc. fem. S. 140.
§. 98. Nominativ plur. masc. fem. S. 140.
§. 90. Accusativ sing. plur. masc. fem. S. 142.
§. 100. Vocativ sing. S. 143.
§. 101. Genitiv sing. S. 143.
§. 102. Genitiv plur. S. 144.
§. 103. Dativ sing. S. 149.
§. 104. Dativ plur. S. 150.

§. 105. Tabellarische Flexions-Uebersicht der männlichen und weiblichen Stämme nach den Dialecten. S. 152.
§. 106. Eigenthümliche Casus des Neutrums. S. 153.
§. 107. Duale Casus. S. 153.
§. 108. Der epische Casus auf φι(ν). S. 154.
§. 109. Uebersicht der gesammten Casus. S. 156.

Declination der contrahirten ο- und α-Stämme.

§. 110. Die drei Contractionsarten. §. 157.
§. 111. Die contrahirten εο- und εᾱ-Stämme. S. 161.
§. 112. Die contrahirten οο- und οη-Stämme. S. 161.
§. 113. Die contrahirten αο- und αᾱ-Stämme. S. 163.
§. 114. Spätere Bildungen und Fremdwörter auf ᾶς ῆς ῶς οῦς. S. 165.

Weibliche Stämme mit kurzem Stammvocal ο.

§. 115. Weibliche Adjectiva auf ο-ς. S. 166.
Zusammengesetzte. S. 169.
§. 116. Weibliche Substantiva äuf ο-ς und ο-ν. S. 170.

Stammbildung der Nomina erster Declinationsklasse.

A) Von Wurzeln und erweiterten Verbalstämmen.

§. 117. 1. Stammsuffix ο, α (η). S. 173.
§. 118. Composita. S. 176.
§. 119. Wurzeln mit dem Suffix ᾱ-ς, ης. S. 177.
§. 120. 2. Stammsuffix ιο ια ϝο ϝα. S. 179.
3. Stämmsuffix ρο ρα und λο λα.
§. 121. Wurzeln mit ρο-ν ρα ρο-ν und ριος ριον ρια. S. 181.
§. 122. Wurzeln mit λο-ς, λο-ν, λα.
§. 123. 4. Stammsuffix μο, μη. S. 183.
§. 124. 5. Stammsuffix νο νη. S. 185.
§. 125. 6. Stammsuffix το, τη. S. 187.
§. 126. 7. Die übrigen Wurzelsuffive. S. 190.

B) Denominale Stämme.

§. 127. 1. Denominalsuffix α η. S. 193.
§. 128. 2. Denominalsuffix ιο εᾱ. S. 195.
§. 128 b. 3. Denominalsuffix ρο ρα, λο λη. S. 201.
§. 128 c. 4. Denominalsuffix μο μη. S. 205.
§. 128 d. 5. Denominalsuffix νο νη. S. 206.
§. 128 e. 6. Denominalsuffix το τη. S. 208.
§. 129. 7. Denominalsuffixe τερο und τατο (Comparativ- und Superlativsuffixe). S. 210.
§. 130. 8. Denominalsuffixe κο κη. S. 214.
§. 131. 9. Denominalsuffix ίδη-ς ιάδη-ς άδη-ς (Patronymica, Matronymica). S. 215.
Suffixe zur Bezeichnung der Nomina gentilia. S. 217.

Accentuation des Stammes.
§. 132. S. 219.

Uebergang der α-Stämme in die consonantische Declination.
§. 133. S. 226.

Zweite Declinationsklasse der Nomina.

§. 134. Uebersicht der Casus-Flexionen. S. 229.
§. 134 b. Singulare Casus. 230.
§. 134 c. Plurale und duale Casus. S. 232.

Accentuation der zweiten Declinationsklasse.
§. 135. Wörter mit einsilbigem Nominativ. S. 235.
§. 135 b. Wörter mit zwei- und mehrsilbigem Nominativ. S. 237.

I.
Die ι-Declination.

§. 136. Uebersicht. S. 239.

Starke Declination der Substantiva auf ι-ς, ι̅-ς.
§. 137. S. 240.
Die ι-Formation der mehrsilbigen Substantive auf ις. S. 241.
Die ε-Formation der Substantiva auf ις. S. 244.
Die η-Formation der Substantiva auf ις. S. 247.
§. 138. Geschlecht und Stammsuffixe der starken Substantiva auf ι-ς. S. 248.
§. 139. Stämme mit synkopirtem ι. S. 251.

Schwache Declination der Substantiva auf ι-ς, ι̅ς.
§. 140. S. 252.
Barytona (und mehrsilbige Perispomena). S. 254.
Oxytona. S. 257.

Neutrale Substantiva der ι-Declination.
§. 145. S. 262.

Adjectiva auf ις, ι.
§. 142. S. 263.

Rückblick.
§. 142 b. S. 265.

II.
Die υ-Declination.

§. 148. Uebersicht. S. 268.

Starke Declination der Substantiva auf υ-ς ῡ-ς.
Die υ-Formation der Substantiva auf υ-ς ῦς. S. 270.
Die ε- (und η-)Formation der Substantiva auf υ-ς. S. 272.
Mehrsilbige Perispomena auf ῦς. S. 273.

Schwache Declination der Substantiva auf υ-ς, ῡ-ς.
Neutrale Substantiva auf υ.

§. 144. Substantiva auf *υ*. S. 274.
§. 144b. Adjectiva auf *υς*, *υ*. S. 276.

Declination auf *ευς*.

§. 145. S. 280.
ε-Formation. S. 281. *η*-Formation. S. 283.
§. 145b. Bildung der Wörter auf *ευς*. S. 283.

Declination der diphthongischen Monosyllaba der *υ*-Declination.

§. 146. *ναῦς*, *γραῦς*, *βοῦς*, *χοῦς*, *ῥοῦς*, *Ζεύς*. S. 285.

III.

Die *ρ*-Declination.

Masculina und Feminina auf *ρ*.

§. 147. Nomina agentis auf *τήρ* und *τωρ*. S. 289.
§. 147b. Synkopirende Wörter auf *ρ*. S. 293.
§. 147c. Die übrigen Masculina und Feminina auf *ρ*. S. 295.

Neutrale Substantiva auf *ρ*.

§. 148. S. 297.

IV.

Die *ς*-Declination.

Männliche und weibliche Substantiva auf *ως*.

§. 149. S. 300.

Neutrale Substantiva der *ς*-Declination.

§. 149. Uebersicht. S. 304.
1. Neutra auf *ος*.
§. 149b. Flexion derselben. S. 306.
§. 150. Bildung derselben. S. 308.
2. Neutra auf *ας*.
§. 151. S. 310.

Wörter auf *ης*. Adjectiva der *ς*-Declination.

§. 152. Stammbildung. S. 313.
§. 153. Accent. S. 315.
§. 154. Casusbildung. S. 316.
§. 155. Flexion der Wörter auf *ης* mit vorausgehendem Vocale. S. 318.
§. 156. Ueber den auf *ην* ausgehenden Accusativ. S. 321. Schwanken der Wörter auf *ης* zwischen 1ter u. 2ter Declinationsklasse. S. 322.
§. 157. Compositionen mit den Neutra auf *ας*. S. 323.

Weibliche Substantiva auf *ώ*.

§. 158. S. 323.

V.

Die *ν*-Declination.

§. 159. Wörter auf *ων* (gen. *ωνος* oder *ονος*). S. 127.
1. Oxytona auf *ών ῶνος*. S. 328.
2. Barytona auf *ων ωνος*. S. 329.
3. Oxytona auf *ών όνος*. S. 330.
4. Barytona auf *ων ονος*. S. 331.
Barytona auf *ων* mit schwankendem *ο* und *ω*. S. 333.

§. 160. Suffix ην (εν) und αν. S. 333.
§. 161. Suffix τν. S. 335.
§. 162. Suffix ῡν. S. 336.
§. 163. Stämme mit synkopirbarem ν. S. 336.

Neutrale Stämme auf μαν (gen. ματος).

§. 164. Natur des Suffixes μαν. Flexion. S. 337.
§. 165. Wortbildung. S. 340.

VI.

Die Guttural- und Labial-Declination.

§. 166. Stämme auf gutturale Muta. S. 341.
§. 167. Stämme auf labiale Muta. S. 344.
§. 167 b. ἅλς. S. 345.

VII.

Die dentale Muta-Declination.

§. 168. Uebersicht. S. 346.
§. 169. Stämme auf die Media δ. S. 346.
§. 170. Stämme mit dem Suffix τητ, θητ. S. 348.
§. 171. Stämme auf ητ. S. 349.
§. 172. Stämme mit dem Suffix οντ, αντ, ντ. S. 350.
§. 173. Stammsuffix ϝεντ (-εις, -εσσα, -εν). S. 354.
§. 174. Suffix ϝος (Participia auf ώς υῖα ός). S. 359.
§. 175. Apokopirte Stämme auf τ (statt το). S. 360.
§. 176. Stämme auf θ. S. 361.

VIII.

Comparative und Superlative auf ίων ιστο-ς.

§. 177. Ursprung des Suffixes ίων. S. 362.
§. 178. Flexion der Comparative auf ίων. S. 364.
§. 179. Bildung der Comparative auf ίων. S. 366.

Das Pronomen.

§. 180. Eintheilung. S. 368.

Personal-Pronomina.

§. 180 b. Personal- und Reflexivpronomina im Attischen. S. 370.

Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung.

§. 181. Stämme der Personalpronomina. S. 374.
§. 182. Nominativ sing. S. 375.
§. 183. Accusativ sing. S 376.
§. 184. Genitiv sing. S. 376.
§. 185. Dativ sing. S. 379.
§. 186. Duale Casus. S. 380.
§. 187. Uebersicht der singularen und dualen Casus. S. 382.
§. 188. Plurale Casus. S. 383.
Nominat. plur. S. 384. Accusat. plur. S. 385. Genit. plur. S. 386. Dativ plur. S. 387.

§. 189. Plural- und abweichende Singular-Stämme. S. 389.
Plural-Präfixe. S. 389. Pluralstamm der zweiten Person. S. 391.
Singularer Nominativ. S. 392.
§. 199. Uebersicht der pluralen Casus. S. 393.

Possessiv-Pronomina.

§. 191. Attische Formen. Dialecte. S. 394.

Demonstrativa, Relativa, Interrogativa, Indefinita.

Uebersicht der primären und secundären Pronomina. S. 397.
(Dazu Tabelle S. 398.)
§. 192. Die Demonstrativa. S. 397.
Bildung des Neutrums. S. 397.
Attische Flexion von ὁ, ὅδε, οὗτος. S. 398.
Dialectische Eigenthümlichkeiten. S. 400.
οὗτος. S. 401.
ι-demonstrativum. S. 403.
αὐτός. S. 404.
ἐκεῖνος, τῆνος. S. 405.
ἶ, μίν, νίν. S. 406.
§. 193. Die einfachen Relativa. S. 407.
§. 194. Interrogativum, Indefinitum, Relativum compositum. S. 409.
Attische Flexion von τίς und ὅστις. S. 410.
Dialectische Eigenthümlichkeiten. S. 411.
ὁ δεῖνα. S. 413.
Bildung der abgeleiteten Pronomina. S. 413.

Numeralia.

§. 195. Cardinalia und Ordinalia im Attischen.
Uebersicht. S. 415.
Attische Accentuation und Flexion. S. 416.
Additiv-Zahlen (11, 21 u. s. w.). S. 416.
Subtractiv-Zahlen (19, 18 u. s. w.). S. 418.
Multiplicativ-Zahlen (2000 u. s. w.). S. 418.
Gebrochene Zahlen. S. 418.
§. 196. Dialectverschiedenheiten. Historische Entwicklung. S. 419.
Ein. S. 419.
Zwei. S. 421.
Drei, Vier. S. 422.
Fünf bis Zehn. S. 424.
Zwanzig. S. 425.
Dreissig bis Neunzig. S. 425.
Hundert. S. 426.
Zweihundert bis Neunhundert. S. 426.

§. 197. Ueber die Wurzel von Zehn und Hundert. S. 427.
§. 198. Bildung der Ordinalia. S. 429.
Ordinalia auf *αῖος*. S. 430.
Pronomina numeralia. S. 431.

Verzeichniss der mehrstämmig und anomal declinirten Wörter.

§. 199. S. 432.

Uebersicht der adverbialen Casusformen.

§. 200. S. 440.

I.

Elementar-Lehre.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Uebersicht der griechischen Laute.

§. 1. Einfache Vocale.
(μονόφθογγοι.)

Die Vocale sind entweder einfache Vocale oder Diphthongen, welche letztere wiederum in 2 Klassen zerfallen (Diphthongen erster Klasse und Diphthongen zweiter Klasse).

Das Griechische hat 5 einfache Vocallaute: a e o i ü. Jeder derselben ist wie im Deutschen entweder kurz oder lang. Die griechische Schrift unterscheidet nur bei den Vocalen e und o die Länge und Kürze durch besondere Buchstaben, bei den drei übrigen Vocalen hat ebenso wie im Lateinischen der lange denselben Buchstaben wie der kurze. Kommt es darauf an, die Länge und Kürze dieser Vocale besonders zu bezeichnen, so setzt man über den kurzen Vocal das Zeichen ◡, über den langen das Zeichen –. Die gesammten einfachen Vocallaute des Griechischen stellt demnach die Grammatik auf folgende Weise dar:

1. ᾰ Ᾰ lautet wie „ă“ in „Săche“ }
 ᾱ Ᾱ lautet wie „ā“ in „Sāge“ } (ἄλφα).
2. ε *E* lautet wie „ĕ“ in „wĕnn“ (ἒ ψιλόν).
 η *H* lautet wie „ē“ in „See“ (ἦτα).
3. ο *O* lautet wie „ŏ“ in „ŏffen“ (ὂ μικρόν).
 ω *Ω* lautet wie „ō“ in „Ōfen“ (ὦ μέγα).
4. ῐ Ῐ lautet wie „ĭ“ in „wĭssen“ }
 ῑ Ῑ lautet wie „ī“ in „wīr“ } (ἰῶτα).
5. ῠ Ῠ lautet wie „ü̆“ in „küssen“ }
 ῡ Ῡ lautet wie „ǖ“ in „gruessen“ } (ὖ ψιλόν).

Man vermisst unter den einfachen Vocalen des Griechischen die Vocallaute ŭ und ū. Ursprünglich kamen dieselben den Vocalen ῠ und ῡ zu; dem Griechischen erging es hier wie z. B. dem Französischen, wo ebenfalls das ursprüngliche u die Aussprache ü

erhalten hat (vgl. französisches tu neben dem diesem Worte zu Grunde liegenden lateinischen tu). Wo *υ* mit einem vorhergehenden Vocale *α*, *ε*, *ο* zu einem Diphthongen verbunden ist, hat dasselbe die ursprüngliche Aussprache u behalten (vgl. §. 2. 3.). Der böotische und lakonische Dialect hat auch sonst die Aussprache u statt ü bewahrt. Im Byzantinischen und Neugriechischen ist der ü-Laut wieder verloren gegangen, indem *υ* wie i gesprochen wird. Dieselbe Aussprache hat hier auch das lange *η* erhalten.

§. 2. Diphthongen erster Klasse oder eigentliche Diphthongen.
(*κυρίως δίφθογγοι.*)

Die Diphthongen erster Klasse, auch eigentliche Diphthongen genannt, sind diejenigen, welche aus der Verbindung eines kurzen *α*, *ι*, *ο* mit einem folgenden *ι* oder *υ* (welches hier die alte Aussprache u behalten hat, §. 1) hervorgegangen sind:

αι ai	*ει* ei	*οι* oi
αυ au	*ευ* eu	*ου* ou

In der jetzt üblichen deutschen Aussprache des Griechischen pflegt man vielfach *αι* und *ει* wie unser deutsches ai und ei (in Kaiser, Reise), also den einen Diphthongen wie den anderen zu sprechen. Ebenso pflegt man *ευ* und *οι* überein zu sprechen, wie unseren Diphthongen in heute, läuten. Die alte griechische Aussprache hat hier sicherlich Unterschiede gemacht und auch wir können uns leicht daran gewöhnen, zwischen *αι* und *ει*, zwischen *οι* und *ευ* zu scheiden. (Das griechische *ει* ist wie das ei des Rheinländers und Schwaben, das *ευ* wie das eu des Mecklenburgers zu sprechen.) — Den Diphthongen *ου* spricht man gewöhnlich wie ein langes reines u; in der alten griechischen Aussprache wurde hier ein trüberer Mischlaut von o und u gesprochen (wie das mittelhochdeutsche ou).

Schon in der vor-alexandrinischen Zeit hat sich in einzelnen griechischen Dialecten eine monophthongische Aussprache der auf *ι* ausgehenden Diphthonge geltend gemacht. So besonders im Böotischen, wo *αι* wie e oder ä, *ει* wie i, *οι* wie ü gesprochen und geradezu mit den Buchstaben *η* oder *αε*, *ι*, *υ* geschrieben wird. So das böotische *Αἐσχρώνδας* für *Αἰσχρώνδας* (ebenso auch das

thessalische Λαρισαεον für Λαρισσαίων), τῆς für ταῖς, λεγόμενη für λεγόμεναι, τύπτομη für τύπτομαι, παλῆος für παλαῖος, πῆδα (schon bei Korinna, der Zeitgenossin Pindar's) für παῖδα; — das böotische ἶμι für εἶμι, λέγις für λέγεις, ἄρχι für ἄρχει, ἀπέχι für ἀπέχει, Ἀργῖος für Ἀργεῖος, Ἡρακλίδας für Ἡρακλείδας; — καλύ für καλοί, τῦς ἄλλυς für τοῖς ἄλλοις, Θύναρχος für Θοίναρχος. In der griechisch-römischen Periode scheint die monophthongische Aussprache der drei genannten Diphthongen auch in den übrigen Dialecten eingetreten zu sein, doch so, dass hier οι nicht zu ü, sondern zu einem dem lateinischen oe entsprechenden Laute contrahirt ist *). Denn wenn die Römer das αι und οι griechischer Worte wiedergeben, so drücken sie es gewöhnlich durch ae und oe aus: Ἀχαιός Achaeus, Φαῖδρος Phaedrus, Ποίας Poeas, Κοίλη Coele, selten durch αι und οι (aj und oj): Μαία Maia, Αἴας Aiax, Τροία Troia; — umgekehrt haben die Griechen αι und οι für lateinisches ae und oe: Caesar Καῖσαρ, Cloelia Κλοιλία. Statt des Diphthongen ει schreiben die Römer bei folgendem Consonanten gewöhnlich ein ī (der böotischen Contraction entsprechend): εὔξεινος euxīnus, Μειδίας Mīdias, bei folgendem Vocale bald ī, bald ē: Δαρεῖος Darīus, Ἰφιγένεια Iphigenīa, Μηδεία Medīa, μουσεῖον musēum. — In der byzantinischen Zeit (und so auch im Neugriechischen) ist die monophthongische Aussprache durchgängig eingetreten: αι wie e oder ae (deshalb häufig mit ε verwechselt), ει wie ī, οι ebenfalls wie ī; diese Aussprache des οι schliesst sich an die böotische Aussprache des οι wie υ an, denn im Byzantinischen ist jedes υ zu i geworden, vgl. §. 1.

Im Byzantinischen (und Neugriechischen) verlieren auch αυ und ευ ihren diphthongischen Laut, sie werden wie av und ev gesprochen. Der Diphthong ου lautet hier wie ū und wird auch schon von den Römern durch u wiedergegeben.

Die bei uns Deutschen hin und wieder übliche Manier, das αι wie e oder ä, das ει wie i zu sprechen u. s. w., wird also statthaft sein bei den griechischen Schriftstellern der späteren Zeit,

*) Ueber diese zwiefache Art der Contraction des οι zu ü (im Böotischen) und zu oe vgl. man die analoge Erscheinung der lateinischen Sprache, wo altes οι bald zu ū, bald zu oe geworden ist: moenia und mūnire aus altem moinia, moinire.

nicht aber bei den Attikern der klassischen Periode. Wer τύπτομαι wie tüptomē oder tüptomä ausspricht, der würde einem Attiker der klassischen Zeit nicht wie ein Athener, sondern wie ein Böotier zu sprechen scheinen. Ganz und gar grundlos ist die Annahme, dass man schon in alter Zeit das αυ und ευ wie in der byzantinischen als av und ev gesprochen habe.

§. 3. Diphthongen zweiter Klasse oder uneigentliche Diphthongen. (καταχρηστικῶς δίφθογγοι).

Zu den Diphthongen der zweiten Klasse oder den uneigentlichen Diphthongen gehören

1. Die aus der Verbindung des langen ᾱ, η, ω mit folgendem ι entstandenen Laute. Hier hat der Vocal ι in der späteren Zeit seinen Laut gänzlich verloren (ist stumm geworden) und nur der Laut des vorhergehenden langen Vocales ist geblieben. Deshalb schreibt man hier später nicht αι, ηι, ωι, sondern setzt ein kleines ι oder einen dasselbe andeutenden Punkt unter den ersten Vocal (das sogen. ἰῶτα „subscriptum").

ᾳ oder ạ, ῃ oder ẹ, ῳ oder ọ

und spricht dies wie ᾱ, η, ω; — nur dann, wenn man das ā, ē, ō mit einem Uncialbuchstaben schreibt, schreibt man das Jota auf gewöhnliche Weise (als Jota adscriptum) Αι, Ηι, Ωι. Will man das Griechische in der Weise der älteren Zeit (der vor-alexandrinischen Periode) aussprechen, so muss man auch den Laut des ι hören lassen (āi, ēi, ōi). In den von den Römern in früherer Zeit aufgenommenen griechischen Wörtern wird ῳ ebenso wie οι bezeichnet, nämlich durch oe: τραγῳδός tragoedus, κωμῳδός comoedus, κιθαρῳδός citharoedus; erst in den später aufgenommenen Wörtern wird statt ῳ ein blosses ο geschrieben: ῳδή ode, προσῳδία prosodia. Der böotische Dialect lässt für ᾳ bisweilen dieselbe Contraction wie für αι eintreten, nämlich die Contraction zu η oder αε: ἀγορῆ statt ἀγορᾷ (d. i. ἀγορᾶι), Πλαύχαε statt Πλαύχᾳ; für ῳ schreibt er entweder υ (wie für οι): τῦ ὀδῦ für τῷ ὀδῷ, oder οε: Διονύσοε für Διονύσῳ, was dem latinisirten tragoedus entspricht. Aus diesem allen folgt, dass das ι subscriptum in der früheren Zeit nicht stumm gewesen sein kann.

2. Die aus der Verbindung eines langen Vocals mit folgendem *υ* entstandenen Laute. Ihrer kann es dem

ᾳ (d. i. *ᾱι*) *ῃ* (d. i. *ηι*) *ῳ* (d. i. *ωι*)

entsprechend drei geben, nämlich

ᾱυ *ηυ* *ωυ*.

Von ihnen kommt der zuletzt genannte bloss im Ionischen und auch in einigen dorischen Dialecten, z. B. dem sicilischen vor, er entsteht hier durch Contraction des Diphthongen *αυ* mit einem vorhergehenden *ο* oder *α*, z. B. *ἐμεωυτοῦ* aus *ἐμεο-αυτοῦ*, *τωὐτό* aus *το-αυτό*, *πρωυδᾶν* aus *προ-αυδᾶν*. Das *ηυ* gehört dem Attischen und Ionischen an: im Attischen kommt es hauptsächlich bei der Augmentation des Verbums vor (als Combination des Diphthongen *αυ* und *ευ* mit einem vorhergehenden *ε*): *ηὖξον* aus *ἔ-αυξον*, *ηὐχόμην* aus *ἐ-ευχόμην*. Dem aus *εαυ* entstandenen *ηυ* entspricht im Dorischen ein *αυ*, denselben Diphthongen *αυ* bietet das Attische und der härtere Dorismus statt des aus *οαυ* entstandenen ionischen *ωυ* dar. Dieses attisch-dorische *αυ* gehört seiner Natur nach in dieselbe Kategorie wie die uneigentlichen Diphthongen *ηυ* und *ωυ*, d. h. es ist ein von dem „eigentlichen" Diphthongen *αυ* durch die Länge seines *α* verschiedenes *ᾱυ*. Die Aussprache von *ᾱυ*, *ηυ*, *ωυ* kann nur die von āu, ēu, ōu (nicht āü, ēü, ōü) gewesen sein, da schon in dem dem uneigentlichen Diphthongen zu Grunde liegenden eigentlichen Diphthongen das *υ* den Laut von u (nicht ü) hat.

3. Endlich wird zu den uneigentlichen Diphthongen auch noch die aus *υ* und einem darauf folgenden *ι* hervorgehende Lautcombination

υι

gerechnet, z. B. *Ἅρπυια*, *Ἀγυιεύς*. Sie bildet Eine Silbe und ist insoweit streng geschieden von dem zweisilbigen *υϊ* in *ἰχθύϊ* u. s. w. Die Lateiner schreiben dieselbe yi, z. B. Harpyia, Agyieus, und hiernach hat das *υ* derselben den Laut ü, nicht u. Am nächsten mag ihr in der Aussprache das französische ui oder uy in lui, pluye kommen.

§. 4. Griechisches Vocal-System.

Die sämmtlichen Vocallaute des Griechischen sind hiernach 23, von denen 22 im Attischen vorkommen. Keine der verwand-

ten Sprachen hat eine solche Mannigfaltigkeit des Vocalismus ausgebildet wie die Griechische.

Monophthonge	kurze	α	ε	ο	ι	υ
	lange	ᾱ	η	ω	ῑ	ῡ
Diphthonge	eigentliche	αι	ει	οι		
		αυ	ευ	ου		
	uneigentliche	ᾳ	ῃ	ῳ		υι
		ᾱυ	ηυ	ωυ		

Jeder Diphthong bildet gleich dem Monophthongen eine einzige Silbe. Es kann aber auch vorkommen, dass die beiden Vocal-Elemente, welche einen Diphthongen bilden, zwei selbstständige Silben ausmachen. Dann sind sie kein Diphthong, sondern zwei einzelne Vocale, und um dies zu bezeichnen setzt man alsdann über den zweiten dieser Vocale das Trennungszeichen ¨, z. B. *ἄϋπνος, προϋπάρχω, πραΰς, κλεῗδα, πάϊς.* Bei einem Diphthongen wird mit Ausnahme von *Ᾱι, Ηι, Ωι* das Accentzeichen immer über das zweite Vocalelement gesetzt. Bei den eben besprochenen getrennten Vocalen kann der Accent auch auf dem ersten Vocale stehen; in einem solchen Falle pflegt man wohl das sonst auf den zweiten Vocal zu setzende Trennungszeichen ¨ auszulassen: man schreibt *ἄυπνος, πάις* (denn wäre der Laut hier ein diphthongischer, so müsste *αὔπνος, παῖς* mit dem Accente auf dem zweiten Vocale geschrieben werden).

§. 5. Aphone Consonanten (Mutae).

Die griechischen National-Grammatiker theilen die Consonanten (*σύμφωνα*) in zwei Hauptklassen, welche sie als die stummen (*ἄφωνα*) und halbvocalischen (*ἡμιφωνήεντα* oder *ἡμίφωνα*) bezeichnen — nach der Uebersetzung der lateinischen Grammatiker: mutae und semivocales. Diese Termini besagen, dass die der zweiten Klasse, die Hemiphona oder Semivocales, auch ohne einen Vocal hörbar sind, nicht aber die der ersten Klasse, die Aphona oder Mutae. Man kann sich den hier bestehenden Gegensatz auf

folgende Weise klar machen. Hinter oder vor einem Vocale gesprochen ist eine Muta ein nur momentaner, in der Aussprache schnell verschwindender Laut, der sich, man mag sich abmühen, wie man will, nicht in die Länge ziehen lässt (bloss der mit ihm verbundene Vocal lässt sich in die Länge ziehen); der Laut einer sog. Semivocalis dagegen lässt sich zu beliebig langer Dauer ausdehnen, gerade wie der Vocal.

Zu den Aphona oder Mutae gehören 9 Consonanten. Zunächst folgende 6, die auch im Deutschen und Lateinischen vorkommen, 3 von ihnen mit härterer Aussprache:

Τ τ (*ταῦ*) t *Κ κ* (*κάππα*) k *Π π* (*πῖ*) p

und 3 mit weicherer Aussprache:

Δ δ (*δέλτα*) d *Γ γ* (*γάμμα*) g *Β β* (*βῆτα*) b.

Dazu kommen noch 3 den Griechen vor den Lateinern und Deutschen eigenthümliche Consonanten, welche in der Verbindung der harten Muta mit einem darauf folgenden Hauche bestehen:

Θ ϑ (*ϑῆτα*) th *Χ χ* (*χῖ*) kh *Φ φ* (*φῖ*) ph.

Die Römer drücken das griechische *ϑ* durch th, das *χ* durch ch (d. i. kh), das *φ* durch ph aus — alles Schriftzeichen, welche für die ächt lateinischen Wörter entweder gar nicht oder wie ch nur missbräuchlich und nicht ursprünglich verwandt werden, ein deutlicher Beweis, dass jene drei griechischen Laute in der nationalen Sprache der Römer nicht vorhanden waren und dass insbesondere das griechische *φ* keineswegs mit dem lateinischen f übereinkam, und wenn auch die Griechen das f der Römer durch ihr *φ* ausdrücken, z. B. Fabius *Φάβιος*, Fufius *Φούφιος*, so sagen doch die Römer, z. B. Quintil. 12, 10, ausdrücklich, dass zwischen beiden Lauten eine bedeutende Verschiedenheit besteht. Die heutigen Neugriechen sprechen *φ* und *χ* wie wir das deutsche f und ch aus, aber die altgriechische Aussprache kann dies nicht gewesen sein. Denn unser heutiges f und ch gehören beide in die Consonantenklasse der Hemiphona oder Semivocales (sie lassen sich ohne Vocal in beliebiger Länge aussprechen), die alten Griechen aber stellen ihr *φ* und *χ* ausdrücklich in die Klasse der Aphona oder Mutae (sie sind also lediglich momentane Laute, wie p und k). Demnach wird der Laut des *φ* und *χ* in der Combination eines p und k mit einem darauf folgenden, deutlich vernehmbaren h bestanden

haben, wie denn auch die ältere griechische Schriftweise statt Φ φ und Χ χ ein ΠΗ und ΚΗ gebraucht, d. h. die Verbindung der Laute p und h, k und h. Analog wird auch das ϑ als ein t mit h gesprochen worden sein — die Aussprache desselben bei den heutigen Neugriechen, in welcher es wie ein an f anklingendes englisches th lautet, scheint nicht die altgriechische, sondern eher die des alten lateinischen f gewesen zu sein. Die alten Griechen empfanden in dem mit p, k, t combinirten Hauche etwas Rauhes, denn sie bezeichnen φ, χ, ϑ mit dem Terminus „δασέα“, d. h. die rauhen, was die lateinischen Grammatiker nicht ganz genau mit Aspiratae übersetzen. Die mit diesem Hauche nicht versehenen Consonanten π, κ, τ (das jedesmalige erste Element der Lautcombination φ, χ, ϑ) heissen bei den Grammatikern „ψιλά“, d. i. „die einfachen, nackten“ (des Hauches entbehrenden). Auch dieser Begriff wird durch die lateinische Uebersetzung Tenues nicht deutlich wiedergegeben. Ihr Laut ist unstreitig derselbe wie der unseres deutschen p, k, t; wenn die Neugriechen hinter ihrem κ noch einen j-Laut hören lassen, so darf man deshalb diese Aussprache nicht auch den Altgriechen vindiciren — vielmehr geht aus dem Terminus ψιλὸν hervor, dass das κ der Altgriechen ein „einfaches, nacktes“ k war.

Die Consonanten δ, γ, β werden bei den Neugriechen von unseren deutschen d, g, b merklich verschieden ausgesprochen. Hinter δ vernimmt man noch einen leisen Hauchlaut, der fast wie j klingt; auch das neugriechische γ ist vor folgendem Consonanten oder vor den Vocalen a und o ein gehauchter Laut (gh), vor folgendem e und i lautet es wie j; das neugriechische β ist diesem wie j gesprochenem γ analog zu v erweicht. Wenn die Griechen der späteren Zeit das v lateinischer Wörter wiedergeben wollen, so bedienen sie sich entweder des β oder des ου: Varro Βάῤῥων oder Οὐάῤῥων. Hiernach könnte schon damals die jetzige neugriechische Aussprache des β bestanden zu haben scheinen. Doch lehren die Grammatiker dieser Zeit, dass das β ein ἄφωνον, eine Muta ist, während der Laut des lateinischen v zu den ἡμίφωνα oder semivocales gehört, es muss also immerhin ein Unterschied zwischen dem damaligen griechischen β und dem lateinischen v bestanden haben (das β muss ein bloss momentaner Laut

gewesen sein) und wir müssen demnach annehmen, dass, wenn die Griechen das lateinische v durch ihr β wiedergeben, der Laut beider Consonanten ebenso wenig genau derselbe ist, wie wenn sie das lateinische f durch ihr φ ausdrücken. Ohnehin leuchtet ein, dass die Griechen sich für v nicht ihres *ου* zu bedienen gebraucht hätten (*Οὐάῤῥων*), wenn ihr β dem v völlig entsprochen hätte.

Müssen wir demnach die Aussprache des β als v in Abrede stellen, so scheint aber keineswegs eine völlige Gleichheit des β mit unserem b angenommen werden zu dürfen, ebenso wenig des γ und δ mit unserem g und d. Denn die Grammatiker bezeichnen diese 3 Laute als „*μέσα*", „mediae", d. h. als die zwischen den „*δασέα*" φ χ ϑ und den „*ψιλά*" π κ τ ihrer Aussprache nach in der Mitte stehenden Consonanten. Demnach fehlte ihnen der rauhe, starke Hauch der Aspiraten, aber sie waren auch nicht völlig einfache, hauchlose Laute — das γ und δ muss also eine ähnliche Aussprache wie im Neugriechischen gehabt haben und dem analog muss auch der Laut des β gewesen sein. Dies gilt aber nur für die Zeit der griechischen Grammatiker, etwa vom Alexandrinischen Zeitalter an; — für die frühere, eigentlich klassische Zeit lassen sich daraus keine Folgerungen über eine von dem g d b der übrigen älteren Sprachen verschiedene Aussprache ziehen.

§. 6. Hemiphone Consonanten (Semivocales).

Die hemiphonen Consonanten zerfallen wiederum in 2 Klassen:

I. Die *ὑγρά*, liquidae, d. i. die flüssigen, glatten, geschmeidigen Consonanten, — so genannt, weil sie es sind, welche sich von allen Consonanten hinter einer Muta am leichtesten aussprechen lassen. Vgl. §. 8. Dazu gehören

1. Die drei Nasale:

Ν ν (*νῦ*) n *Γ γ* (*ἄγμα*) ng *Μ μ* (*μῦ*) m.

Unter dem zweiten dieser Laute ist derselbe wie das n in unserem „krank, trinken", wie das ng in unserem „eng, Hoffnung" verstanden, der, obwohl er im zweiten Falle durch zwei Buchstaben ausgedrückt wird, dennoch nur ein einziger Consonantenlaut ist, denn das g in ng wird (ausser in der falschen Aussprache einiger norddeutscher Gegenden, wo man eng und Hoff-

nung wie enk und Hoffnunk spricht) nicht mitgehört. Auch die Griechen haben für diesen gutturalen, vom dentalen n verschiedenen Nasal keinen besonderen Buchstaben, sie bezeichnen ihn durch dasselbe Zeichen, welches ihr g ausdrückt, doch wurde dies wenigstens von einzelnen Grammatikern als Buchstabe für den gutturalen Nasal nicht *γάμμα*, sondern *ἄγμα* genannt. Den nasalen Laut hat der Buchstabe *γ* nicht bloss vor folgender Muta *γ* und *κ*, sondern auch (wenigstens in den meisten Fällen) vor dem Nasale *μ*. Dies folgt schon aus dem von den Grammatikern gewählten Worte *ἄγμα*, in welchem auf den wie ng auszusprechenden Laut ein *μ* folgt. (Wäre diese Aussprache nicht auch sonst vor *μ* vorgekommen, so hätten sie dies Wort nicht wählen können.) Vgl. §. 11.

2) Ausser den Nasalen gehören zu den Liquidae die beiden Consonanten

Λ λ (*λάμβδα*) l *Ρ ϱ* (*ῥῶ*) r.

II. Die Sibilanten und Spiranten, d. h. die Zischlaute und eigentlichen Hauchlaute:

Σ σ ς *) (*σῖγμα*) s *ʽ* (*δασεῖα*) h *Ϝ* (*ϝαῦ*) v.

Unser deutsches s sprechen die Meisten als weichen Laut vor einem Vocale, z. B. Rose, als harten vor einem Consonanten, z. B. ist. Gerade so pflegt man auch das griechische s zu sprechen. Ob dieser Unterschied aber auch wirklich in der griechischen Sprache bestanden hat, ist fraglich. Vielleicht lautete es überall ausser vor einer Media als harter Laut.

Das griechische *ϝ* haben wir durch v wiedergegeben; es ist damit das lateinische v gemeint, welches wie unser deutsches w gesprochen wurde. Im attischen und neuionischen Dialecte kommt dieser Laut nicht vor, wohl aber in den übrigen, und mit Recht hat man jetzt angefangen, ihn auch z. B. in den Homer- und Pindar-Ausgaben, wo er in den auf die attische Schreibweise sich stützenden Handschriften nicht überliefert ist, wieder einzuführen.

Ausser der einfachen Sibilans s hat die griechische Schrift auch noch Zeichen für vier zusammengesetzte Sibilanten:

*) Die Scheidung zwischen dem Buchstaben *σ* (im An- und Inlaute) und *ς* (im Auslaute) gehört erst der Zeit der Buchdruckerei an.

σσ (σ διπλοῦν) ss Ξ ξ (ξῖ) ks oder x Ψ ψ (ψῖ) ps
Ζ ζ (ζῆτα) z.

ξ und ψ sind gleich dem lateinischen x nichts Anderes als abkürzende Schreibweisen für je zwei Consonanten κσ und πσ. Bei σσ und ζ, welche ebenfalls wie ξ und ψ als Doppelconsonanten gelten und auf die rhythmische Verlängerung eines vorausgehenden kurzen Vocales denselben Einfluss haben, wie diese, ist das Verhältniss ein etwas anderes, wie sich §. 13 zeigen wird. Der Laut σσ scheint ein sehr forcirtes ç gewesen zu sein. ζ wird zwar bei der Umschreibung griechischer Wörter in das Lateinische und in die deutsche Sprache durch z ausgedrückt, aber den Laut unseres deutschen z, den man demselben zu geben pflegt, hatte es sicherlich nicht. Im Neugriechischen wird ζ wie unser weiches deutsches s in Rose oder, was dasselbe ist, wie das französische z gesprochen, aber auch diese Aussprache hatte es nicht im Altgriechischen, denn es hätte dann nicht als zusammengesetzte Position bewirkender Consonant gelten können. Wahrscheinlich wurde es gesprochen wie die Verbindung des d mit weichem s, was man etwa durch ds ausdrücken kann.

§. 7. Griechisches Consonanten-System.

In der Ordnung, welche hier bei der Aufzählung der Consonanten eingehalten ist, haben sich immer Reihen von je drei Consonanten ergeben, bloss bei λ, ϱ und bei ζ ist die Reihe unvollständig. Der erste Consonant jeder Reihe wird mit der Zunge und den Zähnen hervorgebracht, der zweite mit dem Gaumen, der dritte mit den Lippen. So ergibt sich eine die zur Hervorbringung der Consonanten thätigen Organe bezeichnende Eintheilung in Zungen- oder Zahnlaute (Linguales, Dentales), in Gaumlaute (Gutturales) und Lippenlaute (Labiales). Das ganze System des griechischen Consonanten-Bestands ist demnach folgendes:

		Dentales	Gutturales	Labiales	
Mutae	Tenues	τ	κ	π	Simplices
	Aspiratae	ϑ	χ	φ	
	Mediae	δ	γ (γάμμα)	β	
Liquidae	Nasales	ν	γ (ἄγμα)	μ	
		λ	ϱ		
Sibilantes und Spirantes		σ	ʽ	ϝ	
		σσ	ξ	ψ	Compositae
		ς			

Zur Hervorbringung des ϱ sind zwei Organe thätig, der Gaumen und die Zunge, nur dass hierbei in der einen oder der anderen Sprache oder gar in dem einen oder dem anderen Dialecte die Thätigkeit der Zunge mehr zurücktritt. Es ist deshalb das ϱ in der vorstehenden Tabelle zugleich unter die Dental- und die Guttural-Laute gestellt. Im Griechischen scheint indess das ϱ vorwiegend ein gutturaler Laut gewesen zu sein, wenigstens wurde dort beim Aussprechen desselben zugleich ein Hauchlaut gehört und man setzte deshalb in der Schrift über jedes anlautende ϱ das Zeichen des h: ῥ.

Dass die Liquidae mit den Sibilanten und Spiranten den Mutae gegenüber als eine diesen entgegenstehende gemeinsame Gruppe (als Semivocales) aufgefasst werden, ist oben dargestellt. Für die folgende eingehendere Erörterung der griechischen Consonanten ist es zweckmässiger, die beiden in Rede stehenden Unterarten der Semivocales oder Hemiphona als zwei selbstständige Classen neben den Mutae anzusehen und somit, wie es in der vorliegenden Tabelle geschehen ist, im Ganzen drei Consonanten-Klassen zu unterscheiden.

Die Consonanten

(σύμφωνα sc. γράμματα).

I.

Die Mutae (ἄφωνα).

Im In- und Anlaute, d. h. in der Mitte und im Anfange des Wortes steht die Muta entweder vor einem folgenden Consonanten oder vor einem folgenden Vocale: in beiden Fällen wird ihr ursprünglicher Laut mehrfach geändert. Wie sie im Auslaute, d. h. am Ende des Wortes, behandelt wird, ist am Ende dieses Abschnittes im Zusammenhange mit den übrigen auslautenden Consonanten zu zeigen.

1. Die Muta vor folgendem Consonanten.

§. 8.

Von den Verbindungen einer Muta mit folgendem Consonanten lassen sich diejenigen am leichtesten aussprechen, welche durch ein der Muta nachfolgendes ϱ und λ entstehen: **τϱ κϱ πϱ τλ κλ πλ ϑϱ χϱ** u. s. w. Während sonst in den Versen Homer's ein kurzer Vocal durch zwei auf ihn folgende Consonanten nothwendig die rhythmische Geltung einer langen Silbe erhält, kann er bloss vor einer Muta mit ϱ und vor einer Muta mit λ eine rhythmische Kürze bleiben. Diese Leichtigkeit des Aussprechens ist der Grund, dass die Muta von folgendem ϱ und λ nicht afficirt wird. Auch vor folgendem ν wird die ursprüngliche Mutagestalt nur selten verändert, doch ist hierbei nicht unbemerkt zu lassen, dass im Griechischen die Verbindung einer Muta mit folgendem ν überhaupt viel seltener ist, als mit folgendem ϱ und λ und den übrigen in solchen Verbindungen vorkommenden Consonanten. Der vierte unter den liquiden Consonanten, das labiale μ, wirkt fast immer umgestaltend auf die vorausgehende Muta ein, und noch mehr ist dies bei folgender Muta und bei folgender Sibilans der Fall. — Die Art und Weise der

durch folgenden Consonanten hervorgebrachten Veränderung ist eine verschiedenartige je nach der Organklasse, welcher die vorausgehende Muta angehört. Wir können dieselbe kürzlich folgendermassen aussprechen: Labiale und gutturale Mutae erleiden eine Assimilation, dentale Mutae erleiden eine Schwächung.

§. 9. Labiale und gutturale Muta vor folgender Muta.

Bis auf wenige Fälle ist im Griechischen von zwei unmittelbar benachbarten Mutae die zweite entweder eine dentale Tenuis τ oder dentale Aspirata ϑ oder dentale Media δ. Auf eine labiale und auf eine gutturale Muta folgt also gewöhnlich keine andere als eine dentale Muta.

Gehört die labiale und gutturale Muta in ihrer ursprünglichen Gestalt derselben Lautstufe an wie die folgende dentale (d. h. sind beide Consonanten Tenues oder beide Aspiratae oder beide Mediae), so bleibt die voranstehende Labialis oder Gutturalis unverändert:

τέτυπ-ται πέπλεκ-ται
ἐγράφ-θην ἐτεύχ-θην
τρίβ-δην φύγ-δην.

Ist dies nicht der Fall, so muss die Labialis und Gutturalis in Beziehung auf ihre Lautstufe der Lautstufe der folgenden Dentalis assimilirt werden, d. h. φ β und χ γ wird vor der Tenuis τ zur Tenuis π und κ:

γέγραφ-ται zu γέγραπται ἐχ-τέος zu ἐκ-τέος
τέτριβ-ται zu τέτριπ-ται μέμιγ-ται zu μέμικ-ται,

π β und κ γ wird vor der Aspirata ϑ zur Aspirata φ und χ:

ἐτύπ-θην zu ἐτύφ-θην ἐτρίβ-θην zu ἐτρίφ-θην
ἐπλέκ-θην zu ἐπλέχ-θην ἐζεύγ-θην zu ἐζεύχ-θην,

π φ und κ χ wird vor der Media δ zur Media β und γ:

γράφ-δην zu γράβ-δην κρύφ-δην zu κρύβ-δην
πλέκ-δην zu πλέγ-δην λείπ-δην zu λείβ-δην.

Dies Gesetz der Assimilation gilt nicht nur für die Flexion, sondern auch für die Wort- und Wurzelbildung:

ὀκ-τώ, aber ὄγ-δοος
ἑπ-τά, aber ἕβ-δομος
ἐκτύπησε und ἐγδούπησε.

Ebenso πτόλις, πτόλεμος, χθαμαλός, φθείρω, βδελυρός.

§. 10. Labiale und gutturale Muta vor der Sibilans ς.

Labiale und gutturale Muta wird vor der Sibilans ς mit dieser zu ψ und ξ:

τύπ-σω zu τύψω	πλέκ-σω zu πλέξω
γράφ-σω zu γράψω	στείχ-σω zu στείξω
τρίβ-σω zu τρίψω	λέγ-σω zu λέξω.

Das ψ und ξ ist überall nur als combinirendes Zeichen der beiden Laute πσ und κσ anzusehen. Das σ ist ein starker, der Tenuis τ analog stehender Consonant, daher tritt hier dieselbe Umwandelung der labialen und gutturalen Muta ein, wie vor der Tenuis τ, d. h. φ β χ γ muss vor dem harten ς nach dem Principe der Assimilation zum harten Tenuislaute werden.

§. 11. Labiale und gutturale Muta vor dem Nasale μ (und ν).

Hier besteht die Assimilation darin, dass die labiale Muta zum labialen Nasale μ, die gutturale Muta zum gutturalen Nasale γ wird.

λέλειπ-μαι zu λέλειμ-μαι	λεῖπ-μα zu λεῖμ-μα
βλέβ-μα zu βλέμ-μα	γέγραφ-μαι zu γέγραμ-μαι
γραφ-μή zu γραμ-μή	τέτριβ-μαι zu τέτριμ-μαι
τρῖβ-μα zu τρῖμ-μα	
πέπλεκ-μαι zu πέπλεγ̄-μαι	πλέκ-μα zu πλέγ̄-μα
διωκ-μός zu διωγ̄-μός	βέβρεχ-μαι zu βέβρεγ̄-μαι
τέτυχ-μαι zu τέτυγ̄-μαι	πεφυγ-μένος zu πεφυγ̄-μένος
πρᾶγ-μα zu πρᾶγ̄-μα.	

Der Deutlichkeit wegen geben wir hier dem für den gutturalen Nasal gebrauchten Buchstaben γ das Zeichen ‒, um denselben von dem eigentlichen γάμμα als dem für die gutturale Media γ gebrauchten Buchstaben zu unterscheiden. Die alten Grammatiker bezeichneten das γ, wenn es Buchstabe des gutturalen Nasales ist, nicht mit dem Worte γάμμα, sondern mit dem von ihnen analog gebildeten Worte ἄγμα (zu sprechen angma, d. h. mit dem gutturalen Nasale ng, nicht mit g). Schon aus der Wahl dieses Wortes ἄγμα geht hervor, dass die Griechen das γ nicht bloss in Wörtern, wie Ἀγχίσης, ἐγγύς, sondern auch vor μ (πλέγμα, πέπλεγμαι) als gutturalen Nasal gesprochen haben. Es ist daher unrichtig, wenn man das aus κ und χ entstandene γ in πλέγμα u. s. w.

wie die Muta γ spricht. Selbst bei den mit der Muta γ auslautenden Wurzeln wie φεύγω muss man dies γ sobald ein μ darauf folgt als gutturalen Nasal aussprechen, (also πεφυγ̄μένος, nicht πεφυγμένος).

Die Umwandlung der gutturalen Muta in den gutturalen Nasal unterbleibt bisweilen: ἄκ-μων, ἀκ-μή, τεκμαίρω, αἰχμή, αὐχμός, λαχμός, poetisch und dialectisch auch in βρεχμός, δόχμιος, μυχμός, ἰωχμός, νεοχμός, ἴκμενος, ἀκαχμένος.

Vor dem Nasale ν ist der Uebergang der labialen und gutturalen Muta in den Nasal ihres Organes sehr selten (vgl. oben): σεβ-νός zu σεμ-νός ἐρεβνός zu ἐρεμνός vgl. lat. sop-nus zu som-nus, nium; ap-nis zu am-nis. Ein Beispiel von γ̄ν ist στυγ̄-νός.

§. 12. Dentale Muta vor folgendem Consonanten.

Von den Mutae der drei verschiedenen Organklassen haben die Dentale die wenigste Kraft und Festigkeit. Vor keinem der Consonanten, welche auf die Labial- und Guttural-Mutae verändernd einwirken, kann sich die dentale Muta behaupten: vor τ, ϑ, δ verflüchtigt sie sich zur verwandten (gleichfalls dentalen) Sibilans σ:

πέπειϑ-ται zu πέπεισ-ται ἦδ-ται zu ἦσ-ται
ἐπείϑ-ϑην zu ἐπείσ-ϑην.

Vor σ wird sie ohne irgend einen Ersatz ausgeworfen:

πείϑ-σω zu πεί-σω σπεύδ-σω zu σπεύ-σω.

Ebenso auch vor dem hinter Gutturalen und Labialen nicht vorkommenden κ:

πέπειϑ-κα zu πέπει-κα

Vor μ verflüchtigt sie sich in derselben Weise wie vor τ ϑ δ zu σ:

ἤνυτ-μαι zu ἤνυσ-μαι ᾆδ-μα zu ᾆσ-μα
πέπειϑ-μαι zu πέπεισ-μαι ὀδ-μή zu ὀσ-μή
ἴδ-μεν zu ἴσ-μεν κεκαδ-μένος zu κεκασ-μένος.

Doch tritt diese Umwandlung der dentalen Muta vor μ nicht überall ein (ebenso wie sich auch die gutturale Muta bisweilen vor μ erhalten hat). Man sagt πότμος, ἀτμός, πυϑμήν, und in der poetischen und dialectischen Sprache heisst es ὀδμή, ἴδμεν, ἐπέπιϑμεν, εἰλήλουϑμεν, κευϑμών, κευϑμός, γναϑμός, φράδμων, οἶδμα, ἀρδμός. Zu scheiden von dieser Verbindung ϑμ sind die Wörter,

in denen vor dem μ der Endung ein euphonisches ϑ eingeschoben ist: στα-ϑμός, στά-ϑμη, πορ-ϑμός, ῥυ-ϑμός, κλαυ-ϑμός, ὀγκη-ϑμός, ὀρχη-ϑμός.

§. 13. Assimilirtes ἐκ ἂπ ὒπ κάτ πότ.

Schliesslich sind hier noch die Verbindungen des auslautenden κ π τ, in den Präpositionen ἐκ ἂπ ὒπ κάτ πότ (dialectische Abkürzungen aus ἀπό ὑπό κατά ποτί d. i. πρός) anzuführen. Das κ von ἐκ bleibt immer unverändert, nicht einmal orthographisch geht es mit folgenden σ die Verbindung zu ἐξ ein: ἐκ-σώζω. Die Lautstufe von ὒπ wird einem folgenden β assimilirt in ὐβ-βάλλειν. Von ἂπ und πότ kommen die Verbindungen ἀπ-πέμψει, πὸτ τᾶς, ποτ τόν, τοῖσι und ähnliche vor, die gegen die obigen Gesetze wenigstens nicht verstossen. Am häufigsten ist κάτ mit folgendem Consonanten verbunden. Das τ bleibt ein Dental-Laut von folgender dentalen Muta, wird aber vor folgender Labialis zur Labialis, vor folgender Gutturalis zur Gutturalis: καττῶ (zusammengeschrieben aus κὰτ τῶ, κακ-κείοντες, κὰκ κορυφήν, κάππεσεν, κὰπ πεδίον. Einer Media assimilirt sich κατ auch noch in Beziehung auf die Lautstufe: καδ-δῦσαι, κὰδ δέ, κὰγ γόνυ (nicht als gutturaler Nasal καγ γόνυ, sondern als gutturale Media zu sprechen), κάβ-βαλε. Vor folgender Aspirata aber erscheint es nicht als Aspirata, sondern als Tenuis: κατ-ϑανεῖν, κὰπ φάλαρα, καπ-φϑίμενος. In diesen letzteren Verbindungen zeigt sich also die Eigenthümlichkeit, dass wenn vor einer Aspirata eine Muta desselben Organes steht, dass dann die vorangehende Muta nicht der Aspirata assimilirt wird, sondern die Lautstufe der Tenuis erhält. Gerade so ist es auch in einigen alten Eigennamen: Ἀτϑίς Πιτϑεύς Σαπφώ Βάκχος, ebenso in κέπφος, ὄκχος. Vor folgendem σ verliert κατ sein τ: κά-σχεϑε, κα-στορνῦσα, auch vor κτ: κά-κτανε und einmal auch vor einfachem π: κά-πετον. Vor folgendem μ und ν tritt bei κατ ähnlich wie in τέτυμ-μαι σεμ-νός die assimilirende Umwandlung zum Nasale ein: κὰτ νόμον zu κὰν νόμον, κατνεῦσαι zu καννεῦσαι, κὰτ μέσον zu κὰμ μέσον (man sollte statt dessen eigentlich κὰν μέσον erwarten, da sonst die Muta vor einem Nasale in den Nasal ihres ursprünglichen Nasals übergeht). Aehnlich findet sich bei Homer ein aus κακόμορος verkürztes κάμ-μορος (statt κάκ-μορος;

man sollte dafür κάγμορος erwarten). — Auch vor ρ und λ, vor welchem sonst jede Muta unverändert bleibt, wird κὰτ assimilirt; κάλ-λιπε, καρ-ρέζω, κὰρ ῥόον.

2. Muta vor folgendem Vocale.

§. 14.

Man sollte denken, dass vor folgendem Vocale die ursprüngliche Lautstufe der Muta (ob Tenuis, Aspirata oder Media) unverändert festhalten würde. Aber dies ist keinesweges immer der Fall und in den wenigsten Fällen vermögen wir einen Grund dafür zu erkennen. In ein und derselben Wurzel wechselt die auslautende Tenuis mit der Aspirata oder die Aspirata mit der Media

Wechsel der Tenuis und Aspirata:

πέμπω πέπομφα. τρέπω ἐτράπην τέτροφα. ἐκλάπην κέκλοφα. ἔτυπον ἐτύπην τέτυφα. δέκομαι ion. dor., δέχομαι att. αὖτις ep. und ion., αὖθις att.

Wechsel der Aspirata und Media:

λέγω ἐλέγην εἴλοχα λόχος. ἐμάγην μέμαχα. κρύφιος κρύφα ἔκρυφον ἐκρύβετο ἐκρύβην. λαμβάνω ἔλαβον εἴληφα λάφυρον.

Nur sehr vereinzelt kommt der Wechsel der Tenuis mit der Media vor:

ἑπτά ἕβδομος. ὀκτώ ὄγδοος.

Eigenthümlich ist gerade beim Perfectum die Vorliebe für die Aspirata. Es ist unmöglich diese Aspiration des Perfectums einer schliessenden Muta mit einer angeblichen Perfectendung ἁ zu erklären. Wo die andern Ableitungen der Wurzel eine Media haben, scheint die im Perfect sich zeigende Aspirata das ursprüngliche zu sein; wo aber die übrigen Ableitungen auf die Tenuis ausgehen, scheint nicht die Aspirata des Perfectums, sondern die Tenuis als ursprüngliche Lautstufe angesehen werden zu müssen.

Nicht bloss in der Wurzel, sondern auch in den Endungen findet sich ein Wechsel der Lautstufen. So erscheint das Personalzeichen der zweiten Person bald als Tenuis τ, bald als Aspirata ϑ: λέγετε κέκραχθε λέλειφθε, λέγετον λέλειφθον. Auch hier ist die Tenuis das Ursprüngliche. Aehnlich in der dritten Person neben dorischen λέγοντι das böotische λέγονθι.

§. 15. Vermeidung der Aspirata im Anlaute zweier benachbarter Silben.

Jede geschlossene Silbe kann mit der Aspirata anlauten, auch in dem Falle, dass die folgende Silbe des Wortes wiederum mit einer Aspirata beginnt: ἐθέλχ-θην, ἐχρίμφ-θην, θέσ-φατος. Auch bei einer offenen Silbe wird in diesem Falle oft eine anlautende Aspirata geduldet: ἐχύ-θην, φά-θι, τέθνα-θι, ὠρθώ-θην, Κορινθό-θι. Dagegen ist in folgenden Fällen aspirirter Anlaut einer offenen Silbe bei einer mit Aspirata anlautenden Nachbarsilbe nicht gestattet, sondern es muss alsdann der Uebergang der Aspirata in die Tenuis erfolgen:

1. Bei allen Reduplicationssilben. Die Reduplicationsform der Wurzel θε, χυ, φιλ sollten unsprünglich lauten θίθημι, χέχυμαι, φεφίληκα, statt dessen aber wird stets τίθημι, κέχυμαι πεφίληκα gesagt.

2. Bei den beiden mit der dentalen Aspirata θ anlautenden Wurzeln θε und θυ (nicht aber bei den übrigen) wird θ zur Tenuis τ bei dem θ einer folgenden Endung:

ἐθύ-θην zu ἐτύ-θην, θυ-θείς zu τυ-θείς
ἐθέ-θην zu ἐτέ-θην, θε-θείς zu τε-θείς.

Ebenso im Dorischen θεθμός zu τεθμός (die gewöhnliche Form des Wortes, welche auf σμος statt θμος ausgeht, hat die anlautende Aspirata behalten: θεσμός).

3. Ebenso wenig werden in den ursprünglich auf θηθι ausgehenden Imperativen des passiven Aoristes die Aspiratae der beiden Schlusssilben geduldet: die eine von beiden muss zur Tenuis werden, aber wie nicht in den vorher genannten Fällen die erste, sondern die zweite der beiden Aspiratae: τύφθηθι zu τύφθητι.

§. 16.

Wird eine mit der Tenuis τ auslautende und auf die Aspirata φ oder θ auslautende Wurzel aus einer offenen zu einer geschlossenen Silbe (vor den mit τ, σ, θ, μ beginnenden Endungen), so wird die anlautende Tenuis τ zur Aspirata θ.

A	B			C
τύφω	τέθυπται	θύψω	τέθυμμαι	τεθύφθαι
ἐτάφην	θάπτω	θάψω	τέθαμμαι	τεθάφθαι
τρέφω	θρεπτήριον	θρέψω	τέθραμμαι	τεθράφθαι
ἐτρύφην	θρύπτω	θρύψομαι	τέθρυμμαι	τεθρύφθαι
τρέχω		θρέξομαι		
τριχός		θρίξ		

Nur als offene Silbe (A) haben die in Rede stehenden Wurzeln eine anlautende Tenuis und eine auslautende Aspirata. Haben sie als geschlossene Silben (B) durch Einfluss eines folgenden τ, σ, μ die auslautende Aspirata in die Tenuis oder in den Nasal μ verändern müssen, so fällt die im Auslaute verloren gehende Aspiration auf den Anlaut: ἐτάφην, aber θάπτω. Auffallend ist es nun aber, dass die geschlossene Silbe auch dann, wenn sie bei folgendem θ ihre auslautende Aspirata behält (C) und also im Auslaute nicht wie bei B ihre Aspiration verliert, dennoch im Anlaute statt der Tenuis τ die Aspirata θ darbietet.

Für den hier besprochen Wechsel der anlautenden Tenuis und Aspirata kann man zwei Erklärungen aufstellen.

1. Alle diese Wurzeln hatten ursprünglich sowohl im Anlaute wie im Auslaute eine Aspirata, so dass also die ursprüngliche Form θυφ, θαφ u. s. w. ist. Ist die Wurzel eine geschlossene Silbe, so behält sie die anlautende Aspirata, einerlei ob auch die auslautende Aspirata bewahrt bleibt (τέθυφ-θαι vgl. das obige ἐθέλχ-θην, ἐχρίμφ-θην), oder ob die auslautende Aspirata ihre Aspiration nach den Lautgesetzen verlieren muss (τέθυπ-ται aus τέθυφ-ται, θάπ-τω aus θάφ-τω, θρίξ aus θρίχ-ς). Ist aber die Wurzel eine offene Silbe, so muss gerade so wie in der offenen Reduplicationssilbe und wie in den offenen Wurzel-Silben ἐτύ-θην, ἐτέ-θην (aus ἐθύ-θην, ἐθέ-θην) die anlautende Aspirata in die Tenuis übergehen: θύφω zu τύφω, ἐθάφην zu ἐτάφην, θριχός zu τριχός. Dies ist die ältere Erklärung.

2. Eine neuere, von den vergleichenden Grammatikern aufgestellte Erklärungsweise ist folgende. Ursprünglich gibt es weder im Griechischen noch in den damit verwandten Sprachen eine Wurzel, die zugleich mit der Aspirata anlautet und mit der Aspirata auslautet; die Wurzel von τύφω τέθυπται ist nicht θυφ, son-

dern τυφ, und so bei allen analogen Wurzeln. Geht die Aspiration des Auslautes verloren, so muss der Anlaut aspirirt werden. Es ist aber nicht zu erweisen, dass diese neuere Erklärung die richtigere sei. Sie lässt die in τεθύφθαι τεθάφθαι u. s. w. stattfindende Erscheinung, dass nicht bloss der Auslaut, sondern auch der Anlaut aspirirt ist, unerledigt. Ist hier etwa die Vermuthung gestattet, dass es in einer früheren Zeit nicht τεθάφθαι τεθύφθαι, sondern τεθαπθαι τεθυπθαι gelautet habe und dass überhaupt in einer älteren Periode des Griechischen die vor einer Aspirata stehende Muta überall die Gestalt der Tenuis gehabt habe wie in den Wörtern Βάκχος, Ἀτθίς, κατθανεῖν, καπφθίμενος, κὰπ φάλαρα? Erst in späterer Zeit — so muss man bei dieser zweiten Erklärung annehmen — ist das als ursprünglich vorauszusetzende τεθαπθαι u. s. w. in τεθάφθαι verändert.

Bei der vorliegenden Erscheinung ist auch der dialectische Wechsel in der Stellung der zwei benachbarten Silben anhängenden Tenuis und Aspirata zu berücksichtigen. Die Ionier sagen κιθών, die übrigen χιτών; die Ionier sagen ἐνθαῦτα ἐνθεῦτεν, die übrigen ἐντεῦθα ἐντεῦθεν. Ein äusserer Grund dieser Vertauschung der Lautstufen ist nicht einzusehen.

§. 17. Uebergang der Dentale in die einfache Sibilans σ.

Am meisten ist die Dentalis dem Zischlaute σ verwandt, daher kommt auch bei folgendem Vocale der nämliche Uebergang wie in πέπειθμαι zu πέπεισμαι, ἤνυτμαι zu ἤνυσμαι vor. So lautet das attische τήμερον τῆτες τηλία τύρβη τεῦτλον in anderen Dialecten mit σ an: σήμερον σῆτες σηλία σύρβη. Das Zeichen der zweiten Person beginnt ursprünglich sowohl in dem selbstständigen Pronomen in der Verbalendung mit τ, aber häufig tritt dafür ein σ ein: τύ dor. äol., σύ att. ion., ἐλέγετε τίθετε im Plural, aber ἔλεγες ἐτίθεσο im Singular. Dem lakonischen Dialecte ist der Uebergang der dentalen Aspirata θ in den Zischlaut eigenthümlich. So sagt der lakonische Dichter Alkman σάλασσα statt θάλασσα, σάλλει statt θάλλει, σάλεσιν statt θάλεσιν, ἔσηκε statt ἔθηκε, Σεράπνας statt Θεράπνας, παρσένοις statt παρθένοις, doch ist bei ihm das θ in θίασος, παρθενικαί, ἄνθος, θεοῖσιν u. a. unverändert geblieben. In der Aristophaneischen Lysistrata sagen die Spartaner: σέλει,

σέτω, σηροκτόνε, σιγῆν, σιός σιά, Ἀσάνα statt *θέλει, θέτω, θιγεῖν, θεός, Ἀθήνη*, jedoch mit Beibehaltung des *θ θάγοντας, ἴθι, πεπόνθαμεν.* Die älteren Inschriften haben *ἀνέθηκε, Ἀθαναία,* erst auf den späteren kommt die Umwandlung in *σ* vor.

Besonders ist folgendes *ι* dem Uebergange der Dentalis in den Zischlaut förderlich. Das dorische *ἵστᾱτι φᾱτί τίθητι* wird attisch zu *ἵστησι φησί τίθησι,* das dorische *εἴκατι* zu *εἴκοσι*; *διακόσιοι τριακόσιοι* sind aus dorischen *διακάτιοι τριακάτιοι* erweicht, ebenso *τόσος πόσος* u. s. w. aus *τότιος πότιος* (das att. *τ* hat sich hier im Lateinischen tot quot erhalten). Dem Worte *μέσος* liegt ein *μέδιος* (oder vielmehr *μέθιος*) zu Grunde (lat. medius).

§. 18. **Uebergang der Dentalis und Gutturalis in die zusammengesetzte Sibilans *σσ, ζ*.**

Viel häufiger kommt es vor, dass sich die dentale und ebenso auch die gutturale Muta mit einem darauf folgenden *ι* zu dem Sibilanten *σσ* oder *ζ* vereint, wenn auf jenes *ι* ein weiterer Vocal folgt. Auf diese Weise sind die Verba auf *σσω* und *ζω*, die Comparative auf *σσων* und *ζων* und die Nominalendungen auf *σσος σσα* (*η*) *σσον, ζος ζα* (*ζη*) *ζον* zu erklären.

U e b e r g a n g in *σσ*:

τι: *κρετιων* zu *κρέσσων* (ion. dor.) *κρείσσων* (att.), *πενητια* zu *πένησσα, Κρητια* zu *Κρῆσσα, λιτιομαι* zu *λίσσομαι.*

κι: *ἡκιων* zu *ἥσσων, μακιων* zu *μάσσων, ἀνακια* zu *ἄνασσα, Κιλικια* zu *Κίλισσα, Θρακια* oder *Θρηκια* zu *Θρῆσσα, φρικιω* zu *φρίσσω, κηρυκιω* zu *κηρύσσω.*

θι: *κορυθιω* zu *κορύσσω.*

χι: *διχιος* zu *δισσός, τριχιος* zu *τρισσός, παχιων* zu *πάσσων, ὀρυχίω* zu *ὀρύσσω, βηχιω* zu *βήσσω, ἀγχιον* (mit Ausfall des Nasals *γ*) zu *ἆσσον, ταχιων* zu *θάσσων*, wobei der Aspiratenwechsel zwischen dem Positiv *ταχύς* und dem Comparativ *θάσσων* derselbe ist wie in *ἐτάφην θάπτω* §. 16.

δι: *ὀδιω* zu *ὄζω* (vgl. lat. odor), *βραδιων* zu *βράσσων.*

γι: *ταγιω* zu *τάσσω, πραγιω* zu *πράσσω, ἀλλαγιω* zu *ἀλλάσσω.*

U e b e r g a n g in *ζ* (nicht bloss wie *σσ* im Inlaute, sondern auch im Anlaute):

δι: *τραπεδια* zu *τράπεζα, παιδιω* zu *παίζω, ἑδιομαι* zu *ἕζομαι, φραδιω* zu *φράζω, καδιω* zu *κάζω, ῥεδιω* (vgl. *ἕρδω*) zu *ῥέζω.* So

sollen nach den Grammatikern die Aeolier κάρζα statt des gewöhnlichen καρδία gesagt haben. Im Anlaute Δισύς zu Ζεύς und aeolisch διά zu ζα, ζαβάλλειν, ζάβατος, ζάδηλος, Ζόννυξος statt des gewöhnlichen διά, διαβάλλειν, διάβατος, διάδηλος, Διόνυσος.

γι: μεγιων zu μέζων (dor.) μείζων (att.), ὀλιγιων zu ὀλίζων, μυγιω zu μύζω, οἰμωγιω zu οἰμώζω, ἀλαλαγιω zu ἀλαλάζω; mit Wegfall des dem γ vorausgehenden Nasals (vgl. oben ἄγχιον zu ἆσσον) in κλαγγιω zu κλάζω, σαλπιγγιω zu σαλπίζω.

Auffallend ist der im vulgären Atticismus stattfindende Uebergang eines so entstandenen σσ in ττ: κρείττων statt κρείσσων, ἐλάττων statt ἐλάσσων u. s. w. Die Tragiker und die ältere attische Prosa, oft auch der spätere Atticismus bewahrt das σσ: βασίλισσα, σάρισσα, βυσσός, ἄβυσσος, πάσσω, πτήσσω, πτίσσω, πτύσσω, πτώσσω, αἰθύσσω, ἀφύσσω (aber stets σφάττω). Gar nicht eingetreten ist der Uebergang des σσ in ττ in Κηφισσός, Παρνασσός und anderen Eigennamen, in welchen statt σσ auch einfaches σ geschrieben wird: Κηφισός, Παρνασός. Vgl. μέσος (aus μέθιος), τόσος (aus τότιος), wo die epische Sprache auch μέσσος, τόσσος hat. — Wo σσ und ττ mit einander wechseln, ohne aus einer Dentalis oder Gutturalis mit folgendem ι entstanden zu sein, da ist ττ der ältere Laut, z. B. τέτταρες und τέσσαρες (aus τέτϝαρες, vgl. §. 28). — Als Eigenthümlichkeit des Ionischen ist anzuführen, dass hier σσ bisweilen durch ξ vertreten wird: διξός und τριξός statt δισσός und τρισσός (aus διχιος und τριχιος). Aehnlich das äolische ξ statt eines einfachen σ in Ζόννυξος für Διόνυσος.

Dem attischen Uebergange des σσ in ττ entspricht der dem lakonischen Dialecte eigenthümliche Uebergang des ζ in δδ: παίδδω statt παίζω, γυμνάδδομαι μυσίδδω ψιάδδω ποτόδδει statt γυμνάζομαι μυθίζω ψιάζω (= παίζω) προσόζει. Ebenso auch im Megarensischen: μᾶδδαν statt μᾶζαν, χρῄδδετε statt χρῄζετε und im Böotischen: θερίδδω σαλπίδδω σφάδδω γραμματίδδοντος statt θερίζω σαλπίζω γαμματίζοντος. Bei den Lesbiern kommt statt ζ häufig ein σδ vor: φροντίσδην εἰκάσδω παρίσδων ὄσδῳ σδεύγλα προσονυμάσδεσθαι statt φροντίζειν εἰκάζω παρίζων u. s. w. Vielleicht trat dieser Uebergang des ζ in σδ nur in solchen Fällen ein, wo ζ aus δι, nicht aber wo es aus γι entstanden war.

Statt des anlautenden ζ erscheint in einigen Dialecten bisweilen ein einfaches δ, welches so zu erklären ist, dass das ursprünglich hinter δ stehende ι ausgefallen ist. Im Lakonischen *Δεύς δᾶλον δατέν δάγκλον* statt *Ζεύς ζῆλον ζητεῖν ζάγκλον*, im Böotischen *δυγόν Δῆθος Δεύς* statt *ζυγόν Ζῆθος* u. s. w. Die sicilische Stadt *Ζάγκλη* nennt sich auf ihren Münzen *Δάγκλη*.

§. 19. **Wechsel zwischen der Labialis, Gutturalis, Dentalis.**

Selten ist der dialectische Wechsel zwischen den verschiedenen Organklassen der Muta (einer labialen und gutturalen, einer dentalen und gutturalen, einer dentalen und labialen Muta, wobei die Lautstufe der Muta dieselbe bleibt). In vielen Fällen ist dieser Wechsel so zu erklären, dass in der Sprache zwei gleichlautende Wurzeln, die eine mit einer labialen, die andere mit einer gutturalen Muta u. s. w. von Anfang an neben einander bestanden, bis dann schliesslich der eine Dialect die eine, der andere Dialect die andere Form wählte. So ist es bei dem Interrogativstamme, der äol. und ion. mit *κ*, dor., att. episch mit *π* anlautet: *κόσος πόσος*, *κοῖος ποῖος*, *κοῦ ποῦ* u. s. w. (analog hat hier von den italischen Dialecten das Lateinische die Gutturalis, z. B. quid, das Umbrische und Oskische die Labialis, z. B. pid). Ferner bei den Zahlwörtern 4 und 5, wo in den verwandten Sprachen des Griechischen und deren Dialecten sogar alle drei Organklassen (t k p) wechseln: *τέτταρες τέσσαρες* att. dor. ep. (*τέττορες τέτορες* dor., *τέσσερες* ion.) *πίσυρες* äol. ep.; *πέντε* att. dor., *πέμπε* äol., in den Ableitungen *πέμπτος πεμπάζειν* u. s. w. aber auch attisch. In den italischen Dialecten wechseln hier petor und quatuor, quinque und pempe (pompe). — *ἵππος* wechselt mit dem äol. *ἴκκος*, wie im Latein. equus und epona (die griechische Verdoppelung *ππ* und *κκ* ist aus *πϝ* und *κϝ* entstanden). — Andere Lautwechsel dieser Art: *θήρ* und äol. *φήρ*, *γῆ γᾶ* und äol. dor. *δᾶ*; *ὀβελός* und dor. *ὀδελός*, *ὄρνιθος* und dor. äol. *ὄρνιχος*. — Nicht bloss vor einem Vocale, sondern auch vor einer Liquida kommt der Wechsel der Lautklasse vor: *βλέφαρον* und dor. *γλέφαρον*, *θλίβω* und dor. *φλίβω*, *θλάω* und dor. *φλάω*, *βλήχων* und dor. *γλήχων*. Aber gerade hier gehört der Wechsel schon dem Princip der Wurzelbildung an: die mit einer Liquida anlautende Wurzel wurde durch Hinzufügung

eines vorangestellten Consonanten erweitert (wie τύπος zu κτύπος), und zwar konnte sowohl ein dentaler, wie ein gutturaler und labialer angenommen werden; so ist aus der mit einfachem ν anlautenden Wurzel νεφ (in νεφέλη u. s. w.) bald ein κ-νέφας, bald ein δ-νόφος geworden, ohne dass man hier berechtigt wäre, eine dieser anlautenden Mutae aus dem anderen herzuleiten.

II.
Die Liquidae (ὑγρά).

1. Die Liquida vor folgendem Consonanten.

§. 20. Liquida vor folgender Muta.

Die beiden Liquidae ϱ und λ können vor jeder Muta stehen, ohne von ihr beeinflusst zu werden: ἀρκέω ἄρχω ἔργον ἕρπω ὀρφανός ἀρβύλη ἕλκω ἀλδαίνω u. s. w. Die Nasale aber müssen sich stets nach der Organklasse der folgenden Muta richten:

vor der dentalen Muta muss der dentale Nasal ν stehen: κεντέω λανθάνω ἀνδάνω σπένδω; vereinzelt steht der Uebergang des ν zu λ: das dorische βέντιστος ἦνθον wird attisch zu βέλτιστος ἦλθον,

vor der labialen Muta muss der labiale Nasal μ stehen: κάμπτω ἄμφω ἀμβλύς,

vor der gutturalen Muta der gutturale Nasal γ: ἄγκυρα ἄγγελος λαγχάνω.

Nach dieser Norm müssen die auf ν ausgehenden Worte, wie ἐν σύν πάλιν u. s. w., darunter auch das epische aus ἀνά apocopirte ἄν, als Compositionsglieder je nach der folgenden Muta entweder ihr ν behalten oder dasselbe in μ oder γ verwandeln: συμπίνω συμφέρω συμβάλλω παλιμβάκχειος ἀμβολή ἄμφραστος, συγκτίζω σύγχυσις, ἐγχέω ἔγκλισις ἐγγράφω παλίγκοτος ἀγκρεμάσαι. Auch im Auslaute findet sich ἂμ πεδίον bei Homer, obwohl sonst ein auslautendes ν auch vor folgender Labialis und Gutturalis beibehalten wird (ohne in μ und γ verwandelt zu werden). Auf alten Inschriften indess liest man τὴμ πόλιν statt τὴν πόλιν, τὸμ βωμόν statt τὸν βωμόν, τῶγ καιρῶν statt τῶν καιρῶν u. dgl., und so

ist wohl anzunehmen, dass die Assimilation des Nasales an die Organklasse der folgenden Muta auch ohne in der Schrift besonders bezeichnet zu werden überall im Auslaute eintritt, namentlich im Auslaute solcher Wörter, die (wie z. B. Präposition und Artikel) sich leicht an das folgende Wort anschliessen.

§. 21. Liquida vor folgender Liquida.

Hier sind folgende Verbindungen gestattet

ϱμ λμ ϱν μν λν:

ἄϱμα σπέϱμα ὀδυϱμός οἰκτιϱμός ἀϱνός ἀμνός ὕμνος τέμνω κάμνω πίλνημι, nur dass zwischen *ϱμ* bisweilen ein euphonisches *ϑ* eingeschoben wird: *σκαϱϑμός* statt *σκαϱμός*.

Aber die umgekehrten Verbindungen

μϱ μλ νϱ νμ νλ

werden im Griechischen nicht geduldet. Kommt es vor, dass in Folge der bei Liquiden häufigen Auswerfung oder Umstellung des Vocales *μ* und *ϱ*, *μ* und *λ*, *ν* und *ϱ* unmittelbar zusammentreffen, so wird zwischen beiden als euphonischer Hülfsconsonant eine Media, seltener eine Aspirata eingeschoben, welche in ihrem Organe von der Organklasse des vorausgehenden Nasals abhängig ist, also hinter *μ* die labiale Media *β*, hinter *ν* die dentale Media *δ* oder dentale Aspirata *ϑ*, also

μβϱ μβλ νδϱ und νϑϱ.

ἤμαϱτον, mit Vocalumstellung (*ἤμϱοτον* zu) *ἤμβϱοτον*.

μόϱος (vgl. lat. morior mortuus): von derselben Wurzel mit Umstellung (*μϱοτός* zu *μβϱοτός* und dieses zu) *βϱοτός*. Die Consonantenverbindung *μβϱ*, von welcher in *μβϱοτός* das anlautende *μ* verloren gehen musste, hat sich im Inlaute erhalten: *ἄμβϱοτος*, *φϑισίμβϱοτος*.

ἔμολον, perf. (*μέμλωκα* zu) *μέμβλωκα*, praes. (*μλώσκω* zu *μβλώσκω* und dieses zu) *βλώσκω*.

μέλι, davon (*μλίττω* zu *μβλίττω* und dieses zu) *βλίττω*.

μαλακός, davon mit Vocalausfall (*μλάξ* zu *μβλάξ* und dieses zu) *βλάξ*.

ἀνήϱ, gen. *ἀνέϱος* und mit Vocalausfall (*ἀνϱός* zu) *ἀνδϱός*. Die Composition *ἄνϱ-ωπος* schiebt statt *δ* ein *ϑ* ein, *ἄνϑϱωπος*.

Wird ein mit ν auslautendes Wort und ein mit ϱ λ μ anlautendes Wort mit einander verbunden, so assimiliren sich die Lautgruppen

νϱ νμ νλ
zu
ϱϱ μμ λλ.

συν-ϱάπτω zu συϱϱάπτω ἀγάν-ϱοος zu ἀγάϱϱοος, ἐν-μένω zu ἐμμένω, παλιν-μήκη zu παλιμ-μήκη, ἄνμιξις (aus ἀνά-μιξις) zu ἄμμιξις, ἐν-λείπω zu ἐλλείπω, συν-λέγω zu συλλέγω, ἀν-λύω (anstatt ἀναλύω) zu ἀλλύω. Doch bleibt ἐν vor ϱ gewöhnlich unverändert: ἐνϱάπτω, ἔνϱυθμος; ἄγαν verliert sein ν vor folgenden μ: Ἀγανμέμνων zu Ἀγαμέμνων. Auch ohne ein Glied von Compositionen zu sein scheinen diese Wörter ebenso wie andere kurze Wörter auf ν, besonders τόν τήν τῶν ihren auslautenden Nasal dem ϱ μ λ zu assimiliren. So findet man auf alten Inschriften, wo die Wörter nicht getrennt werden, statt τὸν λόγον, τῶν λογιστῶν die assimilirte Schreibart τολλογον, τωλλογιστων, ebenso in den ältesten Handschriften τάν μέσῳ zu τάμμέσῳ assimilirt.

Liquida vor folgendem Zischlaute s. §. 23.

2. Die Liquida vor folgendem Vocale.

§. 22.

Ausfall. Wie der dentale Nasal ν vor manchen Consonanten keine Kraft hat sich zu halten, so kommt auch vor Vocalen ein Ausfall desselben vor. Dies ist der Fall in der auf ν ausgehenden Nominalbildungs-Endungen: μείζονες zu (μειζο[ν]ες) μείζους, μείζονα zu (μείζο[ν]α) μείζω, μείζο[ν]ας zu μειζο[ν]ας μείζους; εἰκόνος zu εἰκοῦς, Γοργόνος zu Γοργοῦς. — Vereinzelt ist der Ausfall vom ϱ in dem homerischen ἰχῶ statt ἰχῶϱα.

Liquidae vor ι mit folgendem Vocale. Während ι bei einem folgenden Vocale mit vorausgehender dentaler und gutturaler Muta zum Zischlaute σσ oder ζ coalescirt, assimilirt es sich einem vorausgehenden λ zu λ: ἀλιος, lat. alius zu ἄλλος, ἀλια lat. alia zu ἄλλα ἄλλη, ἀλιομαι lat. salio zu ἅλλομαι, βαλιω zu βάλλω, σφαλιω zu σφάλλω, ἀγγελιω zu ἀγγέλλω, μαλιον zu μᾶλλον. Sehr selten dringt der Vocal ι ohne das λ zu afficiren epenthetisch zum Vocale

der vorausgehenden Silbe: ὀφελιω zu ὀφείλω neben dem homerischen ὀφέλλω; ὠτελια zu ὠτειλή, äol. ὠτελλά. Umgekehrt tritt bei νι mit folgendem Vocale gewöhnlich eine Epenthese des ι ein (φανιω zu φαίνω) und nur dialectisch eine Assimilation des ι zu ν: κτενιω äol. κτέννω statt κτείνω, φαενιος bei den Dorern und Tragikern zu φαεννός statt φαεινός. Die Verbindung ϱι erleidet gewöhnlich Epenthese des ι: φϑεϱιω zu φϑείϱω, im Aeolischen Verdopplung: φϑέϱϱω. In der Verbindung μι wird vor folgendem Vocale das ι zu ε: γαμέω. Vgl. unten.

III.

Sibilanten und Spiranten.

Ursprünglich gab es im Griechischen nur einen einzigen Sibilanten, nämlich das einfache dentale σ. Die Zischlaute ζ und σσ sind ebenso wie ψ ξ erst aus der Combination zweier Laute hervorgegangen und unter den Mutae behandelt worden. — Von den Spiranten des Griechischen ist ʽ (der Spiritus asper) kein ursprünglicher Laut, dagegen kannte die Sprache in ihrer ersten Periode gleich dem Lateinischen auch noch den Spiranten *j*, von dessen Dasein sich noch einige Spuren erhalten haben.

Die Sibilanten- und Spiranten-Klasse des Griechischen enthält also ursprünglich folgende 3 Consonanten: σ, ϝ, *j*.

§. 23. Die einfache Sibilans σ.

Am häufigsten erscheint σ vor folgender Muta: σπάω σφάλλω διδάσκω ἔσχον ἵστημι. Auffallend ist, dass das σ im Griechischen auch vor der Media erscheint σβέννυμι μίσγω, eine Lautverbindung, die weder im Lateinischen noch im Deutschen jemals vorgekommen ist und wohl entschieden darauf hindeutet, dass das griechische σ nicht bloss die harte, sondern auch die weiche Aussprache (vgl. S. 13) gehabt hat. Nur die Verbindung des σ mit folgender dentalen Media σδ kommt wenigstens im attischen Dialecte nicht vor: Ἀϑήναςδε ϑύϱαςδε wird zu Ἀϑήναζε ϑύϱαζε.

σ nach und vor einer Liquida. An sich würden hier folgende Verbindungen möglich sein:

mit auslautendem σ:	ϱσ	λσ	νσ	[μσ]
mit anlautendem σ:	(σϱ)	(σλ)	(σν)	σμ.

Von ihnen ist *σμ* die häufigste (vgl. die Verbalformen auf *σμαι*) und kommt auch im Anlaute vor: *σμάω σμύχω σμικρός*. — Die umgekehrte Stellung der beiden Consonanten *μσ* fehlt dem Griechischen.

Die Verbindungen *ϱσ λσ νσ* sucht das Griechische zwar zu vermeiden (vgl. die Futur- und Aorist-Bildung der auf *ϱ λ ν* auslautenden Verbalstämme), aber nichts desto weniger sind sie gebräuchlich: *ἄλσος ἄλς ϑάϱσος τεϱσαίνω πέφανσαι*. Doch hat sich die Verbindung *ϱσ* und *νσ*, wo sie vorkommt, häufig einer Lautveränderung unterziehen müssen.

ϱσ wird im Inlaute zu *ϱϱ* assimilirt in: *ϑαϱσεῖν* zu *ϑαϱϱεῖν*, *ἄϱσην* zu *ἄϱϱην*, *κόϱση* zu *κόϱϱη*; ebenso *πύϱϱω* aus *πόϱσω*. Im Auslaute hält sich *ϱσ* im härteren Dorismus in den Wörtern *χέϱς μάκαϱς*, sonst muss überall das schliessende *ς* abfallen.

νσ verliert 1) sein *ν* vor dem *σι* des pluralen Dativs: *δαίμονσι* zu *δαίμο-σι*, *Ἕλλην-σι* zu *Ἕλλη-σι*, oft auch vor den Verbalendungen *σαι* und *σο* und der Nominalstamm-Endung *σις*: *κϱίν-σις* zu *κϱί-σις*, *κέκϱιν-σαι* zu *κέκϱισαι*. — 2) In den Compositionsverbindungen eines auf *ν* auslautenden Wortes mit folgendem *σ* bleibt *ἐν* unverändert; *σύν* und *πάλιν* assimiliren ihr *ν* einem einfachen *σ*: *συνσιτία* zu *συσσιτία*, *παλίν-συτος* zu *παλίσσυτος*; vor *σ* mit folgendem Consonanten und vor *ζ* geht das auslautende *ν* von *σύν* verloren *σύ-στημα συ-σκιάζω συ-ζυγία*, bisweilen auch das auslautende *ν* von *πάλιν*, *παλί-στϱεπτος* neben *παλίν-στϱεπτος*, *παλίνσκιος*. — 3) Das inlautende *νσ* einer Wurzel oder Stamm-Endung hat sein *σ* verloren in *χην-ός* aus *χηνσ-ός* (vgl. unser „Gans"), *μην-ός* aus *μηνσ-ός* (vgl. mensis) und in den Comparationen auf *ιων*: *ἡδ-ίον-ος* aus *ἡδ-ίονσ-ος* (*ίονσ-ος* entspricht dem lateinischen iōr-is, welches aus inōs-is entstanden ist). — 4) Auslautendes *νς* erscheint nur in den Wörtern *Τίϱυνς*, *ἕλμινς πείϱινς*, wo in den übrigen Casus hinter dem *ν* ein *ϑ* steht: *Τίϱυνϑος*. Sonst muss das schliessende *ς* abfallen, ausser dass *μέλανς τάλανς* und die pluralen Accusative auf ursprüngliches *ανς ονς ινς υνς* ihr *ν* auswerfen und dafür eine Verlängerung des kurzen Vocals eintreten lassen: *μέλας*; die Nominative auf ursprüngliches *ινς*, werfen willkührlich bald ihr *ν*, bald ihr *ι* ab: *ἀκτινς* entweder zu *ἀκτίς* oder *ἀκτίν*.

σϱ kam ursprünglich als Wurzel-Anlaut vor, hat aber stets sein σ eingebüsst: ῥέω aus σϱέω; höchstens ist in dem Spiritus asper des ϱ und in der Verdopplung desselben nach einem Augmente u. s. w. eine Spur des σ übrig geblieben, doch weisen diese beiden Erscheinungen durchaus nicht überall wo sie vorkommen auf den Wegfall eines Consonanten hin.

σλ erscheint im dorischen ἐσλός, wo das Attische ähnlich wie bei μλ μϱ νϱ ein euphonisches ϑ zwischen σ und λ eingeschoben hat.

σν und σμ, so üblich das letztere auch sonst ist, erfährt folgende Lautveränderungen. Es wird

(ἀσμές) zu ἄμμες äo., ἁμές, ἡμεῖς
(ὐσμές) zu ὔμμες äo., ὑμές, ὑμεῖς
(ἐσμί) zu ἐμμί äo., εἰμί
ἐσμέν zu (ἐμμέν) εἰμέν
(ἔσναι) zu (ἔνναι) εἶναι
(ϝέσνυμι) zu ἕννυμι
(ἦσμαι) zu ἧμαι.

Hier hat sich das ursprüngliche σμ in ἐσμέν erhalten; sonst ist σμ und σν entweder zu μμ νμ assimilirt: ἄμμες ὔμμες ἐμμί ἕννυμι, oder es ist von den beiden assimilirten Nasalen der erste ausgeworfen und zum Ersatz dafür der vorausgehende Vocal gedehnt: εἰμί εἰμέν εἶναι, oder endlich statt der Assimilation des σμ ist eine Umstellung des Zischlautes an den Anlaut des Wortes vorgenommen, wo derselbe dann zum Spiritus asper geflüchtigt und die Vocalkürze zur Länge verstärkt ist.: ἁμές ἡμεῖς ὑμές ὑμεῖς ἧμαι.

§. 24.

Verbindung des σ mit σ. Schliessendes σ des Stammes konnte mit einem σ der Endung verbunden werden: ἐσ-σί ἔσ-σομαι δέπασ-σι βέλεσ-σι, aber alle diese Formen gehören den älteren Dialecten an. Das Attische wirft hier immer das eine σ aus (ἐ-σί ist dann weiter noch mit Epenthese des ι zu εἰς geworden). Die im epischen Dialecte gewöhnliche Verdopplung des einfachen σ darf ebenso wenig wie das aus κι τι u. s. w. entstandene σσ mit jenem alten organischen σσ in ἐσσί u. s. w. verwechselt werden.

§. 25.

σ vor einem Vocale. Eine eigenthümliche, dem Lateinischen und Deutschen gleich fremde Lauterscheinung des Griechischen ist der Uebergang eines nicht durch folgenden Consonanten gestützten Zischlautes in den Hauchlaut ʽ. Bis auf wenige weiter unten anzugebende Fälle ist der Spiritus asper immer aus einem ursprünglichen σ entstanden und es steht ihm daher im Lateinischen und Deutschen fast immer ein σ parallel. Viel seltener kommt es vor, dass das σ vor einem Vocale sich gehalten hat.

ἅλς sal Salz, *ἕζομαι* sedeo sitze, *ὗς* (selten *σῦς*) sūs Sau, *ἑπτά* septem sieben, *ἅλλομαι* salio, *ἵστημι* sisto, *ὅλος* salvus, *ἅμα* simul, *ἕρπω* serpo, *ὕλη* silva, *ἥλιος* sol. So ist der Artikel *ὁ ἡ* (*ἁ*) aus *σο ση* (*σᾱ*) entstanden, wozu sich die analoge lateinische Form in dem alterthümlichen sōs sās und in der Composition ip-se ip-sa erhalten hat.

Das im Inlaute aus σ entstandene ʽ verliert sich in der Aussprache, während sich inlautendes s im Lateinischen häufig zu r verhärtet. So entspricht *νυός* und nurus, *ἴος* und verus. Bisweilen aber ist das im Inlaute verschwindende ʽ in den Anlaut getreten: aurōra ist episch und ionisch *ἠώς*, in noch älterer Form *αὔως* (statt *αὔσως*); im attischen *ἕως* hat sich das ursprünglich in der Mitte stehende σ als anlautendes ʽ erhalten.

Der Verlust des ʽ tritt aber auch bisweilen im Anlaute ein: *εἴρω* (statt *ἑρϳω*) sero, *ἔχω* aus *ἕχω* (hier ist der Verlust des Hauchlautes nach demselben Gesetze eingetreten, nach welchem das anlautende *ϑ* der Wurzel *ϑε* bei einer Aspiration der folgenden Silbe seine Aspiration verloren hat: *ϑεϑείς* zu *τεϑείς*). So steht denn auch im Unterschiede der griechischen Dialecte mehrfach ein aspirirter und nicht aspirirter Vocal neben einander: *ἅλλομαι* und episch *ἆλτο*, *ἅμα* und *ἄμυδις*, *ἥλιος* und *ἠέλιος*. Bei den Lesbiern hat sich ʽ nur in wenig Wörtern wie *ἅγνος εὕδω ἅβα ὅδος* erhalten.

Im Inlaute hält sich ursprüngliches σ gewöhnlich nur dann zwischen zwei Vocalen, wenn es aus einer Muta hervorgegangen ist: *φησί* aus *φᾱτί*, *λέγουσι* aus *λέγοντι*, *λέγουσα* aus *λεγοντια*, insbesondere in den aus *τις τια τύνη* hervorgegangenen Abstractendungen *σις σία σύνη*. Ursprüngliches σ hat sich in den Verbal-

endungen σα und σω (mit geringen Ausnahmen) und in der Dativendung σι gehalten. Am weitesten sind in der Auswerfung des inlautenden σ resp. dessen Verwandlung in ʽ die Lakoner gegangen: ἐποίηἑ statt ἐποίησε, πᾶα statt πᾶσα, μῶα statt μοῦσα, ἐκλιπῶα κλεῶα statt ἐκλιποῦσα κλεοῦσα, μωἱκά statt μουσική. Aehnlich die Argiver: Θράὑλλος statt Θράσυλλος, Τελέἵππος statt Τελέσιππος.

Der im Lateinischen häufige Uebergang des s in r ist auch einigen griechischen Dialecten nicht fremd. Lakonisch ἀκκύρ statt ἀσκός, ἀδελφιόρ statt ἀδελφός, πίσορ statt πίθος, τίρ statt τίς, ἀβώρ statt ἠώς, πόρ statt πούς, φούρκορ statt φύρκος, πούρτακος statt πύστακος. Eleisch: οὗτορ ἵππορ δίκαρ Θέρμιος τίρ τοῖρ statt οὗτος ἵππος δίκας θέσμιος τίς τοῖς. Ein Gesetz für diese Umwandlung ist noch nicht gefunden — von der Natur des folgenden Lautes ist sie, soviel wir sehen, unabhängig.

Die beiden Halbvocale v (ϝ) und j lassen sich besser in der Lehre von den Vocalen erörtern.

Euphonische Consonanten - Verstärkung.

§. 26.

Einfache Consonanten werden verstärkt 1) durch Verdoppelung. Am häufigsten tritt dieselbe bei wurzel-anlautendem ϱ ein, welches hinter einem kurzvocalisch auslautendem Präfixe in allen Dialecten zu ϱϱ wird: ἔ-ϱιπτον zu ἔϱϱιπτον, ἄ-ϱηκτος zu ἄϱϱηκτος, πεϱί-ϱυτος zu πεϱίϱϱυτος, und hier nur selten (im epischen Dialecte und bei Pindar) ein einfaches ϱ bleibt: ἄϱεκτος, ἀμφίϱυτος. Auch bei kurzvocalischem Auslaute des vorhergehenden Wortes tritt fast regelmässig die Verdoppelung des folgenden ϱ ein, obwohl sie hier nicht durch die Schrift ausgedrückt wird, sowohl bei attischen wie bei den übrigen Dichtern: τὸ ῥάκος zu sprechen wie τὸϱ ῥάκος oder τὸ ῤῥάκος, ἐπὶ ῥιπὸς wie ἐπὶϱ ῥιπός, πολλὰ ῥυστάζεσκεν wie πολλὰϱ ῥυστάζεσκεν. Es ist ein vergeblicher Versuch, die Verdoppelung des ϱ überall aus einem ursprünglich vor ϱ gestandenen Consonanten erklären zu wollen.

Die Sprache der epischen Poesie dehnt diese Verdoppelung des ϱ auf die übrigen Liquida und auf σ aus.

λ: ἔλλαβε ἀπολλήγω, μάλα λιγέως (= μάλαλ λιγέως), ὑπὸ λόφον.

μ: ἔμμαθον, οἵγε μεμαῶτε (= οἵγεμ μεμαῶτε), ἐνὶ μεγάροισιν. Anders in φιλομμειδής statt φιλο-σμειδής S. 32.

ν: ἔννεον, ἐΰννητος, διὰ νεφέων (= διὰν νεφέων). Anders in dem Worte ἐννέπω, wo νν aus νϝ assimilirt ist.

σ: ἔσσευα, περισσείω, ὅτε σσεύαιντο. Häufiger wird σ im Inlaute einfacher Wörter verdoppelt, nämlich bei der Dativ-Endung σι: παίδεσσι, bei der Tenuis-Endung σα: ἐγέλασσα, ἐκόμισσα, in νεμεσσάω. (In ἔσσομαι, τόσσος, μέσσος ist das Doppel-σσ der ursprünglichere Laut, vgl. oben.)

Viel seltener wird bei einer Muta die epische Verdoppelung angewandt:

bei einer Tenuis in ὁππόσος, ὁπποῖος, ὅττι, ὅττεν und den übrigen zusammengesetzten Relativen (statt ὁπόσος), πέλεκκον und πελεκκάω statt πέλεκον, νισσόμεθα, κενεάς,

bei einer Aspirata in dem pindarischen ὄκχος statt ὄχος, in dem homerischen ὄφφις und einmal bei Aristophanes in φιλόσσοφον, wo aber ein einfaches φ geschrieben wird (nicht ὄπφις und φιλόσσοπφον),

bei einer Media in ἔδδεισε, ἀδδεές, τινὰ δδέος, ἐπὶ δδηρόν.

2) Durch Vorschiebung eines σ oder ϑ. Vgl. darüber S. 19 und die Verbalflexion.

Auslautende Consonanten.

§. 27.

I. Kein griechisches Wort kann auf eine Muta auslauten (mit Ausnahme des gleich näher zu besprechenden οὐκ und ἐκ). Wo in einer früheren Periode der griechischen Sprache eine Muta den Auslaut bildete, ist in dem uns vorliegenden Sprachzustande entweder eine Abwerfung derselben oder ein Uebergang derselben in eine Nicht-Muta erfolgt.

a. Abfall des τ in der dritten Personal-Endung der sog. historischen Tempora: ἔλεγετ, ἔφητ, λέγοιτ (vgl. latein. erat, esset) zu ἔλεγε, ἔφη, λέγοι; ἔλεγοντ, ἔφασαντ, λέγοιεντ zu ἔλεγον, ἔφασαν, λέγοιεν (vgl. erant legerunt essent); ferner im Imperativ: λεγέτω statt λεγέτωτ (vgl. lat. legitote). — Abfall des δ im neutralen Pronomen: τόδ, αὐτόδ, τοῦτοδ, τίδ zu τό, αὐτό, τοῦτο, τί (vgl.

lat. istud quod quid). — Abfall des *κ* im Vocativ *ἄνα* aus *ἄνακ*, *γύναι* aus *γύναικ*, des *κτ* in *γάλα* aus *γάλακτ*.

b. Uebergang des auslautenden *τ* in *ς* findet statt im neutralen Particip des activen Perfects: *λελοιπότ* zu *λελοιπός*, gen. *λελοιπότος*; ferner in den Adverbialformen auf *ως*, welche ursprünglich auf *τ* ausgingen.

c. Nicht ursprünglich ist das auslautende *κ* in *ἐκ* und *οὐκ*. Die Präposition *ἐκ* lautet in ihrer alten vollständigen Form auf *ς* aus: *ἐξ*. Diese vollere Form wird stets vor Vocalen gebraucht und am Satzschlusse: *ἐξ ἐμοῦ*, *κακῶν ἔξ*. Die durch Abfall des *ς* zu *ἐκ* verstümmelte Form wird vor folgendem Consonanten gebraucht: *ἐκ τούτου*. — Die Negation *οὐκ* ist aus dem zweisilbigen *οὐχί* (ion. und auch episch *οὐκί*) entstanden, welches nur bei grösserem Nachdrucke gebraucht wird. Als gewöhnliche Negation ist das Wort nicht nur tonlos, sondern wird ausserdem noch in zweifacher Weise verkürzt. 1. Vor einem Consonanten verliert *οὐχί* sein auslautendes *ι*, das übrig bleibende *οὐχ* mit auslautender Aspiration wird bei folgendem Spiritus asper gebraucht: *οὐχ ὕπεστιν*, vor folgendem nicht aspirirten Vocale muss *οὐχ* zu *οὐκ* werden (mit schliessender Tenuis): *οὐκ ἔνεστιν*; die Ionier indess wenden die Form *οὐκ* auch bei folgendem Spiritus asper an: *οὐκ ἕσσων* statt *οὐχ ἕσσων*. 2. Folgt auf die Negation kein Vocal (also ein Consonant oder Satzschluss), so geht auch noch die auslautende Gutturalis von *οὐχ* oder *οὐκ* verloren, welches dadurch zu *οὐ* wird: *οὐ πάρεστιν*. — Als drittes, auf eine Muta ausgehendes Wort ist noch das aus *κατά* verkürzte *κάτ* hierher zu rechnen, von dessen Auslaute §. 13 gehandelt ist.

§. 28.

II. Dagegen ist der Wortlaut auf *ν ϱ σ* (*ψ ξ*) und *λ* gestattet.

1. Auslautendes *ν* erscheint bisweilen vor einem mit labialer Muta und *μ* anlautenden Worte als *μ*, vor einer gutturalen Muta als *γ*, vor einem *λ* als *λ*, vgl. §. 20. Häufig auch ist auslautendes *ν* abgefallen. Es ist nämlich ein Lautgesetz der griechischen Sprache, dass in zwei- und mehrsilbigen Wörtern ein ursprüngliches *ν* sich hinter einem ursprünglich kurzen *α* nicht hal-

ten kann. So ist in der Conjugation die erste Personalendung *αν* zu *α* verkürzt, während *ον* seinen Nasal behält: *ἔτυψα* aus *ἔτυψαν*, dagegen *ἔτυπτον*. Ferner hat die Neutralendung *αν* stets eine Apokope des *ν* erlitten: *ὄνομαν* zu *ὄνομα*, lat. nomen. Auch die singulare Accusativendung *α* ist aus *αν* entstanden: *πατέρα* aus *πατέραν*, lat. patrem; bloss in *μέγαν*, *λᾶαν* und *Δήμητραν* ist das accusative *αν* geblieben. Ein nicht ursprüngliches, aus langem *ᾶν* verkürztes *αν* behält sein *ν*: *Μοῦσαν*. Ebenso bleibt *ν*, wenn ursprünglich noch ein anderer Consonant darauf folgte: *ἔτυψαν* aus *ἔτυψαντ*, *τύψαν* (als Particip) aus *τύψαντ*.

2. Auslautendes *ϱ*. In den masculinen und femininalen Nominativen wie *πατήϱ μήτηϱ ῥήτωϱ* folgte in der allerfrühesten Sprachperiode auf das *ϱ* noch ein *ς* (*πατήϱ* aus *πατήϱς*), welches sich für die Wörter *μάκαϱς* und *χέϱς* im Dorischen erhalten hat. Ursprünglichen Wortauslaut dagegen bildet das *ϱ* in den Vocativen *πάτεϱ* u. s. w., vielleicht auch in den Neutra auf *ϱ*. — Auch an auslautendem *λ* nimmt die griechische Sprache keinen Anstoss, doch kann dieser Consonant seiner etymologischen Function nach nicht leicht als Auslaut stehen; ein Beispiel ist das epische *ἦλ*.

3. Auslautendes *ς* ist überaus häufig; vor ihm kann zugleich noch ein anderer Consonant im Wortausgange erscheinen: eine gutturale Muta, welche mit *ς* zu *ξ* wird, eine labiale Muta, welche mit *ς* zu *ψ* wird, sowie in vereinzelten Fällen auch *λ* und *ϱ* (*ἅλς χέϱς*). Vom Abfall des auslautenden *ς* hinter einem Consonanten war §. 23 die Rede. Bisweilen tritt derselbe aber auch hinter einem Consonanten ein. Durchgängig ist *ς* in der homerischen Pluralendung *φι* abgefallen, welche ursprünglich *φις* gelautet haben muss (die Singularendung *φι* dagegen hat niemals ein *ς* gehabt). Nicht selten auch in der Adverbialendung *ως*: *ἄνω ἀνωτέϱω ἀνωτάτω*, *ἔξω πόϱϱω ἐγγυτέϱω* u. s. w. Besonders ist hier das Adverbium *οὕτως* zu bemerken, welches (ähnlich wie *ἐξ*) vor einem Vocale sein *ς* bewahrt: *οὕτως ἔλεγε*, dagegen vor einem Consonanten abwirft: *οὕτω λέγει*. — Aehnlich hält sich das *ς* von *μέχϱις* und *ἄχϱις* vor Vocalen, während vor Consonanten (häufig aber auch vor Vocalen) die Abkürzung zu *μέχϱι ἄχϱι* erfolgt. Auch *πολλάκις* und *ἄτϱεμας* finden sich willkürlich zu *πολλάκι ἄτϱεμα* abgekürzt.

§. 29.

III. Eigenthümlich ist der griechischen Sprache die euphonische Erweiterung eines auf den Vocal ausgehenden Wortes durch Annahme des Consonanten *ν*, genannt *ν ἐφελκυστικόν*. Sie hat eigentlich den Zweck, den bei einem vocalischen Auslaute und einem folgenden vocalischen Anlaute entstehenden Hiatus zu vermeiden und tritt daher zunächst nur vor einem vocalisch anlautenden Worte ein, aber sowohl die Dichter wie auch die attischen Prosaiker lassen diese ursprüngliche Bedeutung des *ν ἐφελκυστικὸν* oft unberücksichtigt, indem sie es auch vor folgendem Consonanten gebrauchen. Umgekehrt enthalten sich desselben die Ionier auch vor einem Vocale. Ganz verkehrt ist die Ansicht, dass das *ν ἐφελκυστικὸν* eine ältere Form sei und dass da, wo dasselbe nicht angewandt ist, ein Abfall desselben stattgefunden habe. Es wird hinzugefügt in der Verbalflexion

1. den dritten Personalendungen auf *ι*: *λέγουσι* wird zu *λέγουσιν*, *τίθησι* zu *τίθησιν*, *τιθέασι* zu *τιθέασιν* erweitert, aber nicht dor. *ντι*;
2. der dritten Personalendung auf *ε*: *ἔλεγε* zu *ἔλεγεν*, *ἔτυψε* zu *ἔτυψεν*, jedoch nicht, wenn diese Endung mit dem vorhergehenden Vocale contrahirt ist. — Die ursprüngliche Form von *ἔλεγε ἔτυψε* war *ἔλεγετ ἔτυψετ*; erst nachdem das *τ* abgefallen, konnte die Annahme des *ν ἐφελκυστικὸν* eintreten; man sieht daraus, dass dasselbe eine verhältnissmässig späte Bildung ist.

In der Nominalflexion

3. allen Dativen auf *σι*; *ἀνδράσι* zu *ἀνδράσιν*, *Ὀλυμπίασι* (mit Localbedeutung) zu *Ὀλυμπίασιν*, *λόγοισι* zu *λόγοισιν*;
4. der Endung *φι*, sowohl im Singular wie im Plural (wo sie aus *φις* entstanden ist): *βίηφι* zu *βίηφιν*.

Ferner in folgenden einzelnen Fällen:

5. dem auslautenden *ι* der Wörter *πέρυσι*, *νόσφι* und *εἴκοσι*: *πέρυσιν*, *νόσφιν*, *εἴκοσιν*, doch steht *εἴκοσι* auch häufig vor folgendem Vocale;
6. dem sogen. *ι* demonstrativum, wenn demselben ein *σ* vorausgeht: *οὑτοσί* zu *οὑτοσίν*, *τουτουσί* zu *τουτουσίν*, *οὑτωσί* zu *οὑτωσίν*.

Ob auch das schliessende ν der Enklitika κέν und νύν, welche vor Consonanten gewöhnlich κέ und νύ lauten, hierher zu rechnen ist, oder ob dasselbe mit dem ς von οὕτως und ἐξ in dieselbe Kategorie gehört, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Dagegen ist

7. das ν der Adverbialendung θεν seinem Ursprunge nach ein ν ἐφελκυστικόν. Ursprünglich hatte nämlich diese Endung die Form θες mit schliessendem ς, dem lateinischen tus in coelitus entsprechend. Erst nachdem ς abgefallen und die Endung zu θε verkürzt war, ist ein ν angenommen, ebenso wie φις und ἔλεγες nach der Apokope des schliessenden ς und τ zu φιν und ἔλεγεν geworden ist. So sollte denn eigentlich neben dem θεν auch das einfachere θε vorkommen. Dies ist in der That der Fall bei folgenden Wörtern: πρόσθε und πρόσθεν, ἔμπροσθε und ἔμπροσθεν, poetisch auch ὄπισθε, πάροιθε, ἄνευθε, νέρθε, ἔνερθε, ἑκάτερθε, οὐρανόθε neben ὄπισθεν, πάροιθεν u. s. w. Bei den übrigen Bildungen dieser Art, wie πόθεν, ἐμέθεν, οἴκοθεν, Ἰλιόθεν hat sich das ursprünglich nur secundäre ν fixirt und die einfachere Form auf θε völlig verdrängt.

Die Vocale.

(*φωνήεντα* sc. *γράμματα.*)

Eigenthümlichkeiten der Vocale im Allgemeinen.

§. 30. Zeitdauer (Quantität) des Vocales.

Das vocalische Element der Sprache hat mit den Tönen, einerlei ob mit den Tönen des Gesanges oder mit denen der Instrumente, folgende Momente gemeinsam:

I. Verschiedene Zeitdauer. Auch in unserer deutschen Sprache können wir fortwährend bemerken, dass in den auf einander folgenden Silben ein Unterschied in ihrer Zeitdauer besteht, noch mehr aber müssen in den ältern Sprachen und namentlich im Griechischen diese Unterschiede hervorgetreten sein. Wenn freilich die Dichter der langvocaligen und der geschlossenen kurzvocaligen Silbe gewöhnlich das doppelte Zeitmass der gewöhnlichen kurzvocaligen Silbe anweisen, so ist diese ganz bestimmte mathematische Zeitverschiedenheit wohl nur etwas künstliches, aus der Forderung des poetischen Rhythmus fliessendes; aber die Dichter würden überhaupt auf diese Zeitmessungen nicht gekommen sein, wenn nicht schon in der Sprache an sich, nicht schon im Sprechen des gewöhnlichen Lebens die lange Silbe wenigstens ungefähr um das Doppelte länger gedauert hätte als die kurze. Wir haben 2 Arten von langen Silben zu unterscheiden, einmal solche, welche einen langen Vocal oder einen Diphthongen enthalten (*φύσει μακραὶ συλλαβαί*) und sodann solche, die zwar einen kurzen Vocal enthalten, aber diesem kurzen Vocale zwei oder mehrere Consonanten folgen lassen (*θέσει μακραί*), einerlei ob diese Consonantengruppen demselben Worte angehören oder erst aus der Verbindung der aufeinander folgenden Wörter sich ergeben. Drei auf die Kürze folgende Cousonanten geben dieser durchgängig die Dauer des langen Vocales. Zwei Consonanten hauptsächlich nur dann,

wenn dies zwei Mutae oder zwei Liquidae sind oder wenn sie in der Verbindung einer Muta oder Liquida mit dem Zischlaute oder einer Liquida mit folgender Muta bestehen. Die der letztern entgegengesetzte Verbindung, wo die Muta vorangeht und die Liquida folgt, pflegt nur in seltneren Fällen einem vorausgehenden kurzen Vocale die Dauer des langen Vocales zu verleihen (vergl. §. 7).

§. 31. Tonhöhe oder Accent des Vocales.

II. Verschiedene Höhe und Tiefe. Fast in jedem selbstständigen mehrsilbigen Worte ist ein Vocal vorhanden, welcher auf einer höhern Tonstufe steht als die übrigen, gerade so wie in der Musik von benachbarten Tönen der eine vor den übrigen auf einer höhern Tonstufe zu stehen pflegt. Unter Aufnahme der musikalischen Terminologien reden wir deshalb von hochtonigen und tieftonigen Vocalen, und eben so gebrauchen auch die griechischen Theoretiker für die Vocale des Sprechens die der musikalischen Kunstsprache entlehnten Ausdrücke, *φωνήεντα ὀξέα* und *βαρέα* oder auch wohl *ὀξύτονα* und *βαρύτονα*, gerade wie man in der Musik den höhern Ton durch *φθόγγος ὀξύς*, den tiefern durch *φθόγγος βαρὺς* bezeichnet. Die Alten überliefern, dass beim Sprechen der höhere Ton um ein Quintenintervall höher sein könne als der tiefere; im Allgemeinen aber hing es in der griechischen Sprache nicht minder als in jeder andern von der augenblicklichen Erregung, von der grösseren oder geringeren Leidenschaft, von der persönlichen Individualität und Stimmung des Redenden ab, um wie viel der eine Vocal höher oder tiefer als der andere war. Ein Vocal aber war es, der immer einen höhern Ton hatte als die übrigen Vocale desselben Wortes, und eben dieser ist es, welchen die Grammatiker als den *ὀξύς* (acutus) bezeichnen, während die übrigen Töne des Wortes, einerlei um wieviel sie tiefer sind als jener, mit dem Namen *βαρεῖς* (graves) bezeichnet werden.

Es lässt sich an unserer deutschen Sprache zu jeder Zeit die Beobachtung machen, dass in einer directen Frage eine langvocalige Schlusssilbe des Fragesatzes bei ausdrucksvollem Sprechen zwei verschiedene Tonstufen durchläuft, dass nämlich der Anfang des langen Vocallautes auf einer tiefern Stufe steht, während das Ende sich zu einer höhern erhebt.

Eine ähnliche Theilung fand auch im Griechischen bei dem den Hochton tragenden langen Vocale statt. Es konnte hier nämlich vorkommen, dass die erste Hälfte der betonten Länge auf einer höhern, die zweite auf einer tiefern Tonstufe stand, also gerade die umgekehrte Erscheinung wie die so eben herbeigezogene Eigenthümlichkeit unserer deutschen Frage. Die Griechen bezeichnen einen in dieser Weise ausgesprochenen langen Vocal als *φωνῆεν περεσπώμενον*. Es giebt im Griechischen aber auch lange Vocale, die schlechthin als *ὀξεῖς* bezeichnet werden. Bei diesen fand also während ihrer Aussprache kein Herabsteigen von einer höhern zu einer tiefern Tonstufe statt; dennoch aber dürfen wir deshalb nicht annehmen, dass ein solcher Vocal während der ganzen Dauer seines Aussprechens auf ein und derselben Tonhöhe verweilt habe, vielmehr haben wir anzunehmen, dass derselbe im ersten Momente seiner Dauer auf einer tiefern, im zweiten auf einer höhern Tonstufe stand, also genau den Gegensatz zum *περισπώμενος* bildete und mithin jenem Fragetone unserer deutschen Sprache durchaus gleichkam. Seit der Zeit des Aristophanes von Byzanz pflegten die Griechen die Höhen- und Tiefenunterschiede der Vocale durch bestimmte Zeichen anzudeuten. Ein von links nach rechts gehender Accent (`) bezeichnet die Tiefe, ein von rechts nach links gehender Accent (´) die Höhe. Das dem *περισπώμενος* eigenthümliche Herabsteigen von der Höhe zur Tiefe wurde durch die Verbindung des Höhen- und Tiefenzeichen (^) ausgedrückt, aus welchem sich später die gewundene Form des Circumflexes (˜) herausgebildet hat.

Kürze: ὲ	Kürze: έ	
Länge: ὴ	Länge	entweder ή d. i. ὴ́
		oder η̂ (ῆ) d. i. ή̀

Die Tonzeichen werden *προσῳδίαι* (von den Lateinern durch Accentus übersetzt) oder *τόνοι* genannt und zwar heissen die einzelnen Zeichen:

` *βαρὺς*
´ *τόνος ὀξύς*
^ *τόνος περισπώμενος.*

In der vorausgehenden Uebersicht der mit den Tonzeichen oder Accenten bezeichneten langen und kurzen Vocale bedeutet demnach

das *φωνῆεν μακρὸν περισπώμενον* ῆ (ῆ) die von einem höhern zum tiefern Tone hinabsteigende Länge, das *φωνῆεν μακρὸν ὀξύ* die umgekehrt von dem Tieftone zum Hochton hinaufsteigende Länge. Der kurze Vocal ist eben seiner kürzern Dauer wegen keines Auf- und Absteigens des Tones fähig und ist deshalb, wenn der höchste Ton des Wortes auf ihm ruht, stets ein einfacher *ὀξύς*, niemals ein *περισπώμενος*. — Der *τόνος βαρύς* als Zeichen der Tieftonigkeit wird nur dann über einen Vocal gesetzt, wenn dieser seinen ihm ursprünglich zukommenden *τόνος ὀξύς* in Verbindung mit andern Wörtern verliert, im Uebrigen erhält nur der hochtonige, aber nicht der tieftonige Vocal des Wortes ein Ton- oder Accentzeichen.

§. 32. Tonstärke (Intension) des Vocales.

III. Stärke oder Schwäche des Tones. Sie ist das nämliche wie die im Gesange und der Instrumentalmusik stattfindende stärkere oder geringere Intension des Tones, welche z. B. durch stärkeren oder schwächern Anschlag u. s. w. bewirkt wird. Es dient diese Intensionsverschiedenheit in der Musik hauptsächlich dem Zwecke des Rhythmus: mehrere auf einander folgende Töne bilden zusammen einen rhythmischen Abschnitt, einen Tact: um denselben dem Ohre des Zuhörers als Einheit fasslich zu machen, wird der Anfangston einer solchen rhythmischen Einheit durch grössere Kraft, welche man auf das Hervorbringen desselben verwendet, vor den übrigen hervorgehoben. Auch in der nicht gesungenen Sprache, in der für die Recitation bestimmten rhythmischen Poesie, werden die Tacte durch stärkere Intension des den Tact-Anfang bildenden Vocales vor dem nachfolgenden oder den nachfolgenden hervorgehoben, und wir bezeichnen diese Hervorhebung als den rhythmischen Ictus.

Wie nun in der Musik der rhythmische Ictus weder mit der längern Zeitdauer, noch mit der höhern Tonstufe zusammenhängt, sondern willkührlich auch einem kürzern und einem tiefern Tone gegeben werden kann, gerade so war dies auch in der griechischen Sprache der Fall. Alle drei Momente, die wir bisher besprachen, sind hier von einander unabhängig; bald ist es eine Kürze, bald eine Länge, die den höchsten Ton oder Wortaccent hat, bald wird einer tiefern Kürze oder Länge, bald einer hochtonigen Kürze oder

Länge der rhythmische Ictus gegeben. Der griechische ὀξύς ist ein auf höherer Tonstufe gesprochener Vocal, der den rhythmischen Ictus tragende ist ein nicht höher, sondern stärker ausgesprochener. Im heutigen Deutschen sind die angebenen 3 Momente abweichend vom Griechischen jedesmal in demselben Vocale zusammengefallen: der Hochton ruht hier jedesmal auf der Wurzelsilbe, — diese Wurzelsilbe ist als das für den Begriff des Wortes logisch wichtigste Element zugleich dasjenige, auf welches sich jedesmal die stärkste Intension der Stimme wendet und das daher in der rhythmischen Sprache stets als Ictussilbe benutzt wird — und endlich ist diese Wurzelsilbe, in der sich der Hochton mit der stärksten Intension vereinigt, unter dem Gewichte dieser beiden Momente jedesmal eine lange Silbe (sei es eine natur- oder positionslange) geworden. Uns Deutschen wird es daher schwer, die drei in Rede stehenden Momente bei der Aussprache der griechischen Vocale in der richtigen Weise von einander zu sondern.

§. 33. Qualität (Articulation) des Vocales.

Was die menschliche Stimme in Beziehung auf den Vocallaut vor dem Tone als solchem voraus hat, ist die verschiedene Artikulation oder Qualität des Vocallautes. Sie wird hervorgebracht durch zwei gleichzeitig wirkende Ursachen: die eine ist die engere oder weitere Oeffnung der Lippen, die andere ist die engere oder weitere Oeffnung des durch Zunge und Gaumen gebildeten Mundcanales. Für die einfachen Vocale ist die L i p p e n ö f f n u n g am weitesten bei a, am engsten bei u und wird abnehmend enger in der Reihenfolge

a e i o u;

die O e f f n u n g d e s M u n d c a n a l e s ist am weitesten bei u, am engsten bei i und wird abnehmend enger in der Reihenfolge

u o a e i.

Es ist nun eine ebenso gesicherte als wichtige Thatsache, dass die menschliche Sprache (wenigstens bei den geschichtlich bedeutendsten Völkerfamilien) von den fünffachen Arten der Lippen- und Mundcanalöffnungen anfänglich nicht mehr als drei gebrauchte, nämlich die jedesmalige mittlere, weiteste, und engste Oeffnung und somit nur die auf diese Weise entstehenden Vocale a i u, nicht aber die Vocale e und o verwandte. Von jenen drei Voca–

len aber war wiederum derjenige der häufigste, welcher am vollsten aus dem Munde kam, nämlich der Vocal a. Denn auf diesen kommt nicht bloss die weiteste Lippenöffnung, sondern auch die mittlere Oeffnung des Mundcanals (auf u kommt zwar die weiteste Oeffnung des Canals, aber die engste Oeffnung der Lippen, auf u die engste Oeffnung des Canals und nur die mittlere Oeffnung der Lippen).

So war es ursprünglich. Im weiteren Fortschritte der Sprache ging man aber über diese Trias der anfänglichen Grund- oder Urvocale a i u hinaus, indem man den am häufigsten gebrauchten Vocal a vielfach entweder in e oder o übergehen liess: statt der den Laut a bewirkenden mittleren Weite des Mundcanals gab man demselben eine solche, welche wiederum entweder das Mittel hielt zwischen dieser mittleren und der das i hervorbringenden geringsten Weite, oder zwischen der mittleren und der das u hervorbringenden grössten Weite des Mundcanales. Im ersteren Falle kam der Vocal e, im zweiten Falle der Vocal o zum Vorscheine: jeder von ihnen ist aus ursprünglichem a hervorgegangen und jeder von ihnen ist eine Annäherung dieses a an einen der beiden übrigen Laute der ursprünglichen Vocal-Trias.

Man bezeichnet diese Umwandlung des ursprünglichen a in e oder o als Ablautung und den aus a entstandenen Vocal als dessen Ablaut. Auch im Griechischen ist der e- und o-Laut, einerlei ob kurz oder lang, niemals ein ursprünglicher Laut, sondern Ablaut eines ursprünglichen kurzen oder langen a: — *ε* und *ο* ist aus kurzem a, *η* und *ω* aus langem ā abgelautet worden; die Fälle wo *ε* (und dialectisch auch *η* und *ω*) nicht als Ablaut von ă oder ā anzusehen sind, sind sehr vereinzelt und dürfen als Ausnahmen aufzufassen werden. Ebenso sind auch alle diejenigen Diphthonge, in denen ein *ε*, *ο*, *η*, *ω* enthalten ist, niemals ursprüngliche Laute, sondern durch Ablautung aus *αι αυ ᾱι ᾱυ* hervorgegangen.

Von den beiden übrigen Urvocalen, welche dem *α* zur Seite standen, hat *ι* im Griechischen seine Qualität fast durchgängig behauptet, u aber ist in den meisten Dialecten und in einer verhältnissmässig erst späten Sprachperiode in den Laut ü übergegangen (vgl. §. 1).

Die kurzen Vocale α, ε, ο.

§. 34.

Es ist anzunehmen, dass die Griechen, so lange sie ihre historischen Sitze inne haben, schon bereits neben dem Vocale ᾰ auch die aus demselben abgeleiteten ε und ο besitzen; die Zeit, in welcher sie noch auf die 3 Urvocale a, i, u beschränkt waren, liegt vermuthlich noch vor ihrer Wanderung aus der asiatischen Urheimat nach Europa. Dennoch lässt sich aus dem Verhältnisse der griechischen Dialecte zu einander erkennen, dass in der That dem ε und ο als älterer Vocal ein ᾰ zu Grunde liegt; denn gar häufig kommt es vor, dass da, wo der eine Dialect bereits ein ε oder ο entwickelt hat, der andere noch den Vocal α besitzt, und auf die nämliche Weise ist auch das dialectische Schwanken zwischen ε und ο zu erklären.

1. Wechsel zwischen α und ε. Häufig findet sich derselbe in Wurzeln und Ableitungsendungen. Die Dorer und Böoter sagten *ἅτερος* statt des *ἕτερος* der übrigen Dialecte, *Ἄρταμις* statt *Ἄρτεμις*, *ἱαρός* (ebenso auch die Arkader und Eleer) statt *ἱερός*, *ἵρανες* statt *εἵρενες*, die Dorer *ἱάραξ* statt *ἱέραξ*, die Lakonen *ἀψίαι* statt *ἑψίαι*, die Dorer, Homer und Ionier *τάμνω* statt *τέμνω*, *τράπω* statt *τρέπω*, die Ionier *μέγαθος* statt *μέγεθος*, die Dorer *πιάζω*, *τράφω*, *τράχω*, *φρασί*, *Ϝάργον* (das letztere auch Pindar) statt *πιέζω*, *τρέφω*, *τρέχω*, *φρεσί*, *ἔργον*; Homer *κτανέω* als Futurum neben *κτενέω* (*κτενῶ*), womit zu vergleichen das Lesbische *κταίνω* (aus *κτανιω*) neben *κτείνω*. In allen diesen Fällen ist der Vocal ε, welchen hier das Attische darbietet, dem α der übrigen Dialecte gegenüber der secundäre abgelautete Vocal. In anderen Fällen aber haben die Attiker gegenüber dem ionischen und dem lesbischen Dialecte das ältere α bewahrt. Statt *τέσσαρα*, *ἄῤῥην*, *ὕαλος* sagen die Ionier *τέσσερα*, *ἔρσην*, *ὕελος*, sie sagen mit Homer *βέρεθρον* statt *βάραθρον*; in ähnlicher Weise die Lesbier *θέρσος* statt *θάρσος*, *κρέτος* und *ἐπικρέτει* statt *κράτος* und *ἐπικρατεῖ*. — Derselbe Wechsel zwischen α und ε auch in Flexionssilben, dorisch und lesbisch *θα* statt des localen *θε* oder *θεν*: *ἄνωθα*, *πρόςθα*, *ἔνερθα*, *πάροιθα* statt *ἄνωθε* u. s. w. — ebenso äolisch *τα*, dorisch *κα* statt *τε* in *ἄλλοτα*, *ἄλλοκα* u. s. w. — im Optativ sagten die

Eleer ιαν statt ιεν in συνεῖαν ἀποτίνοιαν statt συνεῖεν ἀποτίνοιεν; die Arcadier δα statt der Endung ζε: θύρδα statt θύραζε. — Endlich ist hierher zu rechnen, dass auch als Augmentvocal in einigen Dialecten α statt ε gesprochen wurde: ἄδειρεν statt ἔδειρεν, ἄβραχεν in der Bedeutung von ἤχησεν; vielleicht auch ἀπόησεν statt ἐποίησεν auf einer Inschrift in Olympia. — Wo hier ein Dialect α hat, einerlei, ob es der attische oder ein anderer ist, da ist dies immer die ältere Form, etwa mit Ausnahme von Wörtern, wie τράφω, τράχω, τράπω, worüber in der Lehre von der Conjugation das Nähere.

§. 35.

2. Wechsel zwischen α und ο. Die Dorer und Böoter haben ϝίκατι βείκατι εἴκατι ἴκατι statt εἴκοσι, διακάτιοι statt διακόσιοι, τριακάτιοι statt τριακόσιοι, die Kreter ἄνειρον statt ὄνειρον, die Lakonen σαλία statt θολία, umgekehrt haben die Dorer bisweilen ein ο entwickelt da, wo die Attiker das alte α behielten: τέτορες allgemein dorisch statt τέσσαρες, κοθαρός, ἀνεπιγρόφω ἀγκοθαρίοντι haben die dorischen Herakleenser statt καθαρός ἀνεπιγράφω, ἀνακαθαροῦσι, ἀβλοπές die Kreter für ἀβλαβές; vgl. auch das attische μαλάχη neben dem vulgären μολόχη, ἀστακός neben ὀστακός. Am häufigsten findet sich ο statt α im lesbischen Dialecte θρόσεως statt θρασέως, στρότος statt στρατός, στροταγήσαντα statt στρατηγήσαντα, βροχέως statt βραχέως, ὀνία statt ἀνία, τομίας statt ταμίας, δόμαρτις statt δάμαρ, ὄμολος statt ὁμαλός, χόλαισι statt χαλῶσι, στόλεις statt σταλείς, πτόρμος statt πταρμός, ἔφθορται statt ἔφθαρται, μέμορται statt εἵμαρται; ebenso ὀν statt ἀνά oder ἀν in ὀνθέντα statt ἀναθέντα, ὀνεχώρησεν statt ἀνεχώρησεν, ὀμνάσθην statt ἀναμνησθῆναι und so auch ὄνω statt ἄνω. Man bemerkt sogleich, dass diese lesbische Umwandlung des α in ο hauptsächlich vor einer Liquida eintritt. Sie findet aber auch statt als Auslaut im äolischen ὑπά statt ὑπό: ὑπαδεδρόμακεν.

§. 36.

3. Wechsel zwischen ε und ο. Beide Vocale sind gleich alte Lautübergänge aus einem ursprünglichen α. Dorisch: ἑβδεμήκοντα statt ἑβδομήκοντα, ὀδελός statt ὀβολός, Ἀπέλλων statt Ἀπόλ-

λων, Fέργανον statt ὄργανον, γεργύρα statt γοργύρα. Κέρκυρα sagten die Eingebornen für Κόρκυρα, ebenso Ἐρχομενός (im böotischen Dialecte) für Ὀρχομενός; die Lesbier sagten ἔδοντες statt ὀδόντες, ἐδύνα statt ὀδύνη, dagegen umgekehrt ὄνοιρος statt ὄνειρος (aus ὀνοριος, ὀνεριος), vgl. auch ἐχυρός neben ὀχυρός, Κασσιόπεια neben Κασσιέπεια, Πυανοψιών neben Πυανεψιών.

§. 37. Die Vocale α, ε, ο in der Wurzelsilbe.

Am auffälligsten tritt die Ablautung des ᾰ zu Tage in den verschiedenen Wortformen, welche von ein und derselben Wurzel ausgehen. Im Allgemeinen zerfallen die den ursprünglichen Vocal α enthaltenden Wurzeln in 3 Klassen:

1. Wurzeln, welche ihr α der Ablautung in ε und ο nicht unterwerfen, sondern dasselbe entweder in seiner Ursprünglichkeit bewahrt oder zu ᾱ (η, ω) gedehnt haben: ἄγω, λαμβάνω ἔλαβον εἴληφα, ἐρράγην ῥήγνυμι ἔρρωγα.

2. Wurzeln, welche ihr ursprüngliches α ganz und gar aufgegeben und statt desselben die Ablautungsvocale ε und ο angenommen haben: μέμφομαι μομφή, βρίμω βρόμος, ἔτεκον τέκνον τέτοκα τόκος, πέκω πόκος, λέγω εἴλοχα λόγος, φλέγειν φλόξ, τρέχω τρόχος, ἐγενόμην γένος γέγονα γόνος, γέμω γόμος, στέργω ἔστοργα στοργή, βδελύσσομαι βδελυρός βδύλος, ἐργάζομαι ἔργον ἔοργα ὄργανον.

3. Wurzeln, welche neben den beiden Ablautungsvocalen ε und ο auch noch die unabgelautete Gestalt des Wurzelvocales α darbieten:

δέρκομαι	δέδορκα	ἔδαρκον
πέρθω	πέπορθα	ἔπραθον
τρέφω	τέτροφα, τροφή, τρόφος	ἔτραφον
τρέπω	τέτροπα, τρόπος	ἔτραπον
βρέχω	βροχή	ἐβράχην
στέλλω	στόλος	ἐστάλην
βέλος	βολή	βάλλω.

Zu dieser dritten Klasse gehören nur solche Wurzeln, welche ihrem Vocale eine Liquida folgen oder ein ρ λ vorausgehen lassen; bei anderem Consonantenbestande (also namentlich bei folgender Muta) folgen die Wurzeln mit ablautendem α der zweiten Klasse.

Wir können demnach sagen: die Trias der Vocalform (α ε ο) kommt bloss vor in Liquida-Wurzeln, die Dyas der Vocalform (ε und ο) in Muta-Wurzeln, denn die letzteren haben auch in solchen Wortformen ihr α zu ε abgelautet, wo die Liquida-Wurzeln ihr ursprüngliches α behalten haben. Welches die einzelnen Wortformen sind, welche für den einen oder den anderen der drei verwandten Vocale α ε ο eine Vorliebe haben, erörtert die Flexionslehre.

§. 38. **Die Vocale α, ε, ο in den Flexionssilben.**

Auch in den Ableitungs- und namentlich in den Flexionssilben spielt die Ablautung des α eine bedeutungsvolle Rolle. Als oberster Grundsatz ist festzuhalten, dass überall, wo in einer solchen Silbe ein ε oder ο erscheint, nicht minder wie für das ε und ο der Wurzel als ursprüngliche Vocalform, wenn auch in einer vorhistorischen Zeit, ein α bestanden haben muss. So muss

	λόγος	λόγον	λόγε
aus	lágas	lágan	lága,
	ἔλεξα	ἔλεξας	ἔλεξε
aus	álaxa	álaxas	álaxa,
	ἐλέγομεθα	ἐλέγεσθε	ἐλέγοντο
aus	alágamatha	alágastha	alágante,
	ποδός	πόδες	πόδας
aus	padás	pádas	pádas

entstanden sein. Durch die Ablautung des α der Endungen hat die griechische Sprache ein Mittel erhalten, auch solche Formen, welche früher gleich lauteten, je nach ihren verschiedenen Bedeutungen auch lautlich von einander zu scheiden. So im Aoriste die dritte von der ersten Singular-Person durch Ablautung des alten α zu ε: ἔλεξα und ἔλεξε, so in der Casusbildung des Wortes πούς den pluralen Nominativ von dem pluralen Accusative durch Ablautung des alten α zu ε: πόδας und πόδες, und wiederum den singularen Genitiv durch den Ablaut zu ο: ποδός. — Die im Imperfectum (ἐλεγόμεθα u. s. w.) auf die Wurzelsilbe folgenden Vocalformen ο und ε sind dagegen abhängig von der Beschaffenheit des folgenden Consonanten; vor einem Nasale ist der hier ursprünglich vorauszusetzende Vocal zu ο abgelautet (ἐλεγό-μεθα, ἐλέγο-ντο,

ἔλεγο-ν), vor einer Muta oder Sibilans zu ε (ἐλέγε-σθε, ἔλεγε-ς, ἐλέγε-τε).

Es lässt sich ermitteln, ob ein in der Flexion erscheinender Vocal ursprünglich ist oder nicht, d. h. ob derselbe von ältester Zeit an hier eine Stelle hatte oder ob hier erst in späterer Zeit ein Vocal angenommen ist. Im ersteren Falle wollen wir ihn einen primären, im zweiten Falle einen secundären Flexionsvocal nennen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in der griechischen Sprache, dass gerade ein primäres Flexions-a der Ablautung zu ε oder ο unterzogen wird, während ein secundäres Flexions-a meist vor der Ablautung bewahrt bleibt und somit seine ältere Form α behält. Das α in den Flexionssilben der Wörter πόδ-α πόδ-ας ist jüngeren Ursprunges als das ε und ο in πόδ-ες ποδ-ός, das α in οἴδ-αμεν οἴδ-ατε, ᾖα oder ᾔα ist jünger als das auf die Wurzel folgende ο und ε in λέγ-ομεν λέγ-ετε ἔλεγ-ον. Die nähere Erörterung dieser Erscheinungen hat die Flexionslehre zu geben.

Die Vocale ι und υ.

§. 39.

Von den ursprünglichen Vocalen ist i derjenige, welcher seine Qualität am treuesten behauptet hat. Der Vocal u dagegen hat in den meisten Dialecten seine ursprüngliche Qualität verloren und ist hier zu ü geworden. Vgl. §. 1. Die alte Aussprache u war hauptsächlich den Böotern verblieben, sowohl da, wo die Uebrigen ein kurzes ὔ, als auch da, wo diese ein langes ῡ hatten. In beiden Fällen schrieb man wenigstens späterhin ein ου, welches demnach bald als kurzes, bald als langes u zu sprechen ist. So in den Gedichten der Corinna: γλουκού statt γλυκύ, λιγουράν stat λιγυράν, λιγουροκωτίλης statt λιγυροκωτίλης, οὐψιβίας statt ὑψιβίας, πουκτεύι statt πυκτεύει, ὠνούμηνεν statt ὠνύμαινεν, Μουρτίδα statt Μυρτίδα, θουγάτειρ statt θυγάτηρ, — φοῦσα statt φῦσα, οὑμές statt ὑμεῖς. Die Grammatiker führen als böotisch an: τού τούγα für σύ, οὔδωρ statt ὕδωρ, κούνες statt κύνες, — κοῦμα statt κῦμα, οὑμίν statt ὑμῖν, οὑμαί statt ὑμέτεραι. Auf böotischen Inschriften ist bald ου, bald υ geschrieben: τούχαν statt τύχην, σούγγραφος statt σύγγραφος, ἀργουρίω statt ἀργυρίου, κάρουξ statt κάρυξ, ἀσουλία statt ἀσυλία, Διωνούσιος, aber auch τύχαν, ἀργυρίω, Διονύσοι

statt Διονύσῳ. Man darf aus dieser letztgenannten Schreibung der Inschriften, die zum Theil gerade auf den ältesten Denkmälern vorkommt, nicht folgern, dass die Böoter ursprünglich gleich den übrigen Griechen ein ü gesprochen und dies erst später in *ου* umgewandelt hätten. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Böoter in der ältesten Zeit ihren wie u lautenden Vocal bloss mit *υ* und erst späterhin dem Schriftsysteme der übrigen Griechen sich accommodirend mit *ου* geschrieben haben. Die Schreibung *ου* für *υ* in Corinna's Gedichten verdankt erst den späteren Herausgebern sein Dasein, Corinna selber wird ein einfaches *υ* geschrieben haben, das den Laut u, ū bezeichnen sollte. Ueberhaupt scheinen auch die übrigen Griechen den Vocal, den sie durch *υ* ausdrückten, in verhältnissmässig später Zeit noch wie u (noch nicht wie ü) gesprochen zu haben — sicherlich noch zu der Zeit, als das Alphabet der sicilischen und unteritalischen Dorer von den Römern angenommen wurde, denn sonst würden diese ihren Vocallaut u nicht mit dem *υ* jenes Alphabetes bezeichnet haben. — Ausser bei den Böotern hat sich auch im Lakonischen die alte Aussprache u gehalten, denn als lakonisch überliefern die Grammatiker: *διφοῦρα* statt *γέφυρα*, *σούκινος* statt *σύκινος* (*εὐνοῦχος*), *σουνεπτᾶσθαι* statt *συνεπτᾶσθαι*, *πούανοι* statt *πύανοι*, *τρούεται* statt *τρύεται*, *τούνη* für *τύνη* d. i. *σύ*, *τοῦφος* statt *τῦφος* u. a.

Der Quantität nach ist ursprüngliches i und u (d. i. *υ*) in den meisten Fällen ein kurzes. Ein ursprünglich langes *ι* und *υ* kommt noch am häufigsten in den Ableitungssilben der Nomina vor, viel seltener in den Wurzeln — in beiden Fällen aber sind die hier vorkommenden langen *ι* und *υ* nur selten auf ursprüngliches ī und ū zurückzuführen, sondern gewöhnlich entweder aus *ει* und *ευ*, oder aus *ιι* *υι* hervorgegangen. Vgl. unten.

§. 40. ι und υ statt ε und ο.

Bisweilen ist auch kurzes *ι* und *υ* nicht als ursprüngliches kurzes ĭ und ŭ aufzufassen, sondern ist dem *ε* und *ο* analog ein auf ă zurückzuführender Ablaut.

1. *ι* ist eine weitere Schwächung des Ablautes *ε*, die namentlich da eingetreten ist, wo auf *ε* zwei Consonanten folgen. So ist zu erklären das dorisch-ionische *ἱστία* *ἱστίη* (*Ϝιστία*) statt *ἑστία*,

σκίδνημι πίλνημι πίτνημι κίρνημι τίκτω ἴσθι neben σκεδάννυμι πελάζω πετάννυμι κεράννυμι ἔτεκον ἔστω. Sehr selten tritt die Schwächung des ε zu ι in offener Silbe ein: διφοῦρα lacedämonisch statt γέφυρα, Σεκυών (so sagten die Eingeborenen der Stadt) statt Σικυών. Ueber den dialectischen Wechsel zwischen ε und ι vor folgendem Vocale s. §. 41. Im Auslaute finden wir denselben bei ὀψέ, äol. ὄψι. — Arkadisch und Kyprisch ἰν statt ἐν.

2. υ (Böotisch ου) als Schwächung des Ablautes ο. Am häufigsten im äolischen Dialecte. Hier wird im Anlaute: ὔζος zu ὄσδος, ὄζω zu ὔσδω, Ὄλυμπος zu Ὕλυμπος, Ὀδυσσεύς zu Ὑδύσσευς, ὅμοιος zu ὕμοιος, ὁμάρτει zu ὑμάρτῃ, ὅμαλος zu ὕμαλος (neben ὅμολος), ὀμφαλός zu ὔμφαλος, ὄπισθεν zu ὔπισθα, ὄρνις zu ὔρνις; im Inlaute: δονεῖ zu δύνει, μόγις zu μύγις, ὄνομα zu ὄνυμα, στόμα zu στύμα; im Auslaute ἀπό zu ἀπύ (analog ἄπυθεν), δεῦρο zu δεῦρυ. — Arkadisch ἀπύ und im Genitiv αυ statt αο.

Die Aeolische Umwandlung des ο in υ erscheint bei dem Worte ὄνομα und dessen Ableitungen auch in den übrigen Dialecten: ὄνυμα ist nämlich auch dorisch, ὀνυμάζω Pindarisch, ὀνουμήνω (d. i. ὀνυμαίνω) hat Corinna, ἐπώνυμος εὐώνυμος u. s. w. auch die Vulgärsprache. Ferner ist sie den Dialecten gemein in πρύτανις (von πρό), Homer hat sie in διαπρύσιος (aus διαπρό), ἄλλυδις (statt ἄλλοδις) und wahrscheinlich in τηλύγετος (für τηλόγετος).

Als ein aus a abgelauteter Vocal ist das υ anzusehen auch in ἄγυρις, ἀγύρτης, ὄνυξ, σύν (neben ὁμο- und ἅμα), πορφύρω, μορμύρω, γογγύζω, ποπύζω, γοργύρη, μοιμύλλω. Andere Formen in solchen Wörtern, neben denen zugleich eine Form mit α vorkommt: γλύφω und γλάφω, ῥυφέω und ῥοφέω, vgl. βρυχάομαι und ἔβραχον, μυκάομαι und ἔμυκον neben μακών, im Aeolischen Βύκχις neben Βάκχος, ἄμυδις für ἅμαδις, σύρκες für σάρκες. Bisweilen beruht der dialectische Wechsel dieser Vocale auf dem Digamma: πίσυρες, πέσυρες neben πέτορες τέσσαρες, das böotische βανά (d. i. γϝανα) für γυνή, das äolische ξύανον neben ξόανον (von ξέϝω).

Schliesslich sei hier auch noch der seltene Wechsel zwischen ι und υ bemerkt. Aeolisch: ἴψος ἴψηλος ἴψοθεν ἴψοι statt ὕψος ὑψηλός u. s. w., ἴπαρ und ἰπέρ, καθίπερθεν statt ὕπαρ und ὑπέρ. Ihre Stelle vertauschen υ und ι in μίτυλος und μύτιλος, Μιτυλήνη und Μυτιλήνη, πίτυλος und πύτιλος, σιβύνη und συβίνη.

§. 41. Wechsel zwischen ι und ε (υ und ο) vor folgendem Vocale.

1. Musste in den vorhergenannten Fällen eines Wechsels zwischen ε und ι und zwischen ο und υ die Vocalform ε und ο für die ursprüngliche und ι und υ als eine weitere Form der Ablautung aus altem α angesehen werden, so stellt sich uns andererseits in den Dialecten ein vor folgendem Vocale eintretender Wechsel zwischen ε und ι entgegen, in welchem umgekehrt nicht ε, sondern ι als der ursprüngliche erscheint. Und zwar bietet am häufigsten der strengere Dorismus den Vocal ι, das Attische und Episch-Ionische den Vocal ε dar. Es hat dieser Uebergang stattgefunden:

1. Bei den Verben auf *εω*. Hier hat der strengere Dorismus vor folgendem *ω* und *ο* statt *ε* die ältere Vocalform *ι*. Spartanisch (auf Inschriften und in den Spartaner-Scenen der Lysistrata): *ἀδικίομες* statt *ἀδικέομεν*, *μογίομες* statt *μογέομεν*, *ἀπορίομες* statt *ἀπορέομεν*, *ἐπαινίω* statt *ἐπαινέω*, *ὑμνίωμες* statt *ὑμνέωμεν*, *ἡνιοχίων* statt *ἡνιοχέων*. Kretisch: *κορμίοντες*, *ὀρμιόμενοι* statt *κοσμίοντες*, *ὀρμεόμενοι*. Unteritalisch (besonders auf den Herakleensischen Tafeln): *ἐξεπόϊον* statt *ἐξεποίεον*, *ποϊόντασσι* statt *ποιεόντεσσι* d. i. *ποιοῦσι*, *ποΐων*, *ποΐωντι* statt *ποιῶσι*, *ἐμετρίωμες* statt *ἐμετρέομεν*, *ἀδικίων*, *ἀφορμίωντι* statt *ἀφορμέοντι* (Particip). — In gleicher Weise die Böoter: *αὐλίοντος*, *χοραγίοντος*, *δοκίει*; auch *ἰών* statt *ἐών*.

2. Im Futurum: vor den Vocalen *ω* und *ο* hat der strengere Dorismus ein *ι* statt des *ε* des episch-ionischen Dialectes. Unteritalisch: *ἀποκαθαρίοντι* statt *ἀποκαθαρέουσι ἀποκαθαροῦσι*, *ἐπικαβαλίοντι* statt *ἐπικαταβαλοῦσι*, *ἀναγγελίοντι* statt *ἀναγγελοῦσι*. Spartanisch: *ὀμιώμεθα* statt *ὀμέομεθα ὀμούμεθα*. In beiden Mundarten bloss bei dem Futurum der Liquida-Stämme. Im Kretischen auch bei den übrigen Stämmen: *βοαθησίω* statt *βοηθήσω*, *προλειψίω* statt *προλείψω*, *πραξίομες* statt *πράξομεν*, *χαριξιόμεθα* statt *χαρισόμεθα*, *φυλαξίομες* statt *φυλάξομεν*.

3. Im Conjunctiv des passiven Aorists: *ἐγϝηληθίωντι* auf den Herakleensischen Tafeln statt *ἐξειληθῶσι* d. i. *ἐξειληθέωντι* von *εἰλέω*.

4. In den Nomina auf *έος*, *έα* (*έη*) *έον*: *ὀστίον ὀστία* bei Theokrit statt *ὀστέον*, besonders bei den Stoffadjectiven *ἀργύριον*

φοινίκιαι βόϊον bei Epicharm statt ἀργύρεον φοινίκεαι βόεον, συκία auf den Herakleensischen Tafeln statt συκέη. — Eben dahin auch im unteritalischen Dorismus die Nominativendung ίας statt έας: Μνασίας, Στασίας statt Μνασέας, Στασέας, und der Nominativ auf ιών statt εών bei den Kretern: περιστεριών statt περιστερεών. — In gleicher Weise die Aeolier: χρύσιος χάλκιος, τίῳ τίοισιν (statt τέῳ τέοισιν), die Böoter Μνασίας.

II. In allen diesen Fällen ist, wie die Flexions- und Derivationslehre nachweist, das i des härtern Dorismus der primäre, das ε der übrigen Dialecte der secundäre Vocal. Abweichend hiervon sind eine Reihe von Erscheinungen zu beurtheilen, wo insbesondere der böotische Dialect den übrigen gegenüber ein ι statt ε darbietet und wo wir nicht in dem böotischen ι, sondern vielmehr in dem ε den primären Vocal zu erblicken haben. Hier ist also ein ε vor folgendem Vocale im Böotischen zu ι geworden, ein Uebergang, der zunächst mit dem §. 40, 1 angeführten τίκτω statt τέκτω, ἱστία aus ἑστία u. s. w. zu vergleichen ist. Er findet statt:

1. In der Flexion der Wörter auf ος und ης, Gen. ιος: Gen. Sing. Πραξιτέλιος, Καλλιμέλιος, Ἀλκισθένιος, Ϝάστιος statt Πραξιτέλεος, Καλλιμέλεος, ἄστεος. Ausnahmsweise kommt dies ιος statt εος auch im strengeren Dorismus vor in dem kretischen τίριος statt θέρεος und auf den Herakleensischen Tafeln Τιμοκράτιος statt Τιμοκράτεος, Nom. Plur. ϜικατιϜέτιες statt εἰκοσιέτεες, Acc. Plur. Neutr. Ϝέτια statt ἔτεα.

2. In den 2silbigen Nomina auf εος, sowohl isolirt wie in abgeleiteten Nomina propria: χρίος statt χρέος, Κλίων, Κλιῶναξ statt Κλέων, Κλεῶναξ von κλέος, Νιώνιος statt Νεώνιος von νέος, das Wort θιός statt θεός hat das Böotische mit dem strengeren Dorismus gemeinsam: Lakedäm. σιός σιά. Hierher gehört auch das böotische Ϝίαρ statt ἔαρ.

3. Im Personalpronomen ist der Uebergang des ε in ι dem Böotischen und dem unteritalischen Dorismus gemeinsam. Böot. ἱών statt ἐγών nach Ausfall des Gamma und mit Aspiration des Anlautes, τιοῦς, τιός statt τεοῦς, τεός, ἁμίων und οὑμίων statt ἁμέων, ὑμέων. Bei dem Tarentiner Rhintho: ἐμίο ἐμίω ἐμίως statt ἐμέο ἐμέος, τίο τίω τίως statt τέο τέος.

Zeigen die im ersten Abschnitt dieses Paragraphen angeführ-

ten Dorismen mit ι, dass die entsprechenden Wörter der übrigen Dialecte ein ursprüngliches ι vor folgendem Vocale in ε abgewandelt haben, so versteht es sich von selber, dass ein solcher Uebergang von ι und ε auch vielfach da stattgefunden hat, wo die ursprüngliche Form mit ι in keinem der Dialecte mehr nachzuweisen ist. So müssen wir annehmen, dass auch die Futurausgänge der zweiten und dritten Person des Sing. und der zweiten Person des Plur. ursprünglich ein ι enthielten, welches im Dorismus und Ionismus zu ε geworden und in dieser Form vom Atticismus contrahirt ist,

[καθαρίετε] καθαρέετε καθαρεῖτε,

und analog auch für die Conjugation auf έω

[ἀδικίετε] ἀδικέετε ἀδικεῖτε,

Wir werden deshalb auch bei der attischen Declination der Wörter auf ις die Endungen εως, εος, ει, εων u. s. w. ohne weiteres auf ιως, ιος, ιι, ιων zurückführen dürfen, ohne dass hier eine vermittelnde Form ειως, ειος, ειι, ειων vorausgesetzt zu werden braucht.

Auffallend ist es nun, dass auch der ursprüngliche Vocal υ vor einem darauf folgenden Vocale bisweilen dem ι analog zu ε geworden ist. So kann das zweite Personalpronomen τεεῖο bei Homer nur aus τυεῖο (τϝεῖο) entstanden sein, ebenso das Reflexivpronomen ἑοῖο (episch), ἑοῦς (äolisch) nur aus συοῖο (σϝοῖο) und συοῦς (σϝοῦς), ebenso kann auch das ε in der Declination der Wörter auf υς und υ aus υ entstanden sein. Oder soll man annehmen, dass hier dem ε nicht unmittelbar ein kurzes υ, sondern vielmehr erst eine Dehnung des υ zu ευ zu Grunde liegt, dass also ἑοῖο aus σευοῖο (σεϝοῖο) u. s. w. entstanden ist?

Die ächten (primären) Diphthongen.

§. 42. Aechte und unächte Diphthongen.

Es gibt ächte und unächte Diphthonge. Dies fällt keineswegs mit dem zusammen, was man eigentliche und uneigentliche Diphthonge nennt (§. 2. 3), sondern bezieht sich auf die Entstehung des Diphthongen. Ein Diphthong kann nämlich im Griechischen sechserlei Ursprung haben:

1. er war von Anfang an Diphthong, z. B. das οι in λέλοιπα;
2. er ist aus einer Combination (Contraction) von zwei ursprüng-

lich selbstständigen Vocalen hervorgegangen, welche dieselben sind, wie die beiden in ihm enthaltenen Elemente, z. B. αι aus α und ι, ει aus ε und ι;

3. er ist aus einer Contraction von zwei Vocalen hervorgegangen, welche nicht dieselben sind, wie die beiden in ihm enthaltenen Elemente, z. B. ει aus εε, ου aus οε oder οο oder εο;
4. er ist aus einem langen Monophthongen hervorgegangen, z. B. ει aus η, ου aus ω;
5. er ist aus einem kurzen Vocale unter Einfluss des Wegfalles eines folgenden Consonanten hervorgegangen, z. B. das ου in λέγουσι aus einem kurzen ο, auf welches ursprünglich ein ντι folgte;
6. er ist aus Epenthese eines ι oder υ zu einem α ε ο hervorgegangen, wie z. B. in den §. 22 angeführten Fällen der Diphthong ει in φθείρω aus φθεριω.

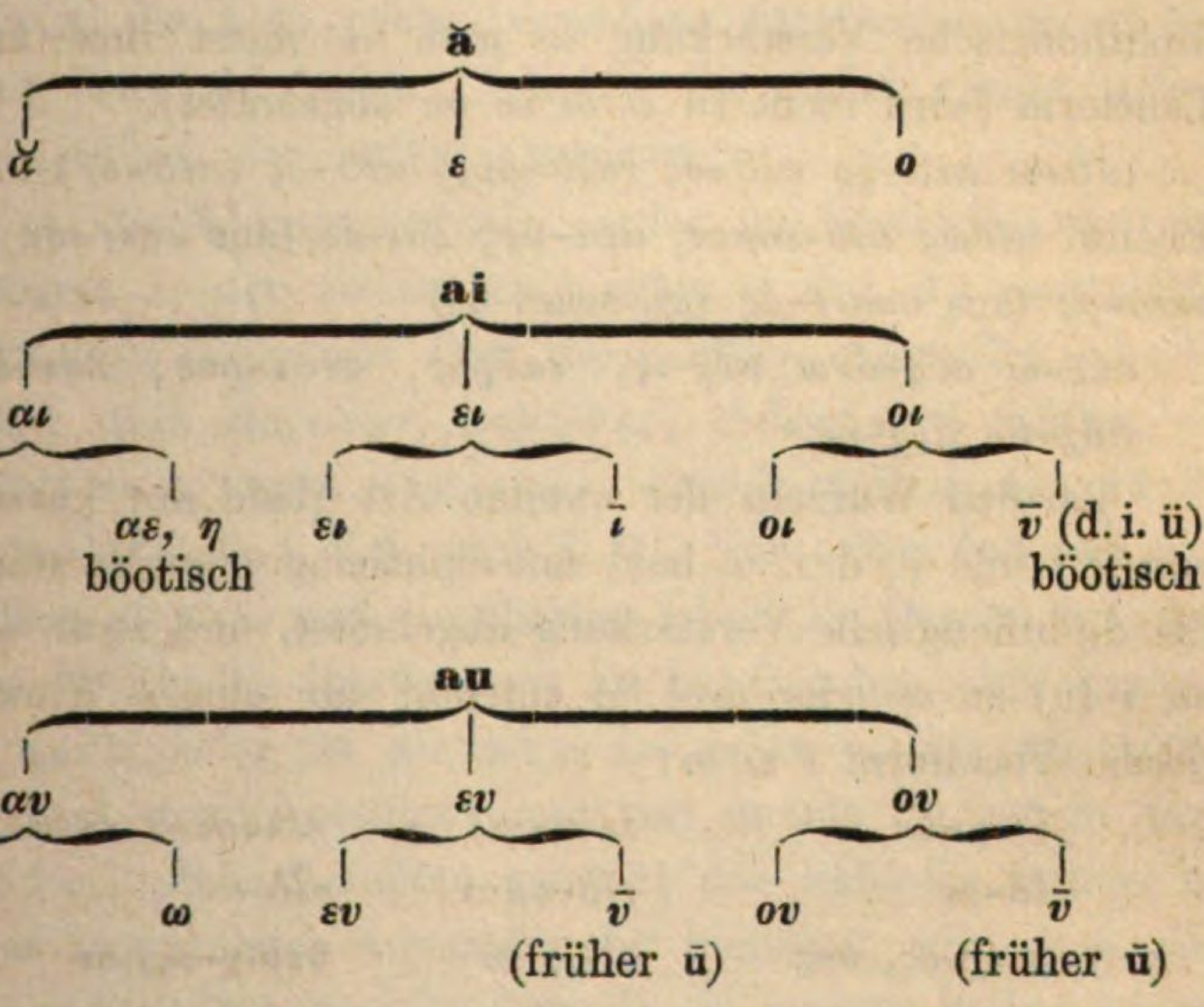
Hat ein Diphthong von diesen Entstehungsarten eine der beiden ersten, so nennen wir ihn einen ächten Diphthongen, hat er eine der vier letzten, so nennen wir ihn unächten Diphthongen. Statt ächter und unächter würden wir auch primärer und secundärer Diphthong sagen können, denn beide Klassen bezeichnen auch verschiedenes Alter des Diphthongen. Aechte oder primäre Diphthongen hat es von Anfang an im Griechischen gegeben, unächte oder secundäre Diphthongen haben einen viel späteren Ursprung, ja zum Theil so spät, dass sie sich oft bloss in dem einen oder dem anderen Dialecte vorfinden.

Es sind zuerst die ächten Diphthonge zu behandeln; die unächten können erst nach der Besprechung der einfachen Längen α η ω erörtert werden.

§. 43. Die ächten Diphthonge αι ει οι, αυ ευ ου.

Alle diese sechs ächten Diphthonge sind auf zwei, nämlich auf ai oder au zurückzuführen. Denn wie jeder eine selbstständige Silbe bildende Vocal ε und ο (abgesehen von dem aus ι oder υ entstandenen ε) ein Ablaut des kurzen a ist, ebenso ist dies auch der Fall bei dem ε und ο, welches das anlautende Element der ächten Diphthongen ει οι ευ ου bildet: ächtes ει und οι sind die beiden Ablaute von ai, ευ und ου die beiden Ablaute von au. Die

Zeit, in welcher diese Ablautungen der Diphthonge αι und αυ eingetreten sind, ist die nämliche, welcher die Entstehung der Ablautung des kurzen α angehört: so lange die griechische Sprache eine griechische ist, waren die Ablaute ε ο, ει οι, ευ ου in ihr vorhanden, aber in einer ihr zu Grunde liegenden Sprachstufe, welche wir die vorhellenische nennen können, gab es statt dieser Auslaute nur die Urlaute α αι αυ. Die folgende Tafel zeigt den Parallelismus der trichotomischen Spaltung eines jeden dieser Urlaute, sie zeigt zugleich, wie der so entstandene griechische Diphthong sich weiterhin dichotomisch gespalten hat, indem er bald seine diphthongische Natur behielt, bald in eine monophthongische Länge contrahirt worden ist.



§. 44. Die ächten Diphthonge in der Wurzelsilbe.

Es ist §. 42 angegeben, dass die ächten Diphthongen entweder von Anfang an Diphthongen waren oder dass sie aus den Combinationen oder Contractionen zweier ursprünglich selbstständiger Vocale hervorgingen, welche die nämlichen waren, wie die in den Diphthongen enthaltenen Lautelemente. Der erstere Fall als der ungleich häufigere muss zuerst besprochen werden. Wir haben es dabei fast ausschliesslich mit Wurzelsilben zu thun, und zwar mit solchen, als deren ursprünglicher Vocal ein i oder u (υ) anzuneh-

men ist. Der kurze Wurzelvocal sucht sich in bestimmten Fällen zu kräftigen, und dies geschieht zunächst nicht dadurch, dass er verlängert, sondern dadurch, dass er mit einem vorausgehenden a zum Diphthongen ai oder au verstärkt wird. Selten kommt es vor, dass eine Wurzel in allen von ihr ausgehenden Wortformen vocalisch verstärkt wird; gewöhnlich bleibt in bestimmten Wortformen (z. B. im zweiten Aorist und vor der Nominalendung *ος* gen. *ους*) der kurze Wurzelvocal, während in anderen (z. B. im Präsens, im Perfectum und vor der Nominalendung *ος* gen. *ου*) die diphthongische Verstärkung eintritt.

Bei den Wurzeln der ersten Art (mit steter diphthongischer Verstärkung des ursprünglichen Wurzelvocales ĭ und ŭ) behält die diphthongische Verstärkung *αι* und *αυ* meist ihre ursprüngliche Lautform (wird nicht zu *ει οι ευ ου* abgelautet).

αἴϑ-ω αἰϑ-ήρ αἶϑ-ος (αἴϑ-ους) αἰϑ-ός (αἰϑ-οῦ) αἴϑ-ων.

Ebenso *αἰδώς αἰδ-έομαι, αἰπ-ύς, λαι-ός* (aus *λαιϝ-ός* vgl. laev-us) *σκαι-ός* (aus *σκαιϝ-ός* vgl. scaev-us)

αὔξ-ω αὐξ-άνω αὖξ-ις, ταῦρος, σταῦ-ρος, λαύ-ω, αὐχμός, αὐχ-έω αὐχ-ήν.

Bei den Wurzeln der zweiten Art (bald mit kurzem Wurzelvocale *ι* und *υ*, d. i. u, bald mit diphthongischer Verstärkung) wird die diphthongische Verstärkung abgelautet, und zwar *αι* zu *ει* oder *οι*, *υ* (u) zu *ευ* oder *ου*. So entsteht für eine *ι*-Wurzel die triadische Vocalform *ι ει οι*:

ἔλιπ-ον	*λείπ-ω*	*λέλοιπ-α λοιπ-ός*
ἴδ-ον	*εἴδ-ομαι*	*οἶδ-α*
στίχ-ος, ους	*στείχ-ω*	*στοῖχ-ος, ου*
ἐστίβ-ην	*στείβ-ω*	*στοιβ-ή.*

Für eine u-Wurzel ergibt sich die triadische Vocalform *υ ευ ου*:

ἤλυϑ-ον	*ἐλεύ(ϑ)-σομαι*	*εἰλήλουϑ-α.*

Doch ist hier die Vocaltrias nur ausnahmsweise vollständig vorhanden, weil hier noch häufiger als bei der diphthongischen Verstärkung der *ι*-Wurzeln eine Contraction des Diphthongen eingetreten ist.

§. 45. Monophthongische Contraction des Diphthongen.

Dass ein jeder der sechs Diphthonge *αι ει οι αυ ευ ου* biswei-

len eine Contraction erfährt und welcher Monophthong in diesem Falle aus ihm hervorgeht, ist schon in der Tabelle des §. 43 angegeben worden. Am häufigsten ist dieselbe im böotischen Dialecte.

Von allen Diphthongen sind die nicht abgelauteten am wenigsten der Contraction unterworfen.

αι erfährt bloss im Böotischen die Contraction zu langem ä oder ē, welche bald *η*, bald *αε* geschrieben wird. Beispiele §. 2. In allen übrigen Dialecten bleibt *αι* Diphthong.

αυ ist der einzige Diphthong, welcher fast niemals contrahirt wird. Denn nur in wenig Fällen findet eine Contraction des *αυ* zu *ω* statt: für *αὖλαξ* wird im Dorischen *ὦλαξ* gesprochen und von *παύ-ω* wird das Nom. propr. *καππώτας* (statt *καταπαύτας*) als Beiname des Zeus abgeleitet. Aehnlich die Ionier *τρῶμα ϑῶμα* statt *τραῦμα ϑαῦμα*, die Attiker *τιτρώσκω*.

ει und *οι*, die Ablaute von ai, werden im Böotischen der erstere zu langem *ι*, der zweite zu langem *υ*, d. i. ü, contrahirt. Langes *ι* aus *ει* in *ἶμι*, *ϝῖπον* statt *εἶπον*, *ϝῖξαι* statt *εἶξαι*, *Διογίτων Διοπίϑεις* statt *Διογείτων Διοπείϑης*, *ἀΐδων* statt *ἀείδων*. — Langes *υ* statt *οι* in *ϝυκία* statt *οἰκία*, *ἀϝυδός* statt *ἀοιδός*, *κατάλυπον* statt *κατάλοιπον*. Vgl. auch §. 2. Nur selten hat sich auf den Inschriften altes *ει* und *οι* gehalten. Für die Contraction des *ει* in *ι* giebt die gleiche Erscheinung im Lateinischen eine genaue Analogie. Auffallender ist diejenige des *οι* zu *υ*, die wir nicht unmittelbar mit dem Lautübergange von moinia zu mūnia vergleichen dürfen. Eine Parallele gewährt der lesbische Dialect in seinen auf *υι* ausgehenden Adverbien der Richtung, wie *μέσυι*, *ἄλλυι*, *τούτυι*, *τυίδε*; hier liegt zu Grunde ein ursprüngliches *μέσοι*, *ἄλλοι*, *τούτοι*, *τοῖδε* (mit derselben Bedeutung wie das *οι* in *πανταχοῖ* und *πεδοῖ*). Die Grammatiker überliefern, dass dies äolische *υι* bald zweisilbig, bald einsilbig sei, und im letzteren Falle also den Laut des uneigentlichen Diphthongen *υι* gehabt haben muss. Wenn die Böoter das *οι* der übrigen Dialecte wie *υ* sprechen, so ergiebt sich dies als eine weitere Verschleifung des eben angeführten uneigentlichen Diphthongen *υι* der Lesbier.

Hat nun die böotische Contraction des *οι* zu *υ* in dem Lesbischen *μέσυι* seine Analogie, so stehen auch der böotischen Con-

traction des *ει* in *ι* in den übrigen Dialecten Parallelen zur Seite. Es sind hier nicht bloss dorisch-lesbische Wörter wie *Fίκατι, ἴκατι, Ποτίδαν* statt *Fείκατι, εἴκοσι, Ποτείδαν Ποσειδῶν* anzuführen, sondern auch das vulgäre *τίσω ἔτισα*, welches im Dorismus, namentlich im strengeren Dorismus, statt *ι* den Diphthongen *ει* hat: *ἀποτείσει ἀποτεισάτω*; ferner der Conjunctiv *ἴω*, wofür das Dorische (Sophron) *εἴω* hat, das vulgäre *χίλιοι* neben dorischem *χείλιοι, ἴλη* neben *εἴλη*, jon. *ἴρενες* neben *εἴρενες*. Dies führt zu der berechtigten Annahme, dass das lange *ι* bisweilen auch dann, wenn ihm in den übrigen Dialecten kein *ει* zur Seite steht, aus ursprünglichem *ει* durch Contraction hervorgegangen sein kann. Freilich gibt es viele lange *ι*, welche nachweislich nicht aus *ει*, sondern z. B. durch Vermehrung eines wurzelhaften *ι* mit epenthetischem *ι* der Endung entstanden sind. Aber zulässig ist jene Erklärung bei solchen Wurzeln, welche zwar wie die oben angeführten *λιπ, στιχ, ιδ* u. s. w. ein kurzes *ι*, aber nicht wie diese ein *ει*, sondern statt dessen *ῑ* darbieten, wie *τρίβω, πνίγω*,

	ἐτρίβ-ην τριβή	*τρῖψω* (aus *τρείψω*)
neben	*ἔλιπ-ον*	*λείψω*
vgl.	*τί-νω, τί-ννμι*	*ἔτει-σα* und *ἔτῑ-σα*.

Aehnlich muss nun auch für die aus *αυ* abgelauteten Diphthongen *ευ* und *ου* eine Contraction zu langem *υ* angenommen werden. Bedenkt man, dass das letztere ursprünglich wie langes u gesprochen wurde und in einigen Dialecten diese Aussprache behalten hat, und erwägt man anderseits, dass auch die Diphthonge *ευ* und *ου* einen Mischlaut aus einem u mit einem vorausgehenden e oder o bildeten, so liegt dieser Uebergang in reines langes ū (in das späterhin wie ü gesprochene *υ*) ausserordentlich nahe und kann ebenso wenig auffallend sein, wie im Lateinischen die Contraction des älteren Leucetius und douco in späteres Lūcetius und dūco. So wird z. B. für das lange u der dem *τρίβω* analogen Wörter wie *ψύχω* eine Contraction aus *ευ* anzunehmen sein:

ἐψῠγ-ην *ψῡχ-ω* aus *ψεύχω*.

Das Nähere hierüber ist der Flexionslehre vorbehalten. Hier sei nur noch bemerkt, dass die Ablautsstufe eines ursprünglichen au zu *ου* hauptsächlich nur in solchen Wurzelsilben nachzuweisen ist, in denen der Vocal den Auslaut bildet, wie *λούω, ἀκούω*. Die

Verwandtschaft zwischen λούω und λῡω weist darauf hin, dass auch das gedehnte υ von λύω gleich dem ū von dūco eine Contraction von dem Ablaute ου ist.

§. 46. **Die ächten Diphthonge in den Flexionssilben.**

Alles, was in den vorausgehenden §§. von den in der Wurzel vorkommenden Diphthongen gesagt ist, gilt auch von den gleichlautenden Diphthongen der Endungen, in denen wir keinen ursprünglichen Diphthong, sondern die Combination zweier ursprünglich selbstständiger Flexionsvocale zu erblicken haben. Mussten wir z. B. den ächt diphthongischen Wurzelvocal οι als Ablautung von einem ursprünglichen ai ansehen, so ist das Gleiche auch für das auslautende οι in οἶκοι πεδοῖ u. s. w. anzunehmen: auch hier ist das vocalische Element ο aus ursprünglichem a hervorgegangen. Von Interesse ist es, dass sich sogar noch innerhalb der griechischen Dialecte die Ablautung eines auslautenden Diphthongen αι in οι nachweisen lässt. Im Arkadischen ist nämlich die Medial- und Passivendung ται zu τοι geworden: τέτακτοι statt τέτακται, δικάζητοι statt δικάζηται, ἵσταται statt ἵσταται, γένητοι statt γένηται.

Die langen Vocale α η ω.

§. 47.

Die drei Längen α, η, ω verhalten sich zu einander wie die drei Kürzen. Sehen wir nämlich von dem im vorigen §. besprochenen ω in ὦλαξ, τρῶμα, welches aus ursprünglichem αυ contrahirt ist, und von dem aus αι contrahirten η der Böoter ab *), so ist jegliches η und ω des Griechischen eine Ablautung aus ursprünglichem langen α, gerade wie ε und ο durch Ablautung aus kurzem α entstanden sind.

Das lange α hat im Griechischen als Wurzelvocal dieselbe Function, wie das alte wurzelhafte ai und au: wie nämlich kurzer Wurzelvocal i und u in bestimmten Wortformen zum diphthongischen ai und au verstärkt wurde, so erweitert sich wurzelhaftes kurzes a in bestimmten Wortformationen zu langem a.

*) Auch das ω im dorischen dat. plur. διδῶσι kommt hier zunächst nicht in Frage.

In den Endungen findet sich langes α als ursprünglicher Vocal als Nominalsuffix der Feminina und als Combination von zwei ursprünglich selbstständigen Flexionsvocalen α, z. B. im Plur. der Neutr. auf ον, deren α ursprünglich eine Länge war. Bei allen diesen Entstehungsarten, einerlei ob Wurzel- oder Endungsvocalen, ist das lange α im Griechischen der Ablautung zu η und ω unterworfen.

§. 48. **Die Ablaute η und ω und ihre Diphthongisirung zu ει und ου.**

Findet bei den kurzen Vocalen α ε ο innerhalb der einzelnen Dialecte ein Wechsel zwischen dem Grundvocale α und dem abgelauteten ε und ο statt, so tritt der dialectische Wechsel zwischen dem langen α und seiner Ablautung noch viel bedeutender zu Tage. Doch handelt es sich hierbei nur um den Wechsel zwischen α und η, der dialectische Wechsel zwischen α und ω ist von untergeordneter Bedeutung.

Mit Rücksicht auf die Dialecte haben wir drei Arten von Ablautungen des α in η zu unterscheiden, 1) solche η, weche dem dorischen, äolischen, attischen und ionischen Dialecte gemeinsam sind z. B. ϑήρ, ποιμήν; 2) solche welche bloss dem attischen und ionischen Dialecte gemeinsam sind, während der dorische und äotische die unabgelautete Vocalform a bewahrt hat, z. B. ἡδύς att. ion. ἁδύς dor. äol., στήλη att. ion. στάλα dor. äol., 3) solche, welche bloss in dem ionischen Dialecte angehören, während der attische, dorische, äolische die Grundform α bewahrt hat: σοφίη ion. σοφία att. dor. äol. Ihrer Entstehung nach repräsentiren diese drei Arten der Ablautung des η ebenso viele der Zeit nach auf einander folgende Sprachepochen. Die früheste ist diejenige, wo der Vocal α gemeinsam in allen Dialecten zu η abgelautet wurde — sie repräsentirt eine Zeit, wo die griechischen Dialecte gleichsam noch eine sprachliche Einheit bildeten. In der zweiten Epoche hatte sich das Dorische und Aeolische einerseits und das Attische und Ionische anderseits zu zwei verschiedenen Zweigen der griechischen Sprache gesondert: der eine durch Dorer und Aeoler repräsentirte Zweig hat an dem Bestande, wie er sich in der ersten Epoche in Beziehung auf den Ablaut ergeben hat, festgehalten, der andere durch Attiker und Ionier repräsentirte Zweig

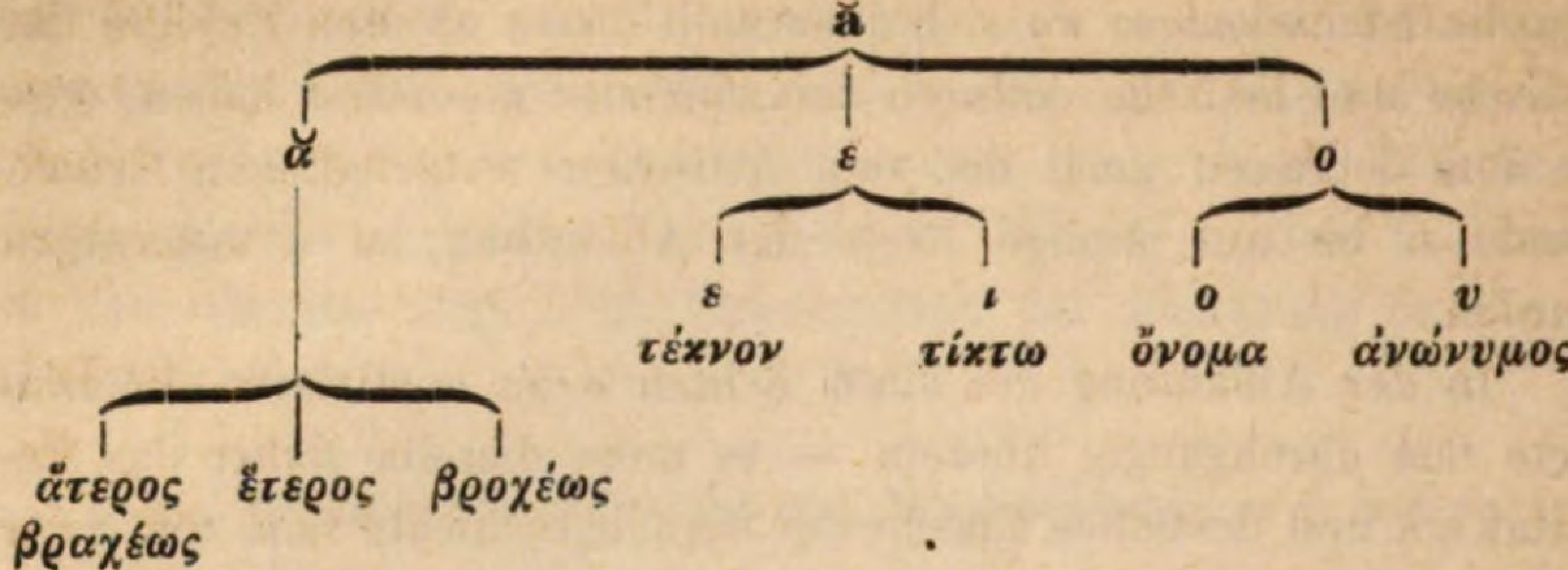
ist in der Ablautung weiter fortgeschritten. Die dritte und letzte Epoche ist diejenige, wo sich innerhalb dieses zweiten Zweiges das Attische und Ionische dadurch von einander gesondert haben, dass in dem letzteren auch die vom Attischen festgehaltenen Grundvocale α bis auf wenige Reste der Ablautung zu η unterzogen wurden.

In der Ablautung des alten ächten α zu ω stimmen die Dialecte fast durchgängig überein — es muss dieselbe daher das Resultat ein und derselben Epoche der Sprachgeschichte sein, und zwar ist dieselbe als gleichzeitig zu setzen mit derjenigen, welche wir als die erste Epoche der Ablautung des α zu η bezeichnet haben.

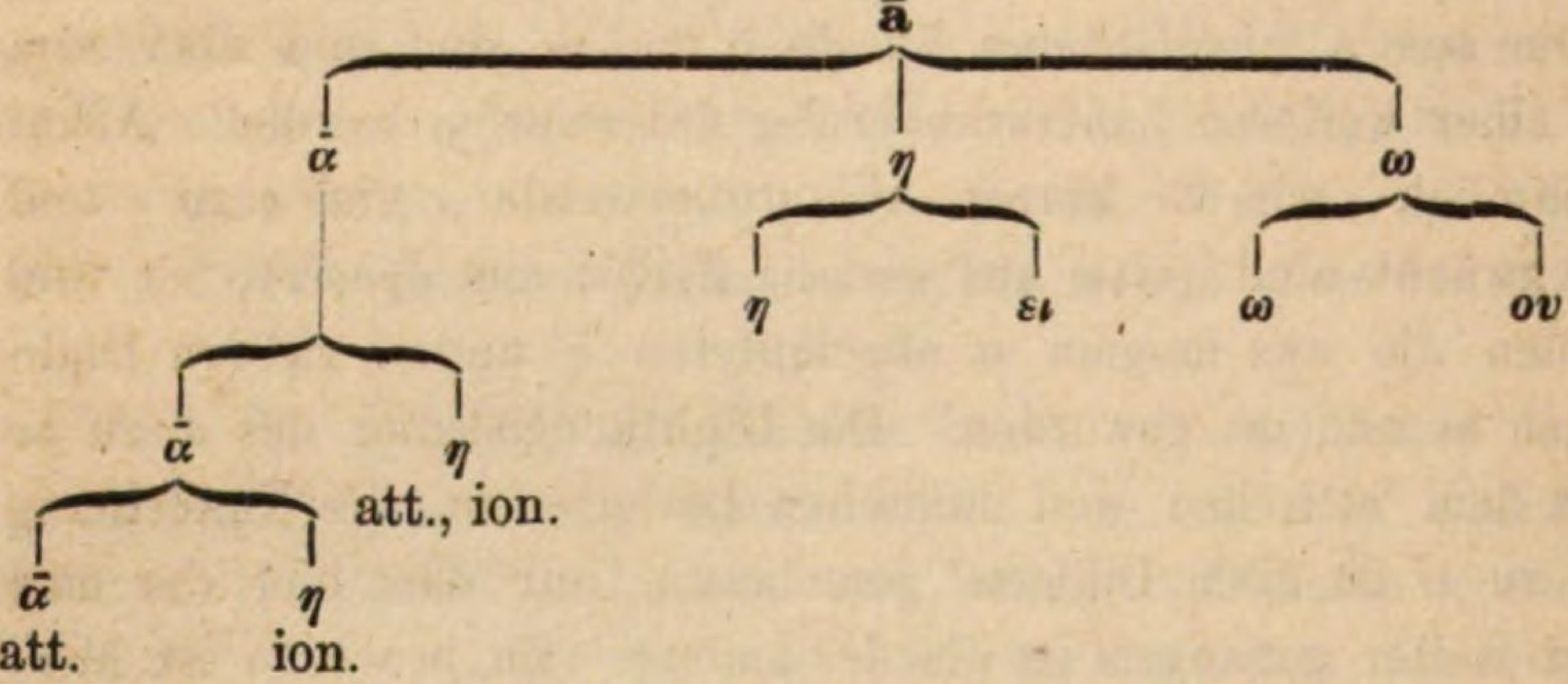
Die aus α abgelauteten Vocale η und ω sind nun aber zum Theil einer weiteren Lautveränderung unterworfen worden. Aehnlich nämlich, wie die kurzen Ablautungsvocale ε und ο zu ι und υ geschwächt sind (τίκω aus τέκτω, ἄγυρις aus ἄγορις), so sind bisweilen die aus langem α abgelauteten η und ω zu den Diphthongen ει und ου geworden. Die Diphthongisirung des ω zu ου gehört dem attischen und ionischen Dialecte an, die Umformung des η zu ει ist allen Dialecte gemeinsam, nur dass hier der eine Dialect weiter gegangen ist als der andere. Zu beachten ist hierbei, dass von der Diphthongisirung zu ει nur diejenigen Ablautungsvocale η betroffen worden sind, welche der ersten von den drei obengenannten Sprachepochen ihr Dasein verdanken: diejenigen Ablautungsvocale η nämlich, welche dem Attisch-Ionischen oder bloss dem Ionischen eigenthümlich sind und denen also im Dorisch-Aeolischen der Grundvocal α zur Seite steht, haben stets die monophthongische Form η festgehalten.

Somit stehen die sprachgeschichtlichen Entwicklungen des langen und kurzen α in einer genauen Parallele, die durch die Tabelle auf Seite 64 veranschaulicht wird. — Wir behandeln zunächst die spätere, d. h. die bloss im Attischen und Ionischen vorkommende Ablautung des α zu η, sodann die ältere allen Dialecten gemeinsame Ablautung zu η und ω resp. deren Diphthongisirung zu ει und ου.

Umformung des kurzen ă:



Umformung des langen ā:



§. 49. **Der spätere (attische und ionische) Ablaut des ᾱ in η.**

Es gehören hierher die Arten des Ablautes, welche vorher als Ablautungen der zweiten und dritten Sprache bezeichnet wurden, nämlich die dem Attischen und Ionischen gegenüber dem Dorischen und Aeolischen gemeinsamen und sodann die blos dem Ionischen eigenthümlichen Umformungen des Vocals α zu η.

1. Die auf α auslautenden Wurzeln, welche in kurzvocaliger Wurzelgestalt das α vor der der Ablautung bewahrt haben, haben im Falle der Vocalverstärkung im Attischen und Ionischen ein η statt des α der übrigen Dialecte eintreten lassen. Dasselbe findet auch in denjenigen Wurzeln statt, welche in bestimmten Wortformen ein ursprünglich inlautendes α durch Metathesis zum auslautenden Vocal erhalten. Neben *ἵστα-μεν*, *βέβα-μεν* im Dorischen *ἵστα-μι*, *στά-λα*, *βᾶ-μα*, *ἀμφισβα-τεῖν*, im Attisch-Ionischen *ἵστη-μι*, *στήλη*, *βῆ-μα*, im Attischen *ἀμφισβη-τεῖν* (wo das Ionische den Vocal verkürzt *ἀμφισβᾰτεῖν*). Neben *ἔθαν-ον*, *ἔταμ-ον*, *ἔδαμ-*

ον lauten die verlängerten Formen im Dorischen θνᾱ́-σκω τέθνᾱκα θνᾱ-τός, τέτμᾱ-μαι ἐτμᾱ́-θην τμᾶ-μα, ἐδμᾱ́-θην ἄδμᾱ-τος, im Attisch-Ionischen θνή-σκω τέθνη-κα, θνη-τός, τέτμη-μαι ἐτμή-θην τμῆ-μα, ἐδμή-θην ἄδμη-τος. — Bisweilen erscheint bei solchen Wurzeln auch im Dorischen ein η als Verlängerung des Wurzelvocals, aber in diesen Fällen kommt für die kurze Wurzelgestalt neben dem unabgelauteten kurzen α auch noch ein kurzes ε vor, so dass hier das dorische η nicht als Verlängerung des α, sondern des ε anzusehen ist. So im Dorischen von κτάομαι ein κτήσασθαι κτῆσις (vgl. κτέανον ion. κτέεσθαι), von χράομαι ein ἔχρησα χρήσονται χρηματίζω χρησμός χρῆμα χρηστός (vgl. χρέος, ἀποχρέω bei Epicharm, χρέεσθαι bei den Ioniern), von λάω ein λῆμα, λῆσις (vgl. λέωμι), von ζάω ein ζήσω, von πιμπλάναι ein ἐνέπλησαν πλήρης πλῆθος (vgl. ἐμπλείμην), aber auch ein πλᾶθος, von πιμπράναι ein πρήσοντι.

2. Dasselbe findet statt bei denjenigen Verbalwurzeln, welche ein inlautendes α verlängern, sowie bei denjenigen erweiterten Stämmen auf auslautendes α, welche eine Verlängerung desselben eintreten lassen. Die Dorer, Aeolier, Böoter u. s. w. haben als Verlängerungsvocal ein ᾱ, die Attiker behalten dies ᾱ in den Fällen, wo demselben ein ρ, ι oder ε vorausgeht, während sie dasselbe sonst mit wenig Ausnahmen zu η ablauten; die Ionier lassen dies η auch bei vorausgehendem ρ, ι, ε eintreten. Λαβεῖν, λᾶψη dor., λήψομαι att. ion. Ἔλαθον, dor. λέλᾱθα λάθομαι λά-θα, att. ion. λέληθα λήθομαι λήθη. Ἔπαγην, dor. ἔπᾱξα, att. ion. πήξω πήγνυμι. Θάλλω, dor. τέθαλα, att. ion. τέθηλα. Ἔχανον, dor. κέχανα, att. ion. κέχηνα. Ἔμαθον, dor. Προμαθεύς, att. ion. Προμηθεύς. Μακρός, dor. μᾶκος, att. ion. μῆκος. Τιμάω, dor. ἐτίμασε τίμαμα, att. ion. ἐτίμησε τίμημα.

Beispiele des ᾱ bei vorausgehendem ρ, ι, ε: Ἁνδάνω, dor. ἅδομαι, att. ἥδομαι ἡδύς, dagegen ἕαδα. Πιανῶ, dor. und att. ἐπίανα, ion. ἐπίηνα. Κράζω, dor. att. κέκραγα, ion. κέκρηγα. Attische Eigenthümlichkeiten sind hierbei z. B. λάσκω λέλακα (statt λέληκα), ion. λέληκα; μιανῶ, att. μιῆναι (statt μιᾶναι).

3. Die Feminina der ersten Declination gehen im Dorischen, Aeolischen, Böotischen u. s. w. auf langes ᾱ aus und ebenso die langvocaligen Masculina auf ᾱς: πύλα, Ἀτρείδας, πύλας (Gen.),

Μούσας (Gen.). Die Attiker haben hier bald *α*, bald *η*, jenachdem wie in dem vorigen Falle ein *ρ*, *ι*, *ε* vorausgeht oder nicht: *πύλη, Ἀτρείδης, Μούσης, ἀγαθή*, aber *χαρά, ἰδέα, σοφία*. Die Ionier überall *η*: *σοφίη* u. s. w. Dasselbe Verhältniss zwischen *α* und *η* auch in den Ableitungen dieser Stämme: dor. *ὀδυνα-ρός σιγα-λός γάϊος γα-γενής βοα-θέω*, att. ion. *ὀδυνηρός σιγη-λός γη-γενής βοη-θέω*.

Ebenso ist auch der aus *εα* entstandene Contractionsvocal im Attischen entweder *ᾱ* oder *ῆ*, jenachdem vorausgehenden Laute: *ἀργυρᾶ* (aus *ἀργυρέα*), *χρυσῆ* (aus *χρυσέα*).

4. Ebenso verhält es sich mit dem dialectischen Wechsel in folgenden Nominalsuffixen: a) *Ἕλλ-αν Ἕλλ-ην, Τροιζ-άν Τροιζ-ήν* u. s. w. b) *ταχυ-τάς ταχυ-τής*. c) *νάρθ-αξ νάρθ-ηξ, θώρ-αξ* dor. att. , *θώρ-ηξ* ion. d) *σελ-άνα, σελ-ήνη, γαλ-άνα γαλ-ήνη*.

5. Bei Flexionsendungen zeigt sich der dialectische Wechsel zwischen *α* und *η* in folgenden: a) die Medialendung der ersten Person Sing.: *ἠχθόμαν ἠχθό-μην*. — b) Die Dualendung der zweiten und dritten Person: *ἐποησά-ταν ἐποιησά-την, ἐκτασά-σθαν ἐκτησά-σθην*. — c) Die Adverbialendung in *κρύβ-δαν κρύβ-δην* u. s. w. — d) Die Adverbialendung in *πάντ-α πάντ-η, πᾶ πῆ* u. s. w.

6) Die mit *α* anlautenden Verba haben in der Augmentform bei den Dorern ein *α*, bei Attikern und Ioniern ein *η*: *ἆγον ἦγον*. Ebenso in derjenigen Art der Reduplication, welche mit der Augmentation übereinstimmt: *ἆκται ἀγμένος, ἦκται ἠγμένος*.

7) Wenn die mit *α* anlautenden Wörter als schliessendes Glied eines Compositums eine Verlängerung des Anlautes eintreten lassen, so hat der verlängerte Vocal im Dorischen seine ursprüngliche Form *ᾱ* behalten, im Attisch-Ionischen erhält er den Ablaut *η*: *στρατ-αγός στρατ-ηγός, ἀν-άνεμος ἀν-ήνεμος, ἀν-άκεστος ἀν-ήκεστος*.

In alle den angegebenen Fällen hat das Ionische regelmässig *η* auch da, wo das Attische bei vorausgehendem *ρ*, *ι*, *ε* ein *α* bewahrt hat. Nur wenig Wörter sind diesem Dialecte verblieben, in denen ein ursprüngliches langes *α* sich erhalten hat, wie: *νᾶμα, πᾶν, μᾶλλον*. Bisweilen hat dieser Dialect eine Form mit kurzem *ᾰ*, wo dies die übrigen zu *ᾱ* resp. *η* verstärkt haben: *λέλασται* statt *λέλασται λέλησται, λάξις* statt *λᾶξις λῆξις, ἀμφισβατέω ἀμφισβασίη*.

§. 50. Die ältere, den Dialecten ursprünglich gemeinsame Ablautung des α zu η und ω. Die Diphthongisirung des η und ω zu ει und ου.

Fand in einer Wurzel-, Flexions- oder Derivationssilbe ursprünglich ein Wechsel zwischen dem kurzen ă und dem verstärkten ā statt, so wird das letztere in den Fällen zu η und ω abgelautet, in welchen das entsprechende kurze α die Ablautung zu ε und ο erfahren hat. Diese η- und ω-Vocale waren bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen in frühester Zeit allen griechischen Dialecten gemeinsam; in dem Zustande aber, in welchem sie uns vorliegen, sind in dieser Beziehung dadurch Differenzen eingetreten, dass jene ältesten η- und ω-Vocale vielfach zu ει und ου diphthongisirt sind.

I. Alte Ablautung des ᾱ zu η, analog der Ablautung von ᾰ zu ε. Sie findet statt

1. in den Wurzeln und den mehrsilbigen Stämmen auf ε: *τίθε-ται θή-σω, ἀρνέω ἄρνησις.* Hierher sind auch diejenigen Wurzeln mit ε zu ziehen, die eine Metathesis des auslautenden Consonanten eintreten lassen: *γένος γνήσιος κασίγνητος, σκέλος σκληρός ἔσκληκα.* Selten kommt die Diphthongisirung dieses η zu ει im Attischen vor: *τέθεικα θεῖναι*; durchgängig ist sie im Böotischen: nicht bloss *τέθεικα,* sondern auch *τίθειμι, ἐπόεισε, φίλειτος.* Eine Eigenthümlichkeit des Eleischen Dialectes ist das Festhalten des unabgelauteten ᾱ in *Ϝράτρα* statt *ῥήτρα.* Wo im Dorischen in den genannten Formen ein α statt η vorkommt, da liegen Doppelformen der Stämme zu Grunde; bisweilen auch sind von dorisirenden Dichtern der späteren Zeit dergleichen Formationen gegen das Gesetz gebildet, z. B. bei Theokr. *φίλᾱμα* statt *φίλημα.*

2. In den Wurzeln mit inlautendem ε am häufigsten im Aorist der auf eine Liquida ausgehenden Wurzeln, doch nur im strengeren Dorismus; denn sonst ist dies η zu ει diphthongisirt: Kretisch *παραγγήλωντι* statt *παραγγείλωσι.*

3. Von Flexionssilben in der Endung des passiven Aorists: *ἐφάν-ην, ἐδικά-σθην,* im Conjunctiv- und Optativvocale *γίν-ηται βλάπτ-ητε, εἴην δικασθείη* (das unabgelautete ᾱ hat im letzteren Falle der Eleische Dialect erhalten: *εἴα*). Ferner in der Infinitivendung ην im Dorisch-Aeolischen, wo das Ionisch-Attische die Diphthongisirung zu ει hat eintreten lassen, während einige Dorer

zugleich eine Infinitivform mit nicht gedehntem kurzen εν bewahrt haben. Das Böotische bietet auch in den übrigen der angegebenen Flexionsendungen die Diphthongisirung ει statt η dar.

4. In den Nominalsuffixen: ης, Gen. εος und ητος, ηρ Gen. ερος und ηρος und in den Ableitungen von ηρ (ήριον), in ην Gen. ενος und ηνος, in ηρος und ηλος (wenn diese Endungen nicht von weiblichen Stämmen auf ᾱ herkommen, vgl. S. 66). Das Böotische hat hier fast überall den Diphthongen ει. Εὐγενής, λέβης, πατήρ, σωτήρ, σωτηρία, δικαστήριον, ποιμήν, φρήν, πονηρός, ὑψηλός, böot. εὐγενείς, λέβεις, πατείρ, πονειρός.

5. In der Augmentsilbe der mit ε anlautenden Verba: ἤρχετο, ἥψατο.

II. Alte Ablautung des ᾱ zu ω, analog der Ablautung des α zu ο.

1. In Wurzeln und mehrsilbigen Stämmen auf ο: δίδο-ται δώ-σω, δῶ-ρον, στρώ-ννυμι (mit Metathesis), δηλό-ω δηλώ-σω. Selten ist die Diphthongisirung eines solchen ω zu ου: ἐδίδουν.

2. Im Inlaute der Wurzeln: στρωφάω neben στροφέω, ὀδωδή neben ὄζω, ὤψ und ὀπωπή neben ὄψομαι. Dieselbe Ablautung zu ω auch in solchen Wurzeln, wo eine Form mit kurzem ο nicht vorkommt: λώβη, ὠκύς, ὠμός, ὀκτώ, ὦνος, κώπη; ferner τρώγειν neben τραγεῖν, κρώζειν neben κράζειν, πτῶξ neben πτάξ, θῶκος neben θᾶκος. Von besonderem Interesse ist die Wurzel ῥαγ, wo sich neben der kurzvocaligen Form die beiden langen Ablaute η und ω in allen Dialecten entwickelt haben, ohne dass hier in den Verbalformen der Grundvocal ᾱ vorkommt:

ἐρρᾰγην ἔρρωγα ῥήγνυμι.

3. Von Flexionssilben in der plur. Gen.-Endung ων und der Adverbialendung ως: ἡδέ-ων, ἡδέ-ως; in der ersten Person des Singulars λέγω, im Conjunctiv λέγωμεν, im Dual des Imperativs: λεγέτων, λεγέσθων, wo in den übrigen Modis die unabgelautete Form τᾱν und σθᾱν bewahrt resp. zu την und σθην geworden ist; ebenso auch in Imperativendungen τω und σθω. Wo ausserdem in einer Flexionsendung ein ω erscheint, ist dasselbe nicht aus ursprünglichem α abgelautet, sondern durch Contraction entstanden.

4. Von Nominalsuffixen die Endungen *ων* Gen. *ονος* und *ωνος*, *ιων* Gen. *ιονος*, *ωρ* Gen. *ορος* mit den davon gebildeten Ableitungen, *ως* Gen. *οος* oder *ωος*; ferner in *ωλος ωλη* und einigen anderen. Dem Lautwechsel von *τρώγειν* und *τραγεῖν* entspricht *ὕδωρ ὕδατος*, *σκῶρ σκατός*.

5. In der Augmentsilbe der mit *ο* anlautenden Verba.

Eine dem *ει* entsprechende Diphthongisirung des aus *α* abgeleiteten *ω* zu *ου* ist dem thessalischen Dialecte eigenthümlich: *Ἄπλοῦν* für *Ἀπόλλων*, *Κραννουνίουν* für *Κραννωνίων*.

§. 51. Verlängerung und Diphthongisirung des Vocales beim Verluste eines folgenden Consonanten.

Nach §. 12, 22, 23 gehen von den Consonantengruppen *νς*, *ντς*, *σμ*, *δς* fast durchgängig ein oder zwei consonantische Elemente verloren, dergestalt, dass von *νς*, *ντς* blosses *ς* oder *ν*, von *σμ*, *δς* bloss der Schlussconsonant übrig bleibt. Bei einem solchen Consonanten-Ausfalle oder Abfalle erscheint der vorausgehende Vocal fast durchgängig als eine Länge oder ein Diphthong, auch dann, wenn derselbe ursprünglich kurz war. Der strengere Dorismus zeigt überall eine einfache Länge: *ᾱ η ω ῡ*, welchen in denjenigen Formen, die keinen Consonantenausfall erlitten haben, ein kurzes *α ε ο υ* entspricht:

1. *ἱστάς* (aus *ἱσταντς*) *ἱστάντ-ος*. *λέξᾱς* (aus *λέξαντς*) *λέξαντ-ος*. Ebenso alle übrigen Dialecte mit Ausnahme des äolischen, welcher das lange *ᾱ* zu *αι* diphthongisirt: *ἴσταις ἴσταντος*, *λέξαις λέξαντος* — *ἴσταισα*, *λέξαισα*.

2. *χαρίης*, *ἀστερόης*, *αἱματόης* (statt *χαριεντς* u. s. w.) *χαρίεντ-ος*. Ebenso *τιθής*, *καταλυμακωθής*. Der ältere Atticismus hat hier das dorische *η* vielfach erhalten, im Uebrigen aber ist *η* durchgängig zu *ει* diphthongisirt: *χαρίεις*, *τιθείς*.

3. *διδώς διδῶσα διδῶσι* (aus *διδοντς διδοντια διδοντσι*). Der ionische und attische Dialect diphthongisirt ein solches *ω* zu *ου*: *διδούς διδοῦσα διδοῦσι*, der äolische zu *οι*: *δίδοις δίδοισα δίδοισι*.

4. *δεικνύς δεικνῦσα δεικνῦσι* (aus *δεικνυντς δεικνυντια δεικνυντσι*). So durchgängig in allen Dialecten.

Es ist anzunehmen, dass bei den Formen, welche ursprünglich auf *ντς* ausgingen, zuerst bloss ein *τ* verloren gegangen war unter Beibehaltung des *νς*. Auf dieser Lautstufe blieben die Kreter und Argiver, die das ursprüngliche *τιθεντς* zu *τιθένς*, *ὑπαρχοντια* zu *ὑπάρχονσα*, aber nicht zu *τιθής*, *ὑπάρχουσα* umgeformt haben.

Ging die vorauszusetzende Grundform auf blosses *νς* aus, so traten im Allgemeinen dieselben Lautveränderungen wie bei *ντς* ein: aus ursprünglichem *ἕνς* ist im härteren Dorismus *ἧς*, in den übrigen Dialecten *εἷς* geworden; aus *ἀρσενς* im Lakonischen *ἄρσης*, in den übrigen Dialecten *ἄρσην* oder *ἄρσεις*. Aus den Accusativendungen des Plur. *ονς* und *ἀνς* im Dorischen *ως* und *ᾱς*, im Attischen und Ionischen *ους* und *ᾱς*, im Aeolischen *οις* und *αις*. Das Kretische scheint hier die vollen Formen *ονς* und *ανς* (ohne Verlängerung des *ο*) behalten zu haben. Eine Eigenthümlichkeit des Dorischen ist, dass hier auch neben *ως* und *ᾱς* die Endungen *ος* und *ᾰς* vorkommen. Sicherlich ist in der letzteren dieser beiden Endungen die Vocalkürze nicht ursprüngliche Quantität. —

Seltener sind die aus einer Verkürzung der Consonantengruppen *σμ*, *δς* entstandenen Längen oder Diphthongen. Ursprüngliches *ἕσμα* (*ϝεσμα*) ist lakonisch zu *ϝῆμα*, sonst zu *εἷμα* geworden. Der Infinitiv *ἔσμεν* zu *ἦμεν* oder *εἶμεν*; aus *ποδς* ein *πούς*, neben welchem das Lakonische eine unverlängerte Form *πόρ* (statt *πός*) hat.

Niemals findet Verlängerung statt im Dat. Plur., wenn vor dem schliessenden *σι* bloss ein Consonant ausgefallen ist: *δαιμον-σι* zu *δαίμο-σι*, *ποδ-σι* zu *πο-σί*.

Für den Sing. Nom. bleibt es bisweilen fraglich, ob die Länge desselben erst ein Ersatz für den Verlust eines Consonanten ist oder ob sie schon damals bestand, als noch die volle Consonantenform gesprochen wurde. Das letztere ist mit Sicherheit anzunehmen für die Comparative auf *ιων*: *βελτίων* aus *βελτίωνς*, nicht aus *βελτιονς*, und wahrscheinlich auch für die übrigen Nominative, denen Genitive auf *νος* und *ρος* zur Seite stehen.

Andere Beispiele für Vocalverlängerung vor ursprünglichem *σ*: *ἐσμί* zu *ἠμί* dor. *εἰμί*, *φαεσνός* zu *φαεινός*, *ὀρεσνός* zu *ὀρεινός*, *ἰσμάτιον* (aus *ϝισμάτιον*) zu *ἱμάτιον*, *ἴσλαος* zu *ἵλαος*, *ἴσμερος* zu *ἵμερος*. Vgl. §. 23. Die Aeolier haben hier gewöhnlich kurzen

Vocal mit verdoppeltem Consonanten: ἐμμί φάεννος ὄρεννος ἴλλαος; sie assimiliren den ersten dem zweiten Consonanten, wo ihn die übrigen auswerfen und zugleich als Ersatz den vorausgehenden Vocal verlängern.

Anderer Art ist die Verlängerung eines vor einfachem ν ρ λ σ stehendem ο in ω oder ου, jenes bei den Dorern, dieses bei den Ioniern, bisweilen auch bei den Attikern: ὅρος ὧρος οὖρος, ὄνομα οὔνομα, πολύς πουλύς πωλύς (in πωλύπους, auch attisch πουλύπους), μόνος μοῦνος, κόρος κοῦρος, κόρη κούρη, νόσος νοῦσος. Bisweilen ist hier eine Epenthesis des υ in die vorausgehende Silbe der Grund der Verlängerung, vgl. S. 74.

Auf einen verhältnissmässig späten Ursprung weist eine dem kretischen Dialecte mit modernen Sprachen gemeinsame Diphthongisirung eines α zu αυ und ε zu ευ beim Ausfalle eines λ, ein Ausfall, welcher bisweilen in solchen Wörtern eintritt, wo auf λ noch ein Consonant folgt. Nach Angabe der Grammatiker ist nämlich im Kretischen ἄλσος zu αὖσος geworden, ἄλμη zu αὖμα, ἀλκή zu αὐκά, ἀλγεῖν zu αὐγεῖν, — ἐλθεῖν zu εὐθεῖν, θέλγεσθαι zu θεύγεσθαι. Vgl. holländisch: Wald, alt zu Woud, oud zu (gespr. waud, aud), französisch: fals zu faux.

§. 52. Verkürzung einer ursprünglichen Länge.

Sie ist am häufigsten bei dem langen ᾱ in der Endung der Feminina, und zwar im singularen Nominativ, Accusativ, Vocativ (—α, —αν) und in der Endung der Masculina auf ᾱς im singularen Vocativ, bisweilen auch im Nominativ. Vgl. die Flexionslehre. Der dorische Dialect kann diese Verkürzung auch auf den ursprünglich auf νς ausgehenden pluralen Accusativ ausdehnen, wo das ᾱ ebenfalls ursprünglich lang war: τροπᾰ̆ς bei Alcman, πλευρᾰ́ς μωρᾰ́ς bei Epicharm, δημότας δεσπότας bei Tyrtäus, und oft bei Theocrit. Analog steht die bei den Dorern übliche Verkürzung des Accusativs auf ους (ως) zu ος: τὸς ἀνθρώπος, τὸς ἄλλος bei Epicharm, τὸς θεύς, νόμος, κειμένος, καρπός, παρ' ἀλλάλος, τὸς κοινός, στεφάνος auf kretischen und anderen Inschriften. Hier aber kann man auch annehmen, dass nicht eine Verkürzung eingetreten, sondern dass das ursprünglich kurze ο, welches die übrigen Dialecte vor dem ursprünglichen ς zu ω ου οι verlängern,

(vgl. §. 51), erhalten ist. Fraglich ist es, wie das kurze α und ε im Nominativ der ursprünglich auf δς, νς und ντς ausgehenden Wörter zu erklären ist: πός und πόρ statt πούς, welches in Zusammensetzungen auch in der epischen Sprache und deren Nachahmern vorkommt: ἀελλόπος πουλύπος Οἰδίπος τρίπος, — μέλᾰς τάλας bei Rhianus und Theokrit, πράξᾰς Αἴας bei Alkman und im Anschluss an den dorischen Dialect in δήσᾰς bei Hesiod, Μαλόες bei Callimachus. Der Accent dieser Wörter weist darauf hin, dass die Schlusssilbe früher eine Länge war, aber dieser Accent braucht kein ursprünglicher zu sein, sondern kann auch auf der analogen Accentuation der langsilbig endenden Wörter Οἰδίπους Αἴᾱς beruhen.

§. 53. Synkope des kurzen Vocales.

In ein und derselben Wurzel kann je nach der daraus gebildeten Wortform der Vocal bald eine ursprüngliche Kürze, bald eine Länge oder ein Diphthong sein. §. 42. 47. Den Wurzelformen mit kurzem Vocale stehen diejenigen analog, in denen der kurze Vocal gänzlich ausgefallen ist — es ist dies der stärkste Grad der Verkürzung. Meistens ist es der aus α abgelautete Vocal ε, der eine solche Syncope erleiden kann, seltener α ο υ. Von ἔχω (statt ἕχω, σέχω) lautet der sonst immer die kürzeste Wurzelform liebende Aorist ἔσχον d. i. ἔσεχον — das wurzelanlautende σ wurde hier in seiner Ursprünglichkeit gehalten, weil es nicht von zwei Vocalen umgeben war §. 25. Ebenso die reduplicirenden Aoriste ἑσπόμην aus σεσεπόμην, ἔπεφνον aus ἐπέφενον, ἔτετμον aus ἐτέτεμον, ἐκέκλετο aus ἐκεκέλετο, und die einfachen Aoriste ἐπτόμην aus ἐπετόμην, ἠγρόμην aus ἠγερόμην, ἔπλετο aus ἐπέλετο, ἦλθον aus ἤλυθον. Ferner die reduplicirenden Präsentia ἴσχω aus σισέχω, γίγνομαι aus γιγένομαι, πίπτω aus πιπετω, sowie ἵπταμαι aus ἱπέταμαι und das Perfect. μέμβλεται aus μεμέλεται. Von Wörtern auf σκω und ζω gehören hierher: ἀμβλίσκω statt ἀμαλίσκω, ὀφλισκάνω aus ὀφελισκάνω, θρίζω aus θερίζω, δνοπαλίζω aus δυνοπαλίζω. Von Nominal- und Adverbialformen πτερόν aus πετερον, πλέθρον aus πέλεθρον, ὀργυιά aus ὀρεγυιά, ἀγρυπνία aus ἀγερυπνία, μεσημβρία aus μεσημερία, γνύξ aus γονυξ, σχεδόν aus σεχεδον.

Eben hierher gehören auch die Vocalausfälle in ἀνδρός neben ἀνήρ ἀνέρος (vgl. §. 21), πατρός neben πατέρα πατήρ, κυνός neben κύων statt des zu erwartenden κυονος. Anders ist es mit den Formen φέρτε, ἔδμεναι, welche nicht aus φέρετε, ἔδεμεναι hervorgegangen sind.

Ueber den Ausfall des ι und υ vor folgendem Vocale s. §. 56. 57.

§. 54. Metathesis des kurzen Vocales α ε ο.

Ein ursprünglich im Inlaute stehender Wurzelvocal kann zum wurzelauslautenden werden, wenn der ursprünglich auf ihn folgende Vocal ein ρ λ μ ν ist. Hierbei behält der Vocal entweder die ursprüngliche Kürze oder er wird zu einer Länge.

1. Die Quantität des Vocals bleibt nur dann unverändert, wenn ihm ein ρ, sehr selten wenn ihm ein λ folgt: θάρσος, θαρσύνω und θράσος θρασύνω, καρδία und κραδίη, κάρτος καρτερός und κράτος κρατερός, ἀταρπός und ἀτραπός, τέταρτος und τέτρατος, βραδύς und βαρδύτερος, πόρσω πόρρω und πρόσω, πορτί (kretisch) und προτί πρός, κίρκος und (homerisch) κρίκος; στελγίς und (mit Einschiebung eines Nasales) στλεγγίς. Ferner δέρω δαρτός und δρατός, δέρκομαι ἔδρακον, πέρθω ἔπραθον, δαρθάνω ἔδαρθον.

2. Der zum Wurzelauslaute werdende Vocal wird verlängert (§. 49. 50) bei folgendem ρ: ἔθορον θρώ-σκω, βορά βρῶ-μα βιβρώ-σκω, στόρνυμι στρώ-ννυμι, in der Reduplicationssilbe ἐγρήγορ-α neben ἐγείρω (d. i. ἐγεριω); — bei folgendem λ: βάλλω βλῆμα βέβλημαι, κάλεω κλῆ-σις κέκλη-κα, τάλας τλή-μων, σκέλλω σκληρός, πολύς πλοῦτος, — bei folgendem ν: ἔθανον θνη-τός θνή-σκω, γένος γνήσιος, — bei folgendem μ: τέμνω τέτμη-μαι.

§. 55. Epenthesis des ι und υ in die vorausgehende Silbe.

Der vorher besprochenen Metathesis, wo der Vocal α ε ο den folgenden Consonanten überspringt, steht eine zweite Art der Metathesis entgegen, welche darin besteht, dass der Vocal ι oder υ über den vorhergehenden Consonanten zurückspringt und mit dem vor diesem Consonanten bereits befindlichen Vocale einen diphthongischen oder langvocalischen Laut bildet. Man pflegt dieselbe als „Epenthese des ι oder υ" zu bezeichnen. Auch diese zweite Art der Vocal-Transposition findet gleich der ersten vorwiegend

bei einem liquiden Consonanten statt, am häufigsten bei ϱ und ν, seltener bei λ. Ausserdem ist Regel, dass ein ι und υ hauptsächlich dann transponirt wird, wenn demselben unmittelbar ein Vocal folgt. Die ganze Reihe der hierher gehörenden Lauterscheinungen lässt sich, wenn wir als Consonanten die Liquida ϱ wählen, durch folgende Schemata zusammenfassen:

	αϱιx	εϱιx	οϱιx	ιϱιx	υϱιx
zu	αιϱx	ειϱx	οιϱx	ῑϱx	ῡϱx
	αϱυx	εϱυx	οϱυx		
zu	αυϱx	ευϱx	ουϱx		

d. h. der transponirte Vocal ι bildet mit einem α der vorhergehenden Silbe den Diphthongen αι, mit ε den Diphthongen ει, mit ο den Diphthongen οι, mit ι die Länge ῑ (aus ιι), mit υ die Länge ῡ (aus υι); — der transponirte Vocal υ bildet mit einem α der vorhergehenden Silbe den Diphthongen αυ, mit ε den Diphthongen ευ, mit ο den Diphthongen ου. Es kann hierbei aber auch die §. 45 angegebene Contraction der Diphthonge eintreten: ει zu ῑ, ευ zu ῡ.

§. 56.

Die Epenthese des υ: *δούϱατος* aus *δοϱυατος* von *δόϱυ*, *γούνατος* von *γουνατος* aus *γόνυ*, *νεῦϱον* und *νευϱά* aus *νεϱυον* und *νέϱυα* vgl. lat. neruus, *παῦϱος* aus *παϱυος* vgl. paruus, *ὕλη* (ῡ) aus *ἑλυη* *εὕλη* vgl. silua, *πεύκη* aus *πεκυη*, *οὐλαί* neben *ὀλαί* und dor. *ὀλβαί* aus *ὀλυαί*, *οὖλε* aus *ὄλυε* vgl. salve, *οὖλος* neben *ὅλος* aus *ὅλυος* vgl. saluus, *κοῦϱος* neben *κόϱος* aus *κοϱυος*, *κασαύϱα* aus *κασαϱυα* vgl. *κασαλβάς*, *μαυϱός* aus *μαϱυος*, *ἀγαυϱός* aus *ἀγαϱυος*. Wenn hier in den Dialecten zwei Formen mit verschiedenem Wurzelvocale neben einander stehen, wie *κοῦϱος* und *κόϱος*, die eine mit diphthongischem, die andere mit kurzem, dann hat in dem einen Dialecte die Epenthesis des υ stattgefunden, in dem andern nicht.

Es ist nicht anzunehmen, dass gleichzeitig mit dem Eintreten des Vocales υ in die vorhergehende Silbe der Verlust desselben aus seiner ursprünglichen Stelle ist. *Παϱυος* ist nicht unmittelbar zu *παῦϱος* geworden, sondern es muss zwischen beiden Formen ein *παυϱυος* in der Mitte gestanden haben, was mit Sicherheit bei

der Epenthese des ι nachzuweisen ist (S. 77). Das Verschwinden des υ aus seiner ursprünglichen Stelle ist in der Weise eingetreten, dass es sich zunächst vor dem folgenden Vocale in den verwandten Halbvocal ϝ verwandelte. In einigen dialectischen Nebenformen der epenthetisch durch υ erstärkten Wörter hat sich dies ϝ in der Verhärtung zu β erhalten:

ὀλναί

bleibt entweder ὀλναί — ὀλϝαί — ὀλβαί | ὀλαί

oder wird οὐλναί — οὐλϝαί — οὐλαί

Eine Assimilation des ϝ an den vorausgehenden Consonanten hat im lesbischen γόννα aus γόνυα γόνϝα stattgefunden, vielleicht auch in βόλλα statt βουλή.

§. 57.

Ungleich häufiger ist die Epenthese des ι in die vorausgehende Silbe, am häufigsten wo die Verbalendung ιω oder die Nominalendung ιος ια ιον an einen auf ϱ oder ν ausgehenden Stamm tritt und bei der Nominalendung ιος ιᾰ ιον (aber nur selten bei der Verbalendung ίω) auch dann wenn der Stamm auf λ ausgeht. Schon bei der Umwandelung einer Liquida vor folgendem Vocale §. 22 war hiervon die Rede. Der gesammte sprachliche Vorgang ist hier folgendermassen zu erklären. Das ursprünglich anzunehmende Wort κενιός liess entweder Epenthese seines ι zu dem vorangehenden ι eintreten oder nicht. Im zweiten Falle blieb es zunächst unverändert, im ersteren wurde es zu κεινιός. Das letztere liess sein ι in den verwandten Halbvocal j übergehen und nach dessen Verschwinden wurde es zu κεινός. Die alte nicht epenthetische Form κενιός verwandelte ihr ι entweder in den Vocal ε und so entstand das epische κενεός, oder es liess ihn in den Halbvocal j übergehen κενjός. Ehe das j verschwand, hat sich dasselbe im Aeolischen dem vorausgehenden assimilirt und so entsteht κέννος; wo keine Assimilitation eingetreten war, ergab sich nach dem Verluste des j das gewöhnliche κενός.

κενιός

- bleibt entweder *κενιύς*
 - *κενjος*
 - *κέννος* äol.
 - *κενύς* vulgär.
 - *κενεός* episch
- oder wird *κεινιός*
 - *κεινός* ionisch und episch

Ebenso auch die verbalen Doppelformen *μαρτυρέω* und *μαρτῦρω, κῦρέω* (ion.) und *κῦρω, ξυρέομαι* (ion.) und *ξῦρομαι*. Im strengeren Dorismus würden diese Verba wenn sie vorkämen, auf *ιω ιομαι* statt *έω έομαι* ausgehen (§. 41): *μαρτυρίω κυρίω ξυρίομαι*, äolische Formen würden *μαρτύρρω κύρρω* sein, wenigstens ist für das analoge *ὀλοφῦρω* ein äolisches *ὀλοφύρρω* nachweisbar. Die streng-dorische Form *μαρτυρίω κυριω* ist die ursprüngliche. Durch Epenthese des *ι* zum vorausgehenden Vocale *υ*, welcher damit zu langem *ῡ* coalescirt, entsteht aus *μαρτυρίω* ein *μαρτῦρίω μαρτῦρjω* und hieraus mit Verlust des *j* das gewöhnliche *μαρτῦρω*. Keine Epenthese des *ι* aber ist in den ionischen und äolischen Formen *μαρτυρέω* und *μαρτύρρω* eingetreten: dort in *μαρτυρέω* hat sich das streng-dorische *ίω* in *έω* verwandelt, hier in *μαρτύρρω* hat sich das alte *ι* der Endung zunächst zum Halbvocale *j* erhärtet und dieser ist dann weiterhin dem vorausgehenden *ρ* assimilirt worden.

Aus	*μαρτυρίω κυρίω ξυρίομαι* (streng dorisch) wird
mit Epenthesis des *ι*	[*μαρτυιριω κυιριω ξυιριομαι*]
	[*μαρτῦρjω κῦρjω ξῦρjομαι*]
	μαρτῦρω κῦρω ξῦρω (vulgär)
ohne Epenthesis des *ι*	*μαρτυρέω κυρέω ξυρέομαι* (hauptsächlich ion.)
	[*μαρτυρjω κυρjω ξυρjομαι*]
	μαρτύρρω κύρρω ξύρρομαι (äolisch vgl. *ὀλοφύρρομαι*).

Die äolische Assimililation des aus *ι* hervorgegangenen *j* tritt am leichtesten ein, wenn ein älteres *ιω* vorausgeht: *φθέρρω* neben *φθείρω* aus *φθεριω*, analog *ἀγέρρω ἐγέρρω ἀέρρω δέρρω* (neben *δέρω* und *δείρω*) *σπέρρω ἱμέρρω, οἰκτίρρω* (weitere Schwächung aus *οἰκτέρρω* §. 40) *ἄπερρος* statt *ἤπειρος, δέρρα* statt *δειρή, μάγερρος* statt *μάγειρος, χέρρες* statt *χεῖρες*. Ebenso in Compositionen die Präposition *περὶ* vor folgendem Vocale: *πέρροχος* statt *περίοχος*,

περρεθήκατο statt *περιεθήκατο.* Statt *Πρίαμος μέτριος κόπρια* hat Aeol. *Πέρραμος μέτερρος κύπιρρα,* wobei eine Form zu Grunde liegt in welcher dem *ρ* ein *ε* vorausgieng: *Περιαμος μετεριος κοπερια.* — Beispiele für *εννʼ* und *ιννʼ* statt *ειν* und *ῑν* (aus *ενι* und *ινι*): *κτέννω κέννος ξέννος στέννος* (vgl. *κεινός ξεῖνος στεινός* als epenthetische Form für *κενός ξενός στενός*), *δίννω δίννα* (statt *δῑνω δῑνη*) *κρίννω κλίννω ὀρίννω σίννομαι, σέλιννον χάλιννος* statt *σέλινον χάλῑνος.*

Allen Dialecten gemeinsam ist die Assimilation *αλλ ελλ ιλλ υλλ* statt *αλι* u. s. w., aber auch hier geht das Aeolische noch etwas weiter als die übrigen: *ελλ* und *ιλλ* statt *ειλ* und *ῑλ* in *ἀπέλλω ἀπέλλα ὠτέλλα* statt *ἀπείλω ἀπειλή ὠτειλή,* vgl. episch *ὀφέλλω* statt *ὀφείλω, πέδιλλον ὔμιλλος* statt *πέδῑλον ὅμῑλος* (aus *πεδιλιον ὁμιλιος*).

Bisweilen hat die Epenthese stattgefunden auch ohne dass eine Liquida vorausgeht, *γυναικός* aus *γυνακιος*, *πείκω* aus *πεκιω.* Besonders zu beachten sind hier die Formen *μείζων* und *κρείσσων,* welche auf *μεγίων* und *κρετίων* zurückgehen. Die meisten Dialecte nehmen hier zunächst die Epenthesis in die vorausgehende Silbe vor und bilden somit zunächst ein *μειγιων κρειτιων,* sodann aber verwandelt sich *γι* und *τι* nach §. 18 vor folgendem Vocale in den zusammengesetzten Zischlaut *ζ* und *σσ*: *μείζων κρείσσων.* Der ionische Dialect welcher, sich der Epenthese enthalten hatte, bildete unmittelbar von *μεγιων κρετιων* die Formen *μέζων κρέσσων.*

μεγιων	*κρετιων*			
μειγιων	*κρειτιων*	*μεγίων*	*κρετίων*	
μείζων	*κρείσσων*	*μέζων*	*κρέσσων*	ion.

Es ist dies ein evidenter Beweis, dass der Vocal nicht zugleich mit der Epenthesis in die vorausgehende Silbe seine ursprüngliche Stelle verlor, sondern sich nach dem Eintritte der Epenthesis noch eine Zeit lang an seinem alten Platze behauptete, und zeigt, dass wir nothwendig auch für *φθείρω* zunächst ein *φθειριω,* für *παῦρος* zunächst ein *παυρυος* u. s. w., aber nicht unmittelbar ein *φθείρω παρυος* voraussehen müssen. Die genetische Entwicklung gibt zugleich über den eigentlichen Grund der Epenthese Aufschluss. Sie ist in ihrem letzten Resultate allerdings eine Vocal-Metathesis, aber das Princip, worauf sie beruht, ist das Streben der Sprache nach Assimilation der in zwei benachbarten Silben auf einander folgenden Vocale:

α–ι α–υ ε–ι ε–υ u. s. w.

Der erste von beiden Vocalen wird dem zweiten dadurch im Laute angenähert, dass er zu einem dem letzteren entsprechenden Diphthongen wird:

αι–ι αυ–υ ει–ι ευ–υ u. s. w.

Die Epenthese des ι zu einem vorausgehenden ι (*κρινιω* zu *κρῖνω*) kann freilich auf diese Weise nicht erklärt werden, die Sprache hat hier nach dem Principe analoger Bildung das ursprünglich für zwei ungleiche Vocale bestehende Verfahren, nachdem der Ursprung desselben dem Sprachbewusstsein erloschen war, auch auf zwei gleiche Vocale ausgedehnt.

In einigen Fällen kommt eine Epenthese des ι vor auch ohne dass auf dasselbe unmittelbar ein Vocal folgte. So ist aus *ἐξαπίνης* ein *ἐξαίφνης* hervorgegangen, aus dem ursprünglich vorauszusetzenden *ἄγις ἄγιος* ein *αἴξ αἰγός*, aus *χερι(ς) χεριος* ein *χείρ χειρός*, aus *ἀγιλη* ein *αἴγλη*, aus *δεπινον* ein *δεῖπνον*. So erklärt sich auch die Endung der zweiten Singular-Person: *λέγεις* kann nur aus *λέγεσι* (*λέγεισι*) hervorgegangen sein. Im Conjunctiv dieser Personalendung tritt zugleich eine sonst nicht weiter nachzuweisende Erscheinung ein, dass sich das epenthetische ι auch mit einem langen Vocale verbindet: *λέγῃς* (d. i. *λέγηις*) ist aus *λεγησι* (*λεγηισι*) entstanden.

§. 58. Die eigentlichen Halbvocale *j* und *v* (*F*).

Mit den beiden Vocalen i und u (*υ*) stehen die beiden Halbvocale *j* und *v* (*F*) im nächsten Zusammenhange, die man deshalb als Halbvocale im engeren oder eigentlichen Sinne bezeichnen kann. Zum grossen Theile sind nämlich die Laute *j* und *v* aus einem ursprünglichen i und u entstanden und häufig auch haben sie sich in i und u vocalisirt; das erstere war der Fall, wo auf ein i und u unmittelbar ein Vocal folgte, das letztere, wo der auf *j* und *v* folgende Vocal verloren ging.

I. Der Halbvocal *j* hat sich in keinem griechischen Dialecte erhalten, war aber ursprünglich nicht minder ein griechischer wie ein lateinischer Laut und hat häufige Spuren seines früheren Daseins hinterlassen. Die Ansicht freilich, dass überall, wo in einer Endung ein ι vor einem folgenden Vocale oder zwischen zwei Vo-

calen erscheint, dies *ι* ursprünglich ein *j* gewesen sei, wird für das Griechische schwerlich statthaft sein. In solchen Fällen lässt sich fast überall der Nachweis führen, dass das *ι* der ursprüngliche Laut ist, und weshalb soll man annehmen, dass z. B. ein ursprüngliches *σοφία πενία τίμιος φόνιος* zunächst zu *σοφja πενja τιμjος* geworden sei und dass sich dann dies *j* wieder zu *ι* vocalisirt habe? Es ist durchaus nicht nothwendig, für eine frühere Stufe des Griechischen als Lautgesetz zu statuiren, dass vor folgendem Vocale kein Vocal habe stehen können. Nur in einzelnen Fällen ist ein solches *ι* vor folgendem Vocale zum Halbvocale *j* geworden, und zwar ist dies da geschehen, wo es schliesslich verschwunden ist. Die meisten derselben sind bereits bei der Epenthese des *ε* und bei der Verwandlung einer gutturalen und dentalen Muta in die zusammengesetzte Sibilans behandelt. Auch wenn das *ν* aus vorausgehendem *λ ϱ ν* ein *λλ ϱϱ νν* erzeugt, so ist es wenigstens sehr wahrscheinlich, dass das *ι* sich erst in *j* verwandelt, und dass dann dieser Halbvocal sich der vorausgehenden Liquida assimilirt hat. Ein fernerer Fall ist der, wo *ι* zwischen zwei Vocalen oder was dasselbe ist, wo ein auf *ι* ausgehender Diphthong vor folgendem Vocale sein *ι* verliert. Am häufigsten geschieht dies im Aeolischen. Hier ist *αιος αια αιον* u. s. w. zu *ᾰ̆ος ᾰ̆α ᾰ̆ον* geworden: *ἄϱχαος πάλαος βεβαώτεϱος Ἀϑανάα Ὑμήναος Ἄλκαος Θήβαος* statt *ἀϱχαῖος παλαιός* u. s. w. Ebenso *μάομαι* statt *μαίομαι* und ähnlich *ἀλάϑεα* statt *ἀλήϑεια*, *πλέαις* statt *πλείαις*, *λαχόην* statt *λαχοίην*. Das alte *ἀϱχαῖος* ist zunächst zu *ἀϱχajος* geworden und mit dem Verluste des *j* ist hieraus die Form *ἄϱχαος* entstanden. Analoge Fälle kommen, wenn auch nicht in dieser Ausdehnung in allen Dialecten vor und werden bei der Stammbildung und Flexion im einzelnen zu behandeln sein.

Ursprünglich dagegen ist *j* als Wurzelanlaut. Wo hier ein *j* gestanden, hat sich aus der Vergleichung verwandter Sprachen ergeben. Im Griechischen ist dasselbe gleich der auslautenden Sibilans zum Spiritus asper geworden: *ἧπαϱ* aus *jᾱπαϱ* lat. jecur, *ἅγιος ἅζω* aus *jαγιος*, *ὑσμίνη* aus *jυϑμίνη*, *ὥϱα* aus *jώϱα* (dasselbe Wort wie unser Jahr), *ἥβη ἅβα* aus *jᾱFα* (verwandt mit juvenis). Die Reduplicationsformen *ἵημι ἕηκα* u. s. w. sind entstanden aus *jι-jημι jε-jηκα*; die Länge des *ι* lässt sich aus Vocalisirung des fol-

genden *j* zu *ι* erklären: *ji-ιημι* zu *ἵημι*. Auch das ʽ im Pronomen *ὅς ἅ ὅ* ist aus *j* entstanden, dies *j* aber ist seinem Ursprunge nach ein *ι*, es ist etymologisch dasselbe wie das i und e in ea eum is id.

Einige Wurzeln lauten im Griechischen mit *ζ* an, welche in den verwandten Sprachen ein j zum Anlaute haben: *ζυγόν ζεύγνυμι* lat. jugum jungo, unser deutsches „Joch"; *ζωμός ζέω* lat. jus; dasselbe gilt von dem Worte *ζεά*. Ist hier *ζ* aus einer Muta mit folgendem *ι* entstanden (nach §. 18) und demnach in den verwandten Sprachen vor dem j ein Consonantenwegfall anzunehmen? Aus den dialectischen Nebenformen *δυγόν* und *δωμός* statt *ζυγόν ζωμός* sollte man auf ursprüngliches *διυγόν διωμός* schliessen. Sicher ist dieser Ursprung für das dem lat. Jupiter Jovis gegenüberstehende *Ζεύς*, für welche sowohl das griech. *Διός* (statt *ΔιFός*) wie das lat. Dies-piter auf ein älteres *Διεύς* hinweist. Derselbe Wechsel zwischen anlautendem *ζ* und *δ* auch in *δάμνημι* und *ζημία*, *δορκάδες* und *ζόρκες* für *διαμνημι διημία*, *διορκαδες διορκες*. Die letzte Form *διυρκες* ist mit Abfall des *δ* zu *ἴορκες ἴυρκες* geworden und nach demselben Processe ist von der Wurzel *διαμ* das Wort *ἥμερος* abgeleitet, dessen ʽ wie in *ὑσμίνη* für *j* (d. i. für *ι*) steht.

II. Der Halbvocal *F* ist im Attischen und späteren Ionischen verloren gegangen, für die übrigen Dialecte wird sein Vorkommen in gleicher Weise durch die Inschriften wie durch die Grammatiker *) und bisweilen auch durch die überlieferten Texte bestätigt.

*) „Hesychius führt keine Glossen mit *F* an, und doch mussten dem in alterthümlichen Formen und dialectischen Besonderheiten so bewanderten Lexicographen nothwendig Wörter mit *F* aus den verschiedenen Schriftstellern und Dialecten aufstossen. Statt dessen lässt er die Wörter, welche nachweislich mit *F* anlauteten, mit *γ* beginnen (einem *γάμμα* statt des *δίγαμμα*). Daher ist anzunehmen, dass in jenen Glossen irrthümlich *Γ* statt *F* geschrieben sei und dass Hesychius dieselben aus einem allerdings unvollständigen Verzeichniss digammirter Wörter herüber genommen habe. Ohnehin stehen jenen Glossen des Hesychius, in denen *γ* statt *F* geschrieben steht, nur ganz wenige, wenig verlässliche aus anderen Quellen zur Seite. Zu jenen wenigen gehört *γρύτην* bei Sapph. fr. 156, statt dessen man allerdings *Fρύτην* oder *βρύτην* erwartet, ferner *γρῖνος* und *γρίντης* bei Eustath. p. 1926 und Etym. magn. 241, in denen gleichfalls *γ* die Stelle eines *F* einzunehmen scheint, *γωρυτός* und *γέλτο* bei

Schon frühzeitig ist vielfach eine Verhärtung desselben zu *β* eingetreten, am häufigsten im Lakonischen, vor folgendem *ρ* gewöhnlich auch im Aeolischen, vereinzelt auch in den übrigen Dialecten. Nur ein einziges mal (in *σφέ σφεῖς* statt *σϝέ σϝεῖς*) ist *ϝ* zu *φ* geworden. Bisweilen ist Assimilation des *ϝ* an den vorhergehenden Consonanten eingetreten und ebenfalls nicht selten ist es gleich dem *σ* und *j* zu ʽ geworden. Wo es in keiner der hier angegebenen Weisen umgeformt worden war, da ist das alte *ϝ* auch im Dorischen und Aeolischen häufig verloren gegangen, die lesbischen Inschriften zeigen es niemals mehr, obwohl es bei den lesbischen Dichtern noch gebräuchlich war. Ein Verzeichniss der Wörter, welche ursprünglich ein *ϝ* hatten, enthält der erste Anhang der Formenlehre.

Behandlung benachbarter Vocale.

§. 59.

Innerhalb eines Wortes treffen zwei Vocale (abgesehen von der Composition) entweder in Folge der Verbindung des Stammes mit einer vocalischen Flexions- oder Ableitungsendung oder in Folge eines Consonanten-Ausfalles unmittelbar zusammen. Solche benachbarte Vocale werden gewöhnlich, aber keineswegs immer zu einem einzigen langen Vocale oder Diphthongen zusammengezogen (Zusammenziehung, Contraction, *συναίρεσις*).

I. Contraction zweier kurzer Vocale. Am häufigsten kommt es vor, dass dieselben der Vocalreihe *α ε ο* angehören. Es wird contrahirt

1. *αα* zu *ᾱ*: *ἀάτη* (aus *ἀϝάτη*) zu *ἄτη*.
2. *αε* zu *ᾱ*: *τίμαε* zu *τίμᾱ*.
 αο zu *ω*: *τιμάομεν* zu *τιμῶμεν*.
 Einzelne Zweige des dorischen Dialectes contrahiren *αο* zu *ᾱ*: *τιμάομες* zu *τιμᾶμες*. Umgekehrt wird von Dorern *αε* auch zu *η* contrahirt: *ἠρώταε* zu *ἠρώτη*.

Homer, die mit ziemlicher Sicherheit als Verwandlungen oder Verderbnisse von *ϝωρυτός* und *ϝέλτο* können angenommen werden.“ Christ Grundzüge der griech. Lautlehre S. 183.

3. εα zu η: τείχεα zu τείχη.
οα zu ω: αἰδόα zu αἰδῶ.
Die Adjectiva auf ης ες und die Neutra auf ος contrahiren εα nicht zu η, sondern zu ᾱ, wenn dem ε noch ein Vocal vorhergeht: ὑγιέα zu ὑγιᾶ, χρέεα zu χρέᾱ. Selten wird οα zu ου: μείζονας nach Ausfall des ν zu μείζους.
4. εε zu ει: φίλεε zu φίλει.
οο zu ου: δηλόομεν zu δηλοῦμεν.
Sehr selten erleidet εε die Contraction zu η: πόλεε zu πόλη, βασιλῆς neben βασιλεῖς.
5. εο zu ου im Attischen: φιλέομεν zu φιλοῦμεν, zu ευ in den übrigen Dialecten: φιλέομεν zu φιλεῦμεν.
οε zu ου: δήλοε zu δήλου.

Viel seltener ist es der Fall, dass eine der beiden zu contrahirenden Kürzen der Vocal ι ist:

6. αϊ zu αι: σέλαϊ zu σέλαι (nicht σέλᾳ).
εϊ zu ει: πόλεϊ zu πόλει.
οϊ zu οι: ὄϊς zu οἶς, ἠχόϊ zu ἠχοῖ.
ιϊ zu ι: πόλιϊ zu πόλῑ, Χίιος zu Χῖος.

Am seltensten kommt hier der Vocal υ vor:

7. εὔ zu ευ in dem Worte ἐΰ zu εὖ.
υϊ zum diphthongischen υι: νέκυϊ zu νέκυι, ἰχθύϊ zu ἰχθυῖ.
Ausnahmsweise coalescirt υϊ zum langen υ: δαινῦτο (aus δαινυῖτο).
υε, υα, υο coalesciren, wenn Contraction eintritt, zum langen υ: ἰχθύε zu ἰχθῦ.

§. 60.

II. Contraction der Kürze mit folgender Länge (oder Diphthongen).

1. ε wird von der folgenden Länge absorbirt: φιλέω zu φιλῶ, φιλέεις zu φιλεῖς, ausser dass εᾱ und εᾳ bloss dann zu ᾱ und ᾳ wird, wenn dem ε ein Vocal oder ρ vorausgeht: ἀργυρέᾱς zu ἀργυρᾶς; ist das letztere nicht der Fall, so wird εα εᾳ zu η ῃ: χρυσέας zu χρυσῆς (analog wie oben bei εα I, 3). — Die Verbindung εου wird in der Verbalflexion von den nichtattischen Dialecten in gleicher Weise wie εο zu ευ contrahirt. —

Die Endung der zweiten Person εαι wird zu ῃ oder ει contrahirt: τρέπεαι zu τρέπῃ, βούλεαι zu βούλει.

2. ο wird von ᾱ ᾳ αι ω ῳ ου absorbirt: διπλόας zu διπλᾶς, δηλόω zu δηλῶ, δηλόουσι zu δηλοῦσι. In der contrahirten Declination geschieht dies auch vor η und ῃ: διπλόη zu διπλῆ, διπλόῃ zu διπλῇ. Sonst aber wird

οη zu ω: δηλόηται zu δηλῶται,

οῃ zu οι: δηλόῃς zu δηλοῖς,

οει zu οι: δηλόεις zu δηλοῖς.

Die Nominative auf οεις z. B. μελιτόεις haben die Contraction ους: μελιτοῦς, indem dieselbe auf die ursprüngliche Nominativendung μελιτόεντς zurückgeht, Gen. μελιτόεντος zu μελιτοῦντος.

3. α wird von folgendem ᾱ ᾳ αι und ω absorbirt: μνάας zu μνᾶς, τιμάω zu τιμῶ. Von den übrigen Verbindungen eines α mit folgender Länge wird

αη zu α: τιμάηται zu τιμᾶται,

αῃ zu ᾳ: τιμάῃς zu τιμᾷς,

αει zu ᾳ: τιμάεις zu τιμᾷς, zu αι jedoch in αἴρω (aus ἀείρω) und αἰκία (aus ἀεικής),

αοι zu ῳ: τιμάοις zu τιμῷς,

αου zu ω: τιμάουσι zu τιμῶσι.

Sowohl für das aus αη αῃ αει wie für das aus αε entstandene α ᾳ wird in einigen Verben der Contractionsvocal η ῃ angenommen: χράεσθαι zu χρῆσθαι.

III. Die Contraction einer Länge mit folgendem kurzen oder langen Vocale ist selten.

ηι und ωι wird zu ῃ und ῳ: Θρήϊσσα zu Θρῇσσα, νῶϊν zu νῷν, λώϊστος zu λῷστος.

ηε wird η, ηει wird ῃ, ηαι wird ῃ: τιμήεντος zu τιμῆντος, τιμήεις zu τιμῇς, τρέπηαι zu τρέπῃ.

αο und αω zu ω, im dorischen Dialecte zu α (vgl. αο I, 2): νυμφάων zu νυμφῶν, dor. νυμφᾶν, Αἰνείαο wird dorisch Αἰνεία, episch Αἰνείω.

Bisweilen liegen einem Contractionslaute drei Vocale zu Grunde:

Ἡρακλεῖ aus Ἡρακλέει und dieses aus Ἡρακλέεϊ (Ἡρακλέϝεσι)

Ποσειδῶ aus Ποσειδῶα, und dieses aus Ποσειδάω(ν)α

φιλῇ aus *φιλέῃ*, und dieses aus *φιλέεαι* oder *φιλέηαι*
τιμᾷ aus *τιμάῃ*, und dieses aus *τιμάεαι* oder *τιμάηαι*
δηλοῖ aus *δηλόῃ*, und dieses aus *δηλόεαι* oder *δηλόηαι*
φιλοῦ aus *φιλέου*, und dieses aus *φιλέεο*.

Sehr selten wird von drei Vocalen der eine elidirt, nämlich in den so eben angeführten Formen *φιλέεαι* und *φιλέεο*, die im Epischen und Ionischen statt contrahirt zu werden ihr zweites *ε* verlieren können: *φιλέαι, φιλέο*.

Ueber die mit der Contraction verbundene Zerdehnung des episch-ionischen und attischen Dialectes s. die contrahirten Formen der ersten Declinationsklasse und des Verbums.

§. 61.

Treffen im Aus- und Anlaute benachbarter Wörter des Satzes zwei Vocale zusammen, so tritt entweder Contraction ein, die man in diesem Falle Krasis nennt und durch das Zeichen „Koronis" andeutet, z. B. *τοὔνομα* für *τὸ ὄνομα, τἀμά* für *τὰ ἐμά*, oder es wird der erste Vocal vor dem folgenden aus seiner ursprünglichen Qualität in einen klanglosen Halbvocal verwandelt, den man durch den „Apostroph" bezeichnet, z. B. *ἐπ' ἐμοῦ* statt *ἐπὶ ἐμοῦ, ἀλλ' ὅ* für *ἀλλά ὅ*, wobei vor anlautendem ʽ eine dem Apostroph vorangehende Tenuis in die Aspirata verwandelt wird: *ἀφ' οὗ* statt *ἀπὸ οὗ*. Die zusammenhängende Darstellung dieser Lauterscheinungen nach den bereits in der griechischen Metrik dargelegten Principien enthält der zweite Anhang der Formenlehre.

Die Accentuation.

§. 62. **Etymologisches und phonologisches Accentprincip.**

Die Accentuation der verschiedenen Sprachen folgt entweder phonologischen oder etymologischen Grundsätzen, und hiernach können wir von phonologischer und etymologischer Accentuation oder von einem phonologischen und etymologischen Accentprincipe reden.

Ein etymologisches Accentprincip waltet in unserer deutschen Sprache; denn hier ist es mit wenig Ausnahmen in jedem Worte die Wurzelsilbe, welche den höchsten Accent erhält.

Ein phonologisches Accentprincip besteht z. B. im Lateinischen. Hier kommt es nicht darauf an, ob die zu accentuirende Silbe eine Wurzelsilbe ist oder ob sie der Flexion oder Derivation angehört; vielmehr wird hier jedes zweisilbige Wort auf der ersten Silbe betont: stámus sísto cómes ímpos, und für die drei- und mehrsilbigen Wörtern hängt der Accent von der Quantität der beiden Endsilben ab: bei pyrrhichischem und jambischem Auslaute wird die drittletzte, bei trochäischem und spondeischem Ausgange die vorletzte Silbe betont:

x́ ◡ ◡ túndimus tutúdimus
x́ ◡ – légero tutúdero
x –́ ◡ tundámus legebámus
x –́ – pertúndas pertundébant.

In der griechischen Sprache bestehen beide Accentprincipe neben einander in der Weise, dass die Accentuation eines Wortes entweder einem etymologischen, oder einem phonologischen Grundsatze folgt. Im Allgemeinen waltet die phonologische Accentuation für das Verbum finitum, die etymologische Accentuation für alle übrigen Wortarten vor. Die phonologische Accentuation des Griechischen hat mit der des Lateinischen grosse Aehnlichkeit, denn

der Hauptunterschied besteht darin, dass die diesem Principe folgenden drei- und mehrsilbigen griechischen Wörter umgekehrt wie die lateinischen bei trochäischem Ausgange die drittletzte, bei jambischem die vorletzte Silbe betonen. Dagegen ist das im Griechischen herrschende etymologische Accentprincip von der etymologischen Accentuation des Deutschen durchaus verschieden. Denn es sind nicht wie dort die Wurzelsilben, welche in Bezug auf den Accent bevorzugt werden, vielmehr ziehen bestimmte Flexions- und Derivationsendungen den Ton auf sich.

Was nun das Verhältniss der beiden im Griechischen bestehenden Accentprincipien zu einander betrifft, so ist anzunehmen, dass das etymologische das ältere, das phonologische das spätere ist. Wir haben hier eine Periode vorauszusetzen, in der sämmtliche Wörter ohne Rücksicht auf die Quantität der Endsilben einem etymologischen Principe folgten. Im weiteren Fortschritte der Sprache aber wurde dies etymologische durch das nach ihm aufkommende phonologische Princip in enge Grenzen zurückgedrängt. Am weitesten ist hierin der äolische Dialect gegangen, welcher mit Ausnahmen der Präpositionen und einiger Adverbia im Unterschiede von den übrigen Dialecten den Accent lediglich nach dem phonologischen Principe geregelt hat. Es ist unrichtig, wenn man annimmt, dass der äolische Dialect gerade die ältere Accentuationsweise bewahrt habe, und wenn man hierfür die Aehnlichkeit des äolischen Accentes mit dem lateinischen anführt. Denn auch für das Lateinische lassen sich gewisse Lauterscheinungen nur durch die Annahme erklären, dass hier in einer früheren Zeit nicht die uns vorliegende phonologische, sondern vielmehr eine etymologische Accentuation bestanden hat, freilich keine solche, die wie im Griechischen bestimmte Flexions- und Derivationssilben, sondern gerade wie im Deutschen die Wurzelsilben durch den Hochton hervorhob.

§. 63. Die fünf Accentuationsarten der Wörter.

Obwohl anzunehmen ist, dass zu der Zeit, wo das Griechische lediglich noch durch die etymologische Accentuation geregelt war, eine jede Augment- und Reduplicationssilbe den Ton hatte, und mithin auch vier- und mehrsilbige Wörter auf ihrer ersten Silbe

betont sein konnten, so hat sich doch bei dem uns vorliegenden Zustande der Sprache das phonologische Princip in soweit eine durchaus allgemeine Geltung verschafft, dass der Accent nur auf einer der drei letzten Silben ruhen kann. Hiermit steht eine andere Erscheinung im Zusammenhange, welche die in §. 31 genannten Arten des Hochtones, den Acut und Circumflex betrifft; nämlich blos der Acut ist es, welcher auf jeder der drei letzten Wortsilben seine Stelle haben kann, während der Circumflex nur auf der letzten oder vorletzten, niemals aber auf der drittletzten Silbe stehen kann. Der Grund hiervon liegt in der oben angegebenen Beschaffenheit des Circumflexes. Da derselbe nämlich streng genommen zwei Vocallaute, einen hoch- und einen tieftonigen enthält, so würde ein in der drittletzten Silbe mit dem Circumflexe betontes Wort seinen Hochton auf dem viertletzten Vocallaute haben, es würde ein *διδῶμεθα* in seinem Laute einem *διδό-ὀ-μεθα* gleich stehen.

Es können daher die griechischen Wörter nur auf fünf verschiedene Weisen betont werden:

1. mit dem Acut auf der letzten kurz- oder langvocaligen Silbe, genannt *ὀξύτονα*:

ἀγαθός, ἀγαθούς,

2. mit dem Circumflex auf der letzten langvocaligen Silbe, genannt *περισπώμενα*:

ἀγαθῶν,

3. mit dem Acut auf der vorletzten kurz- oder langvocaligen Silbe genannt *παροξύτονα*:

σοφία, ἐπιστήμη, λελεγμένος,

4. mit dem Circumflex auf der vorletzten langvocaligen Silbe, genannt *προπερισπώμενα*:

χρῆμα, ἐπῆγον,

5. mit dem Acut auf der drittletzten kurz- oder langvocaligen Silbe, genannt *προπαροξύτονα*:

λούμενος, λυόμενος.

Die den drei letzten Accentuationsweisen angehörigen Wörter bezeichnet man mit einem Gesammtnamen als *βαρύτονα.*

I. Das phonologische Accentuationsprincip.

§. 64.

Mit Ausnahme weniger Formen folgt das ganze Verbum finitum der phonologischen Accentuation. Im äolischen Dialecte ist dieselbe auch auf sämmtliche Nomina und Pronomina ausgedehnt. Wir behandeln zunächst die zweisilbigen (bisyllaba) und die drei- und mehrsilbigen Wörter (die man zusammen als plurisyllaba bezeichnen kann). Da die Accentuation derselben wesentlich durch die rhythmische Quantität der Endsilbe bedingt ist, so scheiden wir zwischen brevifinalen und longifinalen Wörtern.

1. Die brevifinalen Plurisyllaba haben den Accent in der Form des Acutes auf der drittletzten Silbe, die brevifinalen Bisyllaba auf ihrer ersten und zwar in der Form des Acutes, wenn sie kurzvocalig, in der Form des Circumflexes, wenn sie langvocalig ist.

Plurisyllaba: x ◡́ ◡ ◡ *φέρομεν ἐφερόμεθα*
x –́ ◡ ◡ *λήγομεν ἐλήγομεν*
x ◡́ – ◡ *φέροιμεν φερόμεσθα*
x –́ – ◡ *λήγοιμεν φεροίμεσθα*

Bisyllaba: ◡́ ◡ *φέρε*
–́ ◡ *τύπτε*
–͂ ◡ *λῆγε, πῖπτε.*

Abweichend von *λῆγε* haben die Wörter *ναίχι εἴθε αἴθε* auf der ersten Silbe den Acut, abweichend von *λήγομεν* hat *τοῖςδεσι* auf der ersten den Circumflex. In derselben Weise werden die mit einem Enklitikon zusammengeschriebenen Wörter betont: *οὔτε μήτε εἴτε μήτις ἥτις ἥδε οἷδε τήνδε τούσδε οὗτινος ὧντινων.*

Dass ein brevifinales Plurisyllabum auf der viertletzten Silbe den Acut hat, kömmt ausnahmsweise im Aeolischen vor, wenn hier das Wort *Μήδεια* eine Diairesis seines Diphthongen erfährt: *Μήδεϊα.*

Ist bei einem trochäisch auslautenden Plurisyllabum die Länge der vorletzten Silbe aus der Contraction von zwei ursprünglich selbstständigen Vocalen entstanden, so wird das Wort wie ein trochäisches Bisyllabum mit dem Circumflex auf der vorletzten Silbe betont:

x –͂◡ aus x ◡́◡◡

φιλοῦμεν aus *φιλέομεν,*	*τυφθῶμεν* aus *τυφθήωμεν*
φιλῶμεν aus *φιλέωμεν*	*τυφθεῖμεν* ans *τυφθέ-ιμεν*
ἱστῆτε aus *ἱστήητε*	*προσῆγον* aus *προσέαγον.*

2. **Die longifinalen Wörter**, sowohl die Bisyllaba wie die Plurisyllaba, haben den Accent auf der vorletzten Silbe in der Form des Acutes:

x ◡́ – φέρω προσφέρω ἐπιφέρω

x –́ – λύω ἐκλύω ἀπολύω.

Hierbei gilt als Eigenthümlichkeit, dass

a) einige iambisch auslautenden Plurisyllaba, welche in der letzten ein *ω* haben, den Accent auf die drittletzte Silbe setzen, nämlich die Nomina der sogenannten attischen Declination auf *ως* und *ων*, und die attischen Genitive der Wörter auf *ις* und *υς*:

Μενέλεως, ἀνώγεων, πόλεως, πόλεων.

Gewöhnlich erleidet das dem *ω* vorausgehende *ε* in der Aussprache eine Synizese. Doch braucht *ε* und *ω* nicht unmittelbar benachbart zu sein, denn dieselbe Accentuation erhält auch:

δίκερως, βούκερως, δύσερως, φιλόγελως.

b) Bei solchen spondeisch auslautenden Wörtern, welche zur vorletzten Silbe eine *φύσει μακρά* haben, kommt es darauf an, ob die Schlusssilbe ebenfalls *φύσει μακρά*, oder ob sie *θέσει μακρά* ist. Blos im ersten Falle erhält die vorletzte Silbe den Acut, im zweiten aber (vor einer *θέσει μακρά*) den Circumflex:

λαῖλαψ, βῶλαξ, ἐριβῶλαξ

λύω, ψύχω, θώραξ *).

Ist die schliessende Länge aus der **Contraction** einer Kürze und Länge oder zweier Kürzen oder Längen hervorgegangen, so wird das Wort nicht auf der vorletzten, sondern auf dem contrahirten Vocal der Endsilbe betont und zwar mit einem Circumflex:

φιλῶ aus φιλέω, ἱστῶ aus ἱστήω.

§. 65.

Im Allgemeinen ist der Begriff der kurzen und langen Silbe, insofern diese von Einfluss auf den Accent, gerade so zu fassen wie in der Prosodie der Dichter. Nur für einige Endungen herrscht eine Differenz.

*) Apollonius und Herodian lehren, dass die Nominative auf *ιξ* und *υξ*, deren Genitive ein langes ῑ und ῡ haben, auf der vorausgehenden Länge den Circumflex haben, φοῖνιξ κῆρυξ, nicht wie Andere wollen, den Acut, φοίνιξ κήρυξ, der hier als die allein angemessene Betonung erscheint, wenn anders der Nominativ wirklich langes ῑ und ῡ hat.

1. Die schliessenden Diphthongen *αι* und *οι* können unter gewissen Umständen auch in der rhythmischen Prosodie als Kürzen behandelt (sie können z. B. gleich den kurzen Vocalen elidirt werden). In Beziehung auf den Accent haben sie gewöhnlich die Function einer Kürze, doch kommt es hierbei auf die etymologische Natur eines solchen *αι* und *οι* an.

a. Als Optativ- und Locativ-Endungen und ebenso auch als Auslaut enklitisch angefügter Wörter gelten die Diphthonge *αι* und *οι* in allen Dialecten in Beziehung auf den Accent als Längen, daher wird betont

φεύγοι στήσαι ποιήσαι wie *φεύγω στήσω ποιήσω*
οἴκοι (als Locativ) wie *οἴκων*
ἤτοι aus *ἤ-τοι* oder *ἠ-τοι*.

b. In allen übrigen Fällen gelten die auslautenden Vocale *αι* und *οι* im attischen, ionischen, äolischen Dialecte, sowie die daraus entstandenen Monophthonge *η* und *υ* des Böotischen in Beziehung auf den Accent als Kürzen:

λέγομαι λέγεται λέγεσθαι λέλεξαι (im Passiv) wie *λέγομεν λέγετε* u. s. w., böotisch *λέγομη λέγετη λέγεσθη*.
ἄνθρωποι πῶλοι τρίαιναι (plurale Nominative) wie *ἄνθρωπος πῶλος τρίαινα*, böotisch *ἄνθρωπυ πῶλυ τρίαινη*.
στῆσαι ποίησαι (als mediale Imperative).

Im dorischen Dialecte aber gelten alle diese *οι* und *αι* in Beziehung auf den Accent als Längen:

ἀνθρώποι πώλοι τριαίναι λεγόμαι λεγέται λεγέσθαι.

2. Ausserdem gelten im dorischen Dialecte einige auf einen einfach geschlossenen Vocal ausgehende Endungen in Beziehung auf den Accent als Längen, nämlich

a. die dritte Plural-Person der activen Präterita: *ἐφέρον ἐλάβον ἐφάσαν ἐλύσαν ἐφιλάθεν*, während die übrigen Dialecte *ἔφερον ἔλαβον ἔφασαν* u. s. w. betonen. Der dorische Accent stammt hier aus der Zeit, wo diese Personalformen ihr ursprüngliches schliessendes *τ* noch nicht eingebüsst hatten, also auf eine positionslange Silbe endeten: *ἐφέροντ ἐλάβοντ ἐφιλάθεντ.*

b. Auch die pluralen Endungen *ας* und *ες* sollen die Dorer nach

Angabe der Grammatiker (Choeroboscus in Bekker Anecd. 3, 1236) als Längen behandelt und daher nicht wie die übrigen Dialecte *παῖδας παῖδες αἶγας αἶγες*, sondern *παίδες αἴγες γυναίκες* betont haben. Hier jedoch lässt sich die Endung *ες* nicht wie das *ον αν εν* unter b. auf eine ursprünglich lange Silbe zurückführen, wohl aber ist dies der Fall bei der entsprechenden Accusativ-Endung *ας* (aus ursprünglichem *ανς*): dorisch *παίδας* aus *παίδανς*, *αἴγας* aus *αἴγανς*.

3. In einigen Fällen haben die Dorer kurzsilbige Endungen, wo diese bei den übrigen langvocalig sind. In Beziehung auf den Accent gelten diese aber auch bei den Dorern als Längen und werden daher trotz der abweichenden Quantität auf der vorletzten Silbe accentuirt wie bei den Attikern. Dahin gehören die pluralischen Accusative auf *ος* und *ᾰ́ς* statt *αις* (*ους*) und *ᾱς*: *ἀμπέλος κανθάρος νάσος Μοίρᾰ́ς πάσᾰ́ς* wie attisch *ἀμπέλους κανθάρους νήσους Μοίρᾱς πάσᾱς*, die singularen Nominative auf *ᾰ́ς* und *ες* (Gen. *αντος εντος*) statt *ᾱς ης* (*εις*): *πράξᾰ́ς τιμάες* wie attisch *πράξᾱς τιμάεις*; die zweite Singular-Person auf *ες* statt *εις*: *συρίσδες ἀείδες* wie attisch *συρίσδεις ἀείδεις*; die Infinitive auf *εν* statt *ειν*: *ἐρίσδεν ἐνεύδεν* statt *ἐρίζειν ἐνεύδειν*. Manche wollen hier auf Grund der handschriftlichen Ueberlieferung die vorletzte Silbe, wenn sie einen langen Vocal enthält, mit dem Circumflexe statt des Acutes betonen: *ἐνεῦδεν νᾶσος*, doch scheint nach der Analogie der unter 1. und 2. aufgeführten Accentuation der Dorer nothwendig ein Acut erfordert zu werden.

§. 66.

Nach §. 66 sollte eine jede aus ⏑́ ⏑ contrahirte Schlusslänge den Circumflex und ebenso jede aus Contraction entstandene vorletzte Silbe bei folgender Kürze den Circumflex, bei folgender Länge den Acut haben. Aber häufig ist bei manchen dieser Längen das Bewusstsein verloren gegangen, dass sie Contractionen von zwei ursprünglich selbstständigen Vocalen sind und in einem solchen Falle wird das contrahirte Wort nach dem gewöhnlichen phonologischen Accentgesetze betont. So ist bei allen *ο*- und *α*-Stämmen die pluralische Genitivendung *ων* oder *αν* aus *όων* oder *άων* entstanden und müsste desshalb durchgängig *ῶν* betont werden. Dies ist

aber bei den Dorern durchgängig der Fall bei sämmtlichen ᾱ- und ᾰ-Stämmen, nicht bloss bei den substantivischen, sondern auch bei allen adjectivischen wie ἀμφοτερᾶν ἀκρᾶν, κυανεᾶν, während die Attiker hier das Femininum wie das Masculinum betonen: ἀμφοτέρων ἄκρων. Ferner betonen die Dorer die Genitivendung auch bei allen pronominalen Stämmen auf ο: τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν (aus τουτόων ἀλλόων), wo die Betonung der Attiker um die Entstehung des ω aus einer Contraction unbekümmert ist. Ebenso erklärt sich die dorische Betonung bei ἀλλᾶ παντᾶ u. s. w. gegenüber der attischen ἄλλῃ πάντῃ u. s. w. Auch bei den Contraction eines auslautenden Stammvocales mit der Ableitungsendung ιος ιᾱ ιον lässt die Accentuation diese Entstehung der Endung αιος οιος ειος in vielen Fällen unberücksichtigt; doch hat hier jetzt die ältere attische Sprache noch bisweilen die der Contraction entsprechende Betonung, wo die spätere Zeit den Accent zurückzieht: τροπαῖον γελοῖος ὁμοῖος ἑτοῖμος ist später zu τρόπαιον γέλοιον ὅμοιος u. s. w. geworden.

Die Aeoler aber sind in Beziehung auf den Accent um die Contraction völlig unbekümmert: sie betonen auch hier durchweg nach dem allgemeinen phonologischen Gesetze: δίδοις χαύνοις ἐπιρρόμβεισι φίλημι κάλημι statt διδοῖς χαυνοῖς ἐπιρρομβοῦσι φιλῶ καλῶ.

§. 67. **Zusammenhang des Accentes mit dem rhythmischen Chronoi.**

Schon die griechischen Nationalgrammatiker bringen den Accentsitz in Zusammenhang mit den rhythmischen Zeiten (χρόνοι oder genauer χρόνοι πρῶτοι), deren eine auf die kurze, zwei auf die lange Silbe kommen, und nach deren Anzahl ein Wort als μονόσημον oder einzeitiges (z. B. das kurzsilbige δέ) oder δίσημον oder zweizeitiges (z. B. das langsilbige ναῦς oder das zweisilbige λέγε) oder τρίσημον oder dreizeitiges (z. B. λέγομεν, ἄρχε, λῦσον) u. s. w. bezeichnet wird. Dabei ist zu bemerken, dass, wie früher gezeigt, in einer mit dem Circumflex betonten Länge der Ton auf dem ersten der beiden in der Länge enthaltenen χρόνοι ruht, in einer mit dem Acut betonten Länge dagegen auf dem zweiten.

Das Grundgesetz der phonologischen Accentuation lässt sich allgemein folgendermassen aussprechen:

Die 2- und 3-zeitigen Wörter (*δίσημα* und *τρίσημα*) haben den Accent auf dem ersten Chronos

◡́◡ *τρέπε*

◡́◡◡ *τρέπομεν*, *ἔτρεπον*

◡̄́◡̄◡ *λῆγε* (d. i. *λέ-εγε*) *ἄρχε*

◡́◡̄◡̄ *τρέπου ἄναξ*.

Die 4- und mehrsilbigen Wörter (*τετράσημα, πεντάσημα* u. s. w.) haben den Accent gewöhnlich auf dem drittletzten Chronos

x x ◡́◡◡ *ἐπιτρέπομεν*

x ◡̄◡̄́◡◡ *λήγομεν* (d. i. *λε-έγομεν*)

x x ◡́◡̄◡̄ *ἐπιτρέπω*

x ◡̄◡̄́ ◡̄◡̄ *λήγω* (d. i. *λέ-ε-γ-ο-ο*;

sie haben ihn auf dem viertletzten Chronos,

a) wenn sie trochäisch schliessen:

x ◡́◡̄◡̄◡ *ἐπιτρέπουσι ἐπέτρεψα,*

b) wenn die vorletzte Silbe eine Naturlänge, die letzte eine blosse Positionslänge ist:

x ◡̄̇◡̄ ◡̄◡̄ *λαῖλαψ,*

c) bestimmte Wörter, die in der vorletzten Silbe ein *ε*, in der letzten ein *ω* haben:

x ◡̇◡◡̄◡̄ *Μενέλεως*, *πόλεως*

und in dem einzeln stehenden äolischen *Μήδεϊα.*

Ein früherer als der viertletzte Chronos kann niemals den Ton haben (*οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει* Bekker Anecd. 3 p. 1211).

II. Das etymologische Accentuationsprincip.

§. 68.

Es zeigt sich darin, dass 1. brevifinale Plurisyllaba gegen das Gesetz des §. 64 auf dem vorletzten Vocale den Accent haben, und zwar den Acut, wenn der Vocal ein kurzer, den Circumflex, wenn er ein langer ist (Paroxytona und Properispomena), *τροχίλος*, *ναυτίλος*, *ἐχῖνος*, *ἰκτῖνος*. Sämmtliche Paroxytona der genannten Silbenbeschaffenheit verdanken ihren Accent dem etymologischen Principe, von den Properispomena dieser Art alle diejenigen, deren Länge in der vorletzten Silbe nicht aus Contraction hervor-

gegangen ist. Die Wörter mit dem §. 65, 1 angegebenen Ausgange auf *αι* und *οι* gehören auch hier zu den brevifinalen, daher steht dem *τροχίλος ναυτίλος* die Betonung *διδόναι, διδάξαι*, dem *ἐχῖνος ἰκτῖνος* die Betonung *λελεῖφθαι τυπῆναι* analog.

2. dass in zwei-, drei- und mehrsilbigen Wörtern die Schlusssilbe betont wird, mit dem Acute entweder eine kurze oder eine lange: *ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθούς*, mit dem Circumflexe eine lange: *ἀνδρῶν*, ohne dass die circumflexirte Länge aus einer Contraction hervorgegangen ist. Sämmtliche zwei- und mehrsilbige Oxytona verdanken ihren Accent dem etymologischen Principe, von den Perispomena aber nur diejenigen, deren Circumflex, wie gesagt, nicht auf der Contraction aus ∪– oder –– beruht (was z. B. in *ἀγαθῶν* aus *ἀγαθόων* der Fall ist).

Wird ein mit dem Acute betonter Schlussvocal mit einem vorausgehenden Vocale contrahirt, so bleibt der Acut (wird nicht in den Circumflex verwandelt).

§. 69.

Diese dem phonologischen Accentuationsprincipe zuwiderlaufende etymologische Accentuation ist wenigstens in den meisten Fällen als Rest einer früheren Sprachperiode anzusehen. Sehr selten hat sie sich im Verbum finitum erhalten. Sie zeigt sich hier hauptsächlich nur in zwei Fällen: 1. Enthält die vorletzte Silbe eines plurisyllaben Verbums das Augment, so hat sie den Ton: *παρέσχον*, (in einer früheren Sprachperiode wurde das Augment stets betont, auch als viertletzte Silbe: *ἔλεγοντο*; das phonologische Accentuationsprincip ist so weit durchgedrungen, dass es die Betonung *ἔλεγοντο* nicht duldet, sondern in *ἐλέγοντο* verwandelt, aber die Betonung an vorletzter Stelle (*παρέσχον*) hat es bestehen lassen). — 2. In der Betonung der Schlusssilbe der imperativischen Aoriste *ε*: *εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ*. —

Sehr häufig hat sich die etymologische Accentuation im Nomen gehalten, indem bestimmte für den Begriff des Wortes besonders bedeutungsvolle Endungsvocale den Accent tragen. Es sind dies theils wortbildende Endungen, wie in *ποιμήν, πατήρ, θεός, μελοποιός*, theils bestimmte Casusendungen gewisser Wortklassen. So wird namentlich bei den im Nominative einsilbigen Wörtern

der *κλίσις περιττοσύλλαβος* der Endungsvocal des Gen. Dat. sing. und plur. betont: *ποδ-ός, ποδί, ποδῶν*, nicht aber der Vocal der Accusative und des Nominal-Plur.: *πόδα πόδας πόδες*, weil in den letzteren Casus der Vocal nur die Stellung eines Bindevocales hat, nicht aber wie dort ein für den Begriff des Casus charakteristisches Element ist. Das Nähere enthält die specielle Lehre vom Nomen und Verbum.

§. 70.

Jedes Oxytonon, mag es ein- oder mehrsilbig sein, erleidet vor einem folgenden Worte desselben Satzes einen Verlust in der Stärke seines Accentes und wird in der Schrift aus dem Acute in den Gravis verwandelt: *Ὀργὴ δὲ πολλὰ δρᾷν ἀναγκάζει κακά.* Eine Ausnahme macht hier bloss das Fragewort *τίς τί*, welches bei der Stärke des fragenden Tones seinen Acut niemals in den Gravis verwandelt.

Verliert ein Oxytonon durch Elision seinen Schlussvocal, so geht der Accent desselben auf die vorhergehende Silbe des Wortes über, und zwar stets in der Form des Acutes: *πολλὰ ἔπαθον* zu *πόλλ' ἔπαθον, τἀγάθ' αὔξεται, δεινὰ ἔτλην* zu *δείν' ἔτλην.* Ganz verloren geht der Accent der apostrophirten Wörter *ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἠδέ, ἰδέ, τινά, ποτέ*, ebenso wenn eine Präposition oder ein einsilbiges Wort apostrophirt wird: *ἀλλὰ ἐγώ* zu *ἀλλ' ἐγώ, οὐδὲ ἐγώ* zu *οὐδ' ἐγώ, παρὰ ἐμοῦ* zu *παρ' ἐμοῦ.*

§. 71.

Im Zusammenhange der Rede schliessen sich einzelne bedeutungslosere Wörter dem Begriffe nach so eng an das vorausgehende oder nachfolgende, dass sie ihren eigenen Accent aufgeben und zur Accentuation entweder des vorausgehenden oder nachfolgenden gehören. Im ersteren Falle nennt man sie Atona oder Proklitika, im zweiten Falle Enklitika.

I. Proklitika oder Atona, ohne Accentzeichen geschrieben, sind folgende Wörter: 1. *ὁ ἡ οἱ αἱ* als Artikel, aber nicht wenn sie relative oder eigentlich demonstrative Bedeutung haben. 2. Die Präpositionen *ἐν εἰς ἐκ (ἐξ)*, — *ἐξ* jedoch dann nicht, wenn es am Ende des Satzes oder Verses steht. 3. Die Conjunctionen *εἰ* wenn, ob, *ὡς* wie, da, damit, — *ὡς* jedoch dann nicht, wenn

es in der Bedeutung „wie" dem Nomen nachgesetzt ist oder wenn es für *οὕτως* „so" steht. 4. Die Negation *οὐ οὐκ οὐχ* — jedoch nicht in den Fällen, wo es dem negirten Worte nachgesetzt ist und wenn es ohne hinzugefügtes Verbum die Bedeutung von „Nein" hat. In allen diesen Ausnahmefällen sind die betreffenden Wörter Oxytona resp. Barytona.

§. 72.

II. Enklitika sind 1. alle Casus des indefiniten Pronomens *τὶς τὶ.* 2. Vom Personal-Pronomen die Casus obliqui *μοῦ μοί μέ, σοῦ σοί σέ, οὗ οἷ ἕ, μίν νίν* und einige mit *σφ* anfangende Formen. 3. Von den Verben *εἰμί* und *φημί* das Präs. Indic. ausser der einsilbigen zweiten Pers. sing. 4. Die indefiniten Adverbia *πώς πή πού ποθί ποθέν ποτέ* sowie die Partikeln *πώ τέ τοί θήν γέ κέ(ν) νύ(ν) πέρ ῥά* und das mit dem vorausgehenden Worte stets zusammengeschriebene locale *δε.* Das Nähere beim Pronomen und Verbum.

Vor einem Enklitikon bleibt das vorausgehende Oxytonon ein Oxytonon (wird nicht zum Barytonon verwandelt), ebenso bleibt auch das Perispomenon unverändert, dagegen verliert das Enklitikon seinen Accent: *ἀνήρ τις, φιλῶ τινας.* Ebenso auch, wenn auf das Paroxytonon ein einsilbiges Enklitikon folgt: *φίλος τις, ἄλλως πως.*

Folgt auf ein Paroxyton ein mehrsilbiges Enklitikon, so behält auch dies letztere seinen Accent: *φίλος ἐστίν, ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν.*

Hinter einem Proparoxytonon und Properispomenon verliert das Enklitikon seinen Accent, in dem vorausgehenden Worte aber wird dann zugleich die Schlusssilbe betont, so dass nun auf Ein Wort zwei Accente kommen: *ἄνθρωπός ἐστι, ἤκουσά τινων, σῶμά μου, σῶμά τινων.*

Ein Atonon erhält vor einem Enklitikon den Acut: *οὔ φησι ὥς τε.*

Folgen zwei oder mehrere Enklitika auf einander, so pflegt man ein jedes von ihnen ausser den letzten auf seiner Schlusssilbe mit dem Acut zu betonen: *εἴ τίς τινά φησί μου παρεῖναι.*

II.

Wort- und Flexions-Lehre.

II.

Wort- und Flexions-Lehre.

Wurzeln, Stämme und Flexionen.

§. 73. Wurzel.

In jeder Wortklasse (*γένος ὀνομάτων*) sind die Wörter entweder einfache (*ὀνόματα ἁπλᾶ, ἀσύνθετα*) oder zusammengesetzte Wörter (*ὀνόματα σύνθετα*).

Fast jedes einfache Wort zerlegt sich bei der grammatischen Analyse in verschiedene Bestandtheile, von denen jedes eine besondere für den Begriff des Wortes und die in dem Begriffe zusammengeschlossenen Merkmale wesentliche Function hat. Der Grundbestandtheil ist die Wurzel, gleichsam das am meisten materielle Element, welches der Träger des jedesmaligen allgemeinen Wortbegriffes und daher gewöhnlich einer grösseren oder kleineren Zahl verwandter Wörter gemeinsam ist. *Ἔ-λεκ-σα* (*ἔλεξα*) ich legte schlafen, *ἐ-λεκ-σάμην* (*ἐλεξάμην*) ich legte mich, ich lag, *λέχ-ος* Lager, Bett, *λεχ-ώ* und *λεχ-ωΐς* bettlägrige Frau, Wöchnerin, *λέκ-τρον* Bett, *λόχ-ος* Hinterhalt und zugleich Niederkunft, zwei Bedeutungen, die sich in der Grundbedeutung des Liegens vereinigen, *λοχ-άω* und *λοχ-ίζω* im Hinterhalte auflauern oder in den Hinterhalt legen, *λοχ-εύομαι* niederkommen, *λοχ-εία* die Geburt, *λόχ-μη* Wildlager, Dickicht, *λοχ-μόομαι* dicht wachsen, buschig sein. Für jedes dieser Wörter enthält die Lautcombination *λεκ* oder *λεχ* oder *λοχ* die allgemeine Grundbedeutung (des Legens oder Liegens). Trotz der in diesen Silben waltenden Verschiedenheit des Vocales, welcher bald *ε* bald *ο* ist, und des auslautenden Consonanten, welcher bald eine gutturale Aspirata, bald eine Tenuis ist, müssen dieselben ursprünglich identisch gewesen sein. Die griechische Lautlehre gibt den Nachweis, wie sie alle aus einer ursprünglichen Silbe *λαχ* entstanden sind, deren Vocal *α* bald zu *ε*, bald zu *ο* abgelautet ist und deren gutturale Aspirata sich vor folgendem Consonanten zur gutturalen Tenuis verhärtet hat (*λέκ-τρον, ἔλεκ-σάμην*).

Bayerische
Staatsbibliothek
München

§. 74. **Wurzelform.**

Da sämmtliche Vocale entweder auf α oder auf ι oder auf u (υ) zurückgehen, so kann auch die Wurzel ursprünglich nur einen Vocal α oder ι oder u (υ) enthalten haben. Von seiner Umformung und seinem bisweilen eintretenden gänzlichen Wegfalle s. die Elementarlehre §. 37 ff. Nur ausnahmsweise wird die Wurzel durch einen blossen Vocal gebildet, wie z. B. die Wurzel ι (in εἶ-μι ἴμεν ᾖι-α u. s. w. mit der Bedeutung des Gehens). Gewöhnlich ist der Wurzelvocal im Anlaute oder im Auslaute oder zugleich im An- und Auslaute durch einen oder mehrere Consonanten erweitert, und zwar können im Anlaute ein oder zwei oder drei, im Auslaute ein oder zwei Consonanten stehen. Die Consonantenzahl einer Wurzel kann sich daher bis zu fünf ausdehnen (drei anlautende und zwei auslautende), doch ist dies nur ausnahmsweise der Fall, gewöhnlich enthält die Wurzel einen, zwei oder drei, seltener vier Consonanten. Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht des Consonanten-Bestandes.

	Vocalischer Auslaut.	1consonantiger Auslaut.	2consonantiger Auslaut.
Vocalischer Anlaut	ἴ-μεν εἶ-μι (0)	ἄγ-ω ἔδ-ομεν (1)	ἄρχ-ω ὀρφ-ανός (2)
1consonantiger Anlaut	φα-μέν φη-μί (1)	λέχ-ος τύπ-ος (2)	θάλπ-ω (3)
2consonantiger Anlaut	στα-τός ἕ-στη-ν (2)	στείχ-ω (3)	στίλβ-ω σπέρχ-ω (4)
3consonantiger Anlaut	στρα-τός (3)	σφρῖγ-ος στρέφ-ω (4)	στρογγ-ύλος σπλάγχ-νον (5)

Die Gesammtzahl der in der Wurzel vorkommenden Consonanten ist unter jedem Wurzel-Paradeigma durch eine in Klammern gesetzte Zahl angegeben. Einconsonantige Wurzeln φα ἄγ haben ihren Consonanten entweder im An- oder im Auslaute; — 2consonantige Wurzeln στα, λεχ, ἄρχ haben ihre zwei Consonanten

entweder im An- oder im Auslaute oder den einen im An- und den andern im Auslaute; — 3consonantige haben entweder drei Consonanten im Auslaute (στρα-τός) oder zwei im An- und einen im Auslaute στείχ-ω) oder umgekehrt einen im An- und zwei im Auslaute (θάλπ-ω); — 4consonantige haben entweder drei Consonanten im An- und einen im Auslaute (σφρῖγ-ος) oder sie haben zwei im An- und zwei im Auslaute (σπέρχ-ω); — 5consonantige haben drei Consonanten im An- und zwei im Auslaute (σπλάγχ-νον). Es ist zu bemerken, dass bei den letzteren der vorletzte Consonant immer ein Nasal ist.

Ist in einer 2consonantigen Wurzel der letzte, in einer 3consonantigen der mittlere oder der letzte Consonant ein liquider, so kann dieser oft in derselben Wurzel sowohl vor wie hinter dem Wurzelvocale stehen: σκελ-ῶ und σκλη-ρός, στορ-έννυμι und ἐ-στρώ-θην, δέρκ-ομαι und ἔ-δρακ-ον, δαρθ-άνω und ἔ-δραθ-ον, τορ-ός und τι-τρώ-σκω, τάλ-ας und τλη-τός. Vgl. §. 54. Geht einem solchen die Stelle wechselnden ρ oder λ ein anlautendes μ oder ν voraus, so ist dabei nach §. 21 die Einschiebung eines euphonischen β δ oder θ nothwendig, vor welchen das anlautende μ oder ν abfallen kann: μόρ-ος und ἄ-μβρο-τος βρο-τός, μέλ-ι und βλί-ττω (aus μβλί-ττω).

§. 75. **Secundäre Wurzelconsonanten.**

Neben einer mehrconsonantigen Wurzelform steht bisweilen eine gleichbedeutende Wurzelform, welche einen Consonanten weniger enthält, ohne dass dieser in der entsprechenden mehrconsonantigen Form sich wie in ἄ-μβρο-τος aus irgend einem euphonischen Grunde erklären liesse. Am häufigsten ist σ ein solcher Consonant: τέγος τέγη und στέγος στέγη, μάραγδος und σμάραγδος, σμικρός und μικρός, τέρεμνος und στέρεμνος, τρύζω und στρύζω, fallo σφάλλω, πάλαθρον und σπάλαθρον, τριγχός und στριγχός, πέλεθος und σπέλεθος, πλεκόω und σπλεκόω, φήν und σφήν, πένης und σπανίζω, κνίψ und σκνίψ, κάλαφος und σκάλαφος, κάπετος und σκάπετος, κορδίνημα und σκορδίνημα, χίδρος und σχίζω, σφίγξ und φίγξ, φίξ, σκεδάννυμι und κεδάννυμι. Man hat bei keiner dieser Doppelformen einen Grund, für die jedesmalige einfachere, des anlautenden σ entbehrende Form den Abfall des an-

lautenden Consonanten anzunehmen, vielmehr ist die ohne σ beginnende die einfachere ursprünglichere Wurzelform, die mit σ anlautende ist als eine aus dieser Primärform erweiterte secundäre anzusehen. Bisweilen erscheint ein solches erweiterndes σ auch im Inlaute der Wurzel: *μίσγω* neben *μίγ-νυμι*, *δι-δακ-τός διδάξω* neben *διδάσκ-ω, δειδίσκ-ομαι.*

Auch ausser σ lassen sich noch andere erweiternde Wurzel-Consonanten nachweisen.

Zunächst die dentale Muta, sowohl im Anlaute wie im Inlaute und Auslaute der Wurzel:

Anlautende dentale Muta in *δνόφος* neben *νέφος*.

Inlautende dentale Muta, die sich in ihrer Lautstufe nach dem vorausgehenden Consonanten richtet, in *πτόλεμος* neben *πόλεμος*, *πτόλις* neben *πόλις*, *χθαμαλός* neben *χαμαί*, *χθές* neben lateinischem heri.

Auslautende dentale Muta, häufig in der Aspirataform als Erweiterung vocalisch auslautender Wurzeln: *νήθ-ω πρήθ-ω πλῆθ-ος*.

Ferner die gutturale Muta im Anlaut: *κτύπος κτυπέω* neben *τύπος*, *κνέφας* und *γνοφερός* neben *νέφος*.

Im Auslaute als Media γ: *ἔ-ταμ-ον* und *τμήγ-ω*, *τρώγ-ω*, als Aspirata: *σμήχ-ω* neben *σμά-ω*, *νήχ-ω* neben *νέ-ω*.

Eine häufige consonantische Erweiterung der Wurzel ist die nasalische. Vielleicht ist der Nasal an der vorletzten Stelle aller fünfconsonantigen Wurzeln hierher zu rechnen (*σπλάγχ-νον* aus *σπλάχ-νον*, *στρογγύ-λος* aus *στρογύλος*). Sicher aber ist dies in *στρομβέω* neben *στροβέω*, *πένθος* neben *πάθος*, *βένθος* neben *βάθος*, *τύμβος* neben *τῦφος*, *τύμπανον* neben *τύπανον*. In anderen verwandten Sprachen z. B. im Lateinischen hat die nasalische Verstärkung der Wurzel fast durchgängig dieselbe Bedeutung wie die Verstärkung eines kurzen ι und u zu ei und ou: pingo, pungo; im Griechsichen ist dies auf diejenigen Wurzelformen beschränkt, welche die Endung *άνω* anfügen: *λαιθάνω* und *λήθω* (*λᾱθω*) neben *ἔλαθον*, *λαγχάνω* neben *ἔλαχον*, *ἐρυγγάνω* und *ἐρεύγω*, *φυγγάνω* und *φεύγω*.

§. 76. Zweisilbige Wurzeln.

Die Wurzel ist ursprünglich immer ein einsilbiger Wortbestandtheil. Die griechische Sprache aber hat eine nicht geringe Anzahl zweisilbiger Wurzeln entwickelt, indem sie den consonatischen Anlaut durch ein prothetisches *α*, *ε* oder *ο* erweitert hat, welches in seiner Entstehung den vorher aufgeführten prothetischen Consonanten entspricht.

Prothetisches *α* in *ἀ-στήρ* neben Stern stella, *ἄσταχυς* neben *στάχυς*, *ἀσταφίς* neben *σταφίς*, *ἀστεροπή* neben *στεροπή*, *ἀστυλίς* neben *στυλίς*, *ἀστέλεφος* neben *στέρφνος*, *ἀσκαλία* neben *σκαλία*, *ἀσκαρίς* neben *σκαρίς*, *ἀσπάλαξ* neben *σπάλαξ*, *ἀκρεμών* neben *κρεμών*, *ἀσφάραγος* neben *σφάραγος*, *ἄστρηνες* neben *στρηνές*, hierher auch *ἀ-λώπηξ*, *ἀλαπάζω* neben *λαπάζω*, *ἀράσσω* neben *ῥάσσω*. Prothetisches *ε* in *ἐχθές* neben *χθές*, *ἐρυκάνη* neben *ῥυκάνη* runcina, *ἐρυθρός* neben ruber rufus, *ἐλαχύς* neben levis d. i. le(g)uis, *ἐνυός* neben *νυός* nurus.

Prothetisches *ο* in *ὄνομα* neben nomen (für *ὄ-γνομα*), *ὀλίγοι* neben *λίζονες*, *ὄνυξ* neben Nagel, *ὀμίχεω* neben mingo, *ὀμίχλη*, *ὄνειδος*, *ὀμφαλός*, *ὀλόπτω* neben *λέπω* glubo.

Prothetisches *ι* in *ἰκτίς* neben *κτίς*, *ἰγνύη* neben *γόνυ*, vielleicht auch *ἰχθύς*.

§. 77. Pronominal-Wurzeln.

Ihrer Bedeutung nach zerfallen die Wurzeln in zwei, in ihrer numerischen Vertretung sehr ungleiche Klassen, von denen man die eine als Begriffswurzeln oder Wurzeln der Begriffswörter, (d. i. der Verba, Substantiva, Adjectiva und der hiervon abgeleiteten Adverbia), die andere als Pronominalwurzeln oder auch wohl Wurzeln der Formwörter zu bezeichnen pflegt. Die Wurzeln der ersten Klasse drücken in ihrer Grundbedeutung, so weit sich diese ermitteln lässt, irgend eine Bewegung oder einen aus der Bewegung hervorgehenden Zustand aus, einerlei ob sie in einem Verbum, Substantivum oder Adjectivum vorkommen. Die Pronominalwurzeln, welche den Pronomina und den davon abgeleiteten Partikeln zu Grunde liegen, bezeichnen keine Bewegung und sind überhaupt nicht der Ausdruck für irgend einen bestimm-

ten Begriff, sondern geben nur eine Beziehung an, in welcher ein Gegenstand zu dem Sprechenden oder einem anderen Gegenstande gesetzt wird. Ihre Anzahl ist eine viel beschränktere, ihr Bau ein viel einfacherer. Entweder bestehen sie aus einem blossen Vocale, also zunächst einem der Grund-Vocale a, i, u oder aus einem Consonanten und Vocale. Der Consonant bildet in diesem zweiten Falle gewöhnlich den Anlaut: er ist entweder 1. ein Nasal, welcher mit dem Halbvocale *v* welchselt: na ma va (mit Ablautung *νο μο ϝο* u. s. w.) zum Ausdrucke des ersten Personalpronomens oder 2. aus der dentalen Muta oder als deren Stellvertreterin der Sibilans: ta, sa in *τό-ν ὁ* u. s. w.; — ti im Interrogativum *τί-ς*; — tu, su im zweiten Personalpronomen *τύ*, *σύ*, oder 3. mit der gutturalen oder labialen Muta ka, pa im Interrogativum *κόσος πόσος* u. s. w. Die reinvocalischen Pronominal-Wurzeln finden sich nur in pronominalen Adverbien, die Pronominalwurzel *ι* hat sich ausserdem mit dem Vocale a zu ja verbunden, woraus das griechische Relativum *ὅς* vgl. §. 80.

§. 78. Flexionen. Bindevocal, Trennungsconsonant.

Neben Begriffs- und Pronominal-Wurzel ist das dritte Element der Sprache die Flexion, mit welcher die Wurzel zu einer untrennbaren Einheit verwachsen erscheint und durch welche der Begriff der Wurzel seine näheren Bestimmungen erhält. So gross die Mannigfaltigkeit der Flexionen, so sind doch die für dieselben angewandten lautlichen Elemente ausserordentlich einfach. Vor allen häufig fungiren die einfachen Vocale a i u als Flexionselemente, gewöhnlich in kurzer, bisweilen aber auch in langer Form, — ihnen coordinirt im Gebrauche sind von den Consonanten einmal der Nasal n oder m und sodann die dentale Muta, zunächst in Gestalt der Tenuis t, aber auch häufig mit der Aspirata *ϑ* und der dentalen Sibilans *σ* wechselnd. Viel seltener ist die gutturale und labiale Muta, auch die beiden Liquida *ϱ* und *λ* haben durchaus keine dem *ν* (*μ*) und *τ* (*ς*) coordinirte Verwendung. Im Allgemeinen ist für die Flexionselemente festzuhalten:

1. Ein und dasselbe Flexionselement ist nicht immer der Ausdruck einer und derselben begrifflichen Beziehung, sondern ist einer mannigfachen Bedeutuug fähig. So ist der Nasal das Zeichen des

Accusativs, aber auch das Zeichen der ersten Person, — die Sibilans ς ist das Zeichen des Nominativs, aber auch des Genitivs, so wie auch der zweiten Person des Verbums u. s. w.

2. Das Flexionszeichen steht fast durchgängig hinter der Wurzel, blos das die Vergangenheit bezeichnende Augment tritt in den Wurzelanlaut (die Reduplication ist nicht als Flexionszeichen anzusehen).

3. Das entwickelte Wort enthält ausser dem Wurzelbegriffe gewöhnlich nicht eine, sondern mehrere Begriffsbeziehungen oder Begriffsbestimmtheiten, die zum Theile sämmtlich eine jede durch ein besonderes Flexionselement ausgedrückt worden sind. So haben wir in dem Worte κεῖνται hinter der Wurzel κει vier Flexionselemente, von denen ein jedes eine bestimmte Bedeutung hat, nämlich einmal den Nasal ν als Ausdruck des Plurals, sodann die dentale Tenuis τ als Zeichen der dritten Person, ferner als Auslaut den Vocal ι, welcher die Gegenwart bezeichnet, und zunächst vor diesem den Vocal α, dessen Bedeutung die des Mediums ist, eine Bedeutung, welche freilich bei der Wurzel κει ihre ursprüngliche Schärfe verloren hat.

4. Nicht ein jeder in einer Flexionssilbe erscheinende Laut ist Ausdruck einer begrifflichen Beziehung oder Bestimmtheit, sondern es kann auch das Dasein desselben bisweilen einen euphonischen Grund haben oder er kann auch aus einem in der früheren Sprachperiode waltenden Triebe nach äusserer Formfülle hervorgegangen sein. Aus euphonischem Grunde kann sowohl ein Vocal wie ein Consonant eingeschoben werden: der erstere soll zwei auf einander folgende Consonanten, einen auslautenden Consonanten der Wurzel und einen anlautenden Consonant der Endung mit einander verbinden, der letztere soll zwei einen Hiatus bildende Vocale von einander trennen. In ersteren Falle nennen wir den euphonischen Laut den Bindevocal. Wir haben eine Anzahl von Verben, welche ihre Personalendungen im Präsens und Imperfectum unmittelbar an die Wurzel fügen: κεί-μεθα κεῖ-σθε κεῖ-νται; die meisten Verben aber zeigen zwischen diesen Endungen und der Wurzel noch einen Vocal ο oder ε: φερ-ό-μεθα φέρ-ε-σθε φέρ-ο-νται, welcher keine andere als blos eine euphonische Bedeutung zu haben scheint. Dies wenigstens ist die ältere Ansicht:

wenn in neuester Zeit der Satz aufgestellt wird, dass das *ο* und *ι* in *φερόμεθα φέρεσθε* u. s. w. nicht die Function eines Bindevocales habe, sondern so gut wie das *ο* in *φόρ-ο-ς* ein für den Begriff wesentliches Element sei, so ist dieser jetzt noch unbewiesen und würde sich auch für ganz analoge Erscheinungen wie *οἴδα-μεν* niemals beweisen lassen.

Der zwischen zwei einen Hiatus bildenden Vocalen eingeschobene Consonant lässt sich als Trennungsconsonant bezeichnen. Im Griechischen wird als solcher am häufigsten die dentale Muta und zwar am meisten die Media *δ* verwandt. So in der Declination der Nomina auf *ις* vor den mit einem Vocale anlautenden Casusendungen: *ἄπολι-ς ἀπόλι-δ-ος* neben *ἀπόλι-ος*, *ἀπόλι-δ-ες* neben *ἀπόλι-ες*. Nachdem einmal der Trennungsconsonant in einem Worte angenommen, kann derselbe dann auch überflüssig sogar da eintreten, wo ein Hiatus nicht statt findet z. B. im singularen Accusativ: hier lässt sich allein die Form *χάρ-ιν ἔρι-ν* rechtfertigen, in der Nebenform *χάρι-τ-α ἔρι-δ-α*, die blos nach Analogie des Genitivs *χάρι-τ-ος ἔρι-δ-ος* gebildet zu sein scheint, ist der Vocal *α* seinem Ursprunge nach ein euphonischer Bindevocal, welcher vor dem jetzt abgefallenen Accusativzeichen *ν* angenommen wurde.

Endlich ist noch zu bemerken, dass auch oftmals für auslautendes *ν* sich keinerlei grammatische Function nachweisen lässt. Im weiteren Sinne kann man ein solches *ν* unter die Kategorie der *ν ἐφελκυστικά* rechnen (§. 29), aber es unterscheidet sich dasselbe von diesen dadurch, dass es keine Beweglichkeit hat. So das *ν* in der dritten Plural-Person des attischen Imperativs: *τυπτόντων* und *τυπτέσθων*, in der zweiten Singular-Person des Imperativs Aoristi: *τύψον*.

§. 79. Reduplication der Wurzel.

Von der Flexion ist zu unterscheiden die Reduplication der Wurzel. Wenn wir ein Wort wiederholen, so wollen wir es hierdurch nachdrücklich hervorheben. Dieselbe Bedeutung liegt zu Grunde, wenn eine Wurzel vor ihrer Flexionsendung wiederholt, d. i. zweimal gesetzt oder reduplicirt wird; — wir können sagen, eine jede Wurzelreduplication hat zunächst eine intensitive Bedeutung. Wie diese in die Iterativ-, Desiderativ-, Factitiv-Bedeutung übergeht oder wie sie auch häufig dem Worte, in welchem sie

vorkommt, eine solche Bedeutung gibt, wie sie sonst durch Flexionselemente hervorgebracht wird, z. B. dem Verbum eine bestimmte Zeitbedeutung, hat die Flexionslehre zu zeigen. Was die Form anbetrifft, so ist die ursprünglichste Weise der Verdoppelung diejenige, dass die Wurzel ohne eine Veränderung oder doch nur mit einer nach den Lautgesetzen durchaus nothwendigen Veränderung zweimal gesetzt wird: *ἀγαγ-εῖν*, *ἀραρ-εῖν*, *ἀπαφ-εῖν*, *ἀκαχ-εῖν*. Aehnlich *μορμύρ-ω* und mit Verstärkung der Reduplicationssilbe: *βαμβα-ινω παμφα-ινω*. Gewöhnlich aber ist die wiederholte Wurzel das erste Mal verkürzt worden: *δίδο-μεν τίθε-μεν* statt *δόδο-μεν τέθεμεν* mit Verflüchtigung des Vocales in kurzes *ι* (§. 40); — *λάλαξ λάλαγος* statt *λάγλαξ λάγλαγος*, *λέλειπ-ται* statt *λιπ-λειπ-ται*, wobei nur der anlautende Consonant wiederholt und der Wurzelvocal zum Theil in *ε* geschwächt wird; — *ἐρυκακ-εῖν*, *ἐνιπαπ-εῖν*, wo nach der mit prothetischem *ε* erweiterten Wurzel *ρυκ νιπ* umgekehrt das zweite Mal der auslautende Wurzelconsonant mit dem Vocale *α* gesetzt wird. — Die grösste Verkürzung findet bei mit zwei Mutä oder mit *ψ ξ ζ* beginnenden Wurzeln statt, wo die Reduplication gewöhnlich nur in der Vorausstellung eines kurzen *ε* besteht: *ἔ-φθορα* statt *πέ-φθορα*, *ἔ-ψαλ-κα* statt *πέ-ψαλ-κα*.

§. 80. **Nominal-Suffixe.**

Der Bedeutung nach sind die Flexionselemente in zwei Klassen zu sondern; die eine Klasse enthält diejenigen, durch welche die Numerus-, Casus-, Personal-, Modal-, Tempus- und Medial- oder Passiv-Bedeutung ausgedrückt wird — man kann diese als Flexionen im engeren Sinne (Nominal- und Verbal-Flexionen) bezeichnen. Alle diejenigen Flexionselemente, welche zwischen den hier genannten und der Wurzel stehen, gehören der zweiten Klasse an: man kann sie Derivations-Elemente oder Stammsuffixe nennen.

Vor den Verbalflexionen steht zunächst die blosse (einfache oder reduplicirte) Wurzel ohne ein dazwischen tretendes Stammsuffix oder Derivationselement: *φη-μί ἔ-φα-μεν ἐ-τίθη-ν λέγ-ομεν ἐλεγ-όμεθα*, wobei wir das *ο* der beiden letzten Wörter nach S. 106 als einen durch die Endung bedingten Bindevocal fassen. Vor den Nominalflexionen (zur Bezeichnung des Casus und Numerus) aber

kommt die blosse Wurzel nur selten vor: *πόδ-ες θῆρ-ας ὀφρύ-ος* (Wurzel mit prothetischem *ο*); gewöhnlich steht noch ein längeres oder kürzeres Stammsuffix zwischen Wurzel und Endung, welches die Bedeutung hat, den allgemeinen Wurzelbegriff, welcher als solcher nur das Bewegende oder Bewegte im Allgemeinen bezeichnet, zum Ausdrucke für ein besonderes Ding oder eine besondere Person, als deren Merkmal irgend eine Beziehung zu der betreffenden Thätigkeit gefasst wird, zu machen, oder was dasselbe ist, den Verbalbegriff in einen Nominalbegriff umzuwandeln. Als Nominalsuffix wird gebraucht

1. ein blosser Vocal, kurz oder lang, und zwar der Vocal
 ο (Ablaut von *ᾰ*) und *ᾱ* (*η α*): *στρόφ-ο-ς* Seil, Band, Gürtel, *στρόβ-ο-ς* und *στρόμβ-ο-ς* der Wirbel, Kreisel, Gürtel, *στραβ-ό-ς* verdreht, schiebend, *στροφ-ή* (Ablaut aus *ᾰ*) das Drehen, die Windung, *στροφ-ά-ς* sich drehend,
 ι, häufig mit folgendem *ο ᾱ* (*η*) combinirt: *στρόφ-ι-ς* ein verschlagener Mensch, *στροφ-ί-ς* und *στρόφ-ιο-ν* Binde,
 υ und dessen diphthongische Dehnung *ευ*: *στροφ-εύ-ς* der Dreher (Drehwerkzeug), *στροβ-εύ-ς* Rührwerkzeug des Walkers;
2. ein Vocal mit vorausgehendem Consonanten:
 το: *στρεπ-τό-ς* gedreht, drehbar,
 τι oder *σι*: *στρέπ-σι-ς* Drehung,
 λο, *λη*: *στρεβ-λό-ς* verdreht, *στρέβ-λη* die Winde, Presse;
3. eine consonantisch ausgehende Silbe:
 ος: *στρέφ-ος* Verrenkung,
 ων: *στραβ-ών* der Schielende,
 οντ: *στρέφ-ον-τες* die Drehenden,
 ματ: *στρέμ-ματ-α* Verrenkungen,
 τηρ: *στρεπ-τήρ* Dreher (Drehwerkzeug),
 ιγγ: *στρόφ-ιγγ-ες* Zapfen, Thürangeln;
4. eine mehrsilbige Form, sowohl mit vocalischem wie consonantischem Ausgange:
 αλο: *στρόφ-αλο-ς* Kreisel, Kurbel,
 ιλο: *στροβ-ιλό-ς* sich drehend, *στρόβ-ιλο-ς* Strudel, Kreisel, Fichtenzapfen,
 ιλιο: *στροβ-ίλιο-ν* Fichtenzapfen,
 αλιγγ: *στροφ-άλιγγ-ες* die Wirbel, Thürangeln.

§. 81. Classification der Nomina.

Erhält die Wurzel eine Verbalflexion (wird sie zum Verbum finitum), so bezeichnet sie, dass irgend ein lebendiges oder lebloses Wesen sich zu irgend einer Zeit in einer bestimmten Bewegung, Thätigkeit oder Zustande befindet oder dass eine bestimmte Thätigkeit oder Zustand durch dasselbe hervorgebracht wird: *στρέφει* (er) dreht, *στρέφ-εται* (er) wird gedreht, dreht sich. Erhält die Wurzel ein Nominalsuffix, so gibt sie

1. einem lebendigen oder leblosen Wesen einen bleibenden Namen, der es auch dann, wenn es sich in der Ruhe befindet, bezeichnet, z. B. *στρόφ-ο-ς* Seil, *στροφ-ί-ς* und *στρόφ-ιον* Binde, *στρέβ-λη* Winde, *στρόφ-ιγξ* Thürangel; alle diese Dinge führen ihren auf die Wurzel *στραφ* zurückgehenden Namen deshalb, weil sie alle zu der Thätigkeit des Drehens in irgend einer Beziehung stehen oder gestanden haben. Dies sind die Substantiva appellativa;

2. dass die durch die Wurzel bezeichnete Thätigkeit oder Zustand als bleibende Thätigkeit oder bleibender Zustand an einem lebenden oder leblosen Wesen zur Erscheinung kommt: *στραβ-ό-ς* verdreht, schielend, *στρεβ-λό-ς* verdreht, *στρεπ-τό-ς* gedreht, drehbar, lenksam. Dies sind die Adjectiva, die der Form nach dem Substantivum, der Bedeutung nach dem Verbum näher stehen, denn sie bezeichnen nicht wie das Substantivum die Dinge oder die Personen selber, sondern sagen aus, dass diese sich in einem bestimmten Zustande befinden —; der Unterschied vom Verbum ist der, dass dieses den Zustand als einen zu einer bestimmten Zeit stattfindenden hinstellt, während ihn das Adjectiv ohne Beschränkung auf eine bestimmte Zeit als einen bleibenden bezeichnet. Doch gibt es eine Klasse von Adjectiven, welche im engeren Anschluss an das Verbum gleich diesem eine bestimmte Zeit ausdrücken können: dies sind die Participien.

3. Es bezeichnet endlich die Thätigkeit oder den Zustand selber, wobei zunächst keine Rücksicht darauf zu nehmen ist, dass die Thätigkeit oder der Zustand an irgend einem lebenden oder leblosen Wesen zur Erscheinung kommt: *στροφ-ή* und *στρέπ-σι-ς* das Drehen. Dies sind die Substantiva abstracta. Häufig

ist der Uebergang derselben in die Bedeutung eines Appellativ-Substantivums: στροφ-ή als Theil eines Gedichtes. Eine besondere Klasse derselben bestimmt zugleich die Zeit, in welche die Thätigkeit oder der Zustand verlegt wird: dies sind die Infinitiva d. i. Substantiva abstracta, die sich zum Verbum ebenso verhalten wie die als Participia bezeichneten Adjectiva.

§. 82. Denominale Nomina und Verba, deverbale Nomina.

Nominalstämme aller drei Kategorieen (Appellativ-Substantiva, Adjectiva und Abstract-Substantiva) werden durch Anfügung von Stammsuffixen nicht bloss aus Wurzeln, sondern auch aus den bereits mit Suffixen versehenen Nominalstämmen gebildet. Man nennt diese abgeleiteten Nomina Nomina denominalia, während man die im Vorhergehenden besprochenen als primäre Nomina bezeichnen kann. Häufig wird hierbei der auslautende Vocal des Primärstammes unterdrückt. So wird aus στρόβ-ιλο-ς ein derivirtes Appellativ-Nomen στροβ-ιλ-έα Tannenzapfen und στροβ-ιλ-εών Tannenwald sowie ein derivirtes Adjectivum στροβ-ιλ-ινο-ς „aus Tannenzapfen bestehend" gebildet, aus στροφ-ή (στροφ-ά) in der verschollenen Bedeutung Thürangel ein Adjectivum στρο-φα-ιο-ς (d. i. στροφαῖο-ς) als Beiname des die Thürangel hütenden Hermes, aus στροφ-ή und στρεπ-τό-ς die Adjectiva στροφ-ικό-ς und στρεπ-τ-ικό-ς. — Auch aus Pronominalstämmen können solche Nomina derivata hervorgehen.

Andererseits werden Verba nicht blos aus Wurzeln, sondern aus Nominalstämmen gebildet, die sogenannten Verba denominalia. Die Art und Weise dieser Bildung ist im Ganzen die nämliche, wie eine Wurzel, bevor sie die Verbalflexionen annimmt, zu einem das Intensiv- oder Factitivverhältniss u. s. w. bezeichenden erweiterten Verbalstamme wird. Neben dem unmittelbar vor der Wurzel ausgehenden Verbum στρέφ-ει στρέφ-εται „er dreht, er dreht sich" steht ein erweitertes στρωφ-ά-ει στρωφ-ά-εται „er dreht oft, er wendet sich hin und her". So wird auch von dem Abstract-Substantivum στρόφ-ο-ς (in der Bedeutung: sich drehen aus Schmerz) das denominale Verbum στροφ-ύ-εται, von στρόβ-ο-ς und στρόμβ-ο-ς „der Wirbel" ein στροβ-έ-ει στρομβ-έ-ει und στρομβ-ύ-ει „er dreht im Wirbel", von στρόβ-ιλο-ς „sich

drehend, kreiselnd" ein στροβ-ιλό-ει „er kreiselt", von στρεβ-λό-ς (verdreht) und στρεβ-λή (Folterwerkzeug) ein στρεβ-λό-ει „er verdreht" und „er foltert" gebildet. Die Verbalflexion ist hier unmittelbar an den Nominalstamm angefügt, nur dass dessen auslautendes ο und ᾱ (η) bisweilen zu ε umgeformt erscheint.. Ursprünglich aber stand hier vor der Verbalendung ein derivatives ι, — das ε in εω ist wenigstens in vielen Fällen aus diesem ι hervorgegangen, vor welchem namentlich der Stammauslaut ο ebenso wie bei der Bildung der Nomina denominalia ausgeworfen wurde. Häufig wirkt das derivative ι in der §. 18 und 22 angegebenen Weise auf den vorausgehenden Consonanten ein: aus ποικίλο-ς wird als Verbum denominativum ein ποικιλ-ιει und aus diesem ein ποικίλλει, aus καθαρό-ς ein καθαρ-ίει und aus diesem ein καθαίρει, aus φάρμακο-ν ein φαρμακιει und aus diesem ein φαρμάσσει gebildet. Der Form nach stehen diese Verba einem τίλλει αἴρει πράσσει (aus τιλιει ἀριει πραγιει) analog, ebenso wie στρεβλόει einem στρωφάει, aber letztere sind erweiterte Stammverba, welche unmittelbar auf die Wurzel zurückgehen, während ποικίλλει u. s. w. denominale von einem ausgebildeten Nominalstamme ausgehende Verba sind.

Von den Verba denominalia können nun wiederum gerade wie von der Wurzel neue Nominalstämme gebildet werden z. B. von στροφό-ει (in der Bedeutung drehen) die Nomina στρόφ-ω-μα und στροφ-ω-μάτιο-ν Thürangel, von στρεβ-λό-ει der Nomina στρέβ-λωσι-ς das Martern, στρεβ-λω-τή-ς und στρεβ-λω-τήριο-ν Folterwerkzeug, στρεβ-λω-τήριο-ς folternd. Wir müssen dieselben als N o m i n a d e v e r b a l i a bezeichnen. Es kann zwar scheinen, dass dieser Name auch vielen von den oben als primär bezeichneten Nomina beigelegt werden könnte, nämlich allen denen, welchen ein analoges Verbum zur Seite steht z. B. den sich an das Verbum στρέφ-ει anschliessenden Nomina στρόφ-ο-ς στροφ-ή στρεπ-τό-ς στρέψ-ι-ς στρόφ-ιγξ u. s. w., aber in Wirklichkeit gehen diese Wörter nicht von dem Verbum στρέφ-ει, sondern vielmehr von der in στρέφ-ει vorhandenen Wurzel στρεφ (oder vielmehr στραφ) aus: die Wurzel ist hier die gemeinsame Grundlage für ein primäres Verbum und für primäre Nomina. Dem Verhandensein der wirklichen Nomina deverbalia dagegen liegt stets ein wirklich ausgebildetes Verbum zu Grunde.

Hier möge noch darauf hingewiesen werden, dass die primären Nomina sich in zwei verschiedenen Klassen sondern. Die einen sind solche, denen wie *στρόφ-ο-ς στροφ-ή* u. s. w. ein von derselben Wurzel ausgehendes primäres Verbum zur Seite steht; die anderen sind solche wie *καθαρό-ς ποικίλο-ς φάρμακο-ν*, neben denen kein analoges primäres Verbum vorhanden ist (denn *καθαίρει ποικίλλει φαρμάσσει* sind erst aus den Nomina *καθαρό-ς* u. s. w. als denominale Verba hervorgegangen). Von den ersteren sagen wir: die ursprüngliche Bedeutung derselben ist uns bekannt, denn das vorhandene primäre Verbum zeigt uns die Bedeutung der ihnen zu Grunde liegenden Wurzel, — bei den letzteren ist dies nicht der Fall. Jedenfalls müssen aber auch sie auf eine Wurzel zurückgehen, welche irgend eine Bewegung, Thätigkeit oder einen Zustand bezeichnen. Man kann in dieser Beziehung einen Unterschied zwischen Verbal-Wurzeln und Nominal-Wurzeln machen: eine Verbalwurzel ist eine solche, von welcher ein primäres Verbum ausgeht (*στραφ* in dem Verbum *στρέφ-ει*), Nominalwurzel eine solche, welche in keinem primären Verbum, sondern bloss in einem Nomen, einerlei ob Substantivum oder Adjectivum vorkommt. Es ist aber anzunehmen, dass einst auch von der letzteren ein primäres Verbum gebildet wurde, welches dem Gebrauche der Sprache abhanden gekommen ist, aber sich häufig in den verwandten Sprachen erhalten hat.

§. 83. Unterschied der Verbal- und Nominalflexion.

Im Allgemeinen lässt sich der Unterschied zwischen Verbal- und Nominal-Flexion dahin bestimmen, dass der durch das Verbum bezeichnete Begriff des als Bewegendes oder Bewegtes gedachten Wesens in Beziehung gesetzt wird zu dem Sprechenden und seinem Denken, während der durch das Nomen bezeichnete Begriff des in seiner Ruhe gedachten Wesens entweder zu der dasselbe treffenden Bewegung oder zu anderen Wesen in Beziehung gesetzt wird.

Aus der Beziehung auf den Sprechenden und sein Denken resultirt der grösste Theil der Verbalflexionen. Der Sprechende setzt sich mit dem Bewegten oder Bewegenden der Person nach identisch oder nicht (Personalunterschied), — er setzt ferner die Bewegung der Zeit nach als identisch oder nicht identisch mit dem Augenblicke

des Sprechens oder Denkens (Zeitunterschiede: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft), er setzt endlich die Bewegung der Causalität nach mit seinem Denken identisch, dergestalt, dass die Bewegung durch das Denken des Sprechenden zur Erscheinung kommen soll oder überhaupt in die Sphäre des Denkens gesetzt wird (Modusunterschiede: Imperativ, Conjunctiv, Optativ). Dies sind die Hauptkategorieen der Verbalflexionen, denen sich alle übrigen unterordnen.

Aus der Beziehung des durch das Nomen ausgedrückten Gegenstandes zu einem andern als bewegt oder als ruhig bezeichneten Gegenstandes resultiren die Casus: der eine Gegenstand ist neben, in oder durch einen anderen, er wird durch einen andern vermittels der von jenem ausgehenden Bewegung berührt oder modificirt u. s. w. Das Verbum finitum ist eigentlich immer Nominativ, aber es wird das Nominativ-Verhältniss nicht durch ein besonderes lautliches Element ausgedrückt wie dies beim Nomen der Fall ist.

Beiden Wortarten aber gemeinsam ist die Numerusbezeichnung. Sowohl das durch das Verbum ausgedrükte bewegte oder bewegende Sein wie das durch das Nomen ausgedrückte ruhende Sein ist entweder ein nur einmal oder ein mehrfach vorhandenes Sein (Singular, Plural, Dual). Das mehrfache Vorhandensein (Plural, Dual) wird sprachlich durch ein zur singularen Form hinzukommendes lautliches Element ausgedrückt, und die Art und Weise dieser Mehrheitsbezeichnung ist im Allgemeinen dieselbe beim Verbum und beim Nomen, wenn auch die besondere Gestaltung der Wahrheitsform in jedem einzelnen Falle (für jede einzelne Person, jeden einzelnen Casus) verschieden ist.

§. 84. Männliches und weibliches Geschlecht.

Theils mit der Stammbildung, theils mit der Casusbildung steht das Geschlecht der Nomina und Pronomina im Zusammenhange. Durch den Nominalstamm ist zwar ein Gegenstand oder eine Person bezeichnet, aber es ist dies kein individueller Gegenstand, sondern immer nur die ganze Klasse oder Gattung derselben Wesen. Da sich die bekannten Wesen ein und derselben Gattung wieder durch das entweder männliche oder weibliche Geschlecht unterscheiden,

so muss auch der lautliche Ausdruck diesem Unterschiede Rechnung tragen. Es gibt Sprachen, welche auch am Verbum finitum durch besondere Endungen ausdrücken, ob das dadurch Bezeichnete ein männlicher oder weiblicher Begriff ist (z. B. das Hebräische und alle ihm verwandten Sprachen des sog. semitischen Sprachstammes). Das Griechische mit seinen Schwestersprachen bezeichnet den Geschlechtsunterschied bloss an Nomen und Pronomen, einerlei ob das Nomen ein Sustantivum oder Adjectivum ist. Vielleicht darf man den Satz aufstellen, dass einst sämmtliche auf einen Vocal ausgehenden Nominalstämme (§. 80), wenn sie der Ausdruck des weiblichen Geschlechtes sein sollten, ihren auslautenden Vocal verlängerten. Im Griechischen gibt es nur wenig Stämme mit dem langen Stammsuffixe ῑ ῡ, und diese bezeichnen in der That solche Begriffe, welche als weiblich gefasst werden. Ausserordentlich zahlreich aber sind die Stämme mit langem Suffixe ᾱ (η), und diese haben gegenüber den analogen auf ein aus kurzem α abgelautes ο ausgehenden Stämmen die Bedeutung, dass sie das weibliche Geschlecht bezeichnen sollen. θεό-ς der Gott, θεᾱ́ die Göttin; ἀδελφό-ς der Bruder, ἀδελφή die Schwester; ἑκυρό-ς der Schwiegervater, ἑκυρᾱ́ die Schwiegermutter; — fast durchgängig bei Adjectiven: καθαρό-ς der reine, καθαρᾱ́ die reine. Bisweilen wird der weibliche Begriff auch durch das Suffix ι bezeichnet, wenn der entsprechende männliche durch einen ursprünglich auf α auslautenden Stamm ausgedrückt wird, z. B. στρατηγό-ς der Heerführer, στρατηγί-ς die Heerführerin, besonders geschieht dies dann, wenn das männliche Wort auf langes ᾱ ausgeht: δεσπότη-ς der Herr, δεσπότι-ς die Herrin; Πέρση-ς der Perser, Περσί-ς die Perserin; αἰχμαλωτό-ς der Gefangene, αἰχμαλωτί-ς die Gefangene. Dasselbe Stammsuffix ι oder statt dessen eine Combination des ι mit ursprünglich langem α, wird auch dann zur Bezeichnung des Femininums gewählt, wenn das entsprechende Masculinum auf ein consonantisches Suffix ausgeht: ὀρχηστήρ der Tänzer, ὀρχηστρί-ς und ὀρχήστρια die Tänzerin; ὁ φύλαξ der Wächter, ἡ φυλακί-ς die Wächterin.

Es gibt aber auch Nomina, welche ohne Aenderung des Stammes sowohl das männliche wie das weibliche Geschlecht bezeichnen können. Diese sind nach der grammatischen Terminologie γένους

κοινοῦ, gemeinsamen Geschlechts. So bezeichnen *θεό-ς παῖ-ς τρόφο-ς ἄγγελο-ς μάρτυ-ς φύλαξ* als Masculina den Gott, den Knaben, den Erzieher, den Boten u. s. w., als Feminina die Göttin, das Mädchen, die Erzieherin u. s. w.

Für die Thiernamen findet die Geschlechtsbezeichnung in einer anderen Weise als bei den menschlichen Wesen statt. Man sagt zwar auch *λέων* der Löwe, *λέαινα* die Löwin, aber ein solcher Unterschied des männlichen und weiblichen Geschlechts bei einem und demselben Thiere kommt nur ausnahmsweise vor. Nach einer von uns nur in seltenen Fällen zu ermittelnden Anschauungsweise wird das eine Thier, einerlei, ob es ein männliches oder weibliches Individuum ist, als masculiner, das andere als femininaler Begriff gefasst: *ὁ μῦς* die Maus, *ὁ βοῦς* das Rind, *ὁ ἵππος* das Pferd, *ἡ ἄρκτος* der Bär, *ἡ ἀλώπηξ* der Fuchs, *ἡ κάμηλος* das Kameel, *ἡ χελιδών* die Schwalbe. Bisweilen bestehen für das männliche und weibliche Thier ganz verschiedene Wörter: *ἡ οἶ-ς* das Schaaf, *ὁ κριό-ς* der Widder, *ἡ αἴξ* die Ziege, *ὁ τράγο-ς* der Bock. Einige Thiernamen lassen zur Bezeichnung des männlichen oder weiblichen Individuums auch eine Veränderung des Geschlechtes, welches sie als Gattungsbegriff bezeichnet, zu. Man kann bei *ἡ ἄρκτο-ς, ἡ αἴξ* auch *ὁ ἄρκτο-ς*, *ὁ αἴξ* sagen, wenn man speciell das männliche Thier, bei *ὁ ἵππο-ς, ὁ βοῦ-ς* auch *ἡ ἵππο-ς*, *ἡ βοῦ-ς*, wenn man das weibliche Thier bezeichnen will. Gewöhnlich aber ist in diesem Falle der Zusatz von *ἄρρην* männlich oder *θῆλυ-ς* weiblich nothwendig: *ἀλώπηξ ὁ ἄρρην* der männliche Fuchs, *μῦς ἡ θήλεια* die weibliche Maus u. s. w.

§. 85. **Das Geschlecht der leblosen Begriffe. Das neutrale Geschlecht.**

Nicht bloss das lebendige Wesen, sondern auch der leblose Gegenstand und ebenso der abstracte Begriff wird in der Sprache als einem bestimmten Geschlechte angehörig angesehen, was besonders dann hervortritt, wenn ein hierher gehörendes Substantivum mit einem Adjectivum oder Pronomen verbunden wird. Weshalb nun im einzelnen Falle ein solcher Begriff als männlich oder weiblich gilt, ist oft ebenso schwer zu sagen, wie oben bei den Thiernamen. Hier ist nun namentlich das Gebiet, wo die Sprache ausser der Kategorie des männlichen und weiblichen Geschlechtes auch

noch eine dritte statuirt, nämlich solche Nominalbegriffe, welche weder männlich noch weiblich sind (γένος οὐδέτερον, neutrum). In Beziehung auf den Stamm und das Stammsuffix besteht zwischen den männlichen und diesen neutralen oder sächlichen Wörtern kein Unterschied, weder beim Substantivum noch beim Adjectivum noch beim Pronomen, die Verschiedenheit tritt bloss in der Casusbezeichnung hervor und auch hier bloss im Nominativ, Accusativ und Vocativ des Singulars und Plurals, denn für die übrigen Casus besteht zwischen dem Neutrum und dem analogen Masculinum völlige Identität.

Wie schon angedeutet, sind die ein lebendiges Wesen bezeichnenden neutralen Nomina ziemlich vereinzelt, wie τὸ τέκνο-ν das Kind, τὸ ἀνδράποδο-ν Sklav (mancipium), τὰ παιδικά Lieblingsknabe oder Lieblingsmädchen; am häufigsten sind sie als Verkleinerungswörter (Diminutiva), wie τὸ μειράκιο-ν adulescentulus von ὁ μεῖραξ Knabe, τὸ κοράσιο-ν Mägdlein von ἡ κόρη, wobei aber die auf die Diminutivendung ιο-ν ausgehenden weiblichen Nomina propria grammatisch als Feminina gelten: ἡ Γλυκέρι-ον, ἡ Λεόντιο-ν.

Nach welchem Gesichtspunkte die Bezeichnung eines leblosen Wesens und eines abstracten Begriffes entweder dem männlichen oder dem weiblichen oder dem neutralen Geschlechte zugewiesen ist, lässt sich in den meisten Fällen nicht angeben. Es ist nicht ungewöhnlich, dass zwei ganz nahe verwandte Gegenstände verschiedenen Geschlechtern zugetheilt werden, und noch grösser ist hier die Differenz zweier verschiedener Sprachen. Nur selten kommt es vor, dass die einer einheitlichen Kategorie, die einem und demselben Gattungsbegriffe angehörenden Gegenstände ein und desselben Geschlechtes sind. Ein solcher Gattungsbegriff sind die Bäume und Pflanzen, deren Namen im Griechischen wie im Lateinischen fast sämmtlich weiblichen Geschlechtes sind (das zu Grunde liegende Princip ist hier der Begriff des Frucht-tragenden). Die Früchte dagegen sind grösstentheils Neutra. Im Uebrigen lassen sich solche Kategorieen nur bei den Nomina propria unterscheiden. Die Eigennamen der Länder und Inseln, mit einer grösseren Zahl von Ausnahmen auch die der Städte, sind weiblich (die Länder wahrscheinlich nach einer ähnlichen Anschauung wie die

Bäume). Dagegen sind die meisten Eigennamen der Berge und der Flüsse männlichen Geschlechts, ebenso auch die der Winde und Monate, sowie die der Häfen, während die der Seen weiblich sind. Die näheren Bestimmungen über diese Geschlechtsregeln müssen der Lehre von der ersten und der zweiten Declinationsklasse der Nomina vorbehalten bleiben.

§. 86. Partikeln.

Ausser dem Verbum und dem Nomen und Pronomen, welches letztere der Flexion des Nomens folgt, gibt es noch eine Wortklasse, die sog. Partikeln, welche man gewöhnlich als Indeclinabilia bezeichnet: Adverbium (ἐπίῤῥημα), Conjunction (σύνδεσμος), Praeposition (πρόθεσις) und Interjectionen (von den griechischen Nationalgrammatikern zu den ἐπιῤῥήματα gerechnet). Diese Wörter sind allerdings keiner Flexion (κλίσις) in dem Sinne wie das Nomen Pronomen und Verbum fähig und insofern hat der Name Indeclinabilia seine Berechtigung, aber nur sehr wenige von ihnen sind in Wahrheit flexionslos. Fast jedes Adverbium, fast jede Conjunction und Präposition ist nämlich irgend ein bestimmter Casus eines Substantiv- oder Adjectiv- oder Pronominal-Stammes, und zwar in den beiden letzteren Fällen gewöhnlich eines neutralen Adjectivums oder Pronomens mit substantivischer Bedeutung. So ist die Conjunction ἔτι ein Locativ des im Nominativ erloschenen sächlichen Pronominalstammes ἑ (ὁ) „dieses" mit der Grundbedeutung „zu diesem", „dazu"; so ist das Adverbium κοινῶς ein sonst in der griechischen Sprache erloschener modaler Ablativ des neutralen Adjectivums κοινό-ν mit der Bedeutung: „auf gemeinsame Weise" u. s. w. Ihrer ganzen grammatischen Natur nach schliessen sich daher diese Partikeln an das Nomen und Pronomen an. Bloss die Interjectionen (ἐπιφωνήματα) sind wirkliche Indeclinabilia.

Die Nomina, Pronomina und Partikeln.

Uebersicht der Casus.

§. 87.

1. Declination oder Casus-Bezeichnung ist die gemeinsame Flexionsart für folgende Wortklassen: für das Nomen (ὄνομα), und zwar sowohl für das Nomen substantivum wie das Nomen adjectivum, für das Pronomen (ἀντωνυμία) und für das Zahlwort (ἀριθμητικόν), nur dass die Cardinal-Zahlen meist indeclinabel sind.

2. Das Griechische hat fünf verschiedene Casus (πτώσεις): Nominativ (ὀρθή, εὐθεῖα oder ὀνομαστικὴ πτῶσις), Vocativ (κλητική), Accusativ (αἰτιατική), Genitiv (γενική), Dativ (δοτική).

3. Im Singular (ἑνικὸς ἀριθμὸς) wird ein jeder der fünf Casus durch eine eigene Endung bezeichnet, nur dass der Vocativ häufig mit dem Nominativ identisch ist. Im Plural (πληθυντικὸς ἀριθμός) hat der Vocativ stets dieselbe Endung wie der Nominativ, es gibt hier also nur vier verschiedene Casusendungen. Der Dual (δυϊκὸς ἀριθμός) hat deren nur zwei: die eine für Nominativ, Vocativ, Accusativ, die andere für den Dativ und Genitiv. Dem lesbischen Dialecte fehlen diese Dualendungen, er wendet statt derselben die pluralen Casus an.

4. Die Nomina, Pronomina und Numeralia sind ihrem Geschlechte (γένος) nach entweder Masculina (ἀρσενικά) oder Feminina (θηλυκά) oder Neutra (οὐδέτερα). Die Declination der Neutra ist mit der Declination der entsprechenden Masculina bis auf den Nom. Voc. Acc. sg. und pl. identisch, — für diese drei Casus aber hat das Neutrum ebenso im Singular wie im Plural eine einzige allen drei gemeinsame Endung. Die Neutra haben also im Singular und im Plurale nur drei verschiedene Casusendungen. Die femininale Declination ist von der entsprechenden masculinen Declination entweder in allen Casus und Numeri ver-

schieden oder sie fällt für alle Casus und Numeri damit zusammen.

5. Ausser den oben genannten fünf Casusformen besitzt der alte epische Dialect noch einen sechsten (auf die Endung *φι* ausgehenden). Dieser Casus epicus, der sowohl im Singular wie im Plural vorkommt, fällt in seiner Bedeutung zugleich mit der des Dativs und des Genitivs zusammen.

6. Noch viel grösser wird die Zahl der griechischen Casus, wenn wir die sogenannten adverbialen Casus hinzuziehen (§. 86). Das Adverbium ist nämlich mit wenig Ausnahmen entweder irgend ein bestimmter Casus eines männlichen, weiblichen oder neutralen Substantivums oder eines neutralen Adjectivums oder Pronomens, und wir haben hiernach zwischen substantivischen Adverbien und zwischen adjectivischen und pronominalen Adverbien zu unterscheiden. Bloss einige adjectivische und pronominale Adverbia sind ihrer Endung nach als Accusative oder Genitive neutraler Adjectiva oder Pronomina anzusehen; die übrigen Adverbia stellen sich als Locative, als Instrumentale, als Ablative dar, die als solche ganz in derselben Weise durch bestimmte Endungen gekennzeichnet sind wie die Nominative, Accusative, Dative u. s. w. und diesen daher vom theoretischen Standpuncte aus völlig coordinirt stehen. Da indess die adverbialen Casus meist nur von einer beschränkten Zahl von Nominalstämmen gebildet werden und in ihrer Totalität bloss bei einigen Pronominalstämmen vorkommen, so sind sie am zweckmässigsten erst nach dem Pronomen zu behandeln. Wir können sie als *πτώσεις ἴδιαι* bezeichnen im Gegensatze zu den von allen Stämmen gebildeten *πτώσεις κοιναί*.

Erste Declinationsklasse der Nomina.

§. 88.

Die erste Declinationsklasse wird von den griechischen National-Grammatikern die gleichsilbige (*κλίσις ἰσοσύλλαβος*) genannt: im attischen Dialecte haben nämlich die hierher gehörenden Wörter in allen ihren übrigen Casus dieselbe Silbenzahl wie in ihrem singularen Nominativ.

Der singulare Nominativ zeigt in seiner Schlusssilbe entweder den Vocal *ο* oder den Vocal *α* oder *η*. Der Vocal *ο* kommt den männlichen und neutralen Substantiven und Adjectiven*), der Vocal *α* oder *η* vorzugsweise den weiblichen Substantiven und Adjectiven, aber auch einer keineswegs geringen Zahl von männlichen Substantiven zu.

Ist das Wort ein männliches, so fügt es im singularen Nominativ an den Vocal als Casuszeichen ein *ς*, ist es ein neutrales, so ist auslautendes *ν* das singulare Nominativzeichen; die weiblichen Wörter haben in diesem Casus ihren Stammvocal *α* oder *η* zum Auslaute, ohne mit demselben ein besonderes Nominativzeichen zu verbinden. — In den meisten übrigen Casus hat sich der Stammvocal mit dem Casuszeichen zu einem diphthongischen Laute vereint.

Stämme auf *ο*:

	Substantiva.		Adjectiva.	
Masculina:	*θεό-ς*	*ἀδελφό-ς*	*καθαρό-ς*	*ἀγαθό-ς*
Neutra:	*ᾠό-ν*	*δένδρο-ν*	*καθαρό-ν*	*ἀγαθό-ν*

Stämme auf *α* oder *η*:

Feminina:	*θεᾱ́-*	*ἀδελφή-*	*καθαρᾱ́-*	*ἀγαθή-*
Masculina:	*νεανίᾱ-ς*	*δημότη-ς*		*ἐθελοντή-ς*

*) Die weiblichen Substantiva und Adjectiva mit dem Stammvocale *ο* s. unten.

§. 89.

Der innige Zusammenhang der ο- und der α- oder η-Stämme zeigt sich, abgesehen von der Analogie der Casusbildung, hauptsächlich aus der Geschlechtsbildung der Adjectiva, denn wenn, wie dies gewöhnlich der Fall ist, das weibliche Adjectivum von dem männlichen durch eine besondere Form unterschieden wird, so steht jedem männlichen Adjectivum auf ο-ς als Femininum ein Adjectivum auf α oder η zur Seite, wie in den angeführten Wörtern καθαρό-ς καθαρά, ἀγαθό-ς ἀγαθή. Eben dasselbe ist aber auch bei vielen Substantiven der Fall, die freilich zum Theil ihrer ursprünglichen Bedeutung nach Adjectiva zu sein scheinen: θεό-ς θεά Gott Göttin, ἀδελφό-ς ἀδελφή Bruder Schwester, ἑκυρό-ς ἑκυρα und πενθερό-ς πενθερά Schwiegervater Schwiegermutter, μητρυιό-ς μητρυιά Stiefvater Stiefmutter, ἀνεψιό-ς ἀνεψιά Geschwisterkind, κασίγνητο-ς κασιγνήτη Bruder, Schwester oder Geschwisterkind, ἀστό-ς ἀστή Bürger Bürgerin, χῆρο-ς χήρα Wittwer Wittwe, κόρο-ς κόρη (κοῦρο-ς κούρη) Knabe Mädchen, ἕταιρο-ς ἑταίρα Freund Freundin, δοῦλο-ς δούλη Sklave Sklavin. Dahin auch ἀδελφιδοῦς ἀδελφιδῆ (aus ἀδελφιδέος und ἀδελφιδέα contrahirt) Neffe Nichte, υἱδοῦς υἱδῆ Enkel Enkelin. Bei einigen Substantiven auf ο-ς haben die entsprechenden Feminina auf η die Abstractbedeutung: ἀοιδό-ς ἀοιδή Sänger Gesang, τᾱγός τᾱγή Herrscher Herrschaft, ἐχθρός ἔχθρα Feind Feindschaft, noch häufiger stehen männliche und weibliche Wörter auf ο-ς und α η gleichbedeutend neben einander: αἶνο-ς αἴνη Lob, ἀτμό-ς ἀτμή Dampf, οἶμο-ς οἴμη Weg, λέπρο-ς λέπρα Aussatz, ὕδρο-ς ὕδρα Wasserschlange, λόφο-ς λόφα Federbusch, ὄχθο-ς ὄχθη Erdwall, κύρτο-ς κύρτη Fischerreuse, πέτρο-ς Stein, πέτρα Fels, ἄγορο-ς (poet.) ἀγορά Versammlung, ἄσβολο-ς ἀσβόλη Russ, βίοτο-ς βιοτή Leben, ἕσπερο-ς (Hom.) ἑσπέρα Abend, ἦχο-ς (spät) ἠχή Schall, κοῖτο-ς κοίτη Lager, μύλο-ς (sp.) μύλη Mühle, πλάνο-ς πλάνη das Irren, ὄροφο-ς ὀροφή Zimmerdecke, πάταγο-ς παταγή Klapper, πόθο-ς ποθή (poet.) Verlangen, χῶρο-ς χώρα Raum, φθόγγο-ς φθογγή (poet.) Stimme. Bisweilen stehen auch neutrale Wörter auf ο-ν neben femininalen: ἀμύγδαλο-ν ἀμυγδάλη Mandel, ἀρχαιρέσιο-ν ἀρχαιρεσία Obrigkeitswahl, δρέπανο-ν δρεπάνη Sichel, πλεῦρο-ν πλευρά Rippe.

§. 90. *o* **und** *η* **als Ablautungen. Verkürzung des** *ᾱ* **zu** *α*.

Wie dieser Zusammenhang zu erklären ist, ergiebt sich aus dem §. 37. 47 über den ursprünglichen Vocallaut und den daraus entstandenen Ablaut Gesagten. Dem uns vorliegenden Zustande der griechischen Sprache geht nämlich eine frühere Periode voraus, in welcher es nur drei einfache kurze oder lange Vocale gab: ă ā, ĭ ī, ŭ ū; jedes griechische *ε* und *ο* ist aus kurzem *α*, jedes *η* und *ω* aus langem *ᾱ* durch Ablautung hervorgegangen. So ist auch für den Stammvocal *ο* in *θεό-ς ἀδελφό-ς δένδρο-ν ᾠό-ν ἀγαθό-ς ἀγαθό-ν* ein ursprüngliches kurzes ă, für den Stammvocal *η* in *ἀδελφή ἀγαθή δημότη-ς* ein ursprüngliches langes *ᾱ* vorauszusetzen und mithin der Satz aufzustellen:

> Die Stämme der ersten Declinationsklasse haben das Gemeinsame, dass sie ursprünglich auf den Vocal *α* ausgingen. Kurz war dieses a bei den männlichen und neutralen Wörtern, verlängert wurde es bei den weiblichen und auch bei einigen männlichen.

Nachdem sich in der Sprache das Gesetz des Ablautes geltend gemacht, verlor der kurze Stammvocal ă durchgängig seine ursprüngliche Quantität, indem er regelmässig zu *ο* (im singularen Vocativ zu *ε*) abgelautet wurde:

Nom. *ἀγαθό-ς* aus ursprünglichem *ἀγαθά-ς*
Voc. *ἀγαθέ* aus ursprünglichem *ἀγαθά*.

Der lange Stammvocal dagegen hat im Attischen vielfach seine ursprüngliche Qualität bewahrt, wie in

καθαρᾱ́, θεᾱ́, νεανίᾱ-ς,

und nur in bestimmten Fällen hat sich derselbe der Ablautung zu *η* unterzogen:

ἀγαθή, ἀδελφή aus ursprünglichem *ἀγαθᾱ́, ἀδελφᾱ́*
δημότη-ς aus ursprünglichem *δημότᾱ-ς*.

Der ionische Dialect hat die Ablautung des *ᾱ* zu *η* in allen Wörtern eintreten lassen: *καθαρή*, ebenso auch der homerische (ausser in *θεᾱ́* und den Eigennamen *Φειᾱ́, Ναυσικάᾱ, Αἰνείᾱς, Αὐγείᾱς, Ἑρμείᾱς*). Umgekehrt hat der dorische und äolische niemals die abgelautete Form *η*, sondern statt dessen stets ein *ᾱ*.

Allen Dialecten gemeinsam (also noch älter als die Ablautung des ᾱ zu η) ist die Erscheinung, dass in vielen weiblichen Substantiven und Adjectiven der ursprüngliche Stammvocal ᾱ zu ᾰ verkürzt ist, namentlich bei den weiblichen Adjectiven, welche um eine Silbe länger sind als ihre Masculina. Diese Verkürzung tritt aber nur im singularen Nom., Voc., Acc. ein, die übrigen singularen Casus haben ᾱ oder η.

Dem analog ist die Verkürzung zu ᾰ, welche der lange Stammvocal männlicher Wörter im singularen Voc. erleidet, namentlich bei den Wörtern auf τη-ς.

Wo sich die Länge bewahrt hat, da erscheint diese in der Form ᾱ hauptsächlich dann, wenn ihr unmittelbar ein ι oder ε oder ρ vorausgeht; geht ihm ein anderer Consonant als ρ voraus (Muta, Sibilans, μ, λ, ν), so ist langes α im Singular (nicht Plural und Dual) zu langem η abgelautet worden. Ob der Nominativ, Vocativ und Accusativ verkürzt worden oder nicht, ist hierbei insofern gleichgültig, als die in diesen Casus verkürzten Wörter wenigstens im Dativ und Genitiv des Singulars die hier festgehaltene Länge je nach den eben genannten vorausgehenden Vocalen oder Consonanten in der ursprünglichen Qualität bewahren oder der Ablautung zu η unterwerfen. Es ergiebt sich sonach für das Attische folgende Classifikation der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörter:

I. Mit ursprünglich kurzem Stammvocale:

Masculina	λόγο-ς
Neutra	δένδρο-ν

II. Mit ursprünglich langem Stammvocale:

		1. mit festem:	2. mit ablautendem:
Fem.	a) stets lang	λύρᾱ	στάθμη
	b) kurz im N. V. A. sing.	Πύρρα	ῥίζα
Masc.	a) stets lang	νεανίᾱ-ς	Ἀτρείδη-ς
	b) kurz im Voc. sing.		δημότη-ς.

Wir geben zunächst eine Uebersicht der Casusbildung aller dieser Stämme, ehe wir im Speciellen die Gestaltung des langen Stammvocales behandeln.

§. 91. Uebersicht der attischen Flexion.

		Männl.	Neutr.	Weibliche ᾱ (η) - Stämme				Männl. ᾱ (η) - Stämme		
		o - Stämme		mit festem Stamm - Vocale		mit ablautend. Stamm - Vocale		m. festem Stamm - Vocale	m. ablautend. Stamm - Vocale	
		λόγος	δένδρον	λύρᾱ	Πύῤῥα	στάθμη	ῥίζα	νεανίᾱς	Δαναΐδης	δεσπότης
Singular	N.	ος	ον	ᾱ	α	η	α	ᾱς	ης	
	V.	ε	ον	ᾱ	α	η	α	ᾱ	η	α
	A.	ον	ον	ᾱν	αν	ην	αν	ᾱν	ην	
	G.	ου		ᾱς		ης		ου		
	D.	ῳ		ᾳ		ῃ		ᾳ	ῃ	
Plural	N.	οι	α	αι						
	A.	ους	α	ᾱς						
	G.	ων		ῶν *)						
	D.	οις		αις						
Dual	N.	ω		ᾱ						
	G.	οιν		αιν						

§. 92. Gestaltung des langen Stammvocales hinter einem Vocale und hinter ρ.

1. Bei den weiblichen Adjectiven.

I. Hinter dem Vocale *ο* ist der lange Stammvocal der weiblichen Adjective zu *η* abgelautet, ausser in *ἀθρόο-ς ἀθρόᾱ* häufig, z. B.

θοό-ς θοή schnell, *ὀγδόο-ς ὀγδόη* die achte.

II. Hinter einem anderen Vocale als *ο* und hinter *ρ* hat der lange Stammvocal der weiblichen Adjectiva seine ursprüngliche Gestalt *ᾱ* behalten, z. B.

ἀγλαό-ς ἀγλαᾱ́ glänzend, *νέο-ς νέᾱ* jung, *ἅγιο-ς ἁγίᾱ* heilig, *δείλαιο-ς δειλαίᾱ* elend, *ἀνθρώπειο-ς ἀνθρωπείᾱ* menschlich,

*) *ων* (ohne Circumflex) haben die weiblichen Adjectiva auf *ᾱ* und *η*, deren Masculina im Nom. sing. den Accent auf der vorletzten oder drittletzten Silbe haben.

πατρῷο-ς πατρῴᾱ väterlich, ἀγαυό-ς ἀγαυᾱ́ bewunderns-werth, ἀριστερό-ς ἀριστερᾱ́ links.

III. In bestimmten Fällen hat bei den weiblichen Adjectiven hinter ι, sehr selten hinter ρ eine Verkürzung des langen Stammvocales zu ᾰ stattgefunden, nämlich

1. wenn das weibliche Adjectivum um eine Silbe länger als das entsprechende männliche ist, resp. wenn kein entsprechendes männliches im Gebrauche ist. Dahin gehören

a. die von Masculinen auf υ-ς herkommenden Feminina auf εια, z. B. γλυκύ-ς γλυκεῖα, wohin auch πρᾶο-ς πρᾱεῖα freundlich zu rechnen;

b. die zu Masculinen auf ώς gehörenden femininalen Participia Perfecti: τετυφώς τετυφυῖα;

c. die Feminina μία οὐδεμία μηδεμία von εἷς Einer, οὐδείς μηδείς keiner, — ἡδυέπεια und χαλκοβάρεια von ἡδυεπής, χαλκοβαρής, — μάκαιρα πίειρα πρέσβειρα von μάκαρ πίων πρέσβυς — ἐννεάνειρα (9 Menschenalter alt) und πότνια, zu denen das Masculinum fehlt.

2. Im poetischen Sprachgebrauche erhalten auch einige Feminina, welche zu gleichvielsilbigen Masculinen auf ο-ς gehören, ein verkürztes ᾰ. So das epische δῖο-ς δῖα (göttlich) statt des attischen δίᾱ, ὄμπνιο-ς ὄμπνια reichlich. Ferner einige proparoxytonirte Adjectiva auf ειος, besonders wenn diese von Eigennamen abgeleitet sind: Διομήδειο-ς Διομήδεια, Ἑκτόρεια, Κύκνεια, Πολυδεύκεια, auch wohl βασίλεια. Ebenso auch ἀντιπέραιο-ς ἀντιπέραια.

2. Bei den weiblichen Substantiven.

I. Hinter dem Vocale ε ist das lange ᾱ der weiblichen Substantiva stets unverändert beibehalten, z. B.

θέᾱ Schauspiel, ἰδέᾱ Bild, γενεᾱ́ Stamm, πτελέᾱ Ulme.

II. Hinter dem Vocale ι und seinen Diphthongen erscheint entweder die ursprüngliche Länge ᾱ oder die Verkürzung ᾰ.

1. Von den auf ια ausgehenden Wörtern haben kurzes ᾰ die auf τρια ausgehenden weiblichen Benennungen, wie ψάλτρια Saitenspielerin, ποιήτρια Dichterin, αὐλήτρια Aulosbläserin, ebenso auch Ἐρέτρια und die Wörter λάμια Hexe, Πολύμνια, Ὄμπνια.

Die übrigen haben langes ᾱ, wie z. B. φιλίᾱ Freundschaft, οἰκίᾱ Wohnung, στρατιᾱ́ Heer, προδοσίᾱ Verrath, Ἀσίᾱ.

2. Von den auf αια ausgehenden haben kurzes ᾰ die zweisilbigen Wörter und die mehrsilbigen Städtenamen, wie Γραῖα, γαῖα (poet.) und μαῖα Erde, Νίκαια, Ἱστίαια, Φώκαια, Ποτίδαια.

Die übrigen haben langes ᾱ, wie z. B. ἐλαίᾱ Olive, ἡλιαίᾱ Gerichtsstätte, Ἀθηναίᾱ.

3. Von den auf εια und οια ausgehenden haben langes ᾱ die zweisilbigen Wörter (ausser Ῥεῖα), sowie die zu Verben gehörenden mehrsilbigen Abstracta auf εια: ποίᾱ Gras, κοίᾱ Ball, ῥοιᾱ́ Granatbaum, Τροίᾱ, ψειᾱ́ Steinchen, χειᾱ́ Höhle, ζειᾱ́ Dinkel, λείᾱ Beute, μνείᾱ Erinnerung, χρείᾱ Gebrauch, πολιτείᾱ Staat, ἱερείᾱ Priesteramt, βασιλείᾱ Königthum, πεττείᾱ Brettspiel, στρατείᾱ Feldzug, sowie auch noch φορβειᾱ́ Halfter, παρειᾱ́ Wange, ἀρειᾱ́ Drohung.

Die übrigen haben kurzes ᾰ, wie ἄγνοια Unwissenheit, κατάρροια Katarrh, Εὔβοια, ἱέρεια Priesterin, βασίλεια Königin, Ἀλεξάνδρεια, Πηνελόπεια, Μήδεια, κώδεια Mohnkopf, ἀλήθεια Wahrheit, ἀσάφεια Undeutlichkeit, εὐσέβεια Gottesfurcht, αὐθάδεια Anmassung. Bei den älteren Attikern aber προνοίᾱ, εὐκλείᾱ, ἀναιδείᾱ, ὑγείᾱ.

4. Von den auf υια ausgehenden haben langes ᾱ bloss folgende drei: μητρυιᾱ́ Stiefmutter, ἀγυιᾱ́ Strasse, ὀργυιᾱ́ Klafter.

Alle übrigen haben kurzes ᾰ: μυῖα Fliege, Θυῖα, νέκυια Todtenopfer, Ἅρπυια, Εἰλείθυια.

III. Hinter den übrigen Vocalen findet niemals Verkürzung statt, entweder bleibt der ursprüngliche Laut ᾱ unverändert, oder was noch häufiger ist, er wird zu η abgelautet.

1. Hinter α: ἐλάᾱ Olive, Ναυσικάᾱ, dagegen Δανάη, Πασιφάη, Κρανάη (selten Κρανάᾱ).

2. Hinter ο und υ steht 1. gewöhnlich η, wie ἀκοή Gehör, βοή Geschrei, χοή Libation, ῥοή Strömung, πνοή Hauch, φυή Wuchs, ἀφύη Sardelle, λύη Trennung, δύη Unglück, Λιβύη, ἐγγύη Bürgschaft, Verlobung, ὀφρύη Erhabenheit, σκευή Rüstung, χλεύη Hohn, Ἀγαύη. 2. ᾱ in folgenden Wörtern: πόᾱ Gras, ῥόᾱ Granatbaum, στοᾱ́ Halle, χρόᾱ Farbe, ὄᾱ Schaffell, Ὄᾱ, σικύᾱ Kürbis, καρύᾱ Nussbaum, οἰσύᾱ Weidenbaum, ὀστρύᾱ Hagebuche, ψύᾱ Lendenfleisch, σιπύᾱ und σιπύη Brodkorb u. e. a.

3. Hinter ω steht 1. ᾱ in ᾤᾱ Schafpelz, ψωᾱ Fäulniss, 2. in allen übrigen η: ζωή Leben, θωή Busse, ἐρωή Wurf, ἰωή Geschrei, δμωή Sklavin.

IV. Hinter ρ hat sich langes ᾱ in den meisten Fällen erhalten, weniger oft ist es zu ᾰ verkürzt, sehr selten zu η abgelautet.

1. Die abgelautete Endung ρη bloss in den Wörtern κόρη Mädchen, Hom. κούρη, κόρρη Backen, Hom. κόρση, δέρη Nacken, Hom. δείρη, ἀθάρη Brei.

2. Die ursprüngliche Endung ρᾱ findet sich, wenn ein Consonant oder ein kurzer Vocal oder ein η, ω, αυ, ευ vorausgeht, ausgenommen

σκολόπενδρα Tausendfuss, Τάναγρα, Δήμητρα, Κίρρα, Πύρρα.

μέρμηρα Sorge, κραῦρα eine Thierkrankheit.

also: φαρέτρᾱ Köcher, ἄγρᾱ Jagd, πέτρᾱ Stein, καλύπτρᾱ Decke, λύρᾱ Lyra, φιλύρᾱ Linde, θύρᾱ Thür, ἡμέρᾱ Tag, χαρᾱ́ Freude, ἀγορᾱ́ Markt, πορφύρᾱ Purpur, πλευρᾱ́ Seite, νευρᾱ́ Sehne.

3. Die verkürzte Endung ρα, wenn eine andere Länge als η ω αυ vorausgeht. Nur selten hat sich in einem solchen Falle das ursprüngliche lange ρᾱ gehalten. Im Einzelnen haben wir hier die Ausgänge zu unterscheiden

a. Kurzes ῡρα, z. B. ἄγκῡρα Anker, γέφῡρα Brücke, ὄλῡρα eine Getreideart, Κέρκῡρα, σφῦρα Hammer. — Langes ῡρᾱ bloss in κολλύρᾱ ein längliches Brod.

b. Kurzes οιρα, z. B. μοῖρα. — Langes οιρᾱ bloss in χοίρᾱ als substantivirtes Adjectivum von χοῖρος.

c. Kurzes ειρα, z. B. σπεῖρα Strick, πεῖρα Versuch, νεῖρα Unterleib, ἔθειρα Haupthaar und die Feminina auf τειρα, wie σώτειρα Retterin, ἀγρότειρα Bäuerin, δράστειρα Dienerin. — Langes ειρᾱ in πειρᾱ́ Spitze, ζειρᾱ́ Oberkleid, σειρᾱ́ Seil.

d. Kurzes αιρα, z. B. αἶρα Hammer, νείαιρα (= νεῖρα) Unterleib, σφαῖρα Kugel, χίμαιρα Ziege. — Langes αιρᾱ in ἑταίρᾱ Gefährtin als substantivirtes Adjectivum von ἕταιρος.

e. Kurzes ουρα, z. B. ἄρουρα Ackerland, Κυνόσουρα. — Langes ουρᾱ in οὐρᾱ́ Schwanz, φρουρᾱ́ Wacht, κουρᾱ́ das Scheeren.

Alle in die Kategorieen dieses §. 92 gehörenden Wörter auf kurzes ᾰ haben im Genitiv ᾱς.

3. Bei den männlichen Nomina.

Bei vorausgehendem Vocale oder ρ hat sich der lange Stammvocal der Masculina in seiner ursprünglichen unabgelauteten Gestalt als langes ᾱ erhalten, wie *νεανίᾱς*.

Der Ablaut zu η ist eingetreten in den Wörtern *γύη-ς* Pflugschaar und allen auf *-τρης* ausgehenden Composita, wie *γεωμέτρη-ς*.

§. 92 b. Gestaltung des langen Stammvocales beim Vorausgange eines der übrigen Consonanten (ausser ρ).

1. Bei den weiblichen Adjectiven.

1. Solche weibliche Adjectiva, denen ein gleich langes Masculinum auf *ος* zur Seite steht, haben, wenn dem Schlussvocale ein anderer Consonant als ρ vorausgeht, durchgängig die Länge desselben bewahrt, aber ihn im Attischen überall zu η abgelautet.

2. Steht dem Femininum aber kein Masculinum auf *ος* zur Zeite, so ist das ursprünglich lange ᾱ zu ᾰ verkürzt. Die Wörter *πολύς πολλή* und *μέγας μεγάλη* ausgenommen. Jene Verkürzung findet statt 1. bei den auf *-σα* ausgehenden Participien und Adjectiven: *τύψας -ασα, διδούς διδοῦσα, τιθείς -εῖσα, τυφθείς -εῖσα, δεικνύς -ῦσα, ἑστώς -ῶσα, τύπτων -ουσα — πᾶς πᾶσα, ἑκών ἑκοῦσα, χαρίεις -εσσα,* 2. bei *τάλας -αινα, μέλας -αινα, τέρην -εινα.* Nach derselben Norm ist auch das poetische *ἀργυρόπεζα* in seinem Endvocale verkürzt (es fehlt ihm überhaupt ein entsprechendes Masculinum).

2. Bei den weiblichen Substantiven.

Langes ᾱ erscheint hier im Attischen ebenso wenig wie bei den Adjectiven, einige im Atticismus aufgenommene Dorismen abgerechnet: *ἀλαλᾱ́* Schlachtgeschrei (es heisst eigentlich im Attischen *ἀλαλή*), *σκανδάλᾱ* Stellholz in der Falle und einige Eigennamen: *Ἀνδρομέδᾱ, Διοτίμᾱ, Φιλομήλᾱ, Γέλᾱ, Ἀπάμᾱ.*

I. Hinter einer Muta oder μ ist Verkürzung eingetreten in den Substantiven: *δίαιτα* Unterhalt, *ἄκανθα* Dorn, *μάλθα* neben *μάλθη* eine Mischung von Wachs und Pech, *τόλμα* neben *τόλμη* Wagniss, *μάμμα* neben *μάμμη* Mama, *νάφθα* Naphtha.

II. Häufiger ist kurzes ᾰ bei vorausgehendem λ. Besonders gehören hierher die Wörter auf *λλα*, *ἄελλα* Sturmwind, *θύελλα*

Kriegssturm, ἄμαλα Garbe, ἅμιλλα Wetteifer, βδέλλα Blutigel, δίκελλα zweizinkige Hacke, μάκελλα Schaufel (neben μακέλη), κόλλα Leim, πέλλα Melkkübel, σκύλλα Meerzwiebel, ψύλλα Floh. Ausserdem das Wort παῦλα Rast.

III. Auslautendes kurzes να in den Substantiven auf αινα: λέαινα Löwin, λύκαινα Wölfin, χλαῖνα (ion. χλαίνη) Oberkleid, in den aus dem Lateinischen aufgenommenen auf ῖνα: Σαβῖνα, Φαυστῖνα und in folgenden einzeln stehenden: δέσποινα Hausfrau, ἄμῡνα Abwehr, εὔθῡνα Rechenschaftsablage, ἔρευνα Untersuchung, πεῖνα Hungersnoth (ion. πείνη), γένα Geschlecht, κάννα Rohr, ἔχιδνα Schlange, μάραγνα Peitsche, μέριμνα Sorge, πτέρνα Ferse, σμύρνα Myrrhe und das lateinische μεμβράνα Pergament.

IV. Hinter einem Zischlaute hat sich die Länge des Vocals nur in wenig Wörtern und zwar als Ablautung η erhalten: ἄση Uebersättigung, ἔρση Thau, κόρση Schläfe, Μέσση, Περγασή, Παγάση, ἄζη (neben ἄζα) Dürre, ὄζη Geruch, αὔξη Vergrösserung. Das Gewöhnliche aber ist die Verkürzung zu kurzem α: δόξα Meinung, ἅμαξα Wagen, μύξα Schleim, δίψα Durst, ῥίζα Wurzel, τράπεζα Tisch, μάζα und μᾶζα Kuchen, Μοῦσα, γλῶσσα Zunge, θάλασσα Meer, αἴθουσα Halle u. s. w.

Alle in die Kategorieen dieses §. 92[b] gehörenden Wörter auf kurzes ᾰ haben im Genitiv ης.

3. Bei den männlichen Nomina.

Der lange Stammvocal der Masculina wird, wenn ein anderer Consonant als ρ vorausgeht, im Attischen durchweg zu η abgelautet, mit Ausnahme des Wortes γεννάδᾱς der Edle und nichtattische Eigennamen, wie Πελοπίδᾱς, Ἀννίβᾱς. Von den auf ς ausgehenden Wörtern hat aber eine nicht geringe Anzahl im Vocativ eine Verkürzung der ursprünglichen Länge ᾱ zu kurzem α erlitten, nämlich a. alle auf της: τοξότης τοξότα, προφήτης προφῆτα, b. alle mit μέτρης, πόλης und τρίβης componirte: γεωμέτρης γεωμέτρα, παιδοτρίβης παιδοτρίβα, c. die auf ης auslautenden Völkernamen: Σκύθης Σκύθα. Länge des vocativischen α dieser Wörter kommt erst bei späteren Dichtern vor.

Suchen wir einen allgemeinen Gesichtspunkt ausfindig zu machen für die Verkürzung des α im Nominativ, so ergiebt sich,

dass die grösste Zahl der hierher gehörigen Wörter ursprünglich auf *ια* (*ιας*) ausging. Es ist dies nicht nur der Fall in denjenigen, welche auch in der vorliegenden Sprachperiode die Endung *ια αια εια υια* darbieten, sondern auch fast bei allen auf *ρα*, wo das *ι* der ursprünglichen Endung *ρια* eine Epenthese in die vorausgehende Silbe erlitten hat: *δότειρα* aus *δοτέρια*, *σφῦρα* Hammer aus *σφύρια*, ebenso bei den meisten auf *να*: *λέαινα* statt *λεανία* und bei denen auf *λλα*, sowie ferner bei denen auf *σσα*, *σα*, *ζα*: *ἄνασσα* aus *ἀνακια*, *πᾶσα* aus *παντια*, *τράπεζα* aus *τραπεδια*. Die übrigbleibenden Wörter, für die als ursprüngliche Endung kein *ι* nachzuweisen ist, wie z. B. *ἄχνα* Spreu, *πτέρνα* Ferse, bilden der genannten grossen Kategorie gegenüber eine sehr geringe Minderzahl, und gerade sie sind es, in welchen die Verkürzung historisch am spätesten eingetreten ist.

Uebersicht der attischen Accentuation.

§. 93.

Für die im Obigen nach dem Stammvocale unterschiedenen Wortarten ist ein fernerer Unterschied nach der Accentuation des singularen Nominativs zu machen.

1. Unter den Wörtern mit dem Stammvocale *ο* sind vier Accentklassen vertreten, denn sie sind entweder Oxytona, wie *ἰατρό-ς* Arzt, *λουτρό-ν* Bad, *ἀγαθό-ς ἀγαθό-ν* gut; oder Paroxytona, wie *λόγο-ς* Wort, *βιβλίο-ν* Buch, *φίλο-ς φίλο-ν* lieb; oder Properispomena, wie *μῦθο-ς* Rede, *σῦκο-ν* Feige, *φαῦλο-ς φαῦλο-ν* schlecht; oder Proparoxytona, wie *ἄνθρωπο-ς* Mensch, *ἄροτρο-ν* Pflug, *χρήσιμο-ς χρήσιμο-ν* nützlich.

2. Die Wörter auf *ᾱ*, *η*, *ης* sind entweder Oxytona, wie *τιμή* Ehre, *χαρᾱ́* Freude, *ἀγαθή* gut, *καθαρᾱ́* rein, *κριτή-ς* Richter; oder Paroxytona, wie *δίκη* Recht, *σοφίᾱ* Weisheit, *φίλη* lieb, *ἰδίᾱ* eigenthümlich, *δεσπότη-ς* Herr, *νεανίᾱ-ς* Jüngling (wobei wir von den contrahirten Perispomena dieser Art absehen, vgl. unten). Wegen der Länge der Endsilbe kann es hier weder Proparoxytona noch Properispomena geben.

3. Die Wörter auf verkürztes *α* sind mit geringen Ausnahmen entweder Proparoxytona, wie *μάχαιρα* Messer, *τύπτουσα* schlagend,

oder Properispomena, wie χλαῖνα Oberkleid, τιμῶσα ehrend. Kein einziges auf kurzes α ist Oxytonon (nur langes, aber nicht kurzes α kann den Ton haben). Paroxytona sind von den Wörtern mit festem (nicht ablautendem) kurzen α (Gen. ᾱς) bloss die beiden Nomina propria Πύῤῥα und Κίῤῥα, von den Wörtern mit ablautendem kurzen α (Gen. ης) diejenigen zweisilbigen, welche vor ihrem α zwei Consonanten oder einen als Doppelconsonanten geltenden Sibilanten (ξ, ψ, σσ, ζ) haben, wie ἄκανθα, ῥίζα, δίψα, mit Ausnahme des gewöhnlich circumflectirten Wortes μᾶζα.

Es mag darauf hingewiesen werden, dass die Betonung der auf α ausgehenden Wörter zugleich die Quantität dieses Vocales anzeigt. 1. Das auslautende α ist kurz bei allen Proparoxytona und Properispomena, wie αἴθουσα, ἄκανθα, λέγουσα, χλαῖνα, τιμῶσα, 2. lang bei allen Oxytona, wie χαρά, καθαρά. 3. Paroxytona mit nicht ablautendem α (Gen. ας) haben langes α, wie χρόᾱ (Gen. ᾱς), mit Ausnahme von Πύῤῥα und Κίῤῥα. 4. Paroxytona mit ablautendem α (Gen. ης) haben den Schlussvocal lang, wenn diesem ein Vocal oder eine einfache Consonanz vorausgeht, sie haben ihn kurz, wenn ihm eine Doppelconsonanz vorausgeht.

§. 94.

Um den in den übrigen Casus sich zeigenden Accentwechsel zu überblicken, haben wir die Oxytona und Barytona (die letzteren als einheitliche Gruppe der Paroxytona, Properispomena und Proparoxytona) zu unterscheiden.

I. Die Oxytona. Ist der Stammvocal im Nominativ betont, so hat dieselbe Silbe auch in allen übrigen Casus den Accent, doch wird dieser im Genitiv und Dativ aller drei Numeri aus dem Acute zum Circumflex. (In diesen beiden Casus werden also die Oxytona zu Perispomena.) Der Circumflex hat darin seinen Grund, dass in der Endsilbe dieser Casus eine Contraction stattgefunden hat, denn der accentuirte Stammvocal coalescirt mit einer vocalisch anlautenden Casusendung, vgl. §. 11. καθαρά gen. sing. καθαρᾶς aus καθαρά-ας, gen. plur. καθαρῶν aus καθαράων.

Die oxytonirten Wörter der ersten Declinationsklasse folgen alle derselben Accentuation, einerlei, auf welchen Stammvocal sie ausgehen und ob sie Substantiva oder Adjectiva sind.

Oxytona auf ό-ς.

	Nom.	Acc.	Gen.	Dat.	Voc.
S.	ἰᾱτρός	ἰατρόν	ἰατροῦ	ἰατρῷ	ἰατρέ
P.	ἰατροί	ἰατρούς	ἰατρῶν	ἰατροῖς	wie Nom.
D.	ἰατρώ	ἰατρώ	ἰατροῖν	ἰατροῖν	—

Oxytona auf ό-ν.

S.	λουτρόν	λουτρόν	λουτροῦ	λουτρῷ	—
P.	λουτρά	λουτρά	λουτρῶν	λουτροῖς	—
D.	λουτρώ	λουτρώ	λουτροῖν	λουτροῖν	—

Oxytona auf ή.

S.	τιμή	τιμήν	τιμῆς	τιμῇ	—
P.	τιμαί	τιμᾱ́ς	τιμῶν	τιμαῖς	—
D.	τιμᾱ́	τιμᾱ́	τιμαῖν	τιμαῖν	—

Oxytona auf ᾱ́.

S.	χαρᾱ́	χαρᾱ́ν	χαρᾶς	χαρᾷ	—
P.	χαραί	χαρᾱ́ς	χαρῶν	χαραῖς	—
D.	χαρᾱ́	χαρᾱ́	χαραῖν	χαραῖν	—

Oxytona auf ης.

S.	κριτής	κριτήν	κριτοῦ	κριτῇ	κριτά
P.	κριταί	κριτᾱ́ς	κριτῶν	κριταῖς	wie Nom.
D.	κριτᾱ́	κριτᾱ́	κριταῖν	κριταῖν	—

Ebenso die Adjectiva *καθαρός καθαρόν καθαρά ἀγαθή ἐθελοντής*. — Oxytona auf kurzes *α* und auf *ᾰς* giebt es nicht (s. S. 140).

§. 95.

II. Die Barytona. Die barytonirten Nomina auf kurzes *α*, auf *ᾱς* und *ης* und die barytonirten Substantiva [aber nicht die Adjectiva] auf langes *ᾱ* und *η* haben im pluralen Genitiv den Circumflex auf der aus *άων* contrahirten Endsilbe *ῶν*.

μοῖρα gen. pl. *μοιρῶν* aus *μοιράων*
λέγουσα — *λεγουσῶν* aus *λεγουσάων*
Ἀτρείδης — *Ἀτρειδῶν* aus *Ἀτρειδάων*.

Bloss die vier Substantiva *χρήστης* Wucherer, *χλούνης* wilder Eber, *ἐτησίαι* Passatwinde, *ἀφύη* Sardelle sind im gen. plur. nicht Perispomena, sondern wie der Nom. sing. Paroxytona: *χρήστων*, *ἐτησίων* — ebenso auch alle barytonirten weiblichen Adjectiva auf *ᾱ* und *η*:

φίλη gen. pl. *φίλων*.

In allen übrigen Fällen sind die barytonirten Nominative auch in den übrigen Casus barytonirt. Eine Besonderheit macht hier nur das Femininum μία una, welches in seinem Genitiv und Dativ, als ob es ein Oxytonon wäre, die Endsilbe circumflectirt: μιᾶς, μιᾷ. Ebenso behandelt die homerische Sprache die Wörter ἄγυια und ὄργυια Klafter, die im Attischen auch im Nom. Oxytona sind. Die beiden Eigennamen Πλάταια und Θέσπεια werden in allen Casus des Plurales auf der letzten betont.

Für die barytonirten Casus findet in der Accentuation ein Unterschied statt, je nachdem die Endsilbe von langer oder kurzer Prosodie ist; die Plural-Nominativendungen οι und αι gelten hierbei in Beziehung auf den Accent gleich den Endungen ος ον α αν ε im Attischen als Kürzen.

Vor langer Casusendung müssen sämmtliche Barytona nach dem phonologischen Accentgesetzen zu Paroxytona werden.

Vor kurzer Casusendung hat im Allgemeinen dieselbe Wortsilbe den Accent, welche im Nominativ betont ist: Proparoxytona und Properispomena bleiben hier Proparoxytona und Properispomena, Paroxytona mit vorletzter Kürze bleiben Paroxytona, Paroxytona mit vorletzter Länge werden Properispomena (und zwar findet dies letztere statt vor dem αι des pluralen Nominativs und vor dem kurzen α des Vocativs der Wörter auf ης).

Doch giebt es auch Paroxytona, welche bei kurzer Casusendung zu Proparoxytona werden. Nämlich

1. die femininalen Adjectiva auf ᾰ oder η werden im pluralen Nominativ zu Proparoxytona, wenn ihr Masculinum ein Proparoxytonon ist;
2. der auf kurzes α ausgehende Vocativ des Wortes δεσπότης.

Die hier angegebenen Accentregeln mögen in den folgenden Paradigmata erläutert werden.

1. Wörter mit dem Tone auf kurzer Paenultima.

Die Wörter auf ος und ον und die zu paroxytonirten Masculinen gehörenden weiblichen Adjective auf ᾰ η sind, wenn sie den Ton auf kurzer Paenultima haben, unveränderlich durch alle Casus auf dieser Silbe mit dem Acut betont:

S.	ποικίλος	ποικίλον	ποικίλου	ποικίλῳ	ποικίλε
P.	ποικίλοι	ποικίλους	ποικίλων	ποικίλοις	
S.	ποικίλη	ποικίλην	ποικίλης	ποικίλῃ	
P.	ποικίλαι	ποικίλᾱς	ποικίλων	ποικίλαις.	

Ebenso ποικίλον, λόγος, δένδρον. — Die weiblichen Substantiva auf ᾰ η ᾱ und die Wörter auf ᾱς ης, welche auf kurzer Paenultima betont sind, haben auf der pluralen Genitivendung ων den Circumflex (ausser ἀφύη), im Uebrigen halten sie den Acut auf der Paenultima fest, nur dass δεσπότης im singularen Vocativ den Acut auf der Antepaenultima und μία auf der singularen Genitiv- und Dativendung den Circumflex hat.

S.	ῥίζα	ῥίζαν	ῥίζης	ῥίζῃ
P.	ῥίζαι	ῥίζᾱς	ῥιζῶν	ῥίζαις.

Ebenso λύρᾱ, στάθμη, Πύρρα, νεανίᾱς, δημότης, Πέρσης.

2. Wörter mit dem Tone auf langer Paenultima.

Die Wörter auf ος und ον, welche auf langer Paenultima betont werden, und die zu den Adjectiven dieser Art gehörenden Feminina auf ᾱ und η haben den Acut vor langer, den Circumflex vor kurzer Endsilbe.

S.	δῆλος	δῆλον	δήλου	δήλῳ	δῆλε
P.	δῆλοι	δήλους	δήλων	δήλοις	
S.	δήλη	δήλην	δήλης	δήλῃ	
P.	δῆλαι	δήλᾱς	δήλων	δήλαις.	

Ebenso wie δῆλος auch δῆλον, μῦθος, σῦκον. — In gleicher Weise werden die Substantiva auf η ᾱ und die Wörter auf ᾰ ᾱς ης behandelt, wenn sie auf langer Paenultima betont sind, nur dass hier die plurale Genitivendung ων den Circumflex hat (ausser bei ἐτησίαι, χρήστης und χλούνης).

S.	γνώμη	γνώμην	γνώμης	γνώμῃ	
P.	γνῶμαι	γνώμᾱς	γνωμῶν	γνώμαις	
S.	πολίτης	πολίτην	πολίτου	πολίτῃ	πολῖτα
P.	πολῖται	πολίτᾱς	πολιτῶν	πολίταις	
S.	γλυκεῖα	γλυκεῖαν	γλυκείᾱς	γλυκείᾳ	
P.	γλυκεῖαι	γλυκείᾱς	γλυκειῶν	γλυκείαις.	

3. Wörter mit dem Tone auf der Antepaenultima.

Sie haben auf der Antepaenultima den Acut bloss vor kurzer Endsilbe, vor langer Endsilbe haben sie ihn auf der Paenultima. Im singularen Nominativ gehen diese Wörter entweder auf *ος ον* oder auf kurzes *ᾰ* aus, die letzteren circumflectiren die plurale Genitivendung. Wörter auf *ης ᾱς* und Substantiva auf *η ᾱ* können auf den Antepaenultima niemals betont sein; die zu proparoxytonirten Masculina gehörenden femininalen Adjectiva auf *η ᾱ* haben gleich ihren Masculina im pluralen Nominativ den Acut auf der Antepaenultima.

S.	*χρήσιμος*	*χρήσιμον*	*χρησίμου*	*χρησίμῳ*	*χρήσιμε*
P.	*χρήσιμοι*	*χρησίμους*	*χρησίμων*	*χρησίμοις*	
S.	*χρησίμη*	*χρησίμην*	*χρησίμης*	*χρησίμῃ*	
P.	*χρήσιμαι*	*χρησίμᾱς*	*χρησίμων*	*χρησίμαις*	
S.	*χαρίεσσα*	*χαρίεσσαν*	*χαριέσσης*	*χαριέσσῃ*	
P.	*χαρίεσσαι*	*χαριέσσας*	*χαριεσσῶν*	*χαριέσσαις*	

Ebenso *ἄνθρωπος, ἄροτρον, μάχαιρα.*

In keiner dieser Barytona-Klassen ist die attische Accentuation so normal wie bei den Oxytona. Mit gutem Grunde haben die Wörter auf kurzes *α*, auf *ας* und *ης* und die Substantiva auf *ᾱ* und *η* den Circumflex auf der pluralen Genitivendung *ῶν*, da diese aus ursprünglichem *άων* contrahirt ist. Aber warum hat nicht die Endung *ων* bei den Adjectiven auf *ᾱ* und *η* den Circumflex? Hier war offenbar die Analogie der entsprechenden Masculinform der Grund der unregelmässigen Accentuation. Und warum werden nicht auch die Wörter auf *ος* und *ον* auf der pluralen Genitivendung *ων* betont? Denn auch hier ist *ων* durch Contraction (aus *όων*) entstanden. Es gilt hier das §. 66 Gesagte, dass die Entstehung des Vocales dem Sprachbewusstsein der Attiker fremd geworden ist.

Dialectverschiedenheit des Stammvocales.

§. 96.

Dialectverschiedenheiten des Stammvocales finden bloss im Singular der Wörter auf ursprünglich langes *ᾱ* statt; im Plural derselben und bei dem Stammvocale *ο* stimmen die Dialecte überein.

Der Attische Dialect zeigt hier unter allen den grössten Reich-

thum der Lautgestaltung, denn er allein ist es, in welchem sich die Wörter mit ursprünglich langem Stammvocale in die zwei Classen mit festem und mit ablautendem Vocale sondern.

Dem dorischen Dialecte fehlt die Wörterklasse mit ablautendem langem Stammvocale, denn hier behält nicht blos wie im Attischen bei vorausgehenden ι, ε, ϱ, sondern auch hinter jedem andern Laute das alte ᾱ seine ursprüngliche Qualität — eine Ablautung zu η ist hier niemals eingedrungen.

Umgekehrt fehlt dem Episch-Ionischen die Wörterklasse mit festem α, denn jedes lange α ist unabhängig von dem vorausgehenden Vocale oder Consonanten im Singular (so weit es nicht vorher in Gemeinschaft mit den übrigen Dialecten eine Verkürzung zu α erlitten hatte) zu η abgelautet worden.

Im Dorischen gehen also die ursprünglich langen α-Stämme als Feminina nur auf ᾱ oder α (Dat. ᾳ), als Masculina auf ᾱς aus, die sämmtlich im Dativ ᾳ haben; Wörter auf η und ης und solche Wörter auf kurzes α, deren Dativ langes ῃ hat, kommen im Dorischen nicht vor.

Im Ionischen gehen jene Stämme als Feminina auf η und α aus, als Masculina auf ης, die sämmtlich im Dativ ῃ haben; es fehlen Wörter auf ᾱ und ᾱς und solche Wörter auf α, deren Dativ ein ᾳ hat.

Der epische Dialect steht hier auf der Stufe des späteren Ionischen, nur dass er in einigen bereits Seite 125 angegebenen Wörtern das ursprüngliche ᾱ bewahrt hat. Die übrigen Dialecte des griechischen Festlandes stehen mit dem dorischen und äolischen auf derselben Stufe.

Die allen Dialecten gemeinsame Wörterklasse auf kurzes α, die im Attischen für den singularen Genitiv und Dativ, die bei vorausgehendem ι, ε, ϱ ein ᾱ, bei einem anderen Consonanten ein ε hat, hat in den übrigen Dialecten für diese Casus bei allen Wörtern entweder ein ᾱ oder η, je nachdem diese das lange ᾱ des Nominativs beibehalten oder in η ablauten. In der Verkürzung des nominativischen ᾱ aber ist der attische Dialect etwas weiter als die übrigen, besonders als der epische und ionische, gegangen, der bisweilen im Nominativ die zu η abgelautete Länge hat, wo das Attische die Verkürzung eintreten lässt. So sind die proparoxyto-

nirten Abstracta auf *εια* des Attischen im Epischen Paroxytona auf *είη*: *ἀλήθεια ἀληθείη*.

Ebenso ist es im Epischen mit den attischen Proparoxytona auf *οια* (ausser den mit *βοῦς* zusammengesetzten, wie *Εὔβοια*): *εὔπλοια εὐπλοίη*.

Dialectverschiedenheiten und historische Entwickelung der Casusendungen.

§. 97. Nominativ sing. masc. fem.

Allgemeines Casuszeichen des sing. Nominativs für das männliche und weibliche Geschlecht ist die Sibilans *ς*. Im Griechischen hat sich dieselbe jedoch nur hinter kurzem *ο* und bei den männlichen Stämmen auf *ᾱ* und *η* erhalten: *ἀγαθό-ς*, *κριτή-ς*, *νεανίᾱ-ς*. Die Feminina auf *ᾱ*, *η*, *ᾰ* bieten in diesem Casus den blossen Stamm dar, ebenso wie die entsprechenden lateinischen Feminina auf a, während diejenigen lateinischen Feminina, in denen das a zu langem ē abgelautet ist, ihr nominativisches s behalten haben: amicitiēs neben amicitia, mollitiēs. So wird auch einst im Griechischen das nominativische *ς* hinter dem langen Femininalvocale seine Stelle gehabt haben.

Der epische Dialect lässt den Abfall des *ς* auch bei einigen Masculinen auf ursprünglich langes *ᾱ* eintreten. Dabei erleidet der ursprünglich lange Vocal zugleich eine Verkürzung zu kurz *α*: *ἱππότα*, *αἰχμητά*, *νεφεληγερέτα*, *ἱππηλάτα*, *Θυέστα*, *ἠπύτα*, *κυανοχαῖτα*. Der Accent ist hier derselbe, wie ihn die Formen mit vollem *της* haben würden. Anders in den Wörtern *εὐρύοπα*, *μητίετα*, *ἀκάκητα*, wo der Accent auf die Antepaenultima zurückgezogen ist. Nach den Grammatikern soll dieser Nominativ auf kurzes *τα* auch bei den Lesbiern, Böotern, Thessalern vorgekommen sein, obgleich hier keine Beispiele nachzuweisen sind. Regel war er im kretischen Dialecte.

§. 98. Nominativ plur. masc. fem.

Die ursprüngliche Casusendung des pluralen Nominativs lässt sich nur aus den ältesten der dem Griechischen verwandten Sprachen ermitteln, wo sie „sas“ lautet. Für das Griechische würde hier nach Eintritt des Ablautes die Silbe *σες* die volle

Endung sein. Ein Rest derselben ist das ες, welches sich bei den meisten zur zweiten Declinationsklasse gehörenden Wörtern als plurale Nominativendung findet: κί-ες aus κί-(σ)ες, σύ-ες aus σύ(σ)ες. Auch in der ersten Declinationsklasse hat auf einer früheren Sprachstufe dies aus σες verkürzte ες seine Stelle gehabt. Zwischen dem Stammvocale ο und α und der vorauszusetzenden Endung ες wurde ein euphonisches ι angenommen, dessen Natur beim Singular-Genitiv zu erörtern sein wird. Nach Abfall des eigentlichen Casuszeichens ες sind hieraus die Nominative auf οι und αι entstanden.

ἱππο-ι-ες	ἀγαθο-ι-ες	τιμα-ι-ες	νεανια-ι-ες
ἵπποι	ἀγαθοί	τιμαί	νεανίαι .

Auffallend ist es, dass das durch Hinzutritt des euphonischen ι entstandene αι durchgängig sein ursprünglich langes ᾱ in dieser diphthongischen Lautcombination verkürzt hat, denn wenn es lang geblieben wäre, so würden wir, wie im Dativ, ein α mit ι subscriptum (ᾳ) haben. Eigenthümlich ist ferner das Verhältniss sowohl des αι wie des οι zur Accentuation, denn beide dulden, gleich als ob sie Kürzen wären, den Accent auf der Antepaenultima und sowohl αι als οι nimmt bei den Oxytona auf ᾱ, η, ης nicht den Circumflex, der doch der Contraction zukommt, sondern den Acut an: καθαροί, καθαραί, nicht καθαροῖ, καθαραῖ. Erklärt sich dies daraus, dass das zweite Element dieser Verbindung, das ι, ursprünglich als j gesprochen wurde: καθαρόjες, καθαράjες?

Bei den Lateinern steht in der älteren Zeit dem οι und αι der Griechen ebenfalls ein oi und ai gegenüber: foederatoi, tabelai, datai, was späterhin in oe, ae und ei contrahirt worden ist: poploe, datae, populei. Aber das Lateinische zeigt auch noch eine Spur von der ursprünglichen, im Griechischen völlig verloren gegangenen Endung ες in seinen zahlreichen epigraphischen Formen auf is, eis und es statt i: populeis, libereis, conscriptes, magistres *). Während das Griechische sein οιες fortwährend zu οι abgekürzt hat, hat sich in diesen lateinischen Formen auch noch der consonantische Auslaut neben dem zu ei oder e contrahirten Diphthongen erhalten und bloss das dem s vorausgehende kurze e hat Syncope erlitten.

*) Ritschl, Rhein. Mus. V, 76. 160. 464. 606. VI, 614. IX, 156.

§. 99. **Accusativ sing. plur. masc. fem.**

Dem Sibilanten des Nominativs steht als Zeichen des Accusativs der Nasallaut gegenüber. Er hat sich im Singular für alle Wörter und alle Dialecte erhalten.

Im Plural verbindet sich dies Accusativzeichen mit einem ς und so entstehen zunächst die Endungen *ονς* und *ανς*. Diese volle Doppelconsonanz *νς* hat sich auf kretischen Inschriften erhalten in *τονς* und *πρειγευτάνς*, als pluralem Accusativ des Artikels und des Substantivums *πρειγευτάς*, d. i. *πρεσβευτής*. Sonst hat das erste der beiden consonantischen Elemente *νς* Apokope erleiden müssen, und zwar in den meisten Dialecten mit einer den Ausfall des *ν* ersetzenden Verlängerung oder Diphthongisirung des vorausgehenden Vocales.

Den Stammvocal *ο* verlängert hierbei der strengere Dorismus gewöhnlich zu *ω*: *λόγονς* ist zu *λόγως* geworden, ebenso auch das Böotische: *συνγράφως, ἐσγόνως, ἐχίνως*, das Attische, Ionische und Epische zum Mischlaute *ου*: *λόγους*, das Lesbische zum Mischlaute *οι*: *νόσοις, στεφάνοις, δόμοις, νόμοις, μαλάκοις*.

Der strengere Dorismus bedient sich aber auch häufig einer Form, in welcher der Stammvocal *ο* unverlängert geblieben ist (im Kretischen, Theräischen, Cyrenäischen): *νόμος, θεός, στεφάνος, λύκος*. So einige Mal auch bei Pindar *νᾶσος* Ol. 2, 78. *ἐσλός* Nem. 3, 28. *κακαγόρος* Ol. 1, 53.

Der Stammvocal *ᾱ* behält in den meisten Dialecten seine ursprüngliche Länge: *γνώμᾱς*, ausgenommen im lesbischen Dialecte, welcher hier die Diphthongisirung des *ᾱ* zu *αι* eintreten lässt: *δίκαις, θύραις, μεγάλαις, νύμφαις, τετυγμέναις* statt *θύρᾱς, νύμφᾱς*. Eigenthümlich ist, dass der Dorismus ausser den Accusativen auf *ᾱς* auch noch eine zweite Formation enwendet, in welcher der Vocal *α* verkürzt ist: *τροπάς* bei Alkman, *δημότας, δεσπότας* bei Tyrtäus, *παγάς* bei Sterichorus, *πλευράς* bei Epicharm, *καλὰς ὥρας* im Schwalbenliede der rhodischen Knaben, *πᾶσας* u. a. bei Theokrit, alles mit kurzem *α* in der letzten Silbe. Auch Hesiod wendet dieselbe Bildungsweise an: *τροπάς, πᾶσας, κοῦρας, Ἅρπυιας*, also war sie auch wohl im Böotischen gebräuchlich. — Diese Accusative auf kurzes *ας* stehen den vorher angeführten auf kurzes *ος* nicht ganz parallel, denn dort war der Stammvocal ursprünglich

eine Kürze (ονς), hier aber war er eine ursprüngliche Länge (ᾱνς), und muss wohl in derselben Weise als Verkürzung aufgefasst werden, wie im Nominativ der femininalen Wörter *μοῦσα* u. s. w. und wie im Homerischen *ἱππότα*. Augenscheinlich haben wir in dieser Verkürzung des pluralen Accusativs eine Analogie zu dem verkürzten *α* in der Plural-Nominativendung *αι*.

Alt-Dor.	λόγονς	[θύρᾱνς]
Dor. Böot.	λόγως	θύρᾱς
Att. Ep. Ion.	λόγους	θύρᾱς
Lesbisch	λόγοις	θύραις
Dorisch	λόγος	θύρας.

§. 100. Vocativ sing.

Der Vocativ kann nur im uneigentlichen Sinne ein Casus genannt werden. In Uebereinstimmung damit steht die Form des Vocativs. Der Vocativ ist nämlich nichts anderes als der blosse Wortstamm ohne weitere Endung; sein schliessender Vocal ist der jedesmalige Stammvocal. War dieser Stammvocal ursprünglich ein kurzes *α*, so ist dasselbe zu *ε* abgelautet, während die übrigen Wortformen die Ablautung zu *ο* angenommen haben. Wo der Stammvocal eine ursprüngliche Länge war, da zeigt derselbe im Vocativ im Allgemeinen dieselbe Beschaffenheit wie im Nominativ, d. h. auch im Vocativ findet Ablautung zu *η* und Verkürzung zu kurzem *α* statt. Doch ist die Verkürzung zu *α* im Vocativ noch weiter als im Nominativ ausgedehnt. So zunächst bei den männlichen Vocativen *τοξότα, προφῆτα, παιδοτρίβα, Σκύθα,* von denen schon S. 132 die Rede war. Von dem hierbei eintretenden Accentwechsel in dem Worte *δέσποτα* siehe S. 136.

Noch weiter geht hierin der lesbische Dialect, der die Verkürzung gar oft im Vocativ weiblicher Stämme, die im Nominativ langes *ᾱ* haben, eintreten lässt: *νύμφα, δίκα*. Den Vocativ *νύμφα* hat auch Homer.

§. 101. Genitiv sing.

In der singularen Genitivendung finden wir denselben Consonanten, welcher als Singular-Nominativzeichen fungirt, nämlich ς, jedoch nicht unmittelbar an den Stamm angehängt, sondern durch

ein vocalisches Element erweitert. Dies letztere ist im Griechischen gewöhnlich der Vocal *ο* (so dass also im Genitiv die Endung *ος* an den Stamm tritt) — wie jedes *ο* muss auch dies *ο* des Genitivs auf die Vocalform *α* zurückgeführt werden (mithin würde also die ursprüngliche Genitivendung *ας* sein).

I. Bei den *ο*-Stämmen haben wir eine zweifache Genitivendung:

1. In der epischen Sprache ist die Genitivendung *ος* gerade wie die vorauszusetzende alte Plural-Nominativendung *ες* erst vermittelst eines euphonischen *ι* an den Stammvocal angetreten und so hat sich zunächst eine Endung *οιος* entwickelt. Durch Apokope des auslautenden Consonanten *ς* ist dieses *οιος* zu *οιο* geworden: *θεοῖο* aus einem vorauszusetzenden *θεοῖος*, *μεγάλοιο* aus *μεγάλοιος*, *βιοῖο* aus *βιοῖος*. Dieselbe Endung findet sich auch im Lesbischen und Böotischen (*ἐρχομένοιο* bei Alcäus, *Πινδαρίοιο* bei Corinna), dürfte aber hier vielleicht nur aus einer Annäherung an die epische Sprache zu erklären sein, ebenso wie wenn *οιο* in tragischen Chören vorkommt, Aesch. Pers. 848. Jedoch möge erwähnt werden, dass die Nationalgrammatiker den Genitiv auf *οιο* den thessalischen nennen. Ganz die nämliche Bildung wie das dem *οιο* zu Grunde liegende *οιος* ist die lateinische Genitivendung īus in istīus, totīus u. s. w. mit Contraction des Vocales *οι* zu ī; die gewöhnliche lateinische Endung i ist als eine Verkürzung des volleren īus anzusehen. Auch innerhalb des Griechischen selber zeigt sich im dorischen Genitiv des Personal-Pronomens *ἐμέος ἐμοῦς ἐμεῦς*, *τέος τεοῦς τεῦς* die Form mit unapokopirtem *ος*, doch ohne dass hier vor dem *ο* das *ι* euphonicum erscheint *).

2. Die gewöhnliche Genitivendung der *ο*-Stämme ist eine einsilbige, welche im Böotischen und Lesbischen *ω*, im Attischen und Ionischen *ου* lautet. Im Dorischen kommen beide Endungen *ω* und *ου* vor, und zwar so, dass die Endung *ω* dem strengeren Dorismus angehört; Pindar gebraucht die Endung *ου*,

*) Bopp und die übrigen vergleichenden Grammatiker lassen die Endung *οιο* direkt aus einer Genitivendung des Sanskrit hervorgehen. Ich glaube, dass hier wie auch in manchen anderen Formationen nicht das Sanskrit, sondern das Griechisch-Lateinische das ältere und ursprünglichere hat. Doch ist hier nicht der Ort, mit den vergleichenden Grammatikern zu rechten.

nicht *ω*. Dieselbe Endung *ου* ist auch zugleich bei Homer neben der Endung *οιο* üblich in der Weise, dass sogar von zwei unmittelbar benachbarten coordinirten Genitiven der eine auf *οιο*, der andere auf *ου* ausgeht: *σίτου καὶ οἴνοιο, οἴνοιο παλαιοῦ ἡδυπότοιο*. — Die beiden einsilbigen Genitivendungen *ω* und *ου* verhalten sich ebenso zu einander, wie die pluralen Accusativendungen *ως* und *ους*; jenes ist eine ältere Form, dieses eine spätere Trübung derselben. Aber wie verhalten sich die einsilbigen Endungen zu dem zweisilbigen *οιο*? Sicherlich ist die Annahme gestattet, dass das *ι* von *οιο* als j gesprochen wurde und bei dieser Aussprache eine Synkope erlitten hat, vgl. §. 58, und dass die auf diese Weise unmittelbar an einander tretenden *οο* zu einer Länge, und zwar zunächst zu *ω*, dann zu *ου* contrahirt sind. Die zu Grunde liegende Form *οο* kommt bei Homer, wie er uns handschriftlich überliefert ist, nicht vor, aber schon Buttmann war der Ansicht, dass sie nichtsdestoweniger von Homer an einigen Stellen gebraucht ist.

Il. *B*, 325 *ὅο κλέος οὔποτ' ὀλεῖται*.
Od. *α*, 70 *ὅο κράτος ἐστὶ μέγιστον*,

wo die handschriftliche Ueberlieferung eine allem Principe hohnsprechende Form *ὅου* als Genitiv des Relativpronomens *ὅς* überliefert, eine Form, die gerade so abnorm ist, als wenn man von *λόγος* ein *λογόου* bilden wollte *).

Ebenso liest Ahrens

Il. *O*, 66 *Ἰλίοο προπάροιθε* = *Φ*, 104. *X*, 6.
Il. *X*, 313 *ἀγρίοο πρόσθεν*.
Il. *B*, 518 *υἱέες Ἰφίτοο*.
Od. *κ*, 36 *δῶρα πάρ' Αἰόλοο*.
Od. *κ*, 60 *βῆν εἰς Αἰόλου κλυτὰ δώματα*,

wo die Handschriften die vulgären Genitivformen *Ἰλίου, ἀγρίου, Ἰφίτου, Αἰόλου*, die sämmtlich gegen das Metrum verstossen, überliefern.

*) Buttmann's Worte sind: „Wenn ich erwäge, dass in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngeren Griechen gekommen sein kann, das o zwischen o und u schwebte, so zweifle ich gar nicht, dass die Form *ὅο* in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker *ὅου* lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger *ὅο* lautete."

II. Bei den männlichen α (und η)-Stämmen lautet die Genitivendung bei Dorern, Lesbiern und Böotern ᾱο: Ἀτρεΐδᾱο, Πολυανακτίδαο, πολίταο. Diese Endung entspricht genau jenem nach dem Vorausgehenden dem Homer zu vindicirenden οο, von dem es sich bloss durch die Länge und Qualität des Stammvocals unterscheidet. Statt der zweisilbigen Form kommt aber in den genannten Dialecten auch die contrahirte Endung lang ᾱ vor, z. B. Lesbisch: Κρονίδᾱ, Ἀΐδᾱ, εὐεργέτᾱ. Dieses lange ᾱ verhält sich zu ᾱο in derselben Weise, wie das in denselben Dialecten gebräuchliche ω zu dem vorauszusetzenden οο. In einer anderen Weise war die Endung αο bei den Arkadern umgeformt. Wie nämlich das auslautende ο in ἀπό u. s. w. bei den Lesbiern zu υ geschwächt war (ἀπύ), so hatten die Arkader auch die Genitivendung αο in αυ verwandelt: Ἀπολλωνίδαυ, Εὐμηλίδαυ, Εὐπράκταυ. Es ist fraglich, ob hier der Diphthong αυ oder zwei getrennte Vocale, wie in Ἀπολλωνίδᾱο gesprochen wurden.

Auch Homer gebraucht die Endung αο: Ἀΐδαο, Βορέαο, Αἰακίδαο, ἱκέταο, ἐυρρείταο, βαθυρρείταο. Wo Homer dies αο contrahirt, da ergiebt sich bei ihm nicht wie in den vorhergenannten Dialecten ein ᾱ, sondern ein ω: Αἰνείω, Ἑρμείω, Βορέω, ἐϋμμελίω. Blosses ω steht aber nur dann, wenn dem Stammvocale, wie in den genannten Beispielen, ein Vocal vorhergeht. Geht ein Consonant vorher, dann wird ω bei Homer in εω gedehnt, dessen ε aber nur ein leiser Vorschlagsvocal ist und im Rhythmus keine besondere Silbe bildet: Πηληϊάδεω, Ἀτρεΐδεω, συβώτεω, ἐριβρεμέτεω, ἱκέτεω. — Diese Form auf εω ist die im Ionismus allein übliche: νεηνίεω, Τισίεω, Ξέρξεω, δεσπότεω. Wenn dem Stammvocale bereits ein ε vorausgeht, erscheint bei Herodot im Genitiv nur Ein ε, welches accentuirt ist: Βορέω von Βορέης, Ἑρμέω von Ἑρμέης.

Der attische Dialect hat das homerisch-ionische ω zu ου umgeformt: ἱκέτου, Ἀτρείδου u. s. w. Doch gebraucht der Attiker in ionischen oder ihm zuerst durch Ionier zugekommenen Eigennamen die ionische Genitivendung εω: Θάλεω, Κυαξάρεω, Πύθεω. Bei dorischen Eigennamen gebraucht der Attiker gewöhnlich seine eigene Genitivendung ου: Ἀρχύτᾱς Ἀρχύτου, Πυθαγόρας Πυθαγόρου, Βρασίδας Βασίδου, Ἐπαμεινώνδας Ἐπαμεινώνδου; dagegen wendet er die dorische Endung ᾱ bisweilen in ungriechischen Wörtern an,

wenn deren Stammvocale ein Consonant vorausgeht: Ἀννίβας Ἀννίβα, Σύλλας Σύλλα. Dieselbe Endung α haben auch folgende Appellativa:

ὀρνιθοθήρας Vogelsteller, πατραλοίας μητραλοίας Vater-Muttermörder (auch wohl μανδραγόρας Alraun),

und alle contrahirten und auf der Endsilbe circumflectirten Wörter auf ας, worüber später. — Endlich haben die dorischen Genitive auch in den melischen Partien der Tragödie Bürgerrecht und kommen so auch in absichtlichen Nachahmungen bei Aristophanes vor: Nubes 336 ἑκατογκεφάλα.

III. Bei weiblichen α- und η-Stämmen. Nur Ein Dialect giebt ihnen dieselben Genitivendungen wie den männlichen Stämmen mit langem Vocale, nämlich der arkadische, wo auch die Feminina die Genitivendung αυ haben: ζαμίαυ, ἐργωνίαυ, ἐσδοκαῦ. Dies weist also auf eine ursprüngliche Endung ζαμίᾱος hin, statt des ζαμίας oder ζημίης der übrigen Dialecte. Wenn nicht die Genitivendung der Feminina ursprünglich zweisilbig gewesen wäre, so würden die Oxytona hier nicht den Circumflex haben. Vermuthlich war die vorauszusetzende Endung ᾱος oder noch älter ᾱας durch dasselbe euphonische ι, wie in οιο nach seinen beiden Bestandtheilen geschieden: ᾱιας (ᾱjας).

§. 102. **Genitiv plur.**

Die ursprünglichste Endung des pluralen Genitivs ist sām oder sān. Das lange ā derselben ist im Griechischen zu ω, im Lateinischen zu u abgelautet, ihr s ist im Lateinischen zu r geworden, vico-rum, mensa-rum; im Griechischen ist σ zunächst zum Spiritus asper erweicht und dann gänzlich synkopirt: so sollte man

ἰατρό-ων	οἰκό-ων	χαρᾱ́-ων	τιμᾱ́-ων
ἀγαθό-ων	χρησιμό-ων	ἀγαθᾱ́-ων	χρησιμᾱ́-ων

aus

ἰατρό-σων	οἰκό-σων	χαρᾱ́-σων	τιμᾱ́-σων
ἀγαθό-σων	χρησιμό-σων	ἀγαθᾱ́-σων	χρησιμᾱ́-σων

erwarten.

I. Bei den Stämmen auf kurzen Vocal o zeigt sich in allen Dialecten mit Ausnahme des lesbischen eine Spur von der ursprünglichen Endung όων in der Betonung der Oxytona: ἰατρῶν, welches

nur aus ἰατρό-ων oder vielleicht auch aus ἰατρόων hervorgegangen sein kann *). Auch die barytonirten Stämme sollten auf ihrer aus όων contrahirten Genitivendung ων den Circumflex tragen, aber nur der dorische Dialect perispomenirt die Endung, und auch dieser nur beim Pronomen: τουτῶν, τηνῶν, ἀλλῶν. Sonst ist bei den Barytona die Entstehung des ων aus όων dem griechischen Sprachbewusstsein entschwunden: οἴκων, χρησίμων. — Im ionischen Dialecte erscheint statt ων bisweilen die Endung έων: von Σουσέων, πυρέων, σιτοποιέων, αὐτέων, τουτέων — darf dies εω statt ω als Zeichen einer Contraction des ω aus οω gefasst werden?

II. Bei den Stämmen auf ursprünglich langen Vocal hat sich die alte Endung άων im homerischen Dialecte gehalten, ὀδυνάων, θεάων, παρειάων, νυμφάων, πολλάων, ἀγοράων, ἐρχομενάων, Μουσάων, ὠκειάων, ναυτάων, ἀσπιστάων.

Neben dieser zweisilbigen Endung gebraucht aber Homer auch bereits die Contraction ων: θεῶν neben θεάων, κλισιῶν neben κλισιάων, παρειῶν neben παρειάων. Hinter einem Consonanten wird das contrahirte ῶν zu έων zerdehnt, dessen ε gewöhnlich keine eigene Silbe bildet: ἀγορέων neben ἀγοράων, πασέων neben πασάων, πολλέων neben πολλάων, ναυτέων neben ναυτάων, nur selten bildet hier das ε eine eigene Silbe, Il. *M*. 340 πυλέων, Od. φ 491 θυρέων.

Von den homerischen Formen behält das Ionische bloss die Endungen έων und ῶν, die erstere ist am häufigsten: γνωμέων, τιμέων, πασέων, μελαινέων, ἐχουσέων; die Endung ῶν gebraucht der Dialect des Hippokrates, aber nicht der des Herodot, wenn der Stammendung ein Vocal vorausgeht: γενεῶν, ἡλικιῶν, δεξιῶν, wo Herodot γενεέων, ἡλικιέων, δεξιέων sagt, nur dass dann, wenn zwei ε zusammenkomman, das eine auch ausgestossen werden kann, γενέων statt γενεέων. Langvocalische Adjectiva, welche von einem barytonirten Masculinum auf ος herkommen, haben im Ionischen wie im Attischen die unbetonte Endung ων: ὀλίγη ὀλίγων, μαχομένη μαχομένων.

*) Die Form ἰατρώ-ων, d. i. ἰατρώ-σων mit verlängertem Stammvocale, dürfte man vielleicht nach Analogie des Lateinischen vicō-rum vorauszusetzen berechtigt sein. Die Verlängerung ist hier aber eine lediglich euphonische.

Die Dorer, Böoter und Lesbier haben die Endung άων nicht, wie das Homerisch-Ionisch-Attische zu ῶν, sondern zu ᾶν contrahirt: θεᾶν, κορᾶν, μελιᾶν, Μουσᾶν. Dies ᾶν erscheint einige Male auch bei Hesiod. Während das Epische, Ionische und Attische die zu barytonirten Adjectiven auf ος gehörenden Feminina dem Masculinum gleichbildet, gebraucht das Dorische auch für diese adjectivischen Feminina die Endung ᾶν: ἀμφοτέρων von ἀμφότερος oder ἀμφότερον, ἀμφοτερᾶν von ἀμφοτέρα. — Wenn bei den lesbischen Dichtern auch die Endung άων vorkommt, so ist dies wohl nur als Anschluss an die homerische Sprache aufzufassen.

§. 103. Dativ sing.

Von dem böotischen Dialecte abgesehen, geht der Dativ in allen Dialecten bei den Stämmen mit ŏ auf den Diphthongen ῳ, bei den Stämmen mit ursprünglich langem Stammvocale auf ᾳ oder ῃ aus. Beide Diphthonge sind entstanden aus der Coalescirung des kurzen oder langen Stammvocales mit der Endung αι, die wir als das eigentlich charakteristische Zeichen des Dativ ansehen müssen:

ἰατρό-αι zu ἰατρῷ

χαρᾱ́-αι zu χαρᾷ.

Man könnte in dem Dativ χαρᾷ auch eine Combination des langen Stammvocales mit einem einfachen ι, nicht mit αι erblicken und demgemäss in dem Vocal ι das Dativzeichen finden wollen, doch wird sich bei der Behandlung der adverbialen Casus ergeben, dass auch χαρᾷ ebenso wie ἰατρῷ aus einer Combination des Stammvocales mit αι hervorgegangen ist.

Sowohl in ῳ wie in ᾳ ist in der früheren Zeit ein wirklicher diphthongischer Laut gesprochen worden. Das Quiesciren des Vocales ι als eines Iota subscriptum ist eine erst sehr späte Spracherscheinung. — Die Böoter, wie sie alle alten Diphthonge in einen contrahirten Laut verwandelt haben, haben auch für die dativischen Enddiphthongen schon früh die ursprüngliche Aussprache aufgegeben. Zwar zeigen einige böotische Inschriften die Dativformen τοῖ, δάμοι, Διωνύσοι, aber die eigentlich böotische Aussprache liess den Diphthong entweder in οε oder in langes υ übergehen, und ebenso den Dativdiphthongen ᾳ in αε oder η:

Διονύσοε, ὀδῦ,
Πλαύχαε, ἀγορῆ,
statt Διωνύσῳ, ὀδῷ, Πλαύχᾳ, ἀγορᾷ.

Ganz gleichlautend diesen singularen Dativendungen sind die pluralen Nominativendungen des böotischen Dialectes, nur dass hier die Formen auf οε und αε nicht vorkommen, was wohl nur auf Zufall beruhen mag. Das Böotische steht für diese beiden Casus ganz und gar auf der Stufe des Lateinischen.

§. 104. **Dativ plur.**

Die griechischen Dialecte haben für diesen Casus zwei Endungen, die eine ις, die andere ισι, welche letztere des ν ephelkystikon fähig ist (vgl. §. 29). An die Stämme auf ο gehängt, geben diese beiden Endungen die Wortausgänge οις und οισι (οισιν), an die Stämme mit ursprünglichem ᾱ gefügt, ergeben sich die Endungen αις ῃς, αισι ῃσι (αισιν ῃσιν). Der epische Dialect hat sowohl die Endung οις wie οισι, und zwar ist οις keineswegs selten, weder bei dem Adjectivum, noch beim Substantivum. — Von den Dativendungen der α-Stämme ist die auf ῃσι bei Homer die häufigste: μεγάλῃσι(ν), κοίλῃσι(ν), θεῇσι(ν), ὑπεροπλίῃσι(ν), Ἀτρείδῃσι(ν). Die Form auf αισι fehlt, es ist also vor der Endung ισι regelmässig die Ablautung des α zu η eingetreten. Auch bei der kürzeren Form auf ις hat diese Ablautung zu η gewöhnlich stattgefunden: θεῇς, παλάμῃς, πέτρῃς, πύλῃς, κονίῃς, πολλῇς, εὐξέστῃς, Ἀτρείδῃς, sowohl vor folgendem Consonanten, als vor einem folgenden Vocale. Die Form mit abgelautetem α, αις hat Homer nur in den Wörtern θεαῖς Od. ε 119, ἀκταῖς Il. *Μ* 284 und πάσαις Od. χ 471. Es stehen diese Dative auf αις bei Homer also ebenso isolirt, wie die Nominative auf ᾰ, vgl. S. 125.

Der ionische Dialect kennt nur die zweisilbigen Endungen bei den ο- und α-Stämmen, und zwar wie Homer stets nur in abgelauteter Vocalform: θεοῖσι, μεγάλοισι, ἀκτῇσι, μεγάλῃσι.

Der dorische Dialect hat bei den ο-Stämmen sowohl οις wie οισι, doch kommt die erstere häufiger vor. Die erstere in den Spartanerstellen der Lysistrata τοῖσι συμμάχοισι, oft bei Epicharm:

λόγοισι, Ἀχαιοῖσιν, τούτοισι, αὐτοῖσιν, γαυλοῖσιν. Bei den α-Stämmen ist die kürzere Endung αις gebräuchlich: πύλαις.

Da im lesbischen Dialecte die pluralen Accusative auf οις und αις ausgehen, so sollte man hier für die Dative die mehrsilbigen Endungen οισι und αισι erwarten. Diese sind in der That die gewöhnlichen: ῥόδοισι, θέοισι, χρυσίοισιν, ἀνθέμοισιν, ἄσαισι, φόβαισι, δέραισι. Die kürzere Endung wird stets beim Artikel gebraucht, τοῖς und ταῖς, ist aber auch bei den Nomina nicht selten, besonders bei Adjectiven mit folgender Substantivform auf οισι oder αισι: ἀμερίοις βρότοισι, ἐράταις φόβαισι, oft auch im Versende: δόμοις, ἄβροις u. s. w.

Der böotische Dialect bedient sich nur der einsilbigen Formen, die er nach seiner Weise contrahirt, οις zu υς: αὐτῦς, ἵππυς, τῦς ἄλλυς (auf Inschriften aber und auch bei Corinna die Form auf οις, Βοιωτοῖς, λευκοπέπλοις). Die Endung αις contrahirt zu ῃς: γνώμῃς, πολίτῃς.

Auch die attische Vulgärsprache hat die einsilbigen Endungen οις und αις. Die attischen Dramatiker aber und auch Plato wenden statt ihrer die Endungen οισι und αισι an, die Dramatiker sowohl in lyrischen Stellen, wie im Dialoge. Statt der Endung αισι kommt bei Aeschylus und Sophokles auch einige Mal die homerisch-ionische Endung ῃσι vor. Dieselbe Endung ῃσι mit abgelautetem Vocale findet sich aber ebenso wie die Endung οισι auch auf Inschriften: τοῖσι, δούλοισιν, μυστηρίοισιν, τῇσιν, αὐτῇσι, μύστῃσιν.

§. 105. Uebersicht der männlichen und weiblichen Stämme nach den Dialecten.

	Sg. N.	Acc.	Gen.	Dat.	Voc.	Pl. N.	Acc.	Gen.	Dat.	Dl. N.	G.
Attisch	ος	ον	ου	ῳ	ε	οι	ους	ων	οις (οισι)	ω	οιν
	ᾱ η α	ᾱν ην αν	ᾱς ης	ᾳ η	ᾱ η α	αι	ᾱς	ῶν ων	αις (αισι ησι)	ᾱ	αιν
	ᾱς ης	ᾱν ην	ου	ᾳ η	ᾱ η α						
Homerisch	ος	ον	οιο οο ου	ῳ	ε	οι	ους	ων	οισι οις	ω	οιιν
	η α (ᾱ)	ην αν (ᾱν)	ης (ᾱς)	η (ᾳ)	η α	αι	ᾱς	ᾱ́ων ῶν έων	ησι ης (αις)	ᾱ	
	ης α	ην	ᾱο εω ω	η	η α						
Ionisch	ος	ον	ου	ῳ	ε	οι	ους	ων	οισι	ω	οιν
	η α	ην αν	ης	η	η α	αι	ᾱς	έων	ησι		
	ης	ην	εω	η	η						
Dorisch	ος	ον	ω ου	ῳ	ε	οι	(ους) ως ους ος	ων	οις οισι		
	ᾱ α	ᾱν αν	ᾱς	ᾳ	ᾱ α	αι	(αυς) ᾱς ας	ᾱν	αις		
	ᾱς	ᾱν	ᾱο ᾱ	ᾳ	ᾱ						
Lesbisch	ος	ον	ω	ῳ	ε	οι	οις	ων	οισι οις		
	ᾱ α	ᾱν αν	ᾱς	ᾳ	ᾱ α	αι	αις	ᾱν	αισι αις		
	ᾱς	ᾱν	ᾱο ᾱ	ᾳ							
Böotisch	ος	ον	ω	οι οε ῡ		οι ῡ	ως	ων	οις ῡς		
	ᾱ α	ᾱν αν	ᾱς	η	ᾱ α	η	ᾱς	ᾱ́ων ᾱν	ης		
	ᾱς	ᾱν	ᾱο	η							

§. 106. Eigenthümliche Casus des Neutrums.

Die neutralen *ο*-Stämme stimmen mit den masculinen *ο*-Stämmen in der Casusbildung bis auf den Nom. Voc. Acc. des Singulars und Plurals gänzlich überein. Diese drei Casus eines jeden der beiden Numeri haben eine gemeinsame Endung.

Die singulare Accusativendung *ον* wird zugleich für den Nominativ und Vocativ gebraucht. Man kann dies so auffassen, als ob die Sprache die neutralen Begriffe, die fast durchgängig etwas Unpersönliches bezeichnen, gleichsam nicht für berechtigt ansieht, um ihnen das Zeichen des Nominativs als des Casus der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu Theil werden zu lassen — es sind unselbstständige Begriffe, die auch da, wo sie als Subject des Satzes auftreten, sich mit den Zeichen des Accusativs als des Casus der Abhängigkeit behelfen müssen. Auch in der Anrede (als Vocativ) wird der neutrale Begriff als Abhängigkeitscasus gesetzt.

Für die drei neutralen Casus des Plurals erscheint der Stammvocal in der Lautstufe *ᾰ*: *τέκνον τέκνᾰ*. Man darf aber nicht annehmen, dass sich hier die ursprüngliche unabgelautete Gestalt des Stammvocals, die allerdings die des kurzen *α* war, erhalten habe. Viermehr liegt hier eine Verkürzung vor. Flexionszeichen ist hier der Vocal *α*, der mit dem vorauszusetzenden Stammvocale *α* sich zunächst zu langem *ᾱ* vereinte: *τέκνᾱ*, in dem uns vorliegenden Zustande des Griechischen aber wie in *μοῦσα λέγουσα* verkürzt worden ist.

§. 107. Duale Casus.

Fungirt nach dem eben Gesagten das kurze *α* als Nom. Acc. Voc.-Zeichen des neutralen Plurals, so ist ursprünglich langes *ᾱ* der functionelle Laut für dieselben drei Casus des Duals, aber nicht bloss für das Neutrum, sondern für alle drei Genera. Mit dem Stammvocale *ο* verbunden ergab dies duale *ᾱ* die Endung *ω*, mit dem Stammvocale *α* verbunden die Endung *ᾱ*: *οἴκω*, *χώρα*. Die Sprache hat hier aber, wie in manchen anderen Fällen, das Bewusstsein verloren, dass hier eine Contraction stattgefunden, daher die Betonung *ἰατρώ*, nicht *ἰατρῶ*, ein Beweis, dass in diesem dualen Casus die Contraction älter ist als im Genitiv und Dativ (*ἰατροῦ ἰατρῷ ἰατρῶν ἰατροῖς ἰατροῖν*).

Das gemeinsame Zeichen des dualen Genitivs und Dativs ist die Lautcombination ιν. Es steht dasselbe in einem lautlichen Zusammenhange mit dem pluralen Dativzeichen ις, und daher dürfte der griechische Dativ an die Dualendung ιν ein älteres und ursprünglicheres Recht haben als der Genitiv (sie ist vom Dativ auch auf den Genitiv übertragen).

Mit dem Stammvocale ο und α verbunden giebt die Endung ιν die Lautcombination οιν und αιν: οἴκοιν χώραιν. Der homerische Dialect aber hat hier zwischen Stammvocal und Endung denselben euphonischen ι-Laut wie im singularen Genitiv der ο-Stämme:

οἴκοιιν aus οἴκο-ι-ιν,

vgl. οἴκοιο aus οἴκο-ι-ο.

Von den α-Stämmen kommt im homerischen Dialecte bloss der Nom. Acc. des Duals auf ᾱ, dagegen kein Dat. Gen. vor, wogegen von den ο-Stämmen beide Casusformen gebildet werden. Der ionische Dialect bildet Dualformen bloss von den ο-Stämmen (von den α-Stämmen ist hier auch der Nom. Acc. auf ᾱ nicht vertreten). Im Dorischen, Böotischen, Lesbischen sind Dualformen weder von den ο-, noch von den α-Stämmen nachzuweisen.

§. 108. Der epische Casus auf φι(ν).

Ausser den bisher genannten Casusformen hat die epische Sprache noch einen auf die Silbe φι ausgehenden Casus, welcher in derselben Weise wie der Casus auf σι des ν ἐφελκυστικόν fähig ist. In seinem Gebrauche steht er gewissermassen dem Dual-Casus auf ιν coordinirt: wie dieser nämlich zugleich den Dativ und Genitiv vertritt, so wird auch durch die Formation auf φι sowohl der Dativ wie der Genitiv vertreten, und zwar ist auch hier die Dativbedeutung die ursprüngliche, die Genitivbedeutung erst die übertragene. Sehr selten aber haben die Formen auf φι diejenige Dativ- und Genitivbedeutung, welche wir als die gewöhnliche bezeichnen können (die terminative und die der Abhängigkeit eines Nomens von dem andern); gewöhnlich sind sie mit einer den Dativ oder Genitiv regierenden Präposition verbunden oder haben ohne Präposition die instrumentale oder räumliche Bedeutung des Dativs (womit? wo? wohin?) oder des Genitivs (woher?). Indess können die specielleren Regeln des Gebrauches erst späterhin im

Zusammenhange mit den übrigen Casus behandelt werden, hier wird zunächst noch die allgemeine Bemerkung an ihrem Orte sein, dass die Form auf φι häufiger von Substantiven, seltener von Adjectiven gebildet wird, und dass überhaupt diese Bildung schon bei Homer keineswegs mit den übrigen Casus in der Häufigkeit des Gebrauches coordinirt steht.

1. Bei den ο-Stämmen tritt die Endung φι(ν) unmittelbar an den kurzen Stammvocal: οφι(ν), dieser aber nimmt ohne Rücksicht auf die Accentuation des Nominativs stets den Acut an, so dass also die Formen auf οφι(ν) regelmässig Paroxytona sind. Zugleich findet die Eigenthümlichkeit statt, dass die Endung όφι(ν) dem Singular und Plural gemeinsam ist. Es ist anzunehmen, dass ursprünglich für diese verschiedenen Numeri auch eine Formverschiedenheit stattfand: όφι ist zunächst dem Singular eigenthümlich, für den Plural muss die Endung ursprünglich όφις gelautet haben. Singular: θεόφιν κατὰ Ἰλιόφιν κλυτὰ τείχεα Il. Φ 295 in die Mauern Ilions, κατὰ Ἰλιόφιν in Ilion, ἀπὸ oder ἐκ πασσαλόφιν vom Nagel, ἐκ ποντόφιν aus dem Meere, ἀπὸ στρατόφιν von dem Heere, ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ᾽ ἀριστερόφιν nach rechts, nach links. Plural: θεόφι, παρ᾽ αὐτόφι bei ihnen, ἀπ᾽ ἰκριόφιν von den Balken, δακρυόφιν mit Thränen, ἀμφ᾽ ὀστεόφιν an den Knochen.

2. Bei den weiblichen Stämmen mit langem Vocale ist die Endung ηφι mit Beibehaltung der gewöhnlichen Accentuation. Sie kommt hier nur in der Singularbedeutung vor: κλισίηφι im Zelte, Φθίηφι in Phthia, κεφαλῆφιν von oder auf dem Kopfe, παλάμηφιν in der Hand, ἀγλαΐηφι, ἠνορέηφι dem Stolze, der Kraft (als Dativ), φρήτρηφι an den Stamm, ἀγέληφι in der Heerde, ἀπὸ νευρῆφιν von der Sehne, ἐξ εὐνῆφι vom Lager, ἑτέρηφι Hes. op. 216 nach der andern Seite, ἔννηφι Hes. op. 410 übermorgen, κρατερῆφι βίηφι mit gewaltiger Kraft, ἧφι βίηφι seiner Gewalt.

§. 109. **Uebersicht d**

		Masculinum Subst.	Masculinum Adject.	Masculinum Pronom.	Ne… Subst.
Singular	Nom.	οἶκος	μέσος	ὅς	πέδον
	Voc.	οἶκε	μέσε		πέδον
	Acc.	οἶκον	μέσον	ὅν	πέδον
	Gen.	οἴκου	μέσου	οὗ	πέδου
	Abl. I.				
	Abl. II.	*οἴκοθεν ἀγρόθε(ν)			*πεδόθεν
	Loc. I.	*οἴκοι			*πεδοῖ
	Loc. II.	*οἴκοθι			
	Loc. III.	*κυκλόσε			*πεδόσε
	Dat.	οἴκῳ	μέσῳ	ᾧ	πεδῷ
	Gen. Dat. II.	θεόφι(ν)			πτυόφι(ν)
	Modal.				
	Temp. I.				
	Temp. II.				
Plural	Nom. Voc.	οἶκοι	μέσοι	οἵ	ἴκρια
	Acc.	οἴκους	μέσους	οὕς	ἴκρια
	Gen.	οἴκων	μέσων	ὧν	ἰκρίων
	Dat.	οἴκοισι(ν)	μέσοισι(ν)	οἷσι(ν)	ἰκρίοισι(ν)
		οἴκοις	μέσοις	οἷς	ἰκρίοις
	Gen. Dat. II.	θεόφι(ν)			ἰκριόφι(ν)
Dual	N. V. A.	οἴκω	μέσω	ὥ	ἰκρίω
	Gen. Dat.	οἴκοιν	μέσοιν	οἷν	ἰκρίοιν

…esammten Casus.

…um		Femininum		
Adject.	Pronom.	Subst.	Adject.	Pronom.
μέσον	ὅ	θύρᾱ	μέση	ἥ
μέσον		θύρᾱ	μέση	
μέσον	ὅ	θύρᾱν	μέσην	ἥν
μέσου	οὗ *οὗ	θύρᾱς	μέσης	ἧς
*μέσως	*ὥς			
*μεσόθε(ν)	*ὅθεν	*θύρᾱθε(ν)		
*μεσοῖ	*οἷ	*χαμαί		
*μεσόθι	*ὅθι	*θύρᾱθι		
	*πόσε	*θύρᾱζε		
μέσῳ	ᾧ	θύρᾳ	μέσῃ	ᾗ
*δεξιόφι(ν)	*αὐτόφι(ν)	βίηφι(ν)	κρατερῆφι(ν)	ἧφι (suā)
*πεζῇ	*ᾗ			
	*ὅτε (ὅκα)			
	*ὄφρα			
μέσα	ἅ	θύραι	μέσαι	αἵ
μέσα	ἅ	θύρᾱς	μέσας	ἅς
μέσων	ὧν	θυρῶν	μέσον	ὧν
μέσοισι(ν)	οἷσι(ν)	θύραισι(ν)	μέσαισι(ν)	οἷσι(ν)
μέσοις	οἷς	θύραις	μέσαις	οἷς
μέσω	ὥ	θύρᾱ	μέσᾱ	ἅ
μέσοιν	οἷν	θύραιν	μεσαῖν	αἷν

Zu den von allen ο- und α-Stämmen gebildeten πτώσεις κοιναί, die wir im Vorausgehenden besprochen, fügt die umstehende Tabelle die πτώσεις ἴδιαι (vgl. §. 87, 6) in einer vorläufigen Uebersicht hinzu; die speciellere Erörterung derselben bleibt einer späteren Stelle überlassen. Sie haben durchgängig sogenannte adverbiale Bedeutung und sind als solche in der umstehenden Tabelle durch einen Asteriskus gekennzeichnet; dem Substantivum und Adjektivum haben wir das Pronomen relativum ὅς hinzugefügt, bei welchem jene adverbialen Casus am zahlreichsten sich nachweisen lassen.

Es lassen sich bei dieser Vervollständigung der Casus für den Singular folgende Gruppen unterscheiden:

1) Nominativ, Vocativ und Accusativ.

2) Genitiv und Ablativ. Wie das Lateinische hat auch das Griechische zwei Ablativbildungen: 1) Dem lateinischen Ablativ auf ō (ursprünglich ōd) entspricht die griechische Adverbialendung ως (das ursprüngliche δ des Auslautes ist zu ς geworden) in μέσως, κοινῶς (lat. crebro, raro, consulto); es ist dies nichts Anderes, als der Ablativ des neutralen Adjectivums und Pronomens in modaler Bedeutung. 2) Dem lateinischen Ablativ auf tus in coelitus, antiquitus entspricht die griechische Adverbialform auf θε oder θεν, sowohl vom Nomen wie vom neutralen Adjectivum und Pronomen gebildet, unter Beibehaltung der ursprünglichen Ablativbedeutung: οἴκοθεν vom Hause, θύρᾱθε(ν) aus der Thür.

3) Locativ und Dativ. Hat der Dativ zu seinem Flexionselemente den Diphthongen αι, so ist der kurze Vocal ι das alte Zeichen des Locativs, der in seiner Grundbedeutung sowohl das Verweilen an einem Orte, als auch die Richtung nach einem Orte hin bezeichnet. Unmittelbar an den Stamm gefügt bildet dies ι die Ausgänge οι und αι: οἴκοι zu Hause, χαμαί auf die Erde. Ausserdem aber tritt es vermittelst der dentalen Aspirata θ an den Stamm: οἴκοθι zu Hause. Parallel dieser Bildung auf οθι steht der epische Casus auf οφι, welcher sich hiermit seiner ursprünglichen Bedeutung nach als Locativ erweist. Endlich giebt es noch einen Locativ der Richtung, welcher bei den Stämmen auf ο die Endung σε, bei Stämmen auf α die Endung ζε anfügt:

κυκλόσε, πεδόσε, θύρᾱζε. Als Grundform für beide Endungen haben wir ein mit θι im nächsten Zusammenhange stehendes θιε anzusehen (vgl. unten).

4) Modalis und Temporalis. Der Modalis hat zu seinem ursprünglichen Zeichen den Vocal α. In der ersten Declinationsklasse vereint sich derselbe mit dem Stammvocale zu der Länge α oder η, je nachdem ein Vocal, ein ρ oder ein anderer Consonant vorausgeht: πεζῆ zu Fuss, ἰδία besonders, ᾗ wie. Alle diese Formen sind ohne Jota zu schreiben. — Mit einer vorausgehenden consonantischen Verstärkung bildet dies α den Temporalis, jedoch nur bei den Pronomina ὅς und ὅ: ὅτε oder ὅκα wann, ὄφρα statt ὅφρα wie lange.

Die nähere Erörterung dieser hier vorläufig aufgezählten adverbialen Casus giebt die Lehre vom Adverbium. Ebendaselbst auch über die plurale Adverbialform auf σι.

Declination der contrahirten ο- und α-Stämme.

§. 110.

Eine Anzahl Wörter, in denen dem Stammsuffixe ο oder ᾱ η einer der drei Vocale ε ο α vorausgeht, erleiden im Attischen durchgehends Contractionen. Je nach diesem dem Suffixe vorausgehenden Vocale ist zu unterscheiden: 1. die ε-Contraction, 2. die ο-Contraction, 3. die α-Contraction, ganz analog den contrahirten Verben auf έο όω άω. Der dorische und äolische Dialect gebraucht stets die uncontrahirten Formen bis auf einige Wörter der α-Contraction. Auch der episch-ionische Dialect wendet die Contraction nur sehr sparsam an. Selbst die attischen Tragiker haben den uncontrahirten Formen keineswegs entsagt, bisweilen kommen dieselben auch in den melischen Partieen der attischen Comödie vor.

I. ε-Contraction.

	χρύσεος	χρύσεον	χρυσέᾱ	ἀργυρέᾱ	Ἑρμέᾱς	βορέᾱς
S. N.	χρυσοῦς	χρυσοῦν	χρυσῆ	ἀργυρᾶ	Ἑρμῆς	βορρᾶς
A.	χρυσοῦν	χρυσοῦν	χρυσῆν	ἀργυρᾶν	Ἑρμῆν	βορρᾶν
G.	χρυσοῦ	χρυσοῦ	χρυσῆς	ἀργυρᾶς	Ἑρμοῦ	βορρᾶ
D.	χρυσῷ	χρυσῷ	χρυσῇ	ἀργυρᾷ	Ἑρμῇ	βορρᾷ
P. N.	χρυσοῖ	χρυσᾶ	χρυσαῖ	ἀργυραῖ	Ἑρμαῖ	βορραῖ
A.	χρυσοῦς	χρυσᾶ	χρυσᾶς	ἀργυρᾶς	Ἑρμᾶς	βορρᾶς
G.	χρυσῶν	χρυσῶν	χρυσῶν	ἀργυρῶν	Ἑρμῶν	βορρῶν
D.	χρυσοῖς	χρυσοῖς	χρυσαῖς	ἀργυραῖς	Ἑρμαῖς	βορραῖς
D. N.	χρυσώ	χρυσώ			Ἑρμᾶ	βορρᾶ
G.	χρυσοῖν	χρυσοῖν			Ἑρμαῖν	βορραῖν

II. ο-Contraction.

	ἁπλόος	ἁπλόον	ἁπλόη	εὔνοος	εὔνοον
S. N.	ἁπλοῦς	ἁπλοῦν	ἁπλῆ	εὔνους	εὔνουν
A.	ἁπλοῦν	ἁπλοῦν	ἁπλῆν	εὔνουν	εὔνουν
G.	ἁπλοῦ	ἁπλοῦ	ἁπλῆς	εὔνου	εὔνου
D.	ἁπλῷ	ἁπλῷ	ἁπλῇ	εὔνῳ	εὔνῳ
P. N.	ἁπλοῖ	ἁπλᾶ	ἁπλαῖ	εὔνοι	εὔνοα
A.	ἁπλοῦς	ἁπλᾶ	ἁπλᾶς	εὔνους	εὔνοα
G.	ἁπλῶν	ἁπλῶν	ἁπλῶν	εὔνων	εὔνων
D.	ἁπλοῖς	ἁπλοῖς	ἁπλαῖς	εὔνοις	εὔνοις
D. N.	ἁπλώ	ἁπλώ		εὔνω	εὔνω
G.	ἁπλοῖν	ἁπλοῖν		εὔνοιν	εὔνοιν

III. α-Contraction.

	λᾱός	ἵλαος	ἵλαον	Μενέλᾱος	μνάᾱ
S. N.	λεώς	ἵλεως	ἵλεων	Μενέλᾱς	μνᾶ
A.	λεών	ἵλεων	ἵλεων	Μενέλᾱν	μνᾶν
G.	λεώ	ἵλεω	ἵλεω	Μενέλᾱ	μνᾶς
D.	λεῴ	ἵλεῳ	ἵλεῳ	Μενέλᾳ	μνᾷ
P. N.	λεῴ	ἵλεῳ	ἵλεω		μναῖ
A.	λεώς	ἵλεως	ἵλεω		μνᾶς
G.	λεών	ἵλεων	ἵλεων		μνῶν
D.	λεῴς	ἵλεῳς	ἵλεῳς		μναῖς
D. N.	λεώ	ἵλεω	ἵλεω		
G.	λεῴν	ἵλεῳν	ἵλεῳν		

§. 111. Die contrahirten εο- und εᾱ-Stämme.

Mit folgendem *ο* wird *ε* zu *ου* contrahirt, daher *χρύσεος, χρύσεον* zu *χρυσοῦς χρυσοῦν*. Von einer folgenden monophthongischen oder diphthongischen Länge wird *ε* absorbirt, daher *χρυσέου* zu *χρυσοῦ*, *χρυσέῳ* zu *χρυσῷ*, *χρύσεοι* zu *χρυσοῖ*, *χρύσεαι* zu *χρυσαῖ*. Hierbei findet die Eigenthümlichkeit statt, dass die *εᾱ*-Stämme im Singular den Vocal *ᾱ* (*ᾳ*) nur dann unverändert lassen, wenn dem *εᾱ* ein *ρ* oder *ε* vorausgeht: *ἀργυρέᾱ ἀργυρέᾱν ἀργυρέᾱς ἀργυρέᾳ* zu *ἀργυρᾶ ἀργυρᾶν ἀργυρᾶς ἀργυρᾷ*; geht dem *εᾱ* ein anderer Laut als *ρ* oder *ε* voraus, so tritt der Ablaut des *ᾱ ᾳ* zu *η ῃ* ein: *χρυσέᾱ χρυσέᾱν χρυσέᾱς χρυσέᾳ* zu *χρυσῆ χρυσῆν χρυσῆς χρυσῇ*, ebenso *Ἑρμέᾱς Ἑρμέᾱν Ἑρμέᾳ* zu *Ἑρμῆς Ἑρμῆν Ἑρμῇ*.

Höchst eigenthümlich ist die Accentuation. Ganz unabhängig von der Betonung der zu Grunde liegenden uncontrahirten Form ist nämlich der Contractionsvocal durchgängig betont, und zwar in dem auf *ω* ausgehenden Nom. und Acc. des Duals mit dem Acute: *χρυσώ* (aus *χρυσέω*), in allen übrigen Casus und Numeri mit dem Circumflex: *χρυσοῦς* aus *χρύσεος*, *χρυσαῖ* u. s. w.

Der hiermit beschriebenen Formation folgen im Attischen 1. die von einem Stoffnamen abgeleiteten proparoxytonirten Adjective auf *εος εᾱ εον* (im episch-ionischen Dialecte häufig auf *ειος είη ειον* ausgehend), wie *ἀργυροῦς ἀργυρᾶ ἀργυροῦν* silbern, *ἐρεοῦς ἐρεᾶ ἐρεοῦν* wollen, *χρυσοῦς χρυσῆ χρυσοῦν* golden, *χαλκοῦς χαλκῆ χαλκοῦν* ehern *). — 2. Die in der Grundform oxytonirten Verwandtschaftsnamen auf *εός* nebst ihren Feminina: *ἀδελφιδοῦς* (aus *ἀδελφιδεός*) Neffe, *ἀδελφιδῆ* Nichte; *θυγατριδοῦς* Enkel, *θυγατριδῆ* Enkelin, Nichte; *ἀνεψιαδοῦς ἀνεψιαδῆ* Sohn oder Tochter eines Geschwisterkindes. — 3. Die Neutra *ὀστοῦν* Knochen (Grundform *ὀστέον*) und *κανοῦν* Korb (Grundform *κάνεον*, ion. *κάνειον*) — 4. Mehrere weibliche Substantiva, welche ihrer Bedeutung nach substantivirte weibliche Adjectiva der Klasse 1 sind: *λεοντῆ* (sc. *δορά*) Löwenhaut), *κυνῆ* Hundsfell, *ἀλωπεκῆ* Fuchsfell, *νεβρῆ* Rehfell, *παρδαλῆ* Pardelfell, — *συκῆ* Feigenbaum, *ἀμυγδαλῆ* Mandelbaum, *ἀκτῆ* Fliederbaum, — sowie ausserdem das Substantivum *γαλῆ* Wiesel. — 5. Die Substantiva *Ἑρμῆς* (aus *Ἑρμέας*, ep. *Ἑρ-*

*) Nach falscher Analogie *κεραμεοῦς, φοινικιοῦς, χυτρεοῦς*.

μειᾶς), *Βοῤῥᾶς* aus dem im Attischen nicht minder üblichen *Βορέᾱς*, das letztere mit den beiden Eigenthümlichkeiten, dass es in der contrahirten Form sein *ρ* verdoppelt und den Genitiv nach der dorischen Weise (§. 101, II.) bildet.

§. 112. **Die contrahirten *οο*- und *οη*-Stämme.**

Hier sind zwei Klassen zu unterscheiden, die erste Klasse wird (auf S. 160) durch *ἁπλοῦς ἁπλοῦν ἁπλῆ*, die zweite Klasse durch *εὔνους εὔνουν* repräsentirt.

Erste Klasse: *ἁπλοῦς ἁπλοῦν ἁπλῆ* aus *ἁπλόος ἁπλόον ἁπλόη*. Hierher gehören 1. alle mit *πλόος* gebildeten Adjectiva numeralia, welche sämmtlich im Femininum auf *οη* ausgehen (vgl. §. 92): *ἁπλόος*, *διπλόος*, *τριπλόος*, *πολλαπλόος*, einfach, zweifach, dreifach u. s. w. 2. Einige zweisilbige, in ihrer Grundform paroxytonirte Masculina auf *οος*: *νοῦς* (aus *νόος*) Verstand, *πλοῦς* (aus *πλόος*) Fahrt, *ῥοῦς* Strömung, *θροῦς* Lärm, *χνοῦς* Flaum, *πνοῦς* Hauch, *φλοῦς* Rinde, *μνοῦς* Flaum. Die Formation ist hier genau dieselbe, wie in den zur *ε*-Contraction gehörenden *χρυσοῦς χρυσοῦν χρυσῆ*. Auch die Betonung der Schlusssilbe mit dem Circumflex und mit dem Acut (die letztere im Dualcasus auf *ώ*) ist die nämliche. Jedoch *διπλῷ* Eur. Helen. 1664.

Zweite Klasse: *εὔνους εὔνουν*. Hierher gehören alle diejenigen Substantiva und Adjectiva, welche mit einem der in der ersten Klasse genannten Substantiva componirt sind. So die Substantiva *ἐπίπλους*, *ἔσπλους*, *περίπλους* und die Adjectiva *εὔπλους*, *εὔπλουν*, *ἑτερόπλους ἑτερόπλουν*, *εὔνους εὔνουν*, *ἄνους*, *δύςνους*, *κακόνους*, *κρυψίνους*, *κουφόνους* — *εὔρους* — *ἡδύπνους*, *πύρπνους*, welche sämmtlich zweier Endungen sind (das Femininum durch die Masculinform ausdrücken), ferner die Composita *Πειρίθους*, *Πάνθους* *).

Alle diese Wörter haben für alle Casus und Numeri den Ac-

*) Hierher auch noch *δορύξους* speerglättend, *ἄθρους* geräuschlos und das gewöhnlich im Masc. und Neutr., aber nicht im Fem. contrahirte *δίκροος* oder *όος*, fem. *όᾱ* zweizinkig, wogegen *ἀθρόος* (insgesammt) uncontrahirt bleibt. Für *δίκρους* und *δορύξους* auch die verkürzten Formen *δίκρος* und *δορυξός*, Vocat. *δορυξέ*. Dieselbe Verkürzung bei einigen Eigennamen auf *νοος* und *λαος*: *Κρατῖνος*, *Χάριλλος* (mit Verlängerung der vorausgehenden Silbe).

cent auf der dem Contractionsvocale vorausgehenden Silbe, und zwar ist dieser den Tongesetzen gemäss der Acut, nur dass in den Pluralnominativen auf οι dieser Diphthong als kurz betrachtet und deshalb auf eine dem οι vorausgehende Länge der Circumflex gesetzt wird: εὖνοι, dagegen κακόνοι.

Die Neutra dieser zweiten Klasse (es sind sämmtlich Adjectiva) haben ausserdem der ersten Klasse gegenüber die Eigenthümlichkeit, dass die Verbindung οα nicht contrahirt wird: εὔνοα, nicht εὖνᾱ.

§. 113. Die contrahirten αο- und αᾱ-Stämme.

Die Substantiva ὁ λᾱός Volk, ὁ νᾱός Tempel und das Adjectivum zweier Endungen ἵλαος ἵλαον gnädig contrahiren ihr α mit dem folgenden Vocale, wenn er ein einfacher ist, zu ω; wenn er ein Diphthong ist, zu ῳ. So müssten zunächst die Formen λώς, νώς, ἵλως, ἵλων entstehen. Es wird aber durchgängig der Contractionslaut durch Vorschlag eines ε zu εω, εῳ gedehnt: λώς zu λεώς, νώς zu νεώς, ἵλως und ἵλων zu ἵλεως und ἵλεων.

λᾱός	[λώς]	λεώς	λᾱοί	[λῷ]	λεῴ
λᾱόν	[λών]	λεών	λᾱούς	[λῶς]	λεώς
λᾱῷ	[λῷ]	λεῴ	λᾱοῖς	[λῷς]	λεῴς
λᾱοῦ	[λῶ]	λεώ	λᾱῶν	[λῶν]	λεών

Ebenso νεώς. Die Accentuation der contrahirten Formen ist unregelmässig in den Genitiven und Dativen, wo wir statt des Acutes den Circumflex erwarten sollten (λεῶ u. s. w.).

Anders verhält es sich mit der Accentuation von ἵλεως, ἵλεων und überhaupt aller weiterhin anzuführenden drei- und mehrsilbigen Wörter auf εως εων. Das zerdehnende ε ist ein flüchtiger Vocal, der nicht als volle Silbe gilt und für die Stellung des Accentes ganz ohne Einfluss ist, und so erscheint es ganz normal, wenn die aus ἵλαος ἵλαον entstandene Form ἵλ(ε)ως ἵλ(ε)ων trotz der langen Schlusssilbe ein Proparoxytonon ist. Es kommt aber hinzu, dass der Accent auch in den übrigen Casusformen stets auf der Tonsilbe des Nominativs bleibt (also wie bei den oben besprochenen Wörtern ἄνους, ἄνῳ u. s. w.).

ἵλαος	ἵλεως	ἵλαοι	ἵλεῳ	ἱλάω	ἵλεω
ἵλαον	ἵλεων	ἱλάους	ἵλεως		
ἱλάῳ	ἵλεῳ	ἱλάοις	ἵλεῳς	ἱλάοιν	ἵλεῳν
ἱλάου	ἵλεω	ἱλάων	ἵλεων		
ἵλαον	ἵλεων	ἵλαα	{ ἵλεα / ἵλεω }	ἱλάω	ἵλεω

Auffallend ist, dass im Neutr. Plur. neben dem regelmässig gebildeten ἵλεα später auch noch eine Form auf εω vorkommt, die ihr Dasein bloss der Analogie der übrigen Casusformen verdankt. — Ganz so wie das neutrale Adjectivum ἵλεων wird auch das attische Substantivum τὸ ἀνώγεων der Saal flectirt (Nom. Acc. plur. ἀνώγεω); die vorauszusetzende Grundform ist ἀνώγαιον.

Der vorliegenden Formen auf εως εων bedienen sich bloss die Attiker (daher der Name der attischen Declination), während Homer, die Ionier, Dorer und gewöhnlich auch die attischen Tragiker die Grundformen ναός (Hom. und Herod. νηός), λαός ἵλαος, ἵλαον gebrauchen. Doch bildet Herodot auch λεών neben λαόν. Häufig sind aber auch bei Homer und Herodot die sog. attischen Formationen λεώς und νεώς in den hiermit zusammengesetzten Eigennamen, wie Ἀγέλεως, Μενέλεως, Ἀρκεσίλεως, Ἀκρόνεως u. s. w. Die Dorer haben für diese Eigennamen die ihnen eigenthümliche S. 160 angegebene Contraction.

Ein anderes attisches Adjectivum auf εως ist πλέως, neutr. πλέων voll. Als Simplex ist es ein Wort dreier Endungen mit dem regelmässig gebildeten Fem. πλέα, als Compositum ein Wort zweier Endungen, ἀνάπλεως ἀνάπλεων. Das Compositum wird wie ἵλεως ἵλεων flectirt und accentuirt, im Plur. neutr. gewöhnlich auf εω, selten auf εα (ἔκπλεα und περίπλεα bei Xenoph.), das Simplex hat den Accent auf der ersten Silbe und im Plur neutr. πλέα, selten πλέω. Die homerische Form lautet πλεῖος πλείη πλεῖον, in den übrigen Dialecten πλέος πλέα (πλέη) πλέον; für Composita ist dies πλέος und πλέον auch bisweilen von den Attikern angewandt. Die eigenthümlich attische Form πλέως und πλέων muss auf eine Grundform πλαός πλαόν zurückgehen, vgl. πιμ-πλά-ναι; bemerkenswerth ist die von νεώς und λεώς abweichende Betonung des zerdehnenden ε.

Es giebt aber auch Wörter auf ως ων, in welchen das zerdehnende ε nicht angewandt ist. Das dem Comparativ σαώτερος (Il. *Α* 32, Xenoph. Cyr. 613, 4) zu Grunde liegende σάος σάον heil kommt als Positiv nur in der Contractionsform σῶς σῶν vor; neben dieser Contractionsform steht aber noch eine durch Annahme von ο zerdehnte Form σῶος σῶον, für welche bei Homer und im ionischen Dialecte auch ein σόος σόον vorkommt.

(ὁ ἡ σάος)	σῶς	σῶος	σόος
(τὸν τὴν σάον)	σῶν	σῶον	σόον
(τοὺς τὰς σάους)	σῶς	σώους	σόους
(τὸ σάον)	σῶν	σῶον	σόον.

Von der contrahirten (nicht gedehnten) Formation ist bei Homer, den Ioniern und Dorern nur der Nominativ σῶς gebräuchlich, die Attiker gebrauchen davon die vier hier angegebenen Casus und ausserdem auch das plurale Neutrum τὰ σᾶ, sowie bisweilen (denn das Adjectiv ist gewöhnlich zweier Endungen) den femininalen Nominativ ἡ σᾶ. Für die übrigen Casus gebrauchen sie das zerdehnte σῶον, von dem es auch ein analog gebildetes Femininum σώα giebt (dialectisch σόος σόη σόον).

Dem σῶς σῶν steht ζώς ζών (aus ζαός ζαόν) analog, Il. *E* 887, *Π* 445, componirt ἀείζως ἀείζων Aesch. Suppl. 966 gewöhnlich mit der Zerdehnung ζωός ζωόν.

Von den übrigen Wörtern auf ως und ων wird in der zweiten Declinationsklasse bei der ως-Declination die Rede sein.

§. 114. Spätere Bildungen und Fremdwörter auf ᾶς, ῆς, ῶς, οῦς.

Das Gebiet der auf der Endsilbe circumflectirten Nomina erstreckt sich noch über die Contraction hinaus, doch kommen solche Wörter bloss im Singular vor.

I. Masculina auf ᾶς, durchaus der Flexion von Βορρᾶς folgend, welche fast durchgängig erst der späteren Gräcität und auch hier der familiären oder plebejischen Sprache angehören.

a. Diminutive Abkürzungen längerer Nomina: Νικομᾶς für Νικομήδης und Νικόμαχος, Ἡρᾶς für Ἡρόδωρος, Μητρᾶς für Μητρόδωρος, Ὑψᾶς für Ὑψαγόρας, βᾶς für βασιλεύς, πᾶς für πατήρ.

b. Scoptische Benennungen von Personen wie καπηλᾶς Krämer, καταφαγᾶς Vielfrass, τρεσᾶς Feigling, λαχανᾶς Höker, χηλᾶς Flicker, λαρυγγᾶς Schreier.

c. Thiernamen wie ἀτταγᾶς Haselhuhn, ἐλεᾶς eine Eulenart, ἐλασᾶς ein Vogelname, φασκᾶς eine Entenart.

II. Wörter auf ῆς, ebenfalls nach Analogie derer auf ᾶς, namentlich im Genitiv flectirt. Hierher die Eigennamen Δρῆς und Τρῆς, acc. Δρῆν, gen. Δρῆ, dat. Δρῇ, sowie auch die hebräischen Namen Μωσῆς, Μανασσῆς.

III. Wörter auf ῶς. Hauptsächlich ägyptische Namen, wie Ἰναρῶς, acc. Ἰναρῶν, gen. Ἰναρῶ, dat. Ἰναρῷ, voc. Ἰναρῶ. Ebenso Νεκῶς, Σεκῶς, Σεθῶς, Σαβακῶς, — auch das Fremdwort ταῶς der Pfau.

IV. Wörter auf οῦς, die im Gen., Dat. und Voc. auf οῦ, im Acc. auf οῦν ausgehen. Hierher die ägyptischen Wörter Ἀμοῦς, Θαμοῦς und das hebräische Ἰησοῦς.

Weibliche Stämme mit kurzem Stammvocale *ο*.

§. 115. Weibliche Adjectiva auf *ο-ς*.

Grundgesetz der Sprache ist, dass in den zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörtern, sowohl Substantiven wie Adjectiven, der Begriff des Femininums durch Verlängerung des Stammsuffixes ausgedrückt wird: ᾱ, η; dass ein solches ᾱ bei bestimmten femininalen Wortklassen im weiteren Verlaufe der Sprache für den singularen Nominativ, Accusativ und Vocativ wiederum zu ᾰ verkürzt worden ist, steht mit jenem Grundgesetze in keinem Widerspruche.

Es giebt aber eine verhältnissmässig grosse Zahl substantivischer und adjectivischer Feminina, welche von Anfang an trotz ihres weiblichen Geschlechtes der Verlängerung des Stammvocales widerstrebt haben und von Anfang an für alle Casus ganz dieselben Ausgänge wie die Masculina darboten und beim Eintritte des Ablautgesetzes ebenso wie die Masculina den schliessenden Stammvocal zu *ο*, resp. *ε* umformten (Feminina auf *ο-ς*).

Am zahlreichsten sind die adjectivischen Feminina auf *ος*. Die hierher gehörenden Stämme bieten im Nominativ bloss die Endungen *ος* und *ον* dar, jene zugleich für das Masculinum und Femininum, diese für das Neutrum, — daher nennt man sie Adjectiva zweier Endungen.

1. Zunächst gehören hierher folgende Adjectiva:

βάρβαρος, βάρβαρον ungriechisch	*ἥμερος, ον* sanft, zahm
τιθασός, ον zahm	*ἕωλος, ον* gestrig
ἥσυχος, ον ruhig	*μάχλος, ον* geil
λάβρος, ον stürmend	*λοίδορος, ον* lästernd
δάπανος, ον verschwenderisch	*χαῦνος* locker
χέρσος, ον unfruchtbar	*νύκτερος, ον* nächtlich
ἕκηλος, ον ruhig	*κίβδηλος, ον* verfälscht
στυφλός, όν fest	*ἔτυμος, ον* (auch *η*) wahr
κολοβός, όν verstümmelt	*βάναυσος, ον* plebejisch.

Selten werden *ἔρημος* einsam, *ἕτοιμος* bereit, *θερμός* warm, *πατρῷος* väterlich, *τέλεος* vollendet u. e. a. als Adjective zweier Endungen gebraucht; die attische Prosa giebt ihnen gewöhnlich drei Endungen.

2. Von den auf *ιμος* ausgehenden Adjectiven hat *ἀκούσιμος, η ον* hörbar stets drei Endungen, alle übrigen haben zwei Endungen, wie

δόκιμος, ον annehmlich	*ἁλώσιμος, ον* einnehmbar
μάχιμος, ον streitbar	*ἀοίδιμος, ον* sangbar.

oder können wenigstens als Adjectiva zweier Endungen gebraucht werden, wie

γνώριμος, ον, selten *γνώριμος, η ον* kenntlich
μόρσιμος, ον, selten *μόρσιμος, η ον* durchs Schicksal bestimmt.

3. Von den auf *ειος* ausgehenden werden *ἀνθρώπειος, ᾱ ον* menschlich und *Βάκχειος, ᾱ ον* stets als Adjectiva dreier Endungen gebraucht, die übrigen entweder stets als Adjectiva zweier Endungen, wie

λύκειος, ον wölfisch	*κήδειος, ον* lieb, verwandt
θήρειος, ον thierisch	*παίδειος, ον* kindisch,

oder können wenigstens als Adjectiva zweier Endungen gebraucht werden, während sie gewöhnlich drei Endungen haben:

γυναικεῖος, ον, gewöhnlich *ος α ον* weibisch
ἐπιτήδειος, ον, gewöhnlich *ος ᾱ ον* geschickt
ταύρειος, ον, gewöhnlich *ος ᾱ ον* ledern

τέλειος, ον, gewöhnlich *ος α ον*, vollendet
οἰκεῖος, ον, gewöhnlich *ος ᾱ ον*, häuslich
Ἑκτόρειος, ον, gewöhnlich *ος α ον*,

oder endlich sie sind gewöhnlich zweier, selten dreier Endungen:

βασίλειος, ον, selten *ος α ον*, königlich
δούλειος, ον, selten *ος ᾱ ον*, knechtisch.

4. Von den auf *αιος* ausgehenden Adjectiven ist *δείλαιος* unglücklich stets dreier Endungen, alle übrigen zweier Endungen, wie *λαθραῖος* heimlich, nur dass einige in der Motion schwanken:

ἀραιός, ά όν, selten *ος ον*, weit, aus einander stehend
γενναῖος, ᾱ ον, selten *ος ον*, edel
γηραιός, ᾱ ον, selten *ος ον*, alt
δίκαιος, ᾱ ον, selten *ος ον*, gerecht
δρόμαιος, ᾱ ον, selten *ος ον*, geschwind.

Dagegen

ἀναγκαῖος, ον, selten *ος ᾱ ον*, nothwendig
βέβαιος, ον, selten *ος ᾱ ον*, sicher.

5. Auch von den auf *ιος* ausgehenden Adjectiven sind die meisten zweier Endungen, z. B. *αἴθριος ᾱ ον* heiter, *ἡσύχιος* ruhig, *δεσπόσιος* herrschaftlich.

Dreier Endungen sind:

αἴτιος, ᾱ ον schuldig	*ἄξιος* würdig	*δημόσιος* öffentlich
ἀλλότριος fremd	*βροτήσιος* menschlich	*δίψιος* durstig
ἀντίος entgegen	*γνήσιος* echt	*κόσμιος* geordnet

sowie gewöhnlich (selten zweier Endungen):

ἅγιος heilig	*θαλάσσιος* am Meere	*ποτάμιος* am Flusse
ἄγριος wild	*θαυμάσιος* wunderbar	*ῥᾴδιος* leicht
ἄθλιος elend	*θεσπέσιος* göttlich	*ῥόδιος* rosig
αἰθέριος luftig	*κρύφιος* heimlich	*σκότιος* finster
ἄρτιος passend	*κύριος* entscheidend	*Στύγιος*
Βάκχιος	*λοίσθιος* zuletzt	*τίμιος* geschätzt
Γεραίστιος	*μακάριος* glücklich	*φίλιος* freundlich
δαιμόνιος	*μέτριος* masshaltend	*φιλοτήσιος* voll Liebe
δάϊος feindlich	*οὔριος* günstig	*χρηστήριος* prophetisch
ἑσπέριος abendlich	*πολέμιος* kriegerisch	*Δήλιος*
ἠλίθιος einfältig	*πολιός* grau	

Ausserdem schwanken zwischen 2 und 3 Endungen (das Seltenere in Klammern eingeschlossen):

βρύχιος tief	*δόλιος* listig	*ἑκούσιος* (3) bereit
βώμιος am Altare	*δούλιος* knechtisch	*ἐλευθέριος* (3) frei

ἐνιαύσιος jährlich	*ὄρθιος* aufrecht	*φοίνιος* blutroth
ἐτήσιος (3) jährlich	*ὅσιος* geheiligt	*χθόνιος* auf der Erde
ἤπιος mild	*οὐράνιος* himmlisch	*χρόνιος* (3) zeitig
καίριος schicklich	*πάτριος* väterlich	*ὠγύγιος* uralt.
κεραύνιος mit d. Donner	*πελάγιος* im Meere	
ὀλέθριος verderblich	*σωτήριος* (3) rettend	

Die von Ortsnamen herkommenden Adjectiva auf *ιος* und *αιος* sind dreier Endungen: *Ἀθηναῖος*, *Κορίνθιος*; höchst selten kommt es vor, dass einem solchen Adjectivum bloss zwei Endungen gegeben werden.

6. Die Dichter dehnen den Gebrauch zweier Endungen bisweilen auch noch auf andere Adjectiva als die zu den angegebenen Klassen gehörigen aus, bisweilen auch die älteren klassischen Prosaiker. So *θερμός, μέλεος, ξένος, ποθεινός, φαῦλος, ἀνθρώπινος* u. a. Sehr auffallend ist *δαϊζομένοιο πόληος* bei Hesiod. Am häufigsten werden die einfachen Verbaladjectiva auf *τος*, die in der attischen Prosa stets dreier Endungen sind, im Dichtergebrauche als Adjectiva zweier Endungen behandelt, z. B. *ἡ κλυτός, δακρυτός, τολμητός, μεμπτός* statt *ἡ κλυτή, δακρυτή* u. s. w.

Zusammengesetzte Adjectiva.

Sie sind gewöhnlich zweier Endungen — das Femininum hat wie das Masculinum kurzen Stammvocal *ο*; da es aus mehreren Gliedern besteht, so ist es gleichsam zu umfangreich, um im Ausgange die Verlängerung des Vocales zu *ᾱ η* zuzulassen: *διά-φορος ον, ἄ-λογος ον, ψευδ-άττικος ον*, nicht *δια-φόρᾱ, ἀ-λόγᾱ, ψευδ-αττίκη*. Die von Compositis abgeleiteten Adjectiva auf *ικος* haben wieder drei Endungen: *εὐδαιμονικός ή όν, ἀποδεικτικός ή όν*.

Jndess giebt es auch componirte Adjectiva dreier Endungen.

1. Die mit einer Präposition zusammengesetzten Verbaladjectiva auf *τός* sind gewöhnlich in dem Falle dreier Endungen, wenn sie die Möglichkeit ausdrücken, z. B.

περιληπτός ή όν fassbar	*παραληπτός ή όν* annehmbar
διαιρετός ή όν theilbar,	

dagegen sind sie zweier Endungen in der Bedeutung des passiven Particips:

σύνθετος ον zusammengesetzt	*περίρρυτος ον* umflossen
σύμφυτος ον angeboren	

und oft auch in der vorher angeführten Bedeutung der Möglichkeit:

καταγέλαστος ον lachenswerth, lächerlich

ἐπονείδιστος ον tadelnswerth, schimpflich.

Die Dichter bilden auch *περίρρυτος, περιρρύτη, περίρρυτον* u. s. w. (bei passiver Participialbedeutung), wie sie auch häufig einem zusammengesetzten Verbaladjectiv auch dann drei Endungen geben, wenn das erste Glied keine Präposition, sondern ein anderes Wort ist, z. B. *θεόδμητος η ον, πολύμνηστος η ον, ἀρίγνωτος η ον.*

2. Dreier Endungen sind auch mehrere componirte Adjectiva auf *ειος αιος ιος οιος*, obwohl diese als Simplicia meist zweier Endungen sind: *ἀνάξιος ᾱ ον, παρόμοιος ᾱ ον, παραποτάμιος ᾱ ον* u. e. a.

3. Endlich sind dreier (oder zugleich dreier und zweier) Endungen die meisten mit *παν* componirten Adjectiva: *παντοδαπός ή όν; παμβδελυρός ά όν; ἡ παμπόλλη*, selten *ἡ πάμπολλος, ἡ παμποικίλος* und *ἡ παμποικίλη*, sowie einige einzelne *ἡ ἀθρόα*, selten *ἡ ἄθροος, αὐτομάτη*, besonders bei Dichtern *ἀθανάτη, ἀργυρόπεζα, πολυξένη, ἑκηβόλη.*

§. 116. Weibliche Substantiva auf *ο-ς* und *ο-ν*.

1. Substantivirte Adjectiva auf *ο-ς*:

ἡ αὔλειος (θύρα) Hausthür

ἡ θύωρος (τράπεζα) Opfertisch

ἡ περίακτος (σκηνή) Coulisse

ἡ διάλεκτος (φωνή) Dialect

ἡ λίχανος (χορδή) Lichanos-Ton

ἡ σύγκλητος (βουλή) Senat

ἡ ξύλοχος (ὕλη) Dickicht

ἡ ἄτομος (οὐσία) Atom

ἡ ἀντίδοτος (δύναμις) Gegengift

ἡ ἔμπλαστρος (δύναμ.) Pflaster

ἡ κάθετος (γραμμή) Senklinie

ἡ διάμετρος (γραμμή) Diameter

ἡ λεωφόρος (ὁδός) Heerstrasse

ἡ ἁμαξιτός (ὁδός) Fahrweg

ἡ ἄνυδρος (χώρα) Wüste

ἡ βάρβαρος (γῆ) Barbarenland

ἡ περίχωρος (γῆ) umliegende Land.

2. Folgende eigentliche Substantiva:

ἡ νόσος Krankheit

ἡ δρόσος Thau

ἡ γνάθος Kinnlade

ἡ κέρκος Schwanz

ὁ ἡ ῥινός Fell

ἡ μήρινθος Bindfaden

ὁ ἡ ψίαθος Flechtdecke

ἡ βύσσος Leinwand

ἡ τήβεννος Toga

ἡ ὁ βάρβιτος Leier

ἡ τάμισος Lab

ἡ γέρανος Kranich

ἡ κόρυδος Lerche

ἡ κορυδαλός Lerche

ὁ ἡ κόχλος Schnecke.

ἡ ὁδός Weg	ἡ ἀτραπός Fusssteig	ἡ τάφρος Graben
ἡ κέλευθος Pfad	ἡ τρίβος Fusssteig	ἡ κάπετος Graben
ὁ ἡ οἶμος Weg		

ἡ κιβωτός Kasten	ἡ ἀσάμινθος Badewanne	ἡ λήκυθος Oelflasche
ἡ χηλός Kasten	ἡ πύελος Badewanne	ἡ πρόχοος Giesskanne
ἡ σορός Sarg	ἡ ληνός Kelter	ἡ κάμινος Ofen
ἡ ἄρριχος Korb	ἡ ὁ ἄκατος Kahn	ἡ ὁ θόλος Kuppel
ἡ κάρδοπος Backtrog		

ὁ ἡ λίθος Stein	ἡ ἄσφαλτος Bergharz	ἡ ἄμμος Sand
ἡ ψῆφος Steinchen	ἡ ἤλεκτρος Bernstein	ἡ ἄμαθος Sand
ἡ πλίνθος Ziegel	ἡ ὕαλος Glas	ἡ ψάμμος Sand
ἡ σμάραγδος Smaragd	ἡ βάσανος Probierstein	ἡ ψάμαθος Sand
ἡ σάπφειρος Saffir	ἡ γύψος Gips	ἡ κόπρος Koth
ἡ κρύσταλλος Krystall	ἡ τίτανος Kalk	ὁ ἡ ὄνθος Mist
ὁ κρύσταλλος Eis	ἡ ἄργιλος Thon	ἡ βῶλος Scholle
ἡ μίλτος Mennig	ἡ ἄσβολος Russ	

ἡ δοκός Balken	ἡ βίβλος Buch	ἡ λέκιθος Dotter
ἡ ῥάβδος Stab	ἡ δέλτος Buch	ὁ λέκιθος Erbsenbrei
ἡ ἵππος Reiterei, Stute	ἡ κύανος Kornblume	ἡ θόλος Kuppeldach
ὁ ἵππος Pferd	ὁ κύανος Stahl	ὁ θόλος Schwitzbad

3. Die Baum- und Pflanzennamen auf ο-ς sind weiblichen Geschlechtes, wie ἡ φηγός Buche, ἡ πύξος Buchsbaum, ἡ ἄμπελος Weinstock. Dahin auch

ἡ βύβλος Papyrstaude	ὁ κόκκος Beere	ἡ νάρδος Narde, Salbe
ἡ σχοῖνος Binse	ἡ βάλανος Eichel	ἡ ῥάφανος Kohl, Rettig
ἡ κόκκος Scharlachstaude	ἡ ἄκυλος Eichel	

Folgende Baum- und Pflanzennamen auf ο-ς sind aber Masculina:

ὁ ἐρινεός wilder Feigenbaum	ὁ ἀσπάραγος Spargel	ὁ ἀσφόδελος Asphodill
	ὁ ἐλλέβορος Nieswurz	ὁ λάπαθος Ampfer
ὁ φελλός Korkbaum	ὁ κιττός Epheu	ὁ κέρασος Kirschbaum
ὁ λωτός Lotusbaum	ὁ μύρρινος Myrthe	ὁ ἡ πάπυρος Papyrus
ὁ κύτισος Kytisos	ὁ ἀμάρακος Majoran	(ὁ) ἡ ἄκανθος Bärenklau
(ὁ) ἡ κότινος wilder Oelbaum	ὁ ἡ κόμαρος Erdbeerbaum	

4. Benennungen weiblicher Wesen und weiblicher Beschäftigungen auf ο-ς sind Feminina (zum Theile substantivirte Adjectiva zweier Endungen mit einer Neutralform auf ον):

ἡ θεός Göttin	ἡ ἀκόλουθος Dienerin	ἡ λοίδορος Klatscherin
ἡ τύραννος Herrscherin	ἡ βοηθός Helferin	ἡ ἀρωγός Helferin
ἡ διδάσκαλος Lehrerin	ἡ τιμωρός Rächerin	ἡ θεωρός
ἡ ἀγωγός Geleiterin	ἡ κοινωνός Gefährtin	

Ueber die weiblichen Thiernamen auf ο-ς s. §. 84.

5. Eigennamen der Städte auf ο-ς, wie z. B. ἡ Ἄβυδος, ἡ Κόρινθος, ἡ Ἐπίδαυρος, ἡ Δάμασκος. Folgende aber sind Masculina oder schwanken zwischen beiden Genera:

ὁ Ὀρχομενός (in Arkad.)	ὁ Ὀγχηστός	(ὁ) ἡ Πύλος
ἡ Ὀρχομενός (in Böot.)	ὁ Ἐχῖνος	ὁ ἡ Ὠρωπός
ὁ Κάνωπος	(ὁ) ἡ Σηστός	ὁ ἡ Ἁλίαρτος
ὁ Αἰγιαλός		

Ausserdem sind alle Städtenamen in Pluralform auf οι männlichen Geschlechts: οἱ Φίλιπποι.

6. Von Eigennamen der Länder auf ο-ς sind Feminina:

ἡ Αἴγυπτος, ἡ Ἄπειρος, ἡ Πελοπόννησος, ἡ Χερρόνησος,

die übrigen männlich, wie ὁ Ἰσθμός (auch ἡ), ὁ Πόντος. Die Eigennamen der Inseln sind weiblich: ἡ Ῥόδος, ἡ Δῆλος, ἡ Σάμος.

Ueber die Feminina auf ιον s. §. 85.

Stammbildung der Nomina
erster Declinationsklasse.

1. Stammsuffix *ο*, *ᾱ* (*η*).

§. 117.

Die einfachste Art der Stammbildung ist die Anfügung des blossen Vocales *ο* (d. i. *ᾰ*) und *ᾱ η* an die Wurzelsilbe, besonders für männliche und weibliche Substantiva, seltener für neutrale Substantiva und Adjectiva angewandt.

Die Wurzel ist einsilbig; in einzelnen Fällen tritt nach §. 67 zweisilbige Wurzelform, bisweilen auch Reduplication ein. Wir ordnen die Stämme nach dem Wurzelvocale, — innerhalb der sich nach dem Wurzelvocale ergebenden Kategorieen nach dem Wurzelauslaute: 1. Auslaut auf dentale Muta oder *ς*, 2. auf gutturale Muta, 3. auf labiale Muta, 4. auf Liquida, 5. vocalischer Auslaut; die letzte Art schliesst auch diejenigen Wurzeln ein, in welchen ein ausgefallenes *ϝ* oder *ς* den Wurzelausgang bildete.

Der ursprüngliche Wurzelvocal *α* bleibt zunächst ohne Verstärkung und ohne Ablaut (*α*).

ἀγαθός (mit 2silbiger Wurzelform) gut, *πάτος* Pfad, *ξανθός* blond.

κακός schlecht, *ἀγός* Führer, *ἄγη* Staunen, *πάγος* Klippe, *τράγος* Bock, *μάχη* Schlacht, *νάκη* Schaffell, *κλαγγή* Klang, *ἀνάγκη* Zwang, *ἀργός* glänzend, *ἀργός* schnell, *μάργος* thöricht, *χαλκός* Erz, *ἀλκή* Kraft, *ἀρχός* Anführer, *ἀρχή* Anfang, *ἀσκός* Schlauch.

τάφος Bestattung, Grab, *ἔλαφος* Hirsch, *καρπός* Frucht, Vorderarm, *νάπη* Waldthal, *κάπη* Krippe, *ἅρπη* Falke.

καλός und *κᾱλός* schön, *κάλος* Tau, *λάλος* schwatzhaft, *λάλη* Geschwätz, *φάλος* Helmknopf, *ἄλη* umherirren, *πάλη* Ringkampf, — *γάμος* Hochzeit, — *λάρος* Möve.

Viel häufiger ist der Wurzelvocal *α* zu *ο* abgelautet: *νόθος* unächt, *κότος* Groll, *μόθος* Schlachtgetümmel, mit consonantischer Wurzelerweiterung, *μόχθος* Anstrengung, *πόθος* Verlangen, *ποθή* Verlangen, *σκότος* Dunkelheit, *ποτή* Flug, *ὄνθος* Mist, *βροντή* Donner, *πτόρθος* Zweig, *σπονδή* Trankopfer, *χορδή* Darmsaite.

βρόχος Schlinge, *ἡ δοκός* Balken, *κρόκος* Safran, *λόχος* Hinterhalt, *λόγος* Wort, *μόγος* Anstrengung, *ὄχος* Halter, Träger, *πόκος* Wolle, *τόκος* Geburt, *τροχός* Rad, *ὄρχος* Baumreihe, *ὅρκος* Eid, *ἀμολγός* Abend, *μόσχος* Zweig, *ὄγκος* Haken, *σπόγγος* Schwamm, *φθόγγος* Stimme, *φθογγή* Stimme, *τόξον* Bogen.

ὀπός Saft, *ἐν-οπή* Stimme, *σκοπός* Späher, *τροπός* Lederriemen, *τροπή* Umwenden, *λοπός* Schale, Rinde, *λόφος* Hals, Hügel, *ζόφος* Finsterniss, *δνόφος* Finsterniss, *στρόφος* Seil, *στροφή* Drehung, *ὄροφος* Rohr, *ὀροφή* Dach, *φόβος* Furcht, *φόβη* Mähne, *λοβός* Ohrläppchen, *κόμπος* Geräusch, *πομπός* Geleiter, *πομπή* Geleit, *γόμφος* Nagel, *ὀμφή* Stimme, *στρόμβος* Kreisel, *κόλπος* Busen, *μολπή* Gesang, *πορπή* Spange, *δόρπον* Abendmahlzeit, *μορφή* Gestalt, *ὄλβος* Glück, *φορβή* Nahrung.

βρόμος Geprassel, *δόμος* Haus, *δρόμος* Lauf, *τρόμος* Zittern, *νομός* Weideplatz, *νόμος* Gesetz, *κόμη* Haar, *τομή* Schnitt, — *κόλος* verstümmelt, *ὅλος* ganz, *δόλος* List, *ἡ θόλος* gewölbter Raum, *σόλος* Wurfscheibe, *χόλος* Zorn, *χολή* Galle, *ἀν-τολή* Aufgang, *βολή* Wurf, — *κλόνος* Getümmel, *πόνος* Arbeit, *στόνος* Seufzer, *φόνος* Mord, *φονή* Mord, *γόνος* Abkömmling, *γονή* Nachkommenschaft, *θρόνος* Sessel, *τὰ θρόνα* Blumenverzierung, — *ὀρός* Molken, *μόρος* Schicksal, *πόρος* Furth, *σορός* Urne, *χορός* Tanzplatz, *κόρος* Sättigung, *φορά* Tragen, *ἀγορά* Versammlung.

θοός schnell, *σόος* gesund, *γόος* Jammer, *γοή* Wehklage, *βοή* Rufen, *θρόος* Rufen, *νόος* Verstand, *πλόος* Schifffahrt, *ῥόος* Fluss, *ῥοή* Fluth, *χοή* Trankopfer, *χνόος* Flaum. Hier ist fast überall ein *ϝ* ausgefallen: *θοϝ-ός*, so dass als ursprünglicher Wurzelvocal dieser Wörter der Vocal u (*υ*), zu *ου* verstärkt, anzusehen ist.

Behält der kurze Wurzelvocal vor dem Stammsuffixe *ο* oder *α η* seine ursprüngliche Kürze, so bleibt er entweder unabgelautetes *α* oder er wird, wenn Ablaut eintritt, zu *ο* umgeformt. Die Ablautungsstufe *ε* kommt hier nur ganz ausnahmsweise vor: *πέδη*

Fessel, μέθη Trunkenheit, λέσχη Volksherberge, ἕνος oder ἔνος alt (senex), ἔργον (d. i. ϝέργον) Werk, wofür in anderen Dialecten ϝάργον mit dem Wurzelvocale α, das homerische ἔρος Liebe und γέλος anstatt ἔρως und γέλως. Nicht hierher zu rechnen sind νέος neu aus νέϝος von der Wurzel nu und θεός θεᾱ́ von der Wurzel θυ oder θιϝ, denn hier ist α nicht ursprünglicher Wurzelvocal. Andere Wörter mit ε, wie μέσος medius, ἐλλός Hirschkalb, haben nicht ο, sondern ιο zum Stammsuffixe, vgl. unten.

Dehnungen des Wurzelvocals zu ᾱ η ω ου: πηδόν Ruderblatt, νῶτος Rücken, λωτός Lotus, λήθη Vergessenheit, ἐδωδή (Reduplication) Speise, — ταγός Anführer, ἀρωγός hülfreich, ἀρωγή Hülfe, πηγός feist, πτωχός bettelnd, ἀκωκή (Redupl.) Spitze, βληχή Geblök, ἠχή Schall, ἰωγή Schutz, ἰωκή Schlachtgetümmel, πηγή Quelle, πληγή Schlag, φώκη Robbe, σηκός Hürde, ἡ φηγός Buche, — κωφός stumpf, stumm, κῆπος Garten, ἐν-ωπή Angesicht, ὀπωπή (Redupl.) Gesicht, ἥβη Jugend, κώπη Griff, λώπη Gewand, λώβη Schimpf, ἠλός bethört (hom. statt ἠλεός), πηρός blind, ὠμός roh, χωλός lahm, ἧλος Nagel, μηρός Schenkel, μῶλος Arbeit, μῶμος Tadel, πῶλος Füllen, σκῶλος Spitzpfahl, κῆλον Pfeil, μῆλον Schaf, μῆλον Apfel, μηρός Schenkelstück, βουλή Rath, θήρη Jagd, πήρη Ranzen, — ζωός lebendig, πρᾶος fromm, λᾱός Volk, νηός Tempel, πηός Verwandter.

Vocalform ῐ: λίθος Stein, μίτος Faden, πίθος Gefäss, λιτή Gebet. — δίσκος Wurfspeer, θριγκός Gesimse, κίρκος Habicht, κρίκος Ring, δίκη Recht. — τριβή Abreiben. — φίλος lieb, λίνος Linoslied, λίνον Leinwand. — βίος Leben, βιός Bogen, ἴον Veilchen, ῥίον Felsenspitze.

Vocalform ῑ: ἔριθος Arbeiter, σῖτος Brod, Nahrung, — νίκη Sieg, — ἐνῑπή Tadel, ῥῑπή Wurf, στίβη Reif, — πῖλος Filz, — ἰός Pfeil, Gift, κριός Widder, θρῖον Feigenblatt.

Vocalform αι und οι: ἀϝοιδός Sänger, ἀϝοιδή Gesang, — ϝοῖκος Haus, λοιγός Verderben, — αἰπός hoch, ἀμοιβός Vertreter, ἀμοιβή Ersatz, ἀλοιφή Fett, — ϝοῖνος Wein, εἴρη Versammlungsort.

Vocalform ῠ: λύγος Ruthe, λύκος Wolf, μυχός Winkel, ζυγόν Joch, φυγή Flucht, — ῥύπος Schmutz, κτύπος Getöse, τύπος und τυπή Schlag, σκύφος Becher, νύμφη Braut, Mädchen, τύμβος Grabhügel, ξύλον Holz, ξυρόν Scheermesser, σφυρόν Knöchel, θύρᾱ

Thür, *μύλη* Mühle, *πύλη* Thor, *πυρά* Scheiterhaufen, *θρύον* Binse, *θύον* Citronenbaum, *πτύον* Wurfschaufel, *δύη* Elend, *φυή* Wuchs.

Vocalform *ῡ*: *μῦθος* Wort, *κυφός* gebückt, *ψυχή* Seele, *μύνη* Zögerung.

Vocalform *αυ, ου, ευ*: *αὐδή* Sprache, *σπουδή* Eifer, *γλαυκός* glänzend, *λευκός* weiss, *αὐγή* Glanz, *πεύκη* Fichte, *δοῦπος* Getöse.

§. 118. **Composita.**

Die Erweiterung der Wurzel durch *ο-ς* hat, wie die obigen Beispiele zeigen, nur selten die Bedeutung eines Adjectivums oder eines Nomen agentis. Dagegen ist diese Bedeutung im Griechischen sehr häufig, wenn vor die so erweiterte Wurzel noch ein Compositionsglied tritt, welches entweder aus einem Substantiv- oder Adjectivstamme oder einem Adverbium besteht. Hat die Wurzel des auslautenden Compositionsgliedes transitive Bedeutung, so kann das ganze Compositum entweder ein (actives) Nomen agentis oder ein passives Activum mit passivem Participialbegriffe sein. Diese beiden Bedeutungen werden gewöhnlich durch den Accent unterschieden; das active Nomen agentis hat den Accent gewöhnlich auf der Wurzelsilbe (ist ein Paroxytonon), das passive Adjectivum auf der drittletzten Silbe (Proparoxytonon): *λιθοβόλος* Steine werfend, *λιθόβολος* mit Steinen geworfen, *μητροκτόνος* Muttermörder oder Muttermörderin, *μητρόκτονος* von der Mutter gemordet, *ναυσιπόρος* zu Schiffe durchfahrend, *ναυσίπορος* durchschifft, *δᾳδοφόρος* Fackelträger, *δικογράφος* einer der Anklagen schreibt, *λεπτόγραφος* fein geschrieben, *ἑκηβόλος* Ferntreffer (*ἑκάς*), *ἀδηφάγος* Vielfresser (*ἄδην*), *μονοφάγος* (*μόνος φαγών*), *δημηγόρος* Volksredner, *οἰκονόμος* Hausverwalter, *οἰνοχόος* Weinschenker. Ist die Wurzelsilbe des zweiten Compositums eine von Natur oder Position lange Silbe, so hat das Compositum bei activer Bedeutung den Accent auf der Schlusssilbe: *ψυχοπομπός* Seelenführer, *δεινωπός* schrecklich blickend, *ὁδηγός* Pfadführer, *παιδαγωγός* Kindererzieher, *ἀργυραμοιβός* Geldwechsler. Dieselbe Betonung tritt bei den activen Wörtern auch dann ein, wenn das erste Compositum mit einem Vocale auslautet und das zweite mit einem Vocale beginnt: *ναύ-αρχος* Schiffshauptmann, *χιλίαρχος*

Führer von tausend Mann, ἡνίοχος Wagenlenker, Zügelhalter, γαιήοχος die Erde umfassend, (δᾳδό-οχος contrah. zu) δᾳδοῦχος Fackelhalter, — in einigen Bildungen auch dann, wenn die Wurzelsilbe lang ist: ἑκάεργος weithin wirkend, κακοῦργος (d. i. κακόεργος) Böses thuend, πανοῦργος (d. i. πανόεργος) Bösewicht, — dieselbe Accentuation auch bei den epischen Wörtern: πτολίπορθος Städtezerstörer, ἱππόδαμος Rossebändiger, ἐγχέσπαλος Lanzenschwinger, σακέσπαλος Schildschwinger.

Der Wurzelvocal des zweiten Compositionsgliedes ist derselbe wie bei den einfachen Wörtern auf ος. Doch kommt hier der dort nur als Ausnahme geltende Wurzelvocal ε etwas häufiger vor: σκυτοδεψός Ledergerber, ἀγαθοεργός Wohlthäter, λιθουλκός (aus λιθοελκός) Steinwerfer.

Ueber die Verlängerung des neutralen Wurzelvocals, wie in δημ-ηγόρος, s. den Abschnitt von der Composition.

Hat die Wurzel im zweiten Compositionsgliede intransitive Bedeutung, so ist das Compositum auf der drittletzten betont: βαρύβρομος stark donnernd, ἰσόρροπος gleich schwebend, αὐτόμολος von selbst gehend, αἱμόρροος von Blut fliessend, πυρίπνους mit Feuer athmend.

Da alle diese Wörter der Grundbedeutung nach componirte Adjectiva sind, so gehen sie nach S. 169 auf weibliche Begriffe angewandt ebenfalls auf ος aus, nur selten erlaubt sich hier die poetische Sprache nach S. 170 eine Femininalform auf η oder α; dagegen verstatten sie eine Neutralform auf ον. — Es giebt aber einige alte Composita dieser Art, welche aus der allgemeinen Bedeutung eines Nomen agentis zu Bezeichnungen eines bestimmten Gegenstandes geworden sind, und diese gehen als Feminina auf η (α) aus: καπνοδόκη Rauchfang, ἱστοδόκη Mastbehälter, οἰνοχόη Schöpfbecher, ὑδρορρόη Gosse.

§. 119. **Wurzeln mit dem Suffix ᾱ-ς, η-ς.**

Die im vorigen §. besprochenen Composita stehen sämmtlich in einem sprachbewussten Zusammenhange mit einer auch als Verbum vorkommenden Wurzel. Geht nun aber ein Verbum nicht von einer einfachen Wurzel, sondern von einem erweiterten Verbalstamme aus (Verba auf άω, έω u. s. w.), so enden die das männliche Nomen

agentis bezeichnenden Composita auf ᾱ-ς η-ς: θηράω ὀρνιθοθήρᾱς Vogelsteller, αἰτέω ἐπαίτης προςαίτης Bettler, διφάω δικοδίφης Händelsucher, ἀπατάω ξεναπάτης Gastfreunde betrügend, φοιτάω ὀρειφοίτης Gebirge durchstreifend, τηρέω πιννοτήρης eine Krebsart (eig. Muschelwächter), ἀντλέω φρεάντλης aus dem Brunnen schöpfend, πατραλοίᾱς Vatermörder, πωλέω μυροπώλης Salbenhändler, ἀλλαντοπώλης Wursthändler, βιβλιοπώλης Buchhändler u. s. w., μετρέω γεωμέτρης Feldmesser, σιτομέτρης Getreidemesser, ὠνέομαι ἱππώνης Pferdekäufer, βοώνης Rinderverkäufer, νικάω ἱερονίκης Sieger in den heiligen Spielen u. s. w.

Den erweiterten Stämmen der Verba auf άω und έω analog stehen δάκνω λαθροδάκ-ν-ης (Wurzel δακ) heimlich beissend, πέρνημι νεκροπέρ-ν-ης Leichname verkaufend, δάμνημι πωλοδάμνης Rossebändiger, πλύνω λινοπλύνης Leinwandwäscher u. a., welche von dem Verbalstamme des Präsens, aber nicht von der in den übrigen Tempora erscheinenden reinen Wurzel ausgehen.

Die Bildung mit ης ist dann aber weiterhin auch für solche Composita angewandt, deren letztes Glied eine blosse Wurzel enthält und daher eigentlich auf ος ausgehen sollten. In der That kommt in solchen Compositis neben der Endung ης häufig auch die ältere Endung ος vor: ἄρχω τριηράρχης und τριήραρχος Befehlshaber einer Triere, δεκάρχης Anführer von 10 Mann, ταξιάρχης und ταξίαρχος Feldhauptmann, τρίβω παιδοτρίβης Lehrer der Knaben in der Ringkunst, πέτομαι ὑψιπέτης hochfliegend, ἄγχω χοιράγχης und σύαγχος Schweine würgend, μάχομαι μονομάχης und μονομάχος Zweikämpfer u. s. w. Bisweilen erklärt sich die Doppelform auf ης und ος aus der Doppelform des Präsens: πέρθω πτολίπορθος, πορθέω πτολιπόρθης, — ἕψω μυρεψός, ἑψέω ὑελέψης, — δέψω σκυτοδεψός, δεψέω σκυτοδέψης. Bisweilen scheint die Form auf ος die unorganische zu sein: συλάω θεοσύλης und θεόσυλος Tempelräuber.

In einfachen Wörtern ist ης als Endung unmittelbar hinter der Wurzelsilbe äusserst selten: πώλης Käufer, βόης Schreier (spät), βύᾱς Uhu, γύης Krummholz an der Pflugschaar, Landmaass, βράβης Kampfrichter (neben βραβεύς); ob κόρσης (mit geschorenem Haare) hierher gehört, ist zweifelhaft, vgl. κείρω ich scheere.

In der homerischen Sprache sind die Wurzeln mit ης sowohl in einfachen wie componirten Wörtern noch ausserordentlich selten: πόρκης Ring am Speere, Fέτης der Angehörige, Freund, ἀFίδης Hades und das Compositum ἀγκυλοχείλης krummschnäbelig, welches vielleicht mit dem der consonantischen Declination angehörenden χεῖλος Lippe zusammenhängt, aber die näheren Bildungselemente nicht erkennen lässt. Man darf hieraus den Schluss ziehen, dass überhaupt die Bildungen mit einfachem ης erst ein Product der späteren Sprachgeschichte sind; — am ursprünglichsten ist die Endung ης nicht da, wo sie hinter der Wurzel, sondern als Ausgang des weiterhin zu behandelnden Nominalsuffixes της erscheint.

2. Stammsuffix ιο ιᾱ Fο Fη.

§. 120.

Dem alten Nominalsuffixe a stehen zunächst die Suffixe ι und υ coordinirt zur Seite. Die hierauf ausgehenden Stämme haben natürlich mit der ersten Declinationsklasse, die bloss die mit ursprünglichem a schliessenden Nomina umfasst, nichts zu thun; aber eine Anzahl der ursprünglich auf ι oder υ ausgehenden Stämme ist durch ein angefügtes a (ο, α η) zu ιο ια, Fο Fη erweitert worden und hierdurch aus der zweiten in unsere erste Declinationsklasse übergegangen.

Das ι des Suffixes ιο ιᾱ ist den §. 41. 57. 18. 22 angegebenen Lautveränderungen unterworfen, indem es sich in ε verwandelt, eine vorausgehende Liquida durch Assimilation verdoppelt oder durch Epenthese den Vocal der vorausgehenden Silbe in einen Mischlaut verwandelt, oder eine gutturale und dentale Muta in die zusammengesetzten Zischlaute ζ und σσ, bisweilen auch in den einfachen Zischlaut σ umformt. Doch sind die Fälle keinesweges selten, wo das ι auch hinter den genannten Consonanten unverändert bleibt.

Tritt ιο ιᾱ unmittelbar hinter eine Wurzel, so wird ursprünglicher Wurzelvocal α vorwiegend zu ε abgelautet, was bei Wurzeln mit dem einfachen Suffixe ο ᾱ (η) nur als Ausnahme angesehen werden kann. μέσος, poet. μέσσος (aus μέθιος) medius, μέλεος eitel, vergeblich, στερεός starr, κενεός oder κεινός, κενός leer, στεινός eng, πεζός aus πεδιός) Fussgänger, πέζα Fuss, τρά-πεζα Tisch, πεσσός

Stein im Würfelspiel, ἔλεος Erbarmen, ἐλεός Küchentisch, μελία Esche, γενεά Geschlecht, πενία πείνη Armuth, πλεῖος voll, ἔριον oder εἴριον Wolle.

Wurzelvocal ο: πολιός grau, σκολιός krumm, ἅλιος fruchtlos, κονία Staub, ῥόθιος rauschend, παλιρρόθιος zurückrauschend, ὄζος Zweig, μοῖρα (d. i. μόρια) Theil.

Wurzelvocal α: ἅλιος fruchtlos, ἅγιος heilig, πλάγιος quer, ἄρκιος gesichert, μανία Raserei, βαλιός scheckig, βαιός klein, ἄζα Schmutz, μαζός Brustwarze, σφαῖρα Ball, χλαῖνα Mantel, αἶα und γαῖα Land, μαῖα Mutter.

Wurzelvocal ᾱ η ω: ἥλιος Sonne (σϝάλιος), ἡνία Zügel, ἡνίον Zügel, ληίᾱ λείᾱ Beute, λήιον Saat, ᾠόν, po. auch ᾤεον (aus ὤϝιον) Ei, ἤιον Reisekost, γλῶσσα Zunge (γλώκια), βῆσσα Schlucht, ἤπιος mild, νήπιος thöricht, ὤνιος käuflich.

Wurzelvocal ι ῑ οι u. s. w.: λισσός glatt, λείριον Lilie, ϝρίζα Wurzel, σχίζα Holzscheit, πίσσα (πίκια) Pech, πεῖσα (πειθια) Ueberredung, κνίσση Fettdampf, φλιή Thürpfosten, ϝιδέᾱ Ansehen.

Wurzelvocal υ ῡ αυ u. s. w.: υἱός (aus συjος) Sohn, βυσσός Tiefe, φρύγιος dürr, ϝρυσός runzelig, ῥοῖζος Schwirren, χρυσός Gold, γυῖον Glied, φύλλον folium, φύζα (aus φύγια) Flucht, νύσσα Ziel auf der Rennbahn, σφῦρα (σφύρια) Hammer, μυῖα Fliege (aus μυσία d. i. die Diebin).

Ein verlängertes Suffix ια hinter der Wurzel als Maskulinendung haben wir wahrscheinlich in ταμίᾱ-ς Schaffner neben dem Femininum ταμίᾱ Schaffnerin. Es ist dies das einzige Beispiel, wo durch den Gegensatz der Endungen ᾱς und ᾱ der Gegensatz des männlichen und weiblichen Geschlechtes ausgedrückt wird.

Die Stämme auf ursprüngliches ϝο ϝᾱ sind noch unkenntlicher geworden als die auf ιο ιᾱ, denn ϝ hat bis auf einige dialectische Formen ganz abgesehen von dem vorausgehenden Consonanten oder Vocale seinen Laut durchaus eingebüsst, — bisweilen ist es dem vorausgehenden Consonanten assimilirt, bisweilen als υ epenthetisch in die Wurzelsilben getreten, seltener zu β verhärtet. Das ursprüngliche Vorhandensein des ϝ ist hauptsächlich aus der Analogie lateinischer Wörter zu erschliessen, hauptsächlich deren auf uos vos (denn so und nicht uus, vus wurde gesprochen), σκαιός (aus σκαι-ϝος) scaevos, λαιός

laevos, λεῖος lēvis, κυλλός curvos, ὅλος (aus ὁλϝος) ganz vgl. lat. solliferre ganz eisern, παῦϱος parvos, νεῦϱον nervos, ὄλβος Glückseligkeit, vgl. salvos, πέλλα Melkgefäss (aus πέλϝα, vgl. pelvis), ἵππος äol. ἴκκος, d. i. ἔκϝος equos, das π in ἵππος verhält sich zu dem κ in ἴκκος wie lat. epona zu equos (— zwei gleichbedeutende Wurzeln ak und ap —), die Aspiration in ἵππος ist unorganisch. — Ferner gehören hierher κοῦφος leicht aus κοφνος, ϑοῦϱος anstürmend (aus ϑοϱϝος), πολλή multa aus πόλνη, ἶσος oder ἴσος gleich, Fremder, auf Inschriften ξένϝος, ὕλη silva.

3. Stammsuffix ϱο ϱᾰ und λο-ς, λο-ν λη.

§. 121. **Wurzeln mit ϱο-ς ϱο-ν ϱᾰ ϱιος ϱιον ϱια.**

Während einfaches ο und ᾰ hauptsächlich Substantiva und unter diesen wiederum meist Nomina actionis und componirte Nomina agentis von der Wurzel bildet, dient das durch vorausgehendes ϱ erweiterte ο und ᾰ vorzugsweise zur Bildung von Adjectiven und in zweiter Instanz zur Bildung von Bezeichnungen lebloser Gegenstände, selten von Personen. Entweder tritt ϱο-ς ϱᾰ unmittelbar an die Wurzelsilbe, oder es wird zwischen beide Elemente der Vocal α, ε, υ, selten ο oder ein langer Vocal eingefügt (εϱο, αϱο, υϱο u. s. w.). Es lassen sich diese eingeschobenen Vocale wohl kaum anders als Bindevocale fassen, zumal sie vorzugsweise da auftreten, wo die Wurzelsilbe auf eine Liquida ausgeht (also wo sie die Sprechbarkeit der Bildung erleichtern).

ϱο, ϱᾰ (ohne Bindevocal): ἐχϑϱός feindlich, ἐϱυϑϱός roth, βλωϑϱός schlank, κυδϱός ruhmvoll, ἁδϱός reif, ὄϱϑϱος Morgen, βόϑϱος Grube, πέτϱος Stein, πέτϱον Fels, ἕδϱα Sitz, πτεϱόν Feder (Metathesis aus πετ-ϱόν), ἄντϱον Höhle.

λυγϱός elend, αἰσχϱός hässlich, ἄκϱος spitz, äusserst, ἄκϱον Spitze, ἄκϱα Gipfel, μῑκϱός klein, ὑγϱός feucht, ψυχϱός kalt, βληχϱός schwach, ἀγϱός ager, νεκϱός Leichnam, ἄγϱα Fang.

λαμπϱός leuchtend, λάβϱος heftig, λυπϱός betrübt, ἁβϱός fein, λεπϱός schuppig, ὄμβϱος Regenguss, ἀφϱός Schaum, κόπϱος Mist, τέφϱη Asche.

γαμβϱός (mit euphonischem β aus γανϱός) gener.

δηϱός lange, γαῦϱος freudig, χλωϱός grünlich, κλῆϱος Loos, δῶϱον Geschenk, ταῦϱος Stier, σταυϱός Pfahl, σπεῖϱον Hülle,

πλευρόν Rippe, *ξυρόν* Scheermesser, *σφυρόν* Fussknöchel (aus *σφύριον*?), *χῆρος* beraubt, *χήρα* Wittwe, *αὔρα* Luft, *πυρά* Scheiterhaufen.

αρο-ς, αρᾱ (mit Bindevocal *α*): *καθαρός* rein, *Ϝέταρος* Genosse.

μέγαρον Gemach, *λαγαρός* schmächtig, *ἐσχάρα* Heerd, *κιθάρα* Kithara.

λιπαρός glänzend, *στιβαρός* fest, *βλέφαρον* Augenlied.

γεραρός ehrwürdig, *χαλαρός* schlaff, *ἱλαρός* heiter, *φάλαρον* Helmschmuck, *σιναρός* schädlich, *σθεναρός* stark.

ερος (mit Bindevocal *ε*): *ἐλεύθερος* frei, *πενθερός* Schwiegervater, *μογερός* mühselig, *φοβερός* furchtbar, *βλαβερός* schädlich.

θαλερός blühend, *δολερός* listig, *ἥμερος* zahm, *ἡμέρα* Tag, *φανερός* offenbar, *νοερός* verständig, *ἱερός* heilig, *ἱερόν* Opfer.

θολερός schlammig, *σφαλερός* schlüpfrig, *τρομερός* zitternd, *φλογερός*, brennend.

υρος, υρᾱ (mit Bindevocal *υ*): *ψιθυρός* zwitschernd.

φλεγυρός brennend, *ὀχυρός* und *ἐχυρός* haltbar, *γλαφυρός* hohl, *βλοσυρός* furchtbar.

καπυρός trocken, *Ζέφυρος* Westwind, *ἄργυρος* Silber, *ἄχυρον* Spreu.

βδελυρός verhasst, *μινυρός* wimmernd, *κινυρός* jammernd, *φίλυρα* Linde.

Bildungen auf *ριο-ς, ρια*: *μάχαιρα* Messer, *ἔθειρα* Haar, *αἴγειρος* neben *αἴγερος* Pappel, *ἰοχέαιρα* Pfeilentsenderin, *ἄγκυρα* Anker, *κύπειρος* neben *κύπερος* eine Wasserpflanze.

§. 122. Wurzeln mit *λο-ς, λο-ν, λη*.

Bedeutung und Formation dieselbe wie bei den vorhergenannten, nur dass hier die Zahl der Adjectiva minder gross ist.

Einfaches *λος, λη*, bisweilen mit Einfügung eines euphonischen *θ* vor consonantischer Endung: *μάχλος* geil. — *τυφλός* blind, *ὑπέροπλος* übermüthig, *σιφλός* gebrechlich, *στρεβλός* gedreht. — *ἐσθλός* tüchtig (mit eingefügtem *θ*), *φάλος* Helmbügel, *φαλός* glänzend, *δῆλος* offenbar, *δειλός* feig, *ψιλός* kahl, *δαυλός* dicht umschattet, *σαῦλος* weichlich, *φαῦλος* schlecht, *τραυλός* lispelnd.

ὄτλος Elend, *ἄϜεθλος* Wettkampf, *ἄϜεθλον* Kampfpreis, *μοχλός*

Hebel, πέπλος Decke, αἴγλη Glanz, ζεύγλη Jochring, ὁμίχλη Nebel, στρέβλη Rolle, ἄντλος Schiffsraum, αὐλός Blasinstrument, αὐλή Hof, βηλός Schwelle, γαυλός Melkeimer, κτίλος Widder, καυλός Stengel, κῶλον Glied, φῦλον Stamm, πτίλον Feder, στήλη Säule, δοῦλος, δούλη Diener, Dienerin, σμίλη Messer, θηλή Mutterbrust.

αλος, αλη (mit Bindevocal α): ἀταλός jugendlich, ἁπαλός zart, ἀμαλός jung, ὁμαλός gleich, χθαμαλός niedrig, σίαλος fett, ὀμφαλός Nebel, ἄγκαλος Bündel, αἴθαλος Russ, δάμαλος Kalb, σίαλον Speichel, γύαλον Wölbung, σκύταλον Stock, κνώδαλον Unthier, φέψαλος Funken, κεφαλή Kopf.

ελος, ελη (mit Bindevocal ε): ϝείκελος ähnlich, στυφελός dicht, rauh, ἐπιζάφελος heftig, μυελός Mark, ὀβελός Spiess, ὕελος Glas, σφάκελος Hitze, ἡ πύελος Trog, δείκελον Bild, ἀγέλη Heerde, νεφέλη Wolke.

ολος, ολη (mit Bindevocal ο): αἰόλος beweglich, ὀβολός eine Münze, ἄκολος Bissen, ἄσβολος ἀσβόλη Russ.

ιλος, ιλη (mit Bindevocal ι): ποικίλος bunt, ὀργίλος zornig, κοῖλος (aus κοϝιλος) hohl, τρόχιλος Strandläufer.

υλος, υλη (mit Bindevocal υ): ἀγκύλος krumm, καμπύλος krumm, αἱμύλος verschlagen, στρογγύλος rund, μίτυλος verstümmelt, δάκτυλος Finger, κρωβύλος Haargeflecht, κόνδυλος Ohrfeige, κότυλος κοτύλη Napf, σταφυλή Weintraube, στέμφυλον ausgepresste Traube, σταφύλη Bleiwage, ἀγκύλη Ellenbogen, ἀρβύλη Schuh, κονδύλη Beule.

λος, λη mit vorausgehendem langen Vocale ᾱ η ω ῑ ῡ: ἕκηλος εὔκηλος ruhig, ῥιγηλός frostig, μῑμηλός nachahmend, κύβᾱλος Possenreisser, κάπηλος Krämer, τράχηλος Nacken, πέτηλον Blatt, γαμφηλαί Kinnbacken. — ϝεῖδωλον Bild, εὐχωλή Gebet, Ruhm, τερπωλή Vergnügung, φειδωλή Schonung, παυσωλή Ruhe. — στροβῑλός sich drehend, στρόβῑλος Kreisel, ὅμῑλος Versammlung, κάμῑλος Ankertau, πέδῑλον Sohle. — σφονδῦλη σπονδῦλη Erdkäfer (die Werre).

4. Stammsuffix μο μη.

§. 123.

Das Suffix μος μη tritt nicht bloss an Wurzeln, sondern auch an erweiterte Verbalstämme. Die Bedeutung ist gewöhnlich die

des Nomen actionis, die aber auch häufig in die eines begrifflich verwandten Gegenstandes übergeht.

πότ-μος Zufall, Loos, *ἐρετμός* Ruder, *κευθμός* Schlupfwinkel, *ἀρδμός* Tränke, *ὀδμή* Geruch.

ἀκμή Schneide, *πυγμή* Faustkampf, *λόχμη* Dickicht, *λαχμός* das Loosen, *λικμός* Wurfschaufel, *λυγμός* Schluchzen, *μυχμός* Seufzen, *ὄγμος* Furche, *πλοχμός* (*πλέκω*) Haarflechte, *ἰωχμός* (*ἰώκω*) Verfolgung, *ἰυγμός* Geschrei, *κηρυγμός* Ausrufen, *ὑλαγμός* Gebell, *ἁρπαγμός* Rauben, *δοχμός* queer, *στιγμή* Linie.

κομ-μός (*κόπτω*) Schlag, *γραμ-μή* (*γράφω*) Linie.

ὅλ-μος runder Stein, *παλμός* Schwingen, *σκάλμη* Messer, *τόλμη τόλμᾰ* Kühnheit, *ὁρμός* Schnur (*εἴρω*), *ὅρμος* Ankerplatz, *ὁρμή* Andrang, *ἐφορμή* Zugang, *κορμός* Klotz (*κείρω*), *ἀγερμός* Betteln, *οἰκτιρμός* Mitleid, *θερμός* warm. Bisweilen wird bei den auf *ρ* ausgehenden Wurzeln und Stämmen vor dem *μος* oder *μη* ein euphonisches *θ* oder *σ* eingeschaltet: *ἀρ-θ-μός* Verbindung, *σκαρ-θ-μός* Springen, *πορ-θ-μός* Ueberfahrt, Meerenge.

Noch häufiger ist die Einschaltung eines euphonischen *θ* und *σ* bei den vocalisch auslautenden Wurzeln und Verbalstämmen: *στα-θ-μός* Stall, *στά-θ-μη* Richtscheit, *βαθμός βασμός* Schritt, *κλαυθμός* Weinen, *καυθμός* Brand, *θεσμός τεθμός* Satzung, *δυθμή* und *δυσμή* Sonnenuntergang, *εἰς-ίθμη* Eingang, *ῥυθμός*, ion. *ῥυσμός* Fliessen, *γευθμός* Kosten, *χρησμός* Orakel, *σπασμός* Zuckung, *σεισμός* Erschütterung, *ὀρχηθμός* Tanz, *ἑλκηθμός* Fortschleppung, *κηληθμός* Bezauberung, *μυκηθμός* Gebrüll, *μηνιθμός* Zürnen, *ὠρυθμός* (*ὠρύομαι*) Brüllen.

Statt *θ* ist auch bisweilen *τ* eingeschaltet: *ἀϋ-τ-μή* Hauch, *ἐφετμή* (von *ἐφίημι*) Auftrag, sowie auch *χ* in *αὐχμός* Dürre (*αὔω* anzünden). — Viel seltener ist es, dass eine vocalisch auslautende Wurzel das Suffix *μος* oder *μη* unmittelbar anfügt: *φή-μη* Stimme, Ruf, *μνήμη* Erinnerung, *ἐπιστήμη* Erkenntniss, *γνώμη* Verstand, *ῥώμη* Stärke, *βρώμη* Speise, *τιμή* Ehre, *οἶμος οἴμη* Weg (von *εἶμι*), *σιμός* stumpfnasig, *ζύμη* Sauerteig, *κνήμη* Schienbein, *δρῦμός* und *δρῦμόν* Wald, *κρῦμός* Frost, *λιμός* Hunger.

Wie die Endungen *λος ρος* so wird auch *μος* mit einem vorausgehenden Vocale der consonantischen Wurzel zugesetzt.

αμος, *αμη* (mit Bindevocal *α*): *ὄρχαμος* Anführer, *πλό-*

καμος Haarflechte (vgl. πλοχμός), θάλαμος Zimmer, κύαμος Bohne, γάγγαμον γαγγάμη Netz, κέραμος κέραμον Krug, Πέργαμον, παλάμη Hand, θαλάμη Lager, κάλαμος, καλάμη Rohr, Halm.

εμος, εμη (mit Bindevocal ε): πόλεμος πτόλεμος Krieg, ἄνεμος Wind, ἄνθεμον Blume.

Schliesslich noch ein Nachtrag zu den Bildungen mit ρ §. 121.

ρος, ρᾱ mit vorausgehendem langem Vocale: φαληρός φαλᾱρός glänzend, φλύᾱρος geschwätzig, ὅμηρος Geissel, σίδηρος Eisen, εὔληρα (pl.) Zaum, ἄνδηρον Gartenbeet, — πέλωρος ungeheuer, θεωρός Zuschauer, θαλπωρά Erquickung, ϝελπωρά Hoffnung, ὀπώρα Spätsommer, πληθώρα Anfüllung, — λέπῡρον Hülse, πίτῡρον Kleie, γέφῡρα Damm, ἄγκῡρα Anker, ὄλῡρα eine Getreideart (ῡρα ῡρον kann aber auch aus υρια υριον entstanden sein).

5. Stammsuffix νο νη.

§. 124.

Das Suffix νο-ς νο-ν νη (sehr selten νη-ς) ist ein häufiges Bildungsmittel für Adjective und sächliche Gegenstände, nur vereinzelt für Nomina actionis.

κεδνός sorgsam, achtbar, ψεδνός spärlich, σμερδνός furchtbar, κυδνός ruhmvoll, ψυδνός lügnerisch, ἔϝεδνα (pl.) Brautgeschenke, οἶδνον ὕδνον Trüffel, φάτνη Krippe, ὄνος (ὄσνος) asinus.

πυκνός dicht, ῥικνός starr, στεγνός bedeckt, ἁγνός heilig, στυγνός verhasst, λίχνος leckerhaft, σπερχνός schnell, συχνός anhaltend, κύκνος Schwan, περκνός schwärzlich, ὀκνός Rohrdommel, ὄκνος Zögerung, λύχνος Leuchte, στρύχνος Nachtschatten, ὁ ἡ ἄγνος Keuschlamm, τέκνον Kind, σπλάγχνα (pl.) Eingeweide, λάχνη Wolle, ἄχνη Spreu, πάχνη Reif, τέχνη Kunst, ἀράχνη und ἀράχνης (Hesiod) Spinne.

τερπνός erfreulich, στιλπνός (στίλβω) glänzend, καπνός Rauch, ὕπνος Schlaf, ἰπνός Ofen, ὔμπνη Nahrung, ἐρίπνη abgerissener Fels (ἤριπον), στρυφνός herb, sauer, στριφνός dicht, δάφνη Lorbeerbaum, ὀρφνός dunkel, ἐρεμνός finster (ἔρεβος Finsterniss), σεμνός ehrwürdig (σέβομαι), die beiden letzten Wörter mit Veränderung der labialen Muta in den labialen Nasal §. 11.

θάμνος Gesträuch, κρημνός steiler Abhang, σκύμνος junges Thier, ὕμνος Gesang, λίμνη See, ὑποταμνόν abgeschnittenes Zau-

berkraut, *πρέμνον* Baumstumpf —, *σπαρνός* selten, *τόρνος* Kreis, Zirkel, *στέρνον* Brust, *φερνή* Mitgift, *πέρνα* Schinken, *πόρνη* Hure, *σμύρνα* Myrrhe —, *νάννος* Zwerg.

δᾱνός trocken, *δεινός* furchtbar, *αἰνός* schrecklich, *χαῦνος* schlaff, *κοινός* *ξῡνός* gemeinsam, *θρῆνος* Klagelied, *αἶνος* Lob, *κρουνός* Quelle, *χλούνης* Eber, *ὁ ἡ ληνός* Kelter, *δῖνος* *δῖνη* Wirbel, *σχοῖνος* Binse, Seil, *βουνός* Hügel, *ζώνη* Gürtel, *κρήνη* Quelle, *φωνή* Stimme.

ανος, *ανη* (mit Bindevocal *α*), ausser für Adjectiva und weibliche Substantiva besonders häufig für neutrale Substantiva (meist in der Bedeutung von Werkzeugen) angewandt: *πιθανός* überredend, *ϝεδανός* lieblich, *ϝροδανός* schwankend, *λίτανος* bittend, *χλιδανός* weichlich, *ϝραδινός* schlank, zart, *γέρανος* Kranich, *ἑδανόν* Speise, *λήδανον* Baumharz, *βοτάνη* Weide, *ἀρτάνη* Strick, *τρῡτάνη* Wage.

κάγκανος dürr, *ἱκανός* hinreichend, *ἄκανος* Diestel, *φάσγανον* Schwert, *θήγανον* *θηγάνη* Wetzstein, *λάχανον* Gemüse, *λάγανον* Kuchen, *μάγγανον* Zaubermittel, *ὄργανον* Werkzeug, *ἐργάνη* Arbeiterin, *πήγανον* Raute, *πλήγανον* Schlägel, *πλόκανον* Flechtwerk, *σπάργανον* Windel, *φρύγανον* dürres Holz, *μηχανή* Werkzeug, *ὄχανον* *ὀχάνη* Handhabe am Schilde, *βυκάνη* Trompete, *ἑρκάνη* Umzäunung, *στεγανός* bedeckt, *στεγάνη* Bedeckung.

ὀρφανός verwaist, *δάπανος* verschwenderisch, *λίβανος* Weihrauchbaum, *στέφανος* *στεφάνη* Kranz, *κλῖβανος* Ofen, *ῥάφανος* Kohl, *δρέπανον* *δρεπάνη* Sichel, *τρύπανον* Bohrer, *γλύφανον* Meissel, *κόπανον* Mörserkeule, *σκέπανον* Decke, *τύμπανον* Pauke.

ϝεανός Kleid (aus *ϝεσ-ανός*, vgl. vestis), *κύανος* Stahl, *χόανον* Schmelzgrube, *ξόανον* Holzbild.

ενος, *ενη* (mit Bindevocal *υ*): *παρθένος* Jungfrau, *ἔβενος* Ebenholz, *ὠλένη* Arm.

ονος, *ονη* (mit Bindevocal *ο*): *διάκονος* Diener, *αὐονή* Trockenheit, *αὐονή* Geschrei, *ἀγχόνη* Erdrosselung, *ἀκόνη* Wetzstein, *βελόνη* Spitze, *ἀμπεχόνη* Umwurf, *ἡδονή* Freude.

ινος, *ινη* (mit Bindevocal *ι*): *ῥαδινός* geschwungen, *κόφινος* Korb, *κόσκινον* Sieb, *μελίνη* Hirse.

Langer Vocal vor *νος* *νη*, am häufigsten bei Femininen: *ἑᾱνός* biegsam, *γαληνός* ruhig, *γαλήνη* Meeresstille, *σκαληνός* un-

eben, κάρβανος barbarisch, λάγηνος Flasche, τάγηνον Pfanne, κάρηνον Kopf, Gipfel, εἰρήνη Friede, σελήνη Mond, σαγήνη Netz. — κολωνός, κολώνη Hügel, κορώνη Krähe, Krümmung, χελώνη Schildkröte. — ἐχῖνος Igel, σέλινον Eppich, χαλινός Zaum, ἀξίνη Streitaxt, φορίνη Schwarte, ῥητίνη Harz. — κίνδυνος Gefahr, χελύνη Lippe, τορύνη Rührkelle, αἰσχύνη Scham.

Erweiterung des ν durch ι (νιος, νια) in τύραννος (aus τυράνιος), φάλαινα Wallfisch, τρίαινα Dreizack.

6. Stammsuffix το τη.

§. 125.

Das Suffix ta hat von allen die reichste Entwickelung. Mit kurzem Vocale, abgelautet zu το, bezeichnet es ursprünglich das „Gethane" in passivisch-adjectivischer Bedeutung. Mit langem Vocale, abgelautet zu τη (dor.-äol. τᾱ), ist es einmal das Femininum zu den passiv-adjectivischen το-Stämmen, sodann aber als Masculinum (Nom. τη-ς) die Bezeichnung des „Thäters" (Nomen agentis). Offenbar hat die Sprache in dem letzteren Falle die Form mit langem Vocale (τη-ς) im bewussten Gegensatze zu der kurzvocaligen Form (το-ς) entwickelt; die Vocalverstärkung soll das mit der Bedeutung des Thäters im Gegensatze zu der des Gethanen sich verbindenden Begriff der grösseren Stärke und Mächtigkeit ausdrücken.

Ausser der Bedeutung passivischer Adjectiva haben aber die Stämme auf το und ihre weiblichen Complemente auf τη bisweilen auch die Bedeutung von Sachen oder abstracten Thätigkeiten, selten von Personen übernommen. Zunächst hierfür mögen Beispiele angegeben werden: νόστος Rückkehr, ἀστός Bürger, μαστός Brust, βλαστός Keim, — ἄρκτος Bär, οἶκτος Bedauern, φρυκτός Feuerbrand, πρωκτός Hintere, ἀκτή Schrot, Ufer, ἑρκτή εἱρκτή Gefängniss, κρυπτή bedeckter Gang, χόρτος Umfriedigung, φόρτος Last, κύρτος Binsenkorb, σπάρτον σπάρτη Seil, — κοντός Stange, βροντή Donner (aus βρέμω?), — πόλτος Brei, πέλτη kleiner Schild, — στρατός Heer, νότος Südwind, πότος Trinken, ποτόν Trank, βοτόν Weidevieh, πρόβατον Vieh, φυτόν Gewächs, πλοῦτος Reichthum, δαίτη Mahl, κοίτη Lager.

Bildungen mit einem Vocale vor der Endung τος, τον, τη, theils als Bindevocale, theils als verbaler Erweiterung der Wurzel.

θάνατος Tod, κάματος Mühe, ὄρχατος umzäunter Platz, ἠλάκατον Gespinnst, ἠλακάτη Spinnrocken. — νιφετός Schneegestöber, ἔμετος Erbrechen, κάπετος σκάπετος Graben, κοπετός Schlagen an die Brust, συρφετός Kehricht, παγετός Kälte, Frost, ὑετός Regen, ἄλετος Mahlen, ὀχετός Graben, αἰετός ἀετός Adler, πυρετός Hitze, δακετόν beissendes Thier, ἑρπετόν kriechendes Thier, ἄλφιτον Gerstenmehl, ἀρετή Tugend, ἔμετος Erbrechen, ἄμητος Mähen, ἀλαλητός Kampfgeschrei, κωκῦτός Jammer, γωρῦτός Bogenbehälter, φορυτός Kehricht.

Diesen Wörtern zunächst stehen Bildungen, in denen statt des Tenuis τ die Aspirata θ oder die Media δ erscheint: αθο, αδο, εθο, ιθο u. s. w.

κύαθος Becher, κάλαθος Handkorb, ψάμαθος und ἄμαθος Sand, λάπαθος Durchhöhlung, Grube, πύραθος σπύραθος Mist, ὁρμαθός Reihe, πέλεθος σπέλεθος Koth, — κέλαδος Geräusch, χρόμαδος Knirschen, χέραδος Gerölle, — πέλεθος σπέλεθος Koth, αἴγιθος ein Vogel, ἔριθος Lohnarbeiter.

Die Endung ατο, αθο, ιθο, υθο ist durch einen der Dentalis vorausgesetzten Nasal erweitert in τάλαντον Wagschale, φάλαντος φάλανθος kahlköpfig, ἄκανθος Bärenklau, ἄκανθα Dorn, μάρανθος ein Gartengewächs, — αἴγινθος ein Vogel, κήρινθος eine Sommerblume, βόλινθος wilder Ochs, ἴονθος Haar, ὑάκινθος Hyacinthe, ὄλυνθος Feige, ἐρέβινθος Kichererbse, τερέβινθος, τέρβινθος, τέρμινθος Terpentin, μήρινθος, σμήρινθος, μέρμῑθος Faden.

Männliche Nomina agentis auf τη-ς, meist in Substantiv-, selten in Adjectivbedeutung: βύκτης heulend, δέκτης Empfänger, Bettler, προίκτης Bettler, τρώκτης Gauner, Betrüger, κλέπτης Dieb, γλύπτης Bildhauer, κριτής Richter, ἐπιστάτης der Herantretende, περικτίτης Umwohnende, παραιβάτης der Nebenstehende, Uebertreter, ὑποφήτης Ausleger, Verkündiger, προφήτης Wahrsager, θεσμο-θέτης Gesetzgeber, δεσ-πότης Herr, ψεύστης Lügner, μετανάστης Ankömmling, ὠμ-ήστης ὠμ-ηστής (ἔδομαι) rohes Fleisch essend, σίντης räuberisch, πότης Trinken.

Vielfach auch von erweiterten Verbalstämmen gebildet: αἰσυμνήτης Kampfrichter, κυβερνήτης Steuermann, ὀρχηστής Tänzer, ἀϝήτης Wind, ἀγορητής Redner, ἀκοντιστής Lanzenschwinger, ἀλείτης Frevler, ἀλήτης Landstreicher, ἀλφηστής betriebsam, ἀστεροπητής Blitzschleuderer, βουλευτής berathend, Rathsmann, εἰλαπιναστής Schmauser, ὀαριστής Genosse, ἠπεροπευτής Betrüger, μαχητής Kämpfer, οἰωνιστής Vogelschauer, παλαιστής Ringer, πτολεμιστής Kämpfer, τοξευτής Bogenschütz, ὑβριστής Uebermüthiger, χηρωστής Seitenverwandter, ἀθλητής Wettkämpfer, αἰτητής Forderer, ποιητής Verfertiger, Dichter, σοφιστής Weisheitslehrer, ὠνητής Käufer, Pächter, ἁγνιστής, ἁγνίτης Sühnender, ἀγρευτής, ἀγρέτης Jäger, ἀγρότης, ἀγροιώτης Landbewohner, ἀγύρτης Bettler, αἰνέτης, ἐπαινέτης Lobredner u. v. a.

Ein verwandtes Suffix zur Bezeichnung des Nomen agentis ist das der zweiten Declinationsklasse angehörige τηρ und τωρ. Neben αἰσυμνήτης Kampfrichter, steht αἰσυμνητήρ, neben κυβερνήτης und ὀρχηστής das gleichbedeutende κυβερνητήρ und ὀρχηστήρ. Die gewöhnliche Annahme ist die, dass das Suffix τη-ς aus dem volleren τηρ durch Abfallen des ρ entstanden sei. Doch ist in der griechischen Sprache die Endung της gerade in der älteren Zeit gebräuchlicher als τηρ. Zudem fehlt es zur Annahme einer Apokopirung des ρ an jeder äusseren Berechtigung. Unserer Ansicht nach ist τη-ς eine selbstständige, nicht aus τη-ρ entstandene, sondern coordinirt neben ihr stehende Endung. Es kommt ja häufig genug vor, dass zum Ausdruck einer und derselben Bedeutung in der Sprache verschiedene verwandte Bildungen gebräuchlich sind. Wir haben oben die Endung τη-ς in nähere Beziehung zur Endung το-ς gebracht und denken, dass der Gegensatz des activen und des passiven Begriffes, des Thäters und des Gethanen, eine hinreichende Erklärung für die Form gewährt. Uebrigens soll nicht verschwiegen werden, dass in den der griechischen verwandten Sprachen die Endung τηρ häufiger vertreten ist als της, dessen grosse numerische Vertretung im Griechischen als etwas dieser Sprache Individuelles anzusehen ist.

Die passivischen Adjectiva auf το-ς haben ursprünglich die Bedeutung des Participium passivi perfecti, entsprechend den lateinischen Participien auf tus und unseren deutschen auf ter

in geliebter. Im Griechischen aber haben diese Wörter die verbale Construction verloren, sind ganz und gar Nomina geworden und können daher auch mit ἀ-, πολυ- u. s. w. componirt werden. Am gewöhnlichsten ist der Passivbegriff in den der Möglichkeit übergegangen, wie die lateinischen Adjectiva auf ilis, wie die deutschen auf „bar", und in diesem Sinne wird das Neutrum auf τον als ein Impersonale mit verbaler Construction gebraucht: τοῖς οὐκ ἐξιτόν ἐστίν „die nicht herausgehen dürfen", ἆρα γρυκτόν ἐστιν ὑμῖν „dürft ihr muxen?". —

γνωτός bekannt, κλυτός berühmt, κτητός erworben, στατός stehend, d. i. gestellt, χυτός aufgeschüttet, τρωτός verwundet, τρητός durchbohrt, θνητός sterblich, βροτός (aus μροτός) sterblich, κριτός auserwählt, κλητός auserlesen, ποτός trinkbar, — εὐκτός erwünscht, ῥηκτός zerreissbar, πηκτός zusammengefügt, πλαγκτός irrend, πλεκτός geflochten, πτυκτός gefaltet, φυκτός entfliehbar, τυκτός bereitet. — κρυπτός verborgen, λεπτός dünn (eig. abgeschält von λέπειν), ῥαπτός zusammengenäht, στρεπτός geflochten, lenkbar. Im Uebrigen verweisen wir, was die Bildung dieser Wörter betrifft, auf den Abschnitt von den Adjectiva verbalia am Ende des Verbums. — Ebendaselbst auch über die Verbal-Adjectiva der Nothwendigkeit auf τέος.

Vielleicht stehen mit den Adjectiven auf το-ς die wenigen auf διος ausgehenden in Zusammenhange, so dass eine Erweichung der Tenuis τ zur Media δ anzunehmen sein würde: στά-διος stehend (σταδίη ὑσμίνη), ἐκτά-διος ausgedehnt, ἀμφά-διος öffentlich, φθίδιος vergänglich, ἀποσπά-διος abgerissen, σχέδιος nahe.

7. Die übrigen Wurzelsuffixe.

§. 126.

Die bisher aufgeführten consonantischen Wurzel- und Stammsuffixe enthalten immer nur Ein consonantisches Element, und zwar eine Liquida oder eine dentale Tenuis (selten Aspirata oder Media). In folgenden Suffixen sind zwei dieser consonantischen Elemente combinirt.

I. ν mit vorausgehendem μ: μενο-ς, μενη, μενο-ν, die Endung der eigentlichen Participia Medii (resp. Passivi) des Griechischen. Vgl. unten beim Verbum. Bisweilen ist dieselbe,

gewöhnlich mit Ausfall des inlautenden Vocales, zur Bildung von Substantiva concreta und eigentlichen Adjectiven verwandt: *βέλεμνον* Geschoss, *ἄρμενον* Segel, *τέρεμνον τέραμνον* verschliessbarer Raum, *ποίμνη* Heerde, *στρωμνή* ausgebreitetes Lager, *πρυμνός* der äusserste, *πρύμνα*, ep. ion. *πρύμνη* Schiffshintertheil, *μέδιμνος* ein Getreidemaass, *στάμνος* Krug, *ἀτέραμνος* hart, unerbittlich; — vielleicht auch *λίμνη* See, *ὕμνος* Gesang, *ὁ ἡ σκύμνος* junges Thier. — Die Wörter auf *μονη*, wie *χαρμονή* Freude, gehören nicht hierher, sie sind Ableitungen derer auf *μων*.

II. *ρ* oder *λ* mit vorausgehendem *μ*, viel seltener: *ἵμερος* Sehnsucht, *χίμαρος* Bock, *χίμαιρα* d. i. *χιμάρια* Ziege, *θυμέλη* Opfertisch, *πῑμελή* Fett, Sahne.

III. Combination der dentalen Muta mit *ρ*. Die männlichen Stämme dieser Bildung lauten auf *ρ* aus (*τηρ*, *τωρ*, *τυρ*, s. die zweite Declinationsklasse), nur sehr selten ist dem *ρ* noch der Vocal *ο* hinzugefügt: *ἰᾱ-τρό-ς* Arzt (neben *ἰητήρ*), *μάρτυρο-ς* Zeuge (neben *μάρτυρ*), *δαι-τρό-ς* Vorleger, Zertheiler, *οἶστρο-ς* Bremse, *διάκ-τορο-ς* (von *δι-άγω*) Beiname des Hermes als des Geleiters. Zahlreich sind die auf *ο* ausgehenden neutralen Substantiva (*τρο-ν*) und die auf *ᾱ* ausgehenden femininalen (*τρ-ᾱ*) dieser Bildung, von denen die ersteren meist das zu einer Handlung dienende Werkzeug, die letzteren gewöhnlich den Ort der Handlung bezeichnen, während das einfache männliche Suffix auf *τηρ* oder *τωρ* die handelnde Person ausdrückt. Sowohl in der neutralen Endung *τρο-ν* wie in der femininalen *τρᾱ* ist die Tenuis *τ* häufig zur Aspirata *θ* erweicht: *θρο-ν*, *θρᾱ*. Gleich dem Suffixe *τηρ* treten auch *τρο-ν θρο-ν*, *τρᾱ θρᾱ* nicht bloss an Wurzeln, sondern auch an erweiterte Verbalstämme. Bisweilen wird hinter einer Wurzel ein Bindevocal eingefügt, sowie hauptsächlich nach einem Vocale vor dem *τ* oder *θ* ein *σ* angenommen.

Neutra auf *τρον*, *θρον*:

λέκτρον Lager, *βάκτρον* Stab, *δίδακτρον* Lehrgeld, *θέλκτρον* Zaubermittel, *μάκτρον* Wischtuch, *πλῆκτρον* Schlagwerkzeug, *φρύγετρον* Werkzeug zum Rösten. — *σκῆπτρον* Stab, *ἐξάλειπτρον* Salbenbüchse, *νίπτρον* Waschwasser, *κάτ-οπτρον* Spiegel, *ῥόπτρον* Keule, Thürklopfer, *θρέπτρον* (aus *τρέφ-τρον*) Unterhaltskosten. — *φέρ-τρον φέρετρον φέρεθρον* Tragbahre, *δέρτρον* Darmfell, *τέρ-ε-*

τρον Bohrer, ἄρθρον Gelenk, Glied, τέρθρον das Ende der Segelstange, βάραθρον βέρεθρον Abgrund. — μέλαθρον Wohnung, Dach, πέλεθρον πλέθρον Morgen Landes. — κέντρον Stachel, κέστρον (statt κένστρον) Grabstichel, Griffel. — βλῆτρον Nagel, Fuge, κλεῖστρον κλάϝιστρον κλήϊθρον κλῆθρον κλεῖθρον Schloss, Riegel, ζῶστρον Gürtel, λοετρόν λουτρόν das Bad, λοῦτρον Badewasser, σῶστρον Rettungslohn, σεῖ-στρον Klapper, βάθρον Grundlage, ἐπίβαθρον Fährgeld, λίστρον Schaufel.

Von erweiterten Verbalstämmen: ἄκεστρον Heilmittel, θέᾱτρον Schauplatz, θέλγητρον Bezauberung, θήρᾱτρον Jagdgeräth, κόμιστρον Tragelohn, Rettungslohn, μήνῡτρον Anzeigelohn, φόβητρον Schreckmittel, στέγαστρον (στεγάζω) Decke, κίνηθρον Werkzeug zum Bewegen, κύκηθρον Rührkelle, κήληθρον Zaubermittel, σάρωθρον Besen, μίσητρον und μίσηθρον Mittel Hass zu erregen, κάλλυντρον und κάλλυνθρον Werkzeug zum Reinigen.

Feminina auf τρᾱ, θρᾱ:

μάκτρα Backtrog, ψήκτρα Pferdestriegel, καλύπτρα Schleier, κέστρᾱ Spitzhammer, Streitaxt (statt κένστρα), χύτρα (ion. κύθρα κύτρα) irdener Topf, ξύστρα Schabewerkzeug, Badestriegel, πί-στρα Trinkgefäss, βάθρα Schwelle, ἀναβάθρα, ἀποβάθρα Leiter.

Von erweiterten Verbalstämmen: ὀρχήστρα Tanzplatz, κοιμήθρα Schlafstelle, κυκήθρα Verwirrung, οὐρήθρα Uringang, ἐνουρήθρα Nachttopf, κολυμβήθρα Schwemme, ἀλινδήθρα Platz zum Wälzen, Tummelplatz, κονίστρα Staubplatz, Uebungsplatz für Ringer und Tänzer, ποδίστρα Fussfalle, κρεμάθρα Hängematte.

IV. Combination des τ oder θ mit λ, der vorigen analog, aber bei weitem nicht so häufig. χύ-τλον (χέω) Flüssigkeit, τεῦτλον σεῦτλον Mangold, θύ-σθλον Opfergeräthschaft, γένεθλον Abstammung, γενέθλη Geschlecht, φύγεθλον Drüsengeschwulst, ἕδεθλον (ἕδος) Grundlage (die letzteren mit Bindevocale ε), ὕθλος leeres Geschwätz, ἐχέτλη Pflugsterz, stiva, ἱμάσθλη μάσθλη Peitsche (ἱμάσσω). — Das Pluraletantum θέμεθλα Grundlage (τίθημι) hat vor der Combination θλ noch einen dritten Consonanten μ, vielleicht ist das θ euphonischer Natur.

V. Andere Consonanten als die liquiden und dentalen Mutä werden nur höchst selten verwandt, um aus einer Wurzel einen Nominalstamm der ersten Declinationsklasse zu bilden. Die gut-

turale Muta in *μαλακός* weich, *μαλθακός* weichlich, feige, *πορδακός παρδακός* nass, *σαβακός* morsch, *φύλακος* Wächter, *θύλακος* Sack, *κώρυκος* Beutel, *πίθηκος* Affe, *ἄμφῑκος* Becher, — *κύμβαχος* kopfüber, Helmbügel, *πάταγος παταγή* Klappern, *σφάραγος* Brausen, *ἀσφάραγος* Schlund, Kehle, *ἀσπάραγος* Spargel, *ἀλαλαγή* Jauchzen, *ἀμαρῡγή* Leuchten, *ἁρμογή* Zusammenfügung, Ordnung, *ἁρπάγη* Haken, Harke, *ἁρπαγή* Raub, *ἠλύγη* Dunkelheit, *μαρμαρυγή* Geflimmer, *ὀλολῡγή* lautes Geschrei, *πλαταγή* Klatschen, *ὠρῡγή* Geheul.

Labiale Muta: *κρόταφος* Schläfe, *σκάριφος* Griffel, *στέριφος* fest, hart.

Denominale Stämme erster Declinationsklasse.

1. Denominalsuffix ᾱ (η).

§. 127.

In dem Vorausgehenden sind diejenigen Suffixe der ersten Declinationsklasse zusammengestellt, welche zur Bildung eines Nomens an eine Wurzel oder an einen erweiterten Verbalstamm gefügt sind. Wir haben nunmehr die Formation der denominalen Stämme erster Declinationsklasse zu behandeln: sie besteht darin, dass von einem schon vorhandenen Nominalstamme durch Anfügung eines weiteren auf *ο*, *α* (*η*) ausgehenden Suffixes ein neues Nomen gebildet wird. Vgl. §. 82. Die meisten Suffixe, welche an Wurzeln und Verbalstämme gefügt werden, werden auch zur Bildung denominaler Substantiva und Adjectiva verwandt, daneben giebt es aber noch eine nicht geringe Zahl von Suffixen, welche bloss die Function denominaler Bildung haben.

Das einfachste Denominalsuffix der ersten Declinationsklasse ist der l a n g e V o c a l ᾱ (*η*), meist zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes oder eines Abstractbegriffes an einen consonantisch oder an einen auf *ο* ausgehenden Nominalstamm gefügt, wobei im letzteren Falle der auslautende Stammvocal *ο* vor dem langen Denominalvocale ᾱ (*η*) abgeworfen (nicht etwa durch Contraction mit dem letzteren combinirt) wird. *πατήρ πάτρ-ᾱ* Vaterland, Heimath, *ὀβριμο-πάτρ-η* Tochter eines gewaltigen Vaters, *φράτηρ* Bruder, *φρήτρ-η* Geschlecht, Volksabtheilung, *γαστήρ* Unterleib, Bauch, *γάστρ-α* der gewölbte Bauch eines Gefässes, *μήτηρ* Mutter, *μήτρ-ᾱ* Gebärmutter.

θερμός warm, *θέρμη* Wärme, *ἐχθρός* Feind, *ἔχθρᾱ* Feindschaft, *ὀρφνός* finster, *ὄρφνη* Finsterniss, *κακός* böse, *κάκη* Bosheit, *ἄξιος* würdig, *ἀξία* Würde, *ὅσιος* geheiligt, *ὁσία* Recht, Pflicht, *αἴτιος* schuldig, *αἰτία* Schuld, Ursache.

2. Denominalsuffix ιο ιᾰ.

§. 128.

Das Denominalsuffix ιο dient zur Bildung von Adjectiven (ιο-ς ιο-ν ιᾰ) und neutralen Substantiven, sehr selten zu männlichen Substantiven; das denominale ιᾰ leitet Substantiva abstracta von Substantiven ab. Geht der zu Grunde liegende Stamm auf ο aus, so wird dieses fast durchgängig vor ιο ιᾰ apokopirt, in den meisten Fällen wird auch auslautendes ᾰ (η) vor ιο ιᾰ abgeworfen; ein dem ausfallenden ο oder ᾰ (η) vorausgehendes τ wird vor dem folgenden ι häufig zu σ abgeschwächt.

Adjectiva auf ιος ιον ια, meist von Substantiv-, seltener von Adjectivstämmen herkommend, im letzteren Falle fast ohne Modification der Bedeutung.

ἄγριος wild (statt ἀγρο-ιος von ἀγρός Feld), ἄθλιος unglücklich, ἄρθμιος verbunden, βρόμιος lärmend, βύθιος tief, γνήσιος echt, rechtmässig (γνητός), δήμιος das Volk angehend, öffentlich, δόλιος listig, δούλιος knechtisch, δόχμιος schräg (δοχμός schräg), ἐνιαύσιος jährig (ἐνιαυτός Jahr), ἐλευθέριος freisinnig (ἐλεύθερος frei), ἑσπέριος abendlich, ἡσύχιος ruhig (ἥσυχος ruhig), ζεφύριος zum Westwinde gehörig, ζύγιος angejocht, θέσμιος gesetzmässig, θεῖος göttlich, θεσπέσιος göttlich, herrlich (von einem obsoleten θέσπετος), καίριος am rechten Orte (καιρός Gelegenheit), κερτόμιος höhnend (κέρτομος höhnend), κλόπιος diebisch, κόσμιος anständig, κύκλιος kreisförmig, κύριος herrschend, rechtmässig, λοίγιος verderblich, μειλίχιος mild = μείλιχος, μίσθιος gemiethet, νότιος nass, feucht (νότος Regenwind), ξένιος ξείνιος gastfreundlich, ὄλβιος glückselig, ὀλέθριος verderblich, ὄρθιος hoch (ὀρθός aufrecht), ὄμβριος regnerisch, ὅρκιος beeidigt, παρθένιος jungfräulich, πλήσιος nahe (πλησιός), πλούσιος reich (πλοῦτος), πολέμιος feindselig, πόντιος im Meere, σκότιος dunkel, heimlich, σπόδιος aschfarbig, στράτιος zum Heere gehörig, φοίνιος dunkelroth (= φοινός), φίλιος befreundet (φίλος lieb), φόνιος mörderisch (φόνος). Das auslautende ο des Stammwortes behalten die von Pronominalstämmen herkommenden: ἀλλοῖος anders beschaffen (d. i. ἀλλο-ιος von ἄλλος der andere), ποῖος qualis, τοῖος talis, ἑτεροῖος verschiedenartig u. s. w.

Von ᾰ (η)-Stämmen mit Ausfall des Vocales: αἴθριος heiter

(αἴθρα), ἐσχάριος am Heerde, ὥριος der Jahreszeit angehörig, ἐφημέριος Einen Tag lang, πανημέριος den ganzen Tag lang, ἄκτιος am Gestade, αὔλιος im Vorplatze, Hofe, βούλιος zum Rathe gehörig, τίμιος geehrt, ὠλένιος zum Ellenbogen gehörig, αἴσιος glücklich (αἶσᾰ), θαλάσσιος im Meere, πολυδίψιος (δίψᾰ) sehr durstend. — Ohne Ausfall des Stammvocales, der hier als ursprüngliches α erscheint (nicht die Ablautung zu ε erfahren hat): ἀγέλη ἀγελαῖος zur Heerde gehörend, ἀγορᾶ ἀγοραῖος auf dem Markte, ἀγυιά ἀγυιαῖος auf der Strasse, ἄελλᾰ ἀελλαῖος sturmschnell, ἀκμή ἀκμαῖος kräftig, ἀνάγκη ἀναγκαῖος gezwungen, ἀμοιβή ἀμοιβαῖος abwechselnd, ἀρχή ἀρχαῖος alt, βία βιαῖος gewaltsam, βουλή βουλαῖος rathgebend u. s. w.

Von consonantisch auslautenden Stämmen: αἰών-ιος langdauernd, ἀγών-ιος zum Wettkampfe gehörig, λειμών-ιος auf der Wiese, ἀξόν-ιος zur Achse gehörend, δαίμον-ιος unglücklich, χθόν-ιος, ἐπιχθόν-ιος auf der Erde, ἐπιμήν-ιος monatlich, αὐχέν-ιος am Nacken, λιμέν-ιος am Hafen, ποιμέν-ιος hirtenmässig, — ἅλ-ιος am Meere, — πελώρ-ιος riesig, ὑποχείρ-ιος unter der Hand, ἀκήρ-ιος ohne Seele, Herz, μακάρ-ιος glückselig, πάτρ-ιος väterlich, ὁμογάστρ-ιος aus demselben Mutterleibe, ἀστέρ-ιος gestirnt, δηκτήρ-ιος beissend, δραστήρ-ιος thätig, θελκτήρ-ιος bezaubernd, σωτήρ-ιος rettend, — τέλε-ιος vollkommen, aus τελέσ-ιος von τέλος, ebenso ὀνείδε-ιος schmählich, ἑρκε-ῖος beschützend, κήδε-ιος lieb, γηρα-ιός alt, αἰδο-ῖος schamhaft, — φιλοτήσ-ιος voll Liebe (von dem Stamme φιλότης), ἠο-ῖος früh, östlich (ἠϝός-ιος), αἰδο-ῖος schamhaft (αἰδόσ-ιος), — νή(ϝ)-ιος zum Schiffe gehörig, βασιλή(ϝ)-ιος königlich.

Der lange Stammvocal des Primärwortes hat auch in dem Denominale die Ablautung zu η erfahren in den episch-ionischen ποιμνή-ιος zur Heerde gehörig, ταφή-ιος zum Begräbnisse gehörend. — Ohne dass das primäre Nomen auf α η ausgeht, zeigt sich die Endung αιος in ὁδαῖος auf dem Wege (ἡ ὁδός), νησαῖος auf der Insel (ἡ νῆσος), ἀντιπεραῖος gegenüberliegend, ἐρυθραῖος roth (= ἐρυθρός), εὐκταῖος gewünscht (= εὐκτός), ποδιαῖος einen Fuss lang, μηνιαῖος monatlich, ἡσυχαῖος ruhig (= ἡσύχιος, vom adverb. ἡσυχῇ?), λαθραῖος heimlich (vom adverb. λάθρᾱ?), — die epische Endung ηιος in πτολεμήιος den Krieg betreffend (πτόλεμος),

θαλαμήιος zum Wohnzimmer gehörend (θάλαμος), μεροπ-ήιος menschlich (μέροπ-ς Mensch), λοισθήιος für den letzten bestimmt (λοῖσθος), ξυνήιος gemeinschaftlich (= ξῡνός).

Statt ιος erscheint häufig die Form ειος und εος, meist bei Denominalen aus ο-Stämmen: ἵππειος dem Pferde angehörig, ταύρειος rindsledern, δούλειος knechtisch, ἀνθρώπειος menschlich, οἰκεῖος häuslich, ῥόδειος ῥόδεος rosig, χάλκειος χάλκεος ehern, σιδήρειος σιδήρεος eisern, χρῡ́σειος χρῡ́σεος golden, δούρειος hölzern, κεράμειος und κεράμεος thönern, λίνειος λίνεος leinen, λύκειος vom Wolfe, μήλειος vom Schafe, μήλειος vom Apfelbaume, μίλτειος aus Mennig, νέβρειος vom Hirschkalb, τράγειος vom Bocke, ἀμπέλειος vom Weinstocke, ἀργύρεος silbern, λίθεος steinern, χοίρεος vom Ferkel, βρότεος menschlich, δαιδάλεος kunstreich, δαφοίνεος ganz blutig, κῡάνεος schwarzblau, κρόκεος safranfarbig, ὑάλεος gläsern, φοινίκεος purpurn, μολύβδεος bleiern. — Von Primärstämmen auf α η: αὔλειος auf dem Hofe, κῡανοπρώρειος mit dunklem Vordertheile, σπονδεῖος zum Opfer gehörig, Πυθαγόρειος (Πυθαγόρα-ς), Πρωταγόρειος (Πρωταγόρᾱ-ς). — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: αἴγ-ειος, εος ziegenledern, γυναικεῖος weiblich, φλόγεος funkelnd, βό(ϝ)ειος und βό-εος rindsledern, χήν-ειος von der Gans, ὀρνί-θ-ειος vom Vogel, ἀνόρ-ειος, ἀνδρ-εῖος mannhaft, χίον-εος schneeig, — neben dem durch einfaches ιος gebildeten κήδειος lieb, theuer (κηδεσ-ιος) auch κήδεος. — Der strengere Dorismus und der lesbische Dialect haben hier statt der Endung εος die Endung ιος, vgl. §. 41.

Am nächsten liegt es, die Endung ειος der von ο- und α-Stämmen herkommenden Denominalia in ε-ιος zu zerlegen, so dass der Vocal ε identisch mit dem Stammvocale des Primitivums ist: χρῡσό-ς χρῡ́σε-ιος; die Nebenform auf εος, dor.-äol. ιος, würde dann entweder als Verkürzung von ειος (§. 58) oder als die gewöhnliche Endung ιος zu fassen sein, dergestalt, dass das Dorisch-Aeolische das alte ι der Endung ιος festgehalten, das Ionisch-Attische aber zu ε umgeformt hätte (§. 41). — Man kann aber auch das ε von ειος als zum Denominalsuffixe gehörig (nicht als Ablautungsform des Stammvocales ο) auffassen, um so mehr, als ειος auch an Nominalstämme der zweiten Declinationsklasse gefügt wird. Ist das letztere richtig, so haben wir neben dem einfachen ιος (d. i.

ia-s) ein verstärktes ειος (d. i. aia-s) anzunehmen; das oben angeführte ηιος in μεροπ-ήιος würde sich dann als eine noch weiter gehende Verstärkung ergeben und auch die Endung αιος in ὁδαῖος, νησαῖος hierher gehören.

Masculine Substantiva auf ιος sind im Verhältniss zu den zahlreichen neutralen und femininalen Wörtern äusserst selten: νύμφη Braut, νύμφιος Bräutigam (eigentlich der der Braut angehörige), γόμφος Nagel, Pflock, γόμφιος Backenzahn, πατρυ-ιός Stiefvater, ἥλιος ἠϝέλιος, d. i. αὐσέλιος Sonne.

Femininale Substantiva von Stämmen auf ο und α (η), gewöhnlich Adjectiven, seltener Substantiven: ἀγγελίᾱ Botschaft, ἀμηχανία Rathlosigkeit, ἐσχατιά das Aeusserste, Grenze, εὐνομία Gesetzlichkeit, ἡσυχία Ruhe, ξενία Gastfreundschaft, προθυμία guter Wille, σοφία Klugheit, ἀδικία Ungerechtigkeit, ἀγνωσία Unkenntniss (aus ἀγνωτια), ἀναρχία Herrenlosigkeit, δειλία Furchtsamkeit, διδασκαλία Lehre, ἐκκλησία Volksversammlung (statt ἐκκλητία), ἐλευθερία Freiheit, ἠρεμία Stille, οἰκονομία Hausverwaltung, φιλία Liebe, φιλολογία Liebe zum Reden, zur Sprache, φιλοσοφία Liebe zur Gelehrsamkeit, εὐεργεσία Wohlthätigkeit (von εὐεργέτης), εὐηγεσία gute Regierung (εὐηγέτης).

Denominalia von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἀγηνορία Mannhaftigkeit, ἀνδρία Mannheit, ἱστορία Nachforschung, Kunde, Geschichte, σωτηρία Rettung, εὐδαιμονία Glückseligkeit, ἁρμονία Verbindung, ἡλικία Altersgenossenschaft, οὐσία (aus ὀντια) Wesen, γερουσία Rath, πρεσβε[ϝ]ια (von πρεσβεύς) Gesandtschaft. — ἀλήθεια ἀληθείη ἀληθηΐη (von ἀληθεσ-ια) Wahrheit, ebenso ἀεικε[σ]ια Beleidigung, ἐλεγχε[σ]ια Vorwurf, ποδωκε[σ]ια Schnellfüssigkeit, πολυκερδε[σ]ια Gewinnsucht, κατηφε[σ]ια Niedergeschlagenheit. Bei diesen von Stämmen auf ς herkommenden Denominalen ist ειᾰ der normale Ausgang, ionisch ηΐη. Bisweilen aber steht statt dessen auch die Endung ία: αὐθά-δεια und αὐθαδία Selbstvertrauen, ἀβλάβεια und ἀβλαβία Unverletztheit, εὐγένεια und εὐγενία, εὐτυχία Glück (von εὐτυχής), ἀμαθία Unwissenheit (von ἀμαθής). In diesen Verkürzungen auf ια statt εια ist der auslautende Vocal α stets lang geblieben, während er in der Endung εια wenigstens im Attischen gewöhnlich verkürzt ist.

Die Endung εια kommt aber auch bei Ableitung von anderen

als den ς-Stämmen vor und neben ihr steht noch die Endung αια (wie oben bei den Adjectiven: ιος, ειος, αιος). ἀναλκεία Kraftlosigkeit (ἀλκή), νυμφαία Lotusblume (νύμφη), ἀναγκαία Nothwendigkeit (= ἀνάγκη), ἀκραία (ἄκρα) Burggöttin, ἁμαξαία ion. = ἅμαξα Wagen, γαληναία, γαλήνεια (Eurip.) = γαλήνη Meeresstille, δικαία poet. = δίκη Recht. — ἀλαζονεία Prahlerei, δόρπεια erster Tag des Apaturienfestes, neben δορπία von δόρπον, δουλεία Knechtschaft, προεδρεία προεδρία Vorsitz, ἐρῑθεία Lohnarbeit, κορυφαία Kopfzeug des Pferdes (κορυφή), κριθεία Gerstenbrei (κριθή).

Die Bedeutung der Denominalendung ια ist fast überall die eines Nomen abstractums, die nur bisweilen in die Bedeutung eines verwandten Nomen concretums übergeht. Als solche mögen noch genannt werden: ἁμαξιά Wagengeleise, ἱμονιά Seil, ὁρμιά Schnur, στρατιά Heer, δεξιά die Rechte, ἐγχεία und ἐγχείη Speer, χροιά Körper, γωνία Winkel, ῥαχία Brandung, ὑδρία Krug, ἱστία Heerd, κλισία Lagerstätte, Zelt, λευκανία Kehle, Schlund, νοτία Regen. Einer kleineren Anzahl von Wörtern giebt die Endung ια den Begriff des Umfassenden, Gesammelten, wobei die Accentuation regelmässig die Schlussilbe trifft: ἀνθρακιά Kohlenhaufen, μυρμηκιά Ameisenhaufen, σποδιά Aschenhaufen, αἱμασιά Dorngesträuch, σφηκιά Wespennest, πρασιά Gartenbeet, ἀχυρμιά Spreuhaufen, φυταλιά Baumgarten.

Das dem α vorausgehende ι der Endung verliert seine ursprüngliche Stelle, wenn es epenthetisch dem Vocale der vorausgehenden Silbe hinzugefügt wird oder wenn es den vorausgehenden Consonanten zu einem Doppelconsonanten oder einem Zischlaute macht: χίμαιρα Ziege und χιμαρια von χίμαρος Bock, μάχαιρα Messer, ἔθειρα Haar, θέαινα Göttin, μολύβδαινα Bleikugel, αἴθουσα aus αἰθοντια Atrium, βασίλισσα Königin aus βασιλικια u. v. a.

Neutrale Substantiva denominalia auf ιον: αἰπόλιον Ziegenheerde (von αἰπόλος Ziegenhirt), εὐαγγέλιον Lohn für gute Botschaft, κυνήγιον Jagd, ἱστίον Segel (ἱστός Mastbaum), ἀργύριον Silbergeld, αὔλιον Hütte, σκόλιον Rundgesang, σχόλιον Anmerkung, Διονύσιον Dionysostempel, Ἀφροδίσιον Aphroditetempel, μηρίον Schenkelstück (μηρός Schenkel), ὅρκιον (Eid = ὅρκος). — Von Stämmen auf α (η) meist mit der Endung αιον oder ειον, ηϊον: μνημεῖον Andenken, μουσεῖον Musensitz, νύμφαιον Nymphentempel,

Ἡραιον, Ἀθήναιον, σπονδεῖον Gefäss zum Weinspenden, ᾠδεῖον Gesanghaus, τρόπαιον Siegeszeichen.

Besonders häufig von Substantiven auf ευ-ς und τηρ: ἱερεῖον ἱερήϊον (d. i. ἱερέϝ-ιον von ἱερεύ-ς), ἀριστεῖον, d. i. ἀριστέϝ-ιον erster Siegespreis von ἀριστεύς; ebenso γναφεῖον Walkerwerkstatt (γναφεύς Walker), γραφεῖον Griffel (γραφεύς), ἐφορεῖον Versammlung der Ephoren, καπηλεῖον Kaufladen, κεραμεῖον Töpferwerkstatt, πορθμεῖον Fahrplatz, σιδηρεῖον Schmiede (von σιδηρεύς Schmied), χαλκεῖον Schmiede (χαλκεύς), τροφεῖον Kostgeld (τροφεύς). — θελκτήριον Zaubermittel, βουλευτήριον Rathhaus, δικαστήριον Gerichtshof, δεσμωτήριον Gefängniss, θρεπτήριον Erzieherlohn, ληστήριον Räuberbande, Räuberei, μυστήριον Geheimniss, ποτήριον Trinkgefäss, φροντιστήριον Studirzimmer, ψαλτήριον Saiteninstrument.

Die spätere Gräcität (noch nicht die homerische Sprache) macht die Endung ιον zum Ausdrucke des Deminutiven: ἀδέλφιον Brüderchen, ἀράχνιον kleine Spinne, δένδριον Bäumchen, ἐρίφιον Böckchen, κάρπιον kleine Frucht, καύλιον Stengelchen, προβάτιον Schäfchen, λυχνίον Lämpchen, βιβλίον Büchlein, κηπίον Gärtchen, σφαιρίον Kügelchen, ἀνθρώπιον Menschlein, κώμιον Dörfchen. — Von Stämmen auf ᾱ (η): θύρ-ιον Thürchen, γεφύριον Brücklein, χλαίνιον Mäntelchen. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἀηδόν-ιον kleine Nachtigall, εἰκόνιον Bildchen, χιτώνιον Hemdchen, ἄνδρ-ιον Männchen, γαλάκτ-ιον ein wenig Milch, γερόντιον ein kleiner Greis, γυναίκιον Weibchen, μειράκιον Knäbchen, πινάκιον Bildchen, ἀγαλμάτιον Bildchen, ἀθυρμάτιον Spielchen, δοράτιον kleiner Speer, ῥημάτιον Wörtchen, λεβήτιον Kesselchen, ταπήτιον kleine Decke, ἀσπίδιον kleiner Schild, αὐλητρίδιον kleine Flötenspielerin, θρυαλλίδιον kleiner Docht, κλειδίον Schlüsselchen, ὀρνίθιον Vögelchen, σελίδιον kleine Seite, Columne, χλανίδιον kleines Gewand.

Das vor dem ιον erscheinende δ der letzten Wörter erscheint auch in der Casusbildung der zu Grunde liegenden Primärformen (αὐλήτρι-ς αὐλητρίδ-ος). Bei den Deminutiven ist diese dentale Media aber auch für solche Bildungen angewandt, wo sie der Declination des Primärwortes fremd ist: πηγή πηγάδιον Brünnlein, ὄσφρα Duft, ὀσφράδιον Riechmittel, τύχη τυχάδιον kleiner Zufall, ὑφή ὑφάδιον kleines Gewebe. — σημάδιον neben σημάτιον kleines

Zeichen, κρέας Fleisch κρεάδιον. Hieraus hat sich nun neben ιον eine zweite Deminutivendung ιδιον entwickelt. Der Stammvocal ο und α (η) wird von derselben abgeworfen, das ι der Stammendung ιο und ια coalescirt mit ihr zu ῑδιον (aus ιίδιον): ἀγρό-ς ἀγρ-ίδιον kleines Feld, ἀδελφίδιον Brüderchen, ἀρτίδιον Brötchen, ἱππίδιον Pferdchen, ἀρχή ἀρχίδιον Aemtchen, ἑταίρα ἑταιρίδιον kleine Freundin, κόριδιον Mägdlein, κρηνίδιον kleine Quelle, βιβλίο-ν βιβλῑδιον (d. i. βιβλι-ίδιον) Büchlein, δικαστήριον δικαστηρῑδιον kleiner Gerichtshof, ἱματῑδιον Kleidchen, γωνία Ecke γωνῑδιον Winkelchen, ζῷο-ν Thier ζῴδιον oder ζωίδιον. Auch das υ der υ- und υο-, υη-Stämme coalescirt mit dem Anlaute von ιδιον: βότρυς Traube, βοτρῡδιον (d. i. βοτρύ-ιδιον), ἰχθύ-ς Fisch ἰχθῡδιον, κάρυον Nuss καρῡδιον, ἀφύη Sardelle ἀφῡδιον, σμινύη Hacke, σμινῡδιον. Diphthongisirung tritt ein in ἔχι-ς ἐχείδιον kleine Otter, λέξι-ς Wort λεξείδιον, βασιλεύς βασιλείδιον Königlein, γραῦς γρᾴδιον altes Weiblein, στωά στῴδιον neben στωίδιον kleine Halle. — Consonantisch auslautende Stämme: αἰγ-ίδιον Zicklein, θυγατρ-ίδιον Töchterchen, πινακίδιον Schreibtäfelchen; das consonantische Stammsuffix ος wird abgeworfen: ξίφος ξιφίδιον kleines Schwert.

Selten kommt statt ίδιον die Endung ύδιον vor: δένδρον δενδρύδιον Bäumchen, ἕλκος Wunde ἑλκύδιον, βάρος Schwere, βαρύδιον geringe Schwere.

Obwohl die Entwickelung der Deminutive erst der späteren, nachhomerischen Zeit angehört, so hat sich nichtsdestoweniger eine grosse, keineswegs leicht übersehbare Menge gleichbedeutender und nur formell verschiedener Deminutivsuffixe gebildet: es handelte sich hier nicht bloss um Ausdrücke für das Kleine, sondern auch für das Zierliche und Niedliche im liebkosenden Sinne oder auch für das Winzige, Verächtliche, aber es ist unmöglich, den einzelnen der in ihrer Zahl gleichsam überfluthenden Deminutivsuffixe die eine oder die andere der hier genannten bestimmten Modificationen des Deminutivbegriffes zu vindiciren. Wir behandeln zunächst nur diejenigen Bildungen, in welchen die Endung ιον oder ιδιον, um gleichsam eine Gradation des einfachen Diminutivs auszudrücken, durch Hinzufügung eines weiteren lautlichen Elementes verstärkt ist. Manche dieser Bildungen verdanken ihr Dasein nur den Vertretern der komischen Bühne Athens und sind

von hier aus vielleicht niemals zur wirklichen Reception in der Sprache des Volkes gelangt.

Erweiterung durch Nasale (ϱ, λ, selten ν).

άϱ-ιον, ύϱ-ιον, αϱ-ίδ-ιον, ιδ-άϱ-ιον, ύδϱ-ιον: *ἀνδϱ-άϱιον* Männlein, *ἀνθϱωπάϱιον* Menschlein, *βιβλάϱιον* oder (vom Deminutiv *βιβλίον*) *βιβλιάϱιον* Büchelchen, *γυναικάϱιον* Weiblein, *δουλάϱιον* Knechtlein, Mägdlein, *κυνάϱιον* Hündchen, *ποδάϱιον* Füsschen, *ψυχάϱιον* Seelchen, *κέϱδος κεϱδάϱιον* Profitchen, *ζεῦγος* Gespann *ζευγάϱιον*, — *κᾶλον* Holz *κᾶλ-ύϱιον*, *νάκος* Vliess *νακύϱιον*. — *βιβλ-άϱιδιον* Büchelchen, *λιθάϱιδιον* Steinchen, *πολτ-αϱίδιον* Breichen. — *ἱματ-ιδάϱιον* Kleidchen, *χϱυσιδάϱιον* ein Stückchen, Sümmchen Gold. — *λογύδϱιον* kleine Rede, Schriftchen, *ξενύδϱιον* Gastfreundchen, *νησύδϱιον* Inselchen, *σκηνύδϱιον* Zeltchen, *τεχνύδϱιον* kleine Kunst; von consonantischen Stämmen auf *ος*: *μελύδϱιον* Liedchen, *ἑλκύδϱιον* kleine Wunde, *σκελύδϱιον* Schenkelchen, *ξιφύδϱιον σκιφύδϱιον* (dor.) kleines Schwert.

άλλιον, έλλιον, ύλλιον, υλλίδιον, ιλλύδϱιον, αϱυλλιον: *κόϱη* (*κούϱη κώϱη*) *κοϱ-άλλιον*, *κωϱάλλιον κουϱάλλιον* Mädchen, Püppchen, Koralle. — *σάκος* Sack *σακέλλιον*, *κϱίκος* Ring *κϱικέλλιον*, *μαϱγέλλιον* kleine Perle. — Häufiger ist *ύλλιον*: *ἄνθος* Blume *ἀνθύλλιον*, *ξένος* Gastfreund *ξενύλλιον*, *βϱέφος βϱεφύλλιον* Kindlein, *εἶδος εἰδύλλιον* Gedichtchen, *ζωύλλιον* Thierchen, *μειϱακύλλιον* Knäblein — *μειϱακυλλίδιον* Knäblein — *παιδαϱύλλιον* Knäblein — *Πϱιαμιλλύδϱιον*.

ύνιον, ινίδιον sehr selten (häufiger die Liquida in Verbindung mit *κ*, *χ* s. unten): *στηθύνιον* Brüstchen, *γλαυκινίδιον* ein kleiner Seefisch.

Erweiterung durch eine Muta oder Sibilans.

άκιον, ακ-ίδιον, ῡν-άκιον: *δελφάκιον* Ferkelchen, *σπινθηϱάκιον* Fünkchen, *κάψα* Kapsel *καψάκιον*, *φλυζάκιον* Bläschen, *δημᾱκίδιον* Völkchen, — *τῆθος* Muschelart *τηθυνάκιον*.

ίχνιον, ύχνιον: *πόλι-ς πολί-χνιον* Städchen, *κύλιξ κυλίχνιον* Becherlein, *σπυϱί-ς* Korb *σπυϱίχνιον*, *κολεός κολύχνιον* Nussschale.

ᾰσιον: *κόϱη κοϱάσιον* Mägdlein, *πϱύμνα Πϱυμνᾰσιον*, *κοϱυφή Κοϱυφᾰσιον*.

ίσκιον, ισκίδιον: *ἀγκών* Ellbogen, *ἀγκωνίσκιον*, *κόϱη κοϱίσκιον*, *ἀσπί-ς ἀσπιδίσκιον*. — *χλανί-ς χλανισκίδιον*.

ἀφιον (ήφιον), ύφιον: θηράφιον Thierchen, υἱάφιον Söhnchen, ξηράφιον trockenes Heilmittel, Pülverchen, ξυράφιον Scheermesser, χωράφιον Landgütchen, ξυλάφιον ξυλήφιον Holzstückchen, — δενδρύφιον Bäumchen, ὠΰφιον kleines Ei, κερδύφιον Profitchen, ὀρνύφιον Vögelchen, σκευύφιον kleines Gefäss, τεχνύφιον Kunststückchen.

3. Denominalsuffix ρο ρᾱ, λο λη.

§. 128 b.

Adjectiva auf ρο ρᾱ. Das Denominalsuffix hat hier eine grosse Vorliebe für vorausgehenden Vocal η (ᾱ), viel seltener geht kurzes α ε υ vorher.

An die langen α-Stämme wird das Suffix unmittelbar angefügt: ἀνίᾱ Last, ἀνῑᾱ-ρός ἀνῑη-ρός lästig, ἀση-ρός ekelhaft, δαπανη-ρός verschwenderisch, διψη-ρός durstig (δίψᾰ), κνισση-ρός voll Fettdampf, λαμπη-ρός schimmelig, λῡπη-ρός betrübend, μαζη-ρός (μάζᾰ) mit Gerstenbrod, μελετη-ρός emsig übend, ὀδυνη-ρός schmerzhaft, ὀσμη-ρός duftend, ποιη-ρός grasig, σιωπη-ρός schweigsam, τολμη-ρός verwegen, τυχη-ρός glücklich, zufällig. Selten gehen die α-Stämme auf ερος αρος aus: σκιᾱ́ σκιερός, dor. σκιαρός schattig, δύη δυερός unglücklich.

Die ο-Stämme haben am häufigsten mit Abfall des Stammvocales die Endung ηρος: ἀκανθ-ηρός stachelig, ἀνθρακ-ηρός mit Kohlen beschäftigt, αὐχμ-ηρός dürr, ἐλαι-ηρός ölig, καματ-ηρός mühselig, καρυ-ηρός mit Nüssen, κοπ-ηρός ermüdend, λῑμ-ηρός hungrig, μοχθ-ηρός elend, μυρ-ηρός gesalbt, νοσ-ηρός ungesund, ὀγκ-ηρός umfangreich, οἰν-ηρός weinartig, ὀκν-ηρός saumselig, ὀλισθ-ηρός glatt, ὀμβρ-ηρός regnig, ὀστρακ-ηρός mit einer Schale, οὐρηρὸν ἀγγεῖον Nachttopf, ὀχληρός lästig, πονηρός lästig, böse, σιτηρός zum Getreide gehörend, ταρῑχηρός eingepökelt; selten mit kurzem Vocale α, ε, υ vor ρ: μνιαρός mosig (μνίον), δροσερός thauig (δρόσος), σκοτερός dunkel, χθαμαλερός niedrig (= χθαμαλός), λαμυρός gierig (λαμός Schlund).

Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse ebenfalls gewöhnlich mit dem Vocale η: φρεν-ηρός verständig, αἱματ-ηρός blutig, καυματ-ηρός brennend heiss, ὑδρ-ηρός gewässert, μελιτ-ηρός honigsüss, ἰχθυ-ηρός zum Fische gehörend, σταχυ-ηρός Aehren tra-

gend, dagegen ohne eingeschobenen Vocal: ἰσχῦ-ρός (ἰσχύ-ς) kräftig und μωλυ-ρός entkräftet (= μῶλυ-ς); Stämme auf ος apokopiren dies Suffix: ἀνθηρός blumig, ἀχθηρός lästig, ὀξηρός essigartig, πενθηρός zur Frau gehörig, πνιγηρός erstickend, στιχηρός zeilenweise, τρυχηρός zerlumpt, ἀμφι-έτηρος alljährlich, δι-έτηρος zweijährig, δεκα-έτηρος 10jährig, ὑγιηρός gesund (= ὑγιής); einige ος-Stämme haben kurzen Vocal vor ρ: σθένος σθεναρός kräftig (σθένος), γλαγερός (γλάγος) voll Milch, λεπυρός hülsig (λέπος).

Adjectiva denominalia auf λο, viel seltener als die auf ρο. Gewöhnlich gleich diesen mit vorwaltendem η vor der Endung. Von ᾱ-Stämmen: ἀπατη-λός trügerisch (ἀπάτη), διψη-λός durstig, σιωπη-λός schweigend, σιγη-λός schweigend, τρυφη-λός weichlich, χαμη-λός auf der Erde, φυζη-λός flüchtig (φύζα Flucht), mit kurzem Vocale vor λ: ὀργίλος gering (ὀργή). Von ο-Stämmen: ἐρύγμ-ηλος (ἐρυγμό-ς laut brüllend, ἐξίτ-ηλος vergänglich, νοσ-ηλός krank, ὑπν-ηλός schläfrig, σκωπτ-ηλός spöttisch, σκίμβηλος hinkend (= σκιμβός).

Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ὑδρ-ηλός feucht, — von ος-Stämmen: ὑψηλός hoch, ῥιγηλός frostig, — von υ-Stämmen: δριμύ-λος ein wenig scharf, παχυ-λός etwas dick, plump, βραχυ-λός etwas kurz, ἡδύλος etwas süss, — στῶμα στωμύλος geschwätzig.

Statt des Adjectiv-Suffixes αλο findet sich als verhältnissmässig sehr häufige Form die Bildung αλεο, bisweilen auch αλιο: ἀπατήλιος neben dem obigen ἀπατηλός, σιγαλέος neben σιγηλός, γαμήλιος hochzeitlich, λυσσαλέος wüthend, πειναλέος hungrig, αὐχμαλέος dürr, ἑψαλέος gekocht, ὀζαλέος ästig, ῥευσταλέος flüssig, τινθαλέος kochend (= τινθός), πενιχαλέος arm (= πενιχρός). Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: αἱμαλέος blutig, κρυμαλέος eisig, ἠθαλέος (ἦθος) gewohnt, πενθαλέος trauernd, ψευδαλέος lügenhaft, οἰδαλέος geschwollen, — πιαλέος und πίαλος fett (πίων), ὑδαλέος wässerig, τρηχαλέος rauh (= τρᾱχύς), ὠκαλέος schnell (= ὠκύς). Steht diese Endung ᾱλέος statt αλιος oder als Abkürzung von αλειος (mit ausgefallenem ι)?

Substantiva auf ρο, ρᾱ: κύλλαρος σκύλλαρος eine Krabbenart (κυλλός gekrümmt), κίσσαρος κίσθαρος ein strauchartiges Gewächs (= κίσθος κίστος), κύτταρος Höhlung, Wölbung, Bienenzelle, μύκηρος Mandelbaum, τύλαρος Wulst, ἄσαρον Haselwurz,

ἄστυρον kleine Stadt, οἴναρον Weinblatt, Weinlaub, ἐσχάρα Heerd, κολλύρα grobes Brod, κρησέρα Mehlsieb, κυνάρα Hagebuttenstrauch.

Substantiva auf λο, λη: αἰγιαλός Küste, κόκκαλος Pinienkern (κόκκος Kern), τρόχμαλος Haufen kleiner runder Steine, κύψελος Erdschwalbe, μαινόλη-ς rasend, πειόλη-ς πειώλη-ς ein geiler Mensch (πεός), σκωπτόλη-ς Spassmacher, φαινό-λης Mantel, — ναυτίλος Schiffer (ναύτη-ς), πομπίλος ein die Schiffe begleitender Meerfisch, τροχίλος Strandläufer, ἐρωτύλος Geliebter, κορυμβηλός Epheu (κόρυμβος Fruchtbüschel des Epheu), ὅμιλος Versammlung, δρύψελον Abgeschabtes, Rinde, Schale, πέδιλον Sohle, μέσπιλον Mispel, μασχάλη Achsel, κυψέλη Höhlung, Kiste, κογχύλη Muschel (= κόγχη), ὀσμύλη ein starkriechender Meerpolyp, ἀνθήλη Blüthe, συῆλαι plur. Schweinelager, ἡ ἄργιλος oder ἄργιλλος weisser Thon, ἁμαρτωλή Fehler, γαμψωλή Gekrümmtheit (γαμψός krumm), θερμωλή Hitze (θερμός), πανσωλή Ruhe (das Primitivum nicht erhalten).

4. Denominalsuffix μο μη.

§. 128c.

Denominale Adjectiva auf μο haben dies Suffix gewöhnlich zu ιμο erweitert, vor welchem die zu Grunde liegenden Stämme der ersten Declinationsklasse ihren Vocal ο und α (η) verlieren. γόν-ιμος fruchtbar (γόνος), δρόσ-ιμος thauig, ἡσύχ-ιμος ruhig (= ἥσυχος), κάρπ-ιμος fruchtbringend, κάλλ-ιμος schön (= καλός), μόρ-ιμος vom Schicksal bestimmt, νόστ-ιμος heimkehrend, λόγ-ιμος bemerkenswerth, νόμ-ιμος gesetzlich, ὅλκ-ιμος was sich zieht, dehnbar, klebrig, πότ-ιμος trinkbar, πύρ-ιμος zum Waizen gehörig, σπόρ-ιμος besäet, ἀοίδ-ιμος besungen, αἴσ-ιμος vom Schicksal bestimmt, ἄλκ-ιμος stark, — ἀγώγ-ιμος lenksam (ἀγωγή), ἁρπάγ-ιμος geraubt, δόκ-ιμος angenommen, bewährt, εὐδόκ-ιμος berühmt, κούρ-ιμος zum Scheeren gehörig (κουρά), λόγχ-ιμος mit der Lanze, μάχ-ιμος streitbar, μόν-ιμος verweilend, ποίν-ιμος rächend, πόμπ-ιμος geleitend, τρόφ-ιμος nährend. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἅλ-ιμος auf dem Meere, ἄνθ-ιμος blumig (ἄνθος), πένθ-ιμος trauernd, ὠφέλ-ιμος nützlich.

Ganz besonders häufig tritt das Adjectiv-Suffix μο zu Stämmen auf σι-ς: αἱρέσι-μος einnehmbar, ἁλώσι-μος einnehmbar, αἰ-

σέσι-μος ehrwürdig, *ἀνέσι-μος* zur Erholung dienlich, *αὔξι-μος* gedeihlich, *βάσι-μος* gangbar, *βιώσι-μος* zum Leben dienlich, *βρώσι-μος* essbar, *ἐξοικήσι-μος* bewohnbar, *ἰάσι-μος* heilbar, *λεύσι-μος* steinigend, *θύσι-μος* zum Opfern passend, *πορεύσι-μος* wegsam, *στάσι-μος* stehend, *φύξι-μος* zur Zuflucht, *τρώξι-μος* essbar, *ἐπόψι-μος* anzusehen, *ἐρείψι-μος* eingestürzt. Von *υ*-Stämmen: *ἥδυμος* süss.

Einige Male tritt Erweiterung der Endung *ιμος* durch vorausgesetztes *αλ* ein: *εἰδ-άλιμος* schön von Ansehn (*εἶδος*), *κυδ-άλιμος* ruhmvoll (*κῦδος*), *ἰδ-άλιμος* Schweiss erregend (*ἶδος* Sommerhitze, Schweiss).

Für Substantiva ist die Denominalendung *μο, μη* selten: *δρυ-μός* Gehölz und *δρῦ-μός* Waldung (von *δρῦ-ς*), *πυρ-αμός* Waizenkuchen (*πυρό-ς*), *ἄρτ-αμος* Koch, Schlächter (*ἄρτο-ς* Brod), *χαλίμη* trunkene Bacchantin (*χάλι-ς* ungemischter Wein).

5. Denominalsuffix *νο νη*.

§. 128d.

Adjective mit dem Denominalsuffix *ινο*, zur Bezeichnung des Stoffes, woraus etwas gemacht ist. Von Stämmen der ersten Declinationsklasse, welche regelmässig ihren Stammvocal verlieren: *βύβλ-ινος* aus Byblus, *ἐλάινος* aus Oelbaumholz, *κέδρινος* cedern, *κυπαρίσσινος* Cypressenholz, *πύξινος* buchsbaumen, *ὑακίνθινος* hyacinthen, *φήγινος* buchen, *ἀμπέλινος* vom Weinstock, *ἀνθρώπινος* menschlich, *ἀχύρινος* von Spreu, *βύσσινος* baumwollen, *καλάμινος* aus Rohr, *κάλινος* hölzern, *κασσιτέρινος* zinnern, *κήρινος* wächsern, *μολύβδινος* bleiern, *νάρδινος* narden, *ξύλινος* hölzern, — *ἄκτ-ινος* aus Hollunderholz (*ἀκτέα*), *εἰλάτ-ινος* (*ἐλάτη*) tannen, *μέλινος μείλινος* eschen, *μυρίκινος* tamarisken, *οἰσύινος* weiden, *γήινος* irden. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *δρύ-ινος* eichen, *ἰχθύ-ινος* von Fischen, *τῆλι-νος* aus Bockshorn (*τῆλι-ς*), *ἅλ-ινος* aus Salz, *δερμάτ-ινος* ledern, *κεράτ-ινος* hornen, *ὑδάτ-ινος* wässerig, *φλόγ-ινος* flammend, *ἄνθινος* (*ἄνθος*) aus Blumen.

Geringer ist die Zahl der Temporal-Adjectiva der Endung *ινος*: *ἐαρινός ἠρινός*, bei Homer *ϝειαρινός* vērnus im Frühling, *θερινός* sommerlich, *χειμερινός* hībernus winterlich, *ἡμερινός* täg-

lich, σημερινός heutig, ἐφημερινός eintägig, ἑσπερινός abendlich, ἑωθινός morgendlich, ὀρθρινός früh, morgendlich, μεσημβρινός mittägig, νυκτερινός nocturnus nächtlich, ὀψινός spät, πρωινός früh, περυσινός vorjährig, προπερυσινός vor zwei Jahren, τητινός diesjährig, χθεσινός ἐχθεσινός χθιζινός gestrig. Ferner gehören hierher: λεπτακινός dünn, zart, φυζακινός flüchtig, scheu, πεδινός eben, κηρύκινος dem Herolde angehörig, οὐδαμινός μηδαμινός nichtig, nichtswürdig, ἐκείνινος jener Art.

Neben ινος steht das Adjectivsuffix εινός oder εννός. Von ο- und ᾱ-Stämmen: ἀργ-εννός weiss schimmernd (= ἀργό-ς), ἀλε-εινός warm (ἀλέᾱ Wärme), ἐλε-εινός mitleidswerth (ἔλεο-ς), ἐρατ-εινός lieblich (ἐρατό-ς), κελαδ-εινός κελαδ-εννός lärmend (κέλαδο-ς), εὐδιεινός ruhig (= εὔδιος, vgl. εὐδίᾱ Stille), κοτ-εινός grollend (κότο-ς), ποθ-εινός ersehnt (πόθο-ς). Von den Stämmen der zweiten Declinationsklasse werden am häufigsten die auf ος durch die Endung εινός oder εννός erweitert, und zwar verschwindet hier ος vor der Endung nicht minder wie dort in der ersten Declinationsklasse der Stammvocal ο und ᾱ: φα-εινός φαεννός leuchtend (φάος), αἰπ-εινός steil (αἶπος), ἀλγεινός schmerzlich (ἄλγος), ἀχθεινός lästig (ἄχθος), ἐρεβεννός finster (ἔρεβος), θαλπεινός erwärmend (θάλπος), κλεεινός κλεινός κλεεννός berühmt (κλέος), ὀρεινός bergig (ὄρος), ψυχεινός kühlend (ψῦχος), ὑγιεινός gesund (= ὑγιής), φωτεινός licht (φῶς φωτός). Diese Denominalia der consonantischen ς-Stämme haben Veranlassung gegeben, die Endung εινός als eine Erweichung von *εσνός aufzufassen (wie εἰμί aus ἐσμί, εἶναι aus ἔσναι). Aber von den vorher angeführten ο- und α-Stämmen werden nicht minder Denominalia auf εινος gebildet, und hier kann unmöglich jemals ein εσνος zu Grunde gelegen haben. Es wird daher wohl wahrscheinlich sein, dass in beiden Wortarten die Endung εινός εννός aus früherem ενιος hervorgegangen ist.

Blosses νος in συρβη-νός geräuschvoll, εὐδιᾱνός heiter.

S u b s t a n t i v a auf νο sind wenig zahlreich ausgebildet. υἱωνός Enkel, οἰωνός Vogel, κάρᾱνος Oberhaupt, ἕδρανον Sitz, κάστανον Kastanie, λεπτύχανον Hülse, κορακῖνος junger Rabe, ἐλεγξῖνος Tadler, ἐρυθῖνος ἐρυθρῖνος rothe Meerbarbe, σαρδῖνος Sardelle. Substantiva auf να νη: υἱώνη Enkelin, μυρρίνη Myrthe, ὀξίνη Egge, στασάνη ein gestelltes Pfand, κωβηλίνη Näherin,

ἀνεμώνη Windrose, γογγρώνη Halsauswuchs, σικυώνη eine Kürbisart, βολβίνη eine Zwiebelart, πολυποδίνη eine kleine Polypenart, πῡτίνη umflochtene Flasche, χοιρίνη Schweinsborste, σιγύνη Wurfspiess. Ausserdem giebt es noch eine kleine Zahl von Femininen, welche vor dem ν der Endung einen der Consonanten δ, κ, χ, γ haben: ἔχιδνα Otter, ἀράχιδνα Hülsenfrucht, κυλίκνη κυλίχνη kleiner Becher, πιθάκνη φιδάκνη Fässchen, μυσαχνή Hure, μάραγνα Peitsche.

6. Stammsuffix το τη (τᾱ).

§. 128e.

Dieselbe Endung τη-ς, welche zur Bildung von Nomina agentis an Wurzeln und Verbalstämme gefügt wird, erhält in der weiteren Geschichte der griechischen Sprache auch als Denominalsuffix eine weit ausgedehnte Anwendung, am häufigsten für männliche Personen oder männliche Adjectiva. Bei Homer verhältnissmässig nur wenig Denominalia auf της: ἀγρότης Landbewohner, τοξό-της Bogenschütz, ἱππό-της, -τα Wagenlenker, αἰχμη-τής, -τά Lanzenschwinger, κορυνή-της Keulenschwinger, ὑπηνή-της bärtig, ναύτης Schiffer, πολυβού-της rinderreich, πολίτης und πτολιήτης Bürger (πόλι-ς), ὁδίτης Reisender (ὁδός). Nachhomerische Bildungen mit kurzem Vocale vor der Endung: οἰκέτης Hausgenosse (οἶκο-ς), φυλέτης Zunftgenosse (φῦλο-ν oder φυλή), εὐνέτης Lagergenosse, — gewöhnlich mit langem Vocale: αὐλή-της Verwalter, κώμη-της Dorfbewohner, λιμνή-της im See lebend, χερνή-της dürftig, ἀγυιά-της auf der Strasse, — von Stämmen auf ο: γυμν-ήτης leicht bewaffneter Krieger (γυμνό-ς), κελευθ-ήτης Wanderer, δεσμώτης Gefangener (δεσμό-ς), θιασώτης Bacchusschwärmer (θίασος), ἡλιώτης von der Sonne kommend, ἀπηλιώτης Ostwind (ἥλιος), ἰδιώτης Privatmann (ἴδιος), μυστηριώτης zu den Mysterien gehörig (μυστήριο-ν), στρατιώτης Krieger (στρατιά), ἀγγελιώτης Bote (ἀγγελία), ὀρειώτης auf dem Berge (ὄρος). Noch viel häufiger als der lange Vocal η und ω vor der Endung τη-ς erscheint hier der lange Vocal ῑ; von ο-Stämmen: ἀργυρ-ίτης silberhaltig, βαλαν-ίτης eichelförmig, δενδρ-ίτης am Baume, θραν-ίτης auf der Ruderbank, μαργαρ-ίτης Perle (= μάργαρος), σιδηρ-ίτης zum Eisen gehörig, — von Stämmen auf ιο: ἀπίτης aus Birnen (ἄπιον), ἡλίτης sonnenartig (ἥλιος),

σκορπίτης Skorpionenstich (σκόρπιον), von α-Stämmen: ἁμαξ-ίτης auf dem Wagen, ζυμίτης gesäuert, πεζίτης Fussgänger, τεχνίτης Künstler, λογχίτης lanzenbewaffnet. Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἀσπιδ-ίτης beschildet, θωρακ-ίτης gepanzert, πωγων-ίτης bärtig, σινδον-ίτης baumwollen, λιμεν-ίτης am Hafen, πυρ-ίτης am Feuer, δωματ-ίτης im Hause, ἡπατ-ίτης wie die Leber; Stämme auf ος verlieren die Endung vor ιτης: πελαγίτης auf dem Meere (πέλαγος), καρφίτης aus Halmen, ἐθνίτης Landsmann, ἑρκίτης verschlossen. Zahlreich sind die Denominalia auf ίτης zur Bezeichnung von Stein- und Weinarten: πυρίτης Feuerstein, ἀμμί-της Sandstein (ἄμμο-ς), κηρίτης Wachsstein, χλωρίτης grasgrüner Stein, χαλκίτης Kupferstein, — ὀμφακίτης Wein aus reifer Traube, ῥοδίτης Rosenwein, μυρτίτης Myrthenwein, μηλίτης Apfelwein, πισσίτης Pechwein, ῥητινίτης Harzwein. Vgl. S. 217.

Das Suffix το ist in der Denominalbildung selten, hauptsächlich bei Adjectiven, die den Anschein gewähren, von denominalen Verben abgeleitet zu sein, obwohl die betreffenden Verba nicht nachzuweisen sind: μαλλωτός mit Wolle versehen, αὐλωτός mit Flöten versehen, κοντωτός mit Ruderstangen versehen, παρδαλωτός getiegert. Als Substantiva: ἁμαξιτός Fahrweg, καμηλωτή Kameelhaut, μηλωτή Schafpelz.

An die dentalen Denominalsuffixe schliesst sich die Endung συνο, συνη, deren σ unstreitig aus τ entstanden ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die zahlreichen Wörter auf συνη, sämmtlich mit Abstractbedeutung, eine Weiterbildung von älteren Stämmen auf τυ-ς sind. Von ο-Stämmen: δουλο-σύνη Knechtschaft, ἱππο-σύνη Kunst mit Pferden umzugehen, ἁδρο-σύνη Stärke, δικαιο-σύνη Gerechtigkeit, ζηλο-σύνη Eifersucht, θεσμο-σύνη Gesetzmässigkeit. Von α-Stämmen: κλεπτο-σύνη Dieberei (κλέπτη-ς), δεσπο-σύνη Herrschaft (δεσπότη-ς), θηρο-σύνη Jagd, τεχνο-σύνη Kunst. Von Stämmen auf ν mit Apokope des Nasals: μνημο-σύνη Erinnerung (μνήμων), παλαισμο-σύνη Ringerkunst, σωφρο-σύνη Besonnenheit, δολοφρο-σύνη Betrug, εὐφρο-σύνη Frohsinn, ἐπιλησμο-σύνη Vergessenheit, φραδμο-σύνη Einsicht. Von Stämmen auf ς: κερδο-σύνη List (κέρδος), βριθο-σύνη Schwere, καλλο-σύνη Schönheit, χητο-σύνη Mangel.

Adjective auf συνος, fast sämmtlich im Anschlusse an ent-

sprechende Abstracta auf *σύνη*: *γηθό-συνος* freudig, *δουλό-συνος* dienstbar, *εὐφρό-συνος* fröhlich, *κουρύ-συνος* jugendlich, *ἱερώ-συνος* dem Priester zustehend.

7. Denominalsuffixe *τερο* und *τατο*.

(Comparativ- und Superlativsuffixe.)

§. 129.

Erweiterung des ta durch auslautendes ra bildet das Comparativsuffix (tara), Verdoppelung des ta das Superlativsuffix (tata) der Adjectiva. Im Comparativsuffixe ist das ursprüngliche a der ersten Silbe zu *ε* abgelautet: *τερο-ς τέρᾱ τερο-ν*, im Superlativsuffixe ist es vor der Ablautung geschützt geblieben: *τατο-ς τάτη τατον*.

Die *ο*-Stämme verlängern vor diesen Suffixen den Schlussvocal zu *ω*, wenn ein kurzer Vocal oder ein kurzer Vocal mit nur Einem darauf folgenden Consonanten vorausgeht: *σόφο-ς σοφώ-τερο-ς σοφώ-τατο-ς*, *καθαρό-ς καθαρώτερο-ς καθαρώ-τατο-ς*, *ἐχῠ-ρός ἐχῠρώ-τερο-ς ἐχυρώ-τατο-ς*; sie lassen denselben unverändert, wenn ein langer Vocal oder wenn zwei Consonanten vorhergehen: *κοῦφο-ς κουφό-τερο-ς κουφό-τατο-ς*, *ἰσχῡρό-ς ἰσχῡρό-τερο-ς ἰσχῡρό-τατο-ς*, *ἀνιᾱρό-ς ἀνιᾱρό-τερο-ς ἀνιᾱρό-τατο-ς*. Nur selten erlauben sich die Dichter hiervon abzugehen: Od. *υ* 376 *κακοξεινώτερος* statt *κακοξεινότερος*, *β* 350 *λᾱρώτατος*, Il. *P* 446 und Od. *β* 350 *ὀϊζῡρώτερον* und *ὀϊζῡρώτατον*; Eurip. Hec. 581 *εὐτεκνωτάτην* statt *εὐτεκνοτάτην*, Phoen. 1345 *βαρυποτμωτάτας* statt *βαρυποτμοτάτας*.

Abfall des Stammvocales *ο* findet statt in *περαῖο-ς* jenseitig *περαί-τερος περαί-τατος* und gewöhnlich auch in *παλαιό-ς* alt *παλαί-τερος παλαί-τατος* —, *γεραιό-ς* bejahrt *γεραί-τερος γεραί-τατος* —, *σχολαῖο-ς* müssig *σχολαί-τερος σχολαί-τατος*.

Ebenso auch *οἱ ἔνεροι* inferi *ἐνέρ-τερος* —, *θέρειος*, *ον* sommerlich *θερεί-τατος* —, *φαεινός* glänzend *φαεινό-τερος*, aber *φαάντατος* Hom. neben *φαεινό-τατος* —, *φίλος* lieb *φίλ-τερος φίλ-τατος*.

Vertauschung des Stammvocales *ο* mit dem Diphthongen *αι* in: *εὔδιος* heiter *εὐδιαίτερος εὐδιαίτατος* —, *ἥσυχος* ruhig *ἡσυχαίτερος ἡσυχαίτατος* neben *ἡσυχώτερος ἡσυχωτάτος* —, *ἴδιος* eigen *ἰδιαίτερος ἰδιαίτατος* neben *ἰδιώτερος ἰδιώτατος* —, *ἴσος* gleich

ἰσαίτερος —, μέσος mitten μεσαίτερος μεσαίτατος (selten μεσσότατος) —, ὄρθριος früh ὀρθριαίτερος ὀρθριαίτατος —, ὄψιος spät ὀψιαίτερος ὀψιαίτατος —, πλήσιος nah πλησιαίτερον (als adverb.) πλησιαίτατος —, παραπλήσιος ähnlich παραπλησιαίτερον (als adverb.) παραπλησιαίτατος neben παραπλησιωτάτη —, πρῷος πρώιος frühzeitig πρωϊαίτερον πρωϊαίτατον. Ebenso μύχιος oder vielmehr von dem Substantivum μυχό-ς das Innere μυχαίτατος, vom Adverbium προὔργου förderlich προυργιαίτατος.

Das Suffix τερος τατος ist durch vorausgehendes εσ, von welchem das ο des Stammes abfällt, erweitert in den Adjectiven auf οος, contrahirt ους, wie ἁπλόος ἁπλοῦς einfach ἁπλούστερος aus ἁπλοέστερος, ἁπλούστατος ἁπλοέστατος, εὔνους εὐνούστερος εὐνοέστερος, εὐνούστερος εὐνοέστερος, doch so, dass bei manchen dieser Wörter auch die gewöhnlichen Comparationsformen als seltenere Bildung vorkommt: δυσπνοώτερος neben δυσπνούστερος. Ferner ἄκρᾱτος ungemischt ἀκραι-έστερος ἀκρατ-έστατος, selten ἀκρᾱτό-τερος —, αἰδοῖος schamhaft αἰδοιέστατος neben αἰδοιότερος αἰδοιότατος —, ἄφθονος neidlos ἀφθονέστερος ἀφθονέστατος, gewöhnlich ἀφθονώτερος ἀφθονώτατος —, ἄσμενος freudig ἀσμενέστατα (als adverb.) neben ἀσμεναίτατα, aber ἀσμενώτερος —, ἀρχαῖος alt ἀρχαιέστερον bei Pindar, ἀρχέστατος bei Aeschylus —, ἀνιηρός ἀνιηρέστερος bei Homer und Aeschylus —, ἄμορφος ungestaltet ἀμορφέστατος bei Herodot —, ἐρρωμένος stark ἐρρωμενέστερος ἐρρωμενέστατος —, ἐπίπεδος eben ἐπιπεδέστερος —, ἐπιτήδειος tauglich ἐπιτηδειέστατος —, ἠρέμα (Adverbium) still ἠρεμέστερος —, πλήσιος nahe πλησιέστερος πλησιέστατος als späte Bildung. Andere Formen dieser Art bei Ioniern und Doriern.

Mit Abwerfung des Stammvocales ο erscheint die Endung ίστερος ίστατος bei den Adjectiven κακήγορος verläumderisch κακηγορίστερος κακηγορίστατος —, λάλος geschwätzig λαλίστερος λαλίστατος —, λάγνος wollüstig —, μονοφάγος allein essend —, ὀψοφάγος leckerhaft —, πτωχός bettelhaft. πτωχίστερος neben dem gewöhnlichen πτωχότερος πτωχότατος.

Statt τάτος besteht das Superlativsuffix bisweilen in der Endung ατος mit Ausfall des Stammvocales ο. So im epischen μέσσατος der mittelste (von μέσσος) neben μεσαίτατος, — νέατος, ion. νείατος der jüngste, neueste, letzte (von νέος neben νεώτατος.

Ferner in einigen von adverbialen Wörtern ausgehenden Comparativen: *ὕπατος* der oberste = *ὑπέρτατος*, *μύχατος* der innerste = *μυχοίτατος*, *πρῶτος* der erste, dor. *πρᾶτος* aus *πρόατος* und in *πύματος* der letzte, äusserste. Einige andere kürzere Superlativendungen s. bei den Zahlwörtern.

Die der ersten Declinationsklasse angehörenden Adjectivstämme auf *η-ς* haben mit Ausfall des langen *η* die Endungen *ίστερος ίστατος*: *πλεονέκτη-ς* betrügerisch *πλεονεκτίστατος*, *κλέπτης* diebisch *κλεπτίστερος κλεπτίστατος*, *πότης* trinkerisch *ποτίστατος*. Die gewöhnlichen Endungen *τερος* und *τάτος* bei dem Adjectiv *ὑβριστή-ς* übermüthig mit Uebergang des langen in den kurzen Stammvocal *ο*: *ὑβριστό-τερος ὑβριστό-τατος*.

Von den Adjectiven der zweiten Declinationsklasse haben 1) die im Nominativ auf *ύ-ς εῖα ύ* ausgehenden die Endung *ύ-τερος ύ-τατος*: *βαρύ-ς* schwer *βαρύτερος βαρύτατος*; *ὀξύ-ς* scharf *ὀξύ-τερος ὀξύ-τατος* u. s. w., doch ist bei ihnen mehrfach auch die späterhin zu behandelnde Comparation auf *ίων ιστος* üblich.

2) Die im Nominativ auf die Endungen *ης* und *εις* ausgehenden haben statt deren im Comparativ und Superlativ die Endungen *έστερος έστατος*:

a. *ἀληθής* Neutr. *ές* wahr: *ἀληθέσ-τερος ἀληθέσ-τατος*

b. *πένης* gen. *ητος* arm: *πενέσ-τερος πενέσ-τατος*

c. *χαρίεις* gen. *χαρίεντος*: angenehm: *χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος*.

Hier gehört die drittletzte Silbe *ες* nicht dem Gradationssuffixe an, sondern dem Stamme des Positivs; in b. ist *έστερος* aus *ήτ-τερος* mit Kürzung des *η* zu *ε*, in c. aus *έντ-τερος* mit Ausfall des *ν* hervorgegangen. Abweichend bildet *ψευδής ές* betrügerisch *ψευδίστατος* neben *ψευδέστερος*.

3. Die auf *ων* Gen. *ονος* ausgehenden Adjectiva fügen *έστερος* an das Stammsuffix *ον*: *εὐδαίμων* glücklich *εὐδαιμον-έστερος εὐδαιμον-έστατος*, doch auch *ἀλαζών* prahlerisch *ἀλαζονίστατος*; mit Ausfall des *ν* hat *πίων* hell *πιότερος πιότατος*, *πέπων* reif *πεπαίτερος πεπαίτατος*. Bei der Stammendung *αν* wird *τερος τατος* hinzugefügt: *μέλᾱς μέλαν-ος* schwarz *μελάν-τερος μελάν-τατος*.

4. Die auf *ξ* (d. i. *κ-ς*, *γ-ς*, *χ-ς*) ausgehenden Adjectiva haben *ίστερος* und (wenn dem *ξ* ein *ι* vorhergeht) *έστερος*: *ἅρπαξ* räuberisch *ἁρπαγ-ίστερος ἁρπαγ-ίστατος*, *βλάξ* dumm *βλακίστατος*, *μισοπόρ-*

παξ den Krieg hassend *μισοποοπακίστατος*, *ἀφῆλιξ* alternd *ἀφηλικέστερος*.

Viele Wörter der zweiten Declinationsklasse bilden ihren Comparativ und Superlativ nicht durch Suffixe, sondern durch Umschreibung mit den Adverbien *μᾶλλον* mehr, *μάλιστα* am meisten. Besonders die Participien: *μᾶλλον φιλῶν*, *μάλιστα φιλῶν*, und die Adjectiva Einer Endung: *ὁ ἡ ἄναλκις* (*ιδος*) kraftlos, *ὁ γυμνής* (*ῆτος*) nackt, *ἡ πλάνης* (*ητος*) umherschweifend, sowie die Adjectiva zweier Endungen auf *ις ι*, *υς υ*, wo nur ausnahmsweise die Comparationssuffixe zugelassen werden: *εὔχαρις εὔχαρι* gen. *εὐχάριτος* angenehm *εὐχαριτώτερος εὐχαριτώτατος*. Viel seltener kommt die Umschreibung durch *μᾶλλον*, *μάλιστα* bei den Adjectiven der ersten Declinationsklasse vor, hauptsächlich wenn der Comparativ- und Superlativbegriff nachdrucksvoll hervorgehoben werden soll.

Auch einige Substantiva lassen die Comparationsbildungen zu, welche dann eine dem Substantiv entsprechende Adjectivbedeutung annehmen: *ἀοιδός* Sänger *ἀοιδότατος* gesangkundiger (eig. grösserer) Sänger, *βασιλεύς βασιλεύτερος βασιλεύτατος* königlicher, am königlichsten, *κύων κύντερος* unverschämter, *ὑετός* Regen *ὑετώτερος* regnerischer, *ὅπλον ὁπλότερος* waffenfähiger, kräftiger, jugendlicher. Häufiger ist hier noch die Endung *ίων ιστος*, worüber bei den Stämmen der zweiten Declinationsklasse. Der Comparativbegriff ist verloren gegangen in *δημότερος* volksmässig, *θεώτερος* Gott gehörig, *ἀγρότερος* auf dem Lande lebend, *ὀρέστερος* auf dem Berge lebend, wohin auch *δεξιτερός* rechts, *ἀριστερός* links gehören. Vgl. das Pronomen.

8. Stammsuffix *κο κη*.

§. 130.

Es ist eines der vorwiegendsten Mittel zur Bildung denominativer Adjectiva. Doch während die attische Prosa und die *κοινή* etwa an 2000 solcher Wörter aufzuweisen hat, sind sie im epischionischen Dialecte aufs allerspärlichste vertreten. Homer bildet *ὀρφανικός*, Homer und Hesiod *παρθενικός*, Herodot *Ἰνδικός*, *Περσικός*, *Σκυθικός* u. s. w., die Sprache der späteren Philosophen und grammatischen Schriftsteller nimmt fast keinen Anstand, von jedem

Nomen ein Adjectivum auf κος zu bilden, einerlei, ob ein solches Wort in der bisherigen Volks- oder Schriftsprache bereits Bürgerrecht hat oder nicht. Beispiele der von ο-Stämmen ausgehenden Denominalia: βαρβαρ-ικός ausländisch, βουκολ-ικός nach Hirtenweise, ἐμπορ-ικός kaufmännisch, καθολ-ικός generell, κωμ-ικός zur Komödie gehörend, λιθ-ικός Steine betreffend, λογ-ικός vernunftgemäss, μετρ-ικός zur Metrik gehörig, μιμ-ικός schauspielermässig, μυθ-ικός sagenhaft, πολεμ-ικός kriegerisch, πτωχ-ικός bettelhaft, ῥυθμ-ικός ebenmässig, tactmässig, συμμαχ-ικός bundesgenossenschaftlich, φον-ικός mordlustig, χρον-ικός zeitlich. Besonders häufig werden diese Denominalia von Adjectiva verbalia auf τός gebildet: αἰσθητ-ικός fühlend, ἀκουστικός das Hören betreffend, ἀριθμητικός zum Zählen gehörig, διαιτητικός zur Lebensweise gehörig, κλητικός zum Rufen gehörig, κριτικός zum Urtheilen gehörig, καυστικός brennend, καθαρτικός, παθητικός, ποιητικός, παραινετικός, σκεπτικός, τακτικός, τελεστικός. Von α-Stämmen: ἀρχ-ικός (ἀρχή) zur Herrschaft gehörig, εἰρην-ικός zum Frieden gehörig, μηχανικός erfinderisch, νυμφικός bräutlich, ψυχικός seelisch, δεσποτ-ικός (δεσπότη-ς) herrisch, ναυτ-ικός zur Schifffahrt gehörend (ναύτη-ς), πολιτικός bürgerlich (πολίτης). Von Stämmen auf ιο und ια lautet die Endung ιακός: ἥλιος ἡλιακός zur Sonne gehörig, κύριος κυριακός, πλούσιος πλουσιακός, Αἰγύπτιος Αἰγυπτιακός, Κορίνθιος Κορινθιακός, δημόσιος δημοσιακός, βιβλίον βιβλιακός, ἀφροδίσιον ἀφροδισιακός, συμπόσιον συμποσιακός, παροιμίᾱ παροιμιᾰκός, καρδίᾱ καρδιᾰκός, σκιᾱ́ σκιᾰκός, doch ἱστορία ἱστορικός.

Von den Wörtern auf ειος εια wird εικός gebildet: Δαρεῖος Δαρεικός, Δεκέλεια Δεκελεικός; von denen auf αιος αια entweder ᾱϊκός oder αικός: Ἀθηναία Ἀθηναικός und Ἀθηνᾱϊκός, Ἀχαιός Ἀχαικός Ἀχᾱϊκός, Πλάταια Πλαταικός und Πλατᾱϊκός, ἀρχαῖος ἀρχαικός ἀρχᾱϊκός, τροχαῖος τροχαικός τροχᾱϊκός. Die Schreibart mit zwei ι ist die ältere. — Vereinzelt steht σπονδή σπονδαικός.

Denominalia von Wörtern der zweiten Declinationsklasse: δύναμι-ς Macht δυναμικός, μάντις Seher μαντικός, λέξις Wort λεξικός, φύσις Natur φυσικός, — ἔθος Gewohnheit ἐθικός gewöhnlich, ἔθνος ἐθνικός volksthümlich, στῆθος Brust στηθικός, — ἀγών Wettkampf ἀγωνικός, ἡγεμών Anführer ἡγεμονικός, κανών Regel κανονικός, — ῥήτωρ Redner ῥητορικός, ἀνήρ ἀνδρικός, — σάρξ

σαρκικός, — χρῆμα Vermögen χρηματικός, αἷμα Blut αἱματικός. Das υ der Endung υ-ς wird mit Aufgeben des ι gewöhnlich beibehalten: ϑῆλυ-ς weiblich ϑηλυ-κός, Λίβυς Λιβυκός, ἄστυ Stadt ἀστυκός neben ἀστικός. Die Wörter auf ευ-ς haben entweder bloss ικός mit völliger Wegwerfung des ευ, oder ειχός mit blosser Wegwerfung des υ (ϝ): βασιλεύς βασιλικός königlich, Εὐβοεύς Εὐβοϊκός und Εὐβοεικός, ὀρεύς Maulthiertreiber ὀρεικός, κεραμεύς Töpfer κεραμεικός (dorisch uncontrahirt εϊκός).

Denominale Substantiva auf κος κη κον sind immer substantivirte Adjectiva, wie ὁ μετρικός, ἡ μετρική.

Erweiterung durch vorausgehendes σ ergiebt die Endung ισκος ισκη gleich dem S. 202 angeführten ισκιον mit deminutiver Bedeutnung. Auch diese Deminutivbildung ist erst nachhomerisch. ἀνϑρωπίσκος Menschlein, βολβίσκος Zwiebelchen, καδίσκος Krüglein, κλαδίσκος Zweiglein, πασσαλίσκος Ringelchen, οἰκίσκος Häuslein, μαγειρίσκος kleiner Koch, στεφανίσκος kleiner Kranz, χοιρίσκος Ferkelchen, — δεσποτίσκος Herrlein, δρᾱπετίσκος kleiner Flüchtling, — ἀβακίσκος Täfelchen (ἄβαξ), ἀλεκτορίσκος Hähnchen, ἀστερίσκος Sternchen, παιδίσκος Knäbchen, ποδίσκος Füsschen. Feminina auf ισκη: κορίσκη Mägdlein, μαζίσκη Gerstenbrötchen, παρϑενίσκη Jungfräulein, — ἀσπιδίσκη Schildchen, κυνίσκη junge Hündin, παιδίσκη Mädchen, μειρακίσκη Mägdlein.

9. Denominalsuffix ιδη-ς, ιάδη-ς, άδη-ς.
(Patronymica, Metronymica.)

§. 131.

Das männliche Patronymical-Suffix (zur Bezeichnung eines männlichen Individuums nach seiner Abstammung vom Vater oder Ahnherrn) lautet in seiner gewöhnlichsten Form ιδη-ς, dor.-äol. ιδᾱ-ς.

Wörter auf ο-ς und (bei den Metronymicis) auf α, η verlieren vor ιδη-ς ihren kurzen oder langen Stammvocal: Αἰακ-ίδης Sohn des Αἰακό-ς, Δαρδαν-ίδης, Δευκαλ-ίδης, Κρον-ίδης, Περγασ-ίδης, Πριαμ-ίδης, Τανταλ-ίδης, Φυλακ-ίδης, Πανϑο-ίδης Sohn des Πάνϑοος, Πάνϑους, — Δανα-ίδης Sohn der Δανάη, Νιοβ-ίδης Sohn der Νιόβη, Φιλλυρ-ίδας Sohn der Φιλλύρα. Wörter auf ιο-ς ια haben in der Patronymical- oder Metronymicalableitung die En-

dung *ιάδης*: *Ἀκρισιάδης* Sohn des *Ἀκρίσιος*, *Ἀσκληπιάδης*, *Ἀσιάδης* Sohn des *Ἄσιος*, *Γυρτιάδης*, *Θαλυσιάδης*, *Μενοιτιάδης*, *Σεληπιάδης*, *Φαυσιάδης*, *Ἡλιάδης*, *Μαιάδης* Sohn der *Μαῖα*, ebenso von Femininen auf *ιάς ιάδος*: *Θεστιάδης* Sohn der *Θεστιάς*.

Wörter auf *η-ς ᾱ-ς* nehmen mit Verlust des langen Stammvocals gleich den vorhergenannten die Endung *ιάδης* an: *Ἀγχίση-ς Ἀγχισ-ιάδης*, *Ἀρήτης Ἀρητιάδης*, *Θυέστης Θυεστιάδης*, *Λαέρτης Λαερτιάδης*, bisweilen aber auch das kürzere *άδης* statt *ιάδης*, *Ἱππότη-ς Ἱππότ-άδης*, *Μεγᾶς Μεγάδης*, besonders dann, wenn dem langen Stammvocale noch ein *ε* vorausgeht: *Βορέᾱς Βορεᾶδης* neben *Βορηιάδης*, *Αἰνέας Αἰνεάδης*, *Κέᾱς Κεάδης*, *Αὐγείας Αὐγηιάδης*.

Von den Wörtern der zweiten Declinationsklasse haben die auf *ι-ς* die Patronymicalendung *ιάδης*: *Ἄγις Ἀγιάδης*, *Βάκχις Βακχιάδης*, *Τέρπις Τερπιάδης*, die auf *εύς* die Endung *είδης*, d. i. *εϝίδης* oder *ιάδης* oder *ηιάδης*, d. i. *ηϝιάδης*: *Ἀτρείδης* Sohn des *Ἀτρεύς*, *Πηλείδης*, *Τυδείδης*, *Ὀϊλιάδης* Sohn des *Ὀϊλεύς*, *Πηληιάδης*, *Νηληιάδης*, *Καπανηιάδης*. Die auf Consonanten ausgehenden Stämme haben *ίδης* oder *ιάδης*: *Κεκροπίδης* Sohn des *Κέκροψ*, *Ἑκτορίδης*, *Νεστορίδης*, — *Ἀλκμαιωνίδης*, *Μεμνονίδης*, aber *Τελαμωνιάδης*, — *Παλλαντίδης*, aber *Ἀβαντιάδης*, — *Κρειοντιάδης*, *Λαομεδοντιάδης*, *Χαλκωδοντιάδης* — *Φερητ-ιάδης* Sohn des *Φέρης*. Stämme auf *ες* (Nom. *ης*, Gen. *ους*) verlieren dies Suffix vor der Endung *ιδης*: *Πλεισθενίδης* Sohn des *Πλεισθένης*, *Ἀχαιμενίδης* Sohn des *Ἀχαιμένης*, die auf *ως* und *ω* behalten den Vocal *ω*, *ο*: *Μινωΐδης* Sohn des *Μίνως*, *Λητοΐδης* Sohn der *Λητώ*.

In anderen Wörtern als Eigennamen erscheint das denominale *δη-ς δᾱ-ς*: *γεννάδᾱς* edel, *κεάδᾱς κειάδας* Erdschlund, *ἡμερίδης* mild, *κλεπτίδης* Diebssohn und andere scherzhafte Patronymicalbildungen der Komiker, bis auf die Spitze getrieben in dem Plautinischen Quodsemelarrip-idēs Nunquampostreddon-idēs.

Weil manche Patronymika dem Metrum widerstreben, erlaubt sich die Poesie freiere Bildungen, wie *Λαμπετίδης ὃν Λάμπος ἐγείνατο* Il. *Ο* 526, *Ἀφαρεύς Ἀφαρητίδης* und *Ἀφαρητιάδης*; von *Δευκαλίων Ἠετίων* wird mit Hinweglassung des Stammsuffixes *ων* ein *Δευκαλίδης Ἠετίδης* gebildet, umgekehrt mit Hinzufügung desselben von *Ἰαπετός Ταλαός Ἀκρίσιος* ein *Ἰαπετιονίδης Ταλαϊονίδης Ἀκρισιωνιάδης*. Oder gab es hier für das Stammwort noch

eine Nebenform auf ος, resp. ων, wie schon die Scholiasten annehmen?

Eine Eigenthümlichkeit des böotischen Dialectes ist die Abwerfung des anlautenden Vocales der Endung ἰδᾱς, wenn diese an Stämme auf ν tritt: Χαρώνδᾱς Ἀεσχρώνδᾱς Σαώνδᾱς Ἐπαμεινώνδᾱς Παγώνδᾱς statt Χαρωνίδᾱς Ἀεσχρωνίδᾱς. Bei anderen Stämmen bleibt ιδᾱς: Εὐωνυμίδᾱς Ἡρακλείδᾱς Ἀριστείδᾱς. Die gewöhnlichste Patronymikalendung der Böoter ist aber nicht ιδᾱς, sondern vielmehr ιος: Ἀντιμάχιος Ἀπολλοδώριος von ο-Stämmen, Σαυκράτειος Φιλοκράτειος Διοφάνειος von den ης-Stämmen der zweiten Declinationsklasse, hier aber auch mit Contraction des ει zu ι: Φιλοκράττος, Ξενοκράττος, Καλλιχάρτος. Von Stämmen auf langes ᾱ wird ein aus αιος contrahirtes ηος gebildet: Καλλιῆος (statt Καλλίαιος Sohn des Καλλίᾱς), Ἰσμεινιῆος, Ἀριστιῆος. Selbst von Stämmen auf ων wird ausser dem oben angeführten δᾱς das Patronymikum auch durch ιος gebildet: Θρασώνιος Κλιώνιος.

Diese Endung ιος findet sich als Patronymikalendung auch ausserhalb des böotischen Dialectes in der Sprache der Dichter: Τελαμώνιος, Λαέρτιος, gewöhnlich (stets bei Homer) mit Hinzufügung von παῖς oder υἱός: Καπανήιος, Ποιάντιος, Δεινομένειος, Ξενάρκειος, Τυνδαρεία παῖς. Indess wird auch zu den Formen auf ἰδης bisweilen das Wort παῖς oder υἱός hinzugefügt: Πριαμίδης υἱός bei Homer, παῖς Ἀγαμεμνονίδης, Τυνδαρίδης bei den Tragikern. Einen ursprünglichen Zusammenhang beider Patronymikalsuffixe ιος und ἰδᾱς ἰδης wird in der zweiten Declinationsklasse bei den ι-Stämmen nachzuweisen versucht werden.

Suffixe zur Bezeichnung der Nomina gentilia.

Vor allen wird die Endung τη-ς zur Bezeichnung männlicher Nomina gentilia gebraucht, die Abkunft von der Heimath bezeichnend, sowohl substantivischer wie adjectivischer Natur. Der Endung τη-ς gehen hier die langen Vocale ι ᾱ η ω vorher. Am häufigsten von α-Stämmen: Πισάτης Τεγεάτης Ποτιδαιάτης Ἀπολλωνιάτης Ἐλεάτης Κεγχρεάτης Κορσιάτης Σπαρτιάτης (Σπάρτη) Αἰγινήτης (Αἴγινα) Ἀβδηρίτης (Ἄβδηρα), — Φθιώτης Ἀμβρακιώτης Μασσαλιώτης Ἰταλιώτης Σικελιώτης von Wörtern auf ια, — Κροτωνιάτης (Κρότων); die Endung ώτης auch in Ἠπειρώτης Πηλουσιώτης

von Ἤπειρος Πηλούσιον, — Συβαρίτης (Σύβαρις), Ἰήτης (Ἴος, das η statt ᾱ als Ionismus).

Von Städten und Ländern ausserhalb (des eigentlichen) Griechenlands gebraucht man Denominalbildungen mit den Suffixen ᾱνός ηνός ῖνος (ᾱνός bei vorhergehendem ι und ϱ): Κυζικηνός Ἀβυδηνός Ἀγκυρᾱνός Ἀσιᾱνός Παριᾱνός (Πάριον), Σαρδιᾱνός (Σάρδεις), Τραλλιᾱνός (Τράλλεις), — Ἀμοργῖνος (Ἄμοργος), Ῥηγῖνος (Ῥήγιον), Ταραντῖνος (Τάρᾱς Τάραντος).

Noch häufiger dient ιος (vgl. §. 128) zur Bildung von Nomina gentilia: Κορίνθιος, Μιλήσιος (Μίλητος), Βυζάντιος (Βυζάντιον), Ἀσσύριος, Τροιζήνιος, Σαλαμίνιος, Ἀθηναῖος, Λαρισσαῖος, Κυμαῖος, Κῷος (Κῶς), Κεῖος oder ionisch Κήιος (Κῆος, gewöhnlich Κέως), Τήιος (Τῆος, gewöhnlich Τέως), Χῖος (d. i. Χί-ιος von Χίος). — Von Ὀποῦς Σελινοῦς gen. οῦντος wird Ὀπούντιος Σελινούντιος, von Ἀμαθοῦς gen. οῦντος wird Ἀμαθούσιος, von Φλιοῦς Ἀναγυροῦς mit Vocalwechsel Φλιάσιος Ἀναγυράσιος gebildet, von Τίθρᾱς Τιθράσιος.

Andere mit einer Muta gebildete Suffixe sind sehr selten: χ in νηπίαχος kindisch, π in ἐχθοδαπός feindselig, παντοδαπός mannigfaltig, ἀλλοδαπός fremdländisch, τηλεδαπός von fern her.

Accentuation des Stammes.

§. 132.

Die Accentuation des Stammes zeigt sich immer im singularen Nominativ. Wie der Nominativ- oder Stammesaccent durch die Casus- und Numerusflexion geändert wird, ist §. 93 erörtert. Nunmehr ist zu behandeln, auf welcher Silbe des Stammes (oder des Nominatives) der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörter der Accent seinen Sitz hat.

I. Wörter auf ο-ς.

Entweder ist der Suffixvocal ο betont (Oxytona), oder die Accentuation ist die phonologisch-barytone, oder endlich sie ist die etymologisch-barytone, welche gegen das phonologische Accentprincip der vorletzten Silbe den Ton giebt. Der Kürze wegen nennen wir die zweite Art der Accentuation schlechthin die barytone. Die dritte Art enthält die drei- und mehrsilbigen Paroxytona und Properispomena.

I. Der Endung ο-ς geht eine Muta oder Sibilans (σ, σσ, ζ, ξ, ψ) voraus. In einem solchen Falle sind im Allgemeinen die Adjectiva oxytonirt, die Substantiva barytonirt. Wir haben nur diejenigen Fälle anzugeben, wo die Adjectiva barytonirt, die Substantiva oxytonirt sind.

Barytonirte Adjectiva mit Muta oder Sibilans vor ο-ς sind sämmtliche Superlativa auf τος, sowie ausserdem die Adjectiva: *μάργος* thöricht, *κοῦφος* leicht, *λοῖσθος* der hinterste, letzte, *μέσος μέσσος* der mittlere, *λίσπος* abgerieben, abgefeimt, *λίσφος* mager, *ἴσος* (*ἶσος*) gleich, *μέθυσος* trunken, und als Paroxytonon *ὀλίγος* wenig.

Oxytonirte Substantiva mit Muta oder Sibilans vor ο-ς sind zahlreicher vertreten.

1. Zunächst sind sämmtliche auf *ίσκος* Paroxytona.

2. Die mehrsilbigen auf *ακός*, die im vorderen Theile des Wortes keinen Nasal haben, sind Oxytona, wie *ψιττακός, ἀστακός, φυλακός* (aber *Φύλακος*), *Αἰακός, Πιττακός, Πιακός*, mit Ausnahme von *αἴσακος, ὕσσακος, Ἴθακος, Θάψακος*.

3. Oxytona sind alle zweisilbigen auf *γος*, welche einen Trochäus mit Naturlänge bilden, und alle dreisilbigen auf *γος*, welche trochäisch ausgehen, wie *λοιγός, φηγός, ταγός, κραγός, ἀρηγός, ἀμολγός, πελαργός, Πελασγός, Χολαργός*.

4. Oxytona sind die einen Pyrrhichius oder Trochäus bildenden Feminina auf *δός*: *σποδός, κανδός, μανδός*.

5. Ferner sind Oxytona die Wörter:

βολβός	μαζός	ἀτραπός	λωτός	κρυφός	ἀρχός
λοβός	σκοπός	φακός	κοντός	συφός	μυχός
λαγός	λοπός	σηκός	ἱστός	ἀλφός	μισθός
σαργός(?)	ὀπός	χαλκός	μαστός	πολφός	στρουθός
μολγός	καρπός	θριγκός	ξυστός	πομφός	κανθός
ἀοιδός	οἰνωπός	ἀσκός	κεστός	μοναχός	ὁρμαθός
ὀρυμαγδός	στενωπός	γλουτός	κιττός	μοιχός	γυργαθός
ταρανδός	κομπός	πομπός	βοηθός	οἰνωπός	δαρεικός.

Auch *ἀδελφός*, jedoch im Vocativ nach einigen *ἄδελφε*. Ferner *τροπός* Riemen, aber *τρόπος* Wendung, *τροχός* Läufer, Rad, aber *τρόχος* Lauf, Laufbahn.

6. Folgende mehrsilbige auf *τός* sind oxytonirt: *ἀετός, ἀλαλητός, ἀτραπιτός, ἀμαξιτός, ἀφυσγετός, ἀγοστός, βουλυτός, γωρυτός, δρυφακτός, ἐνιαυτός, κολοσυρτός, κονιορτός, κωκυτός, οἰστός, νιφετός, πυρετός, συρφετός, τοκετός, τυπετός, ὑετός, φλογετός, φορυτός* und die grösste Zahl der mehrsilbigen geographischen oder ethnischen Eigennamen, wie *Γαργηττός, Βοιωτός*, ausser *Αἴγυπτος, Μίλητος, Ἁλίαρτος*.

7. Ausserdem noch folgende Namen: *Ἐρεμβός, Γολγοί, Ἰνδός, Σινδός, Λυδός, Μαιδός, Μιμνηδός, Ἀσωπός, Οἰνωπός, Ὠρωπός, Ἀριμασποί, Ἰνωπός, Ἰκός, Σολκοί*, die eigentlich adjectivischen Ethnica auf *ικος*, wie *Ὀπικοί, Ὀμβρικοί*, ferner *Παιτοί Σιντοί Κελτοί Ῥαιτοί, Σφηττός Φαιστός Δελφός Κεραμεικός Ἰωλκός, Δαμασκός, Παλικοί, Καμικός*.

II. Der Endung *ο-ς* geht die Liquida *ρ* voraus. Dann sind im Allgemeinen wie bei vorausgehender Muta die Adjectiva oxytonirt, die Substantiva barytonirt.

Barytonirte Adjectiva auf *ρος* sind die Comparativa auf *τερος* und folgende einzelne:

ἄκρος hoch, äusserst, γλίσχρος klebrig, γαῦρος übermüthig, θοῦρος schnell, λάβρος gierig, λῆρος geschwätzig, μαῦρος dunkel, χῆρος verwittwet, φλαῦρος schlecht, βάρβαρος ausländisch, sowie im Attischen πῆρος gebrechlich, μῶρος albern, πόνηρος = ἐπίπονος, dagegen πονηρός = κακοήθης, μόχθηρος in der Bedeutung von ἐπίμοχθος.

Oxytonirte Substantiva auf ρος sind 1. die zweisilbigen Appellativa (aber nicht Nom. propria) mit langvocaliger Paenultima, wie z. B. πυρός, καιρός, φρουρός, ausser

βλῆχρος eine Pflanze (dagegen βληχρός schwach), γῦρος Kreis, κλῆρος Loos, κοῦρος Jüngling, λῆρος Geschwätz, οἶστρος Bremse, οὖρος Glück, Wächter (dagegen οὐρός Il. β 152 Graben), σαῦρος Eidechse, ταῦρος Stier.

2. Die mit einem Verbale componirten Plurisyllaba, wenn die Paenultima langvocalig und zugleich die Bedeutung eine activische ist, wie z. B.:

θεωρός Zuschauer, ὑλωρός Forstaufseher, τηλουρός fern, οἰκουρός Haushüter.

3. Folgende einzelne:

ἀγρός Acker, ἀφρός Schaum, γαμβρός Schwiegersohn, νεκρός Todter, νεφρός Niere, χονδρός Weizengraupe (χόνδρος graupenartig), φιτρός Holzstück, χορός Chor, ὀρός Molken, σορός Sarg, ἑκυρός Schwager, πενθερός Schwiegervater, ἰατρός Arzt, περιστερός Tauber, θησαυρός Schatz, ἀχυρός (attisch) Spreuhaufen auf der Tenne, Οἰνωτρός, Λοκρός der Lokrer, und die Personnamen Ἀμφοτερός, Ἑκατερός.

4. Mehrsilbige Properispomena sind ἑταῖρος Genosse, Ἀρκτοῦρος.

III. Wörter auf μος. Oxytonirte Adjectiva sind die zweisilbigen: ὁμός gleich, θερμός warm, σιμός stumpfnasig, sowie folgende mehrsilbige: νεοχμός unerwartet, ἰταμός keck, ἐθελημός willig, die übrigen mehrsilbigen (auf ιμος, υμος, ομος) sind barytonirt, unter ihnen zwei Perispomena, ἐρῆμος einsam und ἑτοῖμος wahr in der homerischen und altattischen Sprache, bei den Neueren aber ἔρημος, ἕτοιμος.

Die Substantiva auf μος sind im Allgemeinen Barytona: Oxytonirte Substantiva sind

1. die meisten auf μος mit vorhergehendem Consonanten oder langem Vocale, wie ἀρθμός, πλοχμός, σταθμός, θυμός; barytonirt sind die Nomina propria dieser Art, wie Κάδμος, Φῆμος, ausser Τρωκμοί (galatisches Volk), und ausserdem:

κόσμος Schmuck, ὅρμος Schnur, Kette, Ankerplatz, πότμος Schicksal, ὄγμος Reihe, ἄμμος und ψάμμος Sand, ὅλμος Mörser, θέρμος Lupine, δῆμος Volk (δημός Fett), κῶμος Festaufzug, μῶμος Tadel, ὦμος Schulter, οἶμος Weg.

2. Ausserdem die Wörter:

νομός Bezirk, dagegen νόμος Gesetz, ποταμός Fluss, οὐλαμός Gedränge, χηραμός Höhle, φωριαμός Kleiderkiste, σχινδαλαμός Pfahl.

IV. Wörter auf λος. Die Adjectiva meist oxytonirt. — Barytonirende Adjectiva (mit phonologischem Accente) sind die zweisilbigen von pyrrhichischer Form, wie ὅλος ganz, (ausser καλός und ὀλός aus ὀλοός) und folgende einzelne:

δῆλος offenbar, φαῦλος schlecht, οὖλος kräftig, βέβηλος profan, κίβδηλος unächt, ἕκηλος ruhig, ἕωλος übernächtig, abgestanden, εἴκελος ähnlich, πέμπελος abgelebt, mürrisch, δείδελος glänzend, εὐτράπελος gewandt, αἴσυλος frevelhaft, μίτυλος oder μύτιλος verstümmelt, δείκηλος darstellend.

Mehrsilbige Adjectiva mit paroxytonirender oder properispomenirender Betonung sind:

αἰόλος (aber παναίολος), und die ιλος und υλος wie ποικίλος bunt (aber παμποίκιλος), καμπύλος krumm (doch παχυλός) und die oben angeführten αἴσυλος μίτυλος.

V. Wörter auf νος. Adjectiva mit langer Paenultima oxytoniren, wie τερπνός, δαφοινός, ἐρεμνός, ausser Κάρβᾱνος, χαῦνος schlaff, λάγνος geil, μόρφνος schwarz, — wobei die auf τνος Properispomena sind, wie ἀγρωστῖνος. Von den Adjectiven mit kurzer Paenultima oxytoniren die auf ᾰνος, wie ἱκᾰνός geschickt, ὀρφᾰνος verwaist, und die Temporal-Adjectiva auf ινος, wie θερινός sommerlich, ὀρθρινός früh (S. 207), sowie folgende einzelne: κενός leer, στενός enge (ion. κεινός, στεινός), ῥαδινός schlank, ἀδινός dicht, ταχινός schnell, θαμινός häufig, πυκινός dicht, πεδινός flach, ἀληθινός wahr, φυζακινός flüchtig. Alle übrigen Adjectiva mit kurzer Paenultima sind Barytona mit phonologischem Accente.

VI. Wörter, welche einen Vocal vor der Endung ο-ς haben. Die Adjectiva barytoniren der Regel nach. Oxytonirte Adjectiva sind ἀγλαός glänzend, ἀλαός blind, κεραός gehörnt, λαλιός schwatzhaft, πολιός grau, σκολιός krumm, φαλιός weiss, βαλιός schnell, gefleckt, δεξιός rechts, σκαιός link, βαιός wenig, λαιός linkisch, φαιός schwärzlich, ζωός lebendig, διπλός doppelt, δορυξός speerglättend, βοηθός hülfreich, ἀγανός erlaucht, ἐπακονός folgsam, und die ionisch verlängerten auf εος: ἐτεός wahr, κενεός

leer, *δαφοινεός* blutig, *στερεός* starr, *ἠλεός* thöricht, *ἐνεός* stumm, sowie folgende mehrsilbige auf *αιος*: *κραταιός* mächtig, *γεραιός* alt, *παλαιός* alt, *δηναιός* lange, *ἠβαιός* klein, *ἀραιός* weit aus einander stehend.

Von Adjectiven auf *οιος* sind die zweisilbigen *σμοιός*, *σκοιός*, *δοιός*, paroxytonirt.

Alle übrigen Adjectiva, welche vor *ος* einen Vocal haben, sind Barytona. Unter ihnen sind gegen das phonologische Princip paroxytonirt die Adjectiva verbalia auf *τέος*, ferner diejenigen, welche die Denominativendung *αλεος* haben, wie *θαρσαλέος*, *κερδαλέος* (aber nicht *κονισάλ-εος*, *ὑάλ-εος*, bei denen *αλ* zum primitiven Stamme gehört), die Zahladjectiva *ἁπλόος*, *διπλόος* u. s. w. und einige auf *ιος*: *ἀντίος*, *ἐναντίος* entgegengesetzt, *πλησίος*, *μυρίος* in der Bedeutung sehr viele (aber *μύριοι* als Zahlwort 10000). Ferner sind Properispomena die Adjectiva auf *ῳος*, wie *πατρῷος* väterlich, mit Ausnahme des Oxytonons *ζῳός*; die mehrsilbigen auf *οιος*, wie *αἰδοῖος*, *γελοῖος* u. s. w., und die meisten mehrsilbigen auf *αιος*, wie *ἀναγκαῖος*, *ἀρουραῖος*, mit Ausnahme der oben angeführten Oxytona und folgender Proparoxytona: *δείλαιος*, *μάταιος*, *βέβαιος*, *δίκαιος*, *βίαιος*, *νόμαιος*.

Von den Adjectiven auf *ειος* haben die phonologische Accentuation die zweisilbigen, wie *θεῖος* göttlich und die von lebenden Wesen abgeleiteten mehrsilbigen, wie *βόειος*, *βρότειος*, die letzteren mit Ausnahme von *ἀνδρεῖος*, *ἑταιρεῖος*, *παιδεῖος*, *γυναικεῖος*, *παρθενεῖος*, *πρυτανεῖος*, *βακχεῖος*. Die von leblosen Wesen gebildeten mehrsilbigen auf *ειος* sind Properispomena, wie *σπονδεῖος*, *οἰκεῖος*, mit Ausnahme von *θαλάσσειος*, *κλίνειος*, *κόπρειος*, *κεράμειος*, *κνάμειος*, *κυλίκειος*, *μίλτειος*, *φλόγειος*, *νόθειος*, *ὀνείρειος*, *προίκειος*, *σιδήρειος*, *σκύτειος*, *σκύφειος*, *στύπειος*, *τεράτειος*, *φρεάτειος*, *χήρειος*. Oxytonirt ist *φατειός*.

Von den Substantiven oxytoniren die auf *αος*, *εος*, *ηος*, *υος*, *υιος*, *ωος*, *ῳος* ausser *ἔλεος*, *πίλεος* (pileus) und den Eigennamen auf *ῳος*, welche Properispomena sind, wie *Κῷος* *Ἀχελῷος*.

Die meisten Substantiva auf *ιος* barytoniren. Mehrsilbige Paroxytona sind diejenigen Nomina propria auf *ιος*, welche einen Tribrachys bilden und zugleich nach Analogie der Adjectiva formirt sind wie *Φρυγίος*, *Ῥοδίος*, ausser *Κρόνιος*, *Ἄνιος*, *Ξένιος*,

Στρόφιος, sowie *νυμφίος*, *σκορπίος*, *κωβίος*. Oxytona sind: *βιός* und *ἰός* Bogensehne, aber *βίος* Leben, *κριός*, (aber *Κρῖος*,) *ἀνεψιός*, *μονιός*, die Thiernamen *αἰγυπιός*, *χαραδριός*, *αἰγωλιός* oder *ἐγωλιός*, *ἐδωλιός*, auch *Αἰγιμιός*, *Ἀσκληπιός*, *Ἰλλυριός*.

Die Substantiva auf *αιος* sind Properispomena, ausser den Oxytona *Ἀχαιός*, *Παναχαιός* und den Proparoxytona *Λύαιος*, *Τίμαιος*, *Ἀθήναιος* (als Personen-Eigenname), *Πύλαιος*, *Πήδαιος*, *Φύλαιος*, *Λύαιος*, *Εὔμαιος*, *Ἕρμαιος*, *Ἥραιος*.

II. Substantiva auf *α η*.

Die allgemeine Accentnorm der auf *α* ausgehenden Wörter ergiebt sich aus dem S. 129—134 Angeführten. Alle einsilbigen und von den mehrsilbigen *Ἀθανᾶ* haben ihr *α* circumflectirt. Von Wörtern auf *η* sind perispomenirt das einsilbige *γῆ* und die aus *έᾱ* contrahirten, vgl. S. 161. Ein Verzeichniss der Oxytona auf *ᾱ* und *η* und der mehrsilbigen Properispomena auf *ᾰ* enthält der vierte Anhang.

III. Substantiva auf *ο-ν*.

Sie haben der Regel nach die phonologische Accentuation. Es ist, als ob der neutrale Begriff nicht kräftig und selbstständig genug sei, um dem Bildungssuffixe *ο*, dem eigentlich functionellen Elemente der Nominalbedeutung, den Ton gestatten zu können.

Neutrale Oxytona sind:

φυτόν Pflanze	*δελτωτόν* Dreieck	*λουτρόν* Bad
ῥυτόν Trinkgefäss	*πτερόν* Flügel	*μοιόν* = *αἰδοῖον*
βοτόν Weidevieh, Nahrung	*σφυρόν* Knöchel	*ᾠόν* Ei
ποτόν Trank	*ξυρόν* Scheermesser	*τὰ δεσμά* Band
δακετόν giftiges Thier	*τὰ πυρά* Wachtfeuer	*Λεκτόν* ein Vorgebirge
σκελετόν Skelett	*ζυγόν* Joch	*Κλοιόν* ein Berg
ἐνδυτόν Gewand, Bedeckung	*παλτόν* Wurfspiess	*Βοιόν*
ἑρπετόν Schlange	*πλευρόν* Seite, Rippe	

2. Paroxytona sind die dreisilbigen Deminutive auf *ιον*, welche die Silbenbeschaffenheit des Dactylus haben und nicht auf *ριον*, *λιον* oder auf *νιον* mit vorausgehendem Consonanten enden. Also *παιδίον βιβλίον ἀσκίον*, dagegen *ἴκριον* (mit vorausge-

hendem ϱ), μείλιον (mit vorausgehendem λ), παίγνιον (mit vorausgehendem γν). Ausnahmen:

ὤνιον Marktwaare	σίλφιον Asa foetida	κώμιον Dörfchen
ὅρκιον Eidschwur	κώδιον kleines Schaffell	λήδιον oder ληδίον ein Tuch.

Ausserdem sind Paroxytona die Wörter πεδίον Feld und ὀστέον Knochen (nach einigen Grammatikern ὄστεον).

3. Properispomena sind a) alle auf ῳον (ausser ᾠόν Ei und περίστῳον Halle).

b) Alle Wörter auf εῖον, welche eine Werkstätte (Lokal) oder Werkzeug bezeichnen, z. B. ᾠδεῖον Concerthaus, βαφεῖον Färberei, χρυσεῖον Goldbergwerk, Werkstätte eines Goldarbeiters, διδασκαλεῖον Schule, πανδοκεῖον Gasthaus, γραμματεῖον Schreibschule, Schreibtafel, ἀγγεῖον Gefäss, ὑδρεῖον Wassereimer, Brunnen, γραφεῖον Griffel, Pinsel.

c) Die dreisilbigen auf εῖον, welche einen Tempel oder geheiligten Raum bezeichnen (τεμενικά), z. B. Μουσεῖον (dagegen Μούσειον Ort in der Gegend des Olympus), Θησεῖον, ausser Λύκειον Νέμειον, Πάνθειον), sowie auch einige mehrsilbige Temenica: Ἡφαιστεῖον, Κορυβαντεῖον, Νεμεσεῖον, Σεραπεῖον, Ὀσιρεῖον, Ἀνουβεῖον, Ἀμμωνιεῖον, Ἀσκληπιεῖον, Ὀλυμπιεῖον, Καπιτωλιεῖον, Ἡλιεῖον, Ὁμονοεῖον, Εἰρηνεῖον, Ἑκατεῖον.

d) Ausserdem noch folgende Wörter auf ειον:

ἀριστεῖον erster Siegespreis	κοτταβεῖον Geräthschaft zum Kottabosspiele
ἀγχιστεῖον nahe Verwandtschaft	παταγεῖον goldener Streifen am Kleide
ἐλεγεῖον elegisches Distichon	τετραδεῖον Quaterne
καλλιστεῖον Preis der Tapferkeit	τροχαλεῖον Kugel, Kreis.

e) Eines auf οιον, nämlich αἰδοῖον.

Von den Wörtern auf αιον sind Properispomena in altattischer Sprache τροπαῖον, später τρόπαιον, ἑρμαῖον, später ἕρμαιον. Ausserdem Χαλαστραῖον, Καναστραῖον, Ἀμυσχναῖον, Ἀραχναῖον, Ἡλακαταῖον, Στεφαναῖον, Ἱμεραῖον.

IV. Wörter auf η-ς ᾱ-ς.

Bei den Wörtern auf ης ᾱς waltet durchaus barytonirte Accentuation vor.

Oxytona sind κριτής Richter, εὑρετής Erfinder und diejenigen drei- und mehrsilbigen Deverbalia auf της, welche eine lange

Paenultima haben, wie *τορευτής* Graveur, *βραβευτής* Kampfrichter, *ποιητής* Dichter, *ἀλφηστής* unternehmend, *λογιστής* Rechner, Rechnungsbeamter, *ἁρμοστής* Ordner, mit ihren Zusammensetzungen *προορχηστής* Vortänzer, *προηγητής* Führer, *ὠτακουστής* Spion, sowie die Adjectiva *ἐθελοντής* freiwillig, *ἑκοντής* freiwillig. Denominalia auf *της*, wie *πολίτης* u. s. w., sind Barytona.

Von den eben bezeichneten Deverbalia auf *της* sind ausgenommen (als Barytona) a) die Wörter auf *κτης* und *πτης*, b) die Wörter *ἀγύρτης* Bettler, Vagabond, *ὑφάντης* Weber, *εὐφράντης* Erheiterer. c) Folgende auf *ήτης*: *κυβερνήτης* Steuermann, *ἀλήτης* Vagabond, *πεδήτης* der Gefesselte (dagegen *πεδητής* fesselnd), *αἰσυμνήτης* Kampfrichter, *πλανήτης* umherirrend, *ἀήτης* Wind, *γοήτης* Zauberer, *κομήτης* behaart, *σφενδονήτης* Schleuderer.

Perispomena sind alle einsilbigen: *Ἀρῆς*, *Τρῆς*, *Θᾶς*, *Χνᾶς*, *Δᾶς*, *Βᾶς*, *Γρᾶς*, *Λᾶς*, *πᾶς*, von mehrsilbigen die Eigennamen *Ἑρμῆς*, *Θαλῆς*, *Αὐγῆς*, *Ἀπελλῆς*, *Ποδῆς*, *Ῥοδῆς*, *Ῥυῆς*, *Μοῆς*, *Θυῆς*, *Κυῆς*, *Κισσῆς*, *Φαλῆς*, *Μογῆς*, *Δρογῆς*, *Κιβῆς*, *Πυλῆς*, *Σωσῆς*, das Appellativum *κασῆς* (*κασᾶς*) Schabrake. Von den Wörtern auf *ας* die aus *έας* zusammengezogenen Nomina propria: *Βορρᾶς*. *Δημᾶς*, *Ἑρμᾶς*, *Ζηνᾶς*, *Νυμφᾶς*, *Μηνᾶς*, *Κερκιδᾶς*, *Κοννᾶς*, *Μαρικᾶς* (besser als *Μαρίκας*), *Ἀρτεμᾶς*, *Θωμᾶς*, *Λουκᾶς*, *Πυθᾶς*, *Ἀκριβᾶς*.

Uebergang der α-Stämme in die consonantische Declination.

§. 133.

Fast in allen dem Griechischen verwandten Sprachen zeigt sich die Neigung, eine Anzahl der ursprünglich auf einen der drei Vocale a, i, u ausgehende Stämme, sei es für einzelne, sei es für alle Casus, in die consonantische Declinationsklasse hinüberzuziehen. Sehr ausgebildet ist dies in unserer deutschen Sprache, wo die sogenannte schwache Declination zum allergrössten Theile auf diesem Vorgange beruht: in den altgermanischen Dialecten werden Stämme, welche ursprünglich auf a, ā, ī ausgingen, in der Weise mit den Casusendungen verbunden, dass man den Consonanten n einfügte, — das n ist hier ein lediglich euphonischer Laut, gehört nicht zum Stammsuffixe, obwohl sich die so flectirten Wörter in ihrer Casusbildung von den mit ursprünglichem Stammsuffixe n formirten Wörter nur in ganz unwesentlichen Punkten unterscheiden. So hat denn im Deutschen jedes auf a ā ausgehende Adjectivum zwei Flexionsweisen erhalten, die eine ursprüngliche, ohne n gebildete, die andere mit eingefügtem n; jene, die von G. Grimm sogenannte starke, diese die schwache Declination.

Im Griechischen hat nicht der dentale Nasal n, sondern die dentale Muta, insonderheit die dentale Muta δ, die Function eines euphonischen Declinations-Consonanten erhalten. Am klarsten wird dies bei den ι-Stämmen, denn hier kommt nicht selten für ein und dasselbe Wort noch doppelte Formation vor, die eine ursprüngliche ohne δ, die andere secundäre Flexionsweise mit δ. Aber auch in der ersten Declinationsklasse ist diese secundäre, in die zweite Declinationsklasse übergehende Flexionsweise zahlreich vertreten. Die ihr angehörenden Wörter gingen ursprünglich auf

langes betontes ᾱ aus (Feminina). Durchgängig ist Verkürzung desselben zu ᾰ eingetreten; im singularen Nominativ wird das Nominativzeichen ς angefügt, für alle übrigen Casus, mit Ausnahme des pluralen Dativs auf σι, werden die Endungen mit einem dazwischentretenden δ an das ά gefügt, und zwar sind dies genau dieselben Casusendungen, wie sie für die consonantischen Stämme der zweiten Declinationsklasse üblich sind. Wir wählen als Beispiel das Wort ἀγριάς, die poetische Nebenform des femininalen Adjectivums ἀγρίᾱ wild.

Sing.	Nom.	ἀγρίᾱ	ἀγριά-ς
	Acc.	ἀγρίᾱν	ἀγριά-δ-α
	Gen.	ἀγρίᾱς	ἀγριά-δ-ος
	Dat.	ἀγρίᾳ	ἀγριά-δ-ι
Plur.	Nom.	ἄγριαι	ἀγριά-δ-ες
	Acc.	ἀγρίᾱς	ἀγριά-δ-ας
	Gen.	ἀγρίων	ἀγριά-δ-ων
	Dat.	ἀγρίαις	ἀγριά-σι(ν), dial. ά-δ-εσσι(ν)
Dual	Nom.	ἀγρίᾱ	ἀγριά-δ-ε
	Gen.	ἀγρίαιν	ἀγριά-δ-οιν.

Weibliche Adjectiva sehr häufig, wie λευκάς = λευκή, ποτνιάδες = πότνιαι, δρομάς laufend, μαινάς rasend.

Weibliche Substantiva ebenfalls, wie ἰλλάς Seil, ψιάς Tropfen, σκιάς Schattendach, μονάς Einheit, δεκάς Zehnheit, χιλιάς Zehntausend ..., auch die weiblichen Complemente der Patronymica auf ιάδης und άδης.

Selten Masculina, denen auf ης ᾱς zu vergleichen: γυμνάς nackt, κυκλιάς kreisförmig, σποράς zerstreut, χοιράς emporstarrend.

Zu bemerken ist die attische Accentuation für gen. plur. der Zahlabstracta auf άς: μοναδῶν, δεκαδῶν, wo die Ionier, besonders Hippokrates, αδέων haben.

Zweite Declinationsklasse der Nomina.

§. 134.

Die zweite Declinationsklasse wird von den griechischen National-Grammatikern die ungleichsilbige (*κλίσις περιττοσύλλαβος*) genannt: die hierhergehörenden Wörter erhalten in einigen ihrer übrigen Casus eine Silbe mehr als in ihrem singularen Nominativ, im attischen wie in den übrigen Dialecten.

Die zweite Declinationsklasse bildet nicht wie die erste eine Einheit in Beziehung auf die zu ihr gehörenden Stämme. Gehören der ersten nur solche Stämme an, welche ursprünglich auf den Vocal a (ă ā) auslauteten, so begreift die zweite die sämmtlichen übrigen Stämme in sich, die einfach-vocalischen auf kurzes oder langes i und u (*υ*), die diphthongischen und die sämmtlichen Stämme mit einem consonantisch auslautenden Suffixe (auf *ρ*, *λ*, *ν*, auf eine dentale, gutturale, labiale Muta).

So mannigfach aber auch die in der zweiten Declinationsklasse begriffenen Stämme sind, so nahe stehen dieselben einander in Beziehung auf die Art und Weise der Casus- und Numerusbildung, in welcher sie einen entschiedenen Gegensatz zur ersten Declinationsklasse bilden. Es ist zwar anzunehmen, dass im Anbeginn der Sprache für sämmtliche Nominalstämme etwa mit Ausnahme des Neutrums überhaupt gar kein Unterschied in Beziehung auf die denselben Casus und Numerus bezeichnenden Flexionslaute bestand nnd dass auch die a-Stämme genau mit denselben Casus-Elementen wie die übrigen verbunden waren. Auf dem sprachgeschichtlichen Standpuncte aber, zu welchem sich das uns vorliegende Griechisch entwickelt hat, haben sich die a-Stämme von allen übrigen gesondert und bilden eine eigene Declinations-

klasse, wozu sie durch ihre zahlreiche numerische Vertretung gleichsam eine äusserliche Berechtigung hatten, denn alle übrigen Stämme zusammengenommen werden der Zahl nach immer hinter denen die erste Declinationsklasse bildenden Stämmen auf ursprüngliches a oder ā zurückstehen.

Die Flexionsverschiedenheit beider Declinationsklassen lässt sich ihren Grundzügen nach auf folgendes zurückführen.

1) In der ersten Declinationsklasse findet ein Flexionsunterschied zwischen den männlichen und den (durch Verlängerung des Stammvocales bezeichneten) weiblichen Stämmen statt, in der zweiten Declinationsklasse hat innerhalb ein und derselben Kategorie der verschiedenen Stämme das Femininum mit dem Masculinum die nämliche Flexion; soll die geschlechtliche Motion bezeichnet werden, so wird dem weiblichen Begriffe ein anderes Stammsuffix als dem entsprechenden männlichen gegeben (sehr häufig der Stammvocal *α*, wodurch dann das Femininum eines zur zweiten Declinationsklasse gehörenden Masculinums in die erste Declinationsklasse übertritt vgl. S. 227).

2) So besteht denn in der zweiten Declinationsklasse für jede Kategorie von Stämmen bloss ein Gegensatz zwischen der männlich-weiblichen Flexionsweise einerseits und der neutralen andererseits, das Neutrum aber hat analog wie in der ersten Declinationsklasse bloss im Nominativ und Accusativ (vom Vocativ kann hier kaum die Rede sein) eine eigene Bildungsweise, die indess von der der ersten Declinationsklasse dadurch verschieden ist, dass im Singulare dieser neutralen Casus der blosse Stamm des Wortes, ohne durch *ν* erweitert zu werden gesetzt wird.

Nom. Sing. masc.	Nom. Sing. neutr.
ἴδρι-ς kundig	*ἴδρι-*
βαθύ-ς tief	*βαθύ-*

§. 134 b. Singulare Casus.

3) Der singulare Nominativ wird für die Masculina und Feminina durch das Casuszeichen *ς* gebildet. An die auf einfachen Vocal oder Diphthong ausgehenden Stämme wird dasselbe ohne Weiteres angefügt wie in den vorher angefügten Wörtern *ἴδρι-ς*,

βαθύ-ς, bei den consonantisch auslautenden aber traten die besonderen Lautgesetze der griechischen Sprache in ihr Recht, wonach jede gutturale und labiale Muta mit dem Nominativzeichen die Verbindung zu ξ und ψ eingeht

κόλακ-ς zu κόλαξ Schmeichler
βόστρυχ-ς zu βόστρυξ Haarlocke
σάλπιγγ-ς zu σάλπιγξ Trompete
λαῖλαπ-ς zu λαῖλαψ Sturmwind,

jeder andere Consonant aber den Lautgesetzen zufolge mit Ausnahme des λ entweder durch das nominative ς verdrängt wird oder umgekehrt den Abfall des ursprünglich hier angefügten ς veranlasst hat:

ἅλ-ς (ohne Aenderung) Meer
πατήρ-ς zu πατήρ Vater
ποιμήν-ς zu ποιμήν Hirt
μέλᾱν-ς zu μέλᾱς schwarz.

4) Der singulare Acusativ hat wie in der ersten Declinationsklasse das Casuszeichen ν: ἴδρι-ν, βαθύ-ν, doch konnte es an consonantisch auslautende Stämme nur durch Vermittelung eines Bindevocales α angefügt werden, hinter welchem das eigentliche Accusativzeichen ν in dem uns vorliegenden Zustande der griechischen Sprache nach dem Lautgesetze §. 28 Apokope erlitten hat

κόλακ-α-ν zu κόλακ-α, ἅλ-α-ν zu ἅλ-α.

5) Der singulare Genitiv hat die vollere Endung ος, die in der ersten Declinationsklasse regelmässig das auslautende ς verloren und ihre vocalischen Elemente gewöhnlich mit dem Stammvocale coalescirt hat. Bei den meisten ι- und auch bei einigen υ-Stämmen, sowie bei denen auf diphthongisches ευ ist im Attischen die Genitivendung ος zu ως verlängert.

5) Ein gewissermassen principieller Gegensatz besteht zwischen beiden Declinationsklassen für den singularen Dativ. In der ersten besteht das characteristische Flexionszeichen desselben in dem Diphthongen αι, mit dem Stammvocale ο zu ω contrahirt; in der zweiten erscheint statt des auf ι ausgehenden Diphthongen der einfache kurze Vocal ι, ohne Aenderung an einen consonantischen Stamm gefügt: κόλακ-ι, λαίλαπ-ι, mit dem Auslaute eines vocali-

schen Stammes häufig zu einer Länge coalescirend, wie unten im Einzelnen anzugeben ist. Der durch αι gebildete Dativ der ersten Declinationsklasse hat zwar syntactisch genau dieselbe Betonung wie der durch ι gebildete Dativ der zweiten, trotzdem aber sind beide dem ursprünglichen Sachverhalte gemäss bloss verwandte, aber keineswegs identische Casus: die durch den Diphthongen gebildete Form der ersten Declinationsklasse ist ein eigentlicher Dativ, die durch einfaches ι gebildete der zweiten Declinationsklasse ist ursprünglich kein Dativ, sondern vielmehr ein Locativ, auf welchen aber zugleich die Dativbedeutung in derselben Weise übertragen ist, wie jener eigentliche Dativ zugleich die Locativbedeutung übernommen hat. Streng genommen sollte man daher den in Rede stehenden Casus der zweiten Declinationsklasse nicht Dativ, sondern Locativ nennen.

6) Der singulare Vocativ entbehrt wie in der ersten Declinationsklasse eines Casuszeichens, sondern wird durch den blossen Stamm repräsentirt: ἴδρι, βαθύ, πάτερ. Häufiger als in der ersten Declinationsklasse wird in der ersten der Vocativ auch durch den singularen Nominativ vertreten, und zwar ist dies durchgängig der Fall bei den auf eine Muta ausgehenden Stämmen.

§. 134c. Plurale und duale Casus.

7) Der plurale Nominativ und Vocativ hat die Endung ες: κολάκ-ες λαίλαπ-ες, die auch einst in der ersten Declinationsklasse vorhanden gewesen sein muss vgl. §. 98. Für das Neutrum tritt hier wie im pluralen Accusativ die Endung α ein.

8) Der plurale Accusativ wurde ursprünglich durch die Endung νς ausgedrückt, an alle consonantischen Stämme und auch vielfach an vocalische Stämme mit dem Bindevocale α angefügt. Das nasale Element dieser Endung aber ist stets ausgeworfen, und so ist ανς zu ας geworden: κόλακ-ας λαίλαπ-ας.

9) Der plurale Genitiv hat stets die unveränderte Endung ων: κολάκ-ων. Es ist als ein Uebergang in die erste Declinationsklasse anzusehen, wenn dorisirende Dichter statt ων die Endung ᾶν gebrauchen: κυνᾶν statt κυνῶν Ibykus, αἰγᾶν statt αἰγῶν Theokrit 5, 168, γυναικᾶν und θηρᾶν Eurip. Hecub. 1071, Hel. 378; ebenso, wenn Ionier, (was aber kritisch nicht völlig sicher ist) die

die Zerdehnung in *έων* eintreten lassen: *ἀνδρέων* statt *ἀνδρῶν*, *μηνέων* statt *μηνῶν*, *χειρέων* statt *χειρῶν* (vgl. *θεμιστέων* statt *θεμίστων* Hesiod. theog. 235).

10) Der plurale Dativ hat im Attischen stets die Endung *σι(ν)*, die hier in der ersten Declinationsklasse als minder gebräuchliche Nebenform vorkam.

11) Der plurale Dativ hat die Endung *σι(ν)*, welche für die erste Declinationsklasse im attischen Dialect nur eine seltenere Nebenform, in den übrigen aber sehr gewöhnlich war. Das Attische fügt die Endung *σι(ν)* im Allgemeinen unmittelbar an den Stamm, die consonantisch auslautenden Stämme erleiden daher hier dieselbe Aenderung wie vor der singularen Nominativendung *ς*. Von Consonanten halten sich vor derselben bloss die gutturalen und labialen Muta, mit *σι* zu *ξι* und *ψι* combinirt: *κόραξι(ν) λαίλαψι(ν)*, und die beiden Liquidae *ρ* und *λ*; jeder andere Consonant erleidet Apokope. — Die übrigen Dialecte aber schalten vor der Endung häufig den Bindevocal *ε* (oder *α*) ein und pflegen das *σ* zu verdoppeln. Das *ν* ephelkystikon lassen alle Dialecte mit Ausnahme des Böotischen zu.

Der dorische, lesbische und böotische Dialect hat hiernach als normale Dativendung die Form *εσσι*. Die einfachere Endung *σι* oder *εσι* fehlt dem Böotischen gänzlich, im Dorischen zeigt sie sich auf späteren Inschriften (von der Alexandrinischen Zeit an), sonst nur sehr vereinzelt bei Dichtern wie *χερ-σί* bei Sophorn, *πολί-εσι* bei Pindar Py. 7, 9. Etwas häufiger ist *σι* und *εσι* im Lesbischen: *χέρσιν δρύ-σιν* bei Sappho, *στήθε-σιν* bei Alcäus. Die dorischen Herakleenser haben vor *σσ* statt *ε* den Bindevocal *α*: *ὑπαρχόντ-ασσιν*, *πρασσόντ-ασσι*, *ποιόντ-ασσι*.

Der ionische Dialect hat gleich dem Attischen die Endung *σι*, nur ganz ausnahmsweise kommt bei Herodot auch *εσι* vor *δαιμόν-εσι* 6, 57 (ähnlich wie Aristophanes Av. 238 *κλάδ-εσι* sagt).

In der Homerischen Sprache sind die Endungen *εσσι σι σσι εσι* vertreten. Die letztere (*εσι*) ist die seltenste: *οἴ-εσιν* ο 386, *χείρ-εσι* Υ 468 *αἴγ-εσι* Κ 486, *ἴν-εσι* Ψ 191, *ἀνάκτ-εσιν* ο 557. Die Form *σσι* erscheint nur bei den auf einen Vocal, auf *ς* oder *δ* auslautenden Stämmen: *νέκυ-σσιν*, *ποσσί* (aus *ποδ-σί*), *νέφος νέφεσσι*, *βέλος βέλεσσι*, *δέπας δέπασσι*. Statt dieses *σσι* wendet

Homer aber auch die Endung σι an, welche ausserdem auch dann steht, wenn ein anderer Consonant als ς ausgefallen ist. — Die häufigste Endung aber ist bei Homer das bindevocalische εσσι, welches an Stämme jeder Art mit Ausnahme deren auf ς hinzutreten kann.

12) Der Dual hat für Nom. Voc. Acc. die Endung ε, für Gen. Dat. die Endung οιν, für welche letztere bei Homer die zweisilbige οιιν vorkommt.

13) Der epische Casus auf φι (in Dativ- und Genitivbedeutung) kommt für den Singular nur bloss in ἐξ Ἐρέβεσφιν Il. I 572 Hes. theog. 669 Il *K* und 156 ὑπὸ κράτεσ-φι „unter dem Kopfe" vor, eine etwas räthselhafte Form, in ihrem Stamme mit dem gleichbedeutenden ὁ κρᾶς κρᾶτός verwandt, doch auf eine sonst nicht vorkommende Nebenform τὸ κρᾶτος zurückgehend vgl. den Nom. und Accusativ τὸ κρᾶτα bei Sophocles. Häufiger ist der Casus im Plural hauptsächlich bei neutralen Stämmen auf ος: ὄχεσ-φι, ὄρεσ-φι, στήθεσ-φι, ναῦ-φι, mit Bindevocal ο hinter einem auf ν ausgehenden Stamme κοτυληδον-όφι von κοτυληδών Warze.

Singular.

Nomin.	ς, häufig abgefallen	beim Neutrum endungslos.
Vocat.	endungslos oder Nomin.	
Accus.	ν, oder α (d. i. α-ν)	
Genit.	ος	
Locat.	ι	
G. L. epic.	φι	

Plural.

Nomin.	ες	beim Neutrum α.
Accus.	ας	
Genit.	ων	
Locat.	σι(ν), dial. εσσι(ν), σσι, εσι, ασσι	
G. L. epic.	φι, ο-φι	

Dual.

N. A.	ε
D. G.	οιν, Hom. οιιν

Accentuation der zweiten Declinationsklasse.

§. 135. Wörter mit einsilbigem Nominativ.

1) Einsilbige Neutra haben im singularen Nominativ, Accusativ, Vocativ den Circumflex, einerlei, ob hier eine Contraction zu Grunde liegt oder nicht z. B. οὖς Ohr, πῦρ Feuer, φῶς Licht, φᾶρ (= φᾶρος) Gewand, κρῖ (= κριθή) Gerste, σταῖς Teig. Das Wort καρ Kopf kommt nur in zusammengesetzten mehrsilbigen Adverbialformen vor ohne Circumflex: ἐπίκαρ kopfüber, dem Worte σκώρ geben die Attiker, aber nicht die Dorer den Circumflex. Die einsilbigen Buchstabennamen sind als Neutra ebenfalls circumflectirt: τὸ φῖ, doch wird statt σᾶν auch σάν gesagt. Das Pronomen τι das einzige neutrale Monosyllabon der zweiten Declinationsklasse, welches einer kurzen Vocal hat.

2) Einsilbige Masculina und Femina mit langem Vocale haben im singularen Nominativ und Accusativ den Circumflex, wenn auch der Accusativ ein Monosyllaban ist; bildet der Accusativ ein Disyllabon, so hat auch der Nominativ den Acut. Also ῥίς ῥῖνα, ἴς ἶνα, χείρ χεῖρα, dagegen γραῦς γραῦν Alte, ναῦς ναῦν Schiff, βοῦς βοῦν Ochse, χοῦς χοῦν (dor. χῶς) Maass, μῦς μῦν Maus, δρῦς δρῦν Eiche, κῖς κῖν Holzwurm, οἶς οἶν Schaaf, φθοῖς φθοῖν Pille, λῖς λῖν Löwe*). Ursprünglich kann diese Betonung nur dann sein, wenn eine Contraction zu Grunde liegt (φθοῖς, οἶς, auch wohl in γραῦς), aber z. B. nicht in κῖς. Daher nahmen hier manche für den Nominativ nicht den Circumflex, sondern den Acut an, während sie, was auffallend genug ist, für den Accusativ circumflectirten. So Aristarch: λίς λῖν, κίς κῖν. Monosyllaba, welche im Accusativ neben der Formation auf ν auch noch eine zweisilbige haben, haben im Nominativ den Acut: κλείς κλεῖν neben κλεῖδα, Ζεύς, Δία neben Ζεῦν. — Ausserdem sind im Nominativ cirumflectirt folgende im Accusativ zweisilbige Wörter: Θρᾷξ, παῖς, προῖξ neben προίξ, ὦλξ (dorisch statt αὖλαξ), ὦρ für ὄαρ, γλαῦξ und γλαύξ.

3) Von den zu monosyllabischen Nominativen gehörenden disyllabischen Casus ist der singulare Accusativ und der

*) Die Lesbier circumflectirten jedes langvocalige Monosyllabon.

plurale und duale Nominativ und Accusativ barytonirt, und zwar trägt die erste Silbe den Acut, wenn sie kurz ist, den Circumflex, wenn sie lang ist:

πούς πόδα πόδες πόδας πόδε
μῦς μῦν μύες μύας μύε
μήν μῆνα μῆνες μῆνας μῆνε

die Genitive und Dative dieser Wörter, sowie überhaupt alle zweisilbigen Genitive und Dative haben sowohl für den Singular, wie für den Plural und Dual ihren Accent auf der letzten Silbe d. i. auf der Casusendung, und zwar den Acut, wenn sie kurz, den Circumflex, wenn sie lang ist:

πούς ποδός ποδί ποδῶν ποσί(ν) ποδοῖν
μῦς μυός μυΐ μυῶν μυσί(ν) μυοῖν
μνή μηνός μηνί μηνῶν μησί(ν) μηνοῖν

Diese Verschiedenheit der Betonung zwischen dem Dativ- und Genitiv-Endungen einerseits und den Nominativ- und Accusativ-Endungen andererseits scheint mit der etymologischen Natur des Vocales der Endungssilbe zusammenzuhängen. Im Dativ- und Genitiv, wo er den Accent auf sich zieht, ist er ein für den Begriff des Casus characteristischer Laut, im singularen Accusativ und im pluralen und dualen Nominativ- und Accusativ ist er seiner etymologischen Natur nach nichts anders als nur ein euphonischer Bindevocal, z. B. πόδ-α aus πόδ-α-ν, πόδ-α-ς aus πόδ-α-νς. Bloss bei dem dualen ε ist die Sachlage nicht völlig aufgeklärt.

Die angegebene Accent-Norm gilt aber nicht von den in den Dialecten vorkommenden zweisilbigen Endungen des pluralen Dativs, εσσι und οῖιν. Vielmehr hat bei den in Rede stehenden Verben die letztere stets den Circumflex auf ihrer ersten Silbe, die erstere (εσσι) ist accentlos: ποδοῖιν πόδεσσι. Auch das aus σπέεσσι verkürzte σπέσσι wird auf der ersten Silbe betont.

Folgende Monosyllaba oxytoniren nur drei Casusendungen: den singularen Genitiv und Dativ und den pluralen Dativ, während sie im pluralen Genitiv und im dualen Genitiv-Dativ ebenso wie in den übrigen Casus den Accent auf den ersten Silbe haben:

ὁ δμώς Sklave δμωός δμωσί δμώων
ὁ ἡ θώς Schakal θωός θωσί θώων

ὁ Τρώς Troer	Τρωός	Τρωσί	Τρώων
ὁ σής Motte	σητός	σησί	σέων
ἡ δᾴς Fackel	δᾳδός	δᾳσί	δᾴδων
ὁ ἡ παῖς Kind	παιδός	παισί	παίδων
ὁ φῴς Brandfleck	φῳδός	φῳσί	φῴδων
τὸ φῶς Licht	φωτός	φωσί	φώτων
τὸ οὖς Ohr	ὠτός	ὠσί	ὤτων
τὸ κρᾶς Kopf	κρατός	κρασί	κράτων

Zwei Monosyllaba aber oxytoniren bloss zwei Casusendungen, den Genitiv und Dativ Singularis, alle übrigen lassen sie unbetont, nämlich

πᾶς jeder	παντός	παντί	πᾶσι
Πάν Pan	Πανός	Πανί	Πᾶσι.

Die einsilbigen Participien und das Pronomen τίς haben auf keiner ihrer Casusendungen den Ton: ὤν ὄντος ὄντων u. s. w., sowie auch nach folgende Substantiva τὸ ἦρ Frühling, τὸ κῆρ Herz, ὁ πρών Hügel, ὁ λᾶς Stein, und die Eigennamen Θῶν, Ὦψ, Φθᾶς. Also τοῦ ἦρος, κῆρος, πρῶνος, λᾶος, Θῶνος Ὦπος, Φθάντος. Ebenso auch im epischen Dialecte die zweisilbigen Casus von υἱός: τοῦ υἷος, τῷ υἷι u. s. w. Es sind diese Wörter fasst sämmtlich Contracta: ἦρ aus ἔαρ, κῆρ aus κέαρ, πρών aus πρηών, λᾶς aus λᾶας, Θῶν aus Θόων. Die übrigen einsilbigen Contracta aber werden wie μῦς u. s. w. betont: τὸ στῆρ (aus στέαρ) Talg, τοῦ στητός, τὸ φρέαρ Brunnen, τοῦ φρητός (aus φρέατος), ὁ Θρᾷξ τοῦ Θρᾳκός Θρῃκός (aus Θρηϊκός), ἡ οἶς Schaf τῆς οἰός aus ὄϊος u. s. w.

§. 435 b. **Wörter mit zwei- und mehrsilbigem Nominativ.**

Es gibt einige mehrsilbigen, welche in ihrer Casusbildung dieselbe Veränderlichkeit des Accentes zeigen wie die einsilbigen:

κύων Hund	κυνός	κυνί	κυνῶν	κυσί
γυνή Weib	γυναικός	γυναικί	γυναικῶν	γυναικί

Ferner fünf auf ηρ ausgehende Wörter: πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ, γαστήρ, ἀνήρ, worüber das Nähere bei dem Stämmen ηρ.

Sodann die Composita von εἷς unus: οὐδ-είς und μηδ-είς keiner, welche wie πᾶς und Πάν accentuirt werden: οὐδ-ενός, οὐδ-ενί, οὐδ-ένων οὐδ-έσι. In gleicher Weise auch die episch-ionische De-

clination der Wörter *τὸ δόρυ* Speer: *τοῦ δουρός, γουνός, τῷ δουρί γουνί,* aber *τὰ δοῦρα γοῦνα, τῶν δούρων, τοῖς δούρεσσι γούνασι.*

Im übrigen behalten die zwei- und mehrsilbigen Wörter mit wenig Ausnahmen den Accent auf der im Nominativ betonten Silbe, so weit dies die phonologischen Accent-Gesetze zulassen.

Wir verfolgen nunmehr die Declinationsarten der einzelnen Stammformen:

I. Die *ι*-Declination.

II. Die *υ*- und *ευ*-Declination, an welche sich auch die wenigen auf *αυ* und *ευ* ausgehenden Stämme anschliessen.

III. Die *ϱ*-Declination.

IV. Die *ν*- Declination.

V. Die *ς*-Declination.

VI. Die Declination der dentalen Muta-Stämme.

VII. Die Declination der Guttural- und Labial-Stämme (einschliesslich des Stammausganges auf *λ*.

Mit der Erörterung der Casusbildung lassen wir die Durchmusterung der zu einer jeden dieser Declinationsklasse gehörenden Stämme Hand in Hand gehen, wie dies bei der *ο*- und *α*-Declination geschehen ist und werden hierbei zugleich die Accentuation der Stämme berücksichtigen.

I.

Die ι-Declination.

§. 136.

Die griechische ι-Declination entspricht der Declination derjenigen lateinischen Wörter, welche im pluralen Genitiv auf ium ausgehen, wie hostis hostium, facilis facile facilium. Im Griechischen haben die Wörter der ι-Declination bis auf wenige späterhin zu besprechende Ausnahmen im singularen Nominativ ihr Stammsuffix ι behalten, in Masculinum und Femininum durch das Nominativzeichen ς erweitert:

	msc.	fem.	neutr.
Subst.	*μάντι-ς* Seher	*πόλι-ς* Stadt	*μέλι* Honig
Adj.	*ἴδρι-ς* gnarus	*ἴδρι-ς* gnara	*ἴδρι* gnarum,

und bilden in dieser Festhaltung des ι-Vocales einen nicht unbedeutenden Gegensatz zum Lateinischen, wo der Ausfall des i eine gewöhnliche Erscheinung ist vgl. mor-s statt ursprünglich morti-s, gen-s statt genti-s. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Sprachen besteht darin, dass im Lateinischen die Adjectiva auf ι-ς sehr zahlreich, im Griechischen aber ausserordentlich selten sind, ebenso hat auch die griechische ι-Declination ungleich weniger neutrale Substantiva als die lateinische aufzuweisen. Wir werden der Uebersichtkeit wegen die neutralen Substantiva und die Adjectiva erst am Ende, nachdem die männlichen und weiblichen Substantiva behandelt sind, zu erörtern haben: Also 1) männliche und weibliche Substantiva. 2) neutrale Substantiva, 3) Adjectiva.

Was die männlichen und weiblichen Substantiva der ι-Declination betrifft, so ist ihr numerisches Verhältniss zu einander so ungleich wie nur immer möglich. Die Zahl der männlichen Substantiva auf ι–ς ist nämlich den weiblichen gegenüber fast verschwin-

dend klein zu nennen. Nicht viel anders ist dies im Lateinischen, obwohl hier die femininalen Substantivstämme auf ι bei weiten nicht so zahlreich wie im Griechischen sind. In beiden Sprachen bildet in dieser Beziehung die ι-Declination einen höchst auffallenden Gegensatz zur α-Declination, wo sich masculine und feminale Substantivstämme numerisch gleichberechtigt gegenüberstehen.

Die Declination der ι-Stämme ist eine zweifache. Entweder berührt sich die Casusendung wie bei den Wörtern auf ο-ς ᾱ η η-ς unmittelbar mit dem Stammvocale, oder es wird zwischen den Stammvocal und die vocalisch anlautende Casusendung ein euphonischer Trennungskonsonant, am häufigsten die dentale Media δ, seltener ein anderer dentaler Consonant eingeschoben. Von dieser zweiten Art des Flectirens war bereits am Schlusse der ersten Declinationsklasse (bei den Wörtern auf ά-ς ά-δ-ος) die Rede und schon damals mussten wir auf die analoge Erscheinung unserer deutschen Declination hinweisen, wo man diesen Dualismus der Bildung am frühesten erkannt hat. Die Bildungsweise vermittels eines dem Stammvocale hinzugefügten Consonanten hat unser grosser Grammatiker J. Grimm „die schwache Declination", die andere das Casuszeichen unmittelbar an den vocalischen Stammvocal affigirende „die starke Declination" genannt, und es wird durchaus zweckmässig sein, diese uns Deutschen längst geläufig gewordenen Termini technici auch für das Griechische in Anspruch zu nehmen, denn wenn auch im Griechischen der euphonisch eingeschaltete Consonant nicht wie im Deutschen der dentale Nasal, sondern die dentale Muta ist, so ist nichts desto weniger das Princip der Bildung in beiden Sprachen durchaus das nämliche.

Starke Declination der Substantiva auf ι-ς, ῑ-ς.

§. 137.

Es gibt in der starken ι-Declination zwei einsilbige Substantiva auf ι-ς, nämlich ὁ κῖς der Kornwurm (curculio) und ὁ λῖς Löwe. In beiden Wörtern ist das ι ein langes, jedoch nur im singularen Nominativ, Accusativ und Vocativ, denn vor den vocalisch anlautenden Endungen (und auch vor dem σι des pluralen Dativs?) wird es verkürzt. In κῖ-ς gehört das lange ῑ zur Wurzel, in λῖς könnte möglicher Weise auch eine Contraction zu Grunde liegen.

Alle übrigen Wörter der starken ι-Declination sind zwei- oder mehrsilbig, ihr ι ist stets ein unbetontes und von einigen Dichterstellen abgesehen*) stets ein kurzes Stammsuffix; alle diese Wörter haben daher wenn sie zweisilbig sind, auf der ersten Silbe, je nachdem diese einen kurzen oder naturlangen Vocal hat, den Acut oder den Circumflex, — wenn sie drei- und mehrsilbig sind, auf der drittletzten Silbe den Acut. Was für diese Wörter besonders characteristisch ist, ist dies, dass sie eine nach den Dialecten gesonderte zweifache oder streng genommen eine dreifache Flexionsweise haben.

1) Der Stammvocal bewahrt in allen Casus seine ursprüngliche Qualität ι, bloss die Quantität ist veränderlich, indem der kurze Stammvocal ι mit einem Flexionslaute zum ῑ contrahiren kann. Dies kommt vor im singularen Dativ und pluralen Accusativ. Wir können diese Flexionsart die ι-Formation nennen. Sie ist die Flexionsweise des dorischen, äolischen und ionischen Dialectes, gewöhnlich bedient sich ihrer auch der epische, nur in wenig Wörtern der attische.

2) Der Stammvocal behält seinen ursprünglichen Laut ι bloss im singularen Nominativ, Vocativ und Accusativ, in allen anderen Casus erscheint statt dessen der kurze Vocal ε. Wir können diese Flexionsart die ε-Formation nennen; sie ist die dem attischen Dialecte eigenthümliche und bloss in einigen Casus kommt sie neben der ι-Formation im epischen Dialecte vor.

3) Anstatt des Stammvocals ι erscheint nicht kurzes ε, sondern η im singularen Genitiv, Dativ (und Accusativ), und im pluralen Nominativ und Accusativ — die η-Formation —, jedoch nur als seltene Nebenform des epischen Dialectes.

Die folgende Tabelle gibt eine vorläufige Uebersicht dieser verschiedenen Flexionsweisen der mehrsilbigen starken ι-Stämme, dargestellt an ὁ ἡ πόρτις Rind und ἡ πόλις Stadt, denen wir

*) Statt κόνις heisst es κόνῑς Aesch. Suppl. 764, ebenso κόνῑν statt κόνιν Prometh. 1086, ὄφῑς statt ὄφις Apollon. Rhod. 2, 1269, Mosch. 4, 22, ὄφῑν statt ὄφιν Choeph. 915. Man darf durchaus nicht der Ansicht sein, dass diese Verlängerung durch metrische Lizenz zu erklären sei, vielmehr liegen hier alte Reste eines ursprünglich langen Stammsuffixes ῑ vor. Vgl. die schwache ι-Declination.

die Flexion des einsilbigen langvocalischen Substantivums κῑ-ς vorausgehen lassen.

		Einsilbie ῑ-Stämme	Mehrsilbige ι-Stämme ι-Formation.	ε-Formation.	η-Formation.
Sing.	Nom.	κῑ́ς	πόρτις	πόλις	
	Voc.	κῑ́	πόρτι	πόλι	
	Acc.	κῑ́ν	πόρτιν	πόλιν	πόληα
	Gen.	κιός	πόρτιος	πόλεως, εος	πόληος
	Dat.	κιί	πόρτῑ	πόλει	πόληϊ
Plur.	Nom.	κίες	πόρτιες	πόλεις	πόληες
	Acc.	κίας	πόρτῑς, ιας	πόλεις	πόληας
	Gen.	κιῶν	πορτίων	πόλεων	
	Dat.	κισί(ν)	πόρτισι, ε(σ)σι	πόλεσι	
Dual	Nom.	κίε	πόρτιε	πόλεε, η ει	
	Gen.	κιοῖν	πορτίοιν	πολέοιν	

In der Declination des einsilbigen Substantivs auf ῑ-ς ist der Vocativ κῑ́ nach Analogie der mehrsilbigen Stämme angesetzt. Die meisten der alten Grammatiker betonen die drei einsilbigen Casus mit dem Circumflex, Aristarch (wenigstens den Nominativ) mit dem Acute s. §. 195. Die Kürze des ι in den übrigen Casus hat wahrscheinlich den Grund, dass das ursprünglich lange ῑ vor folgendem Vocale zunächst zunächst zu ιј wurde: κιјός. Die Kürze vor dem σι des Plurals beruht auf unrichtiger Analogie. — Vom Worte λῑ́ς, der epischen Nebenform von λέων, kommt bei Homer ausser dem singularen Nominativ bloss noch der Accusativ λῑ́ν vor, bei den alexandrinischen Epikern auch λίες λίεσσι. Die ursprüngliche Wortform enthielt wahrscheinlich ein ϝ, ebenso wie Δῑ́ς, die Nebenform des Nominatives Ζεύς, vgl. υ-Declination.

Die ι-Formation der mehrsilbigen Substantiva auf ις

kommt bei den Attikern für folgende Wörter vor:

ὁ ἡ πόσις Gatte, Gattin (doch im Dativ stets nach der ε-Declination),

ὁ ἡ πόρτις junges Rind,

ἡ τρόπις Schiffskiel,

ἡ μῆνις Zorn,

ἡ τύρσις Thurm (dessen Plural aber der ε-Formation folgt),
ἡ τίγρις Tiger (im Plural ε-Formation, im Singular zugleich ε- und schwache Formation);

ferner für die Eigennamen Ἶσις, Ἀνάχαρσις, Συέννεσις und die bloss bei Dichtern vorkommenden ἡ δῆρις Zank, ὁ ἡ κάσις Bruder, Schwester, ὁ λάτρις Lohndiener, ἡ νῆρις eine Nardenart, so wie endlich für das aus ὄϊς ὄϝις contrahirte Wort ὁ ἡ οἶς Schaf, dessen Declination im Attischen und Ionischen folgende ist (die mit einem Asteriscus bezeichneten ionischen Formen kommen auch im Attischen vor):

Att.	Ion.	Att.	Ion.	Att.
οἶς	ὄϊς	οἶες	ὄϊες	οἶε
οἶν	ὄϊν	οἶας, οἶς	ὄϊας ὄϊς	οἶοιν
οἰός	ὄϊος	οἰῶν	ὀΐων	
οἰΐ	ὄϊ	οἰσί	ὄϊσι	

Die contrahirte attische Dativform οἰΐ ist das einzige Beispiel, wo bei der ι-Formation im singularen Dativ die Contraction des Stammvocales ι mit dem gleichlautenden Casuszeichen ι zum langen ῑ unterblieben ist (es war bereits die Contraction des Stammvocales ι mit dem Wurzelvocale ο zum Diphthongen οι eingetreten). Sonst haben die Dative dieser Wörter in allen Dialecten den Ausgang auf langes ῑ, wobei sie in der Accentuation nothwendig Paroxytona sein müssen: bei Homer παράκοιτις παρακοίτῑ, κνῆστις κνήστῑ, νέμεσις νεμέσῑ. Dieselbe Accentuation natürlich auch im pluralen Genitiv ίων: Homer πάρδαλες παρδαλίων, ausser in dem durch Contraction zweisilbig gewordenen οἰῶν der Attiker (auch bei Homer).

Für den pluralen Accusativ gibt es zwei Ausgänge: einen einsilbigen ῑς (mit paroxytonirter Betonung des Wortes) und einen zweisilbige ιας. Der zweisilbige ist dorisch (πόλιας, ἀποδείξιας) und äolisch (κτήσιας), er ist auch episch πύλιας, πόσιας, νήστιας) und ionsich (μάντιας, πανηγύριας, προφάσιας, τάξιας), aber im epischen und ionischen Dialecte kommt daneben auch der einsilbige mit langem Vocale vor, bei Homer ἀκοίτῑς, ὄῑς (vgl. das Adjectivum βοῦς ἤνῑς) und häufig bei Herodot und Hippokrates, auch im contrahirten attischen οἶς (aus ὄῑς). Die beiden Accusativendungen

stehen sich genetisch nicht völlig gleich, denn πόλῑς ist keine Contraction aus πόλι-ας, welches seinerseits statt eines ursprünglichen πολι-α-νς steht (mit Bindevocale α), sondern geht auf eine bindevocallose Bildung πόλι-νς zurück, in welcher nach Ausfall des ν der kurze Vocal ι in analoger Weise verlängert ist, wie in der ο-Declination das ο des ursprünglichen λόγο-νς zu λόγως, λόγους. Im pluralen Nominativ kommt für die ι-Formation bloss die Endung ιες vor; es ist zwar in den Handschriften einige Male dem pluralen Nominativ die Endung ῑς gegeben wie βάρῑς Herod. 2, 41 πρυτάνῑς 5, 71, aber dies ist sicherlich nur ein Versehen oder Unwissenheitsfehler späterer Abschreiber. Im pluralen Dativ hat das Attische für die ι-Formation bloss die Endung ισι, ebenso das Ionische, der homerische Dialect hat ίεσσι, ebenso ίεσσι auch der lesbische und dorische, aber auch πολίεσι mit einfachen σ bei Pindar.

Während im Attischen nur die wenigen oben angegebenen Substantive der ι-Formation folgen — doch bildet Eurip. in einer melischen Partie Andr. 4841 auch πόλιας —, ist sie im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte die für sämmtliche starke Substantiva auf ι-ς allein gebräuchliche. Der epische und ionische Dialect kann sich aber für einige Casus, insbesondere für den singularen Dativ auch der ε-Formation bedienen (vgl. unten). Bei den Dorern und Lesbiern kommt dies erst auf späteren Inschriften in den Dativen vor: πόλει statt πόλῑ, πόλισι statt πολίεσσι.

Die ε-Formation der Substantiva auf ις

ist die vulgär attische. Für den statt ι erscheinenden Vocal ε lassen sich zwei Erklärungen aufstellen: 1) das ι ist vor folgendem Vocale zunächst in den Halbvocal j und dieses späterhin in ε übergegangen.

πολιως	πόλjως	πόλεως
πολιων	πόλjων	πόλεων

2) das ι ist vor folgendem Vocale zunächst zum Diphthonge ει verstärkt, dessen ι zu j wurde und dann endlich ganz ausgefallen ist:

πολι-ως zu πολει-ως, πολεj-ως, πόλεως
πολι-ων zu πολει-ων, πολεj-ων, πόλεων.

Für beide Erklärungen lassen sich Gründe geltend machen. Für die erstere (die unmittelbare Entstehung des ε aus *j*) die eigenthümliche proparoxytonirende Betonung des singularen und pluralen Genitivs; für die zweite (die Entstehung aus dem Diphthongen) die Analogie der η-Formation (vgl. unten). Schwerlich aber kann für den pluralen Dativ πόλεσι eine ursprünglichere Form mit dem Diphthongen ει vorausgesetzt worden.

Im singularen Genitiv bietet der Atticismus statt des gewöhnlichen Genitivzeichens ος ein verlängertes ως dar, welches aus ās entstanden sein muss und trotz seiner Beschränktheit auf den attischen Dialect sicherlich auf ein hohes Alter Anspruch machen kann, denn in den verwandten älteren Sprachen Asiens ist die Endung ās statt ăs häufig genug. Die kürzere Endung ος kommt bisweilen bei den attischen Dramatikern vor, nicht bloss in lyrischen Stellen, sondern auch in dialogischen Jamben: ὕβρεος Aristoph. Plut. 1044, φύσεος Vesp. 1182. 1458, πόλεος Aesch. Sept. 200, Agam. 1140, Sophocl. Antig. 162. — Mit der proparoxytonirenden Accentuation der Genitivformen auf εως steht ohne Zweifel die zweisilbige Aussprache (mit sogenannter Synizesis der benachbarten Vocale εω) in Zusammenhange: das vor dem ω stehende ε war in der Aussprache kein voller Vocal, sondern wurde als kurzer Vorschlag, ähnlich dem *j*, gesprochen. — Auch bei Homer und Herodot ist einigemal die Genitivform πόλεος, bei dem ersteren auch πόλεως Il. Λ 168 überliefert, doch von den neueren Herausgebern in πόλιος geändert.

Die singulare Dativ-Endung ει ist ausser dem attischen auch im epischen und ionischen Dialecte gebräuchlich, und zwar bildet sie bei Herodot die seltenere Nebenform neben dem Dative der ι-Formation, z. B. δυνάμει 1, 192, συνοικήσει 1, 196, καταστάσει 2, 173, bei Hippokrates ist sie gleich wie im Attischen die allein vorkommende. Homer aber hat ausser ῑ nicht bloss die Endung ει (πόλει Ζ 317, πόσει λ 430), sondern auch die zweisilbige Endung εϊ, aus deren Contraction das attisch(-ionische) ει hervorgegangen ist: πτόλεϊ Ρ 152, Ω 707[1], πόσεϊ Ε 71, μάντεϊ Ν 69. Es ist nicht gerechtfertigt, diese homerischen Dative auf ει und εϊ durchweg in ῑ zu ändern. Dass die Endung ει auch auf den dorischen und lesbischen Inschriften der späteren Zeit vorkommt, ist

oben bemerkt, — hier ist sie allerdings nichts Altes, sondern Anschluss an den attischen Dialect.

Die plurale Nominativ-Endung εις ist aus einem vorauszusetzenden, aber nicht mehr nachweisbaren εες contrahirt. Bei Homer fehlt sie, bei Herodot nicht gesichert κτήσεις 4, 114.

Für die plurale Accusativ-Endung εις sollte man ein ursprüngliches εας voraussetzen nach Analogie der zur ι-Formation gehörenden Accusativendung ιας. Diese Endung findet sich in der That bei Homer πόλεας Δ 308, was man nicht in πόλιας zu ändern braucht. Aber dies εας würde in der Contraction nicht εις lauten können: es bleibt schwerlich etwas Anderes übrig, als bei dem Accusative auf εις an eine falsche Analogie des auf εις ausgehenden Nominativs zu denken. Aehnlich auch bei der υ- und ε-Declination. Bei Homer und den Ioniern sind die handschriftlich überlieferten Accusative auf εις wieder sehr selten: πόλεις Β 648, Ι 328, Σ 342, ἐπάλξεις Μ 259, Herod. 9, 7.

Der plurale Genitiv auf εων hat nichts Auffallendes, als die proparoxytonirende Accentuation, die dem singularen Genitiv auf εως gleichsteht. Daher sind wir auch für die plurale Genitivendung εων veranlasst, eine Entstehung des ε unmittelbar aus einem zu j gewordenen ι, nicht aber aus der Diphthongisirung des ι zu ει anzunehmen.

In der pluralen Dativ-Form πόλεσι wird das ε durchaus räthselhaft bleiben, wenn wir für dieselbe kein ursprüngliches πόλjεσι d. i. πόλι-εσι voraussetzen. Wollten wir die ε-Formation auch hier aus einer Diphthongisirung des Stammvocales ι zu ει hervorgehen lassen, so würde sich als Grundform des pluralen Dativs ein πόλει-σι oder πολεί-εσι ergeben, aus welchem sich nimmermehr ein πόλεσι ableiten lässt. Auch bei Homer kommt diese attische Form vor: ἐπάλξεσιν Χ 3.

Der duale Nominativ und Accusativ der ε-Formation geht in seiner uncontrahirten Gestalt auf εε aus: πόλε-ε. Neben dieser zweisilbigen Endung waren bei den Attikern zwei contrahirte in Gebrauch, auf η und auf ει, wenn nicht vielmehr statt η ein kurzes ε zu lesen ist, worauf Handschriften und Inschriften

zu führen scheinen: τὼ πόλε (aus πόλjε). Die Form auf ει scheint die nachklassische Art der Contraction gewesen zu sein.

Der duale Genitiv und Dativ geht auf έοιν aus, mit paroxytonirender, nicht wie der singulare und plurale Dativ mit proparoxytonirender Betonung: τοῖν πολέοιν Isocrat. paneg. 55 c, τοῖν γενεσέοιν Plat. Phaed. 71 e, τοῖν κινησέοιν Plat. Leg. 898 a. Die Nationalgrammatiker der späteren Zeit überliefern eine Form πόλεων, wie es scheint eine der Theorie des singularen und pluralen Genitivs zu Liebe gemachte Bildung.

Die η-Formation der Substantiva auf ις,

nur bei Homer vorkommend, ist fast auf die im Paradigma S. 242 angegebenen Beispiele beschränkt: πόληος statt πόλιος, öfters bei Homer, auch bei dem Ionier Hipponax, ebenso μάντηος κ 493, μ 267, — πόληϊ Z 335 statt πόλῑ, — πόληα Hesiod. scut. 105 statt πόλιν, — πόληες statt πόλιες, öfter bei Homer, πόληας statt πόλῑς ϱ 368.

Stellen wir dieselbe mit den vorher angeführten Formen des epischen Dialectes zusammen, so ergiebt sich:

Sing.	Nom.	πόλι-ς		
	Voc.	πόλ-ι		
	Acc.	πόλι-ν		πόλη-α-(ν)
	Gen.	πόλι-ος		πόλη-ος
	Dat.	πόλῑ,	πόλε-ϊ, ει,	πόλη-ϊ
Plur.	Nom.	πόλι-ες		
	Acc.	πόλῑ-ς		
		πόλι-ας,	πόλε-ας,	πόλη-ας
	Gen.	πολί-ων		
	Dat.	πολί-εσσι,	ἐπάλξε-σσι	

Die Nebenformen mit dem Vocale η lassen sich nicht dergestalt aus den Formen mit dem Vocale ε erklären, dass man denkt, die ersteren wären etwa des Metrums wegen vorgenommene Verlängerungen der letzteren, sondern der Zusammenhang zwischen beiden muss ein tiefer liegender sein. Ursprüngliches ι kann sich vor folgendem Vocale durch vermittelnden Uebergang zu j zwar zu kurzem ε, aber nicht zu langem η umformen. Nothwendig muss sich hier der alte Stammvocal ι zu einem Diphthongen ăi

verstärkt haben, dessen ᾱ zu η abgelautet und dessen ι nach seinem Uebergange zu *j* verschwunden ist: *πόλη-α(ν)* aus *πολᾱj-α(ν)*, *πόλη-ος* aus *πόλᾱj-ας*, *πόλη-ϊ* aus *πόλᾱj-ι*, *πόλη-ας* aus *πολ-ᾱj-α-νς*. Ein Analogon dieser Bildung zeigt sich bei den starken *υ*-Stämmen, vgl. homerisches *βασιλεύ-ς*, *βασιλῆ-α*, *βασιλῆος*, *βασιλῆ-ι*, nur findet diese analoge Formation bloss bei solchen *υ*-Stämmen statt, deren Stammvocal auch bereits im singularen Nominativ die Diphthongisirung erlitten hat.

§. 138. **Geschlecht und Stammsuffixe der starken Substantiva auf *ις*.**

Von den nach der starken Declination flectirten Substantiven auf *ις* giebt es folgende Masculina, resp. je nach dem Geschlecht bald männlich bald weiblich gebrauchte.

a) Personennamen, die zunächst männlich sind, aber auch als weibliche gebraucht werden können:

ὁ *μάντις* Seher	ὁ *μάρπτις* Räuber
ὁ *πρύτανις* Prytane	ὁ *πόρτις* (*ιος*) juvencus, aber
ὁ ἡ *πόσις* (*ιος*) Gatte, Gattin	ἡ *πόρτις*, *πόρις* juvenca
ὁ ἡ *κάσις* (*ιος*) Bruder, Schwester	ὁ *τρόχις* (*ιος*, *εως*) Läufer, Diener
ὁ ἡ *ἶνις* Sohn, Tochter	ὁ *στρόφις* schlauer Mensch
ὁ (ἡ?) *λάτρις* (*ιος*) Arbeiter	ὁ (ἡ) *γάστρις* (*ιος*, *ιδος*) Dickbauch,

von denen die letzten drei ebenso gut als Adjectiva angesehen werden können. — Auch einige Personen- und Volksnamen: *Σίντις* Bewohner von Lemnos (eigentlich Räuber), *Φίντις*, *Ἀνάχαρσις* u. a.

b) Thier- und Gegenstands-Bezeichnungen:

ὁ *ὄφις* Schlange	ὁ *ὄρχις* Hode
ὁ [ἡ] *ἔχις* Natter	aber ἡ *ὄρχις* eine Olivenart
ὁ ἡ *οἶς* *ὄϊς* Schaf	ὁ *μάρις* Maass für Flüssigkeiten
ὁ *τίγρις* (*ιος* *ιδος*) Tiger	ὁ *φόλλις* Geldstück
ὁ (ἡ) *γλάνις* (*ιος* *εως*) eine Welsart	ὁ *φθόϊς* (*ιος*) Kuchenart
ὁ (ἡ) *κόρις* Wanze	ὁ *χάλις* (*ιος*, *ιθος*) merum
ὁ *ῥίζις* (*ιος*) äthiopischer Elephant	οἱ αἱ *κύρβεις* Gesetztafeln.

Gross ist die Zahl der starken Feminina auf *ις*, jedoch nur mit beschränkter Bildungsformation der Stämme.

Blosses Stammsuffix *ι* an die Wurzel gefügt: ἡ *πόλ-ις* (*πτόλις*) Stadt (eigentlich die Menge von derselben Wurzel wie in *πολ-ύς* *πίμπλη-μι* popul-us), *κόνις* Staub, Asche (lat. cinis), *φρόνις* Ver-

stand, ἄγυρις ὁμήγυρις πανήγυρις Versammlung, τρόπις Schiffskiel, ῥάχις Rücken, σπάνις (= σπανία) Mangel, δέρις ιος (= δέρη) Hals, Kehle, δέρρις lederne Decke, ἄρδις Stachel, Pfeilspitze, πόρις als einfachere Nebenform von ἡ πόρτις junges Rind. Hierher gehören auch die meisten der vorher aufgeführten Masculina auf ις, wie ὁ τρόχ-ις, ὁ στρόφ-ις, ὁ ὄφ-ις, ὁ ἔχ-ις u. s. w.

Bildungen mit einer Liquida vor ις: ἡ δῆ-ρις Kampf, ἄκρις Bergspitze, κίθαρις Kither, ὕβρις Uebermuth, — πάρδ-αλις (= πάρδος) Panther, δάμ-αλις junge Kuh, Mädchen, ἔπαυλις Gehöft, vielleicht auch πρύλις Waffentanz, τῆλις Bockskraut, — φῆ-μις (ιος) = φήμη Rede, Urtheil, δύν-αμις Macht, — μῆ-νις Zorn, ὕν-νις ὕνις Pflugschaar.

Die zahlreichste Bildung, in welcher die Endung ι auftritt, ist die der Verbindung mit einem vorausgehenden τ, welches durch Einfluss des folgenden ι in den meisten Fällen zu σ wird, also Suffix τι-ς und σι-ς, in naher Beziehung zum Adjectivsuffix το-ς und zum Nomen-agentis-Suffix τη-ς (τᾱ-ς) stehend. Wie das letztere bezeichnet auch τι-ς σι-ς bisweilen das Nomen agentis: dahin gehören die zum Theil sehr alten Bildungen, welche oben unter den Masculina aufgeführt sind, wie ὁ μάν-τις, ὁ ἡ πό-σις etymologisch = lat. potis, ὁ ἡ κάσι-ς u. s. w.

Die ungleich vorwaltendere Bedeutung der Bildungen auf τις σις ist die des femininalen Nomen abstractum, nur selten eines weiblichen Nomen appellativum, in welchem Falle gewöhnlich wiederum der Abstractbegriff die Grundlage bildet. Der letzteren Kategorie gehören an ἡ πόρ-τις junges Rind, ἄμπωτις ἄμπωσις Ebbe, ἄγρωστις Futterkraut, Feldgras, ἄκνηστις Rückgrat der Thiere, κνῆστις Schabmesser (aber auch das Jucken), μάστις (erhalten im homerischen μάστιν und μάστι) Geissel, κύστις Harnblase, λάκτις (ιος) Stampfkeule, κράστις γράστις grünes Viehfutter, πρίστις ein Fisch, Kriegsschiff, φύστις Nachkommenschaft. — Eigentliche Abstractbedeutung haben φάτις Sage, μῆτις Einsicht, χῆτις Mangel, μνῆστις Gedanken, βούβρωστις Hunger, πίστις Vertrauen, πύστις Fragen, λῆστις Vergessenheit.

Die vorstehenden sind die einzigen starken Feminina auf τις, bald mit, bald ohne vorausgehendes σ, welches seinerseits entweder euphonische Einschiebung oder wie in πίστις λῆστις aus den-

taler Muta entstanden ist. In der grossen Zahl der übrigen weiblichen Abstracta auf ursprüngliches τις ist im Attischen, Epischen und Ionischen regelmässig die Umformung zu σις eingetreten. Hierbei ist es am auffallendsten, dass der Uebergang in σις auch bei einem unmittelbar vorhergehenden κ und π stattfindet: κτις und πτις wird in der Abstract-Bildung regelmässig zu ξις, ψις. Das Suffix tritt sowohl an einfache Wurzeln wie an erweiterte Verbalstämme, wobei Wurzelvocal und Verbalstamm gewöhnlich derselbe ist wie bei den Wörtern auf της. Niemals aber tritt das abstracte σις an Nominalstämme (also keine Denominalia auf σις). Beispiele:

Von vocalisch auslautenden Wurzeln: στάσις Stellung, ἀνάστασις Aufstehen, βάσις Schritt, Grundlage, ἔκβασις Aussteigen, ἀμφίβασις Umschreiten, πρόβασις bewegliches Gut, πρόφασις Vorwand, θέσις Stellung, ξύν-εσις Vereinigung, δόσις Geschenk, βόσις Futter, Weide, πόσις Trank, ῥῆσις Gespräch, κτῆσις Besitz, ὄνησις Wohlfahrt, χρῆσις Gebrauch, βρῶσις Essen, Speise, γνῶσις Kenntniss, τίσις Strafe, φθίσις Auszehrung, δύσις Untergang, φύσις natürliche Beschaffenheit, λύσις Lösung, ἀνάπνευσις Aufathmen, ψαῦσις Berührung.

Von mehrsilbigen vocalischen Stämmen: αἵρεσις Eroberung, αἴτησις Bitten, κίνησις Bewegung, ποίησις Verfertigung, Componiren, ἄροσις Pflugland, ἀξίωσις Würdigung, ἄνυσις Vollendung, σκέδασις Zerstreuung, μάθησις Lernen, βάδισις Gehen, ὅπλισις Bewaffnen, ἐξέτασις Untersuchung, (jedoch gehört zu den Verben auf ίζω gewöhnlich ein Abstractum auf σμός, zu denen auf άζω gewöhnlich ein Abstractum auf σία).

Von Muta-Wurzeln und Muta-Stämmen: ἔκλησις Vergessenheit, πτῶσις Fall (Wurzel πετ in πίπτω) — ἔπαλξις Abwehr, πρᾶξις Unternehmen, Handlung, τάξις Ordnung, ἔκλεξις Auswahl, ῥῆξις Riss, παλίωξις δίωξις Verfolgung, δεῖξις Zeigen, φύξις Flucht, ὑπάλυξις Vermeiden, κήρυξις Verkündigung, ζεῦξις Ueberbrückung, Jochung; mit Metathesis ἐπίσχεσις Enthaltung, ὑπόσχεσις Versprechen, — ὄψις Gesicht, σκέψις Betrachtung, ἀπόπεμψις Entlassung, σκῆψις Vorwand, λῆψις Empfang, ἐπίληψις Angriff, Epilepsie, ἄμειψις Tausch.

Von liquiden Wurzeln und Stämmen, und zwar auf ρ: ἄρσις

Hebung, *κάθαρσις* Reinigung, — auf *ν*: *γένεσις* (mit Bindevocal *ε*) Ursprung, *φάσις* (*φαίνω*) Anzeige, *ἔκτασις* Ausdehnung, *κρίσις* Entscheidung, erst in den späteren Bildungen mit der Endung *νσις*: *ὕφανσις* Weben, *πέπανσις* Reifen, — auf *λ* und *μ* mit Metathesis: *ἀνάβλησις* Aufschub (*βάλλω*), *ἐπίκλησις* Beiname, *δμῆσις* Bändigung, *πρότμησις* Nabelgegend.

§. 139. **Stämme mit synkopirtem *ι*.**

Schliesslich sind hier noch einige Substantiva zu nennen, welche ursprünglich auf *ις* ausgingen, aber ihren Vocal *ι* verloren haben. Dergleichen Wörter giebt es viele im Lateinischen, doch ist die Auswerfung des i meist nur im singularen Nominativ geschehen, in anderen Casus, besonders im pluralen Genitiv auf ium, ist das vocalische Suffix vorhanden. Im Griechischen kommt diese Verkürzung nur selten vor, ist dann aber für sämmtliche Casus eingetreten, so dass man meist nur durch Vergleichung die hierher gehörenden Wörter erkennen kann.

ἡ νύξ Nacht, ein altes Wort, welches in den meisten verwandten Sprachen vorkommt und auch im Lateinischen und Altgermanischen eine Verkürzung des ursprünglich auf ti ausgehenden Stammes durch Verlust des i erfahren hat. Wie lateinisches nox noctis auf nocti-s und unser „Nacht" auf ursprüngliches „nahtis" zurückgeht, so ist auch griechisches *νύξ νυκτός* aus *νύκτις νύκτιος* hervorgegangen. Das Adverbium *νύχα* und die Adjectivableitung *νύχιος* geht nicht von *νύξ νυκτός*, sondern von einem sonst obsolet gewordenen Wurzel-Nomen *νύξ νυχός* aus.

ὁ ὀδούς gen. *ὀδόντος* Zahn, ion. *ὁ ὀδών*, äol. *ὁ ἔδων*, steht zunächst statt *ὀδόντς*, ist aber keine Ableitung von *ἔδω* (der Esser), sondern bis auf sein prothetisches *ο* (§. 76) genau dasselbe wie lateinisches dēns dentis, und gleich diesem aus ursprünglichem *ὀδόντις* gen. *ὀδόντιος* durch Synkope des *ι* hervorgegangen.

ἡ δάμαρ gen. *δάμαρτος* Gattin und *ὁ ἄναξ* gen. *ἄνακτος* König mit seinen Compositionen, wie *χειρῶναξ* Handwerker, scheint in gleicher Weise auf ursprüngliches *δάμαρτις δαμαρτιος* und *ἄνακτις ἀνακτιος* zurückgeführt werden zu müssen, da blosses *τ* ohne folgenden Vocal hinter *τ* und *κ* niemals ein Schlusssuffix gewesen sein kann. Der Vocativ von *ἄναξ* ist, wie bei den übrigen hier

angeführten Wörtern, gewöhnlich mit dem Nominativ identisch: ὦ ἄναξ, ὦναξ. Daneben giebt es aber noch einen bei Anrufungen eines Gottes gebrauchten Vocativ ὦ ἄνα, ὦνα. Neben dem Plural ἄνακτες kommt auch noch eine Form ἄνακες u. s. w. vor, besonders zur Bezeichnung der Dioskuren. Dies ἄνακες verhält sich zu ἄνακτες wie νύκτα zu νύχα, und ebendahin scheint auch der Vocativ ἄνα zu gehören (die den Auslautsgesetzen gemässe Verkürzung von ἄνακ §. 27), obwohl derselbe auch eine Verkürzung von ἄνακτ sein kann.

ἡ γυνή Weib, dor. γυνᾱ́, böot. βανᾱ́ *). Der singulare Nominativ gehört der ersten Declinationsklasse an. Die übrigen nach derselben Klasse gebildeten Casus haben sich zum Theil im Gebrauche der attischen Komiker erhalten: τὴν γυνήν, ὦ γυνή, αἱ γυναί, τὰς γυνᾱ́ς γυναῖς Bekker Anecd. 1, 86, Etym. magn. 243, Meinek. Com. II, 834. Sonst werden sämmtliche Casus ausser dem singularen Nominativ von einem Stamme γυναίκ gebildet mit einer den Monosyllaba analogen Betonung der Genitive und Dative mit Zurückziehung des Accentes und zugleich Abfall des κ im Vocativ (nach demselben Gesetze wie oben ἄνα statt ἄνακ):

γυνή γύναι γυναῖκα γυναικός γυναικί — γυναῖκες γυναῖκας γυναικῶν γυναιξί(ν) — γυναῖκε γυναικοῖν.

Dem Nominativ des längeren Nebenstammes, γυναίξ, liegt die Form γυνάκι-ς zu Grunde mit Epenthese des ι zum Vocale der ausgehenden Silbe, also ursprünglich γυνάκιος, γυνάκι, γυνάκιες u. s. w.

Schwache Declination der Substantiva auf ις τς.

§. 140.

Während die bisher behandelten starken Substantiva auf ις mit Ausnahme der einsilbigen sämmtlich Barytona sind, sind die schwachen Substantiva auf ις, d. i. diejenigen auf ις, welche vor dem Genitivzeichen einen dentalen Consonanten haben, entweder Barytona oder Oxytona, und nach diesem Unterschiede der Beto-

*) Die ursprüngliche Form war γϝανᾱ́ γυανᾱ́, woraus mit Synkope des α ein γυνᾱ́ (vgl. κύων κυνός), mit Aphäresis des anlautenden γ ein ϝανᾱ́ βανᾱ́ entstand.

nung ist auch die Flexion eine etwas verschiedene. Der Vocal ι ist gemeiniglich ein kurzes ῐ, sehr selten ist es bei den Barytonis, häufiger bei den Oxytonis ein langes ῑ. Wir geben zunächst eine Uebersicht der Flexion, indem wir als Paradigmata für die Barytona die beiden kurzvocaligen ἡ χάρι-ς Anmuth und ἡ ἔρις Streit, für die Oxytona das kurzvocalige ἡ τυραννί-ς Gewaltherrschaft und das langvocalige ἡ σφραγῑ́-ς Siegel wählen.

	Barytona.		Oxytona.	
S. N.	χάρι-ς	ἔρι-ς	τυραννί-ς	σφραγῑ́-ς
V.	χάρι	ἔρι	τυραννί	σφραγῑ́
A.	χάρι-ν	ἔρι-ν	—	—
	χάρι-τ-α	ἔρι-δ-α	τυραννί-δ-α	σφραγῖ-δ-α
G.	χάρι-τ-ος	ἔρι-δ-ος	τυραννί-δ-ος	σφραγῖ-δ-ος
D.	χάρι-τ-ι	ἔρι-δ-ι	τυραννί-δ-ι	σφραγῖ-δ-ι
Pl. N.	χάρι-τ-ες	ἔρι-δ-ες	τυραννί-δ-ες	σφραγῖ-δ-ες
A.	χάρι-τ-ας	ἔρι-δ-ας	τυραννί-δ-ας	σφραγῖ-δ-ας
G.	χαρί-τ-ων	ἐρί-δ-ων	τυραννί-δ-ων	σφραγῑ́-δ-ων
D.	χάρι-σι	ἔρι-σι	τυραννί-σι	σφραγῖ-σι
	χάρι-σσι	ἔρι-σσι	τυραννί-δ-εσσι	
Dl. N.	χάρι-τ-ε	ἔρι-δ-ε	τυραννί-δ-ε	σφραγῖ-δ-ε
G.	χαρί-τ-οιν	ἐρί-δ-οιν	τυραννί-δ-οιν	σφραγῑ́-δ-οιν.

Die brevifinalen Oxytona behalten ihren Acut unveränderlich für alle Casus auf dem Suffixvocale ι, die longifinalen Oxytona haben auf dem ῑ den Circumflex, wenn eine kurzvocalige Silbe folgt, in der Endsilbe oder bei folgender langvocaliger Silbe haben sie auf ῑ den Acut. Die Barytona sind im singularen Nominativ entweder Paroxytona, wie χάρις, oder Properispomena, wie ἀνδρωνῖτις Männerzimmer, oder Proparoxytona, wie Ἄρτεμις. Tritt eine langvocalige Casusendung an den Stamm, so werden alle diese Wörter Paroxytona: χαρίτων, ἀνδρωνίτων, Ἀρτεμίτων, tritt eine kurzvocalige Endung hinzu, so wird aus den properispomenirten und proparoxytonirten Nominativen ein proparoxytonirter Casus: ἀνδρωνίτιδος, Ἀρτέμιδος.

Für die wenigen ursprünglich zweisilbigen Wörter, welche durch Contraction des Suffixvocales ι mit dem vorhergehenden Vocale einsilbig geworden sind, gelten die Accentregeln des §. 135.

Barytona (und mehrsilbige Perispomena).

Die schwach declinirten Substantiva barytona auf ις sind fast sämmtlich Feminina, nur wenige unten anzuführende Masculina kommen unter ihnen vor.

Die vocalisch anlautenden Casusendungen werden bei den Barytona mit langem Suffixvocale ῑ (Nom. ῑς) werden mit der dentalen Aspirata ϑ angefügt, also gen. ῑϑος. Es sind dies folgende Wörter:

ὁ ἡ ὄρνῑς ῑϑος Vogel
ἡ μέρμῑς ῑϑος Schnur
ἡ δέλλῑς ῑϑος eine Wespenart
ἡ βάλλῑς ῑϑος Lebensblume
ἡ ἄγλῑς ῑϑος und
ἡ γέλγῑς ῑϑος Knoblauchskern
ἡ Γεργῑς ῑϑος Stadt in Troas.

Bei dem Worte ὄρνῑς gebrauchen die Dorier statt der dentalen Aspirata ϑ die die gutturale χ: ὄρνῑχος, ὄρνῑχες, ὀρνῑχεσσι und ὄρνῑξι (aber keinen Nominativ ὄρνιξ, wie fälschlich Photius und Athenäus angibt). Die Attiker flectiren ausser der schwachen Formation auch: ὄρνις, ὄρνεις, ὄρνεων, und zwar haben hier die Handschriften in nom. pl. häufig ὄρνῑς, was von den neueren Herausgebern in ὄρνεις corrumpirt wird.

Alle übrigen schwachen Barytona auf ις haben kurzen Suffixvocal ι und fügen die vocalisch anlautenden Endungen fast durchgängig mit der Media δ an wie ἔρι-ς ἔρι-δ-ος; die Tenuis τ statt der Media erscheint für alle Dialecte in ἡ χάρις χάριτος Anmuth, ἡ Χάρις, so wie dorisch in Ἄρταμις oder Ἄρτεμις Ἀρτέμιτος und bei Pindar ϑέμις Recht und Θέμις Nom. pr. Θέμιτος ϑέμιτος; für das letztere gebraucht Herodot die starke ι-Formation, Homer und Hesiod aber fügen statt des einfachen τ ein στ ein: Θέμιστος, Hesiod im gen. pl. ϑεμιστέων (zweisilbig zu lesen) nach der ersten Declinationsklasse.

Im singulare Accusativ haben sämmtliche schwache Barytona auf ις und ῑς eine Doppelform, indem sie, wie es im Paradigma S. 253 angegeben ist, entweder das bindevocallose ν unmittelbar an den Suffixvocal oder das aus ursprünglichem bindevocalischen αν abgekürzte α mit dem dentalen Hülfsvocal anfügen:

ἔρι-ν und ἔρι-δ-α (aus ἔρι-δ-αν), χάρῐ-ν und χάρι-τ-α, μέρμῑ-ν und μερμῑ-θ-α. Die attische und ionische Prosa zieht bei den Appellativen durchaus die Endung ιν vor, die zweisilbige Endung auf α wird von den Attikern hauptsächlich in Eigennamen angewandt, daher *Χάριτα* als Nomen proprium, *Γέργῑθα, Προσωπίτιδα*. Die Dichter wählen von Homer an zwischen beiden Formen nach Belieben, wie sie auch von Eigennamen den Accusativ häufig auf ιν bilden. — Die doppelte Accusativformation weist darauf hin, dass für die schwachen Barytona ursprünglich die starke Flexion üblich war, wie denn in der That manche dieser Worte nicht bloss in den Dialecten, sondern auch im Attischen zwischen beiden Formationen schwanken. Die Lesbier kennen bloss die Accusativform auf ν.

Wir überblicken jetzt, zugleich unter dem Gesichtspunkte des Stammaccentes, die einzelnen Kategorieen der schwachen Substantiva auf kurzes ις (die wenigen auf langes ῑς sind schon oben aufgeführt).

1. Zunächst gehören hierher Bezeichnungen weiblicher Personen, sowohl Appellativa als Nomina propria auf τις, welche das Complement zu den männlichen Paroxytonis auf της bilden. Sie behalten den Accent auf derselben Silbe, wo ihn die entsprechenden Masculina haben, d. i. stets auf der paenultima, doch sind sie Paroxytona nur dann, wenn diese kurzvocalig ist; ist sie langvocalig, so sind sie Properispomena. So πολίτης πολῖτις Bürgerin, πρεςβύτης πρεςβῦτις die Alte, κλέπτης κλέπτις Diebin, ἱκέτης ἱκέτις Bittende, δεσπότης δεσπότις Herrin, οἰκέτης οἰκέτις Haussklavin, μύστης μύστις die Eingeweihte, πλάστης πλάστις Bildnerin, κυνηγέτης κυνηγέτις, ἀγρώστης ἀγρῶστις Jägerin, (verschieden von ἄγρωστις εως Futterkraut vgl. oben), Συβαρίτης Συβαρῖτις, Σπαρτιάτης Σπαρτιᾶτις. So von den meisten der S. 208. 217 angegeben Masculina auf της. Vgl. auch S. 224. Ausnahme macht das mehr adjectivische αὐθεντίς (statt αὐθέντις von αὐθέντης).

2. Alle übrigen schwachen Barytona auf ις folgen, wenn sie Substantiva sind, dem phonologischen Accentuationsprincipe d. h. sie haben — in Uebereinstimmung mit den starken Barytona auf ις — den Accent soweit wie möglich nach vorn. Dies sind

a) einige ähnlich wie die auf τις von masculinen Personen-

namen gebildete weibliche, nämlich die zu Masculina auf *πώλης* gehörenden: *ἀρτοπώλης ἀρτόπωλις* Brothändlerin, *στεφανοπώλης στεφανώπολις* Kranzhändlerin, *λαχανόπωλις* Gemüsehändlerin und das zu *κάπηλος* gehörende *κάπηλις* Höckerin, welches eigentlich oxytonirt sein sollte*).

b) Folgende Musculina, die fast sämmtlich auch stark flectirt werden (S. S. 248):

ὁ γύνις γύννις ιδος Weichling
ὁ γάστρις ιδος und *ιος* Dickbauch
ὁ γλάνις ιδος, ιος, εως ein Fisch
ὁ χάλις ιδος εως merum
ὁ κύμινδις ιδος Nachthabicht
(*ὁ*) *ἡ τίγρις ιδος ιος* Tiger
ὁ ἡ πάϊς Knabe, Mädchen.

Die zweisilbige Form *πάϊς* ist bei Homer die gewöhnliche, wovon spätere Epiker auch den Accusativ *πάϊν* bilden. Die Attiker (und häufig auch Homer) contrahiren zu *παῖς*, Vocativ *παῖ*, aber Accusativ bloss *παῖδα* (nicht *παῖν*).

c) Folgende weibliche Appellativa, worunter ebenfalls einige auch stark flectirt werden: *αὖλις* der Aufenthaltsort, Lager, *ἔπαυλις* der Stall (*Αὐλίς* die Stadt), *βᾶρις ιδος ιος* Kahn, *βοῦνις* Hügelland, *ἔρις* Streit, *θέμις* Recht, *κάλπις* Krug, *κίθαρις* ein Saiteninstrument, *ἶβις ιδος* und *εως*, ion. *ιος, ἶρις ιδος, ιος* (Xen.), Iris, Regenbogen, *κύβηλις* Hackmesser, *καννάβις ιδος* und *εως* Hanf, *κύστις ιδος* und *εως* Harnblase, *μάγαδις ιδος* und *εος* ein Saiteninstrument, *μῆνις ιος*, später *ίδος* Groll, *μῆτις ιος*, att. *ιδος* Klugheit, *ξύστις* (attisch; vulgär *ξυστίς*) Talar, *πόρπις, νεᾶνις* Jungfrau**), *ὄπις* Rache, *σίκιννις* Tanz des Satyrdramas, (*ὁ*) *ἡ τίγρις ίδος, εος, εως* Tiger, *τάπις* (so Xenophon statt *τάπης ητος*) Teppich, *τᾶλις* Jungfrau, Braut, *τῆλις ιδος εως* Bockshorn, *τρόπις ιδος ιος* pl. *εις* Schiffskiel, *φύστις ιδος* Nachkommenschaft, *φύλοπις* Schlachtgetümmel, *χλοῦνις* das Verschneiden, *τρόπηλις* Bündel (*τροπαλλίς*).

d) Männliche Eigennamen auf *ις* und solche weibliche Eigennamen auf kurzes *ις*, welche nicht von männlichen abgeleitet sind und zugleich nicht (*Λαΐς Σαΐς*) vor dem *ις* den Vocal *α* haben

*) Barytonirt zum Unterschiede von dem davon abgeleiteten Deminutivum *καπηλίς* kleine Höckerin s. unten.

**) Als fem. zum Adjectiv *νεᾶν* wird es *νεᾶνίς* betont.

folgen der phonologischen Flexionsnorm. Also *Λύγδαμις Λῦσις, Πάρις Σάραπις, Ἄνυβις, Ὄσιρις, — Ἔρις, Κύπρις, Ἄρτεμις, Σεμίραμις, Πρόκρις, Θέτις*. Im Ionischen und Aeolischen, insbesondere aber im Dorischen können solche Wörter auf *ις* auch nach der starken *ι*-Formation flectirt werden.

Mehrsilbige Perispomena auf *ῖς*. Den schwachen Barytona auf *ις* schliessen sich in der Flexion einige weibliche Fremdwörter auf langes *ῑ-ς* an, welche den langen Suffixvocal circumflectiren: *Βενδῖς Μολῖς Μαλῖς Ἀταργατῖς Τοτῖς*, act. sing. *Βενδῖν* und *Βενδῖδα*. Bisweilen ist auch *Βενδίς* geschrieben.

Oxytona auf *ίς, ῑ́ς*.

Unter ihnen ist nicht einziges Masculinum. Die vocalisch anlautenden Endungen werden stets mit der Media *δ* an den Suffixvocal angefügt, einerlei ob dieser kurz oder lang ist. Vorwaltend ist durchaus die Kürze desselben. Langes *ῑ* findet statt in folgenden:

σφραγῑ́ς Siegel	*βαλβῑ́ς* Schranke
κνημῑ́ς Beinschiene	*καρῑ́ς* Seekrebs
κηλῑ́ς Fleck	*κηκῑ́ς* Saft
ἀψῑ́ς, ion. *ἁψῑ́ς* Schwibbogen	*ῥαφανῑ́ς* Rettig
κρηπῑ́ς Fussgestell	*κληῑ́ς* (ion.) Schlüssel
Ψωφῑ́ς	

und einige Deminutive (vgl. unten) wie *ψηφῑ́ς* Steinchen, *πλοκαμῑ́ς* Löckchen, *σχοινῑ́ς*.

Im singularen Accusativ haben sämmtliche Oxytona nur die Endung *ίδα, ῖδα*, nicht wie die Barytona auch die Endung *ιν ῖν*. Eine Ausnahme bildet hier

1) der lesbische Dialect, denn hier werden die in Rede stehenden Wörter durchweg zu Barytona, wobei zugleich der lange Suffixvocal *ῑ* zu *ι* verkürzt wird. Die lesbische Accusativendung dieser Wörter ist dann ausschliesslich *ιν*, analog wie bei der vorher besprochenen Wörterkasse auf *ις* (S. 254): *τύραννιν* statt *τυραννίδα, σφρᾶγιν* statt *σφραγῖδα*.

2) Das oben unter den langvocaligen angeführte Wort *κληῑ́ς* (episch und ionisch) = clāvis hat in dieser zweisilbigen Form den regelmässigen Accusativ *κληῖδα*, bei den Tragikern contrahirt *κλῄς*

κλῇδα. Das vulgäre Attische hat die Contractionsform *κλείς*, welche im Accusative neben dem normalen *κλεῖδα* auch noch die Form *κλεῖν* (Schlüsselbein) hat. Die Dorier sprechen *κλαΐς* und *κλαΐς* (sowohl mit langem wie mit kurzem Suffixvocale: *κλᾱΐδες* und *κλαΐδες* bei Pindar).

Andere attische Contractionen zweisilbiger Wörter auf *ις* sind: ἡ *φῴς* acc. (*φῷδα*) Brandfackel neben *φωΐς* (*φωΐδα*), ἡ *δᾴς* (*δᾷδα*) Fackel, Kienholz neben *δαΐς* (*δαΐδα*), welche bei Dichtern auch die Bedeutung Krieg hat und dann auch stark flectirt wird: *τῇ δαΐ* und (bei Alexandrinern) *τὴν δαΐν*. — Ein Beispiel attischer Contraction eines mehrsilbigen Wortes ist *Νηρηΐς* Nereide, alt.-attisch *αἱ Νηρῇδες* neben *Νηρεΐδες*.

Dem Gebrauche und der Bedeutung nach ist das oxytonirte Suffiv *ί-ς* vorwiegend ein denominales.

1. Das Suffix *ί-ς* wird an Wörter, welche männliche Personen bezeichnen, gefügt, um das entsprechende Femininum auszudrücken; ist das männliche Wort die Bezeichnung eines Volkes, so dient das Femininum auf *ίς* auch zum Ausdrucke der Landschaft, der Sprache oder der dem Volke eigenthümlichen Tonart. Fast alle diese Feminina stehen etwa wie die Masculina auf *τηρ* zwischen dem Substantivum und Adjectivum in der Mitte, sind oft mit weiblichen Adjectiven auf *ια* gleichbedeutend, daher auch der Zusatz eines Appellativums wie *γυνή*, *παρθένος* oder *χώρα* oder *γλῶσσα* oder *ἁρμονία*. Aeltere Bildungen dieser Art sind meist von Eigennamen abgeleitet. Die zur Bezeichnung weiblicher Personen angewandten Barytona auf *ις* s. S. 255. Beispiele: *Σκύθης Σκυθίς* Scythin, *Πέρσης Περσίς* Perserin und Landschaft Persis. *Μῆδος Μηδίς*, *Λοκρός Λοκρίς* Locrerin und Landschaft L., *Ἀτθίς* ohne entsprechendes Masculinum, *Βίστων Βιστονίς*, *Αὔσων Αὐσονίς*, *Αἰτωλός Αἰτωλίς* (Landschaft), *Δωρίς* Dorerin, Landschaft, Sprache und Tonart, ebenso *Αἰολίς*, beide ohne entsprechendes Masculinum (*Δωριεύς Αἰολεύς*), *Ἄβας* Euboer, *Ἀβαντίς* die Landschaft, *Κάδμος Καδμηΐς* Burg von Theben, *τὰ Μέγαρα* Stadt, *Μεγαρίς* Landschaft, *Ἀσίς* = *Ἀσία*. Von Appellativen: *δμώς δμωίς* Gefangene, *ἥρως ἡρωίς* Heroine, *κόλαξ κολακίς* Schmeichlerin, *φύλαξ φυλακίς* Wächterin, *ἡγεμών ἡγεμονίς* Anführerin, *θεράπων*, *θεραποντίς* und *θεραπνίς*

Dienerin, ὁ αἰχμαλωτός ἡ αἰχμαλωτίς die Gefangene, ὁ σύμμαχος ἡ συμμαχίς die Verbündete, βασιλεύς βασιλίς Königin, ἱερεύς ἱερίς Priesterin, φαρμακός φαρμακίς Giftmischerin, κιθαριστήρ κιθαριστρίς Kitharaspielerin. Bisweilen haben Wörter auf τήρ ein Femiminum auf τις und umgekehrt Wörter auf τής ein Femininum auf τρίς: αὐλητής αὐλητρίς Aulosspielerin, ἀλέτης ἀλετρίς Müllerin, entsprechend dem Wechsel zwischen τηρ und της S. 189. Zu den Landschaftsnamen auf ίς gehört auch πατήρ πατρίς Vaterland, μήτηρ μητρίς Mutterland.

2. Das Suffix ίς an männliche oder auch weibliche Eigennamen gefügt bezeichnet die Tochter oder die weiblichen Nachkommen (weibliche Patronymica und Metronymica). Diese Bedeutung hängt sowohl mit der im Vorausgehenden genannten wie mit der unter 3 anzuführenden Deminutivbildung zusammen. Νιόβη, Νιοβίς Niobes Tochter, Niobide, eigentlich „die kleine Niobe", Πρίαμος Πριαμίς, Τάνταλος Ταντελίς, Λυκάμβης Λυκαμβίς, Κισσῆς Κισσηίς, Χρύσης Χρυσηΐς, Τυνδαρεύς Τυνδαρίς, Νηρεύς Νηρηΐς (auch Νηρεΐδες und Νηρῇδες), ebenso Ὠκεανίς, Πανθαλίς Τιτᾱνίς. Alle diese Wörter sind unmittelbar von dem Vater- oder Mutternamen abgeleitet, nicht aber von dem entsprechenden männlichen Patronymicum oder Metronymicum auf ίδης (d. i. dem Brudernamen), ebenso wenig wie die weiblichen Patromynica auf ιάς oder άς von den männlichen auf ιάδης άδης. Vielmehr sind diese Masculina erst eine spätere, complicirtere Bildung, welche die femininalen Formen zu ihrer genetischen Voraussetzung haben. Das Verhältniss ist hier dasselbe wie zwischen νεῆνις νεᾶνις Jungfrau und νεανίᾱς Jüngling; jenes kommt unmittelbar von einem Stamme νεάν (= νέος) wie ἡγεμονίς von ἡγεμών, (und soll demnach auch nach Angabe der Grammatiker als Adjectivum oxytonirt werden), das Masculinum ist hiervon durch Zusatz der männlichen Endung ᾱ-ς unterschieden. Da die weiblichen Patronymica auf ίς die schwache Formation mit δ haben, so lautet die Endung der männlichen Patronymica nicht ι-ᾱς, sondern ί-δ-ης.

νεᾱ́ν	νεᾶνί-ς (νεᾶνι-ς)	νεανί-ᾱς
Τιτᾱ́ν	Τιτᾱ́ν-ί-ς, ί-δ-ος	Τιταν-ί-δ-ᾱς, ί-δ-ης.

3. Das Suffix *ί-ς* bezeichnet wie *ιο-ν* (*ίο-ν*) den Deminutivbegriff (*ὑποκοριστικόν*). Bei einigen dieser Wörter kommt *ί* auch als Länge vor, obwohl der Atticismus sich für die Kürze entscheidet; wahrscheinlich ist nicht bloss hier, sondern auch bei allen übrigen Oxytona ein langer Suffixvocal als das Ursprüngliche vorauszusetzen. In manchen Fällen hat sich der Deminutivbegriff im Sprachgebrauche verflüchtigt, die Form auf *ί-ς* ist mit der Grundform gleichbedeutend geworden. Beispiele:

ὁ πλόκαμος Locke, *ἡ πλοκαμίς* Löckchen (bei den Attikern auch mit kurzem *ι*), — *ὁ σχοῖνος* Binsengeflecht, *ἡ σχοινίς* ein kleines Geflecht aus Binsen (*σχοινίς* mit kurzem *ι* ist Adjectivum: aus Binsen gemacht), — *ἡ ψηφός* Steinchen, *ψηφίς* (= *ψηφίον*), — *θεράπαινα* Dienerin, *θεραπαινίς* Mägdchen, — *ἑταίρα* Buhlerin, Geliebte, *ἑταιρίς* Liebchen, — *λέαινα* Löwin, *λεαινίς* kleine Löwin, — *σελήνη* Mond, *σεληνίς* (= *σελήνιον*), — *ἡ κλῖμαξ* Treppe, *κλῑμακίς* kleine Leiter, — *ἡ νῆσος νησίς* Inselchen, — *κίστη κιστίς* Kistchen (*κίστιδος* überlieferte Accentuation), — *ἀμύγδαλα* Mandel *ἀμυγδαλίς*, — *νεοττός* das Junge *νεοττίς*, — *κοτύλη* Napf, *κοτυλίς* Näpfchen = *κοτύλιον*, *κοτυλίσκος*, — *κλίνη κλινίς* Bettchen, *τήθη τηθή* Grossmutter, *τηθίς* Tantchen (Vaterschwester, Mutterschwester), — *πύλη* Thür, *πυλίς* Pförtchen, — *ἡ ἀηδών* Nachtigall *ἀηδονίς*, — *ἀρύβαλος* Flasche, Beutel, *ἀρυβαλίς*, — *φωνή* Stimme, *φωνίς* Stimmchen, — *χελῑδών χελιδονίς* Schwalbe, — *φιάλη φιαλίς* Schälchen, — *κρήνη κρηνίς* Brünnlein, — *βῶμος βωμίς* kleiner Altar, — *δοκός δοκίς* kleiner Balken, — *ἅμαξα ἁμαξίς* kleiner Wagen, — *πίναξ πινακίς* Täfelchen, — *κάπηλις καπηλίς* kleine Krämerin, Krämerstochter (S. 256 Anm.), — *σπινθήρ* Funken = *σπινθαρίς*, *μαίνη* = *μαινίς* Meerfisch.

4. Das Suffix *ί-ς* bezeichnet einen der Stammform verwandten Begriff, gewöhnlich einen concreten, sehr selten einen abstracten (*ι* dient hier bloss zur Differenzirung der Bedeutung):

βλέφαρον Augenlied, *βλεφαρίς* Augenwimper, — *χείρ* Hand, *χειρίς* Handschuh, Vorderärmel, — *φύλλον* Laub, Blatt, *φυλλίς* Laubwerk, Lager (auch Nom. pr.), — *τὸ ὄξος* Essig, *ὀξίς* Essigflache, — *ἡ πύξος* Buchsbaum, *πυξίς* = *πυξίον* Buchsbaumgefäss, Arzneiflasche, — *τὸ σκέλος* Schenkel, *σκελίς* Keule, Schinken, —

φόρτος Last, *φορτίς* Lastschiff, — *πορφύρα* Purpur, *πορφυρίς* Purpurkleid, -Decke, — *χρυσός* Gold, *χρυσίς* goldenes Gefäss, Kleid, Schuh, — *ἄργυρος* Silber, *ἀργυρίς* Silbergeschirr, — *ὁ ἡ νέβρος* Hirschkalb, *νεβρίς* und *νεβρῖς* Fell des Hirschkalbes, Bacchantenkleidung, — *ἄκανθα* Distel, *ἀκανθίς* Distelfink, Stieglitz, — *αἴξ αἰγίς* Ziegenfell, — *σησάμη* Sesam, *σησαμίς* Sesamspeise, — *ἡ κέδρος* Ceder, *κεδρίς* Ceder-, Wachholderbeere, — *δάφνη* Lorbeerbaum, *δαφνίς* Frucht desselben, — *μῆλον* Apfel, *μηλίς* Apfelbaum, — *ὄνος* Esel, *ὀνίς* Eselsmist, — *κολοκύνθη* Kürbis, *κολοκυνθίς* bittere Gurke, Koloquinte, — *ἔλαιον* Olivenöl, *ἐλαΐς* Olivenpflanze, — *κρόταφος* (pochende) Schläfe, *κροταφίς* Hammer, — *κάλαμος* Halm, *καλαμίς* Angelruthe, Schreibfeder, — *κέραμος* Töpfererde, *κεραμίς* irdenes Geschirr, Dachziegel, — *τύραννος* Zwingherr, *τυραννίς* Zwingherrschaft, — *ἁλμυρός* salzig, *ἁλμυρίς* Salzigkeit, — *νότιος* nass, *νοτίς* das Nass, — *νυκτερός* nächtlich, *νυκτερίς* Fledermaus, — *Ἀμοργος ἀμοργίς* Flachs aus Amorgos, — *πηκτός* zusammengefügt, *πηκτίς* musikalisches Instrument.

Hierher zu rechnen sind auch die mit *ις* gebildeten Composita wie *οἶκος ἀποικίς* Pflanzstadt, — *ὄψον παροψίς* Nebenschüssel, — *γόνυ ἐπιγουνίς* Kniescheibe, Knie, Schenkel.

5. Seltener erscheint *ί-ς* als ein unmittelbar an die Wurzel gefügtes Suffix. Neben den hierher gehöhrigen zweisilbigen Stämmen nennen wir auch solche zweisilbige, welche zwar keine Radicalableitungen sind, aber sich doch auf kein uns erhaltenes Nomen zurückführen lassen:

γραφ-ίς Schreibgriffel, *γλυφίς* Schnitzmesser, Einschnitt am Pfeil, Pfeil, *ἐλπίς* Hoffnung, *λεπίς* Schuppe, *μαγίς* geknettete Masse, Backtrog (*μάσσω*), *ῥαφίς ῥαπίς* Nähnadel (*ῥάπτω*), *ῥυτίς* Runzel, Falte (*ἐρύω*), *ῥανίς* Tropfen (*ῥαίνω*), *σφαγίς* Schlachtmesser (*σφάζω*), — *ἀρίς* Bohrwerkzeug, *ἀσπίς* Schild, *ἀμίς* Schiff, Nachttopf, *ἐμπίς* Stechmücke, *ἐγκρίς* ein Backwerk, *κερκίς* Weberschiff, Gewebe, *κιγκλίς* Gitterthür, Gerichtsschranke, *κοπίς* Messer, Dolch, (dagegen *κόπις, εως* Zungendrescher), *κονίς* Nisse, lens (dagegen *κόνις* Staub), *κηλίς* Fleck, Schmutz, *σανίς* Brett, *σταφίς* Weintraube, *σελίς* Reihe, *στελγίς στλεγγίς* Striegel, *φολίς* Schuppe, *φροντίς* Sinn, Sorge, — *ἀσταφίς* Rosine, *ἀγαλλίς ἀναγαλλίς* Schwertlilie, *θρυαλλίς*

Docht, καλλαβίς eine Tanzweise, πυραμίς Pyramide. Die Wörter dieser Art mit langem Suffixvocale ῑ sind S. 252 aufgeführt.

Neutrale Substantiva der ι-Declination.

§. 141.

Ihre Anzahl ist im Griechischen sehr gering, die meisten sind Fremdwörter, alle aber Barytona nach dem phonologischen Accentprincipe.

1. Neutrale Substantivstämme der starken ι-Declination sind neueren Ursprungs und fast sämmtlich entlehnt. Der Nominativ, Accusativ und Vocativ gehen im Singular auf ι, in dem nur selten vorkommenden Plural auf η aus, in den übrigen Casus ist die Flexion die nämliche wie bei den Substantiven auf ι-ς, und zwar gewöhnlich die ε-Formation (gen. εως, aber bisweilen auch εος vgl. S. 245), seltener die der ι-Formation (gen. ιος). Ausser ἄκαρι Milbe, sind alle diese Wörter die Bezeichnung von botanischen, mineralogischen Producten u. dergl.: πέπερι Pfeffer, σίνᾱπι (älter und attisch νᾶπυ oder σίνᾱπυ) Senf, τιγγάβαρι Zinnober, κιννάβαρι eine rothe Pflanzenfarbe, στάχι (gen. ιος) eine Art Mennig, στίβι und στίμμι (auch ἡ στίμμις) Spiessglaserz, κοῦκι Kokuspalme, σάρι (gen. ιος) eine Pflanzenart, σέσελι (gen. εος) eine Pflanzenart, κίκι Ricinus, κῦφι ein Arzneimittel, βέρβερι (gen. εος) Bartmuschel, κοῦρμι ein ägypisches und spanisches Bier, κόμμι (auch schwach flectirt κόμμιδι oder auch indeclinabel) Gummi.

2. Von alten ächtgriechischen Neutra auf ι haben sich nur wenige erhalten. Dahin das der schwachen ι-Formation folgende μέλι Honig mit seinen Composita ὑδρόμελι Meth, ῥοδόμελι Rosenhonig, gen. μέλιτος u. s. w. Andere wie ἄλφι Gerstengraupe (neben ἄλφιτον) und ἔρι Wolle (neben ἔριον) findet man nur in diesem Casus.

Wörter mit epenthetisch zurückgetretenem oder ganz verschwundenem ι sind πῦρ Feuer (πυρός πυρί πυρά πυρῶν πυροῖς, der plurale Dativ von dem Stamme πυρό-ν); statt πῦρ hat sich bei Simonid. Amorgin. noch das zweisilbige πύϊρ erhalten, welches epenthetisch aus einem ursprünglichen πύρι hervorgegangen ist; — γάλα Milch aus ursprünglichen γάλακτι, vergl. lat. lacte neben lac d. i. glacte), in den übrigen Casus γάλακτος γάλακτι. Vielleicht

gehört hierher auch *σταῖς* oder *σταίς*, att. *στᾶς*, Waizenteig, in Gen. und Dat. *σταιτός σταιτί*; das ς des Nominativs ist wie in *τετυφός* aus ursprünglichem *τ* erweicht, die älteste Form war wahrscheinlich *στάτι* (mit Epenthese des *ι* zunächst *σταίτ*, dann *σταίς*. — Endlich gehört hierher das bloss im Dual vorkommende *τὼ ὄσσε* die beiden Augen, dessen Genitiv und Dativ durch Pluralformen der ersten Declinationsklasse vertreten wird: *ὄσσων*, *ὄσσοις ὄσσοισι(ν)*. Als Stamm ist *ὄκι* anzunehmen, wovon der duale Nom. Acc. zunächst *ὄκιε* lautete, was nach griechischem Lautgesetze zu *ὄσσε* wurde. Die Formen *ὄσσων* und *ὄσσοις* sind aus *ὀκιων* und *ὀκιοις* (von einem erweiterten Stamme *ὄκιον*) entstanden.

Die übrigen neutralen Substantive auf *ι*, die das Griechische einst besessen, sind durch Anfügung von *ο-ν* in die erste Declinationsklasse übergegangen, Nom. *ιον* oder *εον* wie z. B. *ὀστέον* Knochen aus ursprünglichen *ὄστι*, lat. os statt osse (aus oste).

Adjectiva auf ις, ι.

§. 142.

Es kehren hier die sämmtlichen Flexionsarten wie beim Substantivum wieder, doch überwiegt die schwache Weise die starke. Was die hierher gehörenden Wörter betrifft, so lassen sich dieselben in zwei Klassen, von denen die eine späteren, die andere früheren Ursprungs ist.

1. Die später gebildeten Adjectiva auf *ι* sind diejenigen, welche auf dem Wege der Composition aus einem Substantiv der *ι*-Declination durch Präfigirung irgend eines anderen Wortes entstanden sind. Gehört das den Schluss des Compositums bildende Substantiv der schwachen *ι*-Declination an, so wird das componirte Adjectivum wie das letztere flectirt, nur dass langes *ι* eines barytonen Substantivmus in der Endsilbe verkürzt wird und dass das Adjectivum im neutralen Nominativ, Vocativ und Accusativ auf *ι* statt *ις* und in denselben Casus des Plurals auf *α* statt auf *ες* und *ας* ausgeht. Diese dem Neutrum eigenthümlichen Casus sind aber sehr selten, insbesondere für den Plural.

ἡ χάρις: *ὁ ἡ ἄχαρις*, *τὸ ἄχαρι* unerfreulich, undankbar; *ἐπίχαρις ἐπίχαρι* angenehm, *εὔχαρις εὔχαρι* anmuthig, *τοῦ τῆς ἀχάριτος*; *τὸν τὴν ἄχαριν* und *ἀχάριτα, τὰ ἀχάριτα*. — *ἡ ἔλπις*: *εὔελ-*

πις εὔελπι εὐέλπιδος gute Hoffnung hegend, ἄνελπις hoffnungslos. — ἡ φροντίς: ἄφροντις sorglos, δίφροντις zweifelhaft, μισόφροντις Sorgen fassend. — ὄρνις: δύςορνις δυςόρνιϑος unter ungünstigen Vorzeichen, πάρορνις gegen die Vorzeichen, unglücklich, φίλορνις Vögel liebend. — πατρίς (Vaterland): κακόπατρις aus unglücklichem Vaterland, λιπόπατρις flüchtig.

Gehört das zur Composition verwandte Substantivum der schwachen ι-Declination an, so kann das componirte Adjectivum auf ις sowohl stark wie schwach flectirt werden. Von πόλις wird gebildet nach der attischen starken ε-Formation der Dativ καλλιπόλει, wahrscheinlich auch φιλοπόλεις (wie bei Aesch. Sept. 159 statt φιλοπόλῑς zu schreiben sein wird), jedoch kein Genitiv auf εως, nach der ι-Formation: πενταπόλιος ἑξαπόλιος, ἀπόλῑ (Herod.), μεγαλοπόλιες δωδεκάπολιες. Nach den schwachen Flexion: ἀπόλιδας u. s. w. (dies ist die gewöhnliche Flexionsnorm des attischen Prosaiker; im singularen Accusativ fast durchgängig ἄπολιν, ὀρϑόπολιν, neutrum: φιλόπολι. Ebenso die Composita von ὁ μάντις wie ὁ ἡ πρόμαντις vorausverkündend, nur dass hier die schwache Flexion (ιδος) hauptsächlich bei den femininalen Wörtern angewandt wird. Von ὄρχις als Compositum ἔνορχις unverschnitten, gen. ιος. Langes ι behalten durch alle Casus die Composita von κλῄς, wie εὐκλῇς wohlverschlossen (ῇδος), πολυκλῇς mit vielen Ruderbänken.

An die genannten Wörter schliessen sich einige componirte Adjectiva, von denen das letzte Compositionsglied einer anderen als der ι-Declination angehört: ὁ ἡ ἄναλκις kraftlos, von ἀλκή und διχόμηνις in der einen Monatshälfte, beide im Gen. ιδος, das erstere gewöhnlich auch im Accusativ ιδα, ferner von ἡ ὤψ: κυανῶπις dunkeläugig, ἑλικῶπις mit rollendem Blick, κυνῶπις frech.

2. Die älteren Adjectiva auf ις bilden ihre Casus nach der starken ι-Formation, neben der aber auch (gewöhnlich erst später) die schwache Flexion, sehr selten die starke ε-Formation vorkommt. Die Neutra auf ι sind hier noch seltener als bei den Adjectiven der vorigen Klasse nachzuweisen. So ὁ ἡ ἴδρις kundig (ιος, ιν und ιδα, ιες und ιδες, Il. Γ 219 auch ἴδρεϊ) mit seinen Compositis ἄϊδρις und πολύϊδρις), ὁ ἡ ϑέσπις (ιος, später ιδος), ὁ ἡ νῆστις nüchtern, Hunger erregend (ιος, ιες und ιδες, ιας und ῑς, ει und

ιδι), ὁ ἡ εὖνις beraubt, verlustig (ιν, ιδας), ἦνις einjährig, (Homer auch acc. ἦνιν), ὁ ἡ δυςγάργαλις kitzlig (ιος, τὸ δυςγάργαλι), ὁ ἡ τρόφις (ιος) genährt, ὁ ἡ φύξηλις (ιος ιδος) flüchtig, furchtsam. Das Adjectiv ὁ ἡ νῆις (ιδος, ιδα, spät ιν) gehört nur scheinbar der ι-Declination an, denn hier gehört δ zur Wurzel (Fιδ).

3. Alle bisher genannten Adjectiva auf ις ι barytoniren (nach dem phonologischen Principe). Es gibt aber ausserdem noch einige fast nur für das Femininum gebräuchliche Adjectiva mit oxytonirtem ις, deren Masculina, sofern sie vorkommen, einer anderen Declination angehören: ὁ ἥμερος ἡ ἡμερίς veredelt, zahm (von Bäumen und Früchten), ὁ κόλουρος ἡ κολουρίς stutzschwänzig, ἡ πηγυλίς eisig, βασίλειος βασιληΐς königlich, ὁ χλωρός ἡ χλωρηΐς fahl. — Zu derselben Bildung gehören auch viele der Properispomena auf τις (masc. της), sofern diese adjectivische Bedeutung haben: ὁ ἀργυρίτης ἡ ἀργυρῖτις silberhaltig, ὁ ἀσφαλτίτης ἡ ἀσφαλτῖτις erdharzig u. s. w.

Rückblick.

§. 142b.

Die hier gegebene Darstellung der ι-Declination differirt von der bisherigen Auffassung am meisten darin, dass die den Genitiv mit einer dentalen Muta formirenden Wörter auf ις und ι, etwa mit Ausnahme des Adjectivums νῆις, zu den ι-Stämmen gerechnet sind, dergestalt, dass die dentale Muta als ein lediglich euphonischer Laut aufgefasst wird, der keine andere Function hat, als die Verbindung des Suffix-Vocales ι mit einem folgenden Vocale der Casusendung zu erleichtern. In den bisherigen grammatischen Darstellungen wurden diese Wörter als Stämme auf ιδ, ιτ, ιθ angesehen, bei denen die dentale Muta ein dem Stamme ebenso wesentlicher und ursprünglicher Laut sei, wie z. B. das ν in ποιμέν-ος, das ρ in πατρ-ός u. s. w., und daher anfänglich auch im singularen Nominativ vorhanden gewesen sein müsste: ἔριδ-ς, χάριτ-ς, μέλιτ, so lange bis sie hier durch die allmählige Entwickelung der Auslautsgesetze verdrängt worden sei. Es ist freilich nicht unbemerkt geblieben, dass keine der verwandten Sprachen ein Suffix id kennt und dass auch das Vorhandensein eines solchen Suffixes im Griechischen eine räthselhafte Erscheinung sein würde.

Deshalb hat Leo Meyer die Hypothese aufgestellt, dass das hier in Rede stehende Suffix ursprünglich nicht *ιδ*, sondern vielmehr *ιδι* gelautet habe, also Nom. *ἔριδι-ς χάριτι-ς*. Die Form *ἔρι-ς χά-ρι-ς* würde hieraus auf die nämliche Weise durch Synkope des *ι* entstanden sein, wie im lateinischen quirīs aus ursprünglichem quirīti-s; es würden diese Wörter immerhin, wie es in der vorliegenden Darstellung geschehen ist, zu den *ι*-Stämmen zu rechnen, aber mit den Wörtern *νύξ*, *γάλα* in eine und dieselbe Kategorie zu stellen sein. Aber auch die Existenz dieses hypothetischen *ιτι-ς* und *ιδι-ς* ist keineswegs wahrscheinlich, ohnehin müsste für das ungleich zahlreichere *ιδι-ς*, wie es auch Leo Meyer's Ansicht zu sein scheint, wiederum ein ursprüngliches *ιτι-ς* angenommen werden, so dass die dentale Media *δ* eine gleiche Erweichung einer ursprünglichen Tenuis wäre wie z. B. in *ὄγδοος*, *ἕβδομος* statt *ὄκ-τοος*, *ἕπτομος*. Und was lässt sich mit Stämmen wie *φροντιδι-ς* oder vielmehr *φροντιτι-ς* an Stelle von *φροντί-ς*, was mit *ἡμερι-τι-ς*, *συμμαχιτι-ς*, *δεσμωτιτι-ς*, *αὐλητριτι-ς* u. s. w. statt *ἡμερί-ς*, *συμμαχί-ς*, *δεσμῶτι-ς*, *αὐλητρί-ς* anfangen? Einfaches *ι* als Femininalsuffix ist hier überall gerechtfertigt, denn auch die verwandten Sprachen bedienen sich desselben mit Vorliebe, nimmermehr aber das complicirte *ιτι*. Und wozu gar ein *αἰγιαλῖτιτι-ς*, *ἀργυρῖ-τιτι-ς*, *ἀσφαλτῖτιτι-ς* statt *αἰγιαλῖτι-ς*, *ἀργυρῖτι-ς*, *ἀσφαλτῖτι-ς*?

Nimmt man aber einen späteren, lediglich phonologischen Ursprung des vor den vocalischen Casusendungen erscheinenden *δ* dieser Wörter an, dergestalt, dass der ursprüngliche Stamm *αἰγια-λῖτι* ist, so ist dies durch ganz analoge Erscheinungen der verwandten Sprachen durchaus berechtigt. Der erste Anfang dieser Formation findet sich namentlich im Lateinischen, von allen Sprachen derjenigen, welche der griechischen in der individuellen Gestaltung ihres Flexionssystemes am nächsten steht. Die nur der älteren Latinität eigenen und später verschollenen Formen lapim lapi u. s. w. statt des vulgären lapid-em lapid-i wird wohl jeder als die ursprünglichen erklären müssen, nicht aber als Verstümmelungen der mit d gebildeten Vulgärformen: der Stamm heisst lapi, aber nicht lapid oder lapidi. Die übrigen verwandten Sprachen gebrauchen als euphonisch eingeschobenen Laut nicht die dentale Muta, sondern den dentalen Nasal. In der alten Sprache

Indiens wird derselbe in der ι-Declination hauptsächlich bei den neutralen Substantiven gebraucht. Dasselbe Wort, welches im Lateinischen mare lautet (ursprünglich mari, vgl. mari-a), heisst dort vāri, und zwar werden dort sämmtliche mit einem Vocal anfangenden Casus durch vermittelndes n angefügt: gen. sing. vāri-n-as, dat. vari-n-ē, wo der Lateiner die Casussuffixe unmittelbar mit dem Stammsuffixe, freilich auf Kosten der Deutlichkeit dieses Stammsuffixes verbindet: gen. sing. maris aus mari-is, dat. marī aus mari-ī. Wer wird jenes vāri-n-as, vāri-nē auf einen Stamm vārin statt vāri zurückführen wollen? Hier hat man längst erkannt, dass der vor den vocalisch anlautenden Casusendungen erscheinende Consonant ein rein euphonischer ist. In gleicher Weise bringen unsere alten germanischen Dialecte innerhalb der i-Declination den Nasal bei den femininalen Stämmen auf langes ī (im Gotischen ei geschrieben) zur Anwendung. Unter heutiges „Milde" lautet dort mildī (mildei); die alte Genitivendung as, die Dativendung i wurde an diesen Stamm mit einem n gefügt: mildī-n-as mildī-n-i, woraus nach dem eigenthümlichen Auslautgesetze des Gotischen, welches kurzes a und i der Endsilben nicht dulden mag, ein mildīns, mildīn geworden ist. Und fast genau auf diesem Standpunkte der altgermanischen i-Declination steht die griechische in Beziehung auf Einschiebung des dentalen Consonanten, nur dass dieser hier nicht der dentale Nasal, sondern die dentale Muta ist, denn auch im Griechischen sind es vorwiegend die Feminina auf betontes ι, welche den eingeschobenen Nasal haben. Da es ausser den Oxytonis auf ι-ς, welche ihren Suffix-Vocal stets lang haben, auch noch solche giebt, welche zwischen langem und kurzem ι schwanken, wie *βλεφαρίς κεραμίς πλοκαμίς κανονίς ῥαφανίς καρίς ῥιπίς βαθμίς νεβρίς*, so führt dies zu der Annahme, dass sämmtliche Oxytona auf ις ursprünglich ein langes ι hatten, denn dass bei diesen Wörtern mit schwankender Prosodie der attische Dialect die Kürze begünstigt und die Länge mehrfach erst bei späteren Dichtern nachzuweisen ist, ist keineswegs ein Beweis für Ursprünglichkeit des kurzen ι. Es ist dies gerade wie in der ersten Declinationsklasse bei dem weiblichen Suffixvocale ᾰ, der sicherlich eine Verkürzung aus langem ᾱ ist. Wir können also sagen: schwach flectirt werden im Griechischen gerade wie im

Altgermanischen vorwiegend diejenigen weiblichen Stämme, welche langes ī hatten. Auch von dem grösseren Theile der barytonen Wörter, die in der vorliegenden Sprachstufe des Griechischen kurzes ι haben, ist vorauszusetzen, dass früher ihr ι ein langes war — es sind dies die zahlreichen Feminina auf τις, welche das weibliche Complement zu den Masculinen auf τῆς bilden (S. 255). Wenn die Barytona auf ις im Accusativ neben der schwachen Form (ιδα) auch zugleich die starke (auf ιν) haben, so deutet dies entschieden darauf hin, dass der Uebergang derselben aus der starken in die schwache Flexion einer späteren Zeit angehört als bei den Barytonis.

II.

Die *υ*-Declination.

§. 143.

Die *υ*-Declination enthält die auf ursprüngliches u ausgehenden Stämme und entspricht der Declination derjenigen lateinischen Wörter, welche im singularen Genitiv auf ūs, im pluralen Genitiv auf uum enden. Fast in allen Stücken bietet sie eine genaue Paralle zur *ι*-Declination, namentlich besteht auch hier ein Unterschied starker und schwacher (durch Einschiebung einer dentalen Muta gebildeten) Declinationsweise und in der starken wiederum eine *υ*-, *ε*- (und *η*-)Formation. In der Zahl stehen die *υ*-Stämme hinter den *ι*-Stämmen fast unverhältnissmässig zurück. Doch wird dies Missverhältniss einigermassen dadurch ausgeglichen, dass sich in der *υ*-Declination ein grosser Reichthum diphthongischer Stämme (auf *εύς*) entwickelt hat.

Starke Declination der Substantiva auf *υ-ς*, *ῡ-ς*.

		Einsilbige ῡ-Stämme	Mehrsilbige υ- und ῡ-Stämme		
			υ-Formation.		ε-Formation.
Sing.	Nom.	σῦς	νέκυς	ἰχθῦ́ς	πῆχυς
	Voc.	σῦ	νέκυ	ἰχθῦ́	πῆχυ
	Acc.	σῦν	νίκυν	ἰχθῦ́ν	πῆχυν
	Gen.	συός	νέκυος	ἰχθύος	πήχεως
	Dat.	συΐ	νέκυϊ	ἰχθύϊ	πήχει
Plur.	Nom.	σύες	νέκυες	ἰχθύες	πήχεις
	Acc.	σῦς	νέκῡς	ἰχθῦς	πήχεις
	Gen.	συῶν	νεκύων	ἰχθύων	πήχεων
	Dat.	συσί	νέκυσι	ἰχθύσι	πήχεσι
Dual	Nom.	σύε	νέκυε	ἰχθύε, ῡ	πήχεε
	Gen.	συοῖν	νεκύοιν	ἰχθύων	πηχέοιν

Die υ-Formation der Substantiva auf υς, ῡς.

Dieselben Wörter, welche in den übrigen Dialecten der υ-Formation angehören, folgen ihr auch im Attischen. Zunächst gehören hierher die einsilbigen: ὁ ἡ σῡ-ς, ὗ-ς Schwein (Eber und Sau), ἡ (ὁ) δρῦ-ς Eiche und ὁ μῦ-ς Maus. Die beiden ersten sind sicherlich nominale Wurzelwörter auf ursprünglich langes ū, in μῦς gehört wahrscheinlich das ς zur Wurzel (wie im lateinischen mūs muris), doch folgt es ganz der Flexion der beiden vorhergenannten.

Die mehrsilbigen gehen im Nominativ entweder auf kurzes ῠs oder auf langs ῡς aus. Mit der Verschiedenheit der Prosodie steht in genauem Zusammenhange die Verschiedenheit der Accentuation, denn die auf kurzes ῠs sind Barytona (nach dem phonologischen Accentprincipe), die auf langes ῡ-ς sind Oxytona. Eine Ausnahme machen bloss die beiden Eigennamen ἡ Ὄδρῡς und Ἴσχῡς.

Von den Substantiven mit kurzem υ (Barytona) sind Masculina: ὁ νέκυς Leichnam, ὁ στάχυς ἄσταχυς Aehre, ὁ σίκυς (= σίκυος) Gurke, ὁ βότρυς Weintraube, ὁ θρῆνυς Schemel, Fussbank, ὁ κάνδυς persisches Oberkleid, ὁ βόρυς eine Gazellenart, ὁ κρέμυς χρέμυς ein Fisch, ὁ ψευδαμάμαξυς die falsche Baumrebe (vgl. ἡ ἀμάμαξυς), ὁ σκόλλυς eine Frisirart, das äolische ὁ ἄρπυς Band, Liebe und das fragliche ὁ μάρπτυς Räuber (μάρπτις?). — Die Zahl der Feminina ist nicht viel grösser: ἡ ἄρκυς, att. ἄρκυς (= ἄρκυον) Netz, ἡ γένυς der untere Kinnbacken, Schneide, ἡ γῆρυς Stimme, ἡ δίκτυς ein libysches Thier bei Herodot, ἡ ἴτυς (äol. βίτυς) Rundung, Schildrand, Radfelgen, ἡ πίτυς Fichte, ἡ κῖκυς Kraft, ἡ χέλυς Schildkröte, ἡ κάγχρυς κάχρυς geröstete Gerste, ἡ ἀμάμαξυς Baumrebe an 2 Pfählen hochgezogen, ἡ ἀτράφαξυς neben ἀτράφαξις Spinat, das homerische ἡ γρῆυς die Alte. — Ausserdem mehrere Eigennamen wie ὁ Λίβυς.

Wenn von diesen Wörtern die letzte Silbe von νέκυς im schweren Tacttheile öfters als rhythmische Länge vorkommt, so lässt sich daraus nicht unbedingt auf ursprüngliches νέκῡς schliessen. Ebenso gebraucht Euripides Hercul. 5 στάχυς und Electr. 1215 γένυν als longifinale Wörter.

Von den Substantiven mit langem υ ist nur Ein Appellativum ein Masculinum: ὁ ἰχθύς. Alle übrigen sind Feminina. Als

solche sind zunächst zu nennen: ἡ ὀφρῦς die Augenbraue, ein nominales Wurzelwort mit prothetischem ὀ, dasselbe Wort wie unser Braue, ἡ ἰσχῦς Kraft (aber ὁ Ἴσχυς Nom. propr.), bei Pindar auch ἰσχύν, ἡ νηδῦς Bauch (bei Euripides und Callimachus auch νηδύς νηδύν), ἡ ὀσφῦς Hüfte, ἡ ἰξῦς Weichen, Lende, ἡ ἰγνῦς Kniekehle (= ἰγνύη), ἡ ἰλῦς Schlamm, ἡ λιγνῦς Rauch, ἡ ἀχλῦς Finsterniss, ἡ ὀϊζῦς, att. οἰζῦς Elend, Jammer, ἡ ἰθῦς Angriff, Streben, ἡ πληθῦς Menge, sowie einige Eigennamen, wie ἡ Τηθῦς, ἡ Ἐρινῦς, und das barytonirte ἡ Ὄθρυς. Zahlreich sind in der epischen und ionischen Sprache die dem Attischen fehlenden Abstractbildungen mit dem Suffixe τύ, die auch bei späteren Dichtern zum Theil in Neubildungen wieder auftreten (etymologisch dasselbe wie im lateinischen Supinum auf tum und tū): ἡ ἀγορητῦς Beredsamkeit, ἀκεστῦς Heilung, ἀκοντιστῦς Speerwerfen, ἀλαλητῦς Schlachtgeschrei, ἀλαωτῦς Blendung, ἀλητῦς Umherschweifen, ἁρπακτῦς Rauben, ἀρτῦς Vereinigung, βαλλητῦς (spät) Werfen, βοητῦς Rufen, βρωτῦς Essen, γελαστῦς Lachen, γραπτῦς Ritzen der Haut, δαιτῦς Gastmahl, ἀποδαστῦς Abtheilung, διωκτῦς Verfolgung, δωμητῦς Erbauung, ἐδητῦς Essen, ἐλεητῦς Erbarmen, ἐπητῦς freundliche Anrede, Aufnahme, κιθαριστῦς Kitharaspiel, κτιστῦς Gründung, ληιστῦς Plündern, μαστῦς (μάομαι) Suchen, μνηστῦς Freien, ὀαριστῦς traulicher Umgang, ὀϊστευτῦς Kunst des Pfeilschiessens, ὀρχηστῦς Tanz, ὀτρυντῦς Antrieb, καταπλαστύς Pflaster, Salbe, ῥυστακτῦς (ῥυστάζω) Hin- und Herschleppen, Misshandlung, τανυστῦς Spannung, φραστῦς Ueberlegen. Hierher ist auch das in die Bedeutung eines Nom. concretum übergegangene Wort κλιτῦς (κλίνω) Abhang, Hügel (urspr. das Herabneigen) zu ziehen, welches bei Tragikern auch mit verkürztem υ vorkommt (κλιτύς κλιτύν). Wahrscheinlich gehören auch von den vorher angeführten Wörtern ἰθῦς und πληθῦς hierher, mit dem Uebergange des τ in die Aspirata (ἰ-τύς, πλη-τῦς).

Ein Unterschied zwischen den Substantiven auf υς einerseits und den (ein- und mehrsilbigen) auf ῦς andererseits findet zunächst im Nom. Acc. Voc. des Singulars statt wie das Paradigma zeigt. Indess kommt es vor, dass einige langvocalische Oxytona unter Beibehaltung der Accentuation in diesem Casus verkürzt werden: ἰσχύν Pind. Nem. 11, 31, κλιτύς Eur. Hippol. 227, κλιτύν

Soph. Antig. 1145, Trach. 271, νηδύς Callim. Dian. 166, νηδὺν Eur. Androm. 356. Umgekehrt kommt bei einigen kurzvocaligen Barytona ebenfalls unter Beibehaltung des Accentes Verlängerung vor: νέκῡς öfters bei Homer (im schweren Tacttheile), στάχῡς, γένῡν Eur. Hercul. 5, Electr. 1215.

In allen übrigen Casus wird langes ῡ verkürzt gerade wie das lange ῑ der starken ι-Declination. Vgl. 242.

Den singularen Dativ der zweisilbigen Wörter auf υς ῡς lässt Homer auf diphthongisches υι ausgehen: νέκυι, πληθυῖ, ὀϊζυῖ, ὀρχηστυῖ, dagegen bei einsilbigen Wörtern wie die Attiker auf υϊ: συΐ.

Der plurale Accusativ hat zwei genetisch verschiedene Endungen, die eine υ-ας, die andere ohne Bindevocal ῡς, welche aus ursprünglichem υ-νς hervorgegangen ist. Die Attiker der klassischen Zeit gebrauchen stets die bindevocallose: τὰς σῦς, ἄρκῡς, τοὺς βότρῡς, ἰχθῦς, erst die späteren haben auch Accusative auf υας. Homer lässt beide Endungen zu: σῦς, δρῦς, νέκῡς und σύας, νέκυας, ἰχθύας. Der ionische Dialect zieht einsilbige Endung vor (bei Herodot vereinzelt ἰχθύας und öfters Λίβυας). Das Dorische und Aeolische hat den zweisilbigen Ausgang. Die Endung ῡς hat sich Attisch auch vereinzelt in den pluralen Nominativ eingedrängt: αἱ ἄρκῡς öfter bei Xenophon, οἱ μῦς Stob. 97, 31. Der epische Dialect hält hier mit den übrigen stets die Endung υες fest. Dass im pluralen Dativ langes ῡ von der Endung σι(ν) verkürzt wird: συ-σί(ν), ἰχθύ-σι(ν) ist auffallend genug und lässt sich schlechterdings nicht anders als eine falsche Analogie nach Norm der übrigen pluralen Casus erklären. Auch Homer hat συσί, gewöhnlich aber die Dativendung υσσι und υεσσι(ν): σύεσσι, νεκύεσσι, νεκύσσι, πίτυσσι, γενύσσι. Im dualen Nom. Acc. kommt statt υε auch die Contraction ῡ vor in ἰχθῦ bei Antiphanes (Athen. 10, 450 α).

Die ο- (und η-)Formation der Substantiva auf υς.

Die ε-Formation folgen (nicht bloss im Attischen, sondern auch in den übrigen Dialecten) von den Substantiven auf υς ausser dem im Paradigma S. 269 angegebenen ὁ πῆχυς Elle (ursprüngliche Bedeutung die bei Dichtern vorkommende „Arm, Ellenbogen") nur

folgende zwei ὁ πέλεκυς Beil, ὁ πρέσβυς der Alte, — ausserdem im Attischen noch der Plural von ἡ (später auch ὁ) ἔγχελυς Aal: den Singular dieses Wortes flectiren die Attiker nach der υ-Formation (die übrigen Dialecte auch den Plural).

Das Erscheinen des Vocales ε an Stelle von υ ist analog zu erklären wie bei der ε-Formation der Wörter auf ις (entweder ist ε unmittelbar aus υ hervorgegangen vgl. S. 55, oder es hat sich υ vor der folgenden Casusendung zu ευ erweitert, und dies ist zuerst zu εϝ, dann mit Synkope des ϝ zu ε geworden). Die Casusendungen sind ausser dem singularen Nom. Acc. Voc. genau dieselben wie bei πόλις. Im singularen Genitiv haben die übrigen Dialecte εος, der attische εως; erst bei Späteren erscheint auch im Attischen die Endung εος. Im singularen Dativ hat das Epische und das Ionische regelmässig die zweisilbige Endung εϊ, aus der das attische ει contrahirt ist. Im pluralen Nominativ und Accusativ bei Homer und im Ionischen regelmässig εες und εας (πήχεες, πήχεας, πελέκεας, πρέσβεας), im Attischen gehen beide Casus auf εις aus, falsch πήχεας Aristoph. Ran. 799. Im pluralen Genitiv betont das Attische wie im Gen. sing. die drittletzte Silbe (πήχεων), die anderen Dialecte die vorletzte (πελεκέων Homer mit Synizese, πηχέων Herodot); in der nachalexandrinischen Zeit kommt bei attischen Prosaikern auch die contrahirte Form πηχῶν vor, von den früheren auch bei Xenoph. Anab. 4, 7, 16. Im pluralen Dativ hat Homer πελέκεσσι, die Ionier πελέκεσι in Uebereinstimmung mit den Attikern. Der duale Gen. im Att. nach den Grammatikern πηχέῳν.

Wie im epischen Dialecte von πόλις auch eine η-Formation vorkommt, so wird analog von dem Worte πρέσβυς bei Hesiod. Scut. 245 auch im pluralen Nominativ πρέσβηες gebildet.

Mehrsilbige Perispomena auf ῦς.

Nach Art der §. 114 angeführten Wörter der ersten Declinationsklasse gibt es auch einige nur im Singular vorkommende Perisponema auf ῦς von hypokoristischer Bedeutung, welche im Accusativ auf ῦν, im Vocativ, Genitiv und Dativ auf ῦ ausgehen: ἀπφῦς Väterchen, Διονῦς, Καμμῦς, Κλαυσῦς, Λαρδῦς.

Schwache Declination der Substantiva auf υς, ῡ́ς.

Ihr Gebiet ist ein sehr beschränktes, denn nur folgende gehören hierher:

ἡ χλαμύς ύδος Mantel	αἱ ἀγνῦθες Webersteine
ἡ κροκύς ύδος Wollflocke	ἡ κόρυς υθος Helm
ἡ πηλαμύς ύδος Thunfisch	ἡ κάμῡς ῡθος Büschel,
ἡ δαγῡ́ς ῡδος Wachspuppe	doch κῶμυς υδος bei Theophrast.

Nur von dem Barytonen κόρυς kommen zwei Accusativformen κόρυν und κόρυθα vor, die übrigen haben bloss schwachen Accutiv. Sonst ist die Flexion ganz analog wie S. 251. Im Lesbischen sind diese sämmtlichen Wörter Barytona und haben im Accusativ bloss υν: χλάμυν Sapph. Vgl. S. 257.

Das Substantivum ὁ ἔπηλυς (υδος) Ankömmling ist ebenso wenig wie das Adjectiv νέηλυς (υδος) und ὁ ἡ σύγκλυς (υδος) zusammengespült, zusammengeworfen zur schwachen υ-Declination zu ziehen, da das δ der übrigen Casus nicht der Flexion, sondern der Wurzel angehört.

Neutrale Substantiva auf υ.

§. 144.

Sie sind noch spärlicher als die Neutra auf i, aber es sind fast sämmtlich sehr alte Wörter, die sich mit derselben Endung auch in den verwandten Sprachen wiederfinden, und sind auch in ihrer Flexion durchweg alterthümlicher als die Neutra auf ι.

Die meisten folgen der starken υ-Formation, in der Flexion von νέκυς nur dadurch verschieden, dass Nom. Acc. Voc. im Singular auf υ, im Plural auf υα ausgehen. Hierher gehört δάκρυ Thräne (δάκρυος δάκρυα δάκρυσι δακρύων), welches seinen singularen Genitiv und Dativ von der Nebenform δάκρυο-ν bildet, — das epische μέθυ, υος Wein (bei Homer nur im singularen Nom. Acc. vorkommend), — μῶλυ υος ein fabelhaftes Kraut, — φῖτυ Keim (nur im Nom. Acc. sing.) — κόνδυ υος Pokal als Nebenform von κόνδυς, — γένυ Kinn bei Eur. Androm. 1181 als Nebenform von γένυς, — νᾶπυ, σίνᾱπι (auch νάπυ geschrieben) υος Senf.

Nach der starken ε-Formation flectirt ἄστυ die Stadt:

Sing. N. A.	ἄστυ	Plur.	ἄστη	Dual	ἄστει
Gen.	ἄστεως (εος)		ἀστέων		ἀστέοιν
Dat.	ἄστει		ἄστεσι(ν)		

Nach Porson gibt es sehr viele Dichterstellen, wo nur *ἄστεως* stehen kann, aber keine, welche *ἄστεος* verlangt.

Ferner das epische *πῶυ* Schaafherde, nach homerischer Weise mit uncontrahirten Casus: *πώεος πώεα πώεσι*; — *μίσυ* Vitriolerz *εως* und *υος*. Nach Etym. magn. auch *δάκρει δάκρεα* von *δάκρυ*.

Epenthese oder Ausfall des *υ* findet gewöhnlich statt in *δόρυ* Speer und *γόνυ* Knie. Die Flexion ist eine fünffache:

1. Homer.	2. Trag.	3. Trag.	4. Ho., Io., Trag.	5. Attisch.
		δόρυ *γόνυ*		
δουρός *γουνός*	*δορός*		*δούρατος* (P.) *γούνατος*	(*δόρατος*) *γόνατος*
δουρί (Pind.)	*δορί* (Pind.)	*δόρει*	*δούρατι*	*δόρατι* *γόνατι*
δοῦρα *γοῦνα* (*γόννα* lesb.)		*δόρη*	*δούρατα* *γούνατα*	*δόρατα* *γόνατα*
δούρων	*δορῶν*		*δουράτων* *γουνάτων*	*δοράτων* *γονάτων*
δούρεσσι(ν) *γούνεσσι(ν)*			*δούρασι(ν)* *γούνασι(ν)* (P.)	*δόρασι(ν)* *γόνασι(ν)*
δοῦρε				*δόρατε* *γόνατε*
				δοράτοιν *γονάτοιν*

Von diesen fünf Formationsweisen ist die dritte, nur von *δόρυ* in den Formen *δόρει* und *δόρη* bei den Tragikern nachweisbar, die normale starke ε-Formation (vgl. *ἄστυ ἄστει ἄστη*). Die erste hat für alle Casus, wo auf *υ* ein Vocal folgt, eine Epenthese des *υ* in die vorausgehende Silbe eintreten lassen: *δόρυ-ος* zu *δουρός* u. s. w. Sie kommt bloss bei Homer vor, ausserdem *δουρί*

auch bei Pindar. Bei Eur. Phoen. 852 ist *γοῦνα* conjicirt, Med. 325 *γούνων*. Nah mit dieser homerischen Flexion berührt sich die der Lesbier, welche das *υ* (*ϝ*) bei folgendem Vocale dem vorausgehenden *ν* assimilirten, nachweisbar in *γόννα*. Die zweite hat *υ* vor folgendem Vocale syncopirt: *δορί* aus *δορϝί*, vgl. *γάλακτος* aus *γαλακτjος*. Sie gehört der Sprache der attischen Tragiker an, der Dativ *δορί* aber kommt auch in der attischen Prosa vor Thuc. 1, 128; 4, 98. In der vierten ist der Stamm *δόρυ* und *γόνυ* vor folgender Casusendung durch die Silbe *ατ* erweitert (eine Art schwacher Flexionsweise, wie wenn von *μέλι* statt *μέλιτος* ein *μέλjατος* gebildet würde). Dabei ist wie in der ersten Flexionsweise des Epenthese *υ* eingetreten. Sie gehört dem homerischen und ionischen Dialecte, aber auch der Sprache der Tragiker an, *δούρατος* und *γούνασι* auch bei Pindar. Die fünfte Flexionsweise ist die der attischen Prosa, sie verhält sich zur vierten wie die zweite zur ersten d. h. *δορυατος* ist zunächst zu *δορϝατος* und dies mit Synkope des *ϝ* zu *δόρατος* geworden.

Adjectiva auf *υς*, *υ*.

§. 144b.

1. Das Griechische besitzt eine verhältnissmässig reiche Zahl alter, zum grossen Theile auch in den verwandten Sprachen vorkommende Adjectiva mit ursprünglichem Stammsuffixe u (*υ*), die meisten oxytonirt: *βαθύς* tief, *βαρύς* schwer, *βραδύς* langsam, *βραχύς* kurz, *γλυκύς* süss, *δασύς* dicht, *ἐλαχύς* leicht, *εὐρύς* breit, *ἡδύς* (*ϝηδύς* *ἁδύς*) süss, *ἐΰς*, *ἠΰς* gut (nur episch), *ἰθύς* gerade, *κρατύς* mächtig (nur episch), *ὀξύς* scharf, *παχύς* dick, *πρέσβυς* alt, *πρᾱΰς* sanft, *ταχύς* schnell. Barytonirt sind *θῆλυς* weiblich, *ἥμισυς* halb. Im Lateinischen sind die analogen Adjectiva aus der ursprünglichen u- in die i-Declination übergegangen, indem zu dem alten Suffixvocale u noch der Vocal i (Nominativ i-s) hinzutrat: griechischem *βραχύ-ς* entspricht brevi-s aus bregu-is u. s. w.

Im Neutrum gehen diese Adjectiva gleich den neutralen Substantiven auf *ύ* aus: *βαθύ*, *θῆλυ* u. s. w. Für das Femininum bestehen zwei Ausdrucksweisen: 1) eine veraltete nur ganz vereinzelt bei Dichtern vorkommende, welche analog den adjectivischen *ι*-Stämmen das Feminium vom Masculinum nicht unterscheidet:

einige Mal bei den Epikern ἡδὺς ἀϋτμή Od. μ 369, Ἥρα ϑῆλυς Il. Τ 97; ϑῆλυς ἐέρση ε 467, Hes. scut. 395, ὄϊν ϑῆλύν τε μέλαιναν κ 527, πουλὺν ἐφ' ὑγρήν δ 709 Κ, 27, bei Theocrit 20, 7 und als Nachahmung Homers bei den Tragikern γενεὰν ϑῆλυν Med. 1084.

2) Die vulgäre Bildung des Feminivums aber besteht darin, dass an die Stelle von υς die Endung εια angefügt wird und somit das femininale Adiectivum in die erste Declinationsklasse tritt, wobei die zu Oxytonis auf ύς gehörenden Feminina im singularen Nominativ properispomenirt sind:

ὁ βαθύς ἡ βαθεῖα, ὁ βαρύς ἡ βαρεῖα,

während das zu einem Barytonon auf ύς gehörende Femininum im singularen Nominativ ein Proparoxyton ist:

ὁ θῆλυς ἡ θήλεια, ὁ ἥμισυς ἡ ἡμίσεια.

Die eigentliche Femininalendung ist hier ια, das dem ι vorausgehende ε ist aus υ hervorgegangen (wie oben πήχεες aus πήχυ-ες*).

Der epische Dialect gebraucht statt des Femininums auf εῖα auch noch eine seltenere Nebenform auf έα, έη: ὠκέα βαϑέη statt ὠκεῖα βαϑεῖα, ebenso auch der ionische; bei Herodot überwiegt die Form auf έη die beiden andern (έα und εῖα). Bisweilen kommt die Form έα auch im Attischen vor: πλατέᾳ statt πλατείᾳ bei Xenophon r. eq. 1, 14, ϑρασέα statt ϑρασεῖα bei Philemon. Auch bei Theocrit ἅδέα τέρψις, εὐρέα λάρναξ statt ἀδεῖα, εὐρεῖα. Da das Feminium der ersten Declinationsklasse folgte, so braucht hier bloss die Flexion des Masculinums und Neutrums (υς und υ) erörtert zu werden.

Alle Dialecte stimmen darin überein, dass sie die in Rede stehenden Adjectiva auf υς und υ nach der ε-Formation decliniren, also wie die Substantiva πῆχυς und ἄστυ, jedoch mit einigen Abweichungen. Das folgende Paradigma enthält in erster Reihe die vulgär-attischen Formen.

*) Will man auf die Genesis dieser Endung noch genauer eingehen, so darf man als gesichert hinstellen, dass das ursprüngliche Femininalzeichen hier ein einfaches ι (und zwar langes ī) war: βαθύ-ς βαθυ-ī-ς, so dass also für das griechische Femininum zunächst jener im Lateinischen für alle Genera eingetretene Uebergang in die ι-Declination stattgefunden hat (vgl. bre(g)u-i-s brev-i-s. Weiterhin ist dem ι noch das α der ersten Declinationsklasse hinzugefügt.

Masculines Adjectivum:

Sing. N. τρᾶχύς
V. τρᾶχύ
A. τρᾶχύν, dial. auch τρᾶχέα
G. τρᾶχέος (später έως)
D. τρᾶχεῖ, dial. έϊ

Plur. N. τρᾶχεῖς, dial. έες
A. τρᾶχεῖς, dial. έας
G. τρᾶχέων
D. τρᾶχέσι(ν)

Dual N. τρᾶχέε, selten εῖ
G. τρᾶχέοιν

Abweichende Formen des neutralen Adjectivums:

Sing. N. A. τρᾶχύ
Plur. N. A. τρᾶχέα.

Im singularen Accusativ besteht neben dem vulgären υν auch noch eine seltenere Endung έα (aus bindevocalischem έ-α-ν): Homer εὐρέα πόντον Z 291, I 72, εὐρέα κόλπον Σ 140, Φ 125, auch Theokrit 20, 8 ἁδέα χαῖταν (ἁδέα als gen. commun.) Im Genitiv ist die Endung έος allen Dialecten gemein. Missbräuchlich hat sich bei Schriftstellern der nachklassischen Zeit aus dem Nomen auch die Endung έως eingedrängt, die bei den älteren Attikern wo sie sich in Handschriften findet nicht gesichert ist. Lobeck ad Phrynich p. 247. Im Dativ kennt der epische Dialect statt des contrahirten attischen εῖ durchaus nur das zweisilbige εϊ.

Im pluralen Nominativ und Accusativ hat der attische Dialect immer die einsilbige Endung εῖς, die übrigen die zweisilbige έες und έας. Die Grammatiker führen indess auch für das Attische die Form ἡμίσεας an, obwohl die Handschriften gewöhnlich ἡμίσεις. Im dualen Nominativ wird von Grammatikern die Contraction τραχεῖ statt τραχέε aus dem Tragiker Jon angeführt.

Im Neutrum bleibt der plurale Nom. Acc. des Adjectivums in seiner Endung uncontrahirt; doch sagten die Attiker auch ἡμίση statt ἡμίσεα. Eigenthümlich aber ist es, dass statt έα besonders im Dorischen auch die Endung εῖα vorkommt: ὀξεῖα Hes. scut. 348, τὰ ὀξεῖα τὰ βαρεῖα bei Archytas, τὰ θήλεια auf einer

Theräischen Inschrift und bei Arat. diosem. 1068. Das Neutrum folgt hier der Formation des Feminінums, d. h. zu *υ* ist ein erweiterndes *ι* oder *ιο* hinzugetreten, so dass jene Formen dem lateinischen brevia (bre[g]u-ia) u. s. w. entsprechen. Vgl. auch das der Femininalbildung sich anschliessende plurale Neutrum victricia.

Von dem epischen *ἐΰς* gut mit der Nebenform *ἠΰς* kommt der Accusativ *ἐΰν* und *ἠΰν* und das Neutrum *ἐΰ, εὖ* und *ἠΰ* vor (*ἐΰ* und *εὖ* nur in Adverbialbedeutung). Die obliquen Casus in abweichender Weise gebildet: *ἑῆος* u. s. w., wo der von den Grammatikern ausdrücklich überlieferten Spiritus asper auf eine ursprüngliche Reduplicationsform *σεσηϝ-ος* hinweist, während dem Nom. und Acc. ein *ἐσ-ύς* zu Grunde liegt. Die für den neutralen Gen. plur. angesehene Form *ἑάων* (Il. *Ω* 528 *δώρων οἷα δίδωσι κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων* u. s. w.) geht wahrscheinlich auf ein obsoletes femininales Substantiv *ἕη* „das Gut“ zurück.

2. Wenn Substantiva auf *υς* oder *υ* mit einem vorangehenden anderen Worte zu einem Adjectivum zusammengesetzt werden, so wird das lange *ῡ* zu *ῠ* verkürzt und das componirte Adjectiv, welches stets proparoxytonirt und zweier Endungen ist, im Uebrigen wie das Substantiva flectirt: *εὔ-σταχυς υ, μακρό-γενυς υ, μελί-γηρυ-ς υ, ἄδακρυ-ς υ, κυάνοφρῠς υ.* Die Composita von *πῆχυς* wie *δίπηχυς υ* haben in Gen. sg. die Endung *εος*, im neutralen Plural *η*: *διπήχεος διπήχεος διπήχη* (ionisch *διπήχεα διπήχεες*).

Declination auf εύς.

§. 145.

Durch alle Casus findet eine Augmentation (vgl. S. 58) des Stammvocales υ zu ευ (ursprünglich au) statt, fast nur für männliche Nomina agentis und männliche Nomina propria gebraucht. Es entspricht dies der Dehnung männlicher α-Stämme zu ᾱ-ς, η-ς. Die Endung ist stets betont. — Der Diphthong ευ wird unverändert beibehalten in den Casus, wo kein Vocal darauf folgt; diese sind aber ausser dem singularen Nominativ nur der singulare Vocativ (εῦ) und der mit einfachem σι gebildete Dativ Pluralis (εῦ-σι). In allen übrigen Casus tritt zu dem υ ein Vocal hinzu (auch in dem hier stets mit α gebildeten Accusctiv des Singulars); vor diesem Vocale der Endung ist υ zuuächst zum Halbvocale ϝ geworden und dann ausgefallen. Das dem υ vorausgehende vocalische Element behält je nach den Dialecten entweder die Form ε, oder es tritt statt desselben die Länge η ein, der η-Formation der Stämme auf ι entsprechend. Die Verlängerung zu η gehört dem Aeolischen und Homerischen Dialecte an (im Böotischen ist η zu ει geworden); kurzes ε gebraucht der Attische, Ionische, Dorische, und ausserdem kommt dasselbe als Nebenform auch im homerischen Dialecte vor.

		Attische ε-Formation.			ε-Formation der übrigen Dialecte.
Sing.	N.	βασιλεύς	Sing.	N.	εύς
	V.	βασιλεῦ		V.	εῦ
	A.	βασιλέᾱ (έα)		A.	ion. έα, dor. ῆ
	G.	βασιλέως (έυς)		G.	ion.-dor.-ep. έος
	D.	βασιλεῖ		D.	ion.-ep. έϊ, dor.-ep. εῖ
Plur.	N.	βασιλεῖς (έες, ῆς)	Plur.	N.	ion.-dor. έες, dor. εῖς, ές, ep. εῖς
	A.	βασιλέᾱς, έας (ῆς), εῖς		A.	ion. έας, dor. εῖς, ές
	G.	βασιλέων		G.	ion. έων
	D.	βασιλεῦσι (έσι)		D.	ion.-dor.-ep. εῦσι
Dual	N.	βασιλέε			
	G.	βασιλέοιν.			

η-Formation (epischer, lesbischer, böotischer Dialect).

Sing.	N.	εύς
	V.	εῦ
	A.	ep. ῆα, ῆ, lesb. ηα, böot. εῖα
	G.	ep. ῆος, lesb. ηος, böot. εῖος
	D.	ep. ῆϊ, lesb. ηϊ, böot. εῖϊ
Plur.	N.	ep. ῆες, lesb. ηες, böot. εῖες
	A.	ep. ῆας
	G.	ep. ήων
	D.	ep. ήεσσι.

Die ε-Formation.

Am auffallendsten ist in der attischen Formation die Verlängerung des Vocales α der Endung: έᾱ έᾱς. Die noch nicht feststehende Länge des α im plur. Acc. würde einigermassen eine Erklärung zulassen, da hier vor dem ς ein ν ausgefallen ist, das singulare έᾱ lässt sich unmöglich aus έαν erklären.

Sehr selten gebraucht der attische Dichter kurzes α im Accusativ sing. wie Euripides φονέα als Tribrachys im dialogischen Metrum Hecub. 182, Electr. 599. 763. Die anderen Dialecte kennen hier nur kurzes α. Man hat angenommen, dass die Attiker die aus έϝαν entstandene Accusativendung έα zunächst in ᾱ contrahirt und dann ähnlich wie das aus λᾱός hervorgegangene λώς zu λεώς wird durch vergeschobenes ε erweitert hätten, was indess nicht ganz befriedigen will.

Im singularen Genitiv haben die Attiker dem έος der übrigen Dialecte gegenüber wiederum wie bei den meisten starken Wörtern auf ις und einigen Wörtern auf υς die Endung verlängert: έως, vgl. S. 245; unattisch ist βασιλέος bei Eurip. To 1082. Bei Homer kommt auch Contraction des έος zu εῦς vor: Ὀδυσσεῦς Od. φ 39.

Im singularen Dativ hat das Ionische und bisweilen auch Homer (in Τυδέϊ, Ἀτρέϊ) die zweisilbige Endung εϊ, die Attiker und Dorier contrahiren durchgängig zu εῖ (einige Male auch Homer: Πηλεῖ, Ἀχιλλεῖ, Πορθεῖ.

Für den pluralen Nominativ hat das Ionische und Dorische die ältere uncontrahirte Endung έες (auf dorischen Inschrif-

ten auch einige Male blosses *ες* statt *έες*: *ἱαρές* statt *ἱαρέες*, *Πριανσιές*. Der vulgäre attische Dialect contrahirt *έες* zu *εῖς* (und so bisweilen auch der epische *βασιλεῖς* Hes. op. 248, *ἱππεῖς* Il. λ 151). Die Dramatiker, Thucydides, Plato, Xenophon haben statt *εῖς* aber auch die Contractionsform *ῆς*: *βασιλῆς*, *βραβῆς*, *ἱππῆς*, *γραφῆς*, *Μεγαρῆς*, *Μαντινῆς*. Für den pluralen Accusativ sind zwei Endungen zu scheiden. Die uncontrahirte *εας* ist die allgemein ionische, bei den Attikern mit und ohne Verlängerung des *α* *έας*, selten kommt die legitime Contraction dieses *έας* zu *ῆς* vor: *τοὺς βασιλῆς* Soph. Aj. 490, *νομῆς* und *ἱππῆς* bei Xenophon. Häufiger ist die Accusativendung *εῖς*, jedoch erst bei den jüngeren Attikern, namentlich den Rednern, noch sehr selten bei Thucydikes. Dies *εῖς* des pluralen Accusativs ist keineswegs eine normale Entwicklung; es ist nicht anders zu erklären denn als falsche Analogie des Nominativs, die wir bereits auch bei den Wörtern auf *ις* und *υς* eintraten sahen. Die uncontrahirte Form des Nominativs bei Aesch. *τοκέες* Choeph. Pers. 63. 572, und bei Späteren nicht selten.

Die plurale Dativendung *εῦσι(ν)* ist dem Attischen, Ionischen, Dorischen und Epischen gemeinsam; sehr selten *έεσσι*: *Δωριέεσσι* Theocr. 15, 93. Eine nach Analogie der *ι*- und *υ*-Stämme gebildete unorganische Endung *έσι* ist fraglich (*δρομέσι* bei Callimachus nach Anecd. Bekk. 3, 1185, *τοκέσι* auf einer poetischen Inschrift Attikas C. J. I n. 948.

Attische Contractionen. Geht der Endung *εύς* ein Vocal vorher, so findet im Attischen für alle Casus des Singulars und Plurals Contraction des *ε* mit der Endsilbe statt:

Πλαταιεύς	**Πλαταιᾶ*	**Πλαταιῶς*	*Πλαταιεῖ*	*Πλαταιεῦ*
Πλαταιεῖς	**Πλαταιᾶς*	**Πλαταιῶν*	*Πλαταιεῦσι*	

So *ἀγυιεύς* Apollo-Altar vor der Hausthür, *πολιεύς* Stadtbeschützer *Πειραιεύς* u. s. w. Doch wird diese Contraction des singularen und pluralen Genitivs und Dativs auch bisweilen bei Eigennamen unterlassen: *Πλαταιέᾱς* neben *Πλαταιᾶς*, *Πλαταιέων* neben *Πλαταιῶν*, *Ἱδριέᾱ* neben *Ἱδριᾶ*, *Μηλιέως* neben *Μηλιῶς*; gewöhnlich ist dies der Fall in dem Nom. appellativum *ἁλιεύς* Fischer: *ἁλιέᾱ*, *ἁλιέως* neben *ἁλιῶς*.

Die η-Formation,

welche im Lesbischen und (mit Umformung des η in ει) im Böotischen die alleinige Flexionsweise ist, ist auch bei Homer für alle hier in Betrach kommende Casus mit Ausnahme des Dat. plur. häufiger als die ε-Formation (bloss bei den beiden Wörtern Ἀτρεύς und Πηλεύς bedient sich Homer bloss der ε-Formation). Der singulare Accusativ der η-Formation hat bei Homer die Doppelendung ῆα und ῆ (als Contraction): Τυδῆ Ὀδυσῆ Μηκιστῆ neben Τυδῆα Ὀδυσῆα Μηκιστῆα. Vereinzelt ist die η-Formation im Dat. plur. ἀριστήεσσι Il. E. 206, I 334. — Nur selten ist dieselbe nach homerischen Vorbilde bei Attikern anzutreffen: der contrahirte Accusativ βασιλῆ, ἱερῆ, Ὀδυσσῆ bei Euripides, der Genitiv Ἀχιλῆος Eur. Iphig. Taur. 436, οἰκῆος bei Solon (Lysias 10, 14), der plurale Accusativ βασιλῆας Eurip. Phoen. 429, der plurale Genitiv τοκήων Aesch. Agam. 719.

Stammbildung der Wörter auf εύς.

§. 145 b.

Die auf ευ-ς ausgehenden Wörter sind sämmtlich masculine Substantive, und zugleich sämmtlich Oytona.

1. Das Suffix εύ-ς tritt unmittelbar an die Wurzel, und bezeichnet alsdann das Nomen agentis, einen Begriff, der aber auch nicht gerade selten auf Gegenstände übertragen wird. Bei Homer eine verhältnissmässig geringe Anzahl solcher Substantiva: πομπεύς Begleiter, τοκεύς Erzeuger, φονεύς Mörder, πατροφονεύς Vatermöder, φορεύς Träger, ἀμφιφορεύς Gefäss mit Doppelhenkel, ὀχεύς Halter, Riemen, Riegel, ἡνιοχεύς Wagenlenker. — Zweifelhafter Ableitung sind ἠπεροπεύς Betrüger, ἀπερωεύς Verhinderer. Das Wort βασιλεύς König ist wohl Compositum, aber die Etymologie immer noch unsicher („der auf den Stein [λᾶς, dorisch λεύς] tritt" oder „der das Volk [λαός] führt"). — Gross wird die Zahl der unmittelbar von der Wurzel ausgehenden Wörter auf εύς in der nachhomerischen Sprache: βαφεύς Färber, γλυφεύς Bildhauer, γναφεύς κναφεύς Walker, γραφεύς Schreiber, Maler, γονεύς Erzeuger, γριπεύς Fischer, δρομεύς Läufer, ῥαφεύς Näher, Anstifter, σκαλεύς Behacker, σπορεύς Säer, τροφεύς Ernäher, Er-

zieher, φθορεύς Verführer, ἀγωγεύς Führer, Zügel, Leitseil, κοπεύς Meissel, στροφεύς Angelhacken, Wirbelknochen, ἀμολγεύς Melkeimer ὀχλεύς Hebel, τομεύς Messer, χοεύς ein Flüssigkeitsmass. — Die Endung τεύς in ἐριδαντεύς Zänker.

2. Das Suffix εύς ist ferner Denominal-Suffix. Bei Homer ἁλιεύς Fischer (vom Adjectiv ἅλιος), ἀριστεύς optimas (gleichsam Personification von ἄριστος), βοεύς Riemen von Rindsleder, ἱερεύς Priester, δονακεύς Röhricht, οἰκεύς Hausgenosse, Diener. Spätere Bildungen: ἀγχιστεύς Nächstverwandter, ἁμαξεύς Frachtfuhrmann, ἀνθρακεύς Kohlenbrenner, ἀροτρεύς Pflüger, βυρσεύς Gerber (βύρσα Fell), γραμματεύς Schreiber, δικτυεύς Netzfischer, καμινεύς Feuerarbeiter, κηδεμονεύς = κηδεμών Besorger, κηπεύς Gärtner, λογιεύς Redner (λόγιος beredt), μελισσεύς Bienenwirth, μεταλλεύς Bergmann, πεδιεύς Bewohner der Ebene, πορφυρεύς Purpurfischer, πρωρεύς Untersteuermann, σιδηρεύς Eisenarbeiter, σκυτεύς Schuster, σπογγεύς der Schwämme aus dem Meere holt, τραπεζεύς Schmarotzer, φρατριεύς Phratie-Mitglied, δεκαδεύς Decurien-Mitglied, χαλκεύς Metallarbeiter, χυτρεύς Metallarbeiter, χυτρεύς Töpfer.

3. Besonders sind hervorzuheben die Diminutiva, meistens die Jungen der Thiere bezeichnende Bildungen auf ιδεύς: υἱδεύς (auch υἱωνεύς) Sohnes Sohn, Enkel, ἐρωτιδεύς junger Liebesgott, ἀετιδεύς junger Adler, ἀλωπεκιδεύς junger Fuchs, γαλιδεύς junges Wiesel, Katze, ἱερακιδεύς junger Habicht, λαγιδεύς junger Hase, λεοντιδεύς junger Löwe, λυκιδεύς junger Wolf, παρδαλιδεύς junger Panther, πελαργιδεύς junger Storch, περδικιδεύς junges Rebhuhn, περιστεριδεύς junge Taube, πιθηκιδεύς junger Affe, χελιδονιδεύς junge Schwalbe, χηνιδεύς junge Gans. Dies sind eigentlich alles Patronymica, indem das Patronymicalsuffix ίδης die Form ιδεύς angenommen hat. Bei dem nahen genetischen Zusammenhange, in welchem die Wörter auf ης und ευς stehen, hat dies nichts befremdliches: η-ς oder ᾱ-ς ist eine Steigerung des kurzen Stammsuffixes ă-s (sonst zu ο-ς abgelautet), εύ-ς ist die analoge Steigerung des kurzen Stammsuffixes υ-ς, beide mit der gleichen Grund-Bedeutung der handelnden männlichen Person*). Wo für Wörter

*) Als eine analoge Steigerung der ι-Stämme scheint das dem Lateinischen eigenthümliche Suffix ēs (gen. sing. is, gen. plur. ium) angesehen werden zu

auf ο-ς eine Nebenform auf εύ-ς besteht, hat die letztere die Bedeutung, das Persönliche, Selbstständige hervorzuheben, daher auch den adjectivischen in den substantivischen Begriff zu verwandeln. So bei den schon oben angeführen ἄγχιστο-ς und ἀγχιστεύ-ς, ἄριστος ἀριστεύς, ebenso bei τρίτο-ς ἕκτο-ς und τριτεύς ἑκτεύς der dritte, sechste Theil des μέδιμνος, ohne Unterschied der Bedeutung Βάκχος und Βακχεύς, ἄγγελος und εἰσαγγελεύς.

Declination der diphthongischen Monosyllaba der υ-Declination.

§. 146.

Hierher gehören sechs einsilbige Wörter, welche vor dem ς des Nominativs einen auf υ ausgehenden Diphthong haben: ἡ ναῦς Schiff, ἡ γραῦς die Alte, ὁ ἡ βοῦς Stier, ὁ χοῦς aufgeworfene Erde, ein Maass (congius), ὁ ἡ ῥοῦς Sumachbaum und Ζεύς. Wo an diesen Diphthong eine vocalisch anlautende Casusendung tritt, muss υ wie bei den mehrsilbigen Wörtern auf εύ-ς zunächst zu ϝ werden und dann gänzlich verschwinden. Die vulgäre attische Declination ist:

Sing.	Nom.	ναῦς	γραῦς	βοῦς	Ζεύς
	Voc.		γραῦ	βοῦ	Ζεῦ
	Acc.	ναῦν	γραῦν	βοῦν	Δία
	Gen.	νεώς	γρᾱός	βοός	Διός
	Dat.	νηΐ	γρᾱΐ	βοΐ	Διΐ
Plur.	Nom.	νῆες	γρᾶες	βόες	Δίες
	Acc.	ναῦς	γραῦς	βοῦς	Δίας
	Gen.	νεῶν	γρᾱῶν	βοῶν	Διῶν
	Dat.	ναυσί(ν)	γραυσί(ν)	βουσί(ν)	Δισί(ν)
Dual	Nom.		γρᾶε	βόε	
	Gen.	νεοῖν	γρᾱοῖν	βοοῖν	

Den singularen und pluralen Accusativ bildet das Attische bei den drei ersten Wörtern ohne Bindevocal (mit ν und ς), während

müssen, dessen langes ē nicht aus ursprünglichem langen ī, sondern vielmehr aus gesteigerten ei hervorgegangen ist. So könnten für die vocalischen Declinationen folgende Parallelen gezogen werden:

1) ο-ς (d. i. a-s), gesteigert ᾱ-ς, ης, lat. ā-s (alt) a in patricīdā-s, aurīga;
2) ι-ς, gesteigert ēs in verrē-s, vulpē-s;
3) υ-ς (d. i. us), gesteigert εύ-ς.

hier die übrigen Dialecte die bindevocalischen Endungen α (d. i. αν) und ας gebrauchen.

1. In der attischen Declination von ναῦς erscheint eine dreifache Gestalt des Stammes (ναυ mit unabgelautetem α), wenn kein Vocal folgt, 2. νη d. i. νηϝ (mit Ablautung des ᾰ zu η) vor folgendem Vocale, ausser in den Genitiven der drei Numeri, denn hier wird 3. die Form νε d. i. νεϝ (mit ablautender Verkürzung des α zu ε) angewandt. In den übrigen Dialecten kommt eine jede dieser drei Gestalten auch noch in anderen Casus vor. Wir bezeichnen in dem Folgenden einen jeden Dialect, dem eine Casusform angehört, durch eine hinter die letztere gesetzte Abkürzung des Namens Do(risch), Ep(isch), Io(nisch), At(tisch), Tr(agiker). Die bindevocallosen Accusative bezeichnen wir mit Acc. I, die bindevocalischen mit Acc. II, ebenso auch den pluralen Dativ (auf σι und εσσι).

		Singular.	
Nom.	ναῦς do. äo. att.	νηῦς ep. io.	
Acc. I.	ναῦν att.	(νηῦν spät-ep.)	
Acc. II.		νῆα ep. (io.)	νέα (ep.) io.
Gen.	νᾱός do. äo. Tr.	νηός ep. (io.) Tr.	νεός ep. io. νεώς att.
Dat.	νᾱί do. äo. Tr.	νηΐ ep. io. att.	
		Plural.	
Nom.	νᾶες do. Tr.	νῆες ep. att.	νέες ep. io.
Acc. I.	ναῦς att.	(νηῦς spät-ep.)	
Acc. II.	νᾶας do.	νῆας ep. (io.) Tr.	νέας ep. io.
Gen.	ναῶν do. Tr.	νηῶν ep. (io.)	νεῶν ep. io. att.
Dat. I.	ναυσί att.	νηυσί ep. io.	
Dat. II.	νᾱ́εσσι do. äo.	νήεσσι ep.	
Ep.	ναῦφι ep.		
		Dual.	
Gen.			νεοῖν att.

Es versteht sich von selber, dass die als äolisch (d. i. lesbisch) bezeichneten Formen von den sonst gleichlautenden dorischen in Beziehung auf den Accent abweichen (also äol. νᾶος, νᾶι). Das seltenere Vorkommen einer Form im epischen und ionischen Dialecte ist durch (io.) (ep.) bezeichnet. Die bindevocallosen Accusa-

tive der *ηυ*-Formation kommen je nur einmal, bei Apoll. Rhod. 1, 1358 und bei dem bithynischen Epiker Demosthenes (Etym. magn. 437, 51) vor. Die attischen Schriftsteller nachklassischer Zeit haben im pluralen Accusative auch das bindevocalische *νῆας* und gebrauchen umgekehrt die plurale Accusativform *ναῦς* unorganischer Weise auch für den pluralen Nominativ. Der singulare Genitiv hat auch hier im Attischen verlängerte Endung: *νεώς*, und zwar mit dem Acut auf der Schlusssilbe (nicht wie im Plural und Dual mit dem Circumflex). — Die den Tragikern vor der attischen Prosa eigenthümlichen Formen haben ihre Hauptverwendung in den lyrischen Partieen, doch kommen die Genitivformen (*νᾱός νηός νᾱῶν*) bei ihnen auch im Dialoge vor.

2. Wie für *ναῦς* so giebt es auch für *γραῦς* eine Form mit *ηυ* statt *αυ*, von welcher für die epische Sprache die Casus *ἡ γρηῦς*, *γρηῦ* und *γρηΐ* vorkommen; neben dem einsilbigen *γρηῦς* und *γρηῦ* auch ein zweisilbiges *γρηΰς* und *γρηΰ*. Das Wort ist eine Metathesis aus *γᾶρυς, γῆρυς*.

3. Von *βοῦς* kommt in den übrigen Dialecten im Nom. plur. auch ein *βόας*, im epischen Dat. plur. ein *βόεσσι* neben *βουσί* vor. Statt des Diphthongen *ου* erscheint monophthongisches *ω* im epischen Acc. sing. *βῶν*, Il. *H* 238 (in der Bedeutung Stierhaut); dorisch Nom. Acc. *βῦς βῦν*. Ebenso flectirt *χοῦς* (dor. *χῶς, χῶν*), in der Bedeutung congius aber auch eine Nebenform *χοεύς* (nach *Πλαταιεύς* S. 282): *τοῦ χοῶς, τὸν χοᾶ* (fehlerhafte Schreibart *χόα*), *τοὺς χοᾶς*). — Desgleichen *ῥοῦς* (mit der Nebenform *ῥόος* nach der ersten Declinationsklasse).

4. Der Stamm des Wortes *Ζεύς* lautet ursprünglich diu: im singularen Nominativ und Vocativ ist das u desselben diphthongisch gesteigert (diau, abgelautet zu *δjευ*), den übrigen Casus liegt ungesteigertes diu (*διυ*) zu Grunde. Vor folgendem Vocale verliert *διυ* sein erst zu *ϝ* umgeformtes *υ*: daher *Διός* aus *ΔιϝόϚ*, *Διί* aus *Διϝί*, doch hat sich dies alte *Διϝί* noch auf einer argivischen Inschrift C. I, 1 n. 29 erhalten. Dialectisch (Homer, Pindar) wird *Διί* zu *Δί* contrahirt. Im Nominativ und Vocativ ist das alte *Διεύς Διεῦ* entweder nach §. 18 zu *Ζεύς Ζεῦ* geworden (dialectisch auch im Accusativ *Ζεῦν*) oder es hat sein *ι* verloren, das letztere im Böotischen *Δεύς*.

Gleichbedeutend neben dju stand der Stamm djā (wie im Lateinischen neben Jupiter d. i. Diū-piter das Wort Diēspiter). Von diesem wird ein Nominativ *Ζάς, Ζής* (statt *Διάς, Διής*), auf syrakusischen Münzen auch *Ζείς*, sowie ein Accusativ *Ζάν, Ζήν* gebildet, woneben auch ein *Δάν, Δήν* vorkommt (wie *Δεύς* neben *Ζεύς*). Diese Casus *Ζής Ζήν* (Hom. *Θ* 207) entsprechen völlig genau dem lateinischen diēs diem und würden eigentlich in die erste Declinationsklasse neben *γῆ γῆν* zu stellen sein.

Endlich kommt von dem Stamme diā noch eine für alle Casus gebräuchliche vollere Bildung mit erweiterndem *ν* vor: Nom. *Ζάν* (Alcaeus), *ὦ Ζάν* (Aeschyl.), *Ζῆνα Ζηνός Ζηνί* (bei Tragikern und Pindar). Neben Accusat. *Ζῆνα* giebt es eine noch mehr erweiterte Form *Ζᾶντα*.

Nom.	[*Διεύς*] *Ζεύς*, *Δεύς* bö.	[*Διάς*] *Ζάς Ζής Ζείς Δει-πάτορος* epirotisch
Voc.	[*Διεύ*] *Ζεῦ*	
Acc.	[*Διεύν*] *Ζεῦν*	[*Διάν*] *Ζάν Ζήν Δάν Δήν*
	[*Δίϝαν*] *Δία*	
Gen.	[*Διϝός*] *Διός*	
Dat.	*Διϝί* argiv. *Διΐ*, *Δί*.	

III.

Die ϱ-Declination.

Masculina und Feminina.

§. 147. Nomina agentis auf τήϱ und τωϱ.

Die grösste Zahl der hierher gehörenden Wörter sind männliche Nomina agentis, welche aus einer Wurzel oder einem erweiterten Verbalstamme durch das Suffix τηϱ oder τωϱ gebildet sind. Die Form τηϱ und τωϱ ist ursprünglich identisch, sie muss einst nothwendig tār gelautet haben; aber an die aus altem tār hervorgegangenen verschiedenen Ablautsstufen τηϱ und τωϱ knüpfen sich die ferneren Eigenthümlichkeiten, dass das Suffix τηϱ stets betont ist und auch in den übrigen Casus die Länge des Nominativs festhält, während die Wörter auf τωϱ nach phonologischem Principe barytoniren und ausser im Nominativ des Singular den kurzen Suffixvocal ο darbieten.

Sing.	Nom.	ϑηϱητήϱ Jäger	οἰκήτωϱ Bewohner
	Voc.	ϑηϱητήϱ	οἰκῆτοϱ
	Acc.	ϑηϱητῆϱα	οἰκήτοϱα
	Gen.	ϑηϱητῆϱος	οἰκήτοϱος
	Dat.	ϑηϱητῆϱι	οἰκήτοϱι
Plur.	Nom.	ϑηϱητῆϱες	οἰκήτοϱες
	Acc.	ϑηϱητῆϱας	οἰκήτοϱας
	Gen.	ϑηϱητήϱων	οἰκητόϱων
	Dat.	ϑηϱητῆϱσι	οἰκήτοϱσι
Dual	Nom.	ϑηϱητῆϱε	οἰκήτοϱε
	Gen.	ϑηϱητήϱοιν	οἰκητόϱοιν

Die Wörter auf τηϱ haben in allen Casus den Ton auf dem Suffixvocale, und zwar den Circumflex, wenn auf τηϱ eine kurze Silbe folgt, in jedem anderen Falle den Acut. Eine Ausnahme macht σωτήϱ Retter, welches im Vocativ σῶτεϱ zugleich den Suffixvocal verkürzt und ihm den Ton nimmt (aber auch ὦ σωτήϱ).

Die Wörter auf *τωϱ* haben den Accent auf der diesem Suffixe vorausgehenden Silbe (im Vocativ den Circumflex), ausser im pluralen und dualen Genitiv.

Auf Ursprünglichkeit kann der jetzt im Griechischen uns vorliegende Dualismus von Stämmen auf *τήϱ* und *τωϱ* keinen Anspruch machen. Wir dürfen annehmen, dass zu der Zeit, wo der Vocal der Endung noch unabgelautetes a war, auch die Quantität des Vocales für alle Stämme identisch war, nämlich langes ā im Nominativ und Accusativ der drei Numeri, kurzes ă in den übrigen Casus. Die spätere Sprachperiode hat die ursprüngliche Länge durchgängig bloss für den singularen Nominativ festgehalten, in den übrigen Casus bei den einen Stämmen überall Länge, bei den andern überall Kürze; ein letzter Rest des alten Quantitätwechsels ist das angeführte *σωτήϱ* mit seinem Vocative *σῶτεϱ* *). Daher ist es nicht richtig, wenn man annimmt, die Länge der Nominative auf *τωϱ* sei dadurch entstanden, dass das Nominativzeichen *ς* abgefallen und zum Ersatze des Abfalls der Vocal der Silbe verlängert worden sei: *πϱάκτοϱς πϱάκτωϱ*. Die Länge bestand schon, als das Nominativzeichen *ς* noch hinter dem *ϱ* gesprochen wurde.

Diese zunächst aus der Sprachvergleichung hervorgehende Auffassung wird über allen Zweifel durch die zahlreichen Doppelformen auf *τήϱ* und *τωϱ* festgestellt: *ἀκεστήϱ* und *ἀκέστωϱ* Abwehrer, *ἀπακτήϱ* Jäger, *ἄκτωϱ* Führer, *ἀλεξητήϱ, ἀλεξήτωϱ* Abwehrer, *ἀμυντήϱ, ἀμύντωϱ* Helfer, *ἀσπιστήϱ, ἀσπίστωϱ* Schildträger, *βατήϱ* der Schreitende, die Schwelle, *ἐπεμβάτωϱ* der Sitzende, *βο-*

*) Wäre das ursprüngliche Princip des Vocalwechsels nicht aufgegeben, so würde die Flexion von *σωτήϱ* und *πϱάκτωϱ* folgende sein:

Nom.	*σωτήϱ*	*πϱᾱκτώϱ*	*σωτῆϱες*	*πϱακτῶϱες*
Acc.	*σωτῆϱα*	*πϱᾱκτῶϱα*	*σωτῆϱας*	*πϱακτῶϱας*
Dat.	*σωτέϱι*	*πϱακτόϱι*	*σωτέϱσι*	*πϱακτόϱσι*
Gen.	*σωτέϱος*	*πϱακτόϱος*	*σωτέϱων*	*πϱακτόϱων*
Voc.	*σῶτεϱ*	*πϱᾱ̃κτοϱ*		

In den nämlichen Casus fand kurzer Suffixvocal statt, in welchen bei einsilbigen Wörtern der Accent auf die Endsilbe fällt, — in den nämlichen Casus langer Suffixvocal, in welchen bei einsilbigen Wörtern der Accent auf der Stammsilbe. Vgl. S. 236, wo der Grund des Accentwechsels angegeben ist, — derselbe Grund ist auch für den in Rede stehenden Quantitätswechsel der bestimmende.

τήϱ βωτήϱ βώτωϱ Hirt, δοτήϱ δωτήϱ δώτωϱ Geber, γενετήϱ γενέτωϱ und γεννητήϱ γεννήτωϱ Erzeuger, δαϊκτήϱ δαΐκτωϱ Verwüster, δαματήϱ (δαμαστήϱ δμητήϱ) δαμάτωϱ Bezwinger, δεκτήϱ δέκτωϱ Empfänger, Bettler, εὐναστήϱ εὐνάστωϱ εὐνᾱτωϱ Bettgenosse, ἡγητήϱ ἡγήτωϱ Anführer, θηϱητήϱ θηϱήτωϱ Jäger, θοινᾱτήϱ θοινᾱτωϱ (ήτωϱ) Gastgeber, θϱηνητήϱ θϱηνήτωϱ der Wehklagende, ἱκτήϱ ἵκτωϱ Schutzflehende (ἀφίκτωϱ), κλητήϱ κλήτωϱ καλήτωϱ der Rufer, κλιντήϱ Ruhebett, παϱα-κλίντωϱ der Lagergenosse, κοσμητήϱ κοσμήτωϱ Ordner, ληϊστήϱ ληΐστωϱ Räuber, συλληπτήϱ συλλήπτωϱ Gehülfe, λυτήϱ λύτωϱ Löser, λωβητήϱ λωβήτωϱ Lästerer, μηνῡτήϱ μηνῡτωϱ Anzeiger, Verräther, μνηστήϱ μνήστωϱ Freier, οἰκητήϱ οἰκήτωϱ Bewohner, Hausgenosse, πλωτήϱ πλώτωϱ der Schiffende, Schwimmende, πϱᾱκτήϱ πϱᾱκτωϱ (πϱηκτήϱ) Thäter, Vollzieher, Executor, ῥητήϱ ῥήτωϱ Redner, ῥῡτήϱ ῥῡτωϱ Retter, σημαντήϱ σημάντωϱ Gebieter, σῡλητήϱ σῡλήτωϱ Räuber, φϱαστήϱ φϱάστωϱ Erklärer. Man kann keineswegs sagen, dass im Allgemeinen die Form auf τήϱ oder die auf τωϱ die ältere oder jüngere ist, wenn auch im einzelnen Falle die eine der beiden Bildungen früher nachzuweisen ist als die andere. Bei Homer sind freilich die Wörter auf τηϱ die häufigsten, mehrfach aber kommt bei ihm eine Form auf τωϱ vor, wo die Späteren τηϱ gebrauchen, bisweilen sind auch beide bei ihm im Gebrauch. Aeschylus hat umgekehrt eine ganz entschiedene Vorliebe für die Wörter auf τωϱ. Manche Formen mögen allerdings individuelle Bildungen der Dichter sein, ohne dass sie bis dahin in der Volkssprache üblich waren, principiell aber ist festzuhalten, dass die Doppelformation auf τήϱ und τωϱ eine alte, in die Anfänge der griechischen Sprache gehörende ist. Gehen wir noch über diese Anfänge hinaus, so müssen wir für die Zeit, in welcher das Ablautsgesetz noch nicht eingetreten war und also die Silben τοϱ τωϱ τηϱ noch tar und tār lauteten, den Satz aufstellen, dass für jedes mit diesem Suffixe gebildete Nomen agentis der singulare Nominativ stets langen Suffixvocal tār und als vollständige Endung tār-s hatte, dass dagegen in den übrigen Casus willkürlich sowohl langer wie kurzer Suffixvocal gesprochen wurde: acc. tāran und taran, dat. tāri und tari. Das allerfrüheste Verhältniss freilich ist das S. 290 angegebene.

Von Anfang an steht in der griechischen Sprache neben der Form auf τήϱ und τωϱ noch eine dritte einfachere auf της (nach der ersten Declinationsklasse, vgl. S. 188). Dieser letzteren hat sich für die eigentlichen Nomina agentis fast durchgängig der attische Dialect zugewandt, der nur wenige solcher Wörter auf τηϱ und τωϱ bildet: ῥήτωϱ Redner, ἑστιάτωϱ Gastgeber, οἰκήτωϱ Bewohner, πϱακτήϱ und πϱάκτωϱ Executor; im übrigen bedient sich das Attische der Wörter auf τηϱ, wenn die Bedeutung des Nomen agentis in die eines Werkzeuges übergegangen ist. Solche Wörter sind: ἀϱυτήϱ Schöpfgefäss, Kelle, πϱιστήϱ Säge, ἁλτήϱ Schwungwerkzeug in der Gymnastik, ἀγκτήϱ Spange, ἑλικτήϱ Armband, Ohrgehänge, καθετήϱ Sonde, καλυπτήϱ Schleier, Decke, κϱατήϱ Mischkrug, κλυστήϱ Klystirspritze, κλωστήϱ Spindel, Gespinnst, κολαπτήϱ Meissel, λαμπτήϱ Leuchter, λουτήϱ Badewanne, νιπτήϱ Waschbecken, ξυστήϱ Schabwerkzeug, τϱιπτήϱ Reiber, φωστήϱ Lichtloch, Fenster, Thür. Hierher auch Wörter wie καμπτήϱ Windung, χαϱακτήϱ das Gepräge.

Ein einziges dieser Wörter ist ein Femininum, nämlich ῥαιστήϱ Hammer, bei Homer Σ 477. Ebenso isolirt steht bei Homer das Wort μήστωϱ Rathgeber, welches gegen die Analogie der übrigen sein ω in den obliquen Casus behält: μήστωϱα.

Um eine weibliche Person als Nomen agentis zu bezeichnen, ist das ursprüngliche Suffix tar durch ī, Nominativ ī-s erweitert worden, also tar-ī-s. In der Flexion des Masculinums bleibt a kurz oder ist zu ā verlängert, hier beim Femininum tritt eine dritte Behandlungsweise ein, nämlich Synkope des Vocales: tar-ī-s ist zu tr-ī-s τϱίς geworden (mit verkürztem ι): αὐλητήϱ αὐλητϱίς. Wenn die Synkope unterblieb, so trat zunächst der Ablaut des α zu ε ein: δοτεϱι-ς, ausserdem aber noch eine Erweiterung des femininalen ι durch angefügtes α und somit Uebergang in die erste Declinationsklasse, δοτεϱια; schliesslich ist auch noch Epenthese des ι in die vorausgehende Silbe eingetreten: δότειϱα. Die Wörter auf τωϱ haben ebenfalls das Femininum auf τειϱα: δυςεννήτωϱ δυςεννήτειϱα, πανδαμάτωϱ πανδαμάτειϱα. In adjectivischer Bedeutung fehlt bisweilen ein entsprechendes Masculinum: κτεάτειϱα, συγγενέτειϱα, ἀνδϱολέτειϱα. Oft wird die femininale Form von der männlichen nicht besonders unterschieden: Aesch. Sept. παιδολέ-

τωϱ Ἔϱις, Thuc. 4, 126 αὐτοκϱάτωϱ μάχη, oft τύχη σωτήϱ. — Nur ausnahmsweise ist (im Plural) eine neutrale Form gebildet: Aeschyl. Prom. frag. ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτοϱα.

§. 147 b. Synkopirende Wörter auf ϱ.

Nahe verwandt dem Nomina agentis auf τηϱ und τωϱ sind einige alte Verwandtschaftswörter auf τηϱ, deren Wurzel aus dem Griechischen selber nicht mehr zu erkennen ist: ὁ πατήϱ Vater, ἡ μήτηϱ, dor. μάτηϱ Mutter, ἡ θυγάτηϱ Tochter, so wie das Wort ἡ γαστήϱ Bauch. Im Attischen hat nur der singulare Nominativ die langvocalische Suffixform τηϱ, die übrigen Nominative, die Accusative und der Vocativ haben kurze Suffixform τεϱ, ebenso auch der duale Genitiv, Dativ; vor der Casusendung ι und ος im singularen Genitiv und Dativ wird der Vocal des Suffixes syncopirt: τϱί τϱός, der plurale Dativ hat die Endung τϱάσι mit einem dem Attischen sonst fremden Bindevocale α statt ε. Diese Syncope entspricht den auf τϱίς (statt τεϱις) ausgehende Femininalbildungen der Nomina agentis. Die übrigen Dialecte und die poetische Sprache können die Silbe τεϱ auch in den Casus beibehalten, für welche dies im Attischen nicht der Fall ist. — Der Flexion dieser Wörter schliesst sich auch ὁ ἀνήϱ Mann an (ein durch prothetisches ἀ erweitertes Wurzelsubstantivum νηϱ, dem lateinischen nerio u. s. w. entsprechend); mit der hier vor jeder Casusendung eintretenden Synkope des Vocales, die bei diesem Worte im Attischen in allen Casus ausser dem singularen Nominativ stattfindet, verbindet sich durchgehends die Einschaltung eines euphonischen δ: ἀνϱός ist zu ἀνδϱός geworden.

Die Silbe ηϱ oder εϱ hat in diesen Wörtern den Ton ausser in sämmtlichen singularen Vocativen auf εϱ und in den singularen Nominativen μήτηϱ und θυγάτηϱ, wo das phonologische Accentprincip eintritt. Verliert die Silbe εϱ ihren Vocal, so tritt der Accent auf die folgende Silbe ός, ί, ῶν, άσι, während alsdann die übrigen Casus dem phonologischen Accentprincipe folgen.

Ein Compositum von μήτηϱ ist Δημήτηϱ (Δāμάτηϱ), dessen Flexion im Attischen: ὦ Δήμητεϱ, Δήμητϱα, Δήμητϱι mit durchgängig phonologischer Accentuation; die Dichter haben auch Δημήτεϱα (Aristoph. Thesm. 225), Δημήτεϱος (Homer), Δāμάτεϱος Pind. Isth. 7, 4. — Bei Plato Cratyl. 204 erscheint auch ein Accusativ Δή-

μητραν (nach der ersten Declinationsklasse), analog bei den Alexandrinern auch *θυγατέραν*.

			Singular.		
Nom.	πατήρ	μήτηρ	θυγάτηρ	γαστήρ	ἀνήρ
Voc.	πάτερ	μῆτερ	θύγατερ	γάστερ	ἄνερ
Acc.	πατέρα	μητέρα	θυγατέρα (θύγατρα)	γαστέρα	(ἀνέρα) ἄνδρα
Gen.	(πατέρος) πατρός	(μητέρος) μητρός	(θυγατέρος) θυγατρός	(γαστέρος) γαστρός	(ἀνέρος) ἀνδρός
Dat.	(πατέρι) πατρί	(μητέρι) μητρί	(θυγατέρι) θυγατρί	(γαστέρι) γαστρί	(ἀνέρι) ἀνδρί
			Plural.		
Nom.	πατέρες	μητέρες	θυγατέρες (θύγατρες)	γαστέρες	(ἀνέρες) ἄνδρες
Acc.	πατέρας	μητέρας	θυγατέρας (θύγατρας)	γαστέρας	(ἀνέρας) ἄνδρας
Gen.	πατέρων (πατρῶν)	μητέρων	θυγατέρων (θυγατρῶν)	γαστέρων (γαστρῶν)	(ἀνέρων) ἀνδρῶν
Dat.	 πατράσι	 μητράσι	(θυγατέρεσσι) θυγατράσι	(γαστῆρσι) γαστράσι	 ἀνδράσι (ἄνδρεσσι)
			Dual.		
Nom.	πατέρε	μητέρε	θυγατέρε	γαστέρε	(ἀνέρε) ἄνδρε
Gen.	πατέροιν	μητέροιν	θυγατέροιν	γαστέροιν	(ἀνέροιν) ἀνδροῖν

Wie dem Nomen agentis auf *τήρ* eine gleichbedeutende Form auf *τωρ* zur Seite tritt (*δωτήρ* und *δώτωρ*), so auch ähnlich bei den in Rede stehenden syncopirenden Wörtern auf *ηρ*. Werden nämlich diese letzteren mit einem voranstehenden Worte componirt, so erscheint (mit wenig Ausnahmen wie *αἰνοπάτηρ* unglücklicher

Vater, δυσμήτηϱ unmütterliche Mutter) die Endung ωϱ statt der Endung ηϱ, und das Compositum wird dann accentuirt und declinirt wie die Nomina agentis auf τωϱ. Meist hat es adjectivische Bedeutung. πατήϱ: ἀπάτωϱ verwaist, λιποπάτωϱ den Vater verlassend, ὁμοπάτωϱ von demselben Vater, πϱοπάτωϱ uralt, Stammvater; μήτηϱ: δυσμήτωϱ einer unglücklichen Mutter angehörend, κακομήτωϱ eine böse Mutter habend, παμμήτωϱ Allmutter, (Beiwort der Erde), πατϱομήτωϱ Grossmutter von väterlicher Seite; ἀνήϱ: ἀγήνωϱ sehr männlich, ἀνήνωϱ unmännlich, ἀστεϱγάνωϱ männerscheu, μεγαλήνωϱ Männer verherrlichend, πολυάνωϱ reich an Männern, ὑπεϱήνωϱ übermännlich; γαστήϱ: κοιλογάστωϱ hohlbäuchig, hungrig, ταυϱογάστωϱ Stierbauch. Sind diese Wörter Adjectiva, so sind sie zweier Endungen: ὁ ἡ δυσμήτωϱ u. s. w. Einige Male kommt aber auch wenigstens im Plural das Neutrum vor: Aesch. sept. 831 διδυμάνοϱα κἀκ' αὐτοφόνα. Eur. Hercul. 114 ὦ τέκεα πατϱὸς ἀπάτοϱα. Bisweilen geht aber das Femininum auf ειϱα aus: παμμήτωϱ παμμήτειϱα, εὐπάτωϱ εὐπάτειϱα (εὐπατέϱεια anomale Bildung bei Hom.), ἀντιάνειϱα, κυδιάνειϱα. ἐννεάνειϱα.

Zu den Verwandschaftswörtern πατήϱ u. s. w. auch φϱάτηϱ (φϱάτεϱες) und φϱάτωϱ Phratriegenosse (eigentlich = frāter Bruder); hier aber findet keine Synkope des Suffixvocales statt.

§. 147c. Die übrigen Masculina und Feminina auf ϱ.

1. Auf ηϱ. a) in der Flexion mit kurzem εϱ, aber ohne Synkope: ὁ (poetisch gewöhnlich ἡ) ἀήϱ Luft, gen. ἀέϱος, ion. ἠήϱ ἠέϱος, ὁ αἰθήϱ (poet. gewöhnlich ἡ) Aether, gen. αἰθέϱος, ὁ ἀθήϱ gen. ἀθέϱος Hachel an der Aehre, Schwertspitze, ὁ δāήϱ gen. δāέϱος Schwager, αἱ εἰνατέϱες (plur.) Schwägerinnen (Frauen, deren Männer Brüder sind), ὁ ἀστήϱ gen. ἀστέϱος Stern. — Von diesen Wörtern zieht δāήϱ im Vocativ den Accent zurück: ὦ δᾶεϱ; das Wort ἀστήϱ (gleich ἀνήϱ ein Wurzelsubstantiv mit prothetischem ἀ, vgl. stella aus sterula) bildet seinen pluralen Dativ wie ἀνήϱ mit α: ἀστϱάσι(ν).

b. in der Flexion mit langem ηϱ (wie die Nomina agentis auf τηϱ): die einsilbigen Wurzelwörter auf ηϱ mit ihren Compositis: ἡ κήϱ gen. κηϱός die Todesgöttin, ὁ ἡ θήϱ gen. θηϱός, äol. φήϱ

Thier, ἡμίϑηρ Halbthier, σατυρόφηρ, — ferner ὁ πάνϑηρ Panther, ὁ σπινϑήρ Funke (in der Ableitung ἡ σπινϑαρίς Fünkchen), ὁ Κελτίβηρ, ὁ Ἴβηρ, ὁ Τρήρ und das epische Adjectivum ἐρίηρες ἑταῖροι engverbundene Freunde (daneben auch ἐρίηρος nach der ersten Declinationsklasse).

2. Auf ωρ, gen. ωρος: ὁ φώρ Dieb, ὁ ἀρχίφωρ Erzdieb, ὁ κέλωρ Sohn (poetisch), ὁ ἰχώρ Götterblut (episch), mit dem Accusativ ἰχῶ Il. *E* 416 (d. i. ἰχῶα, wonach eine Nebenform ἰχώς vorauszusetzen ist), Νώρ, Σώρ. — Alle übrigen auf ωρ haben gen. ορος wie ἄχωρ Schorf, ποιμάνωρ gen. ορος Hirt, Fürst = ποιμάντωρ, mit dem Suffix ωρ statt τωρ.

3. Auf αρ 1) mit kurzem ᾰρ, gen. ᾰρος: ἡ ὄαρ Gattin (poet.) und das Adjectivum ὁ ἡ μάκαρ glückselig, als Femininum neben ἡ μάκαρ auch μάκαιρα (d. i. μακάρια) Hy. Apoll. 14, bei Alcman auch die Nominativform μάκαρς (ohne Abfall des ς) §. 28; die gewöhnliche Prosaform ist μακάριος, ία, ιον. Ferner die Flussnamen ὁ Νάρ und ὁ Ἄραρ und der Völkername οἱ Τάλαρες. — 2) Mit langem ᾱρ, gen. ᾱρος: ὁ ψάρ Staar, ὁ Κάρ Karier, mit dem epischen Femininum Κάειρα, ὁ Ῥάρ und οἱ Μᾶρες. — Das Wort ἡ δάμαρ s. S. 251.

4. Auf ῠρ gen. ῠρος. Hierher gehört der Stamm ὁ μάρτυρ der Zeuge, dessen Nominativ in der klassischen Sprache μάρτυς, später μάρτυρ lautet, ὁ ψίϑυρ Gesäusel (neben ψίϑυρος), ὁ Λίγυρ die Loire, — und mit langem ῡρ: ὁ Κέρκῡρ ῡρος der Corcyräer.

5. Auf ειρ und ιρ: ἡ χείρ die Hand, mit ihren componirten Adjectiven ὁ ἡ εὔχειρ, πολύχειρ, ὁ φϑείρ Laus, ὁ Εἴρ Flussname, Λίγειρ, Σάπειρ, Γίρ oder Γείρ libyscher Fluss, die Völkernamen Σῖρες und Φϑῖρες, ausserdem Etym. magn. 107, 28 ἴρ, φϑίρ und φίρ.

Von diesen Wörtern hat χείρ auch noch eine Nebenform χέρ, von welcher in der attischen Prosa der Dat. plur. und dual. χερσί(ν) und χεροῖν gebildet wird, während die Dichter auch χειροῖν (Soph. Elect. 1395) und χείρεσι (Il. *Y* 468) haben. Ausserdem aber kommt diese Form χερ bei den Dichtern auch in allen übrigen Casus vor: χέρ-ς bei den Doriern (Timokreon), χερός, χερί u. s. w.

Alle Wörter auf ηϱ sind Masculina ausser ἡ γαστήϱ, ἡ κήϱ, ἡ μήτηϱ, ἡ Δημήτηϱ, ἡ θυγάτηϱ, αἱ εἰνατέϱες, wie auch in der Dichtersprcche ἡ ῥαιστήϱ und (gewöhnlich) ἡ ἀήϱ und ἡ αἰθήϱ.

Alle Wörter auf ηϱ sind Oxytona ausser μήτηϱ, Δημήτηϱ, θυγάτηϱ, πάνθηϱ.

Unter den mehrsilbigen Wörtern auf ωϱ giebt es keine Feminina ausser den componirten (S. 295). Sie sind sämmtlich Paroxytona ausser ἰχώϱ. Einsilbiges Femin. ὤϱ Weib (contr. aus ὄαϱ).

Neutrale Substantiva.

§. 148.

Die neutralen Substantiva auf ϱ sind grösstentheils Bildungen mit dem Suffix αϱ, welches bei vorausgehendem Vocale der Contraction fähig ist. Viel seltener hat das Suffix mit Vocalablautung die Form οϱ. Auffallend ist, dass bei einigen Wörtern der Vocal in den endungslosen Casus (Nom. Voc. Acc. Sing.) die Verlängerung zu ω erfahren hat (Ausgang auf ωϱ), während in den übrigen Casus kurzes α erscheint, mehrfach steht auch schon im Nominativ und Accusativ eine Form auf αϱ und ωϱ neben einander. Ein Grund für diese Dehnung zu ω lässt sich nicht erkennen, denn alle übrigen auf einen consonantischen Stamm ausgehenden Neutra haben auch im singularen Nom. und Acc. kurzen Vocal der Schlusssilbe im Gegensatz zu den analogen Masculinis und Femininis. — Alle diese Neutra auf ϱ sind, sofern keine Contraction eingetreten ist, Barytona nach dem phonologischen Accentprincipe. Was die übrigen Casus betrifft, so würde dieselben der normalen Bildung nach auf αϱος αϱι αϱα αϱων αϱσι (oder οϱος οϱι u. s. w.) ausgehen müssen. Dies ist aber nur selten der Fall, denn gewöhnlich zeigt sich in der folgenden Casusendung statt ϱ ein τ (ατος, ατι u. s. w.). Es ist natürlich nicht daran zu denken, dass dies τ unmittelbar aus ϱ hervorgegangen sei, denn dies würde gänzlich den Lautgesetzen widersprechen. Eher könnte ein umgekehrtes genetisches Verhältniss zwischen beiden Lauten obwalten, in der Weise, dass die ursprüngliche Suffixform ατ sei, welches sich im singularen Nom. Acc. zuerst zu ας und weiterhin zu αϱ umgeformt habe, doch würde sich für diese Rhotacirung des ς zu ϱ immer nur in einzelnen Dialecten (aber nicht im attischen) Ana-

logie nachweisen lassen (vgl. §. 26) und die angegebene Erklärung wird daher nicht befriedigen können. Ausser ihr lassen sich noch drei Erklärungen denken: 1) die Neutra auf *αρ* gen. *ατος* gehören in die Klasse der sogenannten Nomina abundantia d. i. es bestanden zwei Suffixe neben einander, das eine *αρ*, das andere *ατ*, von denen sich jenes für den Nom. Acc. sing., dieses für die übrigen Casus im Gebrauche erhalten hat. 2) Gleich dem epischen Masculinum *ἰχώρ*, welches im Accusativ sein *ρ* verliert (*ἰχῶ* aus *ἰχῶα*), verlieren die Neutra auf *αρ* vor folgender Casusendung ihren auslautenden Stammconsonanten, weiterhin aber ist wie in der schwachen *ι*- und *υ*-Declination und wie bei mehreren unten zu besprechenden Stämmen auf *ς* und *ν* der Hiatus durch Annahme einer euphonischen dentalen Muta (*τ*) vermieden. 3) Der Stamm gieng ursprünglich (und dies ist die gewöhnliche Ansicht) auf *ρτ* aus: steht dies *ρτ* im Auslaute, so ist das schliessende *τ*, steht es im Inlaute, so ist das *ρ* dieser Lautcombination verloren gegangen. Der Ausfall des *ρ* vor folgendem *τ* ist aber durch kein Lautgesetz gerechtfertigt*). Die unter 2) angegebenen Auffassung wird wohl die wahrscheinliche sein.

Bei weitem die meisten Neutra auf *ρ* sind veraltete, schon in der epischen Sprache seltene Wörter. Damit hängt zusammen, dass viele von ihnen nur in singularen Nominat. und Accus. vorkommen, ohne dass die anderen Casus nachweisbar sind. Dahin gehören: *τὸ ἄλκαρ* Schutzwehr (vgl. *ἀλκή*), *εἶλαρ* Schutz, Schutzwehr (*εἴλω*), *μῆχαρ* Mittel (= *μῆχος*), *πῖαρ* Fett, *ὄναρ* Traum, Traumbild (bei den Attikern in adverbialen *κατ' ὄναρ* im Traume), *ὕπαρ* wahre Erscheinung, als Gegensatz von *ὄναρ*, adverbial *ὕπαρ* im wachen Zustande, *τέκμαρ* mit der Nebenform *τέκμωρ* Ziel, *ἔλδωρ*, Hom. *ἐέλδωρ* Wunsch (*ἔλδομαι ἐέλδομαι* wünschen), *πέλωρ* Ungeheuer (neben *πέλωρον*, wovon der acc. pl. *πέλωρα*, *ἕλωρ* Fang, Beute, Frass für Thiere, (*ἑλεῖν*), für dessen acc. pl. *ἕλωρα* in der Bedeutung Sühne (?) wahrscheinlich wie bei *πέλωρα* eine sonst nicht erhaltene Nebenform *ἕλωρον* vorauszusetzen. Von dem vorher aufgeführten Worte *ὄναρ* gibt es gebräuchlichere Nebenformen *ὄνειρος*

*) Die dem *ἧπαρ* und *σκῶρ* entsprechenden Wörter des verwandten Altindisch haben im sing. Nom. hinter dem r-Laute noch ein t, doch hat es mit diesem in jener Sprache eine andere Bewandtniss.

und *ὄνειρον*, wovon die übrigen Casus gebildet werden; ausserdem kommen noch die erweiterten Bildungen *τοῦ ὀνείρατος*, *ὀνείρατι*, *ὀνείρατα* u. s. w. vor. — Zu den indeclinabeln Neutra gehören noch: *θέλκταρ* Besänftigung, *σῦφαρ* runzelige Haut, *μῶμαρ* Tadel (spät), *νῶκαρ* Schläfrigkeit (spät), *τὸ φᾶρ* Kleid.

Die Neutra, welche im Genitiv *ρος* haben, sind: *ἔαρ* Frühling, *ἔαρος ἔαρι*, bei den Attikern häufig auch *ἦρος ἦρι*, die contrahirte Nominativform *ἦρ* im Dorischen und Ionischen. Episch (und dorische Dichter) auch *εἶαρ εἴαρος εἴαρι*. Ursprüngliche Form ist *ϝέσαρ*. — *κέαρ* Herz *κέαρος κέαρι* und contrahirt *κῆρ*, *κῆρος*, *κῆρι*, bloss poetisch. — *θέναρ* (*θείνω*) flache Hand, Fusssohle, Grundlage — *νέκταρ* Nektar — *σάκχαρ* Zucker, ein spätes Wort, daneben *σάκχαρον*.

Die Neutra, welche im Genitiv *τος* haben, sind: *ἄλειαρ ατος* Waizenmehl Od. 20, 108, später *ἄλευρον*, *ἄλειφαρ ατος* Salbe, Salböl, äol. *ἄλιππα*; — *δέλεαρ ατος* Köder, im Dativ auch contrahirt: *δέλητι*, im Nom. plur. mit der Nebenform *δείλατα* — *εἶδαρ ατος* Lockspeise, Speise (*ἔδω*) — *ἦμαρ ατος*, dor. *ἆμαρ* Tag, poetisch statt *ἡμέρα* — *ἧπαρ ατος* Leber — *πεῖραρ* Ende, Ziel — *στέαρ*, contr. *στῆρ* Talg, gen. *στέᾱτος* mit langem *ᾱ* nach Draco p. 40 (*στέατος* Od. φ 178. 183 bildet einen Trochäus), contr. *στητός* — *φρέαρ* Brunnen, episch *φρέᾰτι* Ho. Hy. δ 99, *φρείᾰτα* Il. Ψ 197, attisch *φρέᾱτι*, *φρεάτων* mit langem *ᾱ*, contr. *φρητός* — *ὕδωρ* Wasser, *τοῦ ὕδατος*, *τοῖς ὕδασιν*: mit einer Nebenform *ὕδος* Callimach, wovon der Dativ *ὕδει* Hesiod. op. 61 — *σκῶρ*, dor. *σκώρ* Koth, *τοῦ σκατός*.

Wörter auf *ορ ορος*: *ἦτορ* Herz, *ἄορ* Schwert (Hes. *ἆορ*), davon auch ein männlicher Acc. plur. *ἄορας* Od. 17, 22. Compositum: *Χρυσάωρ*.

IV.

Die ς-Declination.

§. 148.

Hierher gehören die Stämme auf *ως*, *ος*, *ες*, *ας*, z. B. *ἥρως*, *ἱδρώς*, *εὐγενές*, *σέλας*, sämmtlich Ablautsformen aus ursprünglichem ās und ăs. Das *ς* muss vor jeder vocalisch anlautenden Casusendung ausfallen, z. B. *ἥρωσ-ι* zu *ἥρωϊ*, in Folge dessen eine Contraction der Casusendung mit dem Vocale der Stammendung eintritt, z. B. *ἥρωϊ* zu *ἥρῳ*. Bisweilen aber wird zwischen beide Elemente auch ein euphonisches *τ* eingeschoben, z. B. *ἱδρῷ* und *ἱδρῶ-τ-ι* aus *ἱδρῶ(σ)-ι*.

Männliche und weibliche Substantiva auf *ως*.

Sie sind nicht zahlreich, müssen aber in einer früheren Periode der Sprache häufiger gewesen sein, wie besonders aus den verhältnissmässig vielen Eigennamen dieser Bildung ersichtlich ist. Dabei gehören sie zu den interessantesten der consonantischen Declination, denn sie haben meistens das sonst gewöhnlich abgefallene *ν* des singularen Accusativs wenigstens als Nebenform bewahrt.

Wie im Lateinischen den Masculinis honos, gen. honōris u. s. w. mit langem ō das Femininum arbos, arbor, gen. arbŏris mit kurzem o in den Casus obliquis gegenübersteht, so haben auch im Griechischen die Masculina der Regel nach in den übrigen Casus ausser dem Nominativ ein langes *ω*, die Feminina ein kurzes *ο*. Doch ist die Zahl der Feminina sehr gering, nur zwei: *αἰδώς* Scham und *ἠώς* Morgenröthe.

1. Am meisten Ursprünglichkeit zeigen die Wörter *ἥρως* heros, *πάτρως* patruus, *μήτρως* avunculus.

Sing.	Nom.	ἥρως		
	Voc.	ἥρως		
	Acc.	[ἥρωσ-α]	ἥρωα	ἥρω
		[ἥρωσ-αν]	ἥρων	
	Dat.	[ἥρωσ-ι]	ἥρωϊ	ἥρῳ
	Gen.	[ἥρωσ-ος]	ἥρωος	
Plur.	N. V.	[ἥρωσ-ες]	ἥρωες	ἥρως
	Acc.	[ἥρωσ-ας]	ἥρωας	ἥρως
	Dat.	[ἥρωσ-σι]	ἥρωσι	
		[ἡρώσ-εσσι]	ἡρώεσσι	
	Gen.	[ἡρώσ-ων]	ἡρώων	
Dual.	N. V. A.	[ἥρωσ-ε]	ἥρωε	
	D. G.	[ἡρώσ-οιν]	ἡρώοιν	

Den nackten Stamm bietet der Voc. ἥρως dar, der niemals ein Casuszeichen gehabt hat. Ihm ist der Nom. ἥρως gleichlautend, aber nicht genetisch gleich, denn eigentlich sollte hier hinter dem Stammsuffixe noch das Nominativzeichen ς seine Stelle haben. Für die übrigen Casus sind die ursprünglich vorauszusetzenden, aber nicht mehr erhaltenen Formen in Klammern vorangestellt; ihnen entsprechen die Casus obliqui lateinischer Wörter wie honor, honōrem, honōris, honōrī, in denen das s zwischen den zwei Vocalen zu r umgeformt ist. Im Griechischen haben sich daraus nach Ausfall des ς die in zweite Reihe gestellten dreisilbigen Formen ἥρωα, ἥρωϊ u. s. w. gebildet; sie sind die gewöhnlichen Formen, auch in der attischen Sprache. Seltener sind die daraus contrahirten zweisilbigen Formen der dritten Reihe: ἥρω aus ἥρωα, ἥρῳ aus ἥρωϊ, ἥρως aus ἥρωες und ἥρωας, obwohl auch diese bei den Attikern vorkommen (Komiker, Tragiker, Plato); ἥρω und ἥρῳ auch bei Homer, der im Dat. plur. auch die Form ἡρώεσσι gewährt.

Neben den beiden Accusativformen ἥρωα und ἥρω steht noch eine dritte Form ἥρων, die sich schon durch ihr gleichmässiges Vorkommen im Dorischen (Sophron), Ionischen (Herodot) und Attischen (Aristoph. fr. 283) als altes Erbgut früherer Zeit documentirt. Wer möchte darin eine Bildung erblicken, die aus Analogie des attischen λεών, νεών entstanden sei? Sie ist vielmehr unmittelbar

auf ein altes ἥρωσαν zurückzuführen, welches sich selbstverständlich als die noch unapokopirte Gestalt des dem ἥρωα und ἥρω zu Grunde liegenden ἥρωσα herausstellt.

Auch von πάτρως und μήτρως erscheint neben den vulgären dreisilbigen Formen auf ωα, ωι u. s. w. der alte Accusativ auf ων und der contrahirte Nominativ plur. auf ως (Pindar).

2. Die Wörter ἱδρώς (aus σϝιδρώς, etymologisch gleich unserem Schweiss wie dem lateinischen sūdor), χρώς die Haut, γέλως das Lachen, ἔρως die Liebe, der Liebesgott haben vor den vocalischen Casusendungen nach Ausfall des σ ein euphonisches τ eingeschoben und sind damit formell in die τ-Declination übergegangen, mit der sie genetisch nichts zu thun haben.

Nom. Voc. ἱδρώς Acc. ἱδρῶτα Dat. ἱδρῶτι Gen. ἱδρῶτος u. s. w.

Von ihnen allen sind auch noch ältere Formen ohne τ nachzuweisen. Homer sagt nur ὁ ἱδρώς, τὸν ἱδρῶ (attisch, τῷ ἱδρῷ, erst Hesiod kennt ein τὸν ἱδρῶτα. — Von χρώς bildet auch die vulgäre Sprache den Dativ χρῷ in der alten Verbindung ἐν χρῷ d. i. in unmittelbarer Nähe; die ionische und oft auch die der Tragiker bildet τοῦ χροός, τῷ χροΐ, τὸν χρόα mit kurzem ο statt des langen, also nicht von einem Stamme auf ως, sondern auf ος —, der einzige Fall, wo ein Stamm auf kurzes ος als Masculinum vorkommt. — Von γέλως hat Homer τῷ γέλῳ, τὸν γέλω und τὸν γέλων (entsprechend τὸν ἥρων, μήτρων); τὸν γέλων auch bei den Dramatikern. — Von ἔρως findet sich τὸν ἔρων Anthol. 9, 39, τῷ ἔρῳ Od. 6, 212, doch lässt sich, wenn man will, dieser Dativ auch mit dem homerischen und tragischen ὁ ἔρος und τὸν ἔρον (statt ὁ ἔρως und τὸν ἔρωτα vom vocalischen Stamme ἐρο) zusammenstellen.

3. Die Nomina propria auf ως: **Μίνως**, **ὁ Ἄθως**, **ἡ Τέως**, **ἡ Κέως**, **ἡ Κώς** und die Appellation κάλως Tau, λαγώς Hase ermangeln in der vulgären Sprache der dreisilbigen Casusformen, auch der Genitivendung ωος, statt deren sie die Endung ω darbieten.

Sing.	Nom.	**Μίνως**	vgl.	λεώς
	Voc.	**Μίνως**		λεώς
	Acc.	(**Μίνωα**) **Μίνω** **Μίνων**		λεών
	Gen.	(**Μίνωος**) **Μίνω**		λεῴ
	Dat.	(**Μίνωϊ**) **Μίνῳ**		λεῴ.

Von den dem Worte *Μίνως* ursprünglich eigenen Casusendungen fallen im Singular der N. V. A. D. mit den entsprechenden Casus der nach attischer Weise contrahirten *άο*-Stämme wie *λεώς νεώς* zusammen (denn auch der Accusativ von *Μίνως* bietet gleich den bisher besprochenen Masculinen auf *ως* neben der Form *Μίνω* auch noch die dem *λεών* entsprechende Form *Μίνων* dar). Bei dieser Gleichheit der genannten Endungen trat für die Flexion von *Μίνως* eine unetymologische Vermengung mit der Flexion von *λεώς* in der Weise ein, dass auch für den Genitiv von *Μίνως* eine dem Genitiv *λεώ* analoge Bildung *Μίνω* gebraucht wurde. Nur darin zeigt sich noch ein Unterschied zwischen den beiden genetisch so ganz und gar verschiedenen Declinationen, dass neben dem *Μίνων* auch noch der für *λεώς* ganz unerhörte Accusativ auf *ω* vorkommt. Ebenso auch *τὸν Ἄθων* und *Ἄθω, Τέων* und *Τέω, Κέων* und *Κέω, Κῶν* und *Κῶ, κάλων* und *κάλω, λαγών* und *λαγώ*. (Bei den mascul. ist der Acc. auf *ων*, bei den femin. auf *ω* gewöhnlich).

So die spätere Sprache, der wie gesagt die in dem obigen Paradigma eingeklammerten dreisilbigen Formen auf *ωα, ωϊ, ωος*, welche für *ἥρως* u. s. w. die gewöhnlichen waren, ganz abhanden gekommen sind. Homer aber bildet noch *Μίνωα, Μίνωϊ* und insbesondere als alleinige Genitivform *Μίνωος*, ohne das auf *ω* ausgehende *Μίνω* zu kennen, der beste Beweis, dass wir es in der That mit einem consonantischen Stamme auf *ως* zu thun haben, der ursprünglich mit *λεώς, νεώς* gar nichts gemein hat und erst in dem später eingetretenen Analogie-Verfahren die ihm anfänglich durchaus fremde Genitivform auf *ω* erhalten hat.

Weiterhin wird dann auch der gesammte Plural dem Plurale von *λεώς* analog gebildet, obwohl von den ursprünglichen Pluralformen der Stämme auf *ως* nur der Accusativ dieselbe Endung wie der A. plur. von *λεώς* hat (vgl. *τοὺς λεώς* und das aus *ἥρωας* contrahirte *ἥρως*). So flectirt man:

οἱ κάλῳ, τοὺς κάλως, τῶν κάλων, τοῖς κάλῳς,

aber auch hier steht dem *οἱ κάλῳ* noch ein altes *οἱ κάλωες* zur Seite.

4. Das Femininum *ἡ αἰδώς* (Scham flectirt

ἡ αἰδώ, τὴν αἰδῶ, τῆς αἰδοῦς, τῇ αἰδοῖ.

Der Genitiv hat im Lesbischen die Endung ως: αἴδως Alc. Nach Anecd. Bekker 3, 998 soll der Vocativ αἰδοῖ lauten, worüber vgl. §. 158 S. 326. — Ebenso das episch-ionische ἡ ἠώς Morgenröthe, dor. ἀώς, lakon. ἀβώρ, lesb. αὔως:

ἠώς ἠῶ ἠοῦς ἠοῖ.

Im Genitiv hat Pind. Nem. 6, 59 das uncontrahirte Ἀόος, die Tarentiner ἀβόος. Ausserdem giebt es bei den Aeolern eine Nebenform αὔα, ἄα nach der ersten Declinationsklasse, wovon der Vocativ αὔα bei Sappho, der Gen. ἄας Il. Θ 470 nach Zenodot (ἠοῦς Aristarch). Die Attiker behandeln ἠώς den der ersten Declinationsklasse angehörenden Wörtern auf ως analog:

ἡ ἕως, τὴν ἕω, τῆς ἕω, τῇ ἕῳ.

So auch in der Mehrheit, ebenso die Mehrheit von αἰδώς.

Andere Wörter auf ως, welche zwischen dieser ersten Declinationsklasse und der zweiten schwanken, sind in der ν-Declination S. 336 behandelt.

Neutrale Substantiva.

§. 149.

So gering unter den einfachen (nicht componirten) Substantiven die Zahl der Masculina und Feminina ist, so umfassend ist das Gebiet der Neutra. Sie sind sämmtlich Barytona nach dem phonologischen Accentprincipe. Bezüglich dem zur Casusbezeichnung dienenden Lautelemente unterscheiden sich die letzteren von den ersteren nur im pluralen Nom., Acc., Voc., wo sie die Casusendung α haben, denn im Singular sind diese Casus bei den ς-Stämmen aller drei Genera ohne Unterschied endungslos (nur in der allerfrühesten Zeit unseres Sprachstammes wird bei den Masculinis und Femininis im Unterschiede von den Neutris hinter dem ς des Stammes noch ein zweites ς als Nominativzeichen ausgesprochen worden sein).

Vor dem ς des Stammsuffixes ist im singularen Nom. Voc. Acc. der ursprüngliche Vocal a bei den meisten neutralen Substantiven zu o abgelautet, z. B. τὸ γένος das Geschlecht (unabgelautet hat das Wort ganas geheissen), nur bei einer geringen Zahl derselben hat sich die alte Vocalform α erhalten, z. B. τὸ γέρας

das Ehrengeschenk. In den übrigen Casus erfährt bei jenen (im Nom. auf *ος* ausgehenden) der Suffixvocal durchgängig die Ablautung zu *ε*, bei diesen (im Nom. auf *ας* ausgehenden) dagegen wird die Vocalform *α* gewöhnlich beibehalten, und nur bei einzelnen Wörtern (hauptsächlich im ionischen Dialecte) wie z. B. bei *βρέτας* Götterbild, tritt in Uebereinstimmung mit den auf *ος* ausgehenden die Ablautsstufe *ε* ein.

Selbstverständlich kann sich vor vocalisch anlautender Casusendung das *ς* des Stammes nicht halten, sondern muss Synkope erleiden. Also

Nom.	*γένος*	*γέρας*	*βρέτας*
Gen.	[*γένες-ος*	[*γέρας-ος*]	[*βρέτες-ος*]
	zu *γένε-ος*	zu *γέρα-ος*	zu *βρέτε-ος*.

Nach Ausfall des *ς* sind nun zwei Formationsweisen möglich. Entweder bilden die jetzt unmittelbar benachbarten Vocale des Stammsuffixes und der Casusendung zwei selbstständige Silben, wie in *τοῦ γένε-ος, τοῦ γέρα-ος, τοῦ βρέτε-ος*, oder sie vereinigen sich zu einem Contractionsvocale: *τοῦ γένους, τοῦ γέρως*. Das letztere ist die vulgäre attische Bildung.

Aber noch eine dritte Formation kommt hier vor. Statt nämlich die Contraction eintreten zu lassen, hat die Sprache ein euphonisches *τ* zwischen die beiden Vocale eingeschoben. Es ist dies genau dasselbe Princip der Einschaltung einer dentalen Muta, welches sich hauptsächlich in der *ι*-Declination geltend gemacht hat. Mit demselben Rechte wie dort können wir auch bei der *ς*-Declination für diese Formation den Namen „schwache Declination" gebrauchen, während die Bildungen *γένε-ος* und *γένους* die starke Declinationsweise zu nennen sind. Doch ist bei den neutralen *ς*-Stämmen die Bildung mit *τ* keineswegs häufig; am meisten zeigt sie sich noch bei den immerhin schon an sich spärlichen Wörtern auf *ας*, bei denen auf *ος* nur in einem einzigen Beispiele, nämlich dem aus *φάος* (*φάϝος*) contrahirten *φῶς*.

1. Neutra auf ος.

Singular.

N. A.	γένος		κλέος	
Gen.	γένεος	γένους att., γένευς dial.	κλέεος	κλέους
Dat.	γένεϊ	γένει	κλέεϊ	κλέει
Cas. ep.	ἐρέβεσφι(ν)			

Plural.

N. A.	γένεα	γένη	κλέεα	κλέᾱ
Gen.	γενέων	γενῶν	κλεεέων	κλεῶν
Dat.	γένεσσι / γενέεσσι(ν)	γένεσι(ν)	κλέεσσι	κλέεσι(ν)
Cas. ep.	ὄχεσφι(ν)			

Dual.

Acc.	γένεε	γένη (ει, ε)	κλέεε	κλέη
G. D.	γενέοιν	γενοῖν	κλεέοιν	κλεοῖν

Im Attischen findet in den Stämmen, welche vor ος einen Consonanten, und denen, welche an dieser Stelle einen Vocal haben, der Unterschied statt, dass dort die plurale Neutralendung εα zu η, hier zu ᾱ contrahirt wird, χρέᾱ Nub. 442. In diesem ersten Falle findet also kein Unterschied zwischen dem pluralen und dualen Nominativ statt, denn auch der duale geht hier auf η (aus εε) aus, wohl aber im zweiten, wo der Plural auf ᾱ (aus εα), der Dual auf η (aus εε) hervorgeht.

Die Attiker haben die Endungen: ος, ους, ει; η, ῶν, εσι; η, οῖν, also immer die contrahirten; bei Tragikern und seit Xenophon in Prosa kommt aber auch für gen. plur. die nicht contrahirte έων statt ῶν vor (stets ἀνθέων nach Angabe der Grammatiker) und ebenso im Nom. dual. statt η entweder εε oder einfaches ε (vgl. S. 247): Plato pol. 260 b und civ. 8, 547 b γένεε oder γένε, wo die Handschriften differiren, C. I. 1 n. 150 σκέλε ζεῦγε. Die Endungen εος, εϊ, εα statt ους, ει, η kommen bei den Tragikern vor, am seltensten und fast nur in melischen Partieen die singularen εος, εϊ.

Die Ionier haben stets die uncontrahirten Endungen (im Dat. plur. wie die Attiker εσι), jedoch ὑπὸ δέους Her. 1, 85 (vielleicht δείους?). Die übrigen Dialecte haben, wo sie Contraction zulassen, abweichend von den Attikern im singularen Genitiv die Endung ευς. Die äolischen Stämme contrahiren äusserst sel-

ten: βέλευς Alc. fr. 7, dabei verwandeln aber die Böoter das ε vor folgendem Vocale in ι: ϝέτιος ϝέτια ϝετίων, vgl. §. 41. Die Dorier contrahiren durchgängig im singularen Dativ (ει), niemals im pluralen Genitiv (έων), der singulare Genitiv geht entweder auf εος oder ευς aus: ευς kommt vor bei Theokrit (χείλευς, ὄρευς, θέρευς) und auf rhodischen, kyrenäischen Inschriften, der plurale Nominativ entweder auf εα oder η, das letztere auf Inschriften häufig. Erst die dorischen Inschriften späterer Zeit haben die vulgär-attischen Formen.

Der epische Dialect hat im sing. Genitiv gewöhnlich εος, selten ευς (in θέρευς neben θέρεος, σάκευς, θάρσευς, θάμβευς, Ἐρέβευς), ους in δείους σπείους, vgl. unten; — im sing. Dativ gleich häufig εϊ und ει (τάχεϊ und τάχει u. s. w.) — im pluralen Nominativ und Genitiv stets die uncontrahirten Endungen εα und έων, aber beides häufig einsilbig mit Synizese zu sprechen (so auch τεύχεα am Versende *H* 207, *X* 322 nach Bekker's Aenderung statt des handschriftlichen τεύχη).

Die Wörter κλέος Ruhm, σπέος Höhle, δέος Furcht, χρέος Bedürfniss haben im Epischen eine doppelte Eigenthümlichkeit. 1) Folgt auf das ε der Wurzel eine mit ε anlautende Endung, so kann dies ε der Endung elidirt werden. So wird von κλέος gebildet nom. pl. κλέᾰ Ho. (statt κλέεα), von χρέος ein χρέᾰ statt χρέεα, von σπέος dat. pl. σπέσσι Ho. statt σπέεσσι. 2) Das ε der Wurzel wird zu η oder ει gedehnt. Zu η in σπήεσσι (statt σπέεσσι) und σπῆϊ (statt σπέεϊ). Zu ει häufiger (auch im singularen N. A.): σπεῖος (Ho. Od. ε, 94) statt σπέος, σπείους öfter in der Od., σπεῖϊ Ion., σπείων Hy. Ven. 264, — κλεῖα Hes. Th. 100 (statt κλέεα), — χρεῖος statt χρέος. Im Nom. Acc. χρεῖος, σπεῖος und im sing. Gen. σπείους δείους lässt sich das ι nur als euphonische Einschiebung erklären, in den übrigen Fällen erscheint ει resp. η zunächst als Contraction des Wurzel-ε mit dem ε des Suffixes.

Die attischen Komiker und Prosaiker wie die Ionier gebrauchen statt Nom. Acc. χρέος zugleich Contraction und Zerdehnung: χρέως (wobei nicht χρέος, sondern χράος zu Grunde liegt) wie λεώς aus λᾱός vgl. §. 113. Der Genitiv lautet τοῦ χρέως (aus χράεος), der nom. pl. χρέᾱ Ar. Nub. 442, der Dativ von χρέως kommt nicht vor.

Für *φάος* Licht kommen in der epischen Sprache die regelmässigen Formen *φάος φάει φάεα φαέων* (Arat) *φαέεσσι* (Hes.) und *φάεσι* vor. Im Attischen ist der singulare N. A. zu *φῶς* contrahirt; auch bei Homer kommt für den N. A. die Contraction vor, doch nur mit der Zerdehnung *φόως*. Die übrigen Casus bildet das Attische nach schwacher Declinationsweise d. i. vermittelst Einschiebung eines *τ*; doch nicht, wie man erwarten sollte, *φάε-τ-ος, φάε-τ-ι*, sondern *φω-τ-ός φω-τ-ί*, pl. *τά φῶ-τ-α* (Strab.). Dativ bei Eurip. Meleager EM. 802, 3 *ἐν φῷ*. Wahrscheinlich ist dies *φω* aus *φαυ* entstanden (*φάυει, φάϝει*).

§. 150.

Das Suffix *ος* tritt gewöhnlich unmittelbar an die Wurzel; die Bedeutung der so gebildeten Nomina, die zum Theil uralt sind, ist die der abstracten Thätigkeit (nomen actionis), doch häufig auch des durch die Thätigkeit hervorgebrachten oder bei derselben gebrauchten Gegenstandes.

Die ablautbaren Wurzeln mit dem Grundvocale a nehmen vor dem Suffixe die Ablautsstufe *ε* an, nur ganz ausnahmsweise die Ablautsstufe *ο* (vor dem Suffixe *ο* war dies gerade umgekehrt — die Verschiedenheit hat darin ihren Grund, dass das reinvocalische *ο* eine leichtere Endung als die Lautcombination *ος* ist: leichtere Endung erfordert einen gewichtvolleren Wurzelvocal (*ο*), schwerere Endung einen leichteren (*ε*): *βέλος* Wurfgeschoss, *βένθος* Tiefe, *βλέπος* Blick, *βρέφος* Kind, *γένος* Geschlecht genus, *γέμος* Eingeweide, *δέρος* Fell, *ἔγχος* Speer, *ἕδος* Sitz, *ἕλκος* Wunde ulcus, *ἔρος, εἶρος* Wolle (vellus), *ἕλος* Sumpf, *ἔντεα* pl. Geräth, *ἕρκος* Zaun, *ϝέπος* Wort, *ϝέθος* Gewohnheit, *ϝέτος* Jahr (vetus), *θέρος* Hitze, *κέρδος* Gewinn, *κλέπος* Diebstahl, *λέπος* Rinde, *λέχος* Lager, Bett, *μέλος* Glied, Lied, *μένος* Muth, *νέμος* Weideplatz, nemus, *νέφος* Wolke, *πένθος* Trauer, *πέκος πέσκος* Fell, Haut, *πλέκος* Geflecht, *ῥέθος* Glied, pl. Leib, *σθένος* Kraft, *σκέλος* Schenkel, *στέγος* Dach, *στένος στεῖνος* Enge, *στέφος* Kranz, *τέγος* Dach, *τέκος* Kind, *τέλος* Ende, *τέλθος* Schuld, *τρέφος* Zögling, *φέγγος* Licht, — vocalischer Wurzelauslaut (meist aus *εϝ* entstanden) in *δέος* Furcht, *κλέος* Ruhm, *πέος* penis, *ῥέος* Fluss, *σπέος σπεῖος* Grotte, *χρέος χρεῖος* Nutzen. Man vgl. den Unterschied des Wurzelvocales in

τὸ γένος, ους und ὁ γόνο-ς, ου
τὸ κλέπος, ους und ὁ κλοπό-ς, ου
τὸ λέχος, ους und ὁ λόχο-ς, ου
τὸ νέμος, ους und ὁ νόμο-ς, ου
τὸ τρέφος, ους und ὁ τροφό-ς, ου
τὸ τέκος, ους und ὁ τόκο-ς, ου
τὸ ῥέος, ους und ὁ ῥόο-ς, ου.

Wurzelvocal ο nur in ὄχος Wagen, σκότος Finsterniss, ὄρος ion. οὖρος Berg. — Die unablautbaren Wurzeln behalten α: ἄγγος Gefäss, ἄγκος Thal, Bergschlucht, ἄγος Verehrung, Scheu, ἄδος Sättigung, ἄκος Heilmittel, ἄλγος Schmerz, ἄνθος Blume, ἄχος Schmerz, ἄχθος Last, βλάβος Schaden, ἄρος Nutzen (Aeschyl.), δάκος Biss, beissendes Thier, δάνος Gabe, ϝράκος ϝράγος Lumpen, θάλος Zweig, Glück, θάμβος Staunen, θάλπος Wärme, θάρσος θράσος Muth, κάρτος κράτος Kraft, κάρφος Stroh, Reisig, κάμπος Seeungeheuer, λάχος Loos, Schicksal, μάθος das Lernen (Aeschyl.), νάκος Vliess, νάπος Waldthal, Wald, πάθος Leid, σάκος Schild, σκάφος Graben, τάρβος Schrecken, τάφος Staunen, — δάος Feuerbrand, φάος Licht, χάος Kluft, Chaos.

Langer Vocal η in ἦδος Vergnügen (ϝῆδος, ἥδομαι), ἦθος (ϝῆθος) Wohnort, Gewohnheit, κῆδος Sorge, κῆτος Meerthier, λῆθος Vergessen, κῆδος Rathschluss, μῆκος Länge, μῆχος ion. μῆκος Hülfsmittel, πλῆθος Fülle, πρᾶγος Geschäft, ῥῆγος bunter Teppich, Gewand, τῆθος Auster, φᾶρος φάρος Gewand.

Von Wurzeln mit dem ι-Vocale: αἶθος Brand, Hitze, αἶσχος Schande, αἶπος Mühsal, βρῖθος Schwere, ἶδος Schweiss, (aus σϝῖδος), δίψος Durst, εἶδος (ϝεῖδος) Ansehen, λαῖφος Lumpenkleid, Segeltuch, μῖσος Hass, νεῖκος Zank, ξίφος Schwert, ὄνειδος Schimpf, λίπος Fett (ἀλείφω), πῖσος Wiese, πνῖγος Erstickung, Hitze, ῥῖγος Frost, frīgus, ῥῖπος Schilf, Matte, σίνος Schaden, στίβος Pfad, στῖφος dichte Schaar, τεῖχος Mauer, τῖφος stehendes Wasser, χλίδος Weichlichkeit. Niemals erscheint der Diphthong οι, die schwerste Verstärkung des wurzelhaften ι, ebenso wie bei den a-Wurzeln die Vocalform ο den Bildungen auf ος fremd war, vgl.

τὸ τεῖχος, ους, aber ὁ τοῖχο-ς ου.

Von Wurzeln mit dem υ-Vocale: εὖχος Ruhm, Gelübde, εὖρος Breite, ζεῦγος Joch, θύος Räucherwerk, κεῦθος Tiefe, κῦδος Ruhm, κνύος Krätze, κρύος Eiseskälte, κῦρος Hauptsache, Macht, κύτος Gefäss, Korb, Haut, μύσος Gegenstand der Abscheu, σκύτος Haut, σκεῦος Geräth, σκύφος (auch ὁ) Becher, στύγος Hass, στύπος Stock,

τεῦχος Werkzeug, Geräth, *τρύφος* (*θρύπτω*) Bruchstück, *τρῦχος* das Abgetragene, *ὕδος* Wasser, *ὕφος* Gewebe, *φῦκος* Seegras, *ψεῦδος* Lüge, *ψῦχος* Kälte.

Zu bemerken ist, dass den meisten Adjectiven auf *ύς* Nomina actionis oder daraus hervorgehende Gegenstandsbezeichnungen auf *ος* zur Seite stehen: *βάθος* (= *βένθος*) Tiefe, *βάρος* Schwere, *γλεῦκος γλύκος* Most, *δάσος* Dichtigkeit, *θάρσος* Zuversicht, *ὄξος* Weinessig, *πάχος* Dicke, *τάρφος* Dichtigkeit, *τάχος* Schnelle.

Viel seltener geht der Silbe *ος* noch ein anderes Wortbildungselement voraus. Der dentale Nasal in *τέμενος* Stück Land, *ἄφενος* Vorrath, *ἴχνος* Spur, Schritt, *ἔθνος* Schaar, *ἔρνος* Sprössling, *ἔτνος* Brei, *δῆνος* plur. Rathschlüsse, *γλῆνος* Prachtstück, *κράνος* Helm, — eine dentale Muta oder der Zischlaut in *μέγεθος* ion. *μέγαθος* Grösse, *κίναδος* Fuchs, vielleicht auch *πλῆθος* Fülle und *στῆθος* Brust, *ἔσθος* (*ϝέσθος*) Kleid, *χῆτος* Mangel, *ἅψος* Verbindung, *πέσος* Fall, *ἄλσος* Hain, — eine gutturale Muta in *τέμαχος* abgeschnittenes Stück, *τέναγος* seichte Stelle im Meere, *πέλαγος* Meer, *σέλαχος* gew. plur. Knorpelfisch; — eine labiale Muta in *ἔδαφος* Sitz, Boden, *κέλυφος* Schale, Hülse, *ἔρεβος* Dunkel (oder Fremdwort); — ein *ι* oder *j* in *τεῖρος* gew. plur. Gestirn (vgl. septem-trio Siebengestirn, mit stella, *ἀστήρ* zusammenhängend), *χεῖλος* Lippe, vielleicht auch *στεῖνος* Enge, *κάλλος* Schönheit, *χρεῖος* Nutzen — mit *ϝ* in *φάος*, *χάος* (aus *φάϝος*, *χάϝος*).

2. Neutra auf *ας*.

§. 151.

Hierher gehören zunächst folgende Wörter: *τό γέρας* Ehrengabe, *γῆρας* Alter, *κρέας* Fleisch, *δέπας* Becher, *σέλας* Glanz, *σκέπας* Decke, *σφέλας* Schemel. Die Declination ist:

Sing.	N. A.	*γέρας*	
	Gen.	*γέραος*	*γέρως*
	Dat.	*γέραϊ*	*γέραι*
Plur.	N. A.	*γέρα*	*γέρᾱ*
	Gen.	*γεράων*	*γερῶν*
	Dat.	*γεράεσσι, γέρασσι*	*γέρασι*
Dual.	N. A.	*γέραε*	*γέρᾱ*
	Gen.	*γεράοιν*	*γέρῳν* (*γεροῖν*).

Die in zweiter Columne stehenden sind die vulgär-attischen Casus, doch kommen die hierher gehörenden Formen in der attischen Prosa nicht gerade häufig vor, da überhaupt die Wörter auf ας mehr der poetischen Sprache angehören.

Gen. sing. Episch ist die zweisilbige Endung αος; γέραος, γήραος, attisch die einsilbige ως: γήρως. Dat. sing. Sowohl die zweisilbige αϊ wie die contrahirte einsilbige αι gehört dem epischen Dialecte an: γήραϊ und γήραι, δέπαϊ und δέπαι, σέλαι und κνέφαι. Nom. Acc. plur. Hier würde die Endung ᾰᾰ zu erwarten sein. Aber wir finden immer nur einsilbige Endungen. Im Attischen ist αα normal zu ᾱ contrahirt: γέρᾱ (bei Plato, Sophokles, Euripides). Im Epischen ist von beiden α das eine ausgestossen und somit steht kurzes ᾰ als Endung: γέρᾰ, δέπᾰ, σκέπᾰ, σφέλᾰ. Geht dem α ein Vocal vorher, z. B. κρέᾰ, so kann die Form, trotzdem dass sie ursprünglich dreisilbig war (κρέα[σ]α) durch Synizese einsilbig werden z. B. ἀνδρόμεα κρέα im Versausgange Od. γ 65, wie auch andererseits das auslautende α vor folgendem vocalischen Anlaute in der Komödie elidirt wird: κρέ' ὑπέρτερα. Auch Pax 1282, Nub. 339, Cycl. 126 kommt diese epische Verkürzung κρέα (statt κρέᾱ) vor. Vermuthlich ist die kurze Endung α nicht unmittelbar aus αα, sondern aus εᾰ entstanden vgl. unten. Gen. plur. γεράων κρεάων ist episch, die Contraction γερῶν attisch (Thuc. 3, 58), kommt aber auch schon bei Homer vor: κρεῶν Od. ο, 98.

2. Im ionischen Dialecte geht das α der Neutra auf ας in den übrigen Casus bisweilen in ε über; Herod. γέρεα statt γέρᾱ, κρέεσσιν in einem Orakel bei Herod. 1, 47. Dahin auch der epische Genitiv κρειῶν Il. Λ 551 u. s., eine Contraction aus κρεέων statt κρεάων. Diese Formation mit ε kommt ausschliesslich vor in dem epischen und poetischen οὖδας Boden (οὔδεος, οὔδεϊ und οὔδει) ferner in κῶας Vliess (τὰ κώεα, ταῖς κώεσι) und dem tragischen βρέτας Götterbild (βρέτεος, βρέτει, βρέτεα und η, βρετέων). Neben der α-Formation in κνέφας Finsterniss (κνέφους Arist. Eccles. 291, κνέφαος Hom. σ, 370 κνέφαι Xen. Cyr. 4, 2, 15, κνέφεϊ Anthol. 7, 133. Dahin auch das sonst indeclinabele σέβας Scheu, wovon Aeschyl. τὰ σέβη bildet. Ganz indeclinabel ist δέμας Leibesgestalt.

Als Regel gilt für die Attiker nach M. Schmidt: 1. Steht vor

ας ein Vocal oder *ϱ*, so endet der Genitiv auf *ως*, der Dativ auf *αι*. 2. Geht dem *ας* ein anderer Consonant voraus, so hat der Genitiv *ους*, der Dativ *ει* und *αι* nach Belieben.

3. Die schwache Declinationsweise (gen. *ατος*) kommt vor als Nebenform bei *κρέας* (*τὰ κρέατα*), und *κνέφας* (*κνέφατος* Polyb. 8, 27, 10). Bei *τέρας* Wunder ist die Flexion mit *τ* im Attischen die gewöhnlichere, denn hier kommt bloss *τὰ τέρᾱ* und *τῶν τερῶν* neben *τέρατα* und *τεράτων* vor. Herodot flectirt *τέρατος* und *τέρεος*, *τέρατα* und *τέρεα*, Homer noch ohne *τ*: *τέραα τεράων*, *τεράεσσι*. Bloss die *τ*-Formation ist nachzuweisen in *πέρας* Ende, *δέρας* Fall (woneben *δέρος*), in dem pluralen *τὰ ἔγκατα* (*ἔγκασι*) Eingeweide, *ὄπεας* Schusterahle (subula) und in *οὖας* Ohr (*οὔατος* u. s. w.) Das letztere Wort zieht in den übrigen Dialecten ausser im epischen den Suffixvocal *α* mit dem vorausgehenden zusammen, im dorischen überall zu *ω*; *ὦς ὠτός ὠτί*, im Attischen im singularen N. A. zu *ου*, in den übrigen Casus gleich dem Dorischen zu *ω*: *οὖς ὠτός ὠτί* u. s. w. Homer kennt die Contraction zu *ω* nur in Dat. pl. *ὠσί* neben *οὔασι*.

Besonders auffallend ist das Wort *κέρας* Horn. Homer flectirt hier *κέραος*, *κέραι*, *τὰ κέρᾰ*, *κεράων*, *κέρασι* und *κεράεσσι*, Herodot *κέρεος*, *κέρεϊ*, *κέρεα*, *κερέων*; die Attiker aber gebrauchen gewöhnlich eine Formation mit *τ*, vor welchem der Vocal *α* verlängert wird: *κέρᾱτος*, *κέρᾱτι*, *κέρᾱτα*, *κερᾱ́των*, *κέρᾱσι*, *κέρᾱτε*, *κερᾱ́τοιν*. Ausser im pluralen Genitiv und Dativ gibt es aber im Attischen von diesen Worte auch contrahirte Formen: *κέρως*, *κέρᾳ*, *τὰ κέρᾱ*, *τὼ κέρᾱ*, *κερῷν*. Es ist missbräuchlich, wenn nicht bloss hier, sondern auch in dem Worte *τέρας* bei späteren Dichtern statt der Silbe *ᾱτ* und *ατ* eine Zerdehnung in *ααт* angewandt wird: *κεράατος* Arat. Diosem. 174, *κεράατα* Oppian. Cyn. 2, 494, *τεράατα* Dionys. Perieg. 605.

Ein Uebergang der Neutra auf *ος* in die schwache *ας*-Declination zeigt sich bei *δέος* gen. *δέατος* bei Soph. frg., *φέγγος* gen. *φέγγατος* Soph. Ant. 1093, *μῆλος* gen. pl. *μηλάτων* bei Lycophr. (M. Schmidt).

Von der Vocaltrias *α ε ο* ist *ο* der gewichtvollere, *α* und *ε* der leichtere Laut (jener erscheint daher im echten Perfectum des Activs, dieser in dem des Medio-Passivums als Wurzelvocale).

Noch gewichtvoller als die Kürze ο sind die Längen, und unter diesen steht wiederum ω dem η voran (ῥήγνυμι ἔρρωγα). Dem entsprechend hat sich aus dem ursprünglichen Stammsuffixe as in den obliquen Casus für Masculina ein ως entwickelt: ἥρω(σ)-ι, für Feminina ein ος: αἰδό(σ)-ι, für Neutra ein ες oder ας γένε(σ)-ι, σέλα(σ)-. Der Nominativ hat immer schwerere Form als der oblique Casus: beim Masculinum ἥρως ist der Vocal nicht mehr zu steigern, das femininale αἰδύς aber wird zu αἰδώς, das neutrale γένες zu γένος —: ε zu ο, ο zu ω, ω bleibt ω. Dies ist das Princip der Vocalverschiedenheit innerhalb des Suffixes as.

Wörter auf ης. Adjectiva der ς-Declination.

§. 152. Stammbildung.

1. Sehr häufig sind die neutralen Substantiva auf ος mit einem vorausgehendem Worte zu einem Adjectivum zweier Endungen zusammengesetzt. In diesem Falle wird die substantivische Nominativendung ος für das männlich-weibliche Adjectivum in ης, für das neutrale in ες verändert, den übrigen Casus liegt wie dem entsprechenden neutralen Substantivum die Suffixform ες zu Grunde:

τὸ γένος Geschlecht, τοῦ γένους;

ὁ ἡ εὐ-γενής	aus gutem Geschlechte,	τοῦ τῆς εὐγενοῦς;
τὸ εὐ-γενές		τοῦ εὐγενοῦς.

Characteristisch ist, dass während die zu Grunde liegenden neutralen Substantiva stets barytoniren, die damit componirten Adjectiva auf ης in der Regel oxytonirt sind. (Es ist dies der Gegensatz des Unpersönlichen, Leblosen zu dem Persönlichen, Lebendigen und bedeutungsvoller Hervortretenden, denn als dieses erscheint das männlich-weibliche Adjectivum, sofern es zu einem männlich-weiblichen Substantiv hinzutritt; — die Accentuation des männlich-weiblichen Adjectivums verbleibt aber auch dem neutralen (nicht sowohl nach logischer als nach grammatischer Consequenz).

So von ἄγος: δυσαγής ές mit schwerer Schuld beladen, ἐναγής ές mit Blutschuld beladen, εὐαγής schuldlos, — ἄκος: πανακής ές alles heilend, — ἄλγος: ἀναλγής ές schmerzlos, βαρυαλγής schwer leidend, θυμαλγής herzkränkend, — ἄνθος: εὐανθής ές schön blühend, μελανθής schwarz, πολυανθής viel blühend, —

βάρος: ἀβαρής nicht lästig, γυιοβαρής Glieder beschwerend, οἰνοβαρής weinberauscht, — βρῖθος, ἀβριθής nicht schwer, ἐμβριθής schwer, ἐπιβριθής darauf lastend, πυριβριθής feuerbelastet, σιδηροβριθής eisenbelastet, στερνοβριθής mit starker Brust.

So auch ἀληθής wahr, von λῆθος Vergessen (eig. ohne Verheimlichung). Besonders hervorzuheben sind die Composita mit εἶδος, wo das anlautende ει des zweiten Gliedes im Attischen gewöhnlich mit einem auslautenden ο des ersten Gliedes unter Zurückziehung des Accentes zu ω contrahirt wird: ἀειδής unsichtbar, ἀλλοειδής anders gestaltet, ἠεροειδής dunkel anzusehen, εὐειδής schön gestaltet, κυκλοειδής kreisförmig, — αἱματώδης blutig, ἀλσώδης hainartig, buschig, ἀνδρώδης männlich, βοτρυώδης traubenartig, βρυώδης moosig, γοώδης klagend, δενδρώδης baumartig, — oft mit der Bedeutung „voll von etwas", wie das lateinische -osus: ἰχθυώδης piscosus, φλογώδης voll Gluth, ἰλυώδης voll Schleim. Bisweilen ist ώδης gegen die Norm an eine Wurzel oder einen Verbalstamm angefügt: πρεπώδης schicklich = πρέπων, δακνώδης beissend.

2. Nach Analogie der genannten werden auch solche Adjectiva composita mit der Endung ης ες gebildet, deren zweites Glied nicht auf ος ausgeht. So von ἀλκή: παναλκής ές allgewaltig, ἑτεραλκής wo auf der einen Seite der Sieg ist, — von ἀνάγκη: ἐπαναγκής nothwendig, — von αὐγή: ἀνταυγής widerstrahlend, μελαναυγής schwarzglänzend, — ἀκή: ἀμφήκης zweischneidig, — von ὥρα: νεώρης neu, frisch, — von ἔργον: εὐεργής wohlgearbeitet, — von ὕδωρ: ὑδαρής = ὑδαρός wasserreich u. s. w.

Ferner componirte Adjectiva, deren zweites Glied eine Verbalwurzel oder ein Verbalstamm ist: von ἁδεῖν: αὐθάδης selbsgefällig, — von ἄημι: δυσαής widrig wehend, ζαής heftig wehend, — von ἄγω: εὐαγής leicht beweglich, — von ἀλδεῖν: ἀναλδής nicht gedeihend, — von ἁλῶναι: νεαλής eben gefangen, — von (ἄρω) ἀραρεῖν: εὐήρης wohlgefügt, πεδιήρης mit Flächen versehen, flächenreich, χαλκήρης mit Erz versehen; wahrscheinlich auch πενθήρης trauervoll, πλήρης voll, — von der in ἐρέσσω liegenden Wurzel: ἁλιήρης Meer durchrudernd, δι-, τρι-, τετρα-, πεντ-ήρης mit 2, 3, 4 Ruderbänken, ἡ τριήρης sc. ναῦς Triere.

3. Auch giebt es eine Anzahl uncomponirter Adjectiva auf ης ες oder auf ein erweitertes mit ης ες auslautendes Suffix: ψευδής

lügnerisch neben τὸ ψεῦδος, ἐλεγχής schändlich neben τὸ ἔλεγχος, σαφής deutlich, τρανής durchbohrend, πρηνής vorwärts geneigt, (φραδής klug), ὑγιής gesund, σπιδής weit, ἀελλής ἀολλής zusammengedrängt (εἴλω), ἀκριβής (von ἄκρο-ς?) genau, δαψιλής (δάπτω) überflüssig, sowie das im Nom. nicht vorkommende homerische χέρης schwach, unterthan, s. u. — Unsicherer Etymologie sind ἀρτεμής unversehrt, frisch, ἀπηνής unfreundlich, ἐνεής sanft, νωθής träge.

4. Substantiva auf ης sind ausser den substantivirten Adjectiven wie ἡ τριήρης sc. ναῦς Triere das Nom. propr. ὁ Ἄρης und das einsilbige Wurzelsubstantivum ὁ σής Motte. Ausserdem aber werden nach Art der unter 1. und 2. angeführten männlichen Adjectiva auf ης zahlreiche componirte Eigennamen männlicher Personen gebildet. So mit ἄνθος: Κλεάνθης, — mit κλέος: Περικλέης, — mit κράτος: Δεινοκράτης, — mit μῆδος: Διομήδης, — mit πεῖθος: Διοπείθης, — mit σθένος: Δημοσθένης, — mit νεῖκος: Πολυνείκης u. s. w.

Das dem männlichen Adjectivum auf ης entsprechende Femininum wird von diesem nicht durch eine besondere Endung geschieden: ὁ und ἡ ἀληθής, ὁ und ἡ σαφής. Ursprünglich scheint dies anders gewesen zu sein, wenigstens kommen in der homerischen Sprache einige Fälle vor, wo das Femininum hinter das Suffix ες mit Ausfall des ς die Endung ια angefügt hat: masc. μουνογενής verwandt, fem. μουνογένεια aus μουνογενεσ-ια; ebenso ἠριγένεια, die substantivirten Τριτογένεια, Κυπρογένεια, ferner ἡδυέπεια, θεσπιέπεια, ἀρτιέπεια, εὐρυόδεια. Die spätere Sprache fügt dies ια an Stämme auf ες lediglich zur Bildung von weiblichen Nomina abstracta: τὸ ἀληθές wahr, ἡ ἀλήθεια (aus ἀληθέσ-ια) Wahrheit.

Unorganisch ist es, wenn das Attische von den Composita auf ετης wie τριέτης (τριετής) ein Femininum auf τις bildet: τριέτις (ιδος) oder τριετίς (ίδος). Ebenso bei Späteren auch von Compositis auf γενής: ὁ συγγενής ἡ συγγενίς, ὁ εὐγενής ἡ εὐγενίς (ίδος).

§. 153. Accent.

Die meisten componirten Adjective auf ης ες sind wie gesagt Oxytona.

Adjectiva paroxytona auf ης mit proparoxytonirtem Vocativ und Neutrum auf ες sind alle Composita mit μέγεθος: ὁ εὐμεγέθης ὦ εὐμέγεθες τὸ εὐμέγεθες, ebenso ὑπερμεγέθης ὑπερμέγεθες, παμμεγέθης παμμέγεθες, — mit στέλεχος: εὐστελέχης, — mit ἔτος: τριέτης τρίετες, doch nur bei den Attikern, sonst oxytonirt τριετής τριετές, — mit κῆτος: μεγαλοκήτης, — mit ἦθος: ἀήθης, κακοήθης, — mit μῆκος: εὐμήκης, περιμήκης, — mit πῆχυς: τριπήχης, τετραπήχης, — mit ἁδεῖν: αὐθάδης αὔθαδες, — mit ἀρκεῖν: αὐτάρκης αὔταρκες, nur dass ποδάρκης im Neutrum oxytonirt τὸ ποδαρκές, während es im Vocativ proparoxytonirt ὦ πόδαρκες, und dass die mit einer Präpositon zusammengesetzen stets oxytoniren: διαρκής διαρκές, ἐξαρκής, ἐπαρκής, — mit ἀντᾶν: κατάντης κάταντες, προςάντης πρόςαντες, — mit ἀκή: ταννήκης τανύηκες, νεήκης νέηκες. — Ausserdem folgen dieser Accentuation die Composita mit ἀληθής: φιλαλήθης παναλήθης φιλάληθες, so wie das einfache ἀληθής als adverbiales Neutrum in der Bedeutung „wirklich?“ proparoxytonirt wird: ἄληθες; dieselbe Accentuation auch bei der substantivirten Neutra: ὕμαρες, πεύκαες, ῥώπαες, πάνακες, δονάκαες, Κυνόςαργες.

Adjectiva paroxytona auf ης mit perispomenirtem Vocativ und Neutrum auf ες sind die Composita mit ὄλλυμι: πανώλης ὦ πανῶλες τὸ πανῶλες, θυμώλης ῶλες, ἐξώλης ῶλες, — mit οὖς: ἀμφώης ῶες, — mit ὠκύς: ποδώκης ποδῶκες, — die auf ωδης: γεώδης ῶδες, πυρώδης ῶδες, εὐώδης ῶδες, πετρώδης ῶδες, — die auf ωρης: νεώρης νεῶρες, αὐτώρης ῶρες, — und alle auf ηρης: πλήρης πλῆρες, χαλκήρης ῆρες, ποδήρης, χαλκήρης, θυμήρης und das substantivirte τριήρης, ausser ἀτηρής ές, πενταετηρής ές.

Von den nicht componirten Wörtern auf ης sind Ἄρης und (χέρης) Barytona, die übrigen Oxytona.

Die componirten Eigennamen auf ης sind sämmtlich Barytona (ausser Εὐτυχής und Εὐμενής nach Eustath. 583, 32), und zwar ziehen sie den Accent so weit wie möglich zurück, daher Σωκράτης, ὦ Σώκρατες.

§. 154. Casusbildung.

Flexion der Wörter auf ης und ες mit vorausgehendem Consonanten. Das Paradigma συγγενής συγγενές re-

präsentirt die Flexion der Oxytona, das Paradigma *ἐπιμήκης ἐπιμῆκες* diejenigen Barytona, welche den Ton auf der vorletzten Silbe auch dann, wenn die letzte kurz ist, behalten. Von diesem zweiten Paradigma unterscheidet sich die Accentuation der übrigen Barytona, wie *φιλαλήθης*, zu denen auch alle Eigennamen gehören, bloss im proparoxytonirten Vocativ und Neutrum auf *ες* und theilweise im pluralen Genitiv, vgl. unten.

Flexion der Masculina und Feminina.

Singular.

N.	συγγενής		ἐπιμήκης	
V.	συγγενές		ἐπιμῆκες	
A.	συγγενέα	συγγενῆ	ἐπιμήκεα	ἐπιμήκη
G.	συγγενέος	συγγενοῦς	ἐπιμήκεος	ἐπιμήκους
D.	συγγενέϊ	συγγενεῖ	ἐπιμήκεϊ	ἐπιμήκει

Plural.

N.	συγγενέες	συγγενεῖς	ἐπιμήκεες	ἐπιμήκεις
A.	συγγενέας	συγγενεῖς	ἐπιμήκεας	ἐπιμήκεις
G.	συγγενέων	συγγενῶν	ἐπιμηκέων	ἐπιμήκων
D.	συγγενέσσι	συγγενέσι	ἐπιμήκεσσι	ἐπιμήκεσι
	συγγενέεσσι		ἐπιμηκέεσσι	

Dual.

N.	συγγενέε	συγγενῆ	ἐπιμήκεε	ἐπιμήκη
G.	συγγενέοιν	συγγενοῖν	ἐπιμηκέοιν	ἐπιμήκοιν

Abweichende Formen des Neutrums.

Singular.

N. A.	συγγενές		ἐπιμῆκες	

Plural.

A. N.	συγγενέα	συγγενῆ	ἐπιμήκεα	ἐπιμήκη

Die Attiker gebrauchen die contrahirten Endungen (*ῆ οῦς εῖ εῖς ῶν οῖν*), nur ausnahmsweise die nicht contrahirten *εος εα έων*, worüber Ellendt Lex. Soph. II p. XI. Die Wörter, welche in den Formen auf *ες* Perispomena sind, wie *ἐπιμήκης ἐπιμῆκες*, sollten im contrahirten Genitiv plur. *ἐπιμηκῶν* lauten (aus *ἐπιμηκέων*), der Accent bleibt aber auf der Tonsilbe des singularen Nominativs. Dieselbe Genitivbetonung auch bei *αὐτάρκης αὔταρκες* und allen auf *ήθης*, wie *κακοήθης κακόηθες*: *αὐτάρκων κακοήθων* (doch auch

αὐταρκῶν). — Der singulare Accusativ der Eigennamen hat im Attischen die Doppelendung η und ην: Σωκράτη und Σωκράτην, Διογένη und Διογένην, Ἀριστοφάνη und Ἀριστοφάνην, Δημοσθένη und Δημοσθένην. Die Endung ην ist keineswegs seltener als die auf η, bei Thucydides, Xenophon und den Rednern sogar häufiger, während Plato nach Angabe der alten Grammatiker die Endung η vorzieht. Bei Dichtern ist η geläufiger als ην *).

Wird von den Eigennamen auf ης ein Plural gebildet, so geschieht dies nach Analogie der auf ης auslautenden Wörter der ersten Declinationsklasse: οἱ Ἀριστοφάναι Plato Symp. 218 6.

Die Ionier haben im Gegensatze zu den Attikern stets die uncontrahirten Casus. Der epische Dialect lässt εα, εος, εας, έων bei vorausgehenden Consonanten stets zweisilbig, neben εϊ und εες kommt auch die Contraction ει und εις vor. Das Dorische hat stets contrahirten Dativ auf εῖ; die Genitivendung ist gewöhnlich εος; zu ευς contrahirt kommt sie vor bei Pindar, Theokrit und auf Inschriften: Ἀριστοφάνευς, auf Inschriften auch η statt εα. Das Böotische verwandelt den Vocal ε des Stammsuffixes vor folgendem Vocale in ι: Σωκράτιος, Πραξιτέλιος. Das Lesbische lässt gewöhnlich uncontrahirt: εὐάνθεα bei Sappho, μελιάδεος, ἀόλλεες bei Alcäus; bisweilen aber findet Dehnung des ε zu η statt: τετραβαρήων, Διννομένη bei Alcäus. Die singulare Accusativendung ην erscheint hier auch bei Adjectiven: δυσμένην, ἀβάκην, κυκλοτέρην. Die ν-Formation des Accusativs auch bei den Böotern (ην und ειν): Διογένην, Δαμοτέλειν. Eigenthümlich ist die lesbische Vocativendung ε statt ες: Σώκρατε, μελλιχόμειδε Alc. 45; ebenso sollen sie statt ευς auch die Endung ου gehabt haben: Σωκράτου, Διομήδου.

§. 155.

Flexion der Wörter auf ης ες mit vorausgehendem Vocale. Abweichend sind hier zunächst diejenigen, welche auf

*) Nach M. Schmidt ist η die normale attische Accusativendung; ην im Atticismus erst bei Xenophon und nach ihm bei den Rednern, aber nur ganz vereinzelte Spuren bei Plato; bei den Dichtern ην niemals nothwendig, oft sogar trotz der handschriftlichen Ueberlieferung falsch und unmöglich, deshalb hier η von Elmsley überall empfohlen.

εης εες ausgehen, indem das Attische die Endung εα hinter dem ε nicht in η, sondern ᾱ contrahirt. Die Eigennamen dieser Art contrahiren ausserdem die Endungen mit dem vorausgehenden ε im singularen Nominativ, Vocativ und Dativ, selten im Accusativ.

Singular.

N. ἀκλε-ής		Περικλέ-ης	Περικλῆς
V. ἀκλε-ές		(Περίκλε-ες)	Περίκλεις
A. (ἀκλε-έα)	ἀκλεᾶ	(Περικλέ-εα)	Περικλέᾶ, κλῆ
G. (ἀκλε-έος)	ἀκλεοῦς	(Περικλέ-εος)	Περικλέους
D. (ἀκλε-έϊ)	ἀκλεεῖ	(Περικλέ-εϊ)	Περικλεῖ, έει

Plural.

N. (ἀκλε-έες)	ἀκλεεῖς
A. (ἀκλε-έας)	ἀκλεεῖς
G. (ἀκλε-έων)	ἀκλεῶν
D. ἀκλε-έσι	

Abweichende Formen des Neutrums.

Sing. N. A. ἀκλε-ές		
Plur. N. A. ἀκλε-έα		ἀκλε-ᾶ.

Auch bei den Adjectiven auf ιης und υης tritt die Contraction des εα zu ᾱ ein; ὑγιᾶ neben ὑγιῆ, εὐφυᾶ neben εὐφυῆ *). — Von den Eigennamen auf έης ist im Nominativ die Contraction zu ῆς das gewöhnliche, bei den Dramatikern und auf Inschriften aber häufig auch Ἡρακλέης, Περικλέης, Σοφοκλέης u. s. w. Seltener ist der uncontrahirte Vocativ bei Dramatikern: Ἡράκλεες, Ἐτεόκλεες, gewöhnlich Ἡράκλεις. Als Ausruf bei Späteren auch eine verkürzte Form Ἥρακλες. Am häufigsten ist die Contraction im Dativ: Ἡρακλεῖ, im Accusativ kommt sie bei den älteren Attikern sehr vereinzelt vor: Ἡρακλῆ Soph. Trach. 476 **), gewöhnlich Ἡρακλέᾱ. Accusative auf ν erst bei den Späteren: Ἡρακλῆν.

Die in Parenthesen vorangestellten Casus von ἀκλεής ohne alle Contraction sind die ionischen. So ἐπιδεέες Herod. 4, 130,

*) Wahrscheinlich muss — nach M. Schmidt — ὑγιῆ bei den Attikern stets in ὑγιᾶ corrigirt werden, εὐφυῆ dagegen ist attisch dem εὐφυᾶ vorzuziehen, weil υ und ο dann nur ᾱ statt η hinter sich haben, wenn hier ursprünglich υι und οι stand.

**) Nach M. Schmidt Ἡρακλέα mit Synizese; ausserdem der Accusativ auf ῆ nur noch einmal im Attischen überliefert, Θεμιστοκλῆ Aeschin. fals. leg. p. 193, doch auch dies nur in dem einen Cod. Mead.

περιδεέας 5, 44, jedoch auch ἀκλεᾶ 1 init., ἐνδεᾶ 2, 108; ebenso auch bei vorangehendem ι und υ: ὑγιέα, διφυέας. Die Eigennamen auf κλέης synkopiren ε, wo ein zweites ε mit einem weiteren Vocale darauf folgt: Ἡρακλέης Ἡρακλέες Ἡρακλέᾶ Ἡρακλέος Ἡρακλέϊ. Dasselbe geschieht im Dorischen: Ἡρακλῆς, Ἡρακλέος, neben Ἡρακλεῦς, Ἡρακλεῖ. Im epischen Dialecte kommt diese Synkope auch bei Adjectiven auf κλέης vor: δυσκλέᾶ, ἀκλέᾶ, ὑπερδέᾶ, hiernach auch bei Pindar ἀγακλέᾶ, εὐκλέϊ, εὐκλέων und einmal bei Sophokles Oed. R. 161 εὐκλέᾶ, sowie auch der spät-attische Vocativ Ἥρακλες (s. oben) nebst dem Plural οἱ Ἡράκλεες bei Plato Theaet. 169 hierher gehört. Die Eigennamen auf κλέης haben bei Homer ein η vor den Casusendungen: Ἡρακλῆϊ (S. 307), im Vocativ Πατρόκλεις Π 49, im Nominativ Ἡρακλέης (Hes. Th. 318) und Ὀϊκλείης (ο 244). So auch Eur. Heracl. 542 Ἡρακλῆος. Im Böotischen Δαμοκλεῖος, Acc. Πασικλεῖν.

Im Uebrigen ist, wenn dem ης oder ες ein Vocal vorausgeht, die Flexion dieselbe wie bei vorhergehendem Consonanten. Doch sind noch folgende Einzelheiten zu bemerken. Von ὑγιής bildet Pindar (wie von ὑγίεις) ὑγίεντα. Homer contrahirt von ζαχρηής heftig anstürmend den Gen. pl. ζαχρηῶν Ε 525. Von ζαής bildet derselbe einen Accusativ ζαῆν μ 313, wie im Aeolisch-Attischen (Var. ζαῆ) und von δυςαής behält er das η des Nominativs auch in den übrigen Casus bei: δυςαήων (ν 99, statt δυςαέων).

Beibehaltung des η kommt ausserdem in folgenden Wörtern vor, welche vor ης einen Consonanten haben:

1. Das einsilbige Wort ὁ σής Motte. In der älteren attischen Flexion bleibt es gewöhnlich uncontrahirt: σεός σέες σέας σέων, aber auch τοὺς σεῖς oder σῆς; in der späteren Sprache nimmt dies Wort unter den Wörtern auf ης dieselbe Stelle ein, wie τὸ φῶς unter den Neutra auf ος, d. h. es geht unter Annahme eines τ in die schwache Formation über, und zwar wie bei φῶς unter Beibehaltung des nominativischen η: οἱ σῆτες, τοὺς σῆτας in der jüngeren attischen Komödie und bei Theophrast.

2. Das barytonirte Simplex Ἄρης flectirt im Attischen normal: Ἄρες, Ἄρη und Ἄρην, Ἄρει; der Genitiv ist stets uncontrahirt, häufig aber in den Handschriften mit der Casusendung ως statt ος: Ἄρεος und Ἄρεως. So auch bei den Doriern und bei Pindar

(Genitiv Ἄρεος). Homer behält vor vocalischer Casusendung das η des Nominativs bei, daneben aber auch die Formation mit ε: Ἄρες, Ἄρηα und Ἄρην (E 909 und öfter Hesiod), Ἄρηος und Ἄρεος, Ἄρηϊ Ἄρη und Ἄρεϊ Ἄρει. Die Ionier haben gewöhnlich ε: Ἄρεα, Ἄρεος, Ἄρεϊ, Herod. 4, 59. 62 auch Ἄρηϊ; Archilochus soll den Genitiv Ἄρεω gebildet haben, wie auch Il. Ξ 485, Σ 100. 213 nach Aristarch gelesen wird. — Die äolischen Stämme bildeten das Wort nach der ευ-ς-Declination: lesbisch Ἄρευς, Ἄρευ, Ἄρευος, Ἄρευϊ (d. i. ἌρεϝοςἌρεϝι), böotisch (bei Corinna) Ἄρευα, jedoch auch Ἄρηϊ und Ἄρη bei Sapph. 44 und Alc. 7, Ἄρεος und Ἄριος bei den Böotern.

3. Analog wird das nur bei Homer vorkommende defective χέρης (schwach) flectirt: χέρηα, χέρηϊ, χέρηας, (τὰ) χέρηα. Die Comparativform χερείων geht von der Formation mit ε aus (aus χερεσ-ιων).

Das lange η in den Casus obliq. Ἄρηος χέρηα δυςαήων, im Lesbischen Διννομένη und τετραβαρήων u. s. w. ist ganz anderer Natur als in Wörtern wie Ἡρακλῆος; in den letzteren ist es aus Contraction zweier kurzer ε entstanden, in den ersteren ist es dem homerischen μήστωρα statt μήστορα zu vergleichen, — es ist ein letzter Rest einer älteren Sprachperiode, in welcher auch die Stämme auf ης eine doppelte Formation hatten, nämlich entweder Verkürzung oder Verlängerung des dem Stammsuffixe angehörenden Vocales. Vgl. die Masculina und Feminina auf ως §. 148. Die verwandten Sprachen Asiens kennen jedoch bei den Stämmen auf as die Verlängerung des a nur im singularen Nominativ.

§. 156.

Ueber den auf ην ausgehenden Accusativ. Er lässt sich für alle Dialecte mit Ausnahme des dorischen und ionischen nachweisen. Bei Homer nur in Ἄρην und ζαῆν, welches letztere ohne Grund gegen die Variante ζαῆ bevorzugt wird, bei den Böotern und Attikern in den Eigennamen auf ης, bei den Lesbiern auch in den auf ης ausgehenden Adjectiven. Diese Gemeinsamkeit weist darauf hin, für ην den gleichen Ursprung wie für den auf ων ausgehenden Accusativ der Wörter auf ως anzunehmen. Müsste nicht von δυσμενής u. s. w. der singulare Accusativ ursprünglich δυσμενεσ-αν lauten? Die den Lautgesetzen gemässe Umgestaltung

desselben ist δυσμενῆν. Wenn nun die Lesbier diese Form δυςμένην im Gebrauch haben, sollen wir da annehmen, dass sie zuerst ihr δυςμένην verloren d. i. zu δυσμένη verkürzt und dann erst späterhin nach Analogie der der ersten Declinationsklasse angehörenden Wörter auf η-ς das alte normale δυσμένην wieder gewonnen hätten? Diese complicirte Entstehung wird schwerlich die wahrscheinlichere sein, — viel einfacher ist es, die Accusative auf ην im lesbischen wie in den übrigen Dialecten für die ältere Form zu halten. Für das Attische würde freilich die S. 318 in der Anmerkung angeführte Bemerkung M. Schmidt's die Annahme nöthig machen, dass die alte Form zunächst erloschen und dann durch Xenophon aus den übrigen Dialecten wieder gewonnen sei. — Indess darf hierbei nicht unbeachtet bleiben, dass die Stämme auf ης geneigt sind, in der Flexion der Analogie der gleichlautend endenden Stämme der ersten Declinationsklasse zu folgen. Dies zeigt sich 1. in den Pluralen der Eigennamen auf ης: Ἀριστοφάναι, denn nur von denen auf κλῆς wird der Plural nach der zweiten Declinationsklasse gebildet: Ἡρακλέες, und auch hier folgen die Attiker in der Elision des ε sichtlich erst der Bildungsweise des dorisch-ionisch-epischen Dialectes; 2. in einigen mit ἔτος zusammengesetzten Adjectiven: τοὺς τριακοντούτᾱς, πεντηκούτᾱς Plat. leg. 2, 670 a, aber τριακοντούτεις Thucydides, — τοῖς τριακοντούταις bei Philostratus, ἐννενηκοντούτην bei Dio Cassius, δωδεκαετῇ bei Josephus. Auch die Femininalform τὴν ἑπτέτιν für τὴν ἑπτέτην und ebenso ἡ συγγενίς statt ἡ συγγενής (S. 315) erklärt sich nur durch den Uebertritt des auf consonantisches ης ausgehenden Stammes in die vocalische η-ς-Declination.

Umgekehrt kommt aber auch der Uebergang der vocalischen η-ς-Declination in die consonantische ης-Declination vor. Hierher gehört besonders die ionische Eigenthümlichkeit, von einigen Wörtern auf ης (der ersten Declinationsklasse) im Accusativ statt ην, wenn kein Vocal folgt, die Endung ε-α zu bilden: δεσπότεα neben δεσπότην, ἀκινάκεα neben ἀκινάκην, κυβερνήτεα neben κυβερνήτην, besonders bei Eigennamen: Λεωνίδεα neben Λεωνίδην, Μιλτιάδεα, Κανδαύλεα, Ἀλυάττεα. Analog schon bei Homer: Ἀντιφάτης (gen. ᾱο) Ἀντιφατῆα neben Ἀντιφάτην. Andere Worte auf ης schwanken überhaupt in ihrer Flexion zwischen beiden Declinationen:

Γηρυόνης Gen. ου, Dat. ῃ, aber Hesiod. Th. 309 Γηρυονῆϊ, Acc. ην, aber Hes. Γηρυονῆα und Γηρυονέα; im Attischen Τισσαφέρνης Gen. ους, Dat. ει und ῃ, — Κυαξάρης Gen. ου, εω, Dat. ῃ, ει, Acc. η, ην, — Ἀστυάγης Gen. ους εω, Dat. ει, ῃ, Acc. η, ην. — Eben hierher zu rechnen ist der Vocativ auf ες: Στρεψίαδες, gen. ου.

§. 157.

Wie die Neutra auf ος, so werden auch die Neutra auf ας als zweites Glied eines Compositums gebraucht, um ein Adjectivum zweier Endungen zu bilden. Doch gehen die Neutra auf ας in diesem Falle in die erste Declinationsklasse über, indem der Stammvocal ο hinzutritt. So von γῆρας entweder mit Zugrundelegung des ς-Stammes (Nom. γῆρας Gen. γήραος):

ὁ ἡ ἀγήρα-ο-ς, contr. ἀγήρως [aus ἀγήρασ-ο-ς]
τὸ ἀγήρα-ο-ν, contr. ἀγήρων [aus ἀγήρασ-ο-ν]

oder mit Zugrundelegung der für das Wort γῆρας gebräuchlichen schwachen Flexion (Nom. γῆρας Gen. γήρατος):

ὁ ἡ ἀγήρατ-ο-ς τὸ ἀγήρατ-ο-ν

Die contrahirten Formen auf ως und ων werden normal wie ἵλεως ἵλεων flectirt: ὁ ἀγήρως, τὸν ἀγήρων, τοῦ ἀγήρω, τῷ ἀγήρῳ, τοὺς ἀγήρως, τὼ ἀγήρω, τὸ ἀγήρων, τὰ ἀγήρω, τὸ ὑπεργήρων. — Ebenso die Composita von κέρας: ὁ ὑψίκερως, τὸ βούκερων, τὸν ὑψίκερων, χρυσόκερων, τοῦ τῆς ὑψίκερω, βούκερω. — Auch die Composita von χρώς und χρέος (χράος) folgen der ersten Declinationsklasse auf ως ων: τὸν λιπόχρων, τὸ εὔχρων, τὸ ἄχρων, τοῦ ἀξιόχρεω, τῷ ἀξιόχρεῳ, τὸν ἀξιόχρεων. — Endlich giebt es noch eine verkürzende Bildung, in welcher das Suffix ας des Wortes κέρας wegfällt: δίκερος, ἄκερος.

Weibliche Substantiva auf ώ.

§. 158.

Das Griechische besitzt eine Zahl weiblicher Substantiva, welche im Nominativ auf ώ ausgehen, hauptsächlich häufig als weibliche Eigennamen. Sie sind für alle Dialecte nachweisbar und mithin jedenfalls alte Bildungen, wenn auch die attische Prosa ebenso wie die homerische Poesie nur von wenigen derselben Gebrauch macht und manche von ihnen vielleicht erst von den Dichtern

gebildet sind: αὐδώ Stimme, Sprache (nicht im Nominativ), δοκώ Meinung, εἰδώ Anblick ἐστώ in den Compositis εὐεστώ Wohlbefinden, κακεστώ Uebelbefinden, ἀπεστώ Abwesenheit, ἠχώ ἀχώ Wiederhall, θηλώ Säugamme, καμινώ Ofenweib (Hom.), κερδώ Fuchs, λεχώ Kindbetterin, μελλώ Zaudern, μιμώ Affe, μορμώ Gespenst, μορφώ Gestalt, πειθώ Ueberredung, πευθώ Kunde, Nachricht, τητώ Mangel, φειδώ Schonung (Hom.), χρειώ χρεώ Bedürfniss (Hom.), — Ἀργώ (Hom.), Ἀριστώ, Ἀφροδώ, Βουτώ, Γοργώ (Hom.), Γυριννώ, Δαμώ, Ἐρατώ, Ἰώ, Ἰνώ (Hom.), Κλειώ, Κλεώ, Καλλιστώ, Λητώ Λατώ, Λαμπιτώ, Πυθώ (Hom.), Σαπφώ äol. Σάπφω, Τιμώ. Sie sind sämmtlich Oxytona, selbstverständlich den lesbischen Dialect ausgenommen.

In ihrer Flexion schliessen sie sich am meisten an die beiden S. 303 behandelten Feminina αἰδώς und ἠώς, doch haben sie vielleicht von sämmtlichen griechischen Nomina die meisten Eigenthümlichkeiten in der Casusformation. Wir stellen die attischen Formen voran, denen wir die abweichenden Casus der übrigen Dialecte (mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet) nachfolgen lassen.

N. Σαπφώ und Σαπφῴ || L. Ψάπφα
V. Σαπφοῖ || L. Ψάπφα
A. Σαπφώ || DL. Σαπφών, I. Λητοῦν, Kret. Λατοῖν.
G. Σαπφοῦς || DL. Σάπφως [D. Σαπφόος], D. Λατός
D. Σαπφοῖ || Pindar Isth. 6, 51 Πυθόϊ, Kret. Λατῷ.

Homer hat die attischen Flexionen: Nom. Γοργώ, Acc. Πυθῶδε, Gen. Γοργοῦς, Dat. Πυθοῖ, χρειοῖ, καμινοῖ (der Vocativ nicht nachzuweisen), ebenso der ionische Dialect, der nur darin vom Attischen abweicht, dass er die vier Eigennamen Λητώ, Ἰώ, Βουτώ, Τιμώ im Accusativ auf οῦν ausgehen lässt, ebenso Hesiod κακεστοῦν.

Es liegt in der Bedeutung der Wörter, dass meist nur der Singular formirt wird. Wo die Mehrzahl vorkommt, wird dieselbe nach den Angaben der alten Grammatiker wie bei den Stämmen auf ο gebildet:

Σαπφοί Σαπφούς Σαπφῶν Σαπφοῖς Σαπφώ Σαπφοῖν.

Bloss im singularen Nominativ und Accusativ unterscheiden sich diese Wörter von αἰδώς und ἠώς, denn auch der Vocativ der beiden letzteren soll nach Angabe der Grammatiker αἰδοῖ und ἠοῖ

lauten. Selbst wenn uns das pindarische Πυϑοΐ nicht überliefert wäre, würden wir nichtsdestoweniger wissen, dass in den Ausgängen der Ausfall irgend eines consonantischen Elementes stattgefunden hat. Dies consonantische Element ist wahrscheinlich dasselbe wie dasjenige, welches einst im Genitiv ἀόος Nem. 6, 59 seine Stelle hatte, nämlich ein ς, so dass das Stammsuffix in seiner ursprünglichen Gestalt ος lautete. Wenn Leo Meyer mit Benfey der Ansicht ist, dass der ausgefallene Consonant ein ν sei, so ist auch dies berechtigt, ohne dem vorher Angeführten zu widersprechen; denn die das Stammsuffix bildende Silbe ος hatte sich, wenn auch nicht in allen, so doch in einem Theile der hierher gehörenden Wörter durch Nasalirung verstärkt: aus ος war gleichsam als Augmentationsform ein ονς hervorgegangen. Vgl. besonders die Erörterung über das Comparativ-Suffix των. Unberechtigt dagegen scheint mir die Ansicht, dass der in den Ausgängen der in Rede stehenden Wörter weggefallene Consonant ein ϝ sei — höchstens die vier ionischen Accusative auf ουν liessen sich hierfür anführen, ohne dass sie zur Erhärtung der Ansicht irgend wie ausreichten.

Von den fünf singularen Casus werden aber durch Annahme eines ausgefallenen ς oder νς bloss der Genitiv und Dativ eine sofortige Erklärung erhalten:

Σαπφόσ-ος	[Σαπφόνσ-ος]	(Σαπφόσ-ι)
Σαπφό-ος		Σαπφό-ι
Σαπφῶς		Σαπφοῖ
Σαπφοῦς		

Für die neben Σαπφοῖ erscheinende Dativform Σαπφῷ, welche von Choeroboscus angeführt wird und in dem Λατῷ einer kretensischen Inschrift nachweisbar ist, wird zunächst die Annahme gestattet sein, dass hier eine analoge Thatsache wie in dem homerischen μήστωρα statt μήστορα vorliegt, nämlich ausnahmsweise Verlängerung des Suffixvocales in den Casus obliqui: Σαπφῶσ-ι zu Σαπφῷ.

Für die übrigen Singular-Casus sind vocalisch verlängerte Stämme vorauszusetzen, die sich zu dem einfachen (im Genitiv und Dativ vorliegenden) wie das lateinische aurora (d. i. ausōs-ā) zu griechischem αὔως (d. i. αὐσώς) verhalten. Und zwar scheint

im Griechischen eine doppelte Vocalerweiterung mit α und ι vorzukommen, während sich im Lateinischen bloss die Erweiterung durch a (in aurora) gebildet hat. 1. Die Erweiterung mit a liegt zu Grunde dem Nominativ und Accusativ:

Σαπφοσ-ᾰ (= aurōr-a) zu *Σαπφώ* contrahirt (aus *Σαπφο-ᾰ*.

Σαπφοσ-ᾰν (= aurōr-am) zu *Σαπφών* contrahirt (im Dor.-Lesb.), im Attischen mit Abfall des *ν*. Auf *Σαπφόσ-α* mit kurzem End-*α* kann der Accusativ *Σαπφώ* nicht zurückgehen, sonst würde durch die Contraction ein Perispomenon entstehen: *Σαπφῶ*. In den ionischen Accusativen auf *ουν* ist derselbe Vocalablaut des *ω* eingetreten wie im singularen Genitiv der *ο*-Stämme u. s. w. — Dass aus *Σαπφοᾰ Σαπφοᾰν* ein *Σαπφώ Σαπφών* (ähnlich wie aus *δηλόημεν* ein *δηλῶμεν*), aber kein *Σαπφᾱ Σαπφᾱν* geworden ist, kann selbstverständlich nicht befremden, indess darf vielleicht die lesbische Nebenform *Ψάπφᾱ Γυρίννᾱ* für *Σάπφω Γυρίννω*, ebenso das lesbische *αὔᾱ* statt *αὔως*, unmittelbar auf *Σαπφωσᾱ αὐοσᾱ* zurückgeführt werden, so dass in der That *αὔᾱ* etymologisch genau dem lateinischen aurora entspräche.

2. Die Erweiterung mit *ι* liegt dem Vocativ

Σαπφοῖ (aus *Σαπφόσ-ι*) und der in einer kretischen Inschrift überlieferten Accusativform auf *οιν*

Λᾱτοῖν (aus *Λᾱτόσ-ιν*) zu Grunde. Der dazu gehörige Nominativ sollte

Λᾱτοῖς (aus *Λᾱτόσ-ις*) lauten, statt dessen finden wir in der Ueberlieferung der Grammatiker, auf Inschriften und sogar in Handschriften den Nominativ

Λᾱτῴ. Hierbei ist auffallend zunächst die Accentuation, denn man sollte *Λατῷ* erwarten und wahrscheinlich sind alle diese oxytonirten Nominative auf *ῴ* mit dem Circumflex zu versehen. Ferner ist auffallend das Fehlen des Nominativzeichens *ς*; denn bei *Λατώ* (aus *Λατοᾰ*) ist der vocalische Ausgang durchaus normal, nicht aber bei einem vorauszusetzenden *Λατω-ις*. Und endlich ist das lange *ω* der Endung befremdend — wir werden statt *ῳ* ein *οι* erwarten. Man möchte daran denken, den Nominativ *Λατῴ* oder vielmehr *Λατῷ* (denn so wird zu schreiben sein) als eine sonst allerdings nicht zu belegende Contraction von *Λατοια* aufzufassen.

V.

Die ν-Declination.

§. 159.

Hierher gehören ausser wenigen Wurzelsubstantiven auf n die mit den Suffixen an, in, un gebildeten Stämme. Der Nominativ hat nach den Lautgesetzen das Nominativzeichen ς gewöhnlich abgeworfen, in mehreren Fällen aber ist das ς geblieben und der Stammauslaut ν ausgefallen. Ebenso muss ν auch vor dem σι des dativen Plurals Synkope erleiden.

Am häufigsten sind die Stämme auf ursprüngliches an, dessen Vocal entweder zum o- (ω, ο) oder zum e-Laute (η, ε) umgeformt und nur selten α geblieben ist. Entweder ist dieser Vocal in allen Casus ein langer (ω, η, ᾱ), oder er ist bloss im Nominativ eine Länge, in den anderen eine Kürze (ο, ε ᾰ). Hiernach sind lang- und kurzvocalige Stämme zu unterscheiden.

Wörter auf ων (gen. ωνος oder ονος).

		Langvocalige Stämme.		Kurzvocalige Stämme.	
Sg.	N.	ἀγκών	πώγων	κανών	δαίμων
	V.	ἀγκών	πώγων	κανών	δαῖμον
	A.	ἀγκῶνα	πώγωνα	κανόνα	δαίμονα
	G.	ἀγκῶνος	πώγωνος	κανόνος	δαίμονος
	D.	ἀγκῶνι	πώγωνι	κανόνι	δαίμονι
Pl.	N.	ἀγκῶνες	πώγωνες	κανόνες	δαίμονες
	A.	ἀγκῶνας	πώγωνας	κανόνας	δαίμονας
	G.	ἀγκώνων	πωγώνων	κανόνων	δαιμόνων
	D.	ἀγκῶσι	πώγωσι	κανόσι	δαίμοσι
Dl.	N.	ἀγκῶνε	πώγωνε	κανόνε	δαίμονε
	G.	ἀγκώνοιν	πωγώνοιν	κανόνοιν	δαιμόνοιν

Ueber den epischen Casus auf φι s. S. 234.

1. Oxytona auf ων ωνος.

1. Das Suffix ων, oft mit vorausgehendem ϝ oder μ tritt unmittelbar an die Wurzel: ὁ ἀγών Kampfplatz, Kampf, ἀγκών Ellenbogen, Krümmung, ὁ (ἡ) αἰών (aus αἰϝών) Zeit, Leben, βουβών Weichen, θημών Haufen, κευθμών Höhle, κολοφών Gipfel, κυκεών Mischtrank, κραγγών Häher, κραυγών Schreier, λογγών Zauderer, λειμών Wiese, ὀργεών Phratriegenosse, πακτών leichtes, aus einander zu nehmendes Schiff, παρών leichtes Schiff, πλειών (Hesiod) Jahr, πρηών πρών Bergspitze, steiler Fels, τελαμών Tragriemen, Wehrgehenk, χειμών Winter, Sturm, χιτών (κιθών) Unterkleid, χλιδών Schmuck, Halsband, Armband, φλεδών Schwätzer, ταών (nur Dat. ταῶνι, ταῶσι, gesprochen tahōni S. 336) Pfau, ἀρραβών Angeld.

2. An Nominalstämme gefügt bezeichnet es den Ort (περιεκτικὸν), oft mit einem vorausgehenden ε: ἀκανθών ἀκανθεών Dorngebüsch, dumetum, ἀμπελών ἀμπελεών Weinberg, ἀνδρών Männergemach, ὁ (poet. ἡ) αὐλών Schlucht, Engpass, ἀχυρών Spreuhaufen, βοών Ochsenstall, γυναικεών Frauengemach, δενδρών Baumpflanzung, ἐλαιών Oelpflanzung, ἐγχελεών Aalbehälter, θυρών Vorhof, ἱστών ἱστεών Ort, wo der Webstuhl steht, ἱππών Pferdestall (aber Ἵππων nom. pr.), καλαμών, εών Röhricht, κεραμών Töpferwerkstatt (Κεράμων nom. pr.), κισσών Epheuplatz, κοιτών Schlafgemach, προκοιτών; κοντών Speerbehälter, κυπαρισσών Cypressenhain, κροκεών wo Saffran wächst, κωνωπεών Mückennetz, λασιών dicht bewachsener Ort, λουτρών Badezimmer, λυχνεών Leuchterbehältniss, προμαχεών ών Schutzwehr, Brustwehr, μελισσών Bienenhaus, μηλών Aepfelbehälter, μυλών Mühlenhaus, Mühle, μυρρινών Myrthenhain, μυών Muskelstelle am Leibe, νυμφών Brautgemach, ξενών Fremdenzimmer (Ξένων nom. pr.), οἰνών εών Weinkeller, ὀρνιθεών Hühnerstall, παρθενών Jungfrauengemach, Parthenon, πιθών εών Weinkeller, περιστερεών Taubenschlag, πετρών felsiger Ort, πευκών Fichtenhain, πλατανών Platanenhain, πλευρών Rippenstelle, προβατών Schafstall, προθυρών Vorhaus, πυλών εών Vorsaal, Thor, ῥοδών εών Rosengebüsch, Rosengarten, σιτών Kornfeld, τραχών steinige Gegend, φαρετρών Köcher, φοινικών Palmengarten, χαλκών εών Schmiede, χαραδρεών zerklüfteter Ort.

3. Ausserdem Monosyllaba wie *ὁ κλών* Schössling, Monatsnamen sämmtlich männlich, wie *ὁ Γαμηλιών, ὁ Ληναιών, ὁ Ἀνθεστηριών* u. s. w., die Eigennamen *Κιθαιρών, Ἑλικών, Τελαμών, Μαραθών* (Heros) und die zahlreichen Städtenamen, von welchen die meisten weiblich sind: *ἡ Αἰσών, Γυρτών, Βαβυλών, Κολοφών, Κραννών, Νεών, Πλευρών, Σιδών*, einige aber auch männlich: *ὁ Αὐλών, ὁ Βραυρών, ὁ Ἐλεών, ὁ Μεδεών, ὁ Οἰνεών*; gewöhnlich männlich, selten weiblich sind: *ὁ (ἡ) Ἀντρών, ὁ (ἡ) Κρομμυών, ὁ (ἡ) Μαραθών, ὁ (ἡ) Σικυών, ὁ (ἡ) Πυθών*; *Καλυδών* ist meist weiblich, selten männlich.

Ausser diesen Städtenamen giebt es unter den Oxytona auf *ών ῶνος* bloss zwei Feminina, *ἡ αἰών* aevum und *ἡ αὐλών* Graben, aber auch diese nur in der poetischen Sprache (in Prosa *ὁ αἰών*), sowie das defective *ἡ μελεδών* Sorge der epischen Poesie (statt des gewöhnlichen *μελεδώνη*), wovon *μελεδῶνας, μελεδώνων* und *μελεδῶσι*. Alle übrigen sind Masculina, und zwar Substantiva.

2. Barytona auf *ων ωνος*.

1. Männliche Substantiva, zunächst Wurzelbildungen: *γνίφων* Knauser, Wucherer, *δράπων* Ausreisser, *δρόμων* ein Seekrebs, Schiff (eig. Läufer), *εἴρων* der Ironische, *πόρδων* Farzer (Cyniker), *βίσων* Auerochs, *ἄμβων* Schildbuckel, Schild (umbo), *γράσων* Stinker, *γρόνθων* Anfangsgründe im Flötenspiele, *δόλων* Dolch, kleines Segel, *δόρκων* Gazelle, Reh, *κάνθων* Esel, *κάπων* Kapaun, *κήλων* Brunnenschwengel, Zuchthengst, *κλύδων* das Wogen, *κνήκων* Bock, *κόκκων* Fruchtkern, *κύφων* Krummholz, *κώθων* Trinkgefäss, *μάλθων* Weichling, *μόθων* Landbewohner Lakoniens, *μήκων* ein Theil des Ohres, *πίθων* Affe, *πώγων* Bart, *ῥώθων* Nasenloch, *σίφων* Weinheber, Wasserhose, *σκήπων σκίπων σκίμπων* Stab, *τίλλων τίλων* ein Fisch, *τρίβων* abgeschabter Mantel, *φείδων* Oelgefäss. — *Σπάδων* der Verschnittene hat im Gen. auch *σπάδοντος*.

Männliche Denominativa, meist Beinamen, welche ein Uebermaass bezeichnen: *ὁ μάκρων* Langkopf, *στράβων* der Schielende, *μαλακίων* Weichling, *γάστρων* Fresser, *κοτύλων* Säufer, *φύσκων* Dickbauch, *κεφάλων* Grossprahler, *χείλων* Dickmaul (ein Fisch), *σαλάκων* Grossprahler, — *γλύκων* Süsschen (Schmeichelwort), *ἄκρων* der äusserste Theil, *κηρίων* Wachslicht.

Ferner männliche Eigennamen von Personen wie *Ἀπόλλων* (S. 333), *Ἀρίστων, Πλάτων*, von Völkern: *ὁ Λάκων* fem. *ἡ Λάκαινα*.

2. Weibliche Substantiva: Die wenigen barytonirten Städtenamen auf *ων ωνος*: *Ἴτων, Κρότων, Σούλμων, Ἀσκάλων, Ἄντρων* (gewöhnlich *Ἀντρών*), *Ὀβούλκων, Κάρμων, Οὔρσων* (*ὁ*) und von Appellativen nur *ἡ μήκων* Mohn, *ἡ γλήχων* (dor. *βλήχων*) Polei, *ἡ τρήρων* (sc. *πέλεια*) Taube, *ἡ ἅλων* (*ἅλως*) Tenne; *κώδων* Glocke ist männlich, wird aber von Aristoteles weiblich gebraucht.

3. Adjectiva ebenfalls selten, sowohl männlich als weiblich ohne Aenderung der Endung (aber ohne Neutrum): *ὁ ἡ τρίβων* gerieben, kundig, *ὁ ἡ χάρων* munter, *ὁ ἡ τρήρων* furchtsam, *ὁ ἡ αἴθων* feurig (ausnahmsweise auch *τὸ αἶθον*) und einige mit Substantiven auf *ων ωνος* zusammengesetzte wie: *βαθυλείμων* neben *εὐλείμωνος ον*, *ἀχίτων* neben *λευκοχίτωνος ον*, *εὐπώγων, δυσάγων* u. a.

3. Oxytona auf *ών όνος*.

1. Wie in der entsprechenden lateinischen Declination die Masculina auf o im Genitiv vorwiegend auf ōnis, die Feminina auf ĭnis ausgehen, so auch analog im Griechischen. Häufig sind hier Feminina auf *δών, δόνος*, dem lateinischen do dinis entsprechend, meist Abstracta: *ἡ ἀηδών* Nachtigall, *ἀλγηδών* Schmerz, *ἀρπεδών* Strick, Schlinge, *ἀχθηδών* Last, Kummer, *κλεηδών, κληδών* Vorbedeutung, Gerücht, Ruhm, *κοτυληδών* hohle Knöpfchen, *λαμπηδών* Glanz, *μελεδών* Sorge, *σηπεδών* Fäulniss, Nässe, *σπαδών* Riss, Zuckung (*σπάω*), *σαρδών* der oberste Rand des stehenden Jagdnetzes, *τερηδών* Holzwurm im Schiffe (*τείρω*), *τηκεδών* Schmelzen, Schwindsucht, *φλεδών* Geschwätzigkeit, *χαιρηδών* Freude, *χελιδών* Schwalbe.

Weibliche Stämme mit einfachem *ών όνος* sind: *ἡ εἰκών* Bild, *θιαγών* Brot zum Opfern, *λαγών* leerer Raum, die Weichen, *μορμών* Schreckbild, *πυγών* Ellenbogen, *ῥυμβών* kreisförmige Bewegung, *σιᾱγών, ὑαγών* Kinnbacke, Kinnlade, *σταγών* Tropfen, *σχαδών* Bienenlarve, Brutzelle, *τερπών* Vergnügen, *τρῡγών* Turteltaube, *ὀλολῡγών* Geschrei. Ausserdem weibliche Städtenamen auf *ων*: *Ἠϊών, Ὀλοοσσών, Χαλκηδών, Ἑρμιών*.

Weiblich ist auch das einzige Monosyllabon auf *ων ονος*, nämlich *ἡ χθών* Erde.

2. Masculina auf ών ονος sind: ἄξων Achse, ἀρηγών Helfer (auch ἡ ἀ. Gehülfin), ἀλαζών Prahler, ἀλεκτρυών Hahn (ἡ ἀ. Henne), κλαδών Zweig, ψυθών Lügner, κανών Stab, Handhabe am Schilde, Richtschnur, κατηφών Schandbube; — auf μών: δαιτυμών Gast, ὁ ἡγεμών Führer (ἡ ἡγεμών Führerin), κηδεμών Besorger, Pfleger, Verschwägerter (ἡ als weiblich), κρεμών Zweig. — Ausserdem viele Völkernamen auf ων mit vorausgehendem Consonanten: Παφλαγών, Βιστών, Λαιστρυγών, Μακεδών, Μυρμιδών, Σιθών, Ἀλαζών, sowie einige andere Eigennamen: Σαρπηδών, Γηρυών, οἱ Ἀμφικτυόνες, ὁ Στρυμών.

Der singulare Vocativ der Oxytona auf ών όνος ist dem Nominativ gleich (S. 327), die Lesbier aber sollen nach Angabe der Grammatiker Μακεδόν Σαρπηδόν Χελιδόν τρυγόν u. s. w. sagen. Doch waren diese Vocative barytonirt: Μακέδον oder Μάκεδον, wie überhaupt die Barytona der anderen Dialecte von den Lesbiern barytonirt wurden (diese Wörter gehören also unter die Kategorie der Barytona auf ων ονος).

Adjectiva oxytona auf ών όνος giebt es nicht, wenn man nicht die sowohl männlichen wie weiblichen Substantiva wie ἡγεμών hierher rechnet, welche ausnahmsweise auch als Neutra gebraucht werden: ἡγεμόσι μέρεσι.

4. Barytona auf ων ονος.

Sehr wenig weibliche, viele männliche Substantiva und eine sehr grosse Zahl von Adjectiven zweier Endungen mit einer Neutralform auf ον. Ausserordentlich häufig sind die Composita. Der Vocativ geht überall auf ον aus. Bei fast allen drei- und mehrsilbigen Adjectiven und bei den deutlich als Composita sich kenntlich machenden Substantiven wird im Vocativ wie im Neutrum die drittletzte Silbe betont. Nur ausnahmsweise hat sich eine besondere vom Masculinum verschiedene Nominalform gebildet.

Zunächst sind hier aufzuführen:

ὁ τέκτων Baumeister mit dem Femininum ἡ τέκταινα (vom unabgelauteten Suffix αν), ὁ ἡ γείτων Nachbar (ὦ γεῖτον), Ἀριστογείτων (ὦ Ἀριστόγειτον), ὁ ἄξων Wagenachse, Μέμνων, Ἀγαμέμνων (ὦ Ἀγάμεμνον), ὁ πρίων Säge, Ἀμφίων (ὦ Ἄμφιον), ὁ (ionisch ἡ) κίων Säule, ὁ ἡ πίων, τὸ πῖον fett, fem. auch πίειρα (vgl. ionisch πιαρός ά ον), ὁ ἡ πέπων, fem. auch πέπειρα Trach.

728, ὁ ἡ γλίσχρων kümmerlich, ὁ βραχίων Arm, ὁ σείσων Bohnenschüttler, Ἰάσων (ὦ Ἰᾶσον).

Gewöhnlich tritt die Endung ων mit vorausgehendem μ an die Wurzel oder den Stamm:

ὁ ἄκμων Ambos, ἀλήμων Landstreicher, ὁ ἡ βητάρμων Tänzer, ὁ γνώμων Kenner, Uhrzeiger, ἀγνώμων, τὸ ἄγνωμον unüberlegt, ὁ ἡ δαίμων Gott (ὦ ἀγαθό-δαιμον), ἥμων Schleuderer, ἰχνεύμων Spürer, Ichneumon, πνεύμων, attisch πλεύμων Lunge, στήμων Aufzug am Webstuhle, τέρμων Grenze, — αἵμων ον kundig, ἀλιτήμων frevelhaft, αἰδήμων verschämt, γλάμων triefäugig, γοήμων klagend, δαήμων kundig, δειδήμων furchtsam, δηλήμων verderbend, Mörder, ἀνεγέρμων unaufgeweckt, ἐθελήμων freiwillig, ἐθήμων gewohnt, ἐπιστήμων kundig, ζηλήμων eifersüchtig, ἴδμων kundig, λήσμων, ἐπιλήσμων vergesslich, μαχήμων streitbar, μελεδήμων besorgend, μνήμων eingedenk, νοήμων bedachtsam, οἰκτίρμων barmherzig, ὀτλήμων unglücklich, πενθήμων trauernd, τεράμων weich, τλήμων duldend, τρήρων furchtsam, φράδμων verständig.

Ferner unzusammengesetzte Eigennamen auf μων wie Φιλήμων, Ἀρείων, ἡ Λακεδαίμων, Voc. ὦ Φιλῆμον u. s. w. — Weiterhin die aus componirten Substantiven auf μα und μο-ς entstandenen Adjective und Nomina propria wie ὁμαίμων blutsverwandt, Παλαίμων, die im Neutrum und Vocativ den Accent auf der vorletzten Silbe behalten (s. S. 339). — Endlich componirte Adjectiva, deren letztes Glied ein Oxytonon auf ών όνος ist: δυσάγων mit schwierigem Kampfe von ἀγών, παλαίχθων alteinheimisch von χθών, während die Substantiva wie προαγών Vorkampf meist oxytonirt bleiben, ausser wenn sie substantivirte Adjectiva sind wie ἐλελίχθων Erderschütterer. Eigenthümlich ist, dass auch das Wort ἡ φρήν in solchen Compositis zu -φρων -φρον wird (S. 334): ὁμό-φρων gleichgesinnt (τὸ ὁμόφρον), Λυκόφρων (ὦ Λυκόφρον).

3. Die Wörter auf ᾱων (ηων) hatten als ursprüngliches Suffix ein dem μων verwandtes ϝων; nach Ausfall des ϝ konnte der epische Dialect ein ι einschieben (αίων), ausserdem war Contraction gestattet: sowohl ᾱω wie ᾱο zu ω, dor. ᾱ, ion. mit Zerdehnung εω. Die Betonung der Contraction ist hierbei oft unregelmässig.

Ἰᾱων (aus Ἰᾱ ϝ ων) Ionier, Ἰᾱονες ep. Ἴων Ἴωνες, Ἰᾱν Ἰᾶνες dor. — Παιᾱων als Nom. pr. und appellat. ep. ion. Παιήων, παιήων, gen. ήονος, contrahirt Παίων ωνος, in der Bedeutung Päonier und im metrischen Sinne Παίων, παίων, dor. Παιᾱν παιᾱν ᾶνος. — διδυμᾱων nur im pl. dual. διδυμᾱονες Zwillingsbrüder. — ξῡνήων ep. Theilnehmer, ξῡνᾱων dor., contr. ξῡνᾱν dor., ion. ξυνεών (mit kurzem υ). — κοινᾱων Theilnehmer, nur in den Formen κοινᾶνι bei Pind., κοινῶνας bei Xenoph., sonst ὁ κοινωνός. — Ἀλκμᾱων, ep. Ἀλκμαίων, gen. ᾱονος und ῶνος, Ἀλκμέων ion., Ἀλκμᾱν ᾶνος dor. — Τῡφᾱων ᾱονος, contr. Τῡφῶν ῶνος. — Ποσειδᾱων, uncontrah. bei Hom. im Voc. Ποσείδᾱον mit zurückgezogenem Accente, contrah. Ποσειδῶν ῶνος, Ποσειδέων ion., Ποτειδᾱν und Ποσειδᾱν ᾶνος dor.-lesb., auch Ποτιδᾶν, Ποττιδᾶν. Ganz anomal

ist der vulgäre Vocativ *Πόσειδον*. — Ferner *Μαχάων*, *Ἱκετάων*, auch Völkernamen wie *Χάονες*, *Βαγαδάονες*, *Κατάονες*. — Die contrahirte Nominativform sollte dem Gesetze nach immer circumflectirt sein (*Ἰῶν Ἰᾶν*), was aber nur bei *Τυφῶν* und *Ποσειδῶν* der Fall ist.

4. Barytona auf *ων* mit schwankendem *ο* und *ω* in der Flexion, zu erklären wie bei den Stämmen auf *ρ*, S. 290, als Rest einer früheren Sprachstufe.

Dahin gehören die alten, der epischen und poetischen Sprache angehörenden Patronymica auf *ίων* (*ίων*) wie *Κρονίων*, *Ἀκτορίων*, *Πηλείων* (von *Πηλεύ-ς*), Gen. *Κρονίονος* und *Κρονίωνος* (mit kurzem *ι*) u. s. w. Die Flexions-Länge *ω* ist das Häufigere. Auch die Prosodie des *ι* ist schwankend (vgl. die Comparativa auf *ιων*): dass die Dichter vor der Endung *ωνος* kurzes *ι*, vor *ονος* langes *ῑ* gebrauchen, wird zunächst durch das Metrum bedingt. Die entsprechende Femininalform geht auf *ιώνη* oder *ίνη* aus, in welcher letzteren das *ο* des Masculinums gänzlich verschwunden ist, wie bei den Partic. auf *ϝοτ* (S. 359): *Ἀκρισιώνη*, *Ἀδραστίνη*, *Ὠκεανῖναι*. — Dasselbe Schwanken in der späteren Sprache die Eigennamen: *Αἴσων ονος* und *ωνος*, *Νάρων ονος* und *ωνος*. Hierher auch das Wort *Ἀπόλλων*, welches im Vocativ *ο* mit zurückgezogenem Accente hat. Anders bei *Πόσειδον*, vgl. oben, wo die kurze Vocativendung *ον* (statt *άον*) abnorm ist.

5. Das Barytona *ὁ ἡ κύων* Hund, Voc. *ὦ κύον* verliert in den übrigen Casus den *ο*-Laut: *κύνα κυνός κύνες κυσί*. Es war dies ursprünglich ein einsilbiges Wurzelwort: *κϝών*, dessen *ϝ* sich vocalisirt hat.

§. 160. Stämme auf *ην*, *εν*, *αν*, *ᾱν*.

I. Den e-Laut vor *ν* haben hauptsächlich masculine, selten femininale, niemals neutrale Substantiva, sowie auch einige Adjectiva. Im singularen Nominativ ist er ausser bei neutralen Adjectiven stets zu *η* gedehnt, die übrigen Casus behalten entweder das *η* des Nominativs oder sie haben ein kurzes *ε*, analog den Wörtern auf *ων*, also entweder *-ην -ηνος* oder *-ην -ενος*. Die letzteren (auf *-ην -ενος*) aber haben, wenn sie oxytonirt sind, das lange *η* auch im singularen Vocativ, nur bei den Barytonis tritt hier kurzes *ε* ein.

Von den auf *ην* ausgehenden Wörtern behalten die einsilbigen mit Ausnahme von *ἡ φρήν* Verstand das lange *η* durch alle Casus. Sie sind meist Masculina: *ὁ μήν* Monat (*ὦ μήν*, *τὸν μῆνα*, *τοῦ μηνός*), *ὁ ψήν* Wespe, *ὁ σπλήν* Milz (pl. Milzseuche), *ὁ σφήν* Keil.

Feminina (resp. Communia) sind: ἡ ῥήν Lamm (defectiv, bloss ῥῆνα und ῥήνεσσι nachzuweisen), ὁ ἡ χήν, dor. χάν Gans und das angeführte ἡ φρήν, welches in der Declination ε hat (ὦ φρήν, τὴν φρένα, τῆς φρενός). Ob alle diese Wörter einsilbige Wurzeln oder ob sie Combinationen einer vocalisch auslautenden Wurzel mit dem Suffixe an sind, lässt sich nicht mehr unterscheiden. Zwei von ihnen gingen ursprünglich auf νς aus, nämlich μήν (aus μήνς, gen. μηνσός, vgl. mensis) und χήν (aus χήνς, gen. χηνσός), etymologisch dasselbe wie unser Gans, wie lat. anser, d. i. hanser. Der dorische Dialect sagt im Nom. μής statt μήν, der ionische (auch Plato Tim. p. 39) μείς (gen. μηνός), beides aus μήνς hervorgegangen. Die letztere Nominativendung hat in allen Dialecten das Wort ὁ κτείς Kamm, mit kurzem ε in den übrigen Casus: κτένα κτενός u. s. w.

Als Compositum geht der Vocal von φρήν in den ο-Laut über: ὁ ἡ ἄφρων τὸ ἄφρον τοῦ ἄφρονος unverständig.

Die mehrsilbigen Wörter haben entweder blosses ην oder ein im Anlaute erweitertes μην zum Stammsuffixe. Die hierher gehörigen Substantiva sind Oxytona bis auf die Barytona ὁ εἴρην (ενος), ὁ Ἕλλην (ηνος), Θέρνη (Fluss), Ἔκτην (Volk), ἡ Γέρην (lesbische Stadt), περπέρην (Prahler). sowie die adject. Composita, z. B. ἀπύθμην.

Plurisyllaba mit durchgängig langem η: ὁ βαλήν König (ein Fremdwort), δοθιήν Blutgeschwür, ἐσσήν Bienenkönig, Priester der Artemis zu Ephesus, ἑρπήν Hautgeschwür, Ἕλλην, ἡλακατήν ein Meerfisch, κευθήν unterirdische Grotte, κωλήν Schinken, λειχήν Flechte, πευθήν Forscher, Späher, πυρήν Obstkern, σωλήν Rinne, τριβήν (u. τιβήν) Dreifuss, ταγήν eine Vogelart, φυκήν ein Fisch, Τροιζήν Troizenier. Feminina bloss ἡ Σειρήν und einige Städtenamen wie ἡ Τροιζήν (doch ὁ Ἀραφήν). Adjectiva sind: ὁ ἡ ἀπτήν nicht flügge (Abkürzung aus πτηνός, vgl. §. 175), πρητήν jährig, ὁ ἡ ἀστήν unglücklich, ὁ ἡ ἀχήν arm.

Plurisyllaba mit kurzem ε in den übrigen Casus. Von ihnen ist ὁ ἡ ἀδήν ἀδήν Drüse auch weiblich, alle übrigen männlich: ποιμήν Hirt, Φιλοποιμήν, πυθμήν Tiefe, λιμήν Hafen, Zufluchtsort, αὐχήν Nacken, ἀϋτμήν Hauch (= ἀϋτμή), ὑμήν Haut, Decke, Gewand, ὑμήν Hochzeitslied, ὠλήν Arm (= ὠλένη). — Adjectiva sind τέρην τέρεινα τέρεν zart, ὁ ἡ ἄρσην ἄρρην ἔρσην τὸ ἄρσεν männlich, und die componirten ὁ ἡ μακραύχην, ἀπύθμην.

Das im Nominativ nicht vorkommende ἀρήν oder ἀρρήν Widder, Lamm flectirt mit Synkope des Vocales: ἄρνα, ἀρνός, ἀρνί, ἄρνες, ἄρνας, ἀρνῶν, ἀρνάσι, episch ἄρνεσσι.

II. Unabgelautetes α hat sich vor ν im Attischen streng genommen nur in zwei Adjectiven gehalten:

τάλᾱς τάλαινα (d. i. τάλανια) τάλᾰν unglücklich, gen. τάλᾰνος,
μέλᾱς μέλαινα (d. i. μελάνια) μέλᾰν schwarz, gen. μέλᾰνος

mit den davon gebildeten Compositis: παντάλᾱς, δυςτάλᾱς, παμμέλᾱς. Vocativ: τάλᾰν, μέλᾰν, bisweilen aber auch dem Nominativ gleich. Die Lesbier haben das für den sing. Nominativ als ursprünglich vorauszusetzende τάλανς μέλανς zu τάλαις μέλαις umgeformt.

Ausserdem noch masculine Substantiva auf ᾱν ᾱνος, wie Πάν (Πᾱνός) Αἰγίπάν, Ἀλκμάν (Ἀλκμάνος), Τιτάν, Ἰάν (für Ἰάων), παιάν Schlachtgesang, πελεκάν Baumspecht, Pelikan, sämmtlich Oxytona, wenn sie nicht, wie Αἰγίπᾱν, componirt sind. Alle diese Wörter gehören dem dorischen Dialecte an, aus dem sie in das Attische hinübergenommen sind, die Endung ᾱν ist die dorische Contraction aus ᾱων: Ἀλκμάν aus Ἀλκμάων, ep. Ἀλκμαίων, im Dorischen mit unregelmässiger Betonung des Nominativs (S. 333).

§. 161. Suffix ῑν.

Das Suffix īn hat in allen Casus stets langes ῑ*); im Nominativ wird der Nasal vor dem Casuszeichen ς ausgeworfen, daher Nom. ῑς, oder das Casuszeichen ς fehlt und das Wort geht auf ῑν aus. Alle diese Wörter sind Oxytona ausser den componirten, und fast sämmtlich weiblichen Geschlechtes.

Hierher gehören zunächst die einsilbigen ἡ ἴς (gen. ἰνός) Sehne, Muskel, — ἡ ῥίς (τῆς ῥῑνός) mit dem Compositum ὁ ἡ εὔρῑν, — ὁ ἡ θίς, später θίν Haufe. Grösser ist die Zahl der mehrsilbigen: ὁ δελφίς, später δελφίν Delfin, ὁ ἰκτίς, sp. ἰκτίν = ἰκτῖνο-ς Weihe, Hühnergeier, ὁ τέλχῑν Zauberer, ἡ γλωχίς hervorragende Spitze, ἡ ὠδίς Geburtsschmerz, plur. Geburt, mit dem Compositum ἀριστώδῑν den besten gebärend, ἡ ἀκτίς Strahl, ἡ παρίς, πηρίν Sa-

*) Daher sagen die Griechen auch οἱ Ἀβοριγῖνες statt des lateinischen Aborigīnes.

menbeutel, ἡ Ἐλευσίς, ἡ Τραχίς. Wie neben dem Suffix ων ein erweitertes μων, so steht neben ῑν ein μῑν: ἡ ῥηγμίς (gen. μῖνος) Brandung, ἡ ἑρμίς Stütze, Bettpfosten, ὁ τελμίς Hesych. = τὸ τέλμα Schlamm, Sumpf, ὁ ἡ σταμίς Rippe des Schiffes, ἡ Σαλαμίς und das nur im Dativ ὑσμῖνι nachweisbare ὑσμίς oder ὑσμίν, gewöhnlich ὑσμίνη.

§. 162. Suffix ῡν.

Das Suffix un ist seltener als īn, behält ebenfalls langen Vocal durch alle Casus und zeigt im Nominativ sowohl die Endung υς wie υν. Dem Accente nach sind die hierher gehörenden Wörter Barytona: ὁ ὄρκῡς, Acc. auch ὄρκῡν eine Art Thunfisch, — ὁ κίνδῡν eine seltene, nur im Dativ κίνδῡνι bei Alcäus erhaltene Nebenform statt ὁ κίνδῡνος, — ἡ Γόρτῡς, später Γόρτῡν, — ὁ μόσσῡς Holzthurm, μόσσῡνα μόσσῡνι, μόσσῡνας, daneben der Dat. plur. μοσσύνοις nach der o-Declination, im Nominativ sing. nicht nachzuweisen, — Φόρκῡν und Φόρκῡς νος.

§. 163. Stämme auf synkopirbares ν.

Folgende Stämme auf ων (νν) verlieren in den angegebenen Casus ihr ν und flectiren alsdann wie die ς-Stämme ἥρως, Μίνως, αἰδώς, Σαπφώ (§. 148. 158). Vgl. auch §. 178.

ὁ κυκεών Mischtrank, — κυκεῶνα, episch κυκεῶ κυκειῶ.

ὁ (ἡ) αἰών Alter, — αἰῶνα, selten und poet. αἰῶ.

ὁ Ἀπόλλων, — Ἀπόλλωνα und in der Schwurformel τὸν Ἀπόλλω.

ὁ Ποσειδῶν, — Ποσειδῶνα und in der Schwurformel τὸν Ποσειδῶ.

ὁ Τυφῶν und Τυφώς, τυφῶς Wirbelwind, — Τυφῶνα Τυφῶ, — Τυφῶνος Τυφῶ τυφῶ, — Τυφῶνι τυφῷ.

[ἡ ἅλων ungebräuch] ἅλως Tenne, — τὴν ἅλωα ἅλω — ἅλωνος ἅλω — ἅλωνες ἅλως.

[ὁ ταών ungebräuchlich] ταώς und ταῶς (nach Athen. 9, 397 tahōs gesprochen) Pfau, — τὸν ταῶν, τοῦ ταῶ, τῷ ταῶνι, οἱ ταοί, τοὺς ταώς, τῶν ταῶν.

ἡ Γοργών und Γοργώ, — τῆς Γοργόνος, Γοργοῦς, Γοργῶ.

ἡ βλήχων Polei, ep.-ion. γλήχων, dor. γλᾱ́χων — τὴν γλάχωνα, βληχώ, γλαχώ — τῇ γλήχωνι, βληχοῖ — τῆς βλήχωνος, βληχοῦς.

ἡ ἀηδών Nachtigall, — ὦ ἀηδοῖ Aristoph. — τῆς ἀηδόνος, ἀηδοῦς.

ἡ χελιδών Schwalbe, — ὦ χελιδοῖ lesb., χελιδόν (Anacreont.).

ἡ εἰκών Bild, — τὴν εἰκώ und (bei Herod. 2, 143) εἰκόνα — τῆς εἰκόνος und εἰκοῦς — τὰς εἰκούς.

Für diese Nominal-Stämme mit ausfallendem ν lassen sich drei Erklärungen aufstellen: 1. Es stehen zwei verschiedene Stämme mit gleicher Bedeutung neben einander, der eine auf an (ων), der andere auf as (ω). 2. Die Wörter gingen wie die Comparative auf των ursprünglich auf ωνς aus, d. h. die eigentliche Endung ist ως, mit nasalischer Verstärkung vor dem Sibilanten. 3. Es hat in Wirklichkeit eine sonst ohne Analogie bleibende und principiell unerklärliche Synkope des Nasales stattgefunden. — Ueber den Uebergang in die Flexion der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörter auf ως, wie in τῆς Γοργώ vergl. man die Formation von *Μίνως* S. 302.

Neutrale Substantivstämme auf μαν.

§. 164.

Neutrale Substantivstämme mit auslautendem Suffixe sind in den verwandten Sprachen recht zahlreich vertreten (z. B. im Lateinischen nomen, fulmen u. s. w.), dem Griechischen fehlen sie gänzlich. Statt ihrer erscheinen hier Neutra, welche im Nominativ auf μα ausgehen, aber in den übrigen Casus hinter dem α ein τ einfügen. So entspricht z. B. dem lateinischen nomen nominis ein griechisches *ὄνομα ὀνόματος*. Das Suffix scheint hier in der Silbe ματ zu bestehen. Der Nominativ würde die Endung μα zwar auch dann haben, wenn das hier angefügte Suffix in der Silbe μαν bestände*), denn auslautendes ν muss im Griechischen nach §. 28, 1 ausfallen, wenn ihm ein kurzes α vorausgeht. Aber es ist nicht anzunehmen, dass auch das ματ der übrigen Casus sich unmittelbar aus μαν entwickelt habe, denn ν kann niemals in τ übergehen. Bei der grossen Analogie dieser Kategorie griechischer Neutra mit den lateinischen auf men lässt sich aber dennoch die Vermuthung schwerlich abweisen, dass ursprünglich auch für das Griechische in dem obliquen Casus ein ν seine Stelle gehabt habe. Die Ansicht, dass das ursprüngliche Suffix die Form mant gehabt und dass dasselbe im Griechischen seinen inlautenden Nasal, im Lateinischen und den übrigen Sprachen seine auslautende

*) *Ὄνομαν* ist phrygisches Griechisch, inschriftlich bezeugt. (M. Schmidt.)

dentale Muta verloren habe, leidet an grosser Unwahrscheinlichkeit, denn es fehlt an jeder Analogie für den Ausfall eines t hinter n. Weniger Anstoss würde noch immer die Annahme haben, dass das *ν* des ursprünglich vorauszusetzenden *τοῦ ὀνόμανος, τῷ ὀνόμανι* eine Synkope erfahren habe, wofür man sich auf die allerdings fragliche Analogie von *κυκεῶ* u. s. w. berufen kann, und dass dann gerade wie bei *χρωτός* u. s. w. ein euphonisches trennendes *τ* eingefügt sei. In diesem Falle würde die Flexion *ὄνομα ὀνόματος* zur schwachen Declinationsweise gehören. Am wenigsten wird sich gegen die Hypothese etwas einwenden lassen, dass früher bei den in Rede stehenden Neutris eine Doppelform des Suffixes üblich gewesen sei, die eine auf man, die andere auf mat, wovon sich im Griechischen die zweite, im Lateinischen und sonst die erste erhalten habe.

Sowie man nicht bloss die selbstständigen Nominalstämme, sondern auch die hiervon ausgehenden denominalen Verba berücksichtigt, so zeigen sich auch im Griechischen noch zahlreiche Spuren der Doppelförmigkeit. Von *ὄνομα* Name wird gebildet *ὀνομαίνω* nennen, von *δεῖμα* Furcht ein *δειμαίνω* fürchten, von *θαῦμα* Wunder ein *θαυμαίνω* wundern, von *κῦμα* Woge ein *κυμαίνω* wogen, von *πῆμα* Leid ein *πημαίνω* kränken, von *σῆμα* Zeichen ein *σημαίνω* bezeichnen, befehlen, von *σπέρμα* Samen ein *σπερμαίνω* säen, erzeugen, von *φλέγμα* Flamme ein *φλεγμαίνω* entzünden, von *χεῖμα* Sturm ein *χειμαίνω* bestürmen u. s. w. Diesen Verba liegt ein analoger Nominalstamm zu Grunde wie dem *μελαίνω* schwärzen ein *μέλᾱς μέλανος*, dem *πιαίνω* mästen ein *πίων*, dem *πεπαίνω* reifen ein *πέπων*, dem *εὐφραίνω* sich freuen ein *εὔφρων*. Das Wort *ὀνομαίνω* zerlegt sich etymologisch in *ὀνομαν-ιω*, gerade wie *μελαίνω* in *μελαν-ιω*. Hiermit scheint das wirkliche Vorkommen eines *τὸ ὄνομα ὀνόμανος* neben *ὀνόματος* in einer früheren Stufe des Griechischen nachgewiesen zu sein. Doch ist nicht zu verschweigen, dass es zahlreiche Verba auf *αίνω* giebt, welche von anderen als *ν*-Stämmen abgeleitet sind, und deren *ν* nicht dem zu Grunde liegenden Nomen angehört, sondern ein Element der Verbal-Derivation ist. So *λευκαίνω* weiss machen von *λευκό-ς*, *κυδαίνω* ehren von *κῦδος*, *λιμαίνω* hungern von *λιμό-ς*, *λυσσαίνω* wüthen von *λύσσα*. Eine wirkliche Beweiskraft haben

also die Verba ὀνομαίνω u. s. w. für die ehemalige Existenz einer Nominalform ὄνομαν nicht.

Auf eine ehemalige Neutral-Endung α(ν), ανος weisen auch die zahlreichen componirten Adjectiva zweier Endungen auf ων ον, gen. ονος, deren erstes Glied ein neutrales Substantivum auf μα gen. ματος ist. So von αἷμα Blut: ἀναίμων ον blutlos, ὁμαίμων συναίμων blutsverwandt, verschwistert, — βῆμα Schritt: ἱπποβάμων zu Rosse einhertrabend, πεδοβάμων auf dem Erdboden schreitend, ὑψιβάμων hoch einherschreitend, — εἷμα Kleid: ἀνείμων ohne Kleid, εὐείμων schön gekleidet, μελανείμων schwarz gekleidet. — κῦμα Woge: ἐρικύμων sehr wogend, ἀκύμων ohne Wogen, λευκοκύμων weiss wogend, — παῖγμα Scherz: φιλοπαίγμων Scherz liebend, — πῆμα Schaden: ἀπήμων unbeschädigt, δενδροπήμων den Bäumen schädlich, αὐτοπήμων sich selbst schadend, — πρᾶγμα Werk, Arbeit: ἀπράγμων geschäftslos, πολυπράγμων vielgeschäftig, μεγαλοπράγμων Grosses thuend, — ῥῆμα Wort: κακορρήμων schmähend, ἀρρήμων nicht redend, — σχῆμα Gestalt: ἀσχήμων ungestaltet, unanständig, εὐσχήμων anständig, μεγαλοσχήμων von grosser Gestalt, — τέρμα Grenze, Ziel: ἀγχιτέρμων nahe der Grenze, ἀτέρμων unbegrenzt, unendlich. Dabei ist der Vocalübergang des α (beim nomen simplex) in ο (beim nomen compositum) derselbe wie in dem analogen ἡ φρήν gen. φρενός Sinn und ἀγανόφρων, ον gen. ονος mildgesinnt u. s. w.

Wir dürfen nach dem Vorausgehenden den Satz aufstellen: die alten Neutra auf μα(ν) gen. μανος haben als Nomina composita ihr ν durch alle Casus behalten, als Nomina simplicia haben sie vor einer folgenden Casusendung ihr altes Suffix μαν mit ματ vertauscht; im ersteren Falle ist zugleich der Ablaut des Suffixvocales in ο eingetreten:

Singular.

τὸ πῆμα Schaden	ὁ ἡ ἀπήμων, τὸ ἀπῆμον ohne Schaden
πήματος	ἀπήμονος
πήματι	ἀπήμονι

Plural.

πήματα	οἱ αἱ ἀπήμονες, τὰ ἀπήμονα
πημάτων	ἀπημόνων
πήμασι	ἀπήμοσι

§. 165.

Das Suffix μα(τ) gilt ebenso wie das neutrale ος als schwere Endung, daher findet der Regel nach in der vorausgehenden Wurzel weder eine Ablautung des Vocales α zu ο, noch ablautende Steigerung des Vocales ι zu οι statt (vgl. S. 309): wo dem Suffixe μο-ς eine Wurzel mit ο vorausgeht, zeigt die analoge Wurzelform vor μα(τ) den Vocal ε. — Schon in der homerischen Sprache ist die Bildung mit μα ausserordentlich zahlreich, am meisten bei einfachen Wurzeln, aber auch schon häufig bei erweiterten Verbalstämmen. Zu der ersten Kategorie gehören: αἷμα Blut, ἅλμα Sprung, ἄργμα Erstlingsspende (ἄρχω), ἅρμα Wagen, δεῖμα Furcht, δέρμα Haut, δέσμα Band, ὑπόδημα Sohle, δράγμα Garbe, δῶμα Haus, εἷμα (ϝεῖμα, äol. ϝέμμα) Kleid, ἕρμα Stütze, εὖγμα Prahlerei, ἕχμα Hemmniss, ζῶμα Gurt, ἧμα Wurf, θαῦμα Wunder, ἀνάθημα Schmuck, καῦμα Hitze, κῦμα Woge, κτῆμα Besitz, κύρμα Fang, κῶμα Schlaf, λαῖτμα Schlund, λῦμα Unreinigkeit, μνῆμα Andenken, νῆμα Faden, οἶδμα Brandung, οἶμα Anstürmen, ὄμμα Auge, ὄνομα mit prothetischem ὀ aus νόμα = nōmen d. i. γνόμα gnōmen, πῶμα Deckel, πτύγμα Falte, σῆμα Zeichen, σπέρμα Samen, στέμμα Bekränzung, στόμα Mund, σῶμα Körper, τέρμα Ende, Ziel, φλέγμα Brand, Feuer, χάρμα Freude, χεῖμα Frost, χεῦμα Guss, χρῆμα Vermögen. Homerische Wörter auf μα, die von abgeleiteten oder erweiterterten Verbalstämmen gebildet sind: ἄγαλμα Schmuck, ἄθυρμα Spielzeug, ἄκεσμα Heilmittel, δήλημα Schaden, ἔρισμα Streitgegenstand, κάλυμμα Schleier, μείλιγμα Besänftigungsmittel, μελέδημα Sorge, νόημα Gedanke, ὅρμημα Sorge, μήνιμα Groll, ποίκιλμα bunte Stickerei, ὕφασμα Gewerbe. Erst in der nachhomerischen Sprache kommen vor: βῆμα Schritt, Gang, βλῆμα Ueberwurf, γράμμα Buchstabe, δόγμα Meinung, ζεῦγμα Verbindung, θρέμμα Zögling, κλέμμα Diebstahl, κλῆμα Schössling, Zweig, λῆμα Wille, Begehr, πνεῦμα Hauch, πόμα πῶμα Trank, Trunk, πρᾶγμα Geschäft, ῥῆμα Wort, στρῶμα Streu, σχῆμα Gestalt, τραῦμα Wunde.

VI.

Die Guttural- und Labial-Declination.

§. 166.

Geht der Stamm des Wortes auf eine gutturale oder labiale Muta aus (κ χ γ, π φ β), so ist derselbe immer entweder männlich oder weiblich, niemals ein Neutrum, der singulare Nominativ hat daher alsdann jedesmal den Ausgang ξ (aus κ-ς, χ-ς, γ-ς) oder ψ (aus π-ς, φ-ς, β-ς), und diese Nominativform erscheint auch regelmässig für den Vocativ. Sämmtliche mehrsilbige Wörter dieser Klasse betonen als Simplicia die vorletzte Silbe des singularen Nominativs. Wir haben die einzelnen Suffixformen von einander zu scheiden.

1. Suffix ᾰκ, Nom. ᾰξ. Mit demselben werden gebildet die Communia ὁ ἡ φύλαξ Wächter (neben φύλακο-ς), ὁ ἡ σκύλαξ junges Thier, ὁ ἡ μεῖραξ Knabe, Mädchen, ὁ ἡ πάλλαξ Jüngling, Mädchen (neben ὁ παλλακός, ἡ παλλακίς), ὁ ἡ χάραξ Pfahl, Pallisade, ὁ ἡ δέλφαξ Schwein, Ferkel, ὁ ἡ κάμαξ Wurfspiess, ὁ ἡ λίθαξ steinig, hart, kleiner Stein. — Masculina sind: ὁ ἄνθραξ Kohle, ὁ ἀσπάλαξ σπάλαξ Maulwurf, ὁ βόαξ contr. βῶξ ein Fisch, ὁ δόναξ Rohr, ὁ θρῖναξ Dreizack, ὁ κλῶμαξ κρῶμαξ Steinhaufen, ὁ κόλαξ Schmeichler, ὁ κόραξ Rabe, ὁ λεῖμαξ Wiese (= ὁ λειμών), ὁ μύλαξ Mahlstein (vgl. μύλη), ὁ πίναξ Brett, ὁ πύνδαξ Gefässboden, ὁ σμῖλαξ Taxusbaum, ὁ στύραξ Lanze. — Feminina sind: ἡ αὖλαξ, ὦλαξ, ὦλξ = ἡ ἄλοξ Furche, ἡ βῶλαξ (βῶλος) Scholle, ἡ δίφραξ (δίφρος) Wagen, αἱ ἕρμακες Schutt, Steinhaufen, ἡ θρίδαξ Lattich, ἡ κλῖμαξ Treppe, ἡ λάρναξ Kiste, ἡ μάσταξ und μύσταξ Mund, Schnabel, Schnurrbart, ἡ ὄμφαξ unreife Weintraube, ἡ πῖδαξ Quelle, ἡ πόρταξ (πόρτις) junges Rind.

Folgende unzusammengesetzte Plurisyllaba auf ᾰξ haben vor den übrigen Casus die Media γ: ὁ λάλαξ (αγος) Schreier, ἡ λάταξ (αγος) Kottabos-Neige, ὁ ἡ ἅρπαξ (αγος) raubend, Räuber.

2. Suffix ᾱκ ηκ, Nom. ᾱξ ηξ. Fast sämmtlich Masculina: ὁ θαλάμᾱξ Ruderer, ὁ θώρᾱξ Panzer, ὁ ἱέρᾱξ Habicht, ὁ κόρδᾱξ Tanz der Komödie, ὁ λάβρᾱξ Meerwolf (λαβρός), ὁ οἴᾱξ, ηξ Steuerruder, ὁ μύρμηξ Ameise, ὁ νάρθηξ eine Pflanze mit markigem Stengel (ferula), Kästchen, ὁ ὄρπηξ, att. ὅρπηξ junger Spross, ὁ πόρπᾱξ Handhabe am Schilde, ὁ σκώληξ Wurm, Regenwurm, ὁ ψήληξ der kammlose Hahn, ὁ φέναξ Betrüger; ὁ κάχληξ Steinchen, Kiesel ist wahrscheinlich ein reduplicirtes Wurzel-Nomen. — Feminina: ἡ κάναξ oder κάνηξ Seemöve, ἡ πήληξ Helm.

Das einzige Wort, welches seinen langen Vocal vor dem ξ des Nominativs in den übrigen Casus verkürzt, ist ἡ ἀλώπηξ Fuchs, τῆς ἀλώπεκος.

3. Suffix ῐκ: ὁ ἀνθέριξ (ικος) Aehre, ὁ κίμβιξ Geizhals, ἡ κύλιξ Becher, ἡ χοῖνιξ ein Getreidemaass, ὁ ἡ λάριξ Lärchenbaum, ὁ ἡ χάλιξ Kies, Kalkstein, ὁ ἡ ἧλιξ gleichalterig, ἡ ἕλιξ gekrümmt. Hierher auch das contrahirte Θρᾷξ (aus Θρᾶϊξ, ion. Θρῆϊξ, Θρῇξ) Thracier, gen. Θρηκός und Θρήϊκος.

4. Suffix ῑκ, ῑγ: ὁ σκάνδῑξ (ῑκος) Kerbel, ὁ φοίνῑξ (ῑκος) Purpur, Dattel, ὁ ἡ πέρδῑξ (ῑκος) Rebhuhn, ἡ βέμβῑξ (ῑκος) Kreisel, ἡ ἄῑξ (ῑκος) stürmische Bewegung, ὁ τέττῑξ (ῑγος) Cicade, ἡ πέμφῑξ (ῑγος) Hauch, Athem, Wind, ἡ μάστῑξ (ῑγος, spät auch ιγος) Peitsche, mit der episch-ionischen Nebenform ἡ μάστις (τῇ μάστιϊ μάστῑ, τὴν μάστιν).

5. Suffix υκ, υγ, υχ(?): ὁ βόστρυξ (υχος) Haarlocke = βόστρυχος, ὁ στόνυξ (υχος) Schneide, Spitze, (ὁ ὄνυξ υχος Nagel s. unten), — ὁ ὄρτυξ (υγος) Wachtel, ἡ πτέρυξ (υγος) Feder, Flügel, Vogel, vgl. πτερόν, ἡ καταῖτυξ (υγος) Sturmhaube, ἡ πομφόλυξ (υγος) Sturmhaube, ἡ διῶρυξ (υγος) sc. γῆ Kanal, ἡ ἄντυξ (υγος) Rundung, ἧλυξ der Schatten, — ἡ κάλυξ (υκος) Blüthenkelch, ἡ κῆυξ (υκος), auch καύηξ, κήξ Meervogel, ὁ ἡ ἄμπυξ (υκος) Stirnband.

6. Suffix ῡκ (ῡγ?): ὁ κήρῡξ (ῡκος) Herold, im Nom. auch κῆρυξ mit kurzem υ (S. 89), ὁ βόμβῡξ (ῡκος) Seidenraupe, ὁ δοίδῡξ Mörserkeule, ὁ κόκκῡξ (ῡγος) Kuckuk, das letztere wohl Reduplication.

Ausserdem hat das Griechische noch ein Suffix ang ing ung, von welchem nur sehr selten entweder im sing. Nominativ oder in den übrigen Casus der Nasal ausgeworfen wird. Gewöhnlich Nom. sing. αγξ ιγξ υγξ gen. αγγος ιγγος υγγος. Das Geschlecht dieser Wörter ist mit wenigen Ausnahmen das weibliche. So ἡ φάλαγξ Schlachtreihe, ἡ φάραγξ Bergschlucht, Felskluft, — ἡ ἴλιγξ Wirbel, Strudel, ἡ λάιγξ Steinchen (λᾶας), ἡ πλάστιγξ Wagebalken, ἡ ῥάθαμιγξ Tropfen, ἡ σάλπιγξ Trompete, ἡ σμῶδιξ τῆς σμώδιγγος Schwiele, ἡ στῆριγξ Stütze, Stab, ἡ στρόφιγξ Wirbelknochen, Thürangel, ἡ στροφάλιγξ Wirbel, Krümmung, ἡ σύριγξ Röhre, Flöte, ἡ φόρμιγξ die Lyra, — ἡ ἴυγξ der Wendehals, ἡ σπήλυγξ Grotte, ἡ στόρθυγξ Spitze, Zacke, ἡ φάρυγξ τῆς φάρυγγος und poet. auch φάρυγος Schlund, Hals. — ἡ ὕσπληγξ ὕσπληξ (ηγγος) Seil der Rennbahn, wahrscheinlich ein Compositum.

Einsilbige Wurzelwörter auf eine gutturale Muta sind meistentheils Feminina. Auf die Tenuis κ: ἡ γλαύξ (athenisch γλαῦξ) Eule, ἡ κρέξ ein Vogel, ἡ πλάξ Platte, Tafel, Fläche, ἡ σάρξ, äol. σύρξ Fleisch, ἡ φρίξ rauhe Oberfläche poet. = φρική, ἡ ἐπίτεξ der Niederkunft nahe, fruchtbar, ὁ ἡ βλάξ schlaff, träge, ὁ ἡ δίπλαξ duplex, ἡ δίπλαξ duplex laena, ὁ ἡ τρίπλαξ, ὁ ἡ πτάξ schüchtern, ὁ σφήξ Wespe, πτώξ ein scheues Thier, ὁ ἡ σπάξ persischer Hund. — Auf die Aspirata χ: ἡ γλώξ τῆς γλωχός Aehre, ἡ θρίξ τῆς τριχός Haar, ἡ πτύξ Falte, ὁ ἡ δίπτυξ zweifaltig u. s. w., αἱ στίχες die Aehren, ἡ ψίξ Krume, ὁ ἡ βήξ Husten, ὁ λύγξ Luchs, auch ὁ ὄνυξ Klaue, eine Wurzel mit präfigirtem ὄ, etymologisch identisch mit unserem „Nagel“. — Auf die Media γ: ἡ λύγξ Schluchzen, ἡ ἀντίπηξ hölzerner Kasten, ἡ γλαγοπήξ die Milch gerinnen machend, ἡ ῥάξ Beere, ἡ στράγξ das Ausgepresste, der Tropfen, ἡ στύξ Eiskälte, Hass, ἡ διάσφαξ Schlucht, ἡ φλόξ Flamme, (ὁ) ἡ αἴξ Ziege, ἄζυξ unverheirathet, ὁ ἡ ῥώξ Riss, Spalte, ἀπορρώξ abgerissenes Stück, ὁ πρόςφυξ Flüchtling, ὁ τρώξ Nager.

Hierher gehören auch die defectiven Wörter: (ἡ ἄλξ) Stärke, wovon nur der Dativ ἀλκί Il. *E* 299 u. s. w., sonst durch ἀλκή vertreten, — (ἡ ἰώξ) Schlachtengetümmel, nur im Accusativ ἰῶκα Il. *Λ* 611, sonst durch ἰωκή vertreten: τὰς ἰώκας Il. E 521, — (ἡ κρόξ) Einschlagefäden, wovon (τὴν) κρόκα Hes. op. 588 und (αἱ) κρόκες bei Späteren, gewöhnlich ἡ κρόκη, — (ἡ οἴξ) Haus, davon

οἴκα-δε nach Hause, gewöhnlich ὁ οἶκο-ς, — (ἡ πτύξ) Falte, davon πτύχα, πτύχες, πτύχας, gewöhnlich ἡ πτυχή, — (ἡ στίξ) Reihe davon στίχα (spät), στιχός, στίχες, στίχας, gewöhnlich ὁ στίχο-ς, — (ἡ φύξ) Flucht, φύγα-δε auf die Flucht, gewöhnlich φυγή. — Ueber ἄναξ und νύξ S. 251.

Eine besondere Femininalform wird bei ὁ Κίλιξ und ὁ Θρᾷξ Θρῆϊξ unterschieden: ἡ Κίλισσα, ἡ Θρᾷσσα Θρῆσσα d. i. Θρᾱϊκια. Die Adjectiva kommen bloss für das männliche und weibliche Geschlecht vor: will man das Neutrum bilden, so wird eine erweiterte Form nach der ersten Declinationsklasse auf ικο-ν angenommen:

ὁ βλᾱ́ξ, ἡ βλᾱ́ξ, τὸ βλᾱκικόν.

Uebersicht der Flexion:

Sing.	N.	ἄνθραξ	ἱέρᾱξ	ἀλώπηξ
	V.	ἄνθραξ	ἱέρᾱξ	ἀλώπηξ
	A.	ἄνθρακα	ἱέρᾱκα	ἀλώπεκα
	G.	ἄνθρακος	ἱέρᾱκος	ἀλώπεκος
	D.	ἄνθρακι	ἱέρᾱκι	ἀλώπεκι
Plur.	N.	ἄνθρακες	ἱέρᾱκες	ἀλώπεκες
	A.	ἄνθρακας	ἱέρᾱκας	ἀλώπεκας
	G.	ἀνθράκων	ἱεράκων	ἀλωπέκων
	D.	ἄνθραξι	ἱέρᾱξι	ἀλώπεξι.

§. 167.

Die Wörter mit auslautender labialer Muta sind zum allergrössten Theile Wurzelnomina mit dem Auslaute π. In erster Reihe sind hierher zu ziehen: ὁ γύψ (τοῦ γυπός) Geier, ὁ γρῡ́ψ (πός) Greif, ὁ ἡ θώψ Schmeichler, ὁ ἴψ der Hornwurm, ὁ θρίψ Holzwurm, ὁ κνίψ Ungeziefer, ὁ σκνίψ Ungeziefer, Knicker, Knauser, ὁ κλώψ Dieb, ὁ σκώψ Eule, Kauz, — ἡ ῥίψ Flechtwerk, Binsen, ἡ ῥώψ Strauchwerk, Reisig, ἡ ὤψ Gesicht, ἡ ὄψ Stimme. Mit auslautendem β: ὁ λίψ λιβός der Südwestwind, ἡ φλέψ φλεβός Blutader, — mit auslautendem φ das defective (ἡ νίψ) Schnee, wovon der Accusativ νίφα. — Wahrscheinlich gehört in diese Kategorie auch ὁ λαῖλαψ (πος) und ὁ ἔποψ (πος) Wiedehopf, beides reduplicirte Wurzeln.

In zweiter Reihe gehören hierher substantivische oder adjectivische Composita, deren letztes Glied eine auf labiale Muta auslautende Verbalwurzel ist: ἡ χέρνιψ (βος) Waschwasser, αἰγίλιψ

(πος) eig. von Ziegen verlassen, unzugänglich, παράβλωψ (πος) schielend, ὀλότριψ (βος) zermalmend, πεδότριψ (βος) zertretend, εὔτριψ (βος) = εὐτριβής wohlgerieben, gewandt, παιδότριψ (βος) = παιδοτρίβης Erzieher. — Besonders häufig sind mehrsilbige Wörter auf ωψ oder οψ, in denen wir Composita mit ἡ ὤψ und ἡ ὄψ zu erblicken haben: ὁ ἡ ἑλίκωψ (πος) mit rollendem Auge, ὁ κύκλωψ (πος) Cyklop, μήλωψ (ωπος und οπος mit verkürztem ο) apfelartig, αἴθοψ (πος) feurig, funkelnd, Αἰθίοψ (πος), στέροψ blendend, ἤνοψ funkelnd, νῶροψ funkelnd, ὁ ἡ κώνωψ Mücke, Stechfliege. Auch δίοψ = δίοπος zweilöcherig (von ὀπή). Wahrscheinlich auch ὕδρωψ (ωπος und οπος) wassersüchtig, Wassersucht.

Sehr selten kommen Wörter mit einem auf die Labialis ausgehenden Suffix vor. Vielleicht ἡ χάλυψ (βος) Stahl, ἡ κώληψ (πος) Kniekehle, ὁ κόλλοψ (πος) Wirbel an der Lyra, ὁ σκόλοψ (πος) Pfahl, ἡ καλαῦροψ (πος) Krummstab der Hirten, ὁ μώλωψ (πος) Striemen, ὁ ἔλλοψ (πος) ein Fisch vgl. ἐλλός.

§. 167 b.

Der Flexion der Guttural- und Labialstämme schliesst sich der einzige auf λ ausgehende Stamm an: ἡ ἅλς Meer, Meerfluth, ὁ ἅλς Salz, denn auch hier wird im Nom. sing. und Dat. plur. weder der auslautende Stammconsonant noch das Casuszeichen σ eingebüsst. Von dem Femininum kommen nur die Casus obliqui sing. τὴν ἅλα, τῆς ἁλός, τῇ ἁλί vor (ἡ ἅλς fehlt), von dem Masculinum die Plural-Casus οἱ ἅλες, τοὺς ἅλας, τῶν ἁλῶν, τοῖς ἁλσί; der singulare Nominativ ἡ ἅλς Herod. 4, 185.

VII.

Die dentale Muta-Declination.

§. 168.

Der singulare Genitiv geht auf *τος, θος* oder *δος* aus; der dentalen Muta dieser Endungen hatte sich im Nominativ der Masculina und Feminina ursprünglich ein *ς* zugesellt. Doch ist in dem uns vorliegenden Sprachzustande von der so entstandenen Lautcombination *τς, θς, δς* bloss das auslautende *ς* geblieben.

Im weiteren Sinne würden hierher auch die schon in dem Früheren besprochen schwachen *α-, ε-, υ*-Declinationen zu rechnen sein, deren Genitiv auf *άδος, ιδος, υδος*, bisweilen auch auf *ιτος, ιθος, υθος* ausgeht, wie *δεκάς δεκάδος, τυραννίς τυραννίδος, χάρις χάριτος, ὄρνις ὄρνιθος, χλαμύς χλαμύδος, κῶμυς κώμυθος*. Aber hier hat die dentale Muta nur in den obliquen Casus, niemals aber im singularen Nominativ eine Stelle gehabt, sie gehört nicht zum Stammsuffixe, sondern ist ein bloss der Casusbildung angehöriger Flexions- oder Formationslaut. Dasselbe ist auch von mehreren Wörtern zu sagen, welche im Nominativ auf *ρ* oder *ς*, im singularen Genitiv auf *τος* ausgehen.

Hier haben wir es nur mit der Dental-Declination im engeren Sinne zu thun, welche lediglich solche Wörter umfasst, bei denen das *τ δ θ* der singularen Genitivendung *τος δος θος* bereits dem Stamme oder dem Stammsuffixe angehört. Es findet in derselben ebenso wie in der Guttural- und Labial-Declination Gleichheit des Vocat. sing. mit dem Nom. sing. statt, ausgenommen die Substantiva auf *ᾱς αντος* und auf *ων οντος* und die derivirten Adjectiva auf *εις εντος* (wie *χαρίεις*).

§. 169. **Stämme auf die Media δ.**

1. Hierher gehört zunächst die Nominalwurzel *ποδ*, der Fuss: *ὁ πούς*, dorisch *πός*, lakonisch *πόρ, τόν πόδα* u. s. w., *τοῖς ποσί*, ep. *ποσσί* und *πόδεσσι*. Die dorische Nominativform

πός weist darauf hin, dass ποὺς aus älterem πώς hervorgegangen ist. Das lateinische pēs pĕdes zeigt analoge Vocaldehnung des Nominativs nach Ausfall des Consonanten; da der plurale Dativ keine Dehnung hat, trotzdem dass auch hier derselbe Ausfall stattfindet, so dürfen wir die Dehnung des Nominativs nicht lediglich als euphonische Ersatzdehnung ansehen, vielmehr hängt sie wesentlich mit der Natur des Nominativs, welcher auch sonst bei consonatischem Ausgange eine Verstärkung des letzen Stammvocals liebt, zusammen. — Zahlreich sind die Composita von πούς, die meisten als Adjectiva: ὁ ἡ πολύπους vielfüssig, ἀργίπους schnellfüssig, ὁ ἡ εἰλίπους schleppfüssig, ὁ ἡ ὠκύπους schnellfüssig, χαλκόπους erzfüssig u. s. w., andere substantivisch: Οἰδίπους, Μελάμπους, ὁ σκίμπους Ruhebett, Klappstuhl, ὁ πολύπους Meerpolyp, Kellerwurm, οἱ νέποδες die Robben Od. δ 404 (wenn dies letztere dasselbe ist wie νή-ποδες d. i. fusslose). — Die meisten Adjectiva auf πούς haben eine mehrfache Formation: a) entweder wie das isolirte Substantivum πούς: πολύπους πολύποδα u. s. w. oder b) sie flectiren wie die zur ersten Declinationsklasse gehörenden Contracta auf ους und haben dann auch eine Neutralform auf ουν: ὁ ἡ πολύπους, τὸ πολύπουν, τὸν πολύπουν, τοῦ πολύπου, τῶν πολύπων. Häufig aber ist in dieser Adjectivflexion nur der Accusativ auf πουν statt ποδα; die Genitive auf που und πων statt ποδος und ποδων kommen bei den Komiken vor; das Neutrum sing. auf πουν bei Plato (πολύπουν γένος Tim. B 4 a, ἄπουν σῶμα Phaedr. 264 c); das Neutrum im Nom. Acc. pl. geht nur auf ποδα aus. Häufiger ist die zweite Formationsweise bei dem componirten Substantivum Οἰδίπους, besonders bei Tragikern:

Οἰδίπους, ὦ Οἰδίπους, Οἰδίποδα, Οἰδίποδος, Οἰδίποδι
Οἰδίπους, ὦ Οἰδίπου *), Οἰδίπουν, Οἰδίπου.

c) Wie man statt δίκρους auch die verkürzte Form δίκρος gebraucht (S. 162), so kommen auch von den Composita von πούς die Verkürzungen auf πος vor: τρίπος, ἀρτίπος, ἀελλόπος schon bei Homer, πώλυπος, σάραπον bei den Lesbiern, τετράπος, τετρά-

*) Der Vocativ auf ου lässt sich bei den Wörtern wie εὔνους, nach denen die in Rede stehende Nebenform von Οἰδίπους flectirt wird (Oed. Col. 550, Tyr. 405, Phoen. 1628), in dem Worte Πάνθους bei Virg. Aen. 2, 322 nachweisen. (Vgl. Bekker Anecd. 3, 983.)

πον, ἀελλόπος, μακρόπος bei Späteren, πούλυπος πούλυπον, ὤκυπον (proparoxytonirt) so wie Οἰδίπος in der Anthologie, Μέλαμπος bei Pindar. — d) Von dem Worte Οἰδίπους gibt es für die Casus obliq. sing. auch noch eine vierte Formation nach Analogie der Wörter auf η-ς (erster Declinationsklasse): τὸν Οἰδιπόδᾱν bei den Tragikern, τοῦ Οἰδιπόδᾱ ebendaselbst und bei Pindar, Οἰδιπόδᾱο bei den Epikern, Οἰδιπόδεω bei Herodot, Οἰδιπόδῃ Anthol. Pal. 207, ὦ Οἰδιπόδα Soph. OT. 1195.

2. Ausser dem Worte πούς gehören zu den mit einer dentalen Media schliessenden Stämmen die schon S. 274 angeführten ὁ ἡ σύγκλῡς gen. σύγκλυδος zusammengespült, zusammengewogt (vgl. κλύζω κλύδων σύγκλυσμα) und die Composita ἔπηλυς, νέηλυς (gen. ήλυδος) Ankömmling, wo man ein ϑ statt δ erwarten sollte (vgl. ἤλυϑον), ferner ὁ ἡ νῆϊς (νήϊδος) unwissend und das nur im Genitiv und Dativ vorkommende Ἄϊδος Ἄϊδι als poetische Nebenformen Ἀΐδης oder Ἅιδης (ᾅδης).

§. 170. Stämme mit dem Suffix τητ, ϑητ.

Von den mit einer dentalen Muta schliessenden Suffixen ist das zur Bildung abstracter Feminina gebräuchliche τητ, dor.-äol. τᾱτ, das häufigste. Es ist dasselbe wie das tāt in cīvitās, juventās u. s. w., und kommt in dieser Form (als tāt) auch in den älteren verwandten Sprachen Asiens vor. Für tāt ist noch eine Nebenform tāti vorauszusetzen, welche sich in den lateinischen Genitiven civitāti-um (neben civitāt-um), voluptāti-um, aetāti-um erhalten hat. Dürfen wir die vollere Endung tāti als die ursprünglichern ansehen, so würde sich das in Rede stehende Abstract-Suffix gewissermassen als eine reduplicirende Verstärkung des einfachen ti ergeben. Doch hat vielleicht das consonantisch schliessende tāt gleiches Alter mit tāti. Im Griechischen ist τᾱτ, τητ die einzig nachweisbare Suffix-Form. Alle diese Wörter sind wie schon angegeben Feminina; den Ton haben sie auf der vorletzten Silbe des Nominativs, jedoch mit einigen Ausnahmen. Bei Homer sind nach Angabe des Aristarch Oxytona: ἡ δηϊοτής, ἡ ποτής (das Trinken), ἀδροτής; bei den Späteren auch ταχυτής und βραδυτής, so wie nach attischer Betonung auch τραχυτής, κουφοτής, δανοτής, obwohl handschriftlich auch ταχύτης, βραδύτης, τραχύτης, κουφότης accentuirt ist.

Ein einziges Wort giebt es, welches statt τητ die Suffixform θητ hat, nämlich ἡ ἐσθής τῆς ἐσθῆτος Kleidung; — auch dieses ist von der gewöhnlichen Accentuation abweichend ein Oxytonon. Das Suffix ist hier unmittelbar an ein Wurzel getreten. Dasselbe geschieht auch in ποτής Trunk, Getränk, und ἰότης Wille, Beschluss.

Die gewöhnliche Verwendung des Suffixes ist aber die, dass es zur Bildung denominaler Abstracta dient. Der zu Grunde liegende Stamm, meist ein Adjectiv, seltener ein Substantiv-Stamm, geht dabei immer auf den Vocal ο oder υ aus. So ἁβρότης Pracht, ἁγνότης Reinheit, ἁδρότης Reife, Mannbarkeit, ἀγριότης Wildheit, ἀθλιότης Unglück, αἰσχρότης Hässlichkeit, ἀλλοτριότης Entfremdung, ἀνδρειότης Männlichkeit, ἀνεψιότης Vetterschaft, ἁπαλότης Zartheit, ἁπλότης Einfachheit, ἀρχαιότης Alterthümlichkeit, αὐστηρότης Herbheit.

§. 171. Stämme auf ητ.

Mit dem Suffixe ητ sind gebildet a) männlich-weibliche Adjectiva: ὁ ἡ ἀργής (τοῦ ἀργῆτος) weiss, das einzige Wort dieser Art, welches in den Cas. obliq. auch mit kurzem Vocale vorkommt: ἀργέτα und ἀργέτι bei Homer statt des gewöhnlichen ἀργῆτα und ἀργῆτι, ὁ ἡ γυμνής leicht bewaffnet, ὁ ἡ ψιλής leicht bewaffnet, ὁ ἡ χερνής (auch χέρνης) dürftig, arm, ὁ ἡ πένης arm, νεοπένης, ὁ ἡ πλάνης irrend, ψευδοπλάνης, δασπλής schrecklich, b) Substantiva, darunter ein Femininum ἡ κάνης Rohr-Matte, die übrigen Masculina: ὁ λέβης Kessel, ὁ μάσθλης Lederriemen, Spitzbube, ὁ κέλης Rennpferd, ὁ μύκης Pilz, ὁ γόης Zauberer, ὁ τάπης Teppich, οἱ κούρητες junge Mannschaft, οἱ Κουρῆτες als Nom. prop. ὁ ἕρπης ein schleichender Krebsschaden, Hautgeschwür. Einsilbige Wörter dieser Endung sind ὁ (ἡ) θής für Lohn arbeitend, ὁ Κρής.

Dass das τ zum Suffixe gehört (und nicht bloss Flexionslaut ist) geht aus den selteneren Femininalformen ἡ πένησσα und ἡ χερνῆσσα hervor (d. i. πενητια, χερνητια statt ἡ πένης und ἡ χερνής), ebenso stehen neben den einsilbigen ὁ θής und ὁ Κρής die Feminina ἡ θῆσσα und ἡ Κρῆσσα. Bei einigen der angeführten Wörter aber mag das τ weiter nichts als ein dem Dental der schwachen ι-Declination analoger Flexionslaut sein. So vielleicht bei ὁ μύκης, welches nicht

bloss *μύκητα μύκητες*, sondern auch *μύκην*, *μύκαι* u. s. w. flectirt wird; auch die Composita von *γόης* und *ἕρπης* wie *μισογόης* Feind der Zauberei, *στγέρπης* der still heranschleichende werden nach der ersten Declinationsklasse, nicht wie ihre Simplicia nach der zweiten flectirt. Beide Flexionsweisen gemeinsam haben auch mehrere Eigenamen: *Μύκης, Γύγης, Δάρης, Κύμης, Μέγης, Μύνης*, während andere wie *Κέβης, Λάχης* nur nach zweiter declinirt werden. Auch von dem contrahirten *Θαλῆς* (aus *Θαλέᾱς*) bilden Spätere *Θαλῆτα* u. s. w.

§. 172. Stämme mit dem Suffix *οντ, αντ, ντ.*

Das umfassendste Gebiet der *τ*-Stämme sind die activen Participia, nach deren Analogie auch Adjectiva und einige Substantiva gebildet werden. In den meisten Participialsuffixen geht dem auslautenden *τ* der Nasal *ν* voran, der Vocal ist entweder *α* oder *ε* oder *ο* oder *υ*, jeder von ihnen zunächst eine Kürze.

αντ *εντ* *οντ* *υντ*

Vor den vocalisch anlautenden Casuszeichen des männlichen und weiblichen Geschlechtes bleibt diese Suffixform unverändert, also

Acc.	*αντ-α*	*εντ-α*	*οντ-α*	*υντ-α*
Gen.	*αντ-ος*	*εντ-ος*	*οντ-ος*	*υντ-ος*
Dat.	*αντ-ι*	*εντ-ι*	*οντι*	*υντ-ι*

u. s. w. In den dem singularen Neutrum eigenthümlichen Casus bildet das Suffix den Auslaut, ohne Hinzutritt eines weiteren Elementes; nach den im Griechischen geltend gewordenen Auslautgesetzen muss das auslautende *τ* Apokope erleiden, daher

Neutr. *αν* *εν* *ον* *υν*.

Der singulare Nominativ des Masculinums hatte ursprünglich den Ausgang *ντς*. Bei vorausgehendem Vocale *α ε υ* wird das Casuszeichen *ς* durchweg beibehalten, während *ντ* verloren geht, nachdem zuvor der kurze Vocal eine Verstärkung erfahren hat, und zwar im Attischen *α* zu *ᾱ*, *ε* zu *ει*, *υ* zu *ῡ*. Bei vorausgehendem Vocale *ο* erleidet das ursprünglich schliessende *τς* eine Apocope, wahrend *ν* unter Verlängerung des Vocales *ο* zu *ω* den Auslaut bildet; nur bei einigen Wörtern wird *ς* mit Verluste des *ντ* beibehalten und der Vocal *ο* zu *ου* verstärkt:

αντ	εντ	οντ		υντ
ᾶς	εις	ων	ους	ῦς

Analog ist die Behandlung des Suffixes vor der pluralen Dativendung σι:

ᾶσι εισι ουσι ῦσι

Das Femininum wird ursprünglich durch ein dem Suffixe hinzugefügtes ια bezeichnet, als dessen noch ältere Grundform ein blosses τ angenommen werden darf

	αντ	εντ	οντ	υντ
fem.	(ανττ)	(ενττ)	(οντι)	(υντι)
	αντια	εντια	οντια	υντια

Das τι des weiblichen Suffixes geht von dem folgenden α (nach §. 17) in den einfachen Zischlaut σ über, also

αυσα ευσα ουσα υυσα;

ν vor σ hat Synkope erlitten mit Verstärkung des vorausgehenden Vocales, und zwar derselben Verstärkung wie im singularen Nominativ und pluralen Dativ des Masculinums:

ᾶσα εισα ουσα ῦσα

I. Stammendung *ατ*. Hierher gehören die activen Participia des ersten Aoristes wie *ὁ τρίψᾱς, ἡ τρίψᾱσα, τὸ τρῖψαν, τοῦ τρίψαντος*, im Sing. Nom. des Masculinums durchgängig Paroxytona, — sowie (als Oxytona) einige active Participia des Präsens *ἱστάς ἱστᾶσα ἱστᾰν ἱστᾰντος* und des zweiten Aoristes *στάς στᾶσα στάν* in denen das *ᾳ* zur Wurzel gehört. — Ferner männliche Nomina (Substantiva oder Adjectiva) von denen zwei oxytonirt sind, *ὁ ἀνδριάς* Bildsäule, *ὁ ἱμάς* Leder-Riemen, die übrigen Barytona: *ὁ γίγᾱς* Riese, *ἐλέφᾱς* Elephant, *λυκάβᾱς* Jahr, *ὀκρίβᾱς* Gerüst auf der Schaubühne, *ἀλίβᾱς* der Todte, *μονόβᾱς* allein gehend, *ἀδάμᾱς* Stahl, *ὁ ἀκάμᾱς* unermüdlich, *ὁ πολύτλᾱς* viel duldend, und Eigennamen wie *Αἴᾱς, Θόᾱς*. — Endlich gehört hierher das Adjectivum dreier Endungen *ὁ πᾶς ἡ πᾶσα τὸ πᾶν τοῦ παντός* ganz, jeder, mit seinen Zusammensetzungen *ἅπᾱς, ἅπᾱσα ἅπαν, σύμπᾱς σύμπᾱσα σύμπαν, πρόπᾱς πρόπαν* u. s. w. Der männliche Nominativ ist gegen die Analogie von *στάς* circumflectirt; noch auffallender ist das (ebenfalls circumflectirte) lange α des Neutrums *πᾶν*. Bei den Attikern hat das Neutrum *παν* auch in den Compositis ein langes

ᾱ: *ἅπᾱν σύμπᾱν ἐπιπάν*, bei den Dichtern aber ein kurzes: *ἅπᾰν* Il. *υ* 156, *σύμπᾰν α* 601, *πρόπᾰν τ* 162.

Pindar hat kurzes *α* auch in *τοπάν* Ol. 2, 95, obwohl dies kein Compositum ist. Bisweilen aber auch bei den Attikern Composita mit kurzem: *πρόπᾰν* Phoen. 1504, *ἅπᾰν* Arist. Plut. 493, Ach. 898, *παράπᾰν* Ar. Plut. 691.

Schliesslich gibt es einige Wörter mit circumflectirten *ᾶς* (aus *ά-ς* entstanden *ᾱ*): *ὁ ἀλλᾶς* Wurst, *ὁ πελεκᾶς* Baumspecht (so attisch); vulgar: *πελεκάν ᾶνος*; dorisch *πελεκᾶς*, *ᾶ* nach erster Declinationsklasse), *Γλισᾶς*, die Sicilischen Münznamen *τριξᾶς* oder *τριᾶς* Dreier (d. i. 3 *ὀβολοί*), *ἑξᾶς* Sechser, und Schimpfnamen wie *χεσᾶς*.

Für einige Wörter auf *ᾶς αντος* gibt es eine doppelte Form des singularen Accusativs, nämlich statt *αντα* auch *αν* (als Uebergang in erster Declinationsklasse); *τὸν Αἴαντα* und *Αἴᾱν*, *Θόαντα* und *Θόᾱν*, *λυκάβαντα* und *λυκάβᾱν*.

Ueber die lesbische Umformung des *ᾱς* in *αις*, des *ᾱσα* in *αισα* s. unten. Ueber die Verkürzung bei den Dorern S. 72.

II. Stammendung *εντ*. Hierher gehören alle Participia der passiven Aoriste, im männlichen Nominativ oxytonirt: *ὁ τριφθείς ἡ τριφθεῖσα τὸ τριφθέν τοῦ τριφθέντος*. Ebenso noch einige activische Participia des Präsens und zweiten Aoristes, ebenfalls oxytonirt: *τιθείς, θείς, ἱείς εἵς*.

III. Stammendung *οντ*. a) Gehört das *ο* der Wurzel an, so behält der Nom. sing. masc. das Nominativzeichen *ς*. Dies ist der Fall im Participium Präs. und Aor. 2 von *δίδωμι*:

ὁ διδούς, ἡ διδοῦσα, τὸ διδόν, τοῦ διδόντος, τοῖς διδοῦσι

als Part. Präs., *δούς δοῦσα* als Part. Aor. 2. Die Lesbier haben hier *οι* statt *ου*: *δίδοις δίδοισα*. — Ueber das Substantivum *ὀδούς* gen. *ὀδόντος* s. S. 251. — b) Gehört *ο* zum Suffixe, dann verliert der Nom. sing. masc. das Casuszeichen *ς* und geht auf *τ* aus. So alle Participia Präs. und Aorist 2 der ersten Conjugationsklasse; die erstern als Paroxytona, die letzteren als Oxytona:

ὁ τρίβων	*ἡ τρίβουσα*	*τὸ τρῖβον*	*τοῦ τρίβοντος*	*τῖς τρίβουσι*
ὁ λιπών	*ἡ λιποῦσα*	*τὸ λιπόν*	*τοῦ λιπόντος*	*τοῖς λιποῦσι*

Wird das Suffix *οντ* mit einem vorausgehenden Vocale des Verbalstammes contrahirt, so entstehen die Perispomena:

ὁ φιλῶν	ἡ φιλοῦσα	τὸ φιλοῦν	τοῦ φιλοῦντος
ὁ δηλῶν	ἡ δηλοῦσα	τὸ δηλοῦν	τοῦ δηλοῦντος
ὁ τιμῶν	ἡ τιμῶσα	τὸ τιμῶν	τοῦ τιμῶντος.

Mit *λιπών* resp. *τρίβων* stimmt das oxytonirte Adjectiv *ἑκών ἑκοῦσα ἑκόν* gern und dessen paroxytonirtes Compositum *ἀέκων* oder *ἄκων* ungern, so wie ferner eine Anzahl von Substantiven, welche sämmtlich männlich und paroxytonirt sind: *ὁ ἄκων τοῦ ἄκοντος* Wurfspiess, *ὁ Ἀχέρων*, *ὁ γέρων* Greis, Fürst (comp. *δημογέρων*), *δράκων* Drache (comp. *χεροδράκων* drachenarmig), *θεράπων* Diener, *κνώδων* Schwertklinge, *κρείων* Herrscher (comp. *εὐρυκρείων*), *λέων* Löwe, *μέδων μεδέων* Beherrscher, *τένων* Sehne, Genick (*χεροτένων* starkarmig), *σπάδων* Eunuch, welches letztere auch nach der *ν*-Declination formirt: *τοῦ σπάδοντος* und *σπάδωνος*.

Mit *τιμῶν* stimmen in der Flexion und Accentuation mehrere Eigennamen: *ὁ Ἀντιφῶν τοῦ Ἀντιφῶντος*, *Βελλεροφῶν* (statt des gewöhnlicheren *Βελλεροφόντης*), *Δημοφῶν*, *Ξενοφῶν*, *Ἱπποθῶν*, *Δεξικρῶν*, *Ἑρμοκρῶν*, *Λαοκῶν*, *Συλοσῶν*, *Χαρναβῶν*.

Bisweilen werden diese Substantiva als Adjectiva behandelt und haben dann ein Neutrum. So besonders *τὸ γέρον* das alte. Das substantivische Femininum wird theils regelmässig (wie bei den Participien auf *ων*) gebildet: *ὁ κρείων ἡ κρείουσα*, *ὁ μέδων μεδέων ἡ μέδουσα μεδέουσα*, theils unregelmässig mit Stellvertretung des Suffixes *οντ* durch *ον*: *ὁ λέων ἡ λέαινα*, *ὁ δράκων ἡ δράκαινα*.

IV. Stammendung *ὕντ*. Kommt nur vor im Partic. Präsens der Verba auf *ῦμι* und in einigen zweiten Aoristen, im Nom. masc. stets oxytonirt: *ὁ δεικνύς*, *ἡ δεικνῦσα*, *τὸ δεικνύν*, *τοῦ δεικνῦντος*, *τοῖς δεικνῦσι*; *ὁ φύς*, *ἡ φῦσα*, *τὸ φύν*, *τοῦ φύντος*.

Der Vocal *υ* (in *υντ*) gehört niemals dem Participialsuffixe, sondern stets dem Verbalstamme an, so auch der Vocal *α* (*αντ*) und *ε* (*εντ*) im Particip des Präsens und zweiten Aoristes. In diesen Fällen also entbehrt das Participialsuffix eines ihm eigenthümlichen Vocales — der ursprüngliche Vocal desselben, so müssen wir sagen, ist hier nach dem auslautenden Vocale des Verbalstammes unterdrückt worden.

Der Vocativ sing. ist beim Particip dem Nom. gleich.

Der Vocativ der Substantiva auf ων οντος hat abweichend von den Participien die Endung ον: ὁ λέων, ὦ λέον; doch kann derselbe, wie die Grammatiker überliefern, auch durch den Nominativ vertreten werden: ὦ Κρέων, ὦ ἄρχων.

Ebenso haben die Substantiva auf ᾱς αντος abweichend von den Participien im Vocativ die Endung αν mit kurzem ᾰ: ὦ γίγαν, ὦ Αἶαν, Θόαν, Λαόδαμαν. Daneben aber in der Bildung des Vocativs auch Uebergang in die erste Declinationsklasse: ὦ Ἄτλᾱ, ὦ Πολυδάμᾱ, ὦ Λαοδάμᾱ.

Dialectische Abweichungen der Participialformen.

Der strengere Dorismus hat statt des aus ον hervorgegangenen ου ein ω: ἄγωσα statt ἄγουσα Tab. Heracl., λιπῶσα statt λιποῦσα Laced., τοῖς διδῶσι, μετέχωσιν statt τοῖς διδοῦσι, μετέχουσι. In gleicher Weise η statt ει in καταλυμακωθῆς der Tab. Heracl. So wird auch das ου und ει der übrigen Dialecte nicht unmittelbar aus ον εν entstanden sein, sondern zwischen beiden Lauten ein ω resp. η als sprach-historische Zwischenstufe in der Mitte gelegen haben.

Die historisch vorauszusetzende Lautcombination νς lässt sich im kretisch-argivischen Dorismus nachweisen: λιπόνσα statt λιποῦσα, τιθένς statt τιθείς.

Die Lesbier haben statt ον ein οι, statt ᾱ ein αι, und dabei im männlichen Nominativ aller Participia Präsentis das ursprüngliche Nominativzeichen ς behalten: τρίψαις τρίψαισα τρῖψαν statt τρίψᾱς τρίψᾱσα τρῖψαν, ἔχοις ἔχοισα ἔχον statt ἔχων ἔχουσα ἔχον, — den Nominativausgang ς auch da, wo die anderen Dialecte circumflectirtes ῶν haben: φίλεις φίλεισα φίλεν statt φιλῶν φιλοῦσα φιλοῦν (d. i. φιλέων φιλέουσα φιλέον); — χρύσοις statt χρυσῶν (d. i. χρυσόων), γέλαις statt γελῶν (d. i. γελάων).

§. 173. **Stammsuffix** ϝεντ (-εις, -εσσα, -εν).

Dieselbe Endung (ant), welche zur Bildung der vorher besprochenen Participia dient, wird durch den Halbvocal v (ϝ) erweitert, um als Denominalsuffix von einem Substantivum ein Adjectivum abzuleiten, dessen Grundbedeutung ist: „dasjenige besitzend

oder mit demjenigen erfüllt, was das betreffende Substantivum bezeichnet."

Der Vocal a dieses Suffixes vant ist im Griechischen zu ε abgelautet, also ϝεντ. Das für den singularen Nominativ des Masculinums ursprünglich zu erwartende ϝεντ-ς ist den Lautgesetzen nach zu ϝεις geworden, für den Nominativ und Accusativ des Neutrums hat sich ϝεντ zu ϝεν verkürzen müssen. Für das Femininum wird ια angefügt, doch nicht an die dem Masculinum und Neutrum eigenthümliche Form ϝεντ, sondern an die verkürzte ϝετ, d. h. ϝεντ ist vor der erweiternden Femininalendung durch Ausfall des Nasales verkürzt worden — oder, wie man mit gleichem oder grösserem Rechte wird sagen können, bloss im Masculinum und Neutrum, nicht aber im Femininum ist das Suffix ϝετ durch einen eingefügten Nasal verstärkt worden. Aus dem vorauszusetzenden ϝετια aber hat sich den Lautgesetzen gemäss die Endung ϝεσσα entwickelt. Im Attischen geht auch das anlautende ϝ der Endung verloren, also

ὁ χαρί-εις, ἡ χαρί-εσσα, τὸ χαρί-εν, τοῦ χαρί-εντος

aus

ὁ χαρί-ϝεις, ἡ χαρί-ϝεσσα, τὸ χαρί-ϝεν, τοῦ χαρί-ϝεντος

und dieses wiederum aus

ὁ χαρί-ϝεντς, ἡ χαρί-ϝετια, τὸ χαρί-ϝεντ, τοῦ χαρί-ϝεντος.

Der Ton bleibt, soweit dies angeht, auf der Accentsilbe des Nom. sing. masc. Doch betonen die Attiker nicht χαρίεν, sondern χάριεν mit zurückgezogenem Accente, wenn das Wort Adverbialbedeutung hat. Der singulare Vocativ des Masculinums ist dem Nominativ des Neutrums gleichlautend ὦ χαρίεν. Dem pluralen Dativ des Masculinums und Neutrums liegt wie dem Femininum der nicht nasalirte Stamm χαρίετ zu Grunde: χαρίεσι aus χαρίετ-σι (von dem Stamme χαριεντ hätte ein χαρίεισι gebildet werden müssen).

Gleich den Adjectiven auf υς haben auch die vorliegenden das Femininum ausnahmsweise dem Masculinum gleichlautend: Πύλος ἠμαθόεις Il, 377, ἀνεμοέντων ἀγίδων Aesch. Choeph. 384.

Dass das Digamma der Endung erst in verhältnissmässig später Zeit verschwunden ist, geht aus der Stammbildung hervor. Hierbei ist im Allgemeinen zu bemerken, dass die Adjectiva auf

23 *

εις zwar meistens von einem Substantivum ausgehen, bisweilen aber auch von einem Adjectivum z. B. ἐσχατόεις der letzte. In diesem Falle ist das derivirte von dem zu Grunde liegenden Adjectivum der Bedeutung nach nicht verschieden (ἐσχατόεις = ἔσχατος): vielleicht ist anzunehmen, dass das zu Grunde liegende Adjectivum alsdann eine substantivirte Neutral-Bedeutung hat. Jedenfalls gehören die Adjectiva auf εις zu den frühesten Bildungen und sind in der homerischen Sprache am gebräuchlichsten.

1. Die meisten gehen von einem Stamme auf ο aus: ἀγκυλόεις gekrümmt (= ἀγκύλος), αἰθαλόεις russig, ἀλγινόεις kummervoll (ἀλγεινός), ἀμαθόεις ἠμαθόεις sandig, ἀμιχθαλόεις unwirthlich, ἀμπελόεις rebenreich, ἀνεμόεις ἠνεμόεις windig, ἀνθεμόεις blüthenreich, γονόεις fruchtbar, δαιδαλόεις künstlich, δακρυόεις thränenreich, δολιχόεις lang, δολόεις listig, δροσόεις thauig, ἐρόεις lieblich, ἐσχατόεις der letzte, ζοφόεις finster, θανατόεις tödtlich, θρυόεις binsenreich, ἱμερόεις sehnsuchtsvoll, ἰόεις veilchenfarbig, καλαμόεις voll Rohr, κλονόεις unruhig, κυκλόεις kolbig, λειριόεις lilienfarbig, μυελόεις markig, ξενόεις voll Fremder, παιπαλόεις steil, πτερόεις geflügelt, ῥακόεις lumpig, ῥοδόεις rosig, σησαμόεις von Sesam, σκοτόεις finster, στονόεις seufzerreich, σχοινόεις binsenreich, τεκνόεις Kinder habend, τερμιόεις bis zu Ende gehend, τροφόεις wohlgenährt, ὑετόεις regnerisch, φαιδιμόεις ruhmvoll, ψολόεις russig. Dass sich hier der Endvocal des zu Grunde liegenden ο-Stammes vor der Endung durchgehends erhalten hat, während er in allen anderen analogen Bildungen Apokope erfahren, ist ein sicheres Zeichen, dass statt όεις urprünglich ein όϝεις gesprochen wurde. Ohne Zweifel war dies ϝ in der Periode der homerischen Sprache noch nicht ausgefallen. — Eigenthümlich ist es, dass statt des ο des Grundstammes in mehreren Bildungen auf εις der Vocal η eingetreten ist: βομβήεις statt βομβόεις brummend, δενδρήεις baumreich, κισσήεις aus Epheu, κοτήεις zürnend, μεσήεις mittelmässig, σιδηρήεις eisern, φοινήεις blutroth. Darf man annehmen, dass hier in älterer Zeit neben dem Stamme auf ο auch ein gleichbedeutender auf η (ᾱ) bestanden hat, der später als einfaches Wort aus der Sprache verschwunden ist?

2. Tritt die Endung εις an einen (der ersten Declinationsklasse angehörigen) Stamm auf ᾱ, η, ᾰ, so steht vor dem εις im

epischen, ionischen und attischen Dialecte der Vocal η, im Dorischen der Vocal ᾱ, und zwar auch dann, wenn der Grundstamm auf kurzes α ausgeht. (In diesem letzteren Falle hat sich also vor der Endung ϝεις der lange Schlussvocal erhalten). So ἀελλήεις ἀελλήεσσα ἀελλῆεν (ἄελλα) stürmisch, αἰγλήεις glanzvoll, αἰχμήεις lanzenbewaffnet, ἀλκήεις stark, ἁλμήεις salzig, αὐδήεις redend, αὐχήεις prahlerisch, αὐχμήεις trocken, βησσήεις (βῆσσα) waldig, βουλήεις wohlberathen, βρομήεις brüllend (vom Esel), δινήεις wirbelnd, ἐλαιήεις, att. ἐλαιάεις ölig, ἑρσήεις thauig, frisch, εὐνήεις schlafend, ἠχήεις brausend, widerhallend, κνισσήεις voll Opferduft, κολλήεις (κόλλα) zusammengefügt, κωπήεις mit einem Griffe, λαχνήεις wollig, μορφήεις wohlgestaltet, πετρήεις felsig, πευκήεις aus Fichten, ποιήεις grasig, τεχνήεις künstlich, τιμήεις geehrt, τολμήεις ausharrend, ὑλήεις waldig, φωνήεις tönend (häufig als substantivirtes Neutrum τὸ φωνῆεν Consonant), χαιτήεις mit langem Haare. Fast alle diese Bildungen gehören dem epischen Dialecte an, daher der Vocal η. Im Dorischen (z. B. bei Pindar) heisst es: αἰγλάεις statt αἰγλήεις, ἀλκάεις, κνισσάεις u. s. w. Der Hiatus ήεις (άεις) weist ebenso entschieden wie όεις auf ein hier früher stehendes ϝ, also αἰγλήϝεις u. s. w. Bisweilen erscheint statt η oder ᾱ ein ο: σκιόεις schattig, μηχανόεις erfindungsreich, der umgekehrte Fall wie oben δενδρήεις statt δενδρόεις.

3. Von den ι- und υ-Stämmen wird bloss χάρι-ς unmittelbar mit dem Derivationssuffix εις verbunden: χαρίεις angenehm. Die übrigen schieben ein ο ein: ὀκριόεις voll Spitzen, Ecken, μητιόεις voll Einsicht, μελιτόεις honigsüss (mit Aufnahme des τ der schwachen Declinationsweise), ἀχλυόεις finster, βοτρυόεις traubenreich, ἰχθυόεις fischreich, ὀφρυόεις hügelig. Unorganisches η erscheint statt υ in αἰπήεις hoch (statt αἰπυόεις).

4. Consonantisch auslautende Stämme haben vor εις meist den Vocal ο eingeschoben (vgl. κοτυληδονόφι S. 234): ἀστερόεις gestirnt, ἀερόεις ἠερόεις nebelig, πυρόεις feurig, δονακόεις voll Rohr, πιδακόεις quellenreich, φοινικόεις purpurroth, κρωμακόεις und κλωμακόεις felsig, νιφόεις schneeig, χιονόεις schneeig, aber ἠϊόεις voll steiler Ufer (mit Ausfall des ν, von ἠϊών), αἱματόεις blutig. Stämme auf ος verlieren ihr Suffix: γλαγόεις voll Milch, κρυόεις kalt; bisweilen mit η statt ο: θυόεις und θυήεις duftig, κυδήεις ruhmvoll,

bisweilen mit ιο: φυκιόεις voll Seegras, τειχιόεις mit einer Mauer versehen. Auffallend ist das ω statt ο in κητώεις geräumig, ὠτώεις neben ὠτόεις mit Oehren, κηώεις duftig; normal in εὐρώεις schimmlig (von ὁ εὐρώς). Das Suffix ητ wird zu η (ᾱ) in ἀργήεις, dor. ἀργᾱ́εις weiss.

Ausser den zuletzt genannten Wörtern auf ώεις und dem Worte χαρίεις geht dem Suffixe εις stets der Vocal ο oder η (ᾱ) voraus: όεις und ήεις (ᾱ́εις). In diesen beiden Fällen ist nun eine Contraction möglich. Für den Nom. sing. masc. geht aber die contrahirte Form nicht auf das vulgäre όεις und ήεις (ᾱ́εις), sondern auf die zu Grunde liegende alte Form όενς und ήενς (ᾱ́ενς) zurück. Und zwar wird όενς zunächst zu οῦνς, ήενς zu ῆνς, (ᾱ́ενς zu ᾶνς); mit Verlust des ν ist hieraus schliesslich οῦς und ῆς (dor. ᾶς) geworden.

1. Die Contracta auf οῦς flectiren: ὁ μελιτοῦς (statt μελιτόεις), τὸν μελιτοῦντα, τοῦ μελιτοῦντος, τοῖς μελιτοῦσι, — τὸ μελιτοῦν, τὰ μελιτοῦντα, ἡ μελιτοῦσσα, streng att. ἡ μελιτοῦττα. Bei Homer finden sich zwei nicht ganz gesicherte Beispiele dieser Contraction: λωτοῦντα Il. *Μ* 283 und καιρουσσέων Od. η 107; bei den ionischen Prosaikern kommt sie nicht vor, häufig aber bei den attischen Dramatikern und Prosaikern, wie πτεροῦντα Aesch. Choeph. 978, αἰθαλοῦσσα Prom. 994, πτεροῦσσα Phoen. 1019, namentlich in substantivirten Adjectiven wie ὁ πλακοῦς Kuchen, ὁ μελιτοῦς, ἡ μελιτοῦττα Honigkuchen, ἡ οἰνοῦττα eine Speise für die attischen Ruderer, ὁ οἰνοῦς = οἰνηρός und in den Ortsnamen, darunter die Feminina ἡ Ἀμαθοῦς, ἡ Μυοῦς, ἡ Ῥαμνοῦς, ἡ Τραπεζοῦς, ἡ Ἁρματοῦς, ἡ Γεγοῦς, ἡ Θριοῦς, ἡ Καλοῦς, ἡ Κερασσοῦς, ἡ Σιδοῦς, die übrigen Masculina; doch auch ὁ ἡ Φλιοῦς, ὁ (ἡ) Σελινοῦς, ὁ (ἡ) Ἀμαθοῦς.

2. Die Contracta auf ῆς flectiren: ὁ τιμῆς (statt τιμήεις), τὸν τιμῆντα, τοῦ τιμῆντος, τοῖς τιμῆσι, — τὸ τιμῆν, τὰ τιμῆντα — ἡ τιμῆσσα. Bei Homer etwas häufiger als die auf οῦς, z. B. Il. *Ι* 605, *Σ* 475. Bei den Dorern wird der Contractionsvocal η durch ᾱ vertreten, wie αἰγλᾶντα, ἀργᾶντα, κνισσᾶντα, τὰ φωνᾶντα bei Pindar. Den Nominativ sing. des Masculinums mit ι subscriptum zu schreiben (τιμῇς statt τιμῆς) ist ebenso unzulässig wie die contrahirten Infinitive τιμᾷν.

§. 174. **Suffix ϝοτ (Participia auf ώς υῖα ός).**

Mit der vorher besprochenen Endung εις εισα εν (d. i. ϝεντ) kommt der Form nach am meisten die Endung der Participia des activen Perfectums überein:

ὁ λελυκ-ώς, ἡ λελυκ-υῖα, τὸ λελυκ-ός, τοῦ λελυκ-ότος, τοῖς λελυκ-όσι.

Dass die männlichen und neutralen Endungen ώς ός ότος u. s. w. früher und noch in der homerischen Sprache mit dem Digamma anlauteten: ϝώς ϝός ϝότος u. s. w., geht daraus hervor, dass Homer bei den von vocalisch auslautenden Verbalstämmen das Part. Perf. nicht wie die übrigen Modi auf κώς, sondern analog den consonantisch auslautenden Verben gewöhnlich auf blosses ώς ausgehen lässt: τεθνηώς υῖα ός, κεκμηώς, μεμαώς, πεπτηώς u. s. w. Hier muss in der Periode der homerischen Sprache noch durchgängig ein ϝ gesprochen worden sein: τεθνηϝώς, κεκμηϝώς u. s. w.

Der singulare Nominativ des Masculinums hat in allen Dialecten langes ω: ώς aus ϝώτ-ς entstanden. In den übrigen Casus des Masculinums und im Neutrum haben die späteren Dialecte ein kurzes ο, wobei die Neutralendung ος sich unmittelbar aus οτ durch Erweichung der dentalen Tenuis τ zur dentalen Sibilans ς entwickelt hat. Vgl. S. 36. Homer aber hat neben ότα, ότος, ότι u. s. w. auch die langvocalischen Endungen ῶτα, ῶτος, ῶτι u. s. w., nnd zwar ist diese langvocalische Flexion bei ihm die regelmässige, wenn unmittelbar vorher ein kurzer Vocal vorausgeht: βεβαώς βεβαῶτες, μεμαώς μεμαῶτες, γεγαώς γεγαῶτες, — doch ἑσταότα und δειδιότα; geht unmittelbar ein langer Vocal voraus, so findet sowohl langvocalische wie kurzvocalische Flexion statt: τεθνηῶτος und τεθνηότος, κεκμηῶτες und κεκμηότες; bei vorausgehendem Consonanten tritt kurzvocalische Flexion ein wie in den übrigen Dialecten. — Niemand wird jetzt noch annehmen mögen, dass diese homerischen Längen ῶτος ῶτες u. s. w. als eine metrische Licenz aufzufassen seien. Sie sind ein Rest aus früherer Sprachperiode, wo ein jedes Participium Perfecti Act. in der Weise, wie dies S. 290 bei den Stämmen auf tar gezeigt ist, eine doppelte Prosodie des Suffixvocales hatte (langes ω und kurzes ο).

Die Femininalform hat den Suffixvocal gänzlich verloren. Der

eigentliche Femininalausdruck liegt hier in der Endung ια. Indem diese an das Suffix ϝοτ angefügt wird, wird der auslautende Consonant τ in den Zischlaut σ erweicht: ϝοτ-ια in ϝοσ-ια.

Wie nun der Stamm πατερ vor der femininalen Endung ι-ς seinen Suffixvocal ε verliert, πατρ-ίς, πατριά, so auch das femininale Participialsuffix ϝοσια seinen Suffixvocal ο; das vorausgehende ϝ muss sich alsdann zu υ vocalisiren; zwischen υ und ια ist aber schliesslich auch das σ ausgefallen:

Masc. μεμα-ϝώ(τ)-ς
Fem. μεμα-ϝοτ-ια
μεμα-ϝοσια
μεμα-υσ-ια
μεμα-υ-ῖα.

Die epische Weise, die Endung ώς ohne κ an den vocalisch ausgehenden Perfectstamm zu fügen (τεθνη-ώς statt τεθνηκ-ώς) ist von den Späteren bei ἵστημι beibehalten: das epische ἑστᾰ-ώς oder ἑστη-ώς gen. ἑσταότος erleidet hier die Contraction ἑστώς, gen. ἑστῶτος u. s. w. (ion. ἑστεώς ἑστεῶτος). Dieser Vocal ω verbleibt auch der Femininalform ἑστῶσα (ion. ἑστεῶσα), welche sich nicht auf ein vorauszusetzendes ἑστα-υῖα, sondern auf ein volleres ἑστα-ϝοσια zurückführen lässt, wahrscheinlich aber eine unorganische Uebertragung des männlichen Ausgangs auf die weibliche Form ist. Das Neutrum geht nach regelmässiger Bildung auf ός aus: ἑστώς (aus ἑστα-ός), gewöhnlich aber bedienen sich hier die Attiker der Form ἑστός (ion. ἑστεός), nach falscher Analogie der übrigen neutralen Participia des Perfects.

§. 175. **Apokopirte Stämme auf τ (statt το).**

Ein blosses τ erscheint als Suffix in einer Reihe von zusammengesetzten Verbaladjectiven, unmittelbar hinter eine auf η ᾱ ω ausgehende Verbalwurzel gefügt, wobei der vocalische Wurzelauslaut meist durch Metathesis entstanden ist. Statt des blossen τ sollte man das vocalische Suffix το-ς το-ν (nach erster Declinationsklasse) erwarten und dieses erscheint regelmässig dann, wenn das Verbaladjectiv ein unzusammengesetztes ist, mehrfach aber auch als Nebenform eines zusammengesetzten. Da ein Compositum auch sonst nicht selten eine dem Simplex gegenüber abge-

kürzte Form des Auslautes liebt, so liegt es nicht fern, bei dem in Rede stehenden Suffix *τ* einen durch die Composition herbeigeführten Abfall eines ursprünglichen *ο* anzunehmen.

Alle diese Verbaladjectiva sind sowohl männlich wie weiblich ohne Unterschied der Endung — im Genitiv und Dativ können sie auch für das Neutrum gebraucht werden. Die Bedeutung ist gewöhnlich eine passive, selten eine active. Der Ton trifft durchgängig die Schlusssilbe des Nominativs.

Hierher gehören *ὁ ἡ ἀδμής* gen. *ἀδμῆτος* ungebändigt, *νεοδμής, νεοθνής* jüngst verstorben, *ἀνδροθνής* durch Männer gemordet, *προβλής* neben *πρόβλητος ον* hervorragend, *διοβλής, ἀκμής* neben *ἄκμητος ον* ungebändigt, *δορικμής, ἀμφιτρής* neben *ἀμφίτρητος, ἰθοτμής*. Ebenso *νεοκρᾶς* frisch gemischt, *μελικρᾶς, χαλκοκρᾶς* neben *τὸ μελίκρᾶτον, χαλκόκρᾶτον* und als Wörter auf *ως* die Composita mit *βρως* wie *ἀβρώς* nicht verzehrt neben *ἄβρωτος ον*, *ἀνδροβρώς* Menschen fressend, mit — *γνώς*, — *τρώς*, — *στρώς*.

§. 176. Stämme auf *ϑ*.

Die wenigen Stämme auf *δ* waren Wurzelsubstantive, in den nicht zahlreicheren auf *ϑ* gehört das *ϑ* zum Suffixe, doch ist die Natur derselben noch nicht hinreichend aufgeklärt. Es sind folgende: *ἡ ὁ Πάρνης τοῦ Πάρνηθος* (Berg in Attica), *ἡ ἕλμινς τῆς ἕλμινθος* Wurm, kyprisch *λίμινς, νθος* (daneben *ἕλμις αἱ ἕλμεις* und *αἱ ἕλμιγγες, τῶν ἑλμίγγων*), *ἡ πείρινς τῆς πείρινθος* Wagenkorb, der defective Accusativ *μήρινθα* Faden (Orph. Argon. 599), *ἡ Τίρυνς τῆς Τίρυνθος*.

VIII.

Comparative und Superlative

auf ίων ιστο-ς.

§. 177.

Alle Sprachen unseres Stammes besitzen ein ursprünglich auf ς auslautendes Comparativsuffix, als dessen älteste Form sich īas darstellt d. i. langes ī mit der Endung as verbunden. Der darin enthaltene ursprünglich kurze Vocal a ist einer zweifachen Verstärkung möglich: erstens durch Verlängerung zu ā, also īās, zweitens durch hinzugefügten Nasal: īans. Es kann sich auch diese zweite Verstärkung mit der ersten verbinden: so entsteht eine dritte Form des Suffixes: īāns. Im Allgemeinen gilt der Satz, dass das Masculinum im Gegensatze zum Neutrum die kräftigeren Suffixformen liebt, ausserdem aber war einst, analog wie es bei den Stämmen auf tar S. 290 gezeigt ist, der Nominativ und Accusativ vor den übrigen Casus durch schwerere Suffixform bevorzugt. In der dem Griechischen am nächsten verwandten lateinischen Sprache ist das ursprünglich lange ī vor dem folgenden Vocale zu ĭ verkürzt, nasalische Verstärkung kommt hier nicht vor, wohl aber die Verlängerung, denn in den masculinen Casus erscheint der Vocal als abgelautete Länge ō, in den dem Neutrum eigenthümlichen Casus des Sing. als abgelautete Kürze u; der Consonant s ist im Mascul. später zu r geworden, doch sind uns aus der alten Lateinität auch einige Comparative mit s erhalten.

Nom. sing.	meliōs, melior	Neutr.	melius
acc.	meliōsem meliōrem		melius

Für melius ist als ältere Form meliŏs, ebenfalls mit o, aber nicht mit langem, sondern kurzem o zu erwarten*). Auch die Griechen

*) Was Bücheler in seinem Grundriss der lateinischen Declination über ältere prosodische Identität von melior und melius anführt, beruht auf Täuschung.

haben gleich den Lateinern den Vocal a des Comparativsuffixes durchgängig in den ο-Laut abgewandelt, doch zeigt sich bei ihnen langes ω bloss im singularen Nominativ des Masculinums, alle anderen masculinen Casus wie das gesammte Neutrum haben kurzes ο. Abweichend von den Lateinern haben ferner die Griechen die Verstärkung durch den eingeschobenen Nasal, und zwar in allen Casus aller Genera. So ergeben sich die beiden Suffixformen ιονς und ιωνς. Bei seinem Widerwillen gegen die Verbindung νς aber hat das Griechische, wie es uns vorliegt, nicht bloss im Auslaute, sondern auch im Inlaute eine Synkope des ς eintreten lassen.

So ist denn die in Rede stehende Comparativform aus der ς-Declination in die ν-Declination übergegangen: das alte für die etymologische Function durchaus charakteristische ς ist gänzlich geschwunden, — der secundäre ν-Laut, welcher zunächst bloss phonologischer Natur war, ist allein geblieben. Aber das Griechische hat auch noch Reste einer dem Lateinischen näher stehenden Declinationsweise, in welcher das charakteristische ς nicht durch vorhergehendes ν verstärkt wurde. Dahin gehören nämlich die Nebenformen des singularen Accusativ und des pluralen Nominativ und Accusativ, welche statt auf ῑονα ῑονες ῑονας auf ῑω ῑους ῑους (dor. ῑως) ausgehen. Hier ist nicht, wie man gewöhnlich sagt, ein Ausfall des ν eingetreten, sondern ein ν ist in diesen Bildungen niemals vorhanden gewesen: das ausgefallene Element ist der hier durch keinen Nasal erweiterte Zischlaut ς; die Accusativendung ῑω aus ῑοσα(ν) ist bis auf die verschiedene Prosodie des Vocales i genau dasselbe wie die lateinische Accusativendung iōrem, alt iōsem.

Wie dem der ersten Declinationsklasse angehörenden Comparativsuffixe τερο-ς ein Superlativsuffix τατο-ς, so stehen den Comparativen auf ῑων Superlativbildungen mit dem Suffixe ιστο-ς (barytonirender Accentuation nach phonologischem Principe) zur Seite. Auch in den verwandten Sprachen mit Ausnahme des Lateinischen hat die consonantisch auslautende Comparativendung eine mit ιστος identische Superlativendung (ursprünglich ista-s) zum Begleiter. Vermuthlich ist ein innerer genetischer Zusammenhang zwischen dem alten comparativischen īas und dem superlativen ista vorhanden, in der Weise, dass wir in der ersten Silbe von is-ta dasselbe Sprachelement wie īas vor uns haben, sei nun die Silbe is des

Superlativs eine euphonische Verkürzung von ias oder sei sie die ursprüngliche Form, aus welcher das comparative ias erst eine lautliche Erweiterung ist (ias und is in ista verhalten sich analog wie κύων und κυνός).

§. 178. Flexion der Comparative.

Männlicher und weiblicher Comparativ.

Sing.	Nom.	[ἴωνς]	ἐχθίων		
	Voc.	[ιονς]	ἔχθιον		
	Acc.	[ιονσ-α]	ἐχθίονα	[ἰοσ-α]	ἐχθίω
	Gen.	[ιονσ-ος]	ἐχθίονος		
	Dat.	[ιονσ-ι]	ἐχθίονι		
Plur.	Nom.	[ιονσ-ες]	ἐχθίονες	[ιοσ-ες]	ἐχθίους, dor. ἴως
	Acc.	[ιονσ-ας]	ἐχθίονας	[ιοσ-ας]	ἐχθίους, dor. ἴως
	Gen.	[ιονσ-ων]	ἐχθιόνων		
	Dat.	[ιονσ-σι]	ἐχθίοσι		
Dual	Nom.	[ιονσ-ε]	ἐχθίονε		
	Gen.	[ιονσ-οιν]	ἐχθιόνοιν		

Abweichende Formen des neutralen Comparativs.

Sing.	N. A.	[ιονς]	ἔχθιον		
Plur.	N. A.	[ιονσ-α]	ἐχθίονα	[ιοσ-α]	ἐχθίω

Die weibliche Comparativform wird von der männlichen nicht durch besondere Endung unterschieden, ebenso wenig wie im Lateinischen (das Wort ist bloss zweier Endungen).

Von den Doppelformen (ἴονα und ἴω im singularen Accusativ und im pluralen Neutrum, ἴονας und ἴους im Acc. Plur.) sind im Attischen die des ν entbehrenden die häufigsten, wenigstens ist dies der Fall für den neutralen Plural (spätere Grammatiker erklären sie für die allein attischen, womit aber die überlieferten Texte streiten). Die Contraction wird vorgezogen von Plato und Demosthenes und scheint Regel bei Isokrates. — Im Nom. Plur. ist bei den Attikern die Form auf ιόνας gewöhnlicher als ίους.

Der ionische Dialect gebraucht im Accus. sing. und Neutr. plur. die einsilbige Endung ω viel häufiger als die mehrsilbige ονα, die hier ziemlich selten ist, umgekehrt aber im Nom. Acc. des männlich-weiblichen Singulars die mehrsilbigen ονες und ονας

ungleich häufiger als die einsilbige *ους*. Sehr sparsam kommen die einsilbigen Endungen im Dorischen (*μείω* tab. Heracl. 1, 126; *ἐλάσσως* nom. pl. Arist. Lysistr. 1260) und im epischen Dialecte vor, doch nimmt Homer keinen Anstand, die Comparative mit mehr- und einsilbiger Endung unmittelbar auf einander folgen zu lassen, z. B. Od. *β* 277.

οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους.

Od. *ι* 48 *ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους*. Dies kommt auch mehrfach im Attischen vor: Xen. Anab. 1, 7, 3 *ἀμείνονας καὶ κρείσσους*, Plato leg. 2, 656 E *οὔτε κάλλιονα οὔτε αἰσχίω*.

Als einsilbige Endung sollte man für den Nom. pl. die Silbe *ους* (aus *οες*, *οσες* entstanden) und für den Acc. pl. die Silbe *ως* (aus *οας*, *οσας*) erwarten. Die Attiker aber haben *ους* auch im Acc. pl., was als eine unorganische Vermischung beider Plural-Casus anzusehen ist, wie wir sie auch in der attischen *ι*- und *υ*- und *ης*-Declination angetroffen haben. Umgekehrt haben die Dorier *ως* auch im pluralen Nominativ, doch lässt sich dies auch als alterthümliche Contraction aus *οες* erklären.

Noch ein dialectischer Unterschied findet in Beziehung auf die Quantität des *ι* von *ιων* statt. Die Sprache der epischen und (dorisch-äolischen) lyrischen Dichter gebraucht diesen Vocal gleich der lateinischen als Kürze: (*κακιους*), die Sprache der Attiker (in den Dramen) dagegen als Länge (*κακίους*, *κακίονες*). So viel sich aus der Vergleichung der verwandten Sprachen entnehmen lässt, haben hier die Attiker die ältere und ursprünglichere Prosodie beibehalten. Ausnahmsweise findet sich kurzes *ι* in *ἥδιον* bei Eurip. Suppl. 1101 (am Ende eines Trimeters).

Die Accentuation unserer Comparative ist dieselbe wie bei den §. 153 besprochenen Adjectiven *ὁ παμμεγέθης ὦ παμμέγεθες τὸ παμμέγεθες*, *περιμήκης* u. s. w., d. i. sämmtliche Comparativformen barytoniren, aber die paroxytonirende Betonung des männlichen Nominativ Singularis *κακίων ἡδίων* ist nicht für alle übrigen Casus maassgebend, denn der Vocativ und der neutrale Nom. Acc. Singularis, deren Endsilbe kurz ist, ziehen den Accent auf die drittletzte Silbe zurück:

ὁ ἡ καλλίων, ὦ κάλλιον, τὸ κάλλιον.

§. 179.

Während im Lateinischen das dem *ίων* entsprechende ior allgemeine Comparativendung für alle Adjectiva geworden ist, sind es im Griechischen verhältnissmässig wenig Adjectiva, die ihren Comparativ mit *ίων* und dem entsprechend ihren Superlativ mit *ιστο-ς* bilden. Im vulgären Attischen sind es zunächst Adjectiva auf *υ-ς* und *ρο-ς*: vor dem auslautenden *ι* des Comparativs und Superlativs lassen sie einen Ausfall ihres Stammsuffixes *υ* und *ρο* eintreten:

ἡδύ-ς (süss) — *ἡδίων ἥδιον* — *ἥδιστο-ς*
αἰσχρό-ς (hässlich) — *αἰσχίων αἶσχιον* — *αἴσχιστο-ς*
ἐχθρό-ς (feindlich) — *ἐχθίων ἔχθιον* — *ἔχθιστο-ς*.

Die Comparative und Superlative *ἡδύτερος ἡδύτατος*, *αἰσχρότερος αἰσχρότατος*, *ἐχθρότερος ἐχθρότατος* erscheinen erst in der Sprache der nachklassischen Zeit, der Superlativ *ἐχθρότερος* aber auch schon bei Soph. Oed. R. 1346 und Pindar Nem. 1, 64.

Ausserdem aber kommt die Comparativform auf *ιων* auch noch in der Weise vor, dass sich das anlautende *ι* derselben mit einer vorausgehenden dentalen oder gutturalen Muta zu *σσ* (*ττ*) oder *ζ* vereinigt oder dass es hinter einer Liquida Epenthesis in die vorausgehende Silbe erfährt. So

ταχύς (schnell) — *θάσσων θᾶσσον* — *τάχιστος*,

wo *θάσσων* aus *ταχίων* zugleich mit Umstellung des aspirirten Lautes (nach §. 16) entstanden ist. Auffällig ist die vor dem *σσ* (*ττ*) eintretende Verlängerung des Vocales *α*, wenn derselbe im Positiv kurz ist.

Von einem anderen als dem Positivstamme des Adjectivums wird gebildet:

καλός (schön) *καλλίων κάλλιστος* (von *τὸ κάλλος*)

Hierher gehören die gewöhnlich sogenanten unregelmässigen Comparative und Superlative, d. i. meist solche, für welche der analoge Positiv entweder veraltet oder ungebräuchlich oder erst eine ganz späte Bildung ist.

ἀγαθός, (gut). 1. das regelmässige *ἀγαθώτερος ώτατος* ist sehr späte Bildung. — 2. *ἀμείνων*, bei Mimnerm. 11, 95 auch *ἀμεινότερος*: ein analoger Superlativ fehlt ebenso wie der Positiv. — 3. *βελτίων βέλτιστος* (dor. *βέντιστος*), poet. auch *βέλτερος* wie *φίλτερος* neben *φιλίων*. — 4. *κρείσσων κρείττων* (vom Positiv

κρατύς (stark), dor. und ion. κρέσσων, dor. κάρρων, κράτιστος, ep. κάρτιστος. — 5. ἀρείων poet. und ἀρειότερος (vom Positiv ἄρης), ἄριστος. — 6. λῴων (att.), λωίων, poet. λωΐτερος und λῳότερος, λῷστος, wovon in der Prosa bloss der Vocativ ὦ λῷστε. — 7. poet. φέρτερος φέρτατος und φέριστος.

κακός (schlecht). 1. κακίων κάκιστος, poet. und späte Prosa auch κακώτερος (Hom.), κακῑότερος (Anthol.). — 2. gewöhnlich χείρων χείριστος, ep. auch χερείων, χερήων χειρότερος und χερειότερος vom Positiv χέρης (S. 321). — 3. gewöhnlich ἥττων, ion. ἕσσων; ἥκιστος, Hom. ἤκιστος.

μῑκρός (klein). 1. μῑκρότερος, μῑκρότατος. — 2. μείων dor. μήων, μειότερος. — 3. ἐλάσσων ἐλάχιστος.

ὀλίγος (wenig, poet. auch „klein") 1. ὀλιγώτερος ion., ὀλίζων poet. (ὑπολίζονες auch Il. Σ 519), das wirklich anomale ὀλιζότερος bei späteren Dichtern, ὀλίγιστος. 2. ἐλάσσων, ἐλάχιστος (s. μῑκρός) sowohl in der Bedeutung „weniger" wie „kleiner". 3. μείων, dor. μήων, μειότερος Apoll. Rh., gewöhnlich „weniger", selten „kleiner", von der in μινύω, im lat. minor liegenden Wurzel.

πολύς, mit Metathesis der beiden letzten Laute der Wurzel: πλείων d. i. πλε-ίων, dor. πλήων, πλέων (mit Ausfall des comparativischen ι); πλεῖστος (d. i. πλέ-ιστος. Die durch Ausfall des ι verkürzten Comparativformen (πλέων) sind in der epischen Sprache gleich häufig wie die längeren (πλείων), in der attischen sind die letzteren die gebräuchlichsten mit Ausnahme des neutralen Singulars πλέον, die ionische bevorzugt umgekehrt die verkürzten und wendet hierbei auch die Contraction ευ aus εο an:

Sg.	N.	πλείων πλέων
	A.	πλείονα πλείω, πλέονα πλέω
	G.	πλείονος, πλέονος, πλεῦνος
	D.	πλείονι, πλέονι, πλεῦνι
Pl.	N.	πλείονες, πλείους, πλέονες πλέους, πλεῦνες
	A.	πλείονας πλείους, πλέονες πλέους πλεῦνας
	G.	πλειόνων, πλεόνων, πλεύνων
	D.	πλείοσι, πλέοσι.

Seltenere Formen auf ίων ιστος sind:

μακρός (lang), gewöhnlich μακρότερος, ότατος; poet. (in Prosa sehr selten) μάσσων μᾶσσον, μήκιστος, dor. μάκιστος; dor. auch μασσότερος.

φίλος (lieb) hat 4 Comparativformen: 1) poet. φιλίων, φίλιστος Hom., Soph., Aj. 842. 2) gewöhnlich φίλτερος (dor. φίντερος), φίλτατος. 3) φιλαίτερος, φιλαίτατος bei Xenophon, Theokrit). 4) sehr selten und spät φιλώτερος φιλώτατος, ausnahmsweise in einem Wortspiele auch bei Xenoph. Comment. 3, 11, 18.

κυδρός (ruhmvoll) κυδίων κύδιστος, bloss poetisch.

βαθύς (tief) βαθύτερος βαθύτατος, poet. βαθίων Tyrt. 3, 6, βᾶσσων Epicharm., βάθιστος Il. Θ 14.

βραχύς (kurz) βραχύτερος βραχύτατος, ion. βρᾶσσων Il. Κ 226 (nach den Grammatikern auch βραχίων), βράχιστος Trag. Pind.

βραδύς (langsam) βραδύτερος βραδύτατος, poet. βραδίων Hes. op. 528, βράδιστος βάρδιστος Hom.

γλυκύς (süss) γλυκύτερος γλυκύτατος, poet. γλυκίων Hom. γλύσσων Aristoph. frag. γλύκιστος späte Prosa.

παχύς (dick) παχύτερος παχύτατος, poet. παχίων Arat. dios. 785, πᾶσσων Hom., πάχιστος Hom.

πρέσβυς (alt) πρεσβύτερος πρεσβύτατος, poet. πρέσβιστος

ὠκύς (schnell) ὠκύτερος ὠκύτατος, poet. ὤκιστος.

ἀλγεινός leidend, kränkend, poet. ἀλγίων ἄλγιστος (von τὸ ἄλγος), neben dem gewöhnlichen ἀλγεινότερος ότατος

ὄλβιος poet. ὄλβιστος (von ὁ ὄλβος) neben ὀλβιώτατος.

τερπνός (erfreulich) ότερος ότατος, poet. τέρπνιστος bei Callimach.

ἀλπνός, ἐπαλπνός erfreulich, poet. ἄλπνιστος Pind. Isth. 4, 14.

Das Pronomen.

§. 180.

Die Pronomina (ἀντωνυμίαι) zerfallen in sieben Arten, die sich wieder unter drei Klassen subsumiren lassen.

Die erste Klasse umfasst 1. die Pronomina personalia (πρωτότυπα) und reflexiva und 2. die von ihnen abgeleiteten Pronomina possessiva (κτητικά).

Die zweite Klasse umfasst 3. die Pronomina demonstrativa (δεικτικά), 4. die Pronomina relativa (ἀναφορικά), 5. die Pronomina interrogativa (πευστικά, ἐρωτηματικά) und 6. die Pronomina indefinita (ἀόριστα). Von ihnen sondern sich die Relativa wieder in die einfachen und die (aus dem Interrogativum und Indefinitum) zusammengesetzten. Fast alle Pronomina dieser Klasse stehen unter einander in genauem Zusammenhange der Form und Bedeutung und werden als solche Pronomina correlativa (ἀνταποδοτικά) genannt.

Die dritte Klasse endlich umfasst 7. die Pronomina numeralia, die sich in Form und Begriff den Zahlwörtern anschliessen.

Personal-Pronomina.

Streng genommen können wir nur die Pronomina erster und zweiter Person als Personal-Pronomina bezeichnen, alle übrigen Pronomen mit Ausnahme der Relativa und Interrogativa, insonderheit die Demonstrativa, sind Pronomina dritter Person, indem sie alle der Stellvertreter eines weder mit dem denkenden und redenden Ich, noch mit dem angeredeten Du identischen Nominalbegriffes sind. Höchstens könnte darin ein Unterschied zwischen dem Demonstrativum und dem dritten Personal-Pronomen „Er“ zu bestehen scheinen, dass das letztere schlechthin nur Stellvertreter

des Nomens ist, während das eigentliche Demonstrativ immer noch irgend eine andere Beziehung enthält (an diesem oder jenem Orte befindlich, der gegenwärtigen oder der vergangenen Zeit angehörig u. s. w.). Aber selbst dieser Unterschied hat wenigstens für die älteren Sprachen sehr geringe Bedeutung.

Im Griechischen hat nun auch in der That das die dritte Person bezeichnende Pronomen noch eine eigentlich demonstrative Function und gehört somit, wenn man will, zwei Personalklassen an.

Personal- und Reflexiv-Pronomina im Attischen.

Personal-Pronomina.

	Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person.
Sing. N.	ἐγώ	σύ	αὐτός ή ό
A.	μέ, ἐμέ	σέ	αὐτόν, ήν
D.	μοί, ἐμοί	σοί	αὐτῷ, ῇ
G.	μοῦ, ἐμοῦ	σοῦ	αὐτοῦ, ῆς
Plur. N.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	αὐτοί αἱ ά (σφεῖς Neutr. σφέα)
A.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	αὐτούς ἅς ἁ
D.	ἡμῖν	ὑμῖν	αὐτοῖς αἷς
G.	ἡμῶν	ὑμῶν	αὐτῶν
D. N. A.	νώ	σφώ	αὐτώ ἅ
G. D.	νῷν	σφῷν	αὐτοῖν αἷν

Reflexiv-Pronomina.

	Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person.
Sing. A.	ἐμαυτόν ήν	σεαυτόν ήν σαυτόν ήν	ἑαυτόν ήν ό αὑτόν ήν ό } (ἕ)
D.	ἐμαυτῷ ῇ	σεαυτῷ ῇ σαυτῷ ῇ	ἑαυτῷ ῇ αὑτῷ ῇ } (οἷ)
G.	ἐμαυτοῦ ῆς	σεαυτοῦ ῆς σαυτοῦ ῆς	ἑαυτοῦ ῆς αὑτοῦ ῆς } (οὗ)
Plur. A.	ἡμᾶς αὐτούς, άς	ὑμᾶς αὐτούς άς	ἑαυτούς άς αὑτούς άς ά } (σφᾶς, Neut. σφέα)
D.	ἡμῖν αὐτοῖς, αῖς	ὑμῖν αὐτοῖς αῖς	ἑαυτοῖς αὑτοῖς οῖς } (σφίσι)
G.	ἡμῶν αὐτῶν	ὑμῶν αὐτῶν	ἑαυτῶν αὑτῶν } (σφῶν)
D. G. D.	νῷν αὐτοῖν	σφῷν αὐτοῖν	ἑαυτοῖν αὑτοῖν.

Die Casus obliqui des griechischen Personalpronomens entsprechen, abgesehen von den reflexiven Formen, genau den Casus obliqui des Deutschen z. B. *μέ* oder *ἐμέ* mich, *σέ* dich, *αὐτόν αὐτήν αὐτό* ihn sie es. Haben die hierher gehörenden singularen Casus der ersten und zweiten Person keinen besonderen Nachdruck, so werden sie durch die enklitischen Formen *μοῦ μοί μέ σοῦ σοί σέ* ausgedrückt. Sollen sie aber nachdrucksvoll hervorgehoben werden, so wird in der ersten Person statt des enklitischen einsilbigen *μοῦ μοί μέ* das orthotonirte zweisilbige *ἐμοῦ ἐμοί ἐμέ* gesetzt, und in der zweiten Person wird alsdann das einsilbige *σοῦ σοί σέ* orthotonirt gebraucht; — dies geschieht namentlich, wenn das Pronomen zu Anfang des Satzes steht und wenn demselben eine Propäsition vorausgeht. Im deutschen und lateinischen Pronomen findet ein solcher Unterschied nicht statt, wohl aber hat sich im Französischen etwas ganz Analoges in der Sonderung des tonlosen me te und des betonten moi toi herausgebildet.

In demselben Falle, in welchem im Singular das enklitische *μοῦ σοῦ μοί σοί μέ σέ* gebraucht wird, ziehen die entsprechenden obliquen Casus des Plurals *ἡμῶν ὑμῶν ἡμῖν ὑμῖν ἡμᾶς ὑμᾶς*, wenn kein Oxytonon vorausgeht, den Accent von der letzten auf die erste Silbe: *ἥμων ὕμων ἥμῑν ὕμῑν ἥμᾱς ὕμᾱς*. Dies ist wenigstens die Ueberlieferung der alten Grammatiker, wenn auch die Handschriften und Ausgaben dieselbe oft unbeachtet lassen.

Für die pluralen Dative *ἡμῖν ὑμῖν* kennt die Sprache der Tragiker auch eine Form mit kurzem Schlussvocale *ἡμίν ὑμίν*; bei dem eben besprochenen Zurückziehen des Tones auf die erste Silbe müssen diese Formen natürlich als Properispomena betont werden *ἧμιν ὗμιν*.

Die Nominative ich du er sie es wir sie u. s. w. werden, wenn kein Nachdruck darauf liegt, im Griechischen ebenso wie im Lateinischen durch die blosse Verbalform ausgedrückt, ohne dass das Pronomen hinzutritt. Nur dann muss *ἐγώ ἡμεῖς νώ σύ ὑμεῖς σφώ* zum Verbum hinzugesetzt werden, wenn der Begriff der Person nachdrücklich hervorgehoben werden soll, insbesondere wenn zwei Personen zu einander in Gegensatz gestellt werden. In demselben Falle wird in der dritten Person das „er sie es“ durch *αὐτός αὐτή αὐτό*, das plurale „sie“ durch *αὐτοί αὐταί αὐτά* aus-

gedrückt. In abhängigen Sätzen wird für dies αὐτοί αὐταί auch die seltenere Nebenform σφεῖς und (wenigstens in der Sprache der Dramatiker) für das neutrale αὐτά die Form σφέα gebraucht.

Reflexive Casus obliqui. Nicht bloss in der dritten Person (wie das Deutsche und Lateinische), sondern auch in der ersten und zweiten hat das Griechische ein besonderes Reflexivum. In der ersten und zweiten Person werden zu den obliquen Casus des persönlichen Pronomens die entsprechenden Casus von αὐτός (selbst) hinzufügt; im Plurale bleiben die beiden Wörter unverändert: ἡμῶν αὐτῶν, ὑμῶν αὐτῶν u. s. w., im Singular werden sie contrahirt: ἐμαυτοῦ aus ἐμοῦ αὐτοῦ, σαυτοῦ aus σοῦ αὐτοῦ u. s. w., und zwar so, dass es in der zweiten Person neben dem zweisilbigen Reflexivum σαυτοῦ σαυτῷ σαυτόν auch noch ein dreisilbiges σεαυτοῦ σεαυτῷ σεαυτόν gibt, welches auf eine in den Dialecten noch theilweise erhaltene zweisilbige Nebenform der Pronomina σοῦ σοί σέ zurückzuführen ist. Vgl. unten. Den masculinen Reflexiva stehen die femininalen ἐμαυτῆς σαυτῆς σεαυτῆς, ὑμῖν αὐταῖς, ἡμῖν αὐταῖς u. s. w. zur Seite; neutrale Reflexiva der beiden ersten Person (z. B. σεαυτό) sind ausserordentlich selten. — Für die dritte Person hat das Griechische ein dem lateinischen sui sibi se analoges Reflexivum, nämlich im Singulare οὗ οἷ ἕ, im Plurale σφῶν σφίσι σφᾶς (Neutr. σφέα), von denen οὗ οἷ ἕ und σφίσι enklitisch sind und nur selten als Orthotona verwandt werden. Diese einfachen Reflexiva aber sind bei den Attikern sehr selten (am seltensten das singulare οὗ und ἕ) und haben hier, wo sie vorkommen, fast nur in einem abhängigen Satze ihre Stelle, indem sie sich auf das Subject des dazu gehörenden Hauptsatzes beziehen. Die gewöhnliche Art, das Reflexivum der dritten Person auszudrücken (in abhängigen wie in unabhängigen Sätzen) besteht bei den Attikern darin, dass die genannten einfachen Reflexiva in ähnlicher Weise wie ἐμοῦ σοῦ ἡμῶν ὑμῶν mit den entsprechenden Casus obliqui von αὐτός verbunden werden. Im Plural zunächst werden beide Wörter unverändert neben einander gestellt: σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς. Im Singulare tritt Combination ein: αὑτοῦ αὑτῷ αὑτόν; wie neben dem σαυτοῦ ein σεαυτοῦ u. s. w., so steht neben αὑτοῦ ein ἑαυτοῦ, ebenfalls auf eine zweisilbige Nebenform von οὗ u. s. w. zurück-

gehend. Vgl. unten. Eigenthümlich ist nur, dass diese combinirte Formation auch im Plural üblich ist: neben σφῶν αὐτῶν ein αὑτῶν und ἑαυτῶν, neben σφίσιν αὐτοῖς ein αὑτοῖς und ἑαυτοῖς, neben σφᾶς αὐτούς ein αὑτούς und αὑτούς. Ferner ist zu bemerken, dass neben allen den genannten Formen nicht bloss die entsprechenden Feminina vorkommen αὑτῆς ἑαυτῆς αὑταῖς ἑαυταῖς σφίσιν αὑταῖς, sondern dass auch die Neutra üblich sind (was bei den Reflexiven der ersten und zweiten Person nicht der Fall ist): αὑτό ἑαυτό αὑτά ἑαυτά.

Reciproke Casus obliqui. Dieselben Pronomina, womit wir Reflexivbegriff bezeichnen, gebrauchen wir auch um auszudrücken, dass zwei Personen ein und dieselbe Thätigkeit gegenseitig an einander ausüben; um Missverständnisse zu vermeiden, pflegen wir in diesem Falle die Wörter „einander" oder „eine den anderen" u. s. w. hinzuzusetzen. Man nennt dies gewöhnlich das reciproke Verhältniss. Zum Ausdrucke desselben bedient sich das Griechische eines besonderen Pronomen reciprocum, welche seinem Begriff zufolge nur für die Casus obliqui des Plurals und Duals, nicht des Singulars vorkommen kann.

Plur.	G.	ἀλλήλων		
	D.	ἀλλήλοις	ἀλλήλαις	
	A.	ἀλλήλους	ἀλλήλας	ἄλληλα
Dual	G. D.	ἀλλήλοιν	ἀλλήλαιν	
	A.	ἀλλήλω	ἀλλήλᾱ	ἀλλήλω.

Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Personal-Pronomina.

§. 181. **Stämme der Personal-Pronomina.**

I. Zwei verwandte Stämme sind der Ausdruck des Pronomens erster Person, na und ma, bestehend in der Verbindung eines Nasales, entweder des dentalen n oder des labialen m, mit dem Vocale a, der seinerseits im Griechischen die hier übliche Ablautung zu *ο* oder *ε* erhalten hat. Der mit m anlautende Stamm liegt der Casus obliqui des Singulars zu Grunde: *μοῦ*, *μοί* (lat. mei, mihi), der mit n anlautende dem griechischen Dual: *νώ*, *νῷν*, dem lateinischen Plural: nōs, nōbis. — Im Griechischen wird der Stamm ma für den Singular zur Hervorhebung des Pronominalbegriffes durch präfigirtes *ε* verstärkt: *ἐμοῦ*, *ἐμοί*, — eine analoge Verstärkung hat derselbe Stamm auch für den gesammten Plural erfahren, indem hier die Silben *ἀμ* oder *ἅ* oder *ἡ* präfigirt werden, welche sämmtlich auf die Grundform *ας* oder *ἅς* zurückgehen: *ἀμ-μές*, *ἅ-μεῖς*, *ἡ-μεῖς* u. s. w.

II. Der Stamm des Pronomens zweiter Person lautet ursprünglich entweder tu oder tua (tva), zwei Formen die sich zu einander verhalten wie z. B. die Stämme *δάκρυ* (in *δάκρυσι*) und *δάκρυο* (in *δακρύοις*). Das anlautende t hält sich im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte, im epischen, ionischen, attischen wird es zur Sibilans s erweicht.

tu oder tua (tva) Grundformen des D. L. B.
su oder sua (sva) Grundformen des E. I. A.

Das auslautende u des Stammes tu oder su wird im Griechischen zu *υ*, ausser im Böotischen, welcher gleich dem Lateinischen den alten u-Laut behalten hat: *τού* (doch mit kurzem *ου*) = lat. tū. Das auslautende a des erweiterten Stammes tua oder sua ist zu *ο* oder *ε* abgelautet, das vorhergehende u ist entweder zu *ϝ* geworden und dann ausgefallen (*τϝοί*, *τοί*, *σϝοί*, *σοι*) oder es hat sich (vgl.

§. 41) zu ε vocalisirt: τεοῖο aus τϝοῖο), oder endlich es ist zu φ geworden, das letztere jedoch nur im Dual hinter dem hier allen Dialecten gemeinsamen σ: σφώ aus τϝώ, σϝώ. — Da wir für die Stämme der ersten Person eine Parallele zwischen Griechischen und Lateinischen gezogen, so sei hier für die zweite bemerkt, dass das anlautende t im lateinischen Plural Abfall erlitten hat: tvōs tvōbis zu vōs zu vōbis.

III. Die mit s anlautende Form des zweiten Personalpronomens sua ist zugleich der Ausdruck des Reflexivpronomens, und zwar nicht bloss im Griechischen, sondern auch in allen verwandten Sprachen, während sua als Ausdruck des zweiten Personalpronomens bloss dem Griechischen eigenthümlich ist (alle verwandten Sprachen haben hier bloss die ursprünglicheren, mit dentaler Muta anlautenden Formen tu, tua). Das anlautende σ des Reflexivpronomens hat sich bloss dann gehalten, wenn das folgende u analog wie im zweiten Personalpronomen in φ übergegangen ist: σφώ, σφίν; in den übrigen Bildungen ist h in den Spiritus asper übergegangen und das folgende υ entweder zu ϝ geworden resp. ausgefallen, oder zu ε vocalisirt; wo sich in einem Dialecte das ϝ erhalten hat, ist der anlautende Spiritus asper erloschen: ϝοί aus σϝοί, ῾ϝοί.

§. 182. Nominativ sing.

I. Der singulare Nominativ des Ersten Personalpronomens hat mit den übrigen Casus durchaus keine Gemeinsamkeit des Stammes. Statt eines zu erwartenden μός oder dergleichen findet sich hier als vollste Form ein ἐγών im Dorischen, Lesbischen und Epischen. Dieselben Dialecte kennen aber auch ein verkürztes ἐγώ, welches zugleich die alleinige Form des Attischen und Ionischen ist, übereinstimmend mit dem lateinischen ego. Hervorgehoben wird der Begriff des „ich" durch antretende Enklitika γα, γε, η: ἐγώνγα im Dorischen, ἔγωγε im Epischen, Ionischen, Attischen, ἐγώνη im Dorischen.

Alle diese Formen kommen auch im böotischen Dialecte vor, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass γ ausfällt und dann das somit entstehende ἐών oder ἐώ zu ἰών ἰώ umgewandelt wird. So: ἰών = ἐγών, ἰώ = ἐγώ, ἰώγα = ἔγωγε (nicht ἰώγε), ἰώνει = ἐγώνη.

II. Als singularer Nominativ des zweiten Personalpronomens fungirt der blosse Stamm tu ohne Casuszeichen: τού (spr. tū) böotisch, τύ lesbisch und dorisch, σύ in den übrigen Dialecten. Auch hier die Anhängung von enklitischem γα: τούγα böotisch, τύγα dorisch, und von η, wobei der Pronominalstamm noch durch ν erweitert wird: τύνη episch, τούν böotisch.

§. 183. **Accusativ sing.**

Hier sollte man ein μό-ν τϝό-ν oder τύν, σϝόν erwarten. Aber das Accusativzeichen ist hier stets apokopirt (ähnlich wie in der consonantischen Nominaldeclination πατέραν u. s. w.) und statt des Ablautes ο, der dem singularen Accusativ des Nomens und des nicht persönlichen Pronomens gemeinsam ist, erscheint hier der Ablaut ε. Also μέ, mit präfigirtem ἐ ein erweitertes ἐμέ, τέ im Dorischen und Lesbischen, σέ, ἕ (= σϝέ).

Die Reflexivform würde im Accusativ nach Analogie von μέ die Form συέ oder ὑέ haben müssen. Hieraus ist mit Umwandlung des υ in ε das homerische ἑέ, mit Ausfall des ʽ das lesbische ϝέ, mit Ausfall des υ das vulgäre ἕ entstanden.

Da, wie sich weiterhin ergeben wird, das Personalpronomen in seiner Flexion der zweiten Declinationsklasse der Nomina sich anschliesst, kann auch die Apokope des ν im Accusativ nicht auffallen. Doch kommt sie auch in den verwandten Sprachen vor: lat. mē statt mēm.

§. 184. **Genitiv sing.**

Die Stämme ma, tva, sva gehören ihrer Endung nach der ersten Declinationsklasse an, und so sind die vulgären Genitive μοῦ, ἐμοῦ, σοῦ, οὗ den Bildungen λόγου, ἀγαθοῦ analog. Wahrscheinlich aber haben die genannten Pronominal-Genitive nicht ganz denselben Entstehungsprocess wie die in der Endung ihnen gleichen Nominal-Genitive und ist wohl auch für den singularen Genitiv nicht minder wie für den Accusativ die Stammform με, nicht μο vorauszusetzen.

Casuszeichen des Genitivs ist ος, an die Pronominalstämme auf ε gefügt. Es entstehen zunächst die Formen

ἐμέ-ος τϝέ-ος σϝέ-ος.

Die erstere (ἐμέ-ος) hat sich im Dorischen erhalten, die zweite mit Verlust des ϝ im Dorischen, die dritte mit ς auslautende Form ist nicht mehr nachzuweisen. Statt τέος findet sich einerseits auch τέορ mit rhotacirtem ς in dem strengeren Dorismus, und andererseits wird das auslautende ε des Stammes erster und zweiter Person im unteritalischen Dorismus vor folgendem Vocale zu ι: ἐμί-ος τί-ος. Schliesslich giebt es noch eine dorische Form ἐμίως τίως mit langem ω statt kurzem ο in dem Genitivsuffixe. Es würde sich dies lange ω mit dem ω von πόλεως vergleichen lassen, wenn dies letztere nicht ausschliesslich attisch wäre und dem Dorismus völlig fern stände.

Die übrigen Dialecte haben ebenso wie der mildere Dorismus das schliessende ς der Genitivendung ος durchgängig abgeworfen:

ἐμέ-ο τϝέ-ο, σϝέ-ο σϝέ-ο, ʽϝέ-ο,

ἐμέο ist Homerisch und Ionisch, im Dorischen hat die entsprechende Form langes ω im Auslaute und statt ε den hier als secundär zu fassenden Vocal ι: ἐμί-ω. Die Formen der zweiten Person haben ihr ϝ durchgängig verloren: τέο Dorisch, σέο Homerisch und Ionisch, — neben τέο wiederum der Genitiv auf ω: τέω. — Im Reflexivum ist aus ʽϝέο einerseits das homerische ἕο, andererseits das dorische ϝίω entstanden.

Von besonderen Interesse sind die homerischen Genitive

ἐμεῖο τεεῖο, τεοῖο, σεῖο εἷο.

Sie sind zunächst ganz analog den vorher besprochenen Genitiven auf εο, von denen sie sich durch ein zwischen Stamm und Endung eingefügtes ι unterscheiden: wir können als ursprünglichere Form dieses ι ein *j* ansetzen:

ἐμέ-j-ο τϝέ-j-ο, τϝό-j-ο σϝε-j-ο.

Das *j* ist hier ein lediglich euphonisches Lautelement, welches zwei auf einander folgende Vocale des Stammes und der Endung aus einander halten soll. Es ist wohl anzunehmen, dass auch in allen früher besprochenen Genitiven wie ἐμέος τέος u. s. w. ein solches *j* seine Stelle hatte: ἐμέ-j-ος τέ-j-ος. In dem zunächst vorstehenden ἐμεῖο u. s. w. der homerischen Sprache hat sich *j* zu ι vocalisirt und ist deshalb vor dem Untergange gewahrt geblieben, welchem sonst das *j* — auch das *j* in ἐμέjος — anheim gefallen ist.

Dann aber sind noch speciell die homerischen Formen der zweiten Person *τεεῖο τεοῖο* von Interesse, indem sich hier einerseits das alte zunächst auf den Consanten *τ* folgende *υ* in der Umformung zu *ε* gehalten hat, und andererseits in *τεοῖο* eine Form vorliegt, wo der alte Stammvocal a nicht zu *ε*, sondern zu *ο* abgelautet ist:

τυο-j-ο

τεο-ι-ο.

Sämmtliche Genitivformen, in denen *ε* und *ο* auf einander folgen, sind contractionsfähig, und zwar ist die Contraction eine doppelte, entweder zu *ευ* im Homerischen, Dorischen, Ionischen, oder zu *ου* im Attischen (auch Dorischen), neben welchem selten ein *ω* erscheint (im strengeren Dorismus).

I.	ἐμέος	ἐμεῦς	ἐμοῦς, ἐμῶς
	ἐμέο	ἐμεῦ, μεῦ	ἐμοῦ, μοῦ
II.	τϝέος	τϝεῦς	τεοῦς
	τϝέο, σέο	σϝεῦ	τεοῦ, σοῦ
III.	[ἑέος		ἑοῦς, οὗς
	[ἑέο]	[ἑεῦ] εὗ	ἑοῦ, οὗ

Von den contrahirten Genitiven der ersten Person ist *μεῦ* und *μοῦ* nicht etwa eine Abkürzung, sondern die einfachere, primäre Form, welche nicht durch präfigirten Vocal *ε* verstärkt ist. Dass die nicht contrahirten Genitive sämmtlich präfigirtes *ἐ* haben, kann der grösseren Ursprünglichkeit des consonantischen Anlautes im contrahirten *μεῦ μοῦ* keinen Eintrag thun.

In der zweiten Person gehen die dorischen Contractionen *τεοῦς* und *τεοῦ* unmittelbar auf *τυέος* und *τυέο* zurück: *υ* ist zu *ε* (statt *ϝ*), *έο* zu *οῦ* geworden. Das vulgäre *σοῦ* ist in gleicher Weise aus *συέο* entstanden. Im lateinischen tuī hat sich dies u erhalten.

Dem *τεοῦς τεοῦ* und *σοῦ* der zweiten entsprechen genau die Reflexiv-Genitive *ἑοῦς ἑοῦ οὗ* (aus *ὑέος ὑέο*, latein. suī mit erhaltenem u).

Alle bisher besprochenen Formen, so vielförmig sie sich auch gestaltet haben, gehen auf die Genitivbildung *ος* zurück. Das Griechische besitzt aber für die drei persönlichen Pronomina noch eine zweite Genitivbildung auf *θεν*:

ἐμέθεν, μέθεν *σέθεν* *ἕθεν, ϝέθεν.*

Die Genitive auf ϑεν gehören dem dorischen, lesbischen, homerischen Dialecte an. Die Form σέϑεν aus συέϑεν, ἕϑεν aus ὑέϑεν, woraus mit Abfall des Hauchlautes das lesbische ϝέϑεν hervorgegangen. Die Endung ϑεν haben wir bereits §. 158 in der Uebersicht der Casuszeichen als alte Ablativendung kennen gelernt, die sich in nominalen und pronominalen Adverbien in der Bedeutung: „woher? von welchem Orte aus?“ erhalten hat. So muss ἐμέϑεν, σέϑεν, ἕϑεν ursprünglich „von mir, von mir, von sich“ bedeutet haben. Wie dieser alte Ablativ bei den Pronomen zum Genitiv geworden ist, wird später bei der Schlussbetrachtung der Casus zu besprechen sein.

§. 185. Singularer Dativ.

Die nominalen ο-Stämme sind die einzigen, welche einen wirklichen Dativ haben (auf ῳ), denn bei allen übrigen Stämmen wird der Dativ durch den Locativ vertreten. So sollte man auch als Dativ der Stämme μο, τϝο, σϝο ein μῷ, σῷ, ῷ erwarten. Aber diese wirklichen Dative kommen nicht vor, vielmehr hat das persönliche Pronomen gleich den Stämmen der zweiten Declinationsklasse die Eigenthümlichkeit, statt des Dativs einen Locativ zu bilden:

ἐμοί, μοί τοί, σοί ἑοῖ, οἷ, ϝοῖ.

Hier ist einfaches ι an den Stamm getreten, in der zweiten Person ursprünglich τυο-ί συο-ί, in der dritten ὑο-ί, wovon sich das υ in der zweiten gar nicht, in der dritten als ε (in ἑοῖ) oder ϝ (in ϝοῖ) gehalten hat. — Das Böotische hat οι zu ῡ contrahirt: ἐμῦ, ὗ (ϝῦ).

Neben diesem einfachen Locativ auf ι findet sich beim persönlichen Pronomen ein erweiterter Locativ, welcher statt auf blosses ι auf ein nasalisch erweitertes ιν ausgeht:

ἐμίν τεΐν, τΐν ἶν, σφίν

Das ι ist meist lang, bisweilen kurz. Man sollte erwarten:

ἐμε-ίν τυε-ίν ὑε-ίν, συε-ίν.

Die Identität des homerisch-dorischen ἶν und des homerischen σφίν liegt am Tage, beide Formen sind Entwickelungen aus συίν oder aus συε-ίν, denn möglicher Weise ist hier nicht συε, sondern blosses συ der Stamm wie im böotischen Accusativ ῦ. — Neben σφίν ein Dativ ohne ν bei Lycophron: σφί.

Das lange τι ist wahrscheinlich Contraction aus ε-ιν, vgl. §. 45; doch darf man auch annehmen, dass der Stammvocal ε vor der Endung τν verschwunden sei, wovon sich beim Plural weitere Beispiele ergeben werden.

Den verlängerten Nominativen ἐγώνγα, ἔγωγε, ἐγώνη, τύγα, τύνη stehen die dorischen Dative ἐμίνγα, ἐμίνη, τίνη analog. Aus ἐμίνη dürfte wohl hervorgehen, dass die enklitische Verstärkung nicht νη, sondern η ist (sonst müsste ἐμίννη, τίννη geschrieben sein). Demnach wird der Nominativ τύνη in τύν-η zu zerlegen sein, dessen τύν mit dem bötischen τούν stimmt; beides, das in τύνη erhaltene τύν und das bötische τούν, ist bereits selber schon eine Verstärkung des einfachen Stammes durch ein am Ende hinzutretendes Fulcrum, welches in den verwandten Sprachen Asiens wiederkehrt (tu-am, tūm).

§. 186. Duale Casus.

An den Singular ist zunächst der Dual zu reihen, da dieser weniger abnorm als der Plural gebildet ist. Für die erste Person erscheint hier nicht der Stamm μο, sondern νο (mit dem dentalen nicht mit dem labialen Nasale anlautend), für die zweite Person haben alle Dialecte den Stamm σφο (aus σvο) und ebenderselbe liegt auch dem Dual des Reflexivums zu Grunde.

Nach Analogie des Nomens sollten wir für den dualen Nominativ und Accusativ die Formen

νώ σφώ σφώ

erwarten. Von ihnen sind die beiden ersten die vulgär-attische, die zweite auch bei Homer, die dritte (das reflexive σφώ) bei späteren Epikern.

Die Formen νώ σφώ sind bereits fertige Duale (wie τούτω, ἀγαθώ, λόγω), indem das Dualzeichen (ursprünglich der Vocal a) mit dem ο des Stammes zu langem ω combinirt ist. An diesen vollständigen Dual ist nun aber als sprachlicher Pleonasmus die in der zweiten Declinationsklasse den dualen Nominativ bezeichnende Silbe ε hinzugefügt, für die erste Person νῶε (Bötisch) und für das Reflexivum σφωέ (bei Homer und den attischen Dramatikern). In den pluralen Verbalformen auf σαν werden wir spä-

terhin Analoga dieser Pronomina mit doppelter Mehrheitsbezeichnung antreffen.

Räthselhafter als νῶε σφῶε sind die ähnlich gebildeten bei Homer und den Doriern vorkommenden Dualformen νῶϊ für die erste, σφῶϊ für die zweite Person. Sonst ist für das Griechische der Vocal ι niemals als ein dem Dual angehörendes Element nachzuweisen.

Der duale Genitiv und Dativ der Stämme νο und σφο sollte nach Analogie der Nomina und der übrigen Pronomina νοῖν und σφοῖν oder homerisch νοῖιν, σφοῖιν lauten. Indess sind die thatsächlich vorliegenden Formen andere, die von den eben genannten durch Verlängerung des ο zu ω verschieden sind.

νῷν	σφῷν	vgl. τοῖν
νῶϊν	σφῶϊν	vgl. τοῖιν,

νῷν, σφῷν die attischen Formen der ersten und zweiten Person, νῶϊν und σφῶϊν die homerisch-dorischen Formen der ersten und zweiten Person, die Form σφῶϊν zugleich als Reflexivum bei Homer und den Dramatikern.

Mit den Stämmen, welche das Griechische für den Dual verwendet, stehen die Plural-Stämme des Lateinischen im nahen Zusammenhange: nō = νω und vō d. i. (t)vō = σφω, denn auch im lateinischen Plural wird für Nom. Acc. Dat. das lange ō durchgängig beibehalten wie im griechischen Dual das ω:

nōs d. i. nō-es vgl. νῶ-ε	nō-bis vgl. νῶ-ϊν
(t)vōs d. i. tvō-es vgl. σφῶ-ε	(t)vōbis vgl. σφῶ-ϊν.

Wie νῶ-ε eine Combination des regelmässig gebildeten Duals νώ (nach erster Declinationsklasse) mit dem Dualzeichen der zweiten Declinationsklasse ε ist, so ist auch nōs eine Combination eines dualen nō (vgl. duō, ambō) mit dem Mehrheitszeichen es (der zweiten Declinationsklasse). Auch dem lateinischen Plural nōs vōs liegt also eine alte Dualform zu Grunde. Noch deutlicher ergibt sich dies aus dem Dativen nō-bis (t)vō-bis, verglichen mit den Dualen duō-bus ambō-bus, denn nach der Analogie der übrigen pluralen Dativen müsste vor der Endung bis, welches im wesentlichen mit bus identisch ist, ein kurzer Vocal stehen.

§. 187. Uebersicht der singularen und dualen Casus.

Nominativ Singularis.

ἐγών HDL ἰών B ἐγώ HIADL ἰώ B	τού B τύ LD σύ HIAL	
ἐγώνγα D ἰώνγα ἔγωγε HIA ἰώγα B	τούγα B τύγα D	
ἐγώνη D ἰώνει B	τΰνη H τούν B	

Genitiv Singularis.

ἐμέος D ἐμίως D ἐμίος ἐμέο HI ἐμίω ἐμεῖο ἐμεῖ' H	τέος D τέοϱ D τίος D τίως D τέο D σέο I σέο H τίω D τεεῖο τεοῖο H σεῖο σεῖ' H	 ἕο (ἕου Zen.) H ϝίο ϝί εἷο (ἑεῖο?) H
ἐμεῦς D ἐμεῦ HID μεῦ D μεῦ HID	τεῦς DB σεῦ HI σεῦ H	 εὗ HI
ἐμοῦς DB ἐμῶς D ἐμοῦ A μοῦ AD	τεοῦς DB τιοῦς B τεοῦ D σοῦ A σοῦ A	ἑοῦς DB οὗς D ἑοῦ D οὗ A οὗ A
ἐμέθεν HDL μεθέν D	σέθεν HL	ἕθεν sui HL ἕθεν ejus ϝέθεν L

Dativ I. Singularis.

ἐμοί HIAL μοί HIADL	τοί HIDL σοί HIAL τοίγε H	ἑοῖ οἷ HIAD ϝοῖ L
ἐμύ B		ὗ B ϝῦ B

Dativ II. Singularis.

ἐμίν D ἐμίνγα D ἐμίνη D	τεῖν HD τίν D τίνη D	ἷν HD σφίν H σφί Lyc

Accusativ Singularis.

ἐμέ HIADL μέ	τέ DL σέ HIA σέ HIAL τύ D	ἑέ H ἕ HAD ϝέ L ἕ
ἐμεῖ D	τεῖ D τίν DB	ἑῖν B

Nominativ Accusativ Dualis.

Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person.
νῶϊ H. D.	σφῶϊ H. D.	
νῶε B.		σφωέ H. (A.)
νώ A.	σφώ H. A.	σφώ spät. Ep.

Genitiv Dativ Dualis.

νῶϊν H. D.	σφῶϊν H. D.	σφῶϊν H. (A.)
νῷν A.	σφῷν	

§. 188. **Plurale Casus.**

In der gesammten Declination des Griechischen bietet der Plural der persönlichen Pronomina die aller auffallendsten Eigenthümlichkeiten. Sie sind uralt, denn sie finden sich in allen verwandten Sprachen wieder (mit Ausnahme des Lateinischen, welches wie bereits angegeben, wiederum seinerseits die Eigenthümlichkeit hat, seinen Pluralen der ersten und zweiten Person obsolete Dualstämme zu Grunde zu legen.

Bloss das Reflexivum (resp. Pronomen dritter Person) hat im Plural denselben Stamm wie im Dual, nämlich *σφε*, welches sich von dem *σφο* des Duals nur durch anderen Vocal-Ablaut unterscheidet. Im Plural der ersten Person erscheint der Singularstamm *με*, aber wie schon oben bemerkt, durch die Präfixsilbe *ἀμ*, *ᾱ-*, *ἡ* (ursprünglich as) erweitert, also *ἀμμέ*, *ᾱμέ*, *ἡμέ*. Ganz anomal aber ist der Plural der zweiten Person. Auch hier ist der Stamm zweisilbig und zwar ist dessen zweite Silbe die nämliche wie die zweite Silbe in dem eben genannten *μέ*, *ἁμέ*, *ἡμε* der ersten Person; die erste Silbe ist der ersten Silbe dieser Pluralstämme wenigstens durchaus analog:

	Plur. I.	Plur. II.
1.	as-ma	jus-ma (Grundform)
2.	ἀμ-μέ	ὐμ-μέ
3.	ᾱ-με, ἡμέ	ῡ-μέ.

Dem *ἀμ-μέ* der ersten (Assimilation aus *ἀσ-μέ*) steht ein *ὐμ-μέ* der zweiten gegenüber, dem dorischen *ᾱμέ* und ionisch-attischen *ἡ-μέ* der ersten ein *ῡ-μέ* der zweiten, beides *ὐμ-μέ* und *ῡ-μέ* muss aus ursprünglichen jus entstanden sein, so wenigstens lautet diese Silbe des zweiten pluralen Personalpronomens in den älteren ver-

wandten Sprachen des Orients. Was den Ursprung der Silben as und jus betrifft, so wird davon späterhin die Rede sein. Zunächst ist auf die Eigenthümlichkeit der Casusbildung einzugehen.

Die Casusbildung der Pluralstämme ist eine vierfache:

1. Dem auf ε ausgehenden Stamme (ἡμέ, ὑμέ, σφέ) werden die Casuszeichen der zweiten Declinationsklasse ες, ας, ων, σι und für den neutralen Nominativ und Accusativ des Stammes σφε die Endung α hinzugefügt, ohne Contraction mit dem Stammvocale ε, z. B. ὑμέ-ες, ὑμέ-ας, ὑμέ-ων, ἀμμέ-σι. Dabei geht der Stamm σφε vor dem σι des Dativs in σφι über, und alle drei Stämme nehmen im epischen Dialecte vor dem ων des Gen. Plurals dieselbe Einschiebung eines euphonischen ι ein wie vor dem ο des Gen. Singulars: ἡμε-ί-ων, ὑμε-ί-ων, σφε-ί-ων vgl. ἐμε-ῖ-ο u. s. w. — Dieselbe Contraction wie im Attischen kommt für einzelne Casus auch im epischen, ionischen und dorischen Dialecte vor.

3. Der Stammvocal ε wird vor vocalischer Casusendung elidirt: ἀμέ-ες zu ἀμές. Dies findet am häufigsten im lesbischen und dorischen Dialecte statt, aber nur im Nominativ und Accusativ.

4. Die Pluralstämme nehmen nicht die Casuszeichen des Plurals, sondern haben denselben Ausgang wie die Singulare der drei entsprechenden Pronominalstämme. Dies findet aber nur statt im Accusativ und Dativ. Da für das Pronomen erster und zweiter Person der Pluralstamm von dem Singularstamme verschieden ist, so sind hier in der That keine besondere Pluralendungen nothwendig um beide Numeri zu entscheiden. Bloss bei dem Stamme des Reflexivums (der dritten Person) kann Identität zwischen dem singularen und dem pluralen Casus stattfinden (wie dies im Lateinischen durchgängig der Fall ist).

Nominativ Pluralis.

	Voller Ausgang:	Contrahirt:	Verkürzt:	Singular-Endung:
I.			ἄμμ-ες H. L.	
			ἀμ-ές D.	
	ἡμέ-ες I.	ἡμεῖς H. I. A.		
II.			ὔμμ-ες H. L.	
	ὑμέ-ες I. (E.)	ὑμεῖς H.	ὑμ-ές H. L.	
			οὐμ-ές B.	
III.	[σφέ-ες]	σφεῖς	[σφ-ές?]	
	N. σφέ-α			

Von den vollen nicht contrahirten Formen ist das Neutrum σφε-α die allgemein gebräuchliche (niemals contrahirt) bei Attikern und Ioniern, den übrigen Dialecten fehlt σφέα. Die uncontrahirten Nominative erster und zweiter Person kommen hin und wieder als seltenere Nebenformen bei Herodot vor: ἡμέ-ες ὑμέ-ες; sie brauchen keineswegs als falsche Bildungen der Librarii angesehen zu werden; — ὑμέ-ες auch bei Parthenius fr. XIV nach Apoll. 378 *B.*

Die gewöhnliche ionische Form, die zugleich die allgemein attische und auch bei Homer gebräuchlich ist, ist die contrahirte ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς. — Homer hat daneben aber auch die verkürzte ihres Stammvocales ε beraubte Bildung, und zwar erscheint dann als Präfix die Form ἀμ, ὑμ: ἄμμες, ὕμμες. Ebenso die Lesbier. Auch die Dorier und Böoter haben nur die verkürzte Bildung, doch mit dem vocalisch anlautenden Präfix ἁ, ὑ: ἁμές, ὑμές, wobei die Böoter statt ὑ die Silbe οὑ haben: οὑμές bei Corinna ὑμές der Böoter in den Acharnern.

Nominative des Plurals mit Singularendung kommen nicht vor.

Accusativ Pluralis.

I.				ἄμμε H L.
				ἁμέ D.
	ἡμέ-ας H. I.	ἡμᾶς A.	ἧμ-ας H. Trag.	
II.				ὔμμε L.
	ὑμέ-ας H. I.	ὑμᾶς A.	ὗμ-ας Trag.	ὑμέ D.
III.	σφέ-ας	σφᾶς A. I. H.	σφάς H.	σφέ D., ψέ D.
	σφεῖ-ας			ἄσφε
	Neut. σφέα A. I.			

Der Accusativ Pluralis ist der einzige Casus, welche alle vier Formationsarten aufweist. Die nicht contrahirten ἡμέ-ας ὑμέας sind die allgemein ionischen, auch bei Homer nicht selten, und zwar hier gewöhnlich zweisilbig (mit Synizese) als Spondeen gelesen; σφέας ist ebenfalls bei Herodot wie bei Homer gebräuchlich; der letztere hat hier, wenn die Ueberlieferung von Od. ν 213 richtig ist, auch das ι des Genitivs eingeschoben: σφεῖς, wo man jetzt σφέας emendirt hat.

Die contrahirten Formen ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς sind die attischen, σφᾶς kommt auch im homerischen und ionischen Dialecte vor, stets in der Verbindung σφᾶς αὐτούς oder σφᾶς αὐτάς. Die des

Stammvocals ε beraubten Accusative ἧμας statt ἡμέας, σφάς statt σφέας, gehören dem homerischen Dialecte so wie auch der Sprache der attischen Dramatiker an; die letzteren haben auch ὕμας (statt ὑμέας).

Die pluralen Accusative mit singularen Endung (auf ε wie μέ u. s. w.) gehören vor allen dem dorischen und lesbischen Dialecte an, in welchen sich die vorhergenannten Bildungen nicht nachweisen lassen. In der ersten und zweiten Person haben die Dorer ἁμέ ὑμέ, die Lesbier und mit ihnen auch Homer ἄμμε, ὔμμε. Durch ihr Präfix unterscheiden sich diese Pluralen hinlänglich von den entsprechenden Singularen. Die dritte Person aber hat im dorischen und homerischen Dialecte kein Präfix: σφέ, wofür ein Theil der Dorier (namentlich Syrakusaner) mit einer sicherlich nicht alten Umstellung der anlautenden Consonanten auch ψέ sagte; im hym - Ven. kommt neben σφέ auch die Form ἕ vor. Der Lesbische Dialect unterscheidet sich hier von den übrigen dadurch, dass er dem σφέ nicht minder wie der ersten und zweiten Person für den Plural ein Präfix gibt ἄ-σφε, über dessen Ursprung weiterhin die Rede sein wird.

Genitiv Plural.

I. ἀμμέ-ων H. L.		
ἁμέ-ων D.	ἁμῶν D.	
ἀμί-ων B.		
ἡμέ-ων H. I.	ἡμῶν A.	
ἡμεί-ων H.		
II. ὑμμέ-ων L.		
ὑμέ-ων H. I. D.	ὑμῶν A. D.	
ὑμείων H.		
οὐμίων B.		
III. σφέ-ων H.	σφῶν H.	
σφεί-ων H.		
ψέ-ων D.		
ἕ-ων B.		

Beim pluralen Genitiv sind die ihres Stammvocals beraubten und die singularisch auslautenden Formen nicht vertreten; bloss die vollständigen und die contrahirten kommen vor. Die Lesbier haben auch hier als Präfix die Silbe ἀμ und ὐμ: ἀμμέ-ων, ὐμμέ-ων Homer, die Ionier und Dorier das vocalisch auslautende Präfix:

ἀμέ-ων oder ἡμέ-ων, ὑμέ-ων; die Böoter haben ε in ι verwandelt: ἁμί-ων, οὑμί-ων. Das Reflexiv entbehrt des Präfixes: σφέων (Dorisch, Homerisch, Ionisch), daneben im Dorischen mit Metathesis des σφ zu ψ: ψέων und (von der singularen Stammform ʽϝε) ἕ-ων.

Neben ἡμέ-ων ὑμέ-ων σφέ-ων hat Homer analog wie im singularen Genitiv die Zerdehnungen durch euphonisches ι: ἡμείων ὑμείων σφείων, das letztere (σφείων) auch bei Lesbiern und Doriern (wahrscheinlich Entlehnung aus Homer).

Die Attiker gebrauchen stets die contrahirte Form: ἡμῶν ὑμῶν σφῶν. Aber auch die Dorier kennen die Contraction für die erste und zweite Person neben der vollen Form: ἁμῶν, ὑμῶν; für das Reflexivum kommt die Contraction auch bei Homer vor: σφῶν αὐτῶν.

Dativ Pluralis.

I.	ἄμμε-σι(ν) L.	ἄμμι(ν) H.
		ἅμιν ἁμίν D.
		ἧμιν H. Dram.
		ἡμῖν H. I. A.
II.		ὔμμι(ν), ὔμμ' H.
		ὑμίν ὕμιν
		ὑμῖν H. I. A.
		οὑμῖν B.
III.		σφί(ν), σφ'
		σφίν A.
		σφῖν A.
		ψίν D.
		ἄσφι D.

Die vollständigen Formen des pluralen Dativ würden auf εσι ausgehen:

ἄμμε-σι ὔμμε-σι σφέ-σι
ἁμέ-σι, ἡμέ-σι ὑμέ-σι

Die Formen der zweiten Person sind durchaus nicht nachzuweisen, von denen der ersten bloss das lesbische ἄμμε-σι(ν). In der dritten kommt statt des zu erwartenden σφέσι die fast allen Dialecten gemeinsame Form σφίσι vor mit dem schwer zu begreifenden Uebergang des Stammvocales ε in ι. Es ist dies selbstverständlich etwas anders als wenn ἁμέων zu ἁμίων wird. Hat hier vielleicht die Analogie von σφίν gewirkt? Oder ist σφι eine dem σφε coordinirte Nebenform des Stammes?

Da die Dativendung σι mit dem Consonanten beginnt, so kann es weder eine contrahirte noch eine des Stammvocales beraubte Dativform auf σι geben. Um so häufiger ist beim pluralen Dativ die vierte Formationsweise (die Annahme des singularen Dativausganges):

Sing.	ἐμῖν	τεῖν τίν	σφί(ν) ἶν
Plur.	ἄμμιν	ὔμμι(ν)	ἄσφι σφί(ν), σφῖν
	ἀμίν	ὑμίν ὖμιν	
	ἡμῖν	ὑμῖν	σφῖν, ψίν.

Die Endung ιν ist sowohl kurz wie lang, doch waltet die Länge vor; eben dieselbe Prosodie findet auch für den Singular ἐμίν τίν u. s. w. statt. Die Länge erklärt sich als Combination des Stammvocales ε mit Locativ-Endung ιν; für die Kürze ist anzunehmen, dass ein Ausfall des Stammvocales ε vor der Endung ν stattgefunden hat, analog wie in der dritten Formation der pluralen Casus:

ἐμε-ίν wird ἐμῖν,
ἐμ(ε)-ίν wird ἐμίν;

in der Form τεΐν ist das ε nicht Stammvocal, sondern das aus ιο (ϝ) entstandene ε. — Ausser dem Schwanken in der Prosodie findet für die in Rede stehenden Casus auch ein Schwanken im Auslaute statt, denn statt ιν kommt auch einfaches ι vor, welches sogar elidirbar ist. Das ι ist also insofern das nämliche wie im pluralen Dativ σι und σιν, und bei der Analogie, welche zwischen dem singularen ἐμῖν und dem pluralen ἄμμι, ἄμμιν, ἡμῖν besteht, müssen wir auch das ν des Singulars seiner Natur nach für ein ursprünglich bloss euphonisches ν ἐφελκυστικὸν erklären, welches aus einem wandelbaren zu einem festen Vocale geworden ist.

Von grossen Interesse ist die Dativform ἄσφι, analog dem pluralen Accusativ ἄσφε, beide dem lesbischen Dialecte angehörig. Hier hat der Stamm σφε eine ähnliche präfigirende Erweiterung erhalten, wie wenn μέ zu ἐμέ oder zu ἀμμέ ἀμέ wird u. s. w. Obwohl das Präfix von ἄσφι ἄσφε als einfacher Vocal (α) erscheint, so hat es dennoch eine grössere Verwandtschaft mit dem pluralen ἀμ, als mit dem singularen Präfixe ἐμ, ja wir dürfen uns nicht scheuen, dies ἀ mit dem ἀμ völlig zu identificiren. Die Grundform war nämlich ας; das ς wurde im Lesbischen einem folgenden

assimilirt, während vor einer mit dem Zischlaute beginnenden Consonatengruppe der Ausfall eines σ eintreten musste:

ἄσ-με wird ἄμ-με
ἄσ-σφε wird ἄσφε.

§. 189. **Plural- und abweichende Singular-Stämme.**

Ueber die Natur der Präfixsilbe ergibt sich zunächst, dass sie im Singular bloss bei der ersten Person vorkommt mit entschieden verstärkender Bedeutung des Pronominalbegriffes, im Plural dagegen bei allen drei Pronomina, und zwar bei der ersten und zweiten als ein nothwendiger, bei der dritten als ein willkührlicher, bloss im Lesbischen vorkommender Bestandtheil. Das Präfix des Singulars ist ferner ein blosser Vocal von kurzer Quantität, ἐ, aus a abgelautet, das Präfix des Plurals dagegen hat neben dem Vocale noch ein consonantisches Element. Und zwar weichen hier wiederum die Dialecte von einander ab. Die Lesbier gebrauchen ein ursprünglich auf ς auslautendes Präfix: as für die erste und dritte, us für die zweite Person, entweder mit Assimalition des ς (vor folgendem μ) oder mit Ausfall desselben (vor folgendem σφ). Für die erste und zweite Person findet sich diese lesbische Präfixform auch bei Homer. Die Dorier, Böotier, Ionier, Attiker und und wiederum auch Homer haben in dem Pluralpräfixe nicht kurzen Vocal wie die Lesbier, sondern eine Länge, in der ersten Person langes ᾱ (ionisch und episch zu η abgelautet), in der zweiten langes ῡ, und zwar geht der Länge jedesmal ein Spiritus asper voraus. Befriedigende Analyse des ἆ(ἡ) und ὖ im Verhältnisse zu ἀμ und ὐμ ist schwierig. Wir ziehen zunächst eine Parallele unserer Formen mit den dialectischen Gestaltungen des Infinitivs von εἰμί.

I. [Grundform: ἔσ-μεν ἀσ-μέων]
II. Assimilation: ἔμ-μεν ἀμ-μέων
III. Dehnung: ἦ-μεν ἆ-μέων, ἡμέων.

Die Vocallänge in ἆμέων ἡμέων lässt sich hiernach als eine unmittelbare Entwicklung aus ὐσ erklären: in II. wurde σ dem folgenden Consonanten assimilirt, in III. fiel es aus unter Ersatz-Dehnung des Vocales α. Aber woher kommt die Aspiration? Ist sie unorganisch wie in ἧ-ται, welches eigentlich ἧσ-ται lauten sollte? Vgl. Verballehre. Oder ist ein anderer Weg der Erklärung

einzuschlagen, der von einer genauen historischen Identificirung von ἄμέων ἡμέων mit ἀμμέων absieht? Denn es lässt sich denken, dass neben der Form as eine alte Nebenform sa mit verlängertem ᾱ bestanden hat: die unmittelbare Entwicklung der letzteren würde ἁμέων ἡμέων sein.

Unter diesen zwei Erklärungsweisen wird man für die erste Person zu wählen haben. Anders aber ist das Verhältniss von ὐμμέων und ὑμέων aufzufassen. Alle älteren verwandten Sprachen mit einziger Ausnahme des Lateinischen beginnen die pluralen Casus des zweiten Personalpronomens mit der Silbe ju, welche sich in dem heutigen deutschen „euch, euer‘, (aus älterem iuvih, iuvar) erhalten hat. Dorisch-Attisches ὑμέων muss ursprünglich nothwendig aus jυσ-μέων entstanden sein, in gleicher Weise auch das äolische ὐμμέων. Für ὐμμέων ergibt sich diese Entstehung ohne Schwierigkeit: das anlautende *j* hat Aphäresis erlitten. Die Form ὑμέων ist wahrscheinlich so aufzufassen, dass das auslautende ς der Silbe jυς ausgefallen ist mit Ersatzdehnung des kurzen Vocales *υ* zu *ῡ*, dass dagegen das anlautende *j* zum Spiritus asper verflüchtigt ist:

jυσ-μέων ursprüngliche Form
[j]υμ-μέων Umformung im Aeolischen
῾ῡ[σ]-μέων Umformung im Dorischen, Ionischen, Attischen.

Der homerische Dialect bedient sich beider Umformungen. Hat er hier, wie dies die National-Grammatiker auffassen, die Form ὐμμέων den Aeolern als etwas ihm ursprünglich Fremdes entlehnt, oder vertritt Homer auch hier einen dem wirklichen Leben angehörenden und von Volke gesprochenen Dialect, der im Besitze beider aus dem alten jυσμέων entstandenen Formen war? Das letztere ist wohl kaum anzunehmen, wenn anders die oben angegebene Ableitung beider Formen die richtige ist. Es lässt sich aber auch denken, dass von Anfang an neben der Präfixform jus (mit kurzem Vocal) auch die Präfixform jū (ohne s und mit langem Vocale) gleichberechtigt für den Plural bestanden habe: aus jυσ-μέων würde dann zuerst ein ὐμμέων und schliesslich ein ὐμμέων, aus jῡμέων ein ὑμέων entstanden sein. Wäre diese zweite Entstehungsweise die richtige, so wäre es nicht befremdlich, dass ein und derselbe Dialect beide Bildungen ὐμμέων und ὑμέων besitzt.

In der That, es gibt in der gesammten Casusflexion kein so schwieriges Problem wie den Plural des zweiten Personalpronomens. Ist schon die lautliche Analyse desselben und die Zurückführung auf eine ursprünglichern Form keineswegs völlig gesichert, so scheint ein Versuch, die Form mit dem sonst für die zweite Person üblichen Stamme zu vermitteln, ganz und gar fruchtlos zu sein. Die sämmtlichen Casus des Reflexivpronomens gehen auf den Stamm sva, die des ersten Personalpronomens mit Ausnahme des singularen Nominativs auf einen der verwandten Stämme ma oder na, die des zweiten Personalpronomens im Singular und im Dual auf den Stamm tu (tua) zurück, aber wie ist es möglich, den Pluralstamm desselben, welcher nach dem Obigen in seiner ursprünglichsten Form entweder jusma oder jūma lautet, mit dem Stamme tu in Zusammenhang zu bringen? Wir finden darin zunächst zwar eine Analogie mit asma, dem Pluralstamme des ersten Personalpronomens, aber as-ma ist, sowie wir die erste Silbe as als eine dem ἐ in ἐμέ analoges Präfix ansehen, eine durchaus lichtvolle Form, nämlich nichts anders als der erweiterte Singularstamm ma, während jus-ma oder jū-ma, wenn wir es, was doch kaum anders sein kann, in jus (jū) und ma zerlegen, in seinem zweiten Bestandtheile man nicht der zweiten, sondern vielmehr der ersten Person angehört. Noch räthelhafter aber ist die vorangehende die Laute j und u enthaltende Silbe, welche ebenfalls mit dem zweiten Personalstamme tu oder tva nichts gemein hat. Es kann dies tu oder tva zwar ein anlautendes t verlieren und dann mit v anlauten wie im lateinischen vos (statt tvos), und würde möglicher Weise auch mit einem ὐ anlauten können, aber der Anlaut des Pluralstammes zweiter Person ist trotz des äolischen ὔμμε u. s. w. nicht u, sondern wie wir aus der Uebereinstimmung fast aller älteren unter den verwandten Sprachen aufs bestimmteste wissen, ein ju, welches auf eine Verwandtschaft mit tu keinen Anspruch machen kann. Die Analogie mit dem Pluralstamme der ersten Person

na, ma	Plur.:	as-ma
tu(a)	Plur.:	jus-ma
		jū-ma

dient nicht zur Aufklärung, sondern nur zur Vergrösserung der Schwierigkeit. Wir haben hier einen Fall, wo eine Anomalie im

eigentliche Sinne statt findet. Der Singular und Dual des zweiten Personalpronomens geht von dem Stamme tu(a), der Plural von einem wahrscheinlich zusammengesetzten, in seinen Elementen durchaus unverständlichen Stamme jus-ma oder jū-ma aus.

Nicht ganz so unbegreiflich ist in der ersten Singular-Person die unregelmässige Formation des Nominativs ἐγών, ἐγώ. Auch hier kein Zusammenhang mit den unter einander verwandten Stämmen, die den übrigen Casus zu Grunde liegen. Ursprünglich scheint der Sprache von dem Personalpronomen bloss die Casus obliqui gebildet zu haben, nicht die Nominative: der Nominativ wurde nicht durch ein besonders Wort ausgedrückt, sondern fand in der Personalendung des Verbums seinen genügenden Ausdruck. Auch in der Periode einer völligen Ausbildung gebraucht das Griechische, das Lateinische und die übrigen ältern Sprachen nur dann ein besonderes Wort zur Bildung des „Ich“ und des „Du“, wenn ein ganz besonderer Nachdruck oder Gegensatz ausgedrückt werden soll, was im Ganzen selten genug der Fall ist; erst die heutigen Sprachen sind auf dem Standpuncte angelangt, neben der ersten und zweiten Person des Verbum jedesmal auch das Subject noch besonders durch den Nominativ des persönlichen Pronomens ausdrücken zu müssen; im Anfang der Sprachentwicklung war das persönliche Pronomen nur dann nothwendig, wenn man dasselbe als Object u. s. w. in einen Casus obliquus zu setzen hatte. Daher erklärt es sich, dass der Nominativ des ersten Personalpronomens in seinem lautlichen Ausdrucke späteren Ursprungs ist als die Casus obliqui.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist ἐγώ oder ἐγών nichts anderes als ein seines ursprünglichen Begriffes beraubtes Verbum finitum erster Person Singularis, von einer Wurzel ausgehend, welches die Bedeutung „sagen“ hat, — das Schliessende ω in ἐγώ ego würde mit dem Endvocale von λέγω lego ἄγω ago identisch sein, die längere Endung ων würde das ν enthalten, welches auch in λέγω ἄγω u. s. w. ursprünglich gestanden haben muss und mit dem m im lateinischen inquam identisch ist. Mit diesem Verbum inquam stimmt ego ἐγών auch der Bedeutung und der Wurzel nach am meisten überein. — Ihren vollen Abschluss hat die Frage nach

dem singularen Nominativ des ersten Personalpronomens noch nicht gefunden: die vorstehende Erklärung darf aber immerhin auf einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch machen.

Der singulare Nominativ des zweiten Personalpronomens hat keinen von den übrigen Casus des Singular und Dual verschiedenen Stamm, aber er hat die Eigenthümlichkeit, des Nominalzeichens ς zu entbehren; denn τύ aus σύ statt τύ-ς und σύ-ς zu sagen ist gerade so als wenn man ὁ νέκυ statt ὁ νέκυς, ὁ ἰχθύ statt ὁ ἰχθύς gebildet hätte. Dass dem Nominativ zweiter Person eine solche exceptionelle Stellung in der Formation zukommt, mag ebenfalls in dem verhältnissmässig späten Auftreten dieses Casus seinen Grund haben.

§. 190. Uebersicht der pluralen Casus.

Pluraler Nominativ.

1. ἡμέ-ες	1. ὑμέ-ες	1. σφέ-ες, σφέα
2. ἡμεῖς	2. ὑμεῖς	2. σφεῖς
3. ἁμές	3. ὑμές	
ἄμμες	ὔμμες	

Pluraler Accusativ.

1. ἡμέας	1. ὑμέας	1. σφέας
2. ἡμᾶς	2. ὑμᾶς	2. σφᾶς
3. ἦμας	3. ὖμας	3. σφᾶς
4. ἁμέ	4. ὑμέ	4. ἄσφε
ἄμμε	ὔμμε	

Pluraler Genitiv.

1. ἡμείων H.	1. ὑμείων H.	1. σφείων HLD.
ἡμέων HI.	ὑμέων HI.	σφέων DHI.
ἁμέων D. ἁμίων B.	οὑμίων B.	ψέων D. ἕων D.
ἀμμέων L.	ὐμμέων L.	
2. ἁμῶν D. ἡμῶν A.	2. ὑμῶν DA.	2. σφῶν HA.

Pluraler Dativ.

1. ἄμμεσι(ν) L.	1.	1. σφίσι(ν) DHIA.
4. ἄμμι(ν) H.	4. ὔμμι(ν) L.	4. ἄσφι L. σφί(ν) DH. σφίν IA.
ἁμίν, ἁμιν D.	ὑμίν, ὔμιν D. Dram.	ψίν D. φίν (Callim.)
ἧμιν H. Dram.		
ἡμῖν HIA.	ὑμῖν HIA. οὑμῖν B.	

Possessiv-Pronomen.

§. 191. **Attische Formen. — Dialecte.**

meus	meus (reflexiv)	meus (auch reflexiv)
μοῦ ὁ φίλος	*ὁ ἐμαυτοῦ φίλος*	*ὁ ἐμὸς φίλος*
ὁ φίλος μου	*ὁ φίλος ὁ ἐμαυτοῦ*	*ὁ φίλος ὁ ἐμός*
tuus	tuus (reflexiv)	tuus (auch reflexiv)
σοῦ ὁ φίλος	*ὁ σεαυτοῦ φίλος*	*ὁ σὸς φίλος*
ὁ φίλος σου	*ὁ φίλος ὁ σεαυτοῦ*	*ὁ φίλος ὁ σός*
eius	suus	eius, suus
αὐτοῦ ὁ φίλος	*ὁ ἑαυτοῦ φίλος*	*(ὁ ὃς φίλος)*
ὁ φίλος αὐτοῦ	*ὁ φίλος ὁ ἑαυτοῦ*	*(ὁ φίλος ὁ ὅς)*
	(οὗ ὁ φίλος)	
noster	noster (reflexiv)	noster (auch reflexiv)
ἡμῶν ὁ φίλος	*(ὁ ἡμῶν αὐτῶν φίλος)*	*ὁ ἡμέτερος φίλος*
ὁ φίλος ἡμῶν	*(ὁ φίλος ὁ ἡμῶν αὐτῶν)*	*ὁ φίλος ὁ ἡμέτερος*
vester	vester (reflexiv)	vester (auch reflexiv)
ὑμῶν ὁ φίλος	*(ὁ ὑμῶν αὐτῶν φίλος)*	*ὁ ὑμέτερος φίλος*
ὁ φίλος ὑμῶν	*(ὁ φίλος ὁ ὑμῶν αὐτῶν)*	*ὁ φίλος ὁ ὑμέτερος*
eorum	suus	eorum, suus
αὐτῶν ὁ φίλος	*ὁ ἑαυτῶν φίλος*	*ὁ σφέτερος φίλος*
ὁ φίλος αὐτῶν	*ὁ φίλος ὁ ἑαυτῶν*	*ὁ φίλος ὁ σφέτερος*
	(σφῶν ὁ φίλος)	

Der Begriff „mein, dein, sein, unser, euer ihr" wird zunächst durch den Genitiv des persönlichen Pronomens ausgedrückt, über dessen Stellung (im attischen Dialecte) die Tabelle Auskunft giebt.

Ausserdem hat das Griechische wie das Lateinische und die neueren Sprachen für den angegebenen Begriff noch ein eigenes Adjectivpronomen (Possessivpronomen) gebildet. In unserer deutschen Sprache gehen diese Bildungen vom Genitiv des Personalpronomens aus, im Griechischen haben sie eine doppelte Form:

I) Der Stamm des persönlichen Pronomens ist zugleich der

Stamm des Possessivums, nur dass der auslautende Stammvocal in der letzteren Bedeutung wie die Nomina der ersten Declinationsklasse im Masc. Neutr. den Ablaut *ο* hat, im Femininum je nach den Dialecten *ᾱ* oder *η*.

1. mein: *ἐμό-ς, ἐμό-ν*, fem. *ἐμή* (*ἐμᾱ́*); im Lesbischen mit zurückgezogenem Accente *ἔμος ἔμον ἔμᾱ*.

2. dein: *τεό-ς τεό-ν* im Dorischen, Epischen und bei den Tragikern, fem. *τεᾱ́* und *τεή*, im Lesbischen mit zurückgezogenem Accente: *τέο-ς τέο-ν τέᾱ* (aus *τϝέ-ς* u. s. w.), im Böotischen mit Umformung des *ε* in *ι*: *τιός*, — im Attischen und Ionischen die Form *σό-ς σό-ν σή*, eben dieselbe auch bei Homer.

3. sein (suus). Die volle Grundform *σϝός* hat sich in der Umformung zu *σφός* im Dorischen bei Alcman erhalten; daneben ein *σφεός* Alcm. fr. 80, 81, welches durch sein *ε* die Analogie der übrigen Formen verlässt. — Aus *ʽϝός* hat sich einerseits mit Uebergang des *ϝ* zu *ε* ein *ἑός ἑόν ἑή* gebildet (bei Homer, im Dorischen) und mit gänzlichem Ausfalle des *ϝ* ein *ὅς ὅν ἥ* (bei Homer, den Doriern, vereinzelt auch bei den Ioniern und den Tragikern *), andererseits durch Abfall des Spiritus asper die Form *ϝός ϝόν ϝᾱ́* bei Doriern, Böotern, Lesbiern.

4. unser: *ἁμός ἁμόν ἁμά* bei den Doriern, Böotern, Homer und auch in der Tragödie des Aeschylus, *ἄμμο-ς ἄμμο-ν ἄμμᾱ* lesbisch.

5. euer: *ὑμό-ς ὑμό-ν ὑμᾱ́(ή)* episch und dorisch; *οὑμό-ς* von Hesychius ohne Angabe des Dialectes angeführt, *ὔμμο-ς* lesbisch.

6. ihr: *σφό-ς σφό-ν σφή(ᾱ́)* episch, dorisch und lesbisch.

II. Die zweite Formationsweise besteht darin, dass die Stämme des substantivischen Personalpronomens durch die Comparativendung *τερο-ς τερο-ν τέρᾱ* erweitert werden. Sie findet statt bei sämmtlichen Plural- und Dual-Stämmen, sowie ausserdem bei dem Singularstamme der dritten Person, aber nicht bei denen der ersten und zweiten Person.

Erste Plural-Person: *ἁμέτερο-ς* (unser) dorisch, *ἡμέτερο-ς* episch, ionisch, attisch.

*) Aesch. Suppl. 623 *λιτῶν τῶν ὧν*, Eum. 345 *τὸν ὃν ἀκοίταν*, Trach. 525 *τῶν ὧν τεκνῶν*, Oed. R. *τοῖς οἷσιν*, Ajax 442 *τῶν ὧν*.

Erste Dual-Person: νωΐτερο-ς (unser beiden) episch.

Zweite Plural-Person: ὑμέτερο-ς (euer) episch, dorisch, ionisch, attisch.

Zweite Dual-Person: σφωΐτερο-ς (euer beider) Il. α 216, wird von den Späteren auch für die zweite Singular- und für die dritte Dual- und Plural-Person gebraucht.

Dritte Plural-Person: σφέτερο-ς episch, dorisch, attisch, bei den Dichtern (Hesiod, Pindar, Aeschylus) und bei nachklassischen Schriftstellern auch als dritte Singular-Person.

Die Endung τερο-ς stimmt fornell mit der Comparativendung überein, hat hier aber den Begriff des Angehörigen („mir angehörig, uns angehörig" u. s. w.), wie in den S. 213 aufgeführten Nominalableitungen δημότερο-ς dem Volke angehörig (d. i. volksmässig), θεώτερο-ς Gott angehörig. Die Plural-Possessiva haben vor demselben den Stammvocal ε, die Dual-Possessiva das räthselhafte ι.

Die Flexion der Possessiva ist genau dieselbe wie der Adjectiva erster Declinationsklasse, auch in Beziehung auf den Vocativ, der wenigstens bei ἡμέτερο-ς auf ε ausgeht, Il. Θ 31 ὦ πάτερ ἡμέτερε, bei ἐμό-ς aber dem Nominativ gleich ist. Von den Possessiva zweiter und dritter Person kann zufolge ihres Begriffs kein Vocativ gebildet werden.

Demonstrativa, Relativa, Interrogativa, Indefinita.

Wir geben zunächst eine systematische Uebersicht dieser Pronomina für den Nom. sing. der verschiedenen Geschlechter. Die erste der vier Columnen enthält die primären, die zweite, dritte und vierte die von ihnen abgeleiteten Pronomina. In jeder dieser Columne stehen an erster Stelle die Demonstrativa, an zweiter die einfachen Relativa, an dritter die Interrogativa, an vierter die Indefinita, an fünfter die zusammengesetzten Relativa. Eckige Klammern, z. B. [πός πή πό], bezeichnen, dass das darin eingeschlossene primäre Pronomen weder im Nom., noch im Gen., Dat., Acc. vorkommt, wohl aber in mehreren adverbialen Casusformen, von denen später die Rede sein wird. Solche Pronomina, welche im Attischen nur selten oder nur für einzelne Casus vorkommen, sind mit runden Klammern () umschlossen.

1. Die Demonstrativa.

§. 192.

Die primären Demonstrativa folgen wie die sämmtlichen vorstehenden secundären Pronomina in ihrer Flexion den Adjectiven auf ος η (ᾱ) ον. Doch haben die primären Demonstrativa die Eigenthümlichkeit, dass ihr singulares Neutrum im Nom. und Acc. nicht auf ον, sondern auf ο ausgeht: τό das, τόδε (d. i. τό mit verstärkendem δε) dieses, τοῦτο dieses, ἐκεῖνο jenes, αὐτό selbst. Ebenso von den secundären Demonstrativen τοιοῦτο, τοσοῦτο, τηλικοῦτο, nur dass diesen die üblicheren Nebenformen τοιοῦτον, τοσοῦτον, τηλικοῦτον zur Seite stehen. Auch für das mit dem Artikel durch Krasis verbundene αὐτό giebt es eine Nebenform ταὐτόν neben ταὐτό. — Man darf nicht denken, dass diese neutralen Pronomina auf ο einen Abfall des ν erlitten hätten; viel-

	Primär-Pronomina.	Secundäre oder abgeleitete Pronomina.		
Demonstrativ	ὁ ἡ τό der (Artikel) ὅδε ἥδε τόδε dieser οὗτος αὕτη τοῦτο dieser ἐκεῖνος εἰνη εἶνο jener αὐτός ἡ ὁ selber	τοῖος τοιᾶ τοῖον τοιόςδε ἅδε ὀνδε τοιοῦτος αὐτη οὗτο(ν)	τόσος τοσόςδε ἡδε ὀνδε τοσοῦτος αὐτη οὗτο(ν)	τηλίκος τηλικόςδε ἡδε ὀνδε τηλικοῦτος αὐτη οὗτο(ν)
Relativ. simplex	ὅς ἥ ὅ welcher	οἶος οἶᾶ οἶον was für ein (qualis)	ὅσος η ον wie gross, wie viel (quantus, quot)	ἡλίκος η ον wie alt
Interrogativ	τίς τί welcher? [πός ἡ ὁ welcher?]	ποῖος ποιᾶ ποῖον was für ein? (qualis?)	πόσος η ον wie gross? wie viel? (quantus? quot?)	πηλίκος η ον ποδαπός wie alt?
Indefinit.	τις τι irgend einer [πος η ο irgend einer]	ποιός ποιά όν von irgend welcher Beschaffenheit (qualiscunque)	ποσύς ή όν irgend wie gross, irgend wie viel (quantuscunque, quodcunque)	
Relativ. composit.	ὅστις ἥτις ὅτι [ὅπος η ο]	ὁποῖος ὁποιᾶ ον	ὁπόσος η ον	ὁπηλίκος η ον ὁποδαπός
	ἄλλος πᾶς	ἀλλοῖος παντοῖος		ἀλλοδαπός παντοδαπός

mehr gingen sie ursprünglich gerade wie die neutralen Pronomina des Lateinischen (istud, illud) auf *δ* aus, welches den Lautgesetzen des Griechischen gemäss apokopirt werden musste: *τό(δ)*, *τοῦτο(δ)*, *αὐτό(δ)*.

Andere Abweichungen von der Flexion der Adjectiva auf *ος η ον* finden sich bei den drei zuerst angegebenen Demonstrativen:

ὁ	ἡ	τό	ὅδε	ἥδε	τόδε	οὗτος	αὕτη	τοῦτο
τοῦ	τῆς		τοῦδε	τῆςδε		τούτου	ταύτης	
τῷ	τῇ		τῷδε	τῇδε		τούτῳ	ταύτῃ	
τόν	τήν	τό	τόνδε	τήνδε	τόδε	τοῦτον	ταύτην	τοῦτο
οἱ	αἱ	τά	οἵδε	αἵδε	τάδε	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
τῶν	τῶν		τῶνδε	τῶνδε		τούτων	τούτων	
τοῖς	ταῖς		τοῖσδε	ταῖςδε		τούτοις	ταύταις	
τούς	τάς	τά	τούςδε	τάςδε	τάδε	τούτους	ταύτας	ταῦτα
τώ	τᾱ́		τώδε	τᾱ́δε		τούτω	ταύτᾱ	
τοῖν	ταῖν		τοῖνδε	ταῖνδε		τούτοιν	ταύταιν	

Die Abweichungen bestehen in Folgendem: 1. Die singularen Nominative *ὁ* und *ὅδε* (d. i. *ὁ-δε*) haben ihr masculines Casuszeichen *ς* eingebüsst (man sollte *ὅς* und *ὅςδε* erwarten). Oefter ist dies im lateinischen Pronomen geschehen: iste ille ipse statt istus illus ipsus.

2. In allen drei Pronomina beginnt der männliche und weibliche Nom. sing. und plur. mit einem aus *σ* hervorgegangenen Spiritus asper, alle übrigen Casus mit der dentalen Tenuis. Doch sagt der dorische und häufig auch der homerische Dialect im pluralen Nominative *τοί* und *ταί* für *οἱ* und *αἱ*. Die mit dem Spiritus beginnenden Formen des Artikels sind Atona, die mit *τ* beginnenden (also auch *τοί* und *ταί*) sind betont. Die aus dem Artikel und dem Enklitikon *δε* hervorgegangenen Formen *ὅδε ἥδε οἵδε αἵδε* haben den Ton des Enklitikons auf die erste Silbe gezogen.

3. Die sämmtlichen Masculinformen von *οὗτος* haben in der ersten Silbe den Diphthongen *ου*, dagegen in den Femininalformen mit Ausnahme des Gen. plur. den Diphthongen *αυ*. Das Neutrum schliesst sich im Nom. Acc. plur. dem Vocale des Femininums an. — Derselbe Vocalwechsel kommt auch bei den abgeleiteten Demonstrativen *τοιοῦτος τοσοῦτος τηλικοῦτος* vor.

Alle dialectischen Eigenthümlichkeiten der Wörter auf *ος η ον* finden sich auch bei den Pronomina.

	Singular.
ὁ	ἁ, ἡ
τόν	τᾱν, τήν
τοῖο H., τῶ DL., τοῦ	τᾶς, τῆς
τῷ	τᾳ, τῇ
	Plural.
τοί DH., τύ B., οἱ	ταί DHB., αἱ
τόνς Cret. Arg., τός Cret. Cyr. τώς D., τούς	τᾱς
τῶν	τάων H., τᾶν D., τῶν
τοῖσι, τοῖς	ταῖσι, ταῖς; τῇσι, τῇς H.
	Dual.
τώ	τᾱ
τοῖϊν H., τοῖν	ταῖν.

Die ursprüngliche Form des Artikels ist nach dem Obigen *σο-ς σᾱ τό-δ*. Wie Homer im Plural auch ein *τοί* und *ταί* kennt, so muss anfänglich auch neben dem *σο-ς* und *σᾱ* des Singulars ein *το-ς* und *τᾱ* gestanden haben, wofür sich aus anderen Demonstrativpronomina bestimmte Indicien geltend machen lassen. Vgl. unten. Wir können also sagen: dem Artikel liegt der Demonstrativstamm *το* zu Grunde, welcher mit dem selteneren Stamme *σο* wechselt. Diese beiden Stämme *το* und *σο* bilden, abgesehen von *ἐκεῖνος*, überhaupt die Grundlage der gesammten Demonstrativbildung, und zwar muss das seltenere *σο* gewissermassen eine Abschwächung aus *το* sein, wie auch in anderen zwischen *τ* und *σ* schwankenden Formen die Bildung mit *τ* stets die ältere und ursprünglichere ist (vgl. das Pronomen der zweiten Person *σύ* und *τύ*).

In seinen mit *τ* anlautenden Formen stimmt der griechische Artikel genau mit unserem deutschen Artikel „der des den u. s. w.“ Die alte dentale Tenuis t musste nach dem Lautverschiebungsgesetze im Hochdeutschen zu d werden, und so entspricht z. B. der griechische Accusativ *τόν* bis auf den anders abgelauteten Vocal genau unserem deutschen „den“. Auch in der Eigenthümlichkeit der Bedeutung stimmen beide Sprachen überein.

Zu der umstehenden Tabelle ist noch hinzuzufügen, dass bei den Lesbiern die Accusative und Dative des Plurals dem Laute nach identisch sind und nur verschiedenen Ton haben: Acc. τοὶς ταὶς (vgl. S. 143), Dat. τοῖς ταῖς (nicht τοῖσι ταῖσι, vgl. S. 151). Der strengere Dorismus hat auch im Femininum des pluralen Accusativ ein dem τός entsprechendes verkürztes τάς. — Kurzes τὸς (= τοὺς) scheint auch bei den Arkadiern vorzukommen, ebenso haben sie τοί für οἱ und im singularen Dativ des Neutrums τοῖ für τῷ. — Die böotischen Dative haben οι ωι zu ῡ, αι ᾱι zu η contrahirt: τῦ für τῷ, τῇ für τᾷ, τῦς für τοῖς, τῆς für ταῖς, τῆν für ταῖν; dieselbe Contraction auch im böotischen ἡ für αἱ.

4. In dem Demonstrativum ὅδε sollte eigentlich nur der durch das Enklitikon δε verstärkte Artikel flectirt werden, und zwar mit denselben dialectischen Formen, welche für den isolirten Artikel gebräuchlich sind. Doch kommen in den Dialecten einige Anomalieen vor: τῶνδεων für τῶνδε bei Alcäus, τοῖςδεσι und τοῖςδεσσι bei Homer, wo unorganischer Weise auch an die Partikel δε Casusendungen hinzugetreten sind.

5. Das Demonstrativum οὗτος ist seiner Entstehung nach eine Reduplication des Artikels, wobei die Reduplication die grössere Nachdrücklichkeit des Demonstrativbegriffes bezeichnet. Es gleicht in dieser Beziehung genau unserem deutschen „dieser", denn auch hier findet eine Doppelsetzung des einfachen Demonstrativums statt, das erste Mal mit der dentalen Muta (wie in „der, die, das"), das zweite Mal (als zweiter Theil des Wortes, nämlich „ser") mit der Sibilans s anlautend. Dies ist dasselbe s, woraus das ʽ der griechischen Nominative ὁ und ἡ, οἱ und αἱ hervorgegangen ist (vgl. S. 399). Im griechischen οὗτος hat umgekehrt wie im Deutschen der zweite Theil des Wortes stets den Anlaut τ, der erste hat entweder ʽ oder τ analog wie der isolirte Artikel. Diejenigen Dialecte, welche im Nominativ Pluralis beim Artikel den Anlaut τ statt ʽ haben, weisen denselben auch bei οὗτος auf: τοῦτοι ταῦται.

[σοῦ-το-ς] zu οὗ-το-ς		vgl. die-se-r
τοῦ-το-ν		vgl. die-se-n.

Doch ist mit dem Gesagten noch keine vollständige Analyse des griechischen οὗτος gegeben, denn unerklärt bleibt dabei die wech-

selnde Diphthongform im Inlaute des Wortes: für das gesammte Masculinum der Diphthong *ου*, für das Femininum der Diphthong *αυ* mit Ausnahme des Gen. plur., welcher nach Analogie des Masculinums *αυ* hat, für das Neutrum wie beim Masculinum der Diphthong *ου*, nur dass für den Nom. Acc. plur. *αυ* erscheint. Aus einer Composition des Artikelstammes mit dem Pronomen *αὐτός ἡ ὁ* (mit zurückgezogenem Accente) würde sich zwar das Femininum *αὕτη* u. s. w., aber nicht das Masculinum und Neutrum *οὗτος* und *τοῦτο* erklären lassen, denn ein combinirtes *ὁ-αὐτός το-αυτό* wäre niemals zu *οὗτος τοῦτο*, sondern nur zu *αὑτός ταυτό* (oder ionisch *ὠὑτός τωυτό*) contrahirt worden. Es ist anzunehmen, dass von den beiden in *οὗτος* combinirten Stämmen der zweite ein durch präfigirtes *ὑ* oder *ὕ* verstärkter Pronominalstamm *το* war:

ὁ-υτος τᾶ-υτη το-υτο Neutr. pl. *τα-υτα*.

Dies isolirt nicht mehr vorkommende *ὑτος* ist mit *αὐτός* nahe verwandt, aber nicht unmittelbar damit identisch; wir werden weiterhin darauf zurückkommen. In den vorstehenden Nominativen scheint *υτος υτη υτο υτα* mit dem analogen Nominative des Artikels combinirt zu sein, in den übrigen Casus wird bloss der Stamm, nicht der flectirte Casus des Artikels vorausgestellt, und zwar für das Masc. Neutr. der kurzvocalige Stamm *το* (im Nom. pl. *ὁ*), für das Fem. der diesem eigenthümliche langvocalige Stamm *τᾱ* (*ᾱ* ohne zu *η* umgelautet worden zu sein). Vgl. unten die Combination *ὅσ-τις* und *ὅ-τις*, wo ebenfalls der erste Theil des Wortes das eine Mal flectirt ist, das andere Mal nicht. Bloss der Gen. plur. des Femininums entfernt sich von der hier angegebenen Norm: denn wie es sonst bei den Adjectiven und Pronomina dreier Endungen der Fall ist, so ist auch hier im vulgären Griechisch die Masculinform des pluralen Genitivs auf das Femininum übertragen; der strengere Dorismus hat (auf theräischen Inschriften) die ursprünglichere Femininalform *ταυτάων* (*ταῦταν*) bewahrt. Auch *τούτᾱς* statt *ταύτας* einmal in einem dorischen Dialecte, *οὗτα* böotisch statt *ταῦτα*.

Die Codices ionischer Schriftsteller fügen missbräuchlich wie in der ersten Declinationsklasse der Nomina auch in der Flexion von *οὗτος* ein *ε* ein: *τούτεου, τουτέων* u. s. w.

6. Sowohl bei ὅδε wie οὗτος wird der Demonstrativbegriff noch weiter durch die Anfügung des sogenannten ῑ-demonstrativum verstärkt, d. i. eines langen stets betonten Vocales ῑ, welcher an die consonantisch auslautenden Demonstrativformen ohne weitere Aenderungen, als dass er den Wortaccent auf sich zieht, angefügt wird:

οὑτοσί, τουτονί, ταυτηνί, τουτωνί u. s. w.,

einen auslautenden kurzen Vocal stets absorbirt:

τουτί (st. τουτο-ί), ταυτί (st. ταυτα-ί), ὁδί (st. ὁδε-ί), οἱαδί (st. οἱαδε-ί),

eine auslautende monophthongische oder diphthongische Länge in ihrer Qualität zwar unberührt lässt, aber ihr quantitativ die rhythmische Geltung einer kurzen Silbe giebt:

αὑτη-ί, ταυτη-ί, αὗται-ί τουτω-ί, τουτῳ-ί

(alle diese dreisilbigen Formen haben die Prosodie –◡–). Auch im Lateinischen erscheint dies ῑ-demonstrativ, z. B. im Relativum quī quae (aus que-ī qua-ī). Es hat die Bedeutung „hier" oder „da" (οὑτοσί = dieser hier, que-ī = welcher da u. s. w.) und ist seiner Etymologie nach als Locativ eines im Griechischen fast gänzlich erloschenen Demonstrativstammes ι (der sich im lateinischen i-s i-d erhalten hat) anzusehen *). In den Nebendialecten des Lateinischen, im Oscischen und Umbrischen wird das ῑ-demonstrativum auch dem Pronomen präfigirt: ei-so oder ī-so, wobei so dasselbe ist wie der griechische Artikel ὁ.

Das ῑ demonstrativum kann von seinem Pronomen auch durch kleinere Partikeln γέ δέ μέν getrennt werden, die dann ebenfalls wie das δε in ὅδε den auslautenden Vocal verlieren: τουτοδί, ταυτηνδί, τηνδεδί, τουτογί, ταυτηνγί, τουτομενί. So wenigstens in der Sprache der Komiker. — In der Prosa ist das ῑ demonstrativum des ν ephelkystikon fähig, wenn ihm ein σ vorausgeht: οὑτοσίν, τουτουίν. — Dorisch ein η-demonstrativum in ὁδή statt ὁδί.

7. Mit dem ῑ-Demonstrativum steht die erste Silbe des griechischen Pronomens

αὐ-τός, αὐτή, αὐ-τό(δ)

*) Ein genau der Bedeutung nach, aber nicht in der Form entsprechendes Analogon hat das griechische ῑ-Demonstrativum in dem affigirten c oder ce des Lateinischen (hi-c hun-c, his-ce), welches seinem Etymon nach ein dem griechischen ἐκεῖ nahe verwandtes Localadverbium ist.

in nächster Beziehung. Ausser dem Demonstrativstamme i gab es nämlich auch einen Demonstrativstamm u, der im Griechischen aber ebenso wenig wie i eine durchgehende Flexion hat. Er fungirt hier als Demonstrativ-Präfix: 1) in der Form *υ* als Präfix jenes Demonstrativ *ὑ-το-ς ὑ-τη ὑ-το*, welches sich zwar nicht als selbstständiges Pronomen, wohl aber in der Combination mit vorausstehendem Artikelstamme in dem oben besprochenen Demonstrativum *ὁ-υ-τος ἁ-υ-τη το-υ-το* sich erhalten hat; 2) in der zu *αυ* gesteigerten diphthongischen Form im Pronomen *αὐ-τός*.

Die Flexion desselben ist die nämliche wie beim Adjectivum dreier Endungen, nur dass der neutrale Nom. Acc. sing. nicht auf *ον*, sondern auf *ο* (ursprünglich auf *ον*) ausgeht. — Die Ionier haben auch hier das eingeschobene *ε* im Gen. plur. *αὐτέων*.

Das Pronomen *αὐ-τός αὐ-τή αὐ-τό(δ)* entspricht in seiner Form am meisten dem lateinischen is-te is-ta is-tud, denn auch dieses ist aus dem Artikel mit einem verstärkenden Präfixe (is, welches dasselbe ist wie *ἄς* in *ἄμ-μες* u. s. w.) zusammengesetzt. Die Bedeutung ist eine zweifache: 1) dieselbe Bedeutung, welche ursprünglich (auch in der homerischen und poetischen Sprache) schon durch den einfachen Artikel ausgedrückt werden kann, nämlich die des dritten Personalpronomens „er, sie, es" (doch hauptsächlich nur in den obliquen Casus S. 371); 2) die Bedeutung „selber oder selbst". In dieser zweiten Bedeutung geht *αὐτός* Coalitionen mit anderen vorangestellten Pronomina ein, nämlich a) mit dem Artikel zur Bezeichnung „derselbe" (was in der ältesten epischen Sprache auch durch blosses *αὐτός* ausgedrückt werden kann). Alsdann findet sich beim Nom. Sing. neutr. auch die Endung *ον* *).

	[*ὁ-αυτός*]	[*ἁ-αυτή* (*ἡ-αυτή*)]	[*το-αυτό*] und	[*το-αυτόν*]
zu	*αὑτός*		*ταὐτό*	*ταὐτόν*
Ionisch:	*ωὑτός*	*αὑτή*	*τωὐτό*	

Die auf einen Consonanten ausgehenden Formen des Artikels bleiben vor dem folgenden Casus von *αὐτός* unverändert, die auf einen Vocal auslautenden (*ο οι*, *η αι*, *ῳ ῃ*, *ου*) verschmelzen mit dem folgenden *αὐ* durch Krasis zu *αυ*, im Ionischen zu *ωυ* (mit

*) Bei den Tragikern steht *ταὐτόν* nicht bloss vor einem folgenden Vocale, sondern auch vor einem Consonanten, wenn der Rhythmus eine lange Silbe erheischt.

der Koronis bezeichnet, wenn nicht der Vocal den Spiritus asper hat). — b) Mit den Casus obliqui des ersten und zweiten Personal- und des Reflexivpronomens in der auf S. 370 angegebenen Weise zur Bezeichnung der reflexiven Casus: „mich, dich, sich" u. s. w. *).

8. Für den Begriff jener bestehen in den Dialecten zwei verwandte Stämme, die auf die Grundformen *τῆνος* und *κῆνος* zurückgehen. Die attische Form ist:

ἐκεῖνος ἐκείνη ἐκεῖνο,

regelmässig wie ein Adjectivum dreier Endungen declinirt, nur dass der Ausgang des Nom. Sing. neutr. nicht *ον*, sondern *ο* ist.

Auch der ionische Dialect hat häufiger *ἐκεῖνος* als *κεῖνος*. Im epischen Dialecte aber kommt *κεῖνος* häufiger als *ἐκεῖνος* vor. Wir können in dem *ἐ* nur ein verstärkendes Präfix wie bei *ἐ-μέ* u. s. w. erblicken, kein für den Wurzelbegriff charakteristisches Element. Der mildere Dorismus sagt *κεῖνος*, der strengere in Uebereinstimmung mit dem Lesbischen *κῆνος* **). Dies *η* ist offenbar die ältere Vocalform, *ει* der dafür nach §. 48 eintretende unächte Diphthong. Neben *κῆνος* kommt aber auch die mit dentaler Muta anlautende Form *τῆνος* vor, über deren Bedeutung die Angaben der Nationalgrammatiker schwanken, denn bald soll die Bedeutung von *τῆνος* und *κῆνος* identisch sein, bald soll *τῆνος* das näher, *κῆνος* das ferner Liegende bezeichnen, das letztere ist vielleicht eine den wirklichen Sprachgebrauch allzu sehr utrirende Spitzfindigkeit der grammatischen Theorie. Wie die Gutturalis, die sonst dem Interrogativ angehört, zu demonstrativer Bedeutung gelangt, ist auffallend genug: dasselbe ist bei dem c- oder ce-demonstrativum des Lateinischen der Fall. — Sehr selten hat *ἐκεῖνος* das *τ*-demonstr.

*) Contraction des *αὐ* im Delphischen *ὠτᾶς* = *αὐτῆς*. Synkope des Schlussvocales im delphischen und kretischen *αὔς* (= *αὐτός*), kret. in der Geminatio emphatica *αὐσαυτός*; letztere allgemein dorisch *αὐταυτόν*, *ἄν*, *ὧ*, *ᾶς* u. s. w. — Statt *αὐ* das Präfix *ἀν* (dem lat. is in iste näher stehend) im Sophokleischen *ἀνθήμερον* am selben Tage.

**) Bei den Attikern ist die kürzere Form *κεῖνος* nur bei den Tragikern neben der Länge in Gebrauch. Eigentlich attisch (bei Prosaikern und Komikern) ist nur die längere *ἐκεῖνος*, die aber bisweilen Krasis oder Aphäresis des anlautenden *ἐ* verstattet, wie *ἠκεῖνοι* (aus *ἢ ἐκεῖνοι*), oder *ἐβδελύχθη 'κεῖνος* Lysistr. 795. Höchst selten *κεῖνος* nach einem Consonanten: *καίπερ κεῖνο* Plat. Symp. 219 c.

9. Endlich giebt es noch drei Demonstrativstämme, die auf kurzes ι aus- und consonantisch anlauten: ἰ, νι, μι, alle in der Bedeutung des lateinischen is ea id = „er" in folgenden Casus:

Nom. sing. ἵ
Acc. sing. ἵν νίν μίν.

Mit dem aus σϝιν hervorgegangenen und mit σφίν identischen Dativ ἴν des episch-dorischen Dialectes (Hesiod. und Pind. Py. 4, 36) hat dieser Stamm ἰ nichts gemein, vielmehr ist derselbe von Ursprung aus kein reflexiver, sondern demonstrativer und kommt am nächsten mit unserem „sie" überein *). Im Nominativ soll es nach den Angaben des Casuszeichens s entbehrt haben (wie ὁ, ille), und so erscheint es Sophocl. fr. 427 Nauck = αὐτή. Ausserdem kam es als Accusativ in der Form ἵν = αὐτόν αὐτήν αὐτό vor (bei Hesychius fälschlich ἴν geschrieben). — Die beiden anderen auf ι ausgehenden Demonstrativstämme νί und μί sind lediglich im singularen Accusativ gebräuchlich mit Enklisis des Accentes: μίν und νίν = αὐτόν αὐτήν αὐτό (auch für das neutrale Geschlecht); doch steht diese singulare Form bisweilen auch in pluraler Bedeutung für αὐτούς ἅς ἅ (Pind. Nem. 4, 3, Od. κ 212, ϱ 268, Oed. R. 1331, Oed. C. 43, Elect. 436). — Dialectisch unterscheiden sich μίν und νίν in der Weise, dass μίν dem episch-ionischen, νίν dem dorisch-attischen Dialecte angehört, doch kommt νίν bei den Attikern bloss in der Sprache der Tragiker vor. Pindar bedient sich sowohl des epischen μίν wie des dorischen νίν, und so hat auch Aeschylus bisweilen νιν: Sept. 435, Choeph. 613, Eum. 601, Suppl. 977, auch Soph. Trach. 388.

10. Endlich hat im Griechischen auch der Reflexivstamm sva demonstrative Bedeutung im Sinne von „ihn sie es" erhalten. Vgl. die Syntax.

*) Auch von dem S. 403 erwähnten rein vocalischen Stamme ἰ ist dieser aspirirte Stamm ἵ etymologisch grundverschieden, — nicht minder wie unser „ihn" von „sie". In der Ueberlieferung der Texte und der Grammatiker hat sich freilich Verwechselung der nicht aspirirten und aspirirten Form nicht vermeiden lassen.

II. Die einfachen Relativa.

§. 193.

Der Relativsatz ist in allen Sprachen ursprünglich ein parenthetischer Demonstrativsatz: „der Mann — er hat es gethan — ist brav“ oder „der Mann — der hat es gethan — ist brav“ = „der Mann, der es gethan hat, ist brav“. In dem vorstehenden deutschen Relativsatze ist das Relativpronomen mit dem Artikel durchaus identisch (nur die Wortstellung wird geändert), und so dient auch im Griechischen der Artikel als Demonstrativum, vor allen im epischen Dialecte, sodann mit Ausnahme der mit dem Spiritus asper anlautenden Artikelformen auch bei den Ioniern, Doriern, Aeolern. Bei den Attikern können wenigstens die Tragiker die mit τ beginnenden Formen des Artikels in der Bedeutung des Relativums anwenden.

Ausserdem hat das Griechische noch einen besonderen Relativstamm. Derselbe hat seinem Ursprunge nach die nämliche Wurzel wie unser deutsches „er“ (in dem oben angeführten: „der Mann — er hat es gethan — ist brav“, wie das lateinische „is“. Sowohl „er“ wie lateinisches „is“ hat die Wurzel i. Im Griechischen kommt die blosse Wurzel ι in einzelnen adverbialischen Casus vor, dagegen wird sie durch alle Casus durchflectirt bei dem aus der Wurzel i durch Hinzufügung des nächstliegenden Vocales a hervorgegangenen Pronominalstamme ia oder ja, und eben dieser ist der griechische Relativstamm. Im singularen Nominativ sollte derselbe ursprünglich

ἰο-ς ἰᾱ ἰο-δ oder *jo-ς jᾱ jo-δ*

lauten *). Das zunächst zu *j* gewordene ι ist dann weiterhin im Griechischen zum Spiritus asper geworden und somit lautet das Relativum für die drei Geschlechter im attischen Dialecte:

ὅς	ὅν	οὗ	ᾧ		οἵ	οὕς	ὧν	οἷς		ὥ	οἷν
ἥ	ἥν	ἧς	ᾗ		αἵ	ἅς	ὧν	αἷς		ἅ	αἷν
ὅ	ὅ				ἅ	ἅ					

*) Das lateinische Pronomen i-s hat, ohne die Relativbedeutung anzunehmen, für die meisten Casus dieselbe Erweiterung durch den Vocal a erfahren, daher stimmt z. B. ea genau mit dem für das griechische Femininum vorauszusetzenden *ἰα* überein u. s. w.

Obwohl diese Relativpronomina bis auf den Accent und das auslautende ς des männlichen Nom. sing. dieselben sind wie die mit dem Spiritus asper anlautenden Formen des Artikels, so haben sie dennoch dem Ursprunge nach nichts mit einander gemein, da der Spiritus asper beim Artikel aus σ, beim Relativpronomen aus *j* hervorgegangen ist, während bei den mit ὅς u. s. w. dem Laute nach identischen Formen des Possessivpronomens dritter Person der Spiritus asper aus altem σϝ entstanden ist.

Die Flexion von ὅς ἥ ὅ in den übrigen Dialecten richtet sich ganz nach der ersten Declinationsklasse des Nomens. Besonders zu bemerken ist ἕης statt ἧς Il. *Π* 208: hier ist eine Form, in welcher sich das i oder j des ursprünglichen *j*ης (ἴης) zu ε vocalisirt hat; der Spiritus asper dieses ἕης ist dann freilich unorganisch nach Analogie der sonst mit ʽ beginnenden Formen präfigirt. — Am seltensten ist der Gebrauch des Relativums ὅς im ionischen Dialecte, denn in den obliquen Casus wird hier der Regel nach das einfache Relativum durch den Artikel (τόν τήν u. s. w.) ausgedrückt, durch ὅν ἥν u. s. w. hauptsächlich nur dann, wenn eine auf elidirbaren Vocal endende Präposition vorhergeht, wie κατ' ὅν, κατ' ἥν, μετ' οὗ, μετ' ἧς und nach μέχρι, ἄχρι (dagegen gewöhnlich πρὸς τόν, πρὸς τήν und τῶν πάρα, τῶν πέρι u. s. w.)*).

Zufolge der demonstrativen Grundbedeutung der dem Relativpronomen ὅς zu Grunde liegenden Wurzel ι (lat. i-s) kann ὅς ausser in seiner relativen auch noch in der demonstrativen Bedeutung gebraucht werden. Am häufigsten bei Homer sowohl für „er“ wie für „dieser“ (οὗτος, ὅδε); der singulare Nominativ ὅς wird dann bei Homer gewöhnlich zu ὅ mit Verlust des Nominativzeichens; — bei den Attikern ist dieser demonstrative Gebrauch des Relativums auf wenige Fälle beschränkt wie: „ἦ δ' ὅς“ „sagte er“, — „ὅς καὶ ὅς“ „dieser und jener, der und der“, — „οἳ . . . οἵ“ als Gegensätze „diese . . . jene, die einen . . . die anderen“, bei den Rednern und späteren Attikern in dieser Bedeutung auch im Singulare durch alle Casus durchflectirt: „ὃς μὲν . . . ὃς δέ“, τὸν μὲν . . . τὸν δέ“.

*) Ἐς ὅ, ἐν ᾧ, ἐκ τοῦ von der Zeit, ἐς τό, ἐν τῷ, ἐκ τοῦ vom Orte ist ständiger Sprachgebrauch Herodot's.

III. Interrogativum, Infinitivum, Relativum compositum.

§. 194.

Mit dem (zu ο) abgelauteten Vocale a gesprochen, bildet die dentale Tenuis den Stamm für das Demonstrativum (Artikel) τό, mit dem Vocale ι gesprochen den Stamm des Interrogativums τί, Nom. τί-ς, sowohl in der Bedeutung des substantivischen „wer?", wie des adjectivischen „was für ein? welcher?" Aehnlich wie im Deutschen bei einer Frage der Ton erhöht wird, hat das Fragwort τίς vor allen übrigen Wörtern der griechischen Sprache eine grössere Höhe des Accentes voraus, dergestalt, dass die einsilbigen Casus desselben vor einem folgenden Worte niemals barytonirt werden, vgl. §. 70.

Derselbe Stamm τι, welcher als Fragepronomen dient, hat aber auch die Bedeutung des Infinitiv-Pronomens „irgend wer, irgend welcher", die Flexion ist in beiden Fällen dieselbe, nur verliert sich der hervorragende Ton des Fragewortes bei der Indefinit-Bedeutung ganz und gar: das Wort wird durch alle Casus enklitisch, vgl. §. 72.

Mit dem Relativum ὅς ἥ ὅ oder mit dessen Stamme ὅ enklitisch verbunden bildet das Indefinit-Pronomen den Ausdruck für das verallgemeinernde Relativum compositum: ὅστις.

Abgesehen von den Personal-Pronomina ist der Stamm τι der einzige Pronominal-Stamm, welcher nicht der ersten Declinationsklasse folgt. Er sollte bei seinem Ausgange auf den Vocal ι nach der zweiten Declinationsklasse, etwa wie ὁ ἡ ἴδρι-ς, τὸ ἴδρι flectirt werden. Dass dies ursprünglich der Fall war, davon giebt es noch zahlreiche Spuren. Im Allgemeinen aber wird, abweichend von der nominalen ι-Declination, vor den vocalisch auslautenden Casus der dentale Nasal ν eingefügt, welcher seiner Natur nach ganz dieselbe Bedeutung hat wie das δ, τ, ϑ der schwachen ι-Declination. Masculinum und Femininum sind wie dort identisch.

Aus dem ursprünglichen Stamme ti ist durch ein erweiterndes a der ganz gleichbedeutende Stamm tia (abgelautet τιο) entstanden, der ersten Declinationsklasse angehörig (analog wie in der zweiten Person neben tu ein tua steht). In dem männlich-weiblichen Nominativ und Accusativ und im Dual kommt dieser erweiterte Stamm nicht vor, in den übrigen Casus aber fungirt er sowohl als

Interrogativum wie als Indefinitum. Der Vocal ι ist geblieben im Lesbischen τίῳ, τίοις, sonst entweder zu ε geworden, z. B. im homerisch-ionischen Dativ τέῳ (statt τίῳ), oder er ist mit dem folgenden Vocale contrahirt, wie im attischen τῷ, lautlich identisch mit dem Artikel. Es kommt aber auch vor, dass sich ι mit dem vorausgehenden τ nach §. 17. 18 zu dem Zischlaute σ oder σσ (oder statt des letzteren zu ττ) verbindet, wovon unten im Einzelnen.

Wir geben zunächst eine Uebersicht der im Attischen vorkommenden Casus, wobei wir die auf der Dyas des einfachen τι und erweiterten τιο beruhenden Doppelformen neben einander stellen.

		Interrogativum.	Indefinitum.	Relativum.	
Sing.	Nom.	τίς	τίς	ὅστις	ἥτις
	Acc.	τίνα	τινά	ὅντινα	ἥντινα
	Gen.	τίνος τοῦ	τινός τοῦ	οὗτινος ὅτου	ἧστινος ὅτου
	Dat.	τίνι τῷ	τινί τῷ	ᾧτινι ὅτῳ	ᾗτινι ὅτῳ
Plur.	Nom.	τίνες	τινές	οἵτινες	αἵτινες
	Acc.	τίνας	τινάς	οὕστινας	ἅστινας
	Gen.	τίνων	τινῶν	ὧντινων ὅτων	
	Dat.	τίσι	τισί (τοῖσι)	οἷστισι (ὅτοις, ὅτοισι)	αἷστισι
Dual	Nom.	τίνε	τινέ	ὥτινε	ἅτινε
	G. D.	τίνοιν	τινοῖν	οἷντινων	αἷντινων

Abweichende Casus des Neutrums.

Sing.	N. A.	τί	τί	ὅτι	
Plur.	N. A.	τίνα	τινά ἅττα	ἅτινα	ἅττα

Ausser ἅττα, welches mit τινά gleiche Bedeutung hat, aber selten substantivisch gebraucht wird, sind die Indefinitformen der ersten Declinationsklasse enklitisch gleich denen der zweiten. Am gewöhnlichsten kommen von ihnen in der attischen Prosa die singularen Casus τοῦ τῷ vor, die auch femininale Bedeutung haben (der Stamm τιο ist nicht „dreier“, sondern „zweier Endungen“); der Plural τοῖσι bei den Tragikern. Die Relativformen der ersten Declinationsklasse (ὅτου, ὅτων u. s. w., „zweier Endungen“) gehö-

ren im Singular wie im Plural hauptsächlich der Sprache der Dramatiker an; von den Doppelformen des Singulars gebrauchen die Tragiker bloss die der ersten Declinationsklasse: ὅτου ὅτῳ, nicht οὗτινος ᾧτινι. Selten dagegen sind diese Relativformen erster Declinationsklasse in der attischen Prosa (ὅτου und ὅτων bei Xenophon, ὅτοισι Andoc. 3, 16).

In den übrigen Dialecten ist das System der auf τι und τιο zurückgehenden Formen noch vollständiger als im Attischen. Im Ganzen lassen sich vier verschiedene Kategorieen deutlich unterscheiden: 1) Der Interrogativstamm τί. 2) Der Indefinitstamm τί. 3) Der mit unveränderlichem Stamme gebildete Relativstamm ὅτι, von welchem nur der zweite Bestandtheil flectirt wird, z. B. ὅτινι bei Hesiod und im Dorischen, ὅτινας bei Homer. Dies ist eine wirkliche Composition. 4) Die Verbindung des flectirten Stammes ὅ mit dem flectirten Stamme τι: ᾧτινι, οὕστινας. In den drei ersten Fällen steht neben dem der zweiten Declinationsklasse angehörenden τι auch noch der erweiterte Stamm τιο, doch nur im Genitiv und Dativ des Singulars und Plurals und im neutralen Nominativ und Accusativ des Plurals, nicht in den übrigen Casus.

Unverändert bleibt der Stamm τιο im lesbischen Dative beider Numeri: τίῳ, τίοις. Homer und die Ionier haben ι zu ε umgeformt: τέῳ τέοισι, der erstere aber gebraucht (wie die Attiker) auch schon die contrahirten, dem Artikel gleich gewordenen Formen τῷ τοῖσι. Im pluralen Nominativ erscheint der Stamm τιο im megarensischen Dialecte (Acharn. 757): ursprüngliches τία ist hier zu σά geworden (durch Vereinigung des τ und ι zur Sibilans). Die übrigen Dialecte haben statt dessen eine durch anlautendes ἀ erweiterte Form: ἄσσα, attisch ἄττα. Offenbar steht das Indefinitum ἄσσα (aliqua) in Zusammenhang mit dem Relativum ἅσσα (quaecunque). Das letztere ist entstanden aus ἅτια (durch Uebergang des τι in die starke Sibilans σσ). Man darf annehmen, dass das indefinite ἄσσα aus diesem relativen ἅσσα durch Verlust des Hauchlautes hervorgegangen ist.

Im Dativ und Genitiv des Sing. und Plur. hat der epische und ionische Dialect beim Interrogativum und Indefinitum nur die Formen der ersten Declinationsklasse, beim zusammengesetzten Relativum, wenigstens im Singular, auch die der zweiten.

Dasselbe scheint der Fall zu sein in der Sprache der Lesbier, denen von den Grammatikern auch für den Genitiv und Nominativ die nicht nachweisbaren Formen τίου und τίος beigelegt werden. Im dorischen Dialecte sind für den Genitiv und Dativ nur die Formen zweiter Declinationsklasse nachzuweisen, darunter auch ὅτινος und ὅτινι im Amphiktyonen-Decrete. — Homer kann das τ verdoppeln: ὅττι neben ὅτι, ὅττεο ὅττευ neben ὅτευ, vgl. §. 26. Auch die Lesbier: ὅττι und ὅττινας (ohne Spiritus asper). —

Singular.

Nomin.	Accus.	N. A. Neutr.
1. τίς, τίϱ Lac.	1. τίνα	1. τί, σί Cypr.
2. τίς, τίϱ Lac.	2. τινά	2. τί, σί Cypr.
3. ὅτις H.	3. ὅτινα H.	3. ὅτι, ὅττι H.
4. ὅστις	4. ὅντινα	
ἅτις D. ἥτις	ἅντινα D. ἥντινα	

Genitiv.		Dativ.	
1. τίνος	τέο H. τεῦ I. τοῦ A.	1. τίνι	τίῳ L. τέῳ I. τῷ A.
2. τινός	τέο H. τεῦ I. τοῦ A.	2. τινί	τίῳ L. τέῳ I. τῷ HA.
3. ὅτινος D.	ὅττεο H. ὅ(τ)τευ H.	3. ὅτινι D. Hes. Ark.	ὅτεῳ HI.
4. οὗτινος	ὅτου A.	4. ᾧτινι	
ἅστινος D. ἧστινος	Sämmtlich auch D.	ᾇτινι D. ᾗτινι	

Plural.

Nomin.	Accusativ.	N. A. Neutr.	
1. τίνες	1. τίνας	1. τίνα	σά Megar.
2. τινές	2. τινάς	2. τινά	σά Megar.
3.	3. ὅτινας H. ὅττινας L.	3.	
4. οἵτινες	4. οὕστινας	4. ἅτινα	ἅσσα ἄττα
αἵτινες	ἅστινας		ἅσσα ἅττα

Genitiv.		Dativ.	
1. τίνων	τέων H. τῶν A.	1. τίσι	τίοισι L. τέοισι I. τοῖσι I. τοῖς A.
2. τινῶν	τέων I. τῶν A.	2. τισί	τίοισι L. τέοισ(ι) I. τοῖς A.
3.	ὅτων HIA.	3.	ὁτέοισι HI. ὅτοισ(ι) A.
4. ὧντινων		4. οἷστισι	
		αἷστισι	

Statt *τίνος* haben die Lesbier auch die Form *δένος*, von einem anderen mit *δ* statt *τ* anlautenden Stamme. Eben demselben scheint auch die Partikel *δεῖνα* anzugehören, welche dem Artikel hinzugefügt wird, um ein Indefinitum auszudrücken: *ὁ δεῖνα, ἡ δεῖνα, τὸ δεῖνα, τὸν δεῖνα* „der und der, irgend einer" (im syrakusanischen Dialecte *ἁ δένα, ὁ δεῖν*). Im Genitiv und Dativ sagt man gewöhnlich (missbräuchlich die Partikel flectirend) *τοῦ τῆς δεῖνος, τῷ τῇ δεῖνι*, selten *τοῦ* und *τῷ δεῖνα*; so auch im Plural *οἱ δεῖνες, τοὺς δεῖνας, τῶν δείνων*.

Neben dem Interrog. und Relat. *τίς* und *ὅστις* (*ὅτις*) hatte das Griechische ursprünglich auch noch die Formen *πός πᾶ πό(δ)* und *ὅπος ὅπᾱ ὅπο(δ)*. Für die *πτώσεις κοιναί* sind diese Stämme durchaus erloschen, dagegen treten sie statt *τίς* und *ὅστις* ein in den Adverbial-Casus und den S. 398 aufgeführten secundären oder abgeleiteten Pronomina. Statt der Labialis *π* hat der ionische und äolische Dialect überall die Gutturalis *κ*: *κοῖος, κόσος* u. s. w. Hinter *ὁ* kann *π* (*κ*) ep. und poet. verdoppelt werden (vgl. *ὅττι*). Die Suffixe der secundären Pronomina sind 1) *ιο-ς*, die Beschaffenheit bezeichnend (*πο-ῖο-ς* qualis?), 2) *σο-ς*, die Grösse oder Anzahl bezeichnend (*πό-σο-ς* quantus? quot?), aus ursprünglichem *τος* oder *τιος* entstanden, vgl. das Lateinische. 3) *λίκο-ς*, das Alter, die Grösse bezeichnend. 4) *δαπό-ς*, die Heimath bezeichnend (*πο-δαπό-ς* cujās?). — Die Stämme *τοῖο, τόσο, τηλίκο* werden mit *οὗτος αὕτη οὗτο* (statt *τοῦτο*) combinirt: *τοιοῦτος, τοσοῦτος, τηλικοῦτος*, wovon die beiden ersteren das *ι*-Demonstrativum annehmen. Das Neutrum s. S. 397. — Dem *τόσο-ς* tantus steht das dorische *τυννό-ς* tantillus zur Seite, wovon *τυννοῦτος* (*τυννουτοσί*). — Die übrigen abgeleiteten Pronomina unter den Numeral-Pronomina.

Numeralia.

§. 195.

Cardinalia und Ordinalia im Attischen.

Der Casusbegriff wird durch Präpositionen näher bestimmt (z. B. das An-, Auf-, Unter-, Bei-, Neben-einandersein als besondere Fälle des Locativs), der Numerus theils durch Numeral-Pronomina, theils durch eigentliche Zahlwörter, und zwar zunächst durch die Cardinalia. Streng genommen würde es von den drei Numeri nur der Plural sein, welcher als Ausdruck einer unbestimmten Vielheit näherer Zahlbestimmungen benöthigt wäre, die entweder die geringere oder grössere Menge (wenige, mehrere, viele, die meisten, alle) oder (als Cardinalia) die genaue Zahl der vorhandenen Gegenstände bezeichnen, denn für den Begriff des einmaligen und des zweimaligen Vorhandenseins sind bestimmte Flexionsendungen (singulare und plurale) vorhanden, aber auch hier haben sich etwa in derselben Weise besondere Ausdrücke für den Begriff des „Eins" und „Zwei" herausgebildet, wie für den Begriff der ersten, zweiten, dritten Person.

Von irgend einer bestimmten oder unbestimmten Menge von Personen oder Sachen lassen sich die einzelnen nach der Stelle bezeichnen, die dieselben, wenn sie von uns gezählt werden, einnehmen. Dies geschieht durch die sog. Ordnungszahlen oder Ordinalia, welche bis auf „Eins" stets Ableitungen der entsprechenden Ordinalia sind, und zwar durch ähnliche Suffixe gebildet wie bei den Adjectiven die Superlativa und Comparativa.

1 α′	10 ι′	100 ρ′	1000 ,α
εἷς μία ἕν	δέκα	ἑκατόν	χῑ́λιοι
πρῶτος	δέκατος	ἑκατοστός	χῑλιοστός
2 β′	20 κ′	200 σ′	2000 ,β
δύο	εἴκοσι(ν)	διᾱκόσιοι	δισχῑ́λιοι
δεύτερος	εἰκοστός	διᾱκοσιοστός	δισχῑλιοστός
3 γ′	30 λ′	300 τ′	3000 ,γ
τρεῖς τρία	τριᾱ́κοντα	τριᾱκόσιοι	τρισχῑ́λιοι
τρίτος	τριᾱκοστός	τριᾱκοσιοστός	τρισχῑλιοστός
4 δ′	40 μ′	400 υ′	4000 ,δ
τέσσαρες, -ρα	τεσσαράκοντα	τετρακόσιοι	τετρακισχῑ́λιοι
τέταρτος	τεσσαρακοστός	τετρακοσιοστός	τετρακισχῑ́λιοστός
5 ε′	50 ν′	500 φ′	5000 ,ε
πέντε	πεντήκοντα	πεντακόσιοι	πεντακισχῑ́λιοι
πέμπτος	πεντηκοστός	πεντακοσιοστός	πεντακισχῑλιοστός
6 ϛ′	60 ξ′	600 χ′	6000 ,ϛ
ἕξ	ἑξήκοντα	ἑξακόσιοι	ἑξακισχῑ́λιοι
ἕκτος	ἑξηκοστός	ἑξακοσιοστός	ἑξακισχῑλιοστός
7 ζ′	70 ο′	700 ψ′	7000 ,ζ
ἑπτά	ἑβδομήκοντα	ἑπτακόσιοι	ἑπτακισχῑ́λιοι
ἕβδομος	ἑβδομηκοστός	ἑπτακοσιοστός	ἑπτακισχῑλιοστός
8 η′	80 π′	800 ω′	8000 ,η
ὀκτώ	ὀγδοήκοντα	ὀκτακόσιοι	ὀκτακισχῑ́λιοι
ὄγδοος	ὀγδοηκοστός	ὀκτακοσιοστός	ὀκτακισχῑλιοστός
9 θ′	90 ϙ′	900 ϡ′	9000 ,θ
ἐννέα	ἐνενήκοντα	ἐννακόσιοι u. ἐνακ.	ἐννακισχῑ́λιοι u. ἐνακ.
ἔνατος	ἐνενηκοστός	ἐννακοσιοστός, ἐν.	ἐννακισχῑ́λιοστός, ἐν.

10000	20000	100000
μύριοι	δισμύριοι	δεκακισμύριοι
μυριοστός	δισμυριοστός	δεκακισμυριοστός

Accent. Die Nomina numeralia folgen dem phonologischen Accentuationsprincipe (Accent so weit nach vorn wie möglich) mit folgenden Ausnahmen:

1. Die Cardinalia ἑπτά, ὀκτώ, ἑκατόν betonen (als Oxytona) die letzte, ἐννέα die vorletzte; wie ἐννέα auch μυρίοι, wenn es verallgemeinernd in der Bedeutung „sehr viele" steht.

2. Die Ordinalia von 20 an sind Oxytona: εἰκοστός u. s. w.

Flexion. Alle Ordinalia und die Cardinalia von 200 an aufwärts (διακόσιοι) folgen der ersten Declinationsklasse und sind dreier Endungen. —

Die einfachen Cardinalia von 5 bis 100 sind indeclinabel, d. h. haben in allen Casus ein und dieselbe Form.

Die Cardinalia von 1 bis 4 flectiren folgendermassen: das Zahlwort 1 hat Singular-Flexion, 2 hat Dual-Flexion, 3 und 4 haben Plural-Flexion:

1.	m.	εἷς	ἕνα	ἑνός	ἑνί
	n.	ἕν	ἕν		
	f.	μία	μίαν	μιᾶς	μιᾷ

Ebenso die Compositionen οὐδείς und μηδείς nullus, von denen auch ein Plural gebildet wird: οὐδένες οὐδένας οὐδένων οὐδέσι(ν).

2.	mfn.	δύο	δύο	δυοῖν	δυοῖν
		(δύω)	(δύω)	(δυεῖν)	

Die Form δύω kommt im Attischen einigemale bei Plato, Aristophanes und den Tragikern vor; das gewöhnliche δύο ist ein in seiner Endsilbe verkürzter Dual. Der Genitiv δυεῖν ist den Attikern der klassischen Zeit noch fremd, bei den Späteren aber häufig genug. Der Dativ δυσί ist unattisch, aus Thuc. 8, 101 von Lobeck entfernt. — Die Prosaiker (auch Aesch. Agam. 121) können δύο indeclinabel statt δυοῖν gebrauchen.

3.	mf.	τρεῖς	τρεῖς	τριῶν	τρισί
	n.	τρία	τρία		
4.	mf.	τέσσαρες	τέσσαρας	τεσσάρων	τέσσαρσι
	n.	τέσσαρα	τέσσαρα		

Additiv-Zahlen.

Die Zehn mit Einern verbunden (11—19). Die kleinere Zahl wird der grösseren vorangestellt, wobei 2 aus δύω zu δω abgekürzt wird, von 13 an mit verbindendem καί, jedoch so, dass diese Zahlencombination von 15 an nur einen einzigen Accent erhält (dasselbe geschieht auch bisweilen bei 13 und 14). — Das

Ordinale kann auch von 13 an unmittelbar von dem Cardinale gebildet werden, z. B. *τρισκαδέκατος* u. s. w., wird aber gewöhnlich durch das voranstehende Ordinale des Einers mit folgendem *καὶ δέκατος* ausgedrückt: *τρίτος καὶ δέκατος*.

11 ια'		ἕνδεκα — ἑνδέκατος
12 ιβ'		δώδεκα (d. i. δϝώδεκα) — δωδέκατος
13 ιγ'	mf.	τρεῖς καὶ δέκα, τρεισκαίδεκα — τρίτος καὶ δέκατος
	n.	τρία καὶ δέκα, τριακαίδεκα
	mfn.	τρισκαίδεκα (indecl.) — (τρισκαιδέκατος)
14 ιδ'	mf.	τέσσαρες καὶ δέκα — τέταρτος καὶ δέκατος
	n.	τέσσαρα καὶ δέκα
	mfn.	τεσσαρεσκαίδεκα (indecl.) Ion. spät. Att., τεσσαρακαίδεκα (indecl.) spät Att. — (τεσσαρακαιδέκατος)
15 ιε'		πεντεκαίδεκα — πέμπτος καὶ δέκατος (πεντεκαιδέκατος)
16 ις'		ἑκκαίδεκα — ἕκτος καὶ δέκατος (ἑκκαιδέκατος)
17 ιζ'		ἑπτακαίδεκα — ἕβδομος καὶ δέκατος (ἑπτακαιδέκατος)
18 ιη'		ὀκτωκαίδεκα — ὄγδοος καὶ δέκατος (ὀκτωκαιδέκατος)
19 ιϑ'		ἐννεακαίδεκα — ἔνατος καὶ δέκατος (ἐννεακαιδέκατος).

Bisweilen werden diese Zahlen aber auch mit Voranstellung von *δέκα* gebildet: *δεκατρεῖς δεκατρία*, *δεκατέσσαρες*, *δεκαπέντε*, *δεκαοκτώ*.

Bei den grösseren Additivzahlen (von 21 an) wird entweder die kleinere Zahl der grösseren vorangestellt, jedesmal mit verbindendem *καὶ* (*τε καὶ*):

21: *εἷς καὶ εἴκοσι* 221: *εἷς καὶ εἴκοσι καὶ διακόσιοι*

oder umgekehrt die grössere der kleineren, wobei auch *καὶ* fehlen kann:

21: *εἴκοσι καὶ εἷς* 221: *διακόσιοι καὶ εἴκοσι καὶ εἷς*
εἴκοσιν εἷς *διακόσιοι εἴκοσι εἷς*.

Bei einem Ordinale aber kann *καὶ* auch im letzteren Falle nicht entbehrt werden:

21: *πρῶτος* (*εἷς*) *καὶ εἰκοστός*
εἰκοστὸς καὶ πρῶτος (*εἷς*).

Statt *καὶ* kann auch die Präposition *ἐπὶ* oder auch *πρὸς* mit folgendem Dativ gebraucht werden (auch bei kleineren Zahlen als 21):

εἷς ἐπὶ εἴκοσι, *εἷς πρὸς εἴκοσι*
πρῶτος ἐπὶ εἰκοστῷ oder *πρῶτος ἐπὶ εἴκοσι*.

Subtractiv-Zahlen.

Als solche können im Griechischen wie im Lateinischen die Verbindungen der Zehner mit 9 oder 8 (selten mit 7) ausgedrückt werden:

19: *ἑνὸς δέοντες εἴκοσι*, fem.: *μιᾶς δέουσαι εἴκοσι*, neutr.: *ἑνὸς δέοντα εἴκοσι* (Verschiedenheit des Geschlechtes je nach dem mit der Zahl verbundenen Substantive).
ἑνὸς δέων εἰκοστός der 19te, *μιᾶς δέουσα εἰκοστή* die 19te.

18: *δυοῖν δεόντες εἴκοσι*, fem.: *δυοῖν δέουσαι εἴκοσι* u. s. w.
δυοῖν δέων εἰκοστός der 18te u. s. w.

Statt *δέοντες* (*δέων*) kann auch *ἀποδέοντες* gebraucht werden, erst spät tritt hier der Gebrauch absoluter Genitive ein: *εἴκοσι ἑνὸς δέοντος*. Bei grossen Zahlen lassen auch die Zehner oder die Hunderte Subtraction zu: *τρακοσίων ἀποδέοντα μύρια* 10000 — 3000 = 7000.

Multiplicativ-Zahlen.

Hierher gehören alle zwischen 1000 und 10000 stehenden und wiederum die über 10000 hinausgehenden Zahlen. Sie werden durch *χίλιοι* und *μύριοι* mit voranstehendem Zahladverb *δίς*, *τρίς*, *τετράκις* u. s. w. gebildet; beide Zahlen schreibt man gewöhnlich als Ein Wort mit Einem Accente, weshalb wir diese Multiplicativ-Ausdrücke in der Tabelle der einfachen Zahlen aufgeführt haben.

Gebrochene Zahlen.

Die Griechen sind hier ungleich reicher in ihrem Ausdrucke als wir modernen Völker. Sie haben für folgende Arten von Brüchen besondere Bezeichnungsweise.

1. $\frac{\text{I}}{\text{m}}$. Unserem Vier-tel, Fünf-tel, abgekürzt aus Vier-teil, Fünf-teil entspricht die griechische Composition mit *μόριον*, dem als erstes Glied das auf *η* ausgelautete Ordinale vorausgeht: *τριτημόριον* $\frac{1}{3}$, *τεταρτημόριον* $\frac{1}{4}$, *πεμπτημόριον* $\frac{1}{5}$, *δωδεκατημόριον* $\frac{1}{12}$ u. s. w. Für $\frac{1}{2}$ ebenfalls wie in den übrigen Sprachen ein eigenes Wort: *ἥμισυς*, bei Compositis in einer einfacheren, dem lateinischen semi-s identischen Form *ἡμι*: *ἡμιτάλαντον* $\frac{1}{2}$ Talent.

2. $\frac{\text{n}}{\text{m}}$, z. B. drei Fünftel, zwei Siebentel entweder a. analog dem Vorausgehenden durch *τρία πεμπτημόρια*, *δύο ἑβδομημόρια*

oder b. durch τῶν πέντε τὰ τρία μέρη, τῶν ἑπτὰ τὰ δύο μέρη oder τῶν πέντε αἱ τρεῖς μοῖραι, τῶν ἑπτὰ αἱ δύο μοῖραι.

3. $\frac{m-1}{m}$ (der Zähler um 1 kleiner als der Nenner), z. B. vier Fünftel, sechs Siebentel: der Grieche vereinfacht den zuletzt (unter 2b) angeführten Ausdruck

τῶν πέντε τὰ τέσσαρα μέρη, τῶν ἑπτὰ τὰ ἓξ μέρη

dadurch, dass er den den Nenner angebenden Genitiv weglässt:

τὰ τέσσαρα μέρη, τὰ ἓξ μέρη,

wobei jedesmal ein um eine Einheit grösserer Nenner zu ergänzen ist.

4. $\frac{m+1}{m} = 1 + \frac{1}{m}$ (der Zähler um 1 grösser als der Nenner), z. B. fünf Viertel, sieben Sechstel, oder, was dasselbe ist: Ein und ein Viertel, Ein und ein Sechstel. Hierbei bleibt der Zähler unbezeichnet, der Nenner wird durch das Ordinale ausgedrückt, indem dieses mit vorangesetzter Präposition ἐπὶ zu einem Compositum verbunden wird: $1\frac{1}{3}$ ἐπίτριτος, $1\frac{1}{6}$ ἐπίεκτος.

Dialectverschiedenheiten. Historische Entwicklung.

§. 196.

Ein. Das Griechische hat zum Ausdrucke des Zahlwortes Ein im Ganzen vier Stämme: 1. einen der consonantischen Declination angehörigen Stamm ἑν, bloss für das Masculinum und Neutrum in Gebrauch: Nom. masc. ursprünglich ἕν-ς (dem Argivischen in der Bedeutung μόνος verblieben, Hesych.), welches im strengeren Dorismus (tab. Heracl.) zu ἧς, sonst zu εἷς, bei Hes. theog. 114 zu ἕεις geworden ist. Mit Negation: οὐδείς οὐδέν, μηδείς μηδέν, wofür in der nachklassischen Zeit auch οὐθείς οὐθέν, μηθείς μηθέν vorkommt. — Die übrigen Stämme gehören der ersten Declinationsklasse an, nämlich 2. Stamm mia, wovon nur das Femininum μίᾰ, bei späteren Dichtern wie Oppian auch μίη, mit unregelmässiger Accentuation des Genitivs und Dativs; als Negation οὐδεμία, μηδεμία. — 3. Stamm ia oder wahrscheinlich via, wovon das Masculinum im Dativ bei Homer Il. Z 422 vorkommt, ἰῷ, häufiger das mit μία gleichstehende und mit ihm analog flectirte Femininum ἴα bei Homer und den Lesbiern, mit Negation οὐδ' ἴαν, μηδὲ ἴα bei Sappho und auf lesbischen Inschriften. — 4. Stamm ama für alle drei Genera: ἀμός ἀμή ἀμόν im ionischen

Dialecte, doch vollständig nur als negirtes Wort flectirt: *οὐδαμός οὐδαμή οὐδαμόν, μηδαμός μηδαμή μηδαμόν* = *οὐδείς οὐδεμία οὐδέν* u. s. w., hauptsächlich im Plural *οὐδαμοί μηδαμοί* = *οὐδένες μηδένες*. Ohne Negation in den Adverbial-Casus *ἀμῶς, ἀμῇ* auf irgend eine Weise, besonders in der Verbindung *ἀμωςγέπως, ἀμηγέπῃ, ἀμηγέπου.*

a.	m.	*ἕνς ἧς, εἷς*	— *οὐδείς, μηδείς*
	n.	*ἕν*	— *οὐδέν, μηδέν*
b.	f.	*μία*	— *οὐδεμία, μηδεμία*
c.	m.	(*ἴο-ς*) *ἰῷ*	
	f.	*ἴα*	— *οὐδ' ἴα, μηδὲ ἴα*
d.	m.	(*ἀμός*)	— *οὐδαμός, μηδαμός*
	n.	(*ἀμόν*) *ἀμῶς*	— *οὐδαμόν, μηδαμόν*
	f.	(*ἀμή*)	— *οὐδαμή, μηδαμή.*

Zunächst zeigt sich ein formeller Zusammenhang zwischen b und d: die primäre Stammform ist *μο*, fem. *μᾱ*, mit einem präfigirten Fulcrum *α* ähnlich wie bei den Pronominalstämmen verbunden, — eine weitere Entwickelung dieses Stammes ist *μί-α*. Hat die Form c ursprünglich mit einem *ϝ* begonnen (*ϝιῷ ϝία* u. s. w.), so lässt sich auch diese mit dem Stamme *μία* in Zusammenhang bringen: es ist ein Wechsel wie im Pronominalstamme der ersten Person, wo das Griechische zwar bloss die Stämme na und ma, die verwandten Sprachen aber ausserdem auch den Stamm va verwenden (vgl. unser deutsches „wir" neben „mich, mir"). Ohne dass wir eine begriffliche Identität der Stämme des ersten Personalpronomens und des Zahlwortes Ein anzunehmen brauchen, können wir die Thatsache betonen, dass die drei consonantischen Elemente in den Stämmen des ersten Personalpronomens sich auch in dem Zahlworte Ein wiederfinden, das m von *με*, mich u. s. w. in *ἀ-μό-ς μία*, das w von „wir" in *ϝία*, das n von *νῶϊ* nōs in dem *ν* von *ἑνός*. Zeigt sich in dem *ἀ* von *ἀ-μός* ein präfigirtes Fulcrum, so werden wir in derselben Weise auch das *ἑ* von *ἑ-νός* auffasen müssen (ähnlich wie das *ἡ* in *ἡ-μεῖς* u. s. w.); es stellt sich alsdann eine wurzelhafte Identität zwischen *ἑνός* und dem lateinischen ūnus (alt oinos), unserm deutschen „einer" heraus*).

*) Dies lateinische oi-nos ū-nus und deutsche ei-ner muss ursprünglich auch im Griechischen vorhanden gewesen sein: *οἶνος η ον;* — erhalten als

Damit ergiebt sich zugleich, dass der Stamm des Wortes εἱς ursprünglich nicht das consonantisch auslautende ἑν war, sondern ein vocalisch auslautendes ἑνο, d. i. die durch ein präfigirtes Fulcrum erweiterte Wurzel νο, welche eben wegen dieser ihrer Erweiterung im Anlaute ihr auslautendes ο verloren hat, ebenso wie der Stamm ἀδμητο (Nom. ἄδμητο-ς) zu verkürztem Stamme ἀδμητ (Nom. ἀδμής) geworden ist, wie ἀπτηνο zu ἀπτήν.

Zwei. Ein der υ-Declination angehörender Stamm zeigt sich in dem ionischen und zugleich lesbischen Dativ δυσίν, woneben nach Eustathius auch δύεσσιν vorkam. In den meisten Formen ist der Stamm δυ zu δυο (wie δάκρυ zu δακρυο) erweitert. Von ihm kommt gewöhnlich nur der Dual vor, bei Homer meistens mit regelmässiger Nominativ- und Accusativendung ω: δύω, seltener δύο mit verkürztem Schlussvocale. Allgemein hat sich langes ω in der Composition δώ-δεκα statt des bei Homer und auch sonst noch vorkommenden δυώδεκα erhalten. Wie die Attiker können auch die übrigen Dialecte die Form δύο (δύω) indeclinabel für den Genitiv und Dativ gebrauchen; δυοῖν kommt bei Homer nicht vor, auch nicht im Dorischen, Lesbischen, Ionischen; neben dem Genitiv δυοῖν gebrauchen die Dorier und Ionier auch den Plural δυῶν, statt des Dativs δυοῖν haben sie mit den Lesbiern den Plural δυσί (vom Stamme δυ, vgl. oben), oder δυοῖσι (vom Stamme δύο), das letztere wenigstens ist die Herodotische Form. Ueber δυεῖν S. 416.

Ausser δύ- und δύο- kommt im homerischen Dialecte und bei denen, die aus ihm schöpfen, auch noch der Stamm δοιό- vor, sowohl in dem dualen Casus δοιώ (Nom. Acc.), wie in den pluralen δοιοί δοιούς δοιοῖσ(ι), δοιαί δοιάς, δοιά. Sie ist aus δϝοιό zu erklären (von δυο wie τοῖο-ς vom Stamme το u. s. w.).

Dualformen:

Nom.	δύω H.	δύο HDLIA.	δοιώ H.
Acc.	δύω H.	δύο HDLIA.	δοιώ H.
Gen.	δύω H.	δύο HDLIA.	
	δυοῖν, später A. δυεῖν		
Dat.	δύω H.	δύο HDLIA.	
	δυοῖν A.		

Substantivum οἴνη = unio (Eins auf dem Würfel) und im Verbum οἰνίζειν = μονάζειν.

Pluralformen:

Nom.			δοιοί αί ά H.
Acc.			δοιούς ἄς ά H.
Gen.	δυῶν D.		
Dat.	δυοῖσ(ι) I. δυέσσι.	δυσί DLI.	δοιοῖσ(ι) H.

Das Ordinale „zweiter“ wird vom Stamme δυ mit diphthongischer Verstärkung des Vocales zu ευ und dem Suffixe τερο-ς gebildet, welches hier nicht Comparativbedeutung hat, sondern dasselbe ist wie in δημότερος, ἡμέτερος u. s. w.: δεύτερο-ς (eig. der der Zahl „zwei“ Angehörige).

Drei. Stamm τρι nach der ι-Declination mit Plural-Casus. Die ältere Nominativform würde τρέjες lauten, woraus sowohl τρεῖς wie das äolische τρῆς entstanden ist. Das Dorische hat neben τρεῖς im Nom. und Acc. auch die Form τρῖς, welche vielleicht ursprünglich nur dem Accusativ angehört. — Wie δυ zu δυο, so ist auch τρι zu τριο erweitert, doch nur im Dativ τριοῖσι Hippon. fr. 36. τρίοις delphisch.

Von 3 an haben die Ordinalia eine dem Superlativsuffixe analoge Endung: τρί-τατος nur Homer, gewöhnlich mit verkürztem τος: τρί-τος. Die Lesbier haben hier die Stammform τερ: τέρ-τος wie latein. tertius. Hiernach scheint für τρι ursprünglich ein volleres τερι vorausgesetzt werden zu müssen.

Vier. Den griechischen Dialecten liegen die beiden Stämme τετϝαρ und πετϝαρ zu Grunde, beide pluralisch nach der ρ-Declination flectirt *). Indem sich ϝ dem τ assimilirt, wird aus τέτϝαρ-ες die Form τέτταρ-ες; wie das aus τj hervorgegangene σσ attisch zu ττ wird, so ist umgekehrt dies aus τϝ hervorgegangene ττ zu σσ geworden; attisch stehen τέτταρες und τέσσαρες neben einander, τέσσαρες ist homerisch, auch dem Dorischen nicht fremd (tab. Heracl.); der Ionismus hat den Vocal α zu ε abgelautet: τέσσερες.

In der ächt dorischen Form ist der Ablaut des α zu ο eingetreten, das ϝ ist spurlos verschwunden: τέτορ-ες. — Auf die Form πέτϝαρ geht böot. πέττερα, lesb. πέσ(σ)υρ-ες und homer. πί-

*) Flexion nach πατήρ im Dat. pl. τετράσι bei Pindar statt des gewöhnlichen τέταρσι.

σῠρ-ες zurück, die beiden letzteren für *πετ(α)ρ-ες*, d. h. der sonst hinter dem ϝ stehende Vocal, den das Attische in seiner Ursprünglichkeit fest hält, den das Ionische zu *ε*, das Dorische zu *ο* ablautet, ist hier gänzlich verschwunden und das ϝ zu *υ* vocalisirt (vgl. *κυνός* neben *κύων*). Man sieht, dass das einfache *σ* des homerischen *πίσυρες* gerechtfertigt ist (aus einfachem *τ* entstanden), nicht aber das *σσ* des äolischen *πέσσυρες*; das *ι* der homerischen Form erklärt sich wie *τίκτω* neben *τέκνον*.

I. *τετϝαρ*	1.	(*τέτϝαρες*) *τέτταρ-ες* A. *τέσσαρ-ες* A.	mit altem Vocal *α* und Assimilation des ϝ.
	2.	(*τέτϝερ-ες*) *τέσσερ-ες* I.	mit Ablaut zu *ε*.
	3.	(*τέτϝορ-ες*) *τέτορ-ες* D.	mit Ablaut zu *ο*.
II. *πέτϝαρ*	4.	(*πέτϝ(α)ρ-ες*) *πίσυρ-ες* H. *πέσσυρ-ες* L.	mit Verlust des alten Vocales und Vocalisation des ϝ.

Die beiden Grundformen unterscheiden sich durch die Organklasse der anlautenden Tenuis. Der attisch-dorisch-ionischen Dentalis und der äolisch-epischen Labialis tritt die lateinische Gutturalis in quatuor ergänzend zur Seite, so dass also in der ersten Silbe des Zahlwortes Vier die ganze Trias der Tenues durchlaufen ist. Welche von diesen Formen möchte älter sein als die andere? die mit t oder mit k oder mit p? Da hier fast innerhalb jeder der verwandten Sprachen in Betreff der Dialecte ein analoger Wechsel zwischen den Organklassen stattfindet, so müssen wir denselben für ursprünglich halten: man konnte im Anfange beliebig den einen oder den andern Consonanten für den Anlaut des Wortes vier gebrauchen, bis sich späterhin der eine Dialect für diesen, der andere für jenen entschied. Fast scheint es, dass in dem Zahlworte Vier das Zahlwort Drei enthalten sei mit einer vorangesetzten, aus einer beliebigen Tenuis und dem einfachsten Vocale a bestehenden Silbe, welche die Erweiterung des Begriffes Drei um eine Einheit bezeichnet: natürlich muss dann das Zahlwort drei ursprünglich ein u (oder va) zwischen t und r enthalten haben:

3 = tur, tvar, gewöhnlich tr-

4 = { ta- / pa- / ka- } tur, tvar.

Fünf. Auch hier ein Wechsel der Organklassen. Am häufigsten ist die Form mit zwei Labialen: πέμπε als Ordinale lesbisch, in den übrigen Dialecten als Ordinale πέμπτος und in anderen Ableitungen: πεμπταῖος am fünften Tage, πεμπάζω zählen. Die Form mit zwei Gutturalen ist lateinisch: quinque; den griechischen Dialecten mit Ausnahme des lesbischen ist eine Form mit zwei verschiedenen Tenues eigenthümlich: πέντε, im Anlaute die labiale, im Inlaute die dentale Tenuis. Vom Verhältnisse der verschiedenen Organlaute zu einander gilt dasselbe wie bei Vier. — Bei den Lesbiern auch ein Gen. plur. πέμπων.

Sechs. Der Spiritus asper des griechischen ἕξ ist aus dem s hervorgegangen, welches in dem deutschen und lateinischen Worte den Auslaut bildet. Doch existirt auch eine Form mit anlautendem ϝ: ϝέξ Tab. Heracl. Die Grundform muss demnach hinter dem s den Laut u oder v gehabt haben: σϝάξ, was durch die Sprachvergleichung seine Bestätigung findet.

Sieben. ἑπτά aus älterem σεπτά (lat. septem) oder, worauf das lateinische septuaginta hinweist, aus noch älterem σεπτϝά. Im Auslaute ist wahrscheinlich ein ν verloren gegangen: σεπτϝάν (wie ἔλεξα aus ἔλεξαν u. s. w.).

Acht und Neun beginnen auf Tab. Heracl. mit einem schwerlich alten ʽ: ὁκτώ ἑννέα. Beiden Wörtern fehlt ein υ oder ϝ: ὀκτωύ, ὄγδοϝος octāvus und ἐννέϝα novem. Bei 9 befremdet gegenüber den mit dem Consonanten n anlautenden Wörtern des Lateinischen und Deutschen das vorangesetzte ἐν des griechischen Cardinale ἐν-νέα. Das Ordinale und die meisten übrigen Ableitungen und die Zahlen 900, 9000 haben bloss einfaches ἐ im Anlaute: ἔ-νατος, ἐ-νάκις, ἐ-νακόσιοι, ἐ-νακισχίλιοι, doch wechselt hier die Schreibweise, vermuthlich auch die Aussprache, denn es wird auch vielfach ἔννατος, ἐννάκις, ἐννακόσιοι, ἐννακισχίλιοι gelesen. Noch eigenthümlicher erscheint die Zahl 90 mit ihren Ableitungen, wo statt ἐνεήκοντα oder ἐννεήκοντα, wie man erwarten sollte, noch ein ν im Inlaute erscheint: ἐνενήκοντα, bei Homer

Od. τ 174 wieder zu ἐννήκοντα synkopirt, ἐνενηκοστός. Das anlautende ἐν oder ἐ in 9, 900 scheint wie das ἑ im männlichen Zahlworte 1 eine Präfixsilbe zu sein, die in der pronominalen Natur der Zahlwörter ihren Grund hat, das ἐ in ἔνατος (statt ἐνέατος) ist mit dem ἐ in ἐ-μέ, das ἐν in ἐν-νέα mit dem ἀμ in ἄμ-μες zu vergleichen (ursprünglich ἐσ-νέα). Im Ionischen ist altes ἐσ-νακόσιοι zu εἰνακόσιοι geworden, Her. 2, 145, im Epischen auch εἵνατος aus ἔσ-νατος.

Zehn. Die Lesbier flectiren ihr δέκα (wie πέμπε) in δυοκαιδέκων Alc. Ueber den Stamm S. 427.

Zwanzig ist ein unflectirtes weibliches Abstractum auf τι. Das ursprüngliche τ des Suffixes ist dem Dorischen verblieben: ϝίκατι ἴκατι, ϝείκατι βείκατι (Lakon.), εἴκατι(ν), in den übrigen Dialecten ist die Endung τι zu σι geworden und dann das ν ἐφελκυστικόν angefügt, zugleich aber auch das vorausgehende α zu ο abgelautet (vgl. τέτορες τέτταρες): εἴκοσι, bei Homer auch ἐείκοσι. Aus dem Dorischen und auch aus dem homerischen ἐείκοσι ergiebt sich als älterer Anlaut ein ϝ, wie im lateinischen viginti, noch ursprünglicher muss die Form δϝίκατι gelautet haben als Ableitung von δυ, dem Stamme des Wortes 2.

Dreissig bis neunzig. Dem in 20 enthaltenen Bestandtheile κατι (κοτι) κοσι entspricht in den übrigen Zehnern die Lautcombination κοντα, welchem meist das Cardinale in einer eigenthümlichen Modification seines Auslautes vorangesetzt ist. Bloss in 40 erscheint τέτταρα oder τέσσαρα (mit kurzem α), was man als Neutralform auffassen könnte: τεσσαρά-κοντα, ion. τεσσερά-κοντα, dorisch auch τετρώ-κοντα, worin ein Nachhall des durch die Vocalform ο charakterisirten dorischen τέτορα liegt (metathetisch statt τετρό-κοντα oder τετροάκοντα. In den übrigen Zahlen hat der Einer den Ausgang ᾱ angenommen, welcher in τριᾱ́-κοντα (hinter einem Vocale) sich in seiner ursprünglichen Gestalt gehalten hat, in den übrigen (hinter einer Muta oder einem Zischlaute) zu η abgelautet worden ist: πεντή-κοντα, ἑξή-κοντα u. s. w. In 70 und 80 ist der Einer durch das Ordinale statt des Cardinales ausgedrückt: ἑβδομή-κοντα (dorisch auch ἑβδεμή-κοντα), ὀγδοή-κοντα (dorisch und homerisch auch ὀγδώκοντα mit Contraction der beiden Vocale). Das auslautende τα des ganzen Wortes, welches dem τι

von *ϝίκατι εἴκοσι* gleich steht, könnte wie dieses ein femininales Abstractsuffix mit verkürztem weiblichen *α* sein, vielleicht aber ist das auslautende kurze *ο* mit dem *α* des pluralen Neutrums zu identificiren, und die Zahlen von 30 bis 90 wären alsdann indeclinabel gewordene Nominative pluralis des Neutrums. Für das letztere spricht die Wortform für 100.

Hundert, *ἑκατόν*, welche wie das lateinische centum entschieden ein indeclinabel gewordener Nominativ Singularis eines Neutralstammes auf *το* ist (der Genitiv würde *ἑκατοῦ* lauten); über den Gebrauch des Nominativs an Stelle der übrigen Casus vergleiche man hier wie bei den Wörtern 20 bis 90 die Verwendung des dualen Nominativs *δύω* oder *δύο* für den Genitiv und Dativ.

Zweihundert bis Neunhundert. Sie sind mit dem Worte für 100 gebildet, doch so, als ob dies *κατόν*, nicht *ἑκατόν* hiesse. Das Suffix *το* dieses *κατό-ν* wird zu *τιο* umgebildet: *κατιο*, und der so entstandene Stamm als Plural für alle Casus und Genera durchflectirt. So entstehen zunächst die dorischen Formen *διᾱ-κατίοι αι α*, die auf der folgenden Uebersicht mit D. bezeichnet den jedesmal entsprechenden attisch-ionischen Formen voranstehen.

10	*δέ-κα*
100	*ἑ-κατόν*
20	*[δ] ϝί-κατι* D., *εἴ-κοσι(ν)*
200	*διᾱ-κατίοι* D., *διᾱ-κόσιοι*, *διη-κόσιοι* Ion.
30	*τριᾱ-κοντα*
300	*τριᾱ-κατίοι* D., *τριακάσιοι* Arkad., *τριᾱ-κόσιοι*, *τριη-κόσιοι* Ion.
40	*τεσσερά-κοντα*, *τεσσερά-κοντα* I., *τετρώ-κοντα* D.
400	*τετρα-κατίοι* D., *τετρα-κόσιοι*
50	*πεντή-κοντα*
500	*πεντα-κατίοι* D., *πεντα-κόσιοι*
60	*ἑξή-κοντα*, *ϝεξή-κοντα* Heracl.
600	*ϝεξα-κατίοι* Heracl., *ἑξα-κόσιοι*
70	*ἑβδομή-κοντα*, *ἑβδεμή-κοντα* D.
700	*ἑπτα-κατίοι* D., *ἑπτα-κόσιοι*
80	*ὀγδοή-κοντα*, *ὀγδώ-κοντα* H. I.
800	*ὀκτα-κατίοι* D., *ὀκτα-κόσιοι*
90	*ἐνενή-κοντα*, *ἐνενή-κοντα* Heracl., *ἐννή-κοντα* H.
900	*ἐνα-κατίοι* D., *ἐνα-κόσιοι*.

Derselbe Gegensatz, welcher zwischen dem dorischen Dialecte einerseits und den übrigen andererseits in Beziehung auf den verschiedenen Vocalismus des Wortes 20 besteht, findet auch in den Hunderten statt: dort ein älteres *α* in *ϝίκατι*, *διāκατίοι*, *τριāκατίοι* u. s. w., hier ein aus *α* abgelautetes *ο* in *εἴκοσι*, *διāκόσιοι*, *τριāκόσιοι*. Für die Zehner von 30 an ist der Ablaut *ο* allen Dialecten gemeinsam: *τριάκοντα* u. s. w., ein dem *τριāκατίοι* entsprechendes älteres *τριάκαντα* statt *τριάκοντα* u. s. w. ist auch dem dorischen Dialecte bereits abhanden gekommen. Anders ist es mit dem auf den Vocal folgenden Consonanten. Die Dorier haben hier das ursprüngliche *τ* sowohl in den Zehnern wie in den Hunderten festgehalten, die übrigen Griechen abgesehen von *ἑκατόν* nur dann, wenn es durch vorangesetztes *ν* gestützt ist: *τριάκοντα*, *ἑξήκοντα*, im anderen Falle haben sie es zum Zischlaute erweicht: *εἴκοσι*, *διακόσιοι*, *τριāκόσιοι* u. s. w.

Dies *ν* nun ist kein für den Begriff charakteristischer, sondern lediglich ein euphonischer Laut — es ist dasselbe, wie der sonst in Verbalwurzeln und in Suffixen (z. B. dem Comparativsuffix *ἰωνς*) zur Lautverstärkung eingeschobene Nasal; gerade aber beim Zahlworte wird diese nasalische Verstärkung in dem ganzen Kreise der dem Griechischen verwandten Sprachen mit Vorliebe angewandt, und zwar keineswegs immer an derselben Stelle des Wortes. Der Lateiner nasalirt auch das Wort für zwanzig: viginti (d. i. dvicenti) gegenüber dem griechischen (*δ*)*ϝίκατι*, *εἴκοσι*, — er nasalirt auch das dem (*ἑ*)*κατόν* entsprechende Wort zu centu-m (statt des ursprünglichen cetu-m); wäre diese Lautverstärkung auch im Griechischen eingetreten, so würde 20 und 100 die Form *ϝίκαντι* und (*ἑ*)*καντό-ν* oder vielmehr *ϝίκοντι* und (*ἑ*)*κοντό-ν* haben. Doch, wie gesagt, nicht die nasalisch verstärkte, sondern die des Nasales entbehrende Stammgestalt ist die ursprünglichere: auch *τριάκοντα* muss früher *τριάκατα*, analog wie *τριāκατίοι* gelautet haben.

§. 197.

So stellt sich denn als das allen Zehnern und Hunderten gemeinsame Wurzelelement die in *δέκα* enthaltene Silbe *κα* heraus: dies *κα* muss es sein, welches die Grundbedeutung zehn hat. Zwanzig ist die „Zwei-zehnheit": die Wurzelsilbe *κα* hat die

Abstractendung *τι* erhalten und ist mit dem Worte 2 componirt, (*δ*)*ϝί-κα-τι*. Man sollte dieselbe weibliche Abstractendung *τι* auch für 30, 40 u. s. w. erwarten (*τριάκατι*, d. h. die „Drei-Zehnheit"), aber hier ist das Zahlwort aller Wahrscheinlichkeit nach ein neutraler Plural mit der Endung *τα*, *τριά-κοντα* (aus *τριά-κατα*), wozu der singulare Nominativ *τριά-κατο-ν* lauten würde und wofür wir die Bedeutung: „Drei-Zehnheiten" in Anspruch nehmen müssen.

Es ist nun eine auffallende Thatsache, dass der Stamm *κατο* (*κοντο*, plur. *κοντα*) oder *κατι*, der in den Wörtern 20 — 90 die Bedeutung Zehn hat, zugleich der Stamm zum Ausdrucke des Begriffes Hundert ist.

		100	*ἑ-κατό-ν* sing. neutr.
20	(*δ*) *ϝί-κατι* sing.	200	*δ*(*ϝ*)*ιᾱ-κάτιοι, αι, α* plur.
	εἴ-κοσι		*διᾱ-κόσιοι, αι, α*
30	[*τριᾱ-κατα* plur. neutr.]	300	*τριᾱ-κάτιοι, αι, α*
	τριά-κοντα		*τριᾱ-κόσιοι, αι, α.*

Der dem neutralen Plural *τριά-κατα* (ursprünglich für *τριά-κοντα*) zu Grunde liegende Stamm *κατο* = Zehn hat in der Singularform *ἑ-κατό-ν* den Begriff von Hundert, der gleichbedeutende und formell aufs nächste verwandte Stamm *κατι* (in *δϝίκατι*) hat, durch angefügten Vocal *ο* zum Adjectivum geworden, dieselbe Bedeutung von Hunderten in dem componirten *δ*(*ϝ*)*ιᾱ-κάτιοι* u. s. w. Für den Begriff „zehn Einheiten" (in den Wörtern 20 u. s. w.) dient derselbe Stamm zum sprachlichen Ausdrucke wie der Begriff „zehn Zehnheiten". Das „zehn" ist beiden Begriffen gemeinsam; ob es zehn Einheiten oder zehn Zehnheiten sind, ist in dem sprachlichen Ausdrucke ursprünglich nicht gesondert worden — um dies zu unterscheiden, wird der Sprechende im Beginne der Sprache seine Zuflucht zu den Fingern der Hand, an die sich nicht bloss alles Zählen, sondern auch das gesammte decimale System der Zahlenausdrücke anschliesst, seine Zuflucht genommen haben.

Einen anderen Weg für die Erklärung der Zahlen 10—900 würde man einschlagen können, wenn man annehmen dürfte, dass sowohl vor dem *κατι* und *κοντα* in den Zahlen 20 — 90, wie auch vor dem *κατιοι* der Zahlen 200—900 der Ausfall einer Silbe stattgefunden habe, dort die Silbe *δε*, hier die Silbe *ἑ*:

10	δέκα	100	ἑκατό-ν
20	(δ)ϝι-(δε)κατι	200	δ(ϝ)ιᾱ-(ἑ)κατίοι
	zu (δ)ϝί-κατι		zu διᾱ-κατίοι

Aber dann würde man den Ergebnissen der Sprachvergleichung keine Rechnung tragen. Einmal lässt sich in keiner der älteren verwandten Sprachen irgend eine Spur von der einstigen Anwesenheit einer Silbe weder vor *κατι* noch vor *κατιοι* entdecken, und andererseits — was hier vorzugsweise zu beachten ist — hat bloss die griechische Sprache in dem Worte 100 vor *κατο-ν* noch eine Silbe aufzuweisen, alle übrigen haben gleich dem lateinischen centum hier ein Wort, welches unmittelbar mit der Silbe *κα* beginnt. Heisst Hundert ursprünglich aber bloss *κατο-ν*, so wird man auch in 200 keinen Ausfall eines vor *κατιοι* stehenden Elementes annehmen dürfen. Man hat dem *ἑ* in *ἑκατόν* die Bedeutung Ein vindiciren wollen, aber der blosse Gleichklang mit *ἑνός* u. s. w. giebt dazu keine Berechtigung. Haben wir oben in dem *ἑ* von *ἑνός* ein verstärkendes Fulcrum finden müssen, ähnlich wie das pronominale *ἐ* und *ἀς* in *ἐ-μί ἄμ-μες*, so muss auch dem *ἑ* in *ἑκατόν* dieselbe Genesis und Bedeutung zuerkannt werden, womit vollständig die Thatsache harmonirt, dass bloss das Griechische diese anlautende Verstärkung des Wortes 100 aufzuweisen hat.

Weit schwieriger wird es sein, über das anlautende *δε* in *δεκα* eine ansprechende Vermuthung aufzustellen. Nach dem Bisherigen wird hier aber immerhin nicht eine Wurzel *δεκ* oder *δακ* anzunehmen sein, sondern vielmehr das *κα* als das radicale Element für den Begriff Zehn festgehalten werden müssen — dasselbe *κα*, welches seiner ursprünglichen Grundbedeutung nach zugleich die Einheit der an beiden Händen befindlichen zehn Finger wie auch das Zehnfache dieser Einheit ausdrückt.

§. 198.

Bildung der Ordinalia. Das Suffix, durch welches von dem Cardinale das Ordinale gebildet wird, ist, wie schon oben bemerkt, dasselbe oder ein ähnliches wie das Comparativ- und Superlativ-Suffix des Adjectivstammes. Das Comparativ-Suffix *τερο-ς* erscheint bei dem Zahlworte zwei: *δεύ-τερος*, S. 422, bei allen übrigen eine den Superlativ-Suffixen ähnliche Derivations-

endung. Wir haben als solche bei den Adjectiven die Bildungen *τατο-ς* und *ιστο-ς* kennen gelernt. Beide erscheinen bei den Zahlwörtern in einer kürzeren Form, das erstere als *το-ς*, das zweite als *στό-ς* (mit steter Accentuation des Schlussvocales). Und zwar fungirt *στό-ς* bei den Zahlen von 20 an: *εἰκο-στό-ς, τριᾱκο-στό-ς, ἑκατο-στό-ς, χῑλιο-στό-ς, μῡριο-στό-ς,* während *τό-ς* bei den kleinen Zahlen mit Ausnahme von 2, 7, 8 gebraucht wird: *τρί-το-ς*, ep. *τέρ-το-ς* — *τέταρ-το-ς*, ep. *τέτρα-το-ς* — *πέμπ-το-ς* — *ἕκ-το-ς* — *ἕνα-το-ς*, ep. *εἴνα-το-ς* — *δέκα-το-ς*. Bei der Zahl 3 erscheint neben dem kürzeren Suffix *το-ς* im Epischen auch das mit dem Comparativsuffixe unmittelbar identische *τατο-ς*: *τρί-τατο-ς*.

Im Lateinischen tritt für den Superlativ auch die Endung timu-s aus, dem im Griechischen ein *ταμο-ς* entsprechen würde. Wie in den vorhergenannten Zahlen ein aus *τατο-ς* abgekürztes *το-ς*, so wird bei 1 und 7 ein aus diesem *ταμο-ς* abgekürztes *μο-ς* gebraucht. Das Ordinale 7 erleidet hierbei die Schwächung der Tenuisstufe in die Mediastufe (statt *ἕπ-τομος*). Wie im Epischen neben *τρί-το-ς* ein *τρί-τατο-ς*, so erscheint neben *ἕβδο-μο-ς* (dor. auch *ἕβδεμος*) ein *ἑβδό-ματο-ς* (man sollte statt dessen *ἑβδό-ταμο-ς* sep-timu-s erwarten). — Das Ordinale 1 hat in den Dialecten zwei verschiedene Endungen, *το-ς* und *μο-ς*, wird in beiden Fällen aber nicht von dem Cardinale, sondern von der Präposition *πρό* gebildet (also wörtlich nicht sowohl „der erste", als vielmehr „der vorderste": *πρῶ-το-ς*, dor. *πρᾶ-το-ς*, beides aus *πρό-ατο-ς* contrahirt, und *πρά-μο-ς*, *πρό-μος* poet. der Vorderste, bis auf die Vocalverschiedenheit genau dem lateinischen prī-mu-s entsprechend.

Das Ordinale 8 wird statt mit *το-ς* oder *μο-ς* mit blossem Vocale *ο* gebildet, vor welchem das dem Cardinale ursprünglich eigenthümliche *υ* (vgl. S. 424) in der Gestalt von *ϝ* sich gehalten hat: *ὄγδοϝ-ος*, wiederum mit derselben Schwächung der Aspirata zur Media wie bei *ἕβδο-μο-ς*.

Ordinalia derivata auf *αῖος* wie *δευτεραῖος ᾱ ον, τριταῖος, τεταρταῖος, πεμπταῖος, εἰκοσταῖος* haben die Bedeutung: am 1sten, 2ten, 3ten Tage (als Adjectivum); wahrscheinlich eine Ableitung vom femininalen Ordinale *δευτέρα* sc. *ἡμέρα*. Doch auch bei anderen Ableitungen wie *σκοταῖος* zur Nachtzeit u. s. w.

Pronomina numeralia (S. 369. 414). Im weiteren Sinne gehören hierher auch Wörter wie *ὀλίγοι*, *πολλοί* u. s. w. Hervorzuheben sind:

ἄμφω, ambo, beide, ein Dual, analog wie *δύω*, Gen. Dat. *ἀμφοῖν*, letzterer noch nicht bei Homer. Bisweilen auch indeclinabel. — Die Ableitung *ἀμφότερος ᾱ ον*, gewöhnlich Pl. *ἀμφότεροι* und Dual *ἀμφοτέρω* hat, (abweichend von *δεύτερος*) ebenfalls die Bedeutung beide (uterque).

ἕτερος ᾱ ον, alter (einer von zweien, selten von mehreren), negirend *οὐδέτερος*, analog dem *δεύτερος*. Davon die Ableitung *ἑτεροῖος*, poet. *ἑτερώιος* von anderer Art (vgl. *ποῖος*). Die dorische Form lautet *ἅτερος* (lesbisch wahrscheinlich *ἄτερος*), und so auch im Attischen, wenn Krasis mit vocalisch auslautendem Artikel eintritt: *ἅτερος* (aus *ὁ ἅτερος*) *ἁτέρα θἄτερον*, *θἀτέρου*, *θἀτέρῳ θἀτέρᾳ*, *ἅτεροι ἅτεραι*.

Die zu Grunde liegende Wurzel ist wahrscheinlich *σα* mit attischem Ablaut *σε*; der Artikel *ὁ*, d. i. *σο*, ist damit identisch, nur durch den Vocalablaut verschieden.

ἄλλος ἄλλη ἄλλο, genau lat. alius alia aliud, das einzige Pronomen numerale, welches wie die Demonstrativa u. s. w. das Neutrum nicht auf *ον*, sondern auf ursprüngliches *οδ* formirt, gerade so wie das entsprechende aliud. — Dagegen die Ableitungen *ἀλλοῖος* von anderer Art, Beschaffenheit und *ἀλλοδαπός* aus anderem Lande.

πᾶς, *πᾶσα*, *πᾶν*, s. S. 351, wie *ἄλλος* mit den Ableitungen *παντοῖος* und *παντοδαπός*.

Die letztere Ableitung mit *δαπός* auch noch in *τηλεδαπός* aus der Ferne, *ἡμεδαπός* nostrās, *ὑμεδαπός* vestrās.

Die Cardinalsuffixe *τερό-ς* aus *στό-ς* (wie in *δεύτερος*, *ἕτερος* und *εἰκοστός*) erscheinen noch bei den Interrogativ- und Relativstämmen *πό* und *ὅπο* (*κό*, *ὅκο*):

πότερος ᾱ ον, *ὁπότερος ᾱ ον* uter, welcher von beiden,

πόστος η ον, *ὁπόστος η ον* quotus, der wie vielte (auch *ποσταῖος*),

so wie in *ἑκάτερος ἕκαστος* jeder, *ὕστερος ὕστατος* der letzte (Gegensatz zu *πρῶτος*) und anderen Ableitungen von adverbialen Wörtern. Auch *πολλοστός*, *ὀλιγοστός*.

Verzeichniss
der mehrstämmig und anomal declinirten Wörter.

§. 199.

ἀγκάλη f. Ellenbogen, ταῖς ἀγκαλίδεσσι episch.
ἀηδών f. Nachtigall S. 336.
Ἄθως m., τοῦ Ἀθόω S. 303.
Ἀΐδης m., Ἅιδης Hades, Ἀΐδāο und έω Hom., Ἄϊδος Ἄϊδι S. 348.
Αἰθίοψ m., Hom., Αἰθίοπας und Αἰθιοπῆας.
αἰπύς, εῖα, ύ steil, Hom.: αἰπήν und (τὰ) αἰπά.
ἀκινάκης m. Degen; Herod.: τὸν — ην und εα, τοῦ — εος, τῷ — εϊ und ῃ, τοὺς — εας.
ἀλκή Stärke S. 343.
ἅλς Salz und Meer S. 345.
ἄλφι n. Gerstengraupe S. 262.
ἅλως f. Tenne S. 336.
ἄναξ m. König S. 251.
ἀνδράποδον n. Sklav, ἀνδραπόδεσσι Il. *H* 475.
ἀνήρ m. Mensch S. 294.
Ἀντιφάτης S. 322.
ἄορ n. Schwert S. 299.
Ἀπόλλων S. 333. 336.
ἀργής mf. weiss S. 349.
Ἄρης m. S. 321.
ἀρνός mf. des Lammes S. 334. Nom. ἀμνός und Hom. ἀρνειός.
ἅρπαξ bloss Hes., sonst ἁρπαγή.
ἀστήρ Stern S. 295.
Βάττος, ion. Βάττεω statt ου.
βλήχων (m.) f. Polei S. 336.
βοῦς mf. Stier, Kuh S. 285.
βρέτας n. Götterbild S. 311.
γάλα n. Milch S. 262. Ursprünglichste Form γλάκ-τι (zu γάλακτι erweitert). Vgl. Hom. τὸ γλάγ-ος. — Nach Angabe der alten Grammatiker soll auch γάλα τοῦ γάλατος flectirt worden sein, — ausserdem auch indecl. τοῦ γάλα.
γάλως f. Schwägerin, τῆς γάλω; Hom. dat. γαλόῳ, nom. pl. γαλόῳ, gen. pl. γαλόων.
γαστήρ f. Leib, Magen S. 294.

γέλως m. Lachen. S. 302.
γλήχων f. Polei. S. 336.
γόνυ n. Knie. S. 275.
Γοργώ f. S. 336.
γραῦς f. Alte. S. 285.
γυνή f. Weib. S. 252.
[δαΐς f. Schlacht] kommt nur vor im ep. Dativ δαΐ (⏑⏑), später auch acc. δαΐδα und δάϊν.
δάκρυ n. Thräne. S. 274. 257.
δάκτυλος m. Finger, plur. auch τὰ δάκτυλα Theokrit 19, 3.
δάμαρ f. Gattin. S. 251. Das dem Attischen zu Grunde liegende δάμαρτις ist im Lesbischen mit Ablaut erhalten: δόμορτις.
δέλεαρ n. Köder. S. 299.
δέμας n. Gestalt, ohne Casus obliqui. S. 311.
δένδρον n. Baum. Daneben τὸ δένδρος Herodot, wovon δένδρεσι oder δένδροις bei den Attikern, δένδρει δένδρεα δένδρη bei attischen Dichtern und späteren Prosaikern. Episch, ionisch und bei Pindar auch δένδρεον.
δεσμός m. Fessel, pl. τὰ δέσματα und οἱ δεσμοί ep., τὰ δεσμά und οἱ δεσμοί Tragiker.
δεσπότης m. Herr. S. 322.
Δημήτηρ f. S. 293.
δόρυ n. S. 275.
δρυμός m. Eichwald, ep. Plur. δρυμά.
δῶ n. Haus ep. st. δῶμα und δώματα (Hes. Theog. 933), wahrscheinlich nicht abgekürzt aus den Formen auf μα und ματα, sondern altes Wurzelwort.
δώς f. das Geben, nur Hes. op. 354.
Δωδώνη f., auch gen. dat. Δωδῶνος, ῶνι Soph.
ἔαρ n. Frühling. S. 299.
ἔγκατα n. pl., ausser dem nom. pl. bloss noch ἔγκασι. S. 312.
ἔγχελυς f. Aal. S. 273.
εἰκών f. Bild. S. 336.
ἔπαυλος m. Stall, pl. ἔπαυλα Sophokl.
ἐρετμός m. und ἐρετμόν n. Ruder, pl. ἐρετμά.
ἐρίηρος traut; pl. ἐρίηρες ἐρίηρας Hom.
ἔρος m. und ἔρως m. Liebe. S. 302.
Ἐτεοκλῆς, auch Ἐτέοκλος.
ἐΰς gut. S. 279.
ἕως f. Morgenröthe. S. 304.
Ζεύς m. S. 285. 287.
ἦδος n. Genuss, ohne die übrigen Casus.
ἠλός ἠλεός bethört, bloss im Vocativ ἠλέ, ἠλεέ (ep.).
ἡνίοχος m. Wagenlenker; daneben (vom Nom. ἡνιοχεύς) ἡνιοχῆα und ἡνιοχῆες ep.
ἥρως m. Heros. S. 300.

Ἠώς f. S. 304.
Θαλῆς, flectirt *Θαλῆν*, *Θαλοῦ* und *Θάλεω*, später *Θάλητα Θάλητος Θάλητι*.
θέμις S. 254. Der singulare Nom. wird an Stelle des Accusativs gebraucht in der Accusativ-cum-Infinitiv-Construction (*θέμις* steht hier für *θεμιτόν*): *φασὶ θέμις εἶναι*, — *ὥστε μὴ θέμις εἶναι* u. dergl.
θεράπων m. Diener, *τοῦ θεράποντος*. Vom obsoleten *θέραψ* bei Eurip. und Späteren: *οἱ θέραπες*, *τὸν θέραπα*.
θεσμός Gesetz, pl. *θεσμοί* und *θεσμά*.
Θρᾷξ, obwohl aus einem Disyllabon contrahirt, folgt der Accentuation der nichtcontrahirten Monosyllaba. S. 342.
θρίξ f. Haar: *τῆς τριχός*, *ταῖς θριξίν* S. 343.
θυγάτηρ f. Tochter S. 293.
ἱδρώς m. Schweiss S. 302.
ἰατρός m. Arzt, ep.-ion. *ἰητρός*, bei Hom. auch *ἰητήρ*, *ἦρα*, *ἦρος*.
ἰχώρ m. Götterblut S. 296.
ἰωκή f. Schlachtgetümmel, Hom. *ἰῶκα* statt *ἰωκήν* S. 343.
κάλως m. Tau, daneben ionisch *ὁ κάλος*, *τοὺς κάλους*.
κάρᾱ n. und *κρᾶς* m. Haupt. 1) Vom Neutrum *κάρᾱ* kommt ausser Nom. Acc. nur der Dativ *κάρᾳ* (bei den Tragikern) und pl. *κάρᾱ* (Hom. Hymn. 4, 12) vor. 2) Die epische Form *κάρη* flectirt *κάρητος κάρητι* (pl. *κάρη* bei Theognis), aber auch *καρήατος καρήατι καρήατα*, wozu auch ein Nom. *κάρηαρ*. 3) Von einem obsoleten Neutrum *τὸ κράας* kommen die Casus *κράατος*, *κράατι*, *κράατα*. 4) Von einem obsoleten Masculinum *ὁ κρᾶς* die Casus (*τὸν*) *κρᾶτα* (Odyss.), *κρᾶτός*, *κρᾶτί*, pl. *κρᾶτα* (Pind.), *κράτων*, *κρᾶσίν*. 5) Sophokles hat auch das Neutr. *τὸ κρᾶτα*. Der Stamm ist *καρας* oder metathetisch *κρᾶς* (sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechtes), das *τ* der Flexion ist wohl euphonisch. Das Sophokleische *τὸ κρᾶτα* ist eine entschiedene Unregelmässigkeit, eine missverständliche Bildung.
κέαρ n., *κῆρ* n. Herz S. 299.
κέλευθος f. Pfad, Pl. ep. *κέλευθα* n. neben *κέλευθοι*.
κλάδος m. Schössling, Dat. poet. auch *κλαδί*, *κλάδεσι*.
κλέος n. S. 307.
κλείς, *κληΐς* f. Schlüssel S. 257.
κνέφας n. Finsterniss S. 311.
κοινών S. 332.
κρέας, dor. *κρῆς* n. S. 311.
κρῖ n. homerisch statt *κριθή* Gerste (wahrscheinlich ein Wurzelwort *κριθ* mit Abfall des *θ* nach dem Auslautgesetze).
κρίνον (⏑⏑) n. Lilie, Pl. auch *κρίνεα* Herod. und *κρίνεσιν* Aristoph.
κρόκη f. Einschlag, Acc. poet. auch *κρόκα*.
κτέαρ n. Besitzthum S. 311. Vgl. *εἶδαρ*.
κυκεών m. Mischtrank S. 336.
κύων m. f. Hund S. 333.

κῶας n. Vliess S. 311.

λᾶας m. Stein, hauptsächlich episch. Homer flectirt: N. λᾶας, A. λᾶαν (auch Euripides), G. λᾶος, D. λᾶϊ, Pl. G. λάων, D. λάεσσι, Dl. λᾶε. Den A. λᾶα hat Callimachus, Sophokles den G. λάου. Das Wort ist in der That anomal. Für die nach der zweiten Declinationsklasse gehenden Casus auf ος, ι, α, ων, εσσι, ε lässt sich ein Wurzelwort λᾶϝ annehmen (analog dem ναῦς), doch befremdet hier der abweichende Accent. Die Casus λᾶας, λᾶαν (etwa aus λᾶϝας λᾶϝαν) fallen unter keine der von uns angenommenen Declinationen. Man darf die Vermuthung wagen, dass hier ursprüngliche Formen λᾶϝᾱ-ς λά̄ϝᾱν nach der ersten Declinationsklasse zu Grunde liegen mit der beim Femininum häufigen Verkürzung des langen ᾱ zum kurzen. Dafür spricht die Sophokleische Genitivform λά̄ου.

λαγώς m. Hase, τοῦ λαγώ. Ep. λαγωός, ion. λαγός (auch Soph. οἱ λαγοί).

λέων m. Löwe S. 353. Ep. Dat. λείουσιν. Genet. λειόντων. Neben dem Stamme λεοντ auch λέον, wovon fem. λέαινα.

λίπα, bloss im adverbialen Acc.

λῖς m. Löwe S. 240. Ausserdem Acc. λῖν.

λύχνος m. Leuchte; τὰ λύχνα ion. und Eurip.

μάρτυρ, μάρτυρα und μάρτυρος S. 296.

μάστιξ f. Geissel und μάστις S. 342.

μέγας μεγάλη μέγα gross. Dem gesammten Femininum liegt der Stamm μεγάλη zu Grunde: plur. μεγάλαι μεγάλων; der entsprechende Stamm μεγάλο dem Masculinum und Neutrum mit Ausnahme des singularen Nom. Acc.: μεγάλου μεγάλῳ μεγάλοι μεγάλα μεγάλω u. s. w., Voc. μεγάλε bei Aesch. Sept. 804. Der singulare N. A. des Masculinums hat dieselbe Endung wie λᾶας λᾶαν mit kurzem α der Endung: Nom. μέγας, Acc. μέγαν, dazu auch ein Vocativ μέγα, von den Grammatikern aufgeführt, statt dessen aber der Nom. μέγας gebraucht worden zu sein scheint, Oed. Col. 1471. Der singulare Nom. Voc. des Neutrums lautet μέγα. Die Formen μέγας μέγαν berühren sich am meisten mit ὁ μονίᾱς, τὸν μονίᾱν einsam u. dergl., nur dass das ursprünglich lange Stammsuffix ᾱ nach Analogie der Feminina auf kurzes α verkürzt ist. Als eine eigenthümliche und ausserhalb der Analogie liegende Bildung ist dann aber das Neutrum μέγα anzusehen (die Adjectiva auf ᾱς haben kein Neutrum). Für das Neutrum eine ursprüngliche Form μέγαδ wie bei den Pronomina vorauszusetzen, ist nicht gerechtfertigt. Auch für das Masculinum μέγας hat man eine Form auf ursprünglichen Dental, μέγατ, vorausgesetzt. Daraus würde sich zwar ein Nominativ μέγας, aber kein Accusativ μέγαν gebildet haben können (der Accusativ müsste alsdann nothwendig μέγατα lauten).

μέλε mf. bloss Voc., mein guter, meine gute.

μήν, μής, μείς m. Monat S. 235.

μήτηρ f. Mutter S. 294.

μήτρως m. Oheim S. 302.
Μίνως m. S. 302. 303.
μόσυν m. Holzthurm S. 336.
ναῦς f. Schiff S. 285. 286.
νιφάς f., τῆς νιφάδος, Schneeflocke. Hesiod auch τὴν νίφα.
νύξ f. Nacht S. 251.
ὀδούς m. Zahn S. 353.
Οἰδίπους m. S. 347.
οἶς, ὄϊς f. Schaf S. 243.
ὄναρ n. Traum S. 298.
ὄνειρος m. Traum; auch τὸ ὄνειρον Hom., Aesch. Herod.
ὄρνις f. Vogel S. 264.
ὄσσε n. Dual Augen S. 263.
οὖδας n. Boden S. 311.
ὄχος m. Wagen; Hom. ὄχεα, ὀχέων u. s. w.
πατήρ m. Vater S. 294.
Πάτροκλος m., bei Hom. auch Πατροκλῆς, ῆος, Πατρόκλεις, εες.
πλευρά f. Seite, auch τὸ πλευρόν bei Xenoph. und späteren Prosaikern, τὰ πλευρά ep. und trag.
πλῆθος n. Menge und πληθύς f. S. 271.
πνύξ f. Platz in Athen für die Volksversammlung. Die übrigen Casus gewöhnlich vom Stamme πυκν (d. h. apokopirtem πυκνό): τὴν πύκνα, τῆς πυκνός.
Ποσειδῶν m. S. 335.
πούς m. Fuss. S. 346. 347.
πρᾶος πραεῖα πρᾷον fromm. In der vulgären Declination liegt dem Masculinum und Neutrum der Stamm πρᾳο, dem Femininum der Stamm πρᾳύ zu Grunde. Jedoch kommt auch für das Masculinum und Neutrum der Stamm πραΰ (πρηΰ) vor: πραΰ Pind. Ol. 13, 82, πρηΰ hym. Merc. 10, πραῦν Py. 4, 136, πρηεῖ Anthol. 6, 229, πραεῖς Polyb.
πρεσβευτής m. Gesandter, die Mehrheit gewöhnlich von ὁ πρέσβυς gebildet: N. A. πρέσβεις, πρέσβεων, πρέσβεσιν. Selten dies πρέσβυς, gen. εως im Singular, wenn es Gesandter bedeutet (Py. 4, 282, Aesch. Suppl. 708). Im Pl. auch πρεσβῆες Hesiod. und πρέσβεας Herod. 3, 58; πρέσβη δύο Aristoph. — In der Bedeutung Alter dagegen erscheint πρέσβυς bloss im Acc. und Vocat. Singular.
πῦρ n. Feuer. S. 262.
Σαρπηδών m. Gen. όνος und (Σαρπήδων) οντος.
σής m. Motte. S. 315.
σῖτος m. Getreide, Speise, pl. τὰ σῖτα und σιτία.
σκότος m. Finsterniss nach 1. Declinationsklasse und seltener σκότος n. nach 2. Declinationsklasse.
σκῶρ n. Koth S. 299.
σμῶδιξ f. Schwiele S. 343.

σπέος n. Grotte S. 307.
στάδιον n. Stadion, pl. οἱ στάδιοι häufiger als στάδια.
σταθμός m. Wage, pl. stets τὰ σταθμά. Oft wird auch von σταθμός m. Stall der plur. τὰ σταθμά gebildet.
σταμῖς f. Schiffsrippe, gen. ῖνος, σταμίνεσσι (mit kurzem ι) Od. ε 252 S. 336.
στέαρ n. Talg S. 299.
στίχος m. Reihe und αἱ στίχες, τὰς στίχας S. 243.
σωτήρ m. Retter S. 290.
τᾶν, ὦ τᾶν defectiver Vocativ: o Freund (bisweilen pl. o Freunde), nach den alten Grammatikern ὦ 'τᾶν.
Τάρταρος m., selten f., τὰ Τάρταρα poet.
ταώς m. Pfau S. 336.
τέκμωρ und τέκμαρ n. Ziel S. 299.
τυφώς m. Wirbelwind, Τυφώς S. 236.
ὕδωρ n. Wasser S. 299.
υἱός (aus συjό-ς) m. Sohn, nach 1. Declinationskl. bei Hom. ohne Dat. sing. und ohne Nom. plur.; — υι ist bei ihm sowohl rhythmisch kurze wie lange Silbe. — Daneben vom Stamme συjυ-ς bei Hom. die Formen υἱέα, υἱεῖ, υἱέος, υἱέες (υἱεῖς), acc. υἱέας. υἱέων (υι eine rhythmisch lange Silbe). Auch der classische Atticismus kennt die von συjυς ausgehenden Casus obliqui, die bei ihm häufiger sind als die entsprechenden von υἱός: υἱέος, υἱεῖ, υἱεῖς, υἱέων, υἱέσιν, υἱέοιν (der Acc. υἱέα auf attischen Inschriften). — Endlich kennt Homer noch die Formation: υἷα, υἷος, υἷι, υἷες, υἷας, υἱάσι, υἷε. Auch diese gehen wahrscheinlich auf συjυ-ς zurück, doch so, dass der Stamm συjυ zu συιϝ geworden ist.
ὕπαρ n. S. 298.
ὑσμῖνι f. im Treffen, sonst ὑσμίνη S. 336.
φάος φῶς n. Licht S. 308.
φάρυγξ f. Schlund S. 343.
φθοΐς m. ion. φθοΐς eine Kuchenart (zugleich nach der starken und schwachen ι-Declination): τὸν φθοΐδα Anthol., — τοῦ φθοΐδος, φθόϊος, φθοιός — αἱ φθοΐδες, φθόεις — τοὺς φθόεις, φθοΐς.
φρέαρ n. Brunnen S. 299.
φρῖξ f. Schauer, rauhe Oberfläche, gewöhnlich φρίκη S. 343.
φύλακος neben φύλαξ.
χείρ f. Hand S. 296.
χελιδών f. Schwalbe S. 336.
χοῦς m. aufgeworfene Erde, congius S. 285.
χρέος χρέως n. Nutzen S. 307.
χρώς m. Haut S. 302.

Anomala in der Casus- und Numeral-Bildung sind solche Wörter, deren Flexion es an Analogieen fehlt — die sich also nicht in eine der verschiedenen Klassen und Species der Declina-

tionen unterordnen lassen. Solcher Anomala giebt es im Griechischen nur drei, nämlich λᾶας und μέγας (welche vor dem ς und ν des Nom. und Acc. kurzes α haben) und κάρᾱ.

Die sonst zu den Anomalen gezählten Wörter sind in ihrer Flexion durchaus regelmässig. Das Eigenthümliche derselben besteht darin, dass zwei verwandte Stämme mit gleicher Bedeutung neben einander stehen, von denen beiden einzelne Casus gebildet werden. Kommen im singularen Nominativ beide Stämme vor, so pflegt man sie Abundantia zu nennen; wird der singulare Nominativ nur von einem der beiden Stämme gebildet, so nennt man sie Heteroklita und Metaplasta: Heteroklita bei grösserer Verwandtschaft der in den folgenden Casus vorkommenden Stämme, Metaplasta bei geringerer Verwandtschaft. Wissenschaftliche Bedeutung hat dieser Unterschied nicht.

An die Wörter mit verschiedenen Stämmen schliessen sich solche an, welche die Casus von ein und demselben Stamme, aber mit verschiedenen Genera formiren, die sogenannten Heterogenea. Unter ihnen treten in Bezug auf die Flexion besonders diejenigen hervor, welche der ο-Declination angehören, aber sowohl nach der männlichen wie nach der neutralen ο-Declination flectirt werden. — Endlich diejenigen Wörter, welche desselben Stammes und desselben Genus sind, aber zugleich starke und schwache Formation haben.

Den Gegensatz zu den Abundantia u. s. w. bilden die Defectiva, von denen die Sprache nur einige oder nur einen Casus, meist Nominativ, bildet (um die übrigen auszudrücken, muss man zu einem anderen nicht verwandten Worte seine Zuflucht nehmen); so hauptsächlich die Neutra auf ς und ϱ wie σέβας.

Davon zu unterscheiden sind die Indeclinabilia, bei denen eine einzige Wortform für alle Casus gebraucht wird. Die Substantiva indeclinabilia des Griechischen sind Fremdwörter wie ὁ Ἰωσήφ, τὸ πάσχα; dahin auch alle Buchstaben-Namen: τὸ ἄλφα, τὸ βῆτα u. s. w., Gen.: τοῦ Ἰωσήφ, τοῦ πάσχα, τοῦ ἄλφα. Demokrit soll dieselben flectirt haben: τοῦ δέλτατος u. s. w. — Von ächt griechischen Wörtern sind indeclinabel die meisten Cardinalzahlen, sowie auch θέμις und χρεών. Etwas Anderes ist es, wenn Infinitive und Adverbia mit den verschiedenen Casus des vorausgesetzten Artikels verbunden werden, worüber die Syntax.

Zu den im Verzeichniss angeführten monosyllabischen Defectiva wie κρῖ, δῶ sind noch hinzuzufügen die Adjectiva:

βρί oder βρῖ neutr. schwer = βριθύ Hesych. s. h. v., Hesiod ap. Strab. 8 p. 364. Hier ist kein Abfall von θυ anzunehmen, vielmehr geht βρί vom Wurzel-Nomen βριθ, masc. βρι(θ)-ς aus (mit Abfall des θ nach dem Auslautsgesetze).

ῥᾴ neutr. leicht = ῥᾴδιον, Hesych. s. h. v., Sophocl. und Ion ap. Strab. l. c. Stamm ῥαι (vielleicht ῥαϝι), das Mascul. würde ῥᾴς lauten. Die gewöhnliche Form ῥᾴδιος ια ιον ist eine aus ῥαι gebildete Denominalableitung mit demselben δ, welches bei den ι-Stämmen zur schwachen Formation benutzt wird.

λῖς fem. glatt Hom., das Masculinum würde ebenfalls λῖς, das Neutrum λῖ heissen. Wahrscheinlich Contraction aus λε-ις und dieses wieder aus λεϝις entstanden, mit dem lateinischen lēvis lēve bis auf die verschiedenn Prosodie des e-Vocales identisch. Neben dem Stamme λεϝι ein durch Suffix ο erweitertes λεϝι-ο (wie δάκρυο-ν neben δάκρυ), wovon die gewöhnlichen Formen gebildet werden: λεῖο-ς ᾱ ον.

Uebersicht

der adverbialen Casus.

§. 200.

Die Bedeutung und Formation des adverbialen Casus im Allgemeinen ist bereits §. 87, 6 und §. 109 erörtert. Er steht ursprünglich den übrigen Casus durchaus coordinirt, hat aber im Verlaufe der Sprache die Fähigkeit verloren, mit dem Casus eines anderen Wortes attributiv verbunden zu werden. Der Adverbial-Casus eines Substantivs verschmäht die Hinzufügung eines näher bestimmenden attributiven Adjectivums, Pronomens oder Zahlwortes, und umgekehrt kann der von einem Adjectivum oder Pronomen gebildete Adverbial-Casus nicht attributiv zu einem Substantivum hinzugefügt werden. Dagegen hat derselbe die Fä-

Localer Ablativ	Modaler Ablativ	Modalis	Locativ I.
ὅθεν woher, ἔνθεν ὅθενπερ	ὡς wie ὥσπερ	ᾗ wie wohin ᾗπερ	οἷ wohin
πόθεν woher? κόθεν	πῶς wie? κῶς	πῆ wie? woher? κῆ	ποῖ wohin? πόσ
ποθέν irgendwoher κοθέν	πώς irgendwie κώς	πή, irgendwie, irgendwohin κή	ποί wohin
ὁπόθεν woher ὁκόθεν	ὅπως wie ὅκως	ὅπη wie wohin? ὅκη	ὅποι wohin, ὁπό
τόθεν daher ἔνθεν ἐνθένδε	τώς so ὧδε	τῇ da	τοί demnach

higkeit, mit einem vorangestellten Pronomen verbunden zu werden, wenigstens in der poetischen Sprache nicht gänzlich eingebüsst. — Wenn wir die adverbialen Casus als πτώσεις ἴδιαι, d. h. als solche bezeichnet haben, welche nicht wie die übrigen von allen Wörtern gebildet werden können, so darf die hierin enthaltene Eigenthümlichkeit ebenfalls nur als eine erst später in der Sprache hervortretende Erscheinung angesehen werden, — sie beruht in dem allmähligen Obsoletwerden dieser Flexionsformen. In allgemeinstem Gebrauche sind sie bei den einfachen Pronominalstämmen geblieben.

Die den adverbialen Casus zu Grunde liegenden Stämme haben sämmtlich substantivische Bedeutung. Das Adjectivum und Pronomen nämlich ist, wenn ein solcher Casus von ihnen formirt wird, ein substantivirtes Neutrum. Nur wenige Ausnahmen lassen sich hiervon anführen.

1. Pronominale Adverbial-Casus.

Wir führen hier zunächst diejenigen auf, welche vom Neutrum des relativen ὅς, des interrogativen und indefiniten πός (ion. äol. κός), des relativen ὅπος und des Artikels gebildet werden.

Locativ II.	Localer Genitiv	Temporalis I.	Temporalis II.
wo	οὗ wo, ἔνθα οὗπερ	ὅτε wann ὅκα dor.	ἡνίκα wann
ι wo? ι	ποῦ wo? κοῦ	πότε wann? πόκα do., κότε lesb. io.	πηνίκα wann?
ί irgendwo ί	πού irgendwo κού	ποτέ einst πόκα do., κοτέ io. lesb.	
θι wo θι	ὅπου wo ὅκου	ὁπότε wann ὁπόκα do., ὁκότε io. lesb.	ὁπηνίκα wann
ι da, ἔνθα		τότε damals, dann τόκα do.	τηνίκα dann τηνικάδε

Der Locativ II auf *θι* gehört dem poetischen Gebrauche an, die Prosa giebt dem Genitiv locale Bedeutung. — Auch von den meisten übrigen Pronomina werden die vorstehenden Adverbial-Casus gebildet, oft aber mit Einschaltung der Silbe *αχ* zwischen Stamm und Endung: *πολλαχοῦ*, *πολλαχόθεν*, *πολλαχόσε*, *πολλαχῇ* — *πάντως*, *πάντῃ*, aber auch *πανταχῇ πανταχόθεν πανταχόσε πανταχοῖ* — *ἄλλως ἄλλοθεν ἄλλοθι ἄλλοσε*, woneben *ἄλλυδις*, aber auch *ἀλλαχῇ*, — *ἑκασταχῇ ἑκασταχόθεν ἑκασταχοῖ*, — *ὁποσαχῇ* u. s. w.

Einen der auf *θι* ausgehenden Adverbiales auf *χι* bietet *ἧχι* (neben *ᾗ*) dar, ebendahin auch die Wörter *οὐχί*, *ναίχι*, *νήχι* (wahrscheinlich ist auch *οὐκ* aus *οὐκί* hervorgegangen).

Ein Adverbialis auf *υ* und *χυ* (entsprechend dem *ι* und *χι*) erscheint in *πάνυ* und *πάγχυ*.

Verkürzungen des langen *η* (ursprünglich *ᾱ*) zeigen sich in *μηδαμά* und *ἀλλά* statt *μηδαμῇ μηδαμᾶ* und *ἄλλῃ*. Vermuthlich auch die Temporal-Adverbia *τότε* u. s. w. aus *τότη*. Bisweilen Verlängerung des Stammsuffixes *ο* vor der Endung in *ἑτέρωθεν*, *ἑτέρωσε*.

2. Adjectivische Adverbial-Casus.

Fast von allen Adjectiven (auch von vielen Participien) wird ein modaler Adverbial-Casus gebildet, der seiner Grundbedeutung nach als ein die Art und Weise bezeichnender Casus des substantivirten adjectivischen Neutrums anzusehen ist. Unser „im Guten, auf's Beste“ veranschaulicht diesen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Neutrum.

1. Die gewöhnliche Flexionsendung des modalen Adverbial-Casus ist die in derselben Bedeutung auch beim Pronomen verwandte alte Ablativendung *ως* (S. 158). Sie wird in der nämlichen Weise und mit der nämlichen Betonung an den neutralen Adjectivstamm angefügt wie die plurale Genitivendung *ων*: *τὸ ἀγαθό-ν ἀγαθῶς* (vgl. *ἀγαθῶν*), *ποικίλο-ν ποικίλως* (vgl. *ποικίλων*), *δῆλο-ν δήλως*, *τεταγμένον τεταγμένως*, *χρήσιμο-ν χρησίμως*, — *ἁπλοῦ-ν ἁπλῶς* (vgl. *ἁπλῶν*), *εὔνουν εὔνως* (vgl. *εὔνων*), — *μέγα μεγάλως* (vgl. *μεγάλων*). *ταχύ ταχέως* (vgl. *ταχέων*), — *ἀληθές ἀληθῶς*, *αὔταρκες αὐτάρκως* (vgl. *αὐτάρκων*), — *σῶφρον σωφρόνως*, — *πρέπον(τ) πρεπόντως*, *διαφέρον(τ) διαφερόντως*, *τυχόν(τ) τυχόντως*, *ἀγαπῶν(τ) ἀγαπώντως*, — *χαρίεν(τ) χαριέντως*, — *κεχηνός* (aus *οτ*) *κεχηνότως*, — *μεῖζον μειζόνως*.

Eine vom pluralen Genitiv abweichende Accentuation hat *ἡσυχῶς* (*ἥσυχο-ν ἡσύχων*), nach Herodian auch *αὐταρκῶς* (doch soll *αὐτάρκως* ächt attisch sein).

Fehlt dem Adjectiv der neutrale Nominativ, so geht die Bildung auf *ως* von der abgeleiteten Adjectivform auf *ικόν* aus: *ὁ ἡ νομάς νομαδικῶς* (von *νομαδικό-ν*), *βλάξ βλακικό-ν* (S. 344) *βλακικῶς*. So auch *εὔνοον εὐνοϊκῶς*.

2. Häufig gebraucht man statt des Casus auf *ως* den **Accusativ** des neutralen Adjectivs zum Ausdruck des modalen Adverbial-Casus, und zwar sowohl den Accusativ des Singulars wie den des Plurals (denn der Plural des substantivirten Neutrums Adjectivi hat Singularbedeutung). Im Attischen ist dies namentlich der Fall bei den Comparativen und Superlativen: jene haben als Adverbia die Form des singularen, diese des pluralen Neutrums.

τὸ σοφώτερον das weisere, adv. *σοφώτερον* (nicht *σοφωτέρως*) weiser, — *τὰ σοφώτατα* (= *τὸ σοφώτατον*) das weiseste, adv. *σοφώτατα* (nicht *σοφοτάτως*) am weisesten; ebenso *εὐδαιμονέστερον εὐδαιμονέστατα*, *χαριέστερον χαριέστατα*, *ἥδιον ἥδιστα*, *θᾶσσον τάχιστα*. — Ausnahmsweise kommt auch der Accus. Singul. für das Adverb des Superlativs vor: *ἄγχιστον* Od. ε 280; *μήκιστον* Xen. Cyr. 4, 5, 28; *μέγιστον* Xen. Memor. 1, 1, 13. Eur. Heracl. 792.

Adverbiale Comparative auf *τέρως* (statt *τερον*) sind selten: *ἀγριωτέρως*, *ἀσθενεστέρως*, *ἀληθεστέρως*, *γελοιοτέρως* bei Plato, *ἀσφαλεστέρως*, *χαλεπωτέρως*, *μοχθηροτέρως* bei Thucydides, *ποθεινοτέρως* bei Xenophon, *ἐχθροτέρως* bei Demosthenes; verhältnissmässig häufiger die auf *ιόνως* (statt *ιον*); am häufigsten *μειζόνως*, aber auch *ἐχθιόνως* Xenoph., *καλλιόνως* (Plato), *βελτιόνως* Plato. — Von adverbialen Superlativen auf *τάτως*, *ίστως* statt *τατα*, *ιστα* liest man *ξυντομωτάτως* Oed. Col. 1579 (andere *ξυντομώτατος*), *ἱκανωτάτως* Hipp. 1, 20; *ἡδίστως* 2, 89.

Auch von anderen Adjectiven als Comparativen und Superlativen wird das Adverbium durch den neutralen Accusativ beider Numeri statt durch die Formation auf *ως* ausgedrückt. So *μέγα* und *μεγάλα* sehr, *μικρόν* und *μικρά* ein wenig, *ταχύ* schnell; in der Poesie kann fast bei jedem Adjectiv der neutrale Accusativ statt der Bildung auf *ως* eintreten: *ἡδὺ γελᾶν*, *ἁβρὰ γελᾶν*, worüber die Syntax.

Hierher auch *σφόδρα* sehr als neutr. plur. von *σφοδρός* und die auf *α* statt *εα* auslautenden (mit synkopirtem *ε*) *σάφα* deutlich, *τάχα* schnell, vielleicht, *ὦκα* schnell, *λίγα* laut, *κάρτα* sehr, von Stämmen auf *υ* oder *ος*, sämmtlich mit Veränderung des Accentes. Es ist fraglich, ob auch *κρύφα* heimlich, *ῥίμφα* leicht, *μίγα* gemischt, *μάλα* sehr als plurale Neutra zu fassen sind (vgl. oben *μηδαμά* und *ἀλλά*). Bisweilen fungirt der Accusativ des Neutrums auch bei Zeitbestimmungen: *δηρόν* lange, *αὔριον* morgen.

3. Den Adverbial-Formen auf *ως* nahe verwandt sind die **auf *τέρω* und *τάτω* ausgehenden adverbialen Comparative und Superlative.** Sie sind zu den adverbialen Adjectiven zu rechnen, wenn auch in den meisten Fällen die *πτώσεις κοιναί* des auf *τερο* und *τατο* ausgehenden Stammes nicht vorhanden sind. Oft stehen die Endungen *τερον* und *τατον* daneben.

προτέρω weiter vorwärts (dagegen προτέρως auf vorige Art), — ἀπωτέρω entfernter, ἀπωτάτω, — ἀνωτέρω weiter hinauf (auch ἀνώτερον), ἀνωτάτω (auch ἀνώτατα), — κατωτέρω weiter unten (κατώτερον), κατωτάτω (κατώτατον), — ἐσωτέρω weiter innen, ἐσωτάτω, — ἐξωτέρω weiter ausserhalb, ἐξωτάτω, — προσωτέρω weiter, ferner (πορρώτερον), προσωτάτω (προσώτατα), — ἐνδοτέρω weiter innen, ἐνδοτάτω, — ἐγγυτέρω (ἐγγύτερον) näher, ἐγγυτάτω ἐγγύτατα, — μακρότερον (auch μακροτέρως) weiter, μακροτάτω und ότατον, — ἀγχοτέρω näher, ἀγχοτάτω (ἄγχιστα), — τηλοτέρω ferner, τηλοτάτω, — ἑκαστέρω ferner, ἑκαστάτω, — περαιτέρω (περαίτερον) weiter darüber hinaus, πλησιαιτέρω (πλησιαίτερον) näher, πλησιαίτατα.

Alle diese Formen auf ω haben locale Bedeutung (nicht bloss Ruhe, sondern auch Bewegung). Nichtsdestoweniger sind es dem Ursprunge nach Ablative: die alte Endung ω oder ωδ hat hier ihr δ verloren, während in den Formen auf ως die dentale Muta zur Sibilans geworden ist. Auffallend genug ist also die ursprüngliche Bedeutung des Ablativs (woher?) in jenen Adverbialien auf ω in eine direct entgegengesetzte Bedeutung (wohin?) übergegangen. Doch dies ist dem Griechischen mit den meisten unter den alten verwandten Sprachen gemein.

4. Sehr selten wird von Adjectiven der auf η (ᾱ) ausgehende adverbiale Casus gebildet, in der Bedeutung mit der Form auf ως übereinstimmend. So τὸ ἥσυχον, adv. ἡσυχῇ (Accent wie bei ἡσυχῶς), κοινῇ, πεζῇ, ἰδίᾳ. Nicht häufiger die adverbialen Local-Casus: τὸ νέον, adv. νεόθεν (νειόθεν episch) von neuem, von unten, νεόθι (νειόθι) zu unterst.

5. Adjective Adverbial-Casus von einem anderen Genus als dem Neutrum nur ausnahmsweise und dann stets mit Aposiopese eines nahe liegenden Substantivums. So μακράν sc. ὁδόν.

3. Substantivische Adverbial-Casus.

Hier fehlt der modale Ablativ auf ως und die den Pronomina eigenen temporalen Formen, alle übrigen sind vertreten.

1. Adverbialer Ablativ loci auf θεν. Auch mit ἐκ verbunden.

Die ο-Stämme fügen θεν an den Stammvocal ο, welcher ohne Rücksicht auf den Accent des Nominativs betont wird mit Ausnahme von οἴκοθεν: οὐρανόθεν = coelo oder coelitus.

Statt *ο* erscheint der Vocal *ᾱ* (*η*) in *Κολωνῆθεν* (vgl. *ἑτέρωθεν* S. 242), bei Späteren auch *ω*: *κύκλωθεν*. Die *α* (*η*)-Stämme richten sich nach der Accentuation des Nominativs: *θύρᾱθεν* (ion. *θύρηθεν*), *χαμᾶθεν*, *γῆθεν*, *Σπάρτηθεν*, *Τροίαθεν*, *κλισίηθεν*. Statt *α* (*η*) erscheint vor *θεν* der betonte Vocal *ο* in: *γειόθεν*, *ῥιζόθεν*, *ἐσχαρόθεν*, *Μηθυμνόθεν*, *Κικυννόθεν*.

Stämme der zweiten Declinationsklasse mit der Accentuation der *ο*-Stämme: *πατρόθεν*, *μητρόθεν*, *Διόθεν*, *Μαραθωνόθεν*, *ἕωθεν* ep. *ἠῶθεν* (*ἠοόθεν*), *δαίτηθεν*.

2. Adverbialer Locativ der Ruhe auf *θι*. Auch mit *πρό* verbunden. Accentuation wie bei *θεν*.

ο-Stämme: *οὐρανόθι*, *οὐρανόθι πρό*, *Ἰλιόθι*, *Ἰλιόθι πρό*, *Κορινθόθι*.

Stämme der zweiten Declinationsklasse: *κηρόθι*, *ἠῶθι*, *ἠῶθι πρό*.

3. Modalis auf *η*. Nur von Stämmen der ersten Declinationsklasse, ziemlich selten. So: *κομιδῇ* mit Sorgfalt, allerdings, *σπουδῇ* mit Mühe, kaum, *σχολῇ* schwerlich, *σιωπῇ* still, *ἐνωπῇ* offenbar.

4. Adverbialer Locativ I auf *οι*. Von *ο*-Stämmen: *πέδοι*, *βυθοῖ*, *Ἰσθμοῖ*, *Φρεαρροῖ* — *Ἁθμονοῖ* (von *Ἁθμονή*), *Παιανιοῖ*. Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *Πυθοῖ*, *σφιγγοῖ*. Der Accent der zweisilbigen richtet sich nach dem Nominativ.

Zu corrigiren.

S. XI Z. 3. 4 v. u. für nichts Anderes, als als für ein zu streichen. — S. XI Z. 2 v. u. gegenüber den statt gegen die — S. XXII Z. 2 v. u. Formwörtern statt Fremdwörtern — S. XXVIII Z. 5 v. u. Flexionssilbe statt Wurzelsilbe — S. 4 Z. 13 *α, ε, ο* statt *α, ι, ο* — S. 5 Z. 14 *Μαῖα* — S. 5 Z. 20 Medēa — S. 23 Z. 19 *ἐνταῦθα* — S. 25 Z. 6 *ὀλίζων* — S. 25 Z. 5 v. u. *γραμματίζοντις* — S. 36 Z. 8 v. u. Auslaut statt Wortlaut — S. 42 Z. 8 *περισπώμενον* — S. 45 Z. 5 i statt u — S. 49 Z. 16. 17 *ἐλεγόμεθα*, elagámatha — S. 63 Z. 15 *τίκτω* — S. 66 Z 14 Sprachepoche statt Sprache — S. 69 Z. 9 *Ἀπλοῦν* — S. 73 Z. 17 v. u. *ἔδραθον* — S. 79 Z. 15 *ι* statt *υ* — S. 83 Z. 4 *δηλοῦσι* — S. 89 Z. 20 *θέσει μακρά* — S. 91 Z. 19 attisch *συρίζεις* — S. 95 Z. 8 Im zweiten Falle — S. 95 Z. 9 im ersteren Falle — S. 101 Z. 3 im Anlaute — S. 108 Z. 14 schiebend — S. 113 Z. 10 v. u. Mehrheitsform — S. 124 Z. 11 v. u. *λοφή* — S. 129 Z. 20 *ὑγιεία* — S. 131 Z. 15 Seite statt Zeite — S. 134 Z. 8 *ἄκανθα* zu streichen — S. 145 Z. 9 v. u. *Αἰόλοο* statt *Αἰόλου* — S. 146 Z. 2 v. u. *Βρασίδου* — S. 150 Z. 11 v. u. unabgelautetem — S. 152 Z. 5 v. u. *αισι αις* statt *οισι οις* — S. 156 Z. 13 v. u. *πέδῳ* statt *πεδῷ* — S. 157 S. 6 v. u. *μέσων* statt *μέσον* — S. 157 Z. 2 v. u. *μέσᾱ* statt *μέσᾳ* — S. 157 Z. 1 v. u. *μέσαιν* statt *μεσαῖν* — S. 170 Z. 14 v. u. *θυρωρός* — S. 171 Z. 11 v. u. *ἐρινεός* — S. 176 Z. 4. 3 v. u. Dieselbe Betonung wie bei den passiven tritt — S. 177 Z. 19 *πυρίπνοος* — S. 180 Z. 4 „*ἄλιος* fruchtlos" ist zu streichen. — S. 181 Z. 1 solliferreus — S. 181 Z. 9 *ξένος* Fremder — S. 183 Z. 8 Nabel statt Nebel — S. 196 Z. 15 *δαιμόνιος* — S. 197 Z. 18 *Πρωταγόρᾱς* — S. 201 Z. 7 *κορίδιον* — S. 203 Z. 3 Erweiterung durch Liquidae — S. 203 Z. 9 *βιβλαρίδιον* Z. 10 *λιθαρίδιον* — S. 204 Z. 4 Trauer statt Frau — S. 211 Z. 4 *πλησιαίτατος* Z. 13 *εὐνούστατος εὐνοέστατος* — S. 211 Z. 21 *ἀρχαιέστατος* — S. 212 Z. 3 *μυχαίτατος* — S. 217 Z. 3 v. u. *Ἀμβρακιώτης* — S. 221 Z. 8 v. u. bereit statt wahr — S. 222 Z. 14 v. u. *ὀρφανός* — S. 223 Z. 6 oxytonirt statt paroxytonirt — S. 227 Z. 11 v. u. J. Grimm — S. 232 Z. 3 Bedeutung statt Betonung — S. 233 Z. 4. 5. 6 zu streichen. — S. 235 Z. 7 v. u. *κλεῖδα* — S. 236 Z. 14 *μήν* statt *μνή* — S. 243 Z. 8. 9. 10: der parenthetische Satz zu streichen. — S. 245 Z. 3 v. u. Dative statt Dasive. — S. 249 Z. 1 *πανήγυρις* — S. 254 Z. 7 v. u. dreisilbig statt zweisilbig — S. 255 Z. 1 *χάριν* — S. 256 Z. 21 *κάνναβις* — S. 257 Z. 23 *ιδος* statt *ίδος* — S. 259 statt 359 — S. 259 Z. 8 v. u. *νέος* — S. 263 Z. 1 v. u. *ἐλπίς* — S. 264 Z. 14 *δωδεκαπόλιες* — S. 267 Z. 13 Dental statt Nasal — S. 270 Z. 14 *Ὀθρῦς* statt *Ὀδρῦς* — S. 271 Z. 7 v. u. *ῐ-τῦς* — S. 272 Z. 15 bindevocallose statt bindevocalische — S. 272 Z. 5 v. u. *ε* statt *ο* — S. 277 Z. 11 *υς* statt *ύς* — S. 281 Z. 9 v. u. Eurip. Io. — S. 282 Z. 17 zu streichen ist Choeph. — S. 287 Z. 16 *βῶς βῶν* statt *βῦς βῦν* S. 302 Z. 2 v. u. *λεώ*, Z. 1 v. u. *λεῴ* — S. 303 Z. 1 v. u. *αἰδώς* statt *αἰδώ* — S. 306 Z. 9 *κλεέων* statt *κλεεέων* — S. 306 Z. 12 *γενέεσσι(ν)* — S. 317 Z. 5

v. u. Properispomena statt Perispomena — S. 325 Z. 5 v. u. Σαπφῷ — S. 331 Z. 15 Oxytona statt Barytona — S. 333 Z. 5 ο und ω statt ο und ων — S. 335 Z. 14 Αἰγίπᾶν — S. 336 Z. 18 ων (ον) statt ων (νν) — S. 345 Z. 1 v. u. ὁ ἅλς statt ἡ ἅλς — S. 351 Z. 13 v. u. α statt ᾳ — S. 351 Z. 7 v. u. Αἴᾶς — S. 352 Z. 3 Ol. 2. 2, 85 — S. 352 Z. 7 zu streichen die Worte: „aus ά-ς entstanden ᾱ" S. 352 Z. 2 v. u. τοῖς statt τῖς — S. 355 Z. 4 v. u. ἠμαθόεις Il. Β 77 — S. 362 Z. 9 fähig statt möglich — S. 364 Z. 5 v. u. ἴονες statt ἰόνας — S. 365 Z. 1 v. u. Plurales statt Singulares — S. 365 Z. 10 καλλίονα — S. 366 Z. 14 ἐχθρότατος — S. 367 Z. 8 χερειότερος — S. 367 Z. 7 v. u. πλέονας — S. 368 Z. 13 „γλύσσων Aristoph." Für γλύσσονα σῦκα führt Etym. magn. als Autorität den Aristophanes, Etym. Gud. aber den Xenophanes an, und dies letztere wird wohl das Richtige sein. — S. 370 Z. 5 v. u. αὐτοῖς αἷς — Z. 370 Z. 1 v. u. σφῷν αὐτοῖν — S. 373 Z. 4 ἑαυτούς statt αὑτοῦς — S. 373 Z. 7 σφίσιν αὐταῖς — S. 374 Z. 9 den Casus statt der Casus — S. 375 Z. 17 ist s statt ist h — S. 375 Z. 1 v. u. ἔγωγε statt ἔωγε — S. 380 Z. 2 v. u. σφῶε statt σφωέ — S. 384 Z. 10 σφι statt σωι — S. 384 Z. 12 an statt ein — S. 385 Z. 1 σφέα — S. 386 Z. 3 v. u. ἐ statt ἐμ — S. 386 Z. 1 v. u. einem folgenden μ — S. 392 Z. 10 die Sprache von statt der Sprache vor — S. 395, Anm.* lies: Aesch. Sept. 640 λιτῶν τῶν ὧν, Eum. 367 λέσχας ἅς, Soph. Trach. 266 τῶν ὧν τέκνων, 525 τὸν ὃν ἀκοίταν, Oed. R. 1248 τοῖς οἷσιν, Ajax 442 τῶν ὧν.

Indem ich Herrn Professor Bursian für die freundliche Sorgfalt, die er auf die Anfertigung dieses Verzeichnisses der Satzversehen verwandt hat, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank ausspreche, füge ich zu den S. 238 angegebenen sieben Species der zweiten Declinationsklasse hinzu, dass es noch während des Druckes zweckmässig erschien, die der Theorie nach unter die ς-Declination zu subsummirende Flexion der Comparative auf ίων in der Praxis von dieser abzutrennen und ihr hinter den übrigen einen besonderen Platz als „achte Declination" anzuweisen.

Druck der Friedr. Mauke'schen Officin in Jena.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Westphal, Rudolf,

Methodische Grammatik der griechischen Sprache

Bd.: 1,1

Jena 1870

L.gr. 432 v-1,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10796585-1